Neu-Salems-Schriften
№ 25.

Frohe Botschaft

von

Gnadenstrahlen

eines reineren Verkehrs mit Seligen.

Ein lebendiges Pantheon

als Vorbote von

Ein Hirt und Eine Herde.

Erweiterter Neudruck.

Nochmals herausgegeben von C. F. L.

Neu-Salems-Verlag
Johs. Busch Nachf.
Bietigheim a. Enz Württemberg 1914.



Der Lieb' Gebet und gute That —
Das ist der Himmelsleiter Pfad.

Sammlung von Neu-Salems Schriften

No. 25.

Licht von Oben

über

die Grundelemente beim

Tischrücken, Klopfen und Schreiben

mit Winken über

psychische Kraftäußerungen und wirkliche Geisterkorrespondenz.

Empfangen vom Herrn durch Jakob Lorber.

Dritte erweiterte Auflage

(die erste Auflage erschien 1869 in Dresden durch und bei Johs. Busch, † 1879)

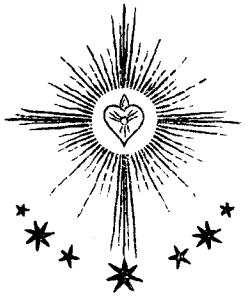
mit neuem Anhang:

Weitere Mittheilungen von seligen Freunden

über

Magnetismus, Spiritismus und Liebe.

Abermals herausgegeben von C. F. L.



Neu-Salems Verlag.
Johs. Busch Nachf.
Bietigheim a. E., Württemberg.
1913.

Vorbemerkung zur II. (erweiterten) Auflage.

Nachdem nun dieses eigenthümliche Büchlein in der sehr bedeutend veränderten resp. erweiterten Gestalt dieser zweiten Auflage abgeschlossen vorliegt, ist es auch uns erst möglich dasselbe als Ganzes zu überblicken, weil das Material der neuen Zugaben unter der Presse noch fort und fort wuchs.

Es ist also das vorliegende Heft eigentlich ein improvisiertes Konglomerart von Geistermittheilungen, worin der himml. Vater vorangeht, und die Seligen — auch einige Andere, welche erst auf dem Wege dazu sind — in bunter Reihe folgen, um ihre Erdenbrüder zu belehren, zu ermahnen, zu warnen, zu ermuntern und zu erwärmen.

Und beim Ueberblicke des für diesmal hier Gebotenen muß man gestehen, daß doch bei dieser großen Freiheit der Aneinanderreihung des Stoffes ein nicht unschönes Ganzes sich uns darin präsentirt, wo allerdings für den Eingeweithen die Lösung des Räthsels in dem Schlusse nahe liegt, daß auch hier wohlwollende, vorsorgliche Geisterhände mitthätig waren, und überweisen wir daher gerne alles Verdienst für das hier Dargebotene auf diese Hauptmitarbeiter, welche ihrerseits uns vorschlagen, unsern Dank mit dem ihrigen zu vereinen und denselben Dem darzubringen, Welcher allein würdig ist zu nehmen: Lob, Preis, Ehre, Dank und Anbetung in Ewigkeit; Welchem aber stets der beste Dank — unsere Liebe ist, die wir Ihm in kindlichherzlicher Weise als unserem himml. Vater in Jesu darbringen wollen, und von diesem stillen Heiligthume im Herzen am wirksamsten zeugen in edler That, und wo nötig auch im Worte, dessen Grund, Liebe ist, sei es ernst oder heiter, so wird auch Sein Segen darauf ruhen.

Aus obigen Notizen erhellt, daß bei der neuen Drucklegung dieser Schrift man noch nicht wußte, daß dieselbe eine solche Ausdehnung annehmen werde, sondern sie wurde auf etwa 3 bis 4 Bogen geschätzt, während sie unter der Presse auf das vierfache stieg; deshalb wurde dieselbe auch gleich mit dem hier folgenden Titelblatte begonnen, auf welchem noch nicht ersichtlich war wie nun, daß das Schwergewicht eigentlich im Anhange des Buches liegt, weshalb wir am Schlusse ein ideales Titelblatt gaben, dessen Sinn nach verständnißvoller und hingebender Lektüre des Buches dem redlichen Leser wohl klar werden dürfte.

Gerne gestehen wir die Mangelhaftigkeit dieser Form eines Buches; allein zur Entschuldigung erlauben wir uns hier zn erklären, daß diese Schrift weniger für die Oeffentlichkeit und den Buchhandel bestimmt ist, weil es fraglich ob dies. nach Form und Inhalt dazu taugen würde. Dieselbe ist also zunächst nur für den engereu Kreis der Liebhaber und Freunde unserer Schriften gegeben; wobei allerdings der Hoffnung Raum gelassen wird, daß dieselbe auch in den Reihen der Spiritisten hie und da Eingang finde; denn dort wäre das bedeutenste Feld ihren Segen bemerklich zu machen.

Gebe der himml. Vater, daß auch dieser Same des Lichtes und der Liebe nicht nur auf steinigten Boden, oder auf den Weg, oder unter Dornen, sondern auch auf etlichen vorbereiteten und geeigneten guten Boden falle, und also die von Drüben und Hüben so redlich gewünschte gesegnete Frucht bringe.

Weihnachtszeit 1885.

Die Herausgeber.
C. F. L.

Notiz zum jetzigen Neudruck.

Nach mehr als 27 Jahren ist diese Schrift vergriffen, und also deren Neudruck nötig.

Wie in der obigen Vorbemerkung zur vorigen Ausgabe gesagt, ist dieselbe ganz eigenthümlich, und soll deshalb nun unverändert neu zugänglich gemacht werden. Möge dieser Neudruck dem Ernst der Zeit entsprechend — mehr benützt werden, zum Heil so vieler Ungläubigen, damit viele solcher Mitpilger von ihrem großen Uebel genesen, indem sie sich, ihren HErrn und Vater erkennen und verstehen lernen, dadurch ihre Menschen-Würde wiederfinden, die Jesus wiederbrachte, — so werden bessere Menschen, und diese machen bessere Zustände, — und so kommt dann das Reich Gottes mehr und mehr auf Erden.

Dieses ist der Willen des heil. Vaters, und dazu fehlt auch Sein Segen nicht.

Dieß wünscht derselbe Herausgeber.



Mitte Juni 1913. C. F. L.

Der Wille Gottes als Schlüssel zur Geisterwelt.

(Durch Jakob Lorber, Graz.)

1. Gottes Wille
Ist so stille,
Daß ihn Viele überhören,
Und nur Jene die begehren,
Solchen zu vernehmen,
Werdeu nach und nach erkennen,
Daß sich Gottes Wille
Klar in aller Stille
Jenem treulich offenbaret,
Der mit Sehnsucht auf ihn harret. —

2. Viele Brüder
Singen Lieder.
Das ist schon der Bessern Sitte;
Selten doch aus deren Mitte
Wird wohl Einem kaum gelingen
In die Geisterwelt zu dringen.
Darum will Ich's wagen
Euch den Weg zu sagen;
Doch euch Allen wohl verkünden:
Geisterwelt ist **schwer** zu finden. —

3. Tief im Herzen,
Wo nicht Schmerzen,
Liegt die Geisterwelt verborgen,
Nur durch's Beten, Fasten, Sorgen
Für den Geist durch's ganze Leben
Könnt ihr diesen Schleier heben;
Dann wird offen werden
Jedem hier auf Erden,
Daß **in euch** die Geister wohnen
Aller Monde, Erden, Sonnen. —

4. Gott als Sonne
Ist die Wonne,
Haucht das Leben in die Wesen;
Doch der Geist nur kann es lesen,
Er allein kann Geister sehen,
Gottes Bild in sich erspähen.
Dringt in euch, ihr Alle
Auf dem Erdenballe! —
Leben nur wird Leben finden,
Tod die Seinen ewig binden! —

5. Keiner glaube,
Daß die Traube
Nur durch Sonnenkraft gedeihe;
Es bedarf da höh'rer Weihe,
Um dieß Rätsel zu ergründen —
Nur der Geist wird's euch verkünden,
Daß in allen Früchten
Geister Geister richten,
Den Geschmack, Geruch gestalten,
Farbe selbst wird durch ihr Walten.

6. All' Gebilde,
Derb und milde,
Ist ein Werk der Geisterheere,
Auf der Erd', in Luft, im Meere,
Ja, in allen Schöpfungsräumen
Wohnen Geister in den Keimen! —
Sucht, ihr werdet's finden,
Ja in euch ergründen,
Welchen Weg die Geister gehen,
Wie sie Erden, Sonnen drehen. — —

7. Nicht am Rande,
Löst die Bande
Euren Geist dann zu befreien,
Und dem Tod das Leben weihen.
Sehet — ewig ist verloren,
Der im Geist nicht neugeboren;
Dieses kurze Leben
muß die Zweifel heben.
Wollet ihr dieß sicher finden,
Müßt ihr früh den Geist ergründen.

8. All's Bewegen,
Alles Regen
Kommt von einem geist'gen Leben;
Ruhe selbst ist nur ein Streben
Zweier Kräfte nach Bewegung;
Kommt zu einem eine Stärkung,
Muß die Schwäche weichen.
O ihr armen Reichen,
Geistig Lahmen, lebend Steifen,
Könnt auch Das ihr nicht begreifen.

9. Ihr wollt leben
Ohne Streben
Nach des Geistes Lebenshimmel
Ewig so in eurem Tümmel!
Merket: Nur die Kraft mag siegen,
Wird dem Tod nicht unterliegen;
Die da überwunden,
Ewig sind entschwunden
Aus der reinen Lebenssphäre,
Ihr Besteh'n wird zur Chimäre.

10. O ihr Freunde
Der Gemeinde,
Ihr nach hellem Schauen ringet!
Wohl euch, Jedem, dem's gelinget,
In die Geisterwelt zu dringen,
Wo die Engel Weisheit singen,
Wo kein Denken trüget,
Niemand euch belüget;
Wo der Geist im klarsten Schauen
Alles wird auf Liebe bauen.

11. Auf zum Streite!
Ich geleite Jeden,
Der schon hat begonnen
Ernst zu kämpfen, bald werd' kommen
Ich, ein starker Held, zu richten
Diese Welt, und All's zu schlichten;
Was da krumm auf Erden
Muß gerade werden.
Berge werden alle weichen
Und den Thälern völlig gleichen.





(Durch Jakob Lorber, Graz) 24. Februar 1854.

Ob die bei Tieren und Menschen die materiellen Glieder in beliebige Bewegung setzende Seelenkraft in dem wohlkonstruirten Organismus des an und für sich todten Leibes allerlei wunderbare Wirkungen lediglich durch den Willen zu Stande bringt, oder ob der lebensfrohen Seele Lebenskrafttheilchen durch irgend ein taugliches Leitmittel in einen andern, außer dem Menschenleibe befindlichen, obschon an und für sich eigentlich todten Gegenstand geleitet und alldort wie für sich, wenn schon auf eine natürlich etwas plumpe Art, tätig werden; weil ein solcher grobmaterieller Gegenstand den tauglichen Organismus entbehrt, den ein wohl organisirter Leib zu den verschiedenen Lebensverrichtungen besitzt, — so ist das im Grunde dennoch fast Eins und Dasselbe, und demnach ist da von einem rein geistigen Einwirken noch lange keine Rede. — Ein oder auch anderer Gegenstand wird demnach desto heftiger in eine gewisse plumpe Tätigkeit versetzt werden, je lebenskräftiger irgend Menschenseelen sind, die, durch eine Kette vereint, den Ueberfluß ihrer aus der Natur in sich aufgenommenen Lebenskraft demselben mitteilen; bilden solche Kette aber Menschenseelen, die zufolge ihrer ausschweifenden Lebensweise keinen Ueberfluß an der seelisch- oder magnetischen Lebenskraft besitzen, so wird in dem berührten Gegenstande entweder gar keine oder eine nur höchst schwach übergegangene oder überwirkende Lebenskraft sich verspüren lassen. Aus diesem Grunde bewirken Kinder, deren Seelen, abgesehen von ihrem oft sehr schwachen Leibe, eine große Menge überflüssiges Lebensfluidum besitzen, nicht selten mehr des Staunenerregenden, und das oft in kürzester Zeit, als dem Leibe nach allerstärkste Männer.

Die Ursache dieser Erscheinung aber liegt ganz einfach darin: Bei leibesstarken Menschen werden die sogenannten überflüssigen Lebenskräfte der Seele zur Robustirung des Leibes gleichfort verwendet, aus welchem Grunde die Herkuleße in ihrer Intelligenzsfäre auch zumeist am Scheidewege sich die Köpfe zerbrechen, was sie thun sollen, während leibesschwache Menschen, deren Seelen ihre überflüssige Lebenskraft nur zu ihrer geistigen Kraft verwenden, zumeist intelligenzhelle in einer oder der andern Sfäre sind. — Daß solche Menschen, besonders des weiblichen Geschlechts, und vorzugsweise in der Jugend, wo die Seele solche in ihr ruhende überflüssige Lebenskräfte noch nicht einmal zur Bildung ihrer Intelligenzsfäre zu sehr zu verwenden angefangen hat, bei den nun zu erläuternden Tischrückungs-Experimenten stets die staunenerregendsten Erscheinungen zu Stande bringen, wird, auf Grund des bisher Gesagten, hoffentlich nicht schwer zu begreifen sein, und das um so leichter, wenn man folgerichtig annehmen muß, daß bei jedem Menschen fortwährend ein Ausfluß oder besser ein Ausströmen seiner überflüssigen Lebenskraft in jeder Sekunde stattfindet, wodurch sogar außerhalb des Menschen eine

odisch-magnetische Lebenssfäre gebildet wird, ohne welche kein Mensch aus der ihn umgebenden Luft seine Lebensspezifika an sich ziehen könnte, aus welchen eben die Seelenbestands- und Lebenssättigungstheile durch den Nervenäther endlich als gewisserart naturgemäß substanzielle Sättigung der eigentlichen Seele zugeführt werden. — Durch diesen Jedermann von Außen her umgebenden seelischen Lebensätherkreis ziehen sich die Menschen, wie sogar auch die Tiere äußerlich an, oder stoßen sich auch ab, je nachdem irgend ein Lebensäther-Außfluß irgend einer Seele mit dem einer andern korrespondirt oder nicht.

Von der Qualität dieses Lebensäthers, der, wie gezeigt, die Außenlebenssfäre eines Menschen bildet, hängt auch zumeist die geschlechtliche Liebe ab, und geschieht es darum auch öfter und leichter, daß ein Mann in ein Weib, denn umgekehrt, ursprünglich verliebt wird, weil das Weib stets einen größern und kräftigern Außenlebensätherkreis um sich gebildet erhält, als der Mann, der doch seinen Lebensäther-Ueberfluß häufiger zu seiner innern intelligenten Lebensausbildung verwendet, und darum nach Außen hin nur einen dürftig notwendigen, und seltener einen überflüssigen Lebensätherkreis unterhalten kann.

Wird aber ein Weib sehr hochgebildet und gelehrt, so wird es auch weniger Anziehendes darzubieten im Stande sein, weil ihr äußerer Lebensätherkreis ein darum magerer wird, weil ihr innerer sich gleich dem männlichen zu ihrer intelligenten innern Seelensättigung verwenden lassen muß.

Es wird aber auch ebenso ein Mann, der sich mit geistigen Dingen wenig oder gar nicht abgibt, einen kräftigen Außenlebensätherkreis um sich erhalten, und dadurch das weibliche Geschlecht um Vieles mächtiger als ein geistiger Mann zur geschlechtlichen Liebe an sich ziehen; und das Alles ist Wirkung des Lebensäther-Ueberflusses einer Menschenseele, aus dem ein stärkerer oder schwächerer Außenäther-Lebenskreis bei dem Menschen, natürlich ohne sein besonderes Zuthun, gebildet wird.

Wenn aber oft Männer, die zwar für ihre innere intelligente Seelenbildung viel getan und dadurch unwillkürlich die Robustirung ihres Leibes bei Seite gesetzt haben, in ein vorgerückteres Alter kommen, in dem sie für die weitere Ausbildung ihrer Seele aus einer gewissen Bequemlichkeitsliebe nichts Besonderes mehr tun, so bildet sich dadurch bei ihnen auch wieder ein starker Außenätherlebenskreis, aus dem heraus und durch den sie dann viele Fähigkeiten besitzen, besonders auf das Weib od-psychoelektromagnetisch einzuwirken, und das Weib kann durch die Berührung in den sogenannten magnetischen Schlaf gebracht werden. Der Mann aber wird dadurch sicher zur geschlechtlichen Liebe erregt, und am Ende verliebt bis über die Ohren, besonders wenn er durch öfteres und anhaltendes Verweilen im weiblichen Außenlebensätherkreise seinen Außenlebensätherkreis zu sehr mit dem weiblichen amalgamiert (verschmolzen) hat.

Würde ein solcher Mann in solcher Periode sich möglichst zurückziehen, so würde am Ende solch ein mächtig angewachsener Außenlebensätherkreis die Seele sehr stark ziehen, gleichwie ein gut gedüngter Boden den Keim zur künftigen Lebensfrucht, und der in der Seele ruhende Gottesfunke Athma — Geist — würde in der Seele frei und voll göttlicher Thatkraft. Und das wäre dann die für's ewige Leben der Seele des Menschen bedungene **Wiedergeburt im Geiste,** und der Mensch würde dadurch erst zu einem vollkommenen Menschen, dem die ganze Natur in Allem und Jedem, ohne irgend einen möglichen weiteren Schaden, für sein ganzes Wesen zu Gebote und zu vollem Genusse stände. Aber diesen endlos großen Vorteil alles Lebens beachten solche Menschen nicht. Sie schwelgen lieber im Vollmaße ihres Außenlebensäthers, verpuffen ihn gewisserart, und lassen dadurch ihr Athma verkümmern. —

Da wäre es denn gezeigt, warum eigentlich bei den Menschen sich fortwährend ein äußerer Psycho-od-ätherischer Außenlebensätherkreis bildet. Aus diesem Kreise nimmt die Seele ihre substanzielle Seelen-Leibes-Nahrung, und ist in dem Fleischleibe der Seelenleib vollends ausgebildet und lebenskräftig, dann erst geht die weitere Lebensausbildung auf den Geist über; denn in der großen Gottes-Schöpfung geschieht nirgends ein Sprung, sondern es zeugt immer suczessive Eins das Andere, und geht Eines aus dem Andern hervor.

Der Mensch beginnt aus dem Samenkeime im Mutterleibe zu werden und zu wachsen; sind nach Verlauf der ordnungsmäßigen Zeit alle Bedingungen erfüllt, so wird der gewordene Mensch von den Banden seiner engen Werdenswelt gelöst, und ausgeboren in die große Außenwelt. Im Augenblicke verändern sich auch alle früheren Lebensverhältnisse; der Mensch fängt an Nahrung zu sich nehmen von der Außenwelt, und das doppelt, für's Wachsen und Gedeihen des Leibes und dessen zum Gebrauche nothwendigen Naturlebens durch den Magen, und für das Wachsthum und für's Gedeihen der Seele, durch alle die am Leibe befindlichen Sinnesorgane, die ihre ihnen zusagende Kost aus dem od-psycho-ätherischen Außenlebenskreise nehmen.

Anfangs wird freilich das Meiste zum Gedeihen des Leibes und dessen Naturlebens, das hauptsächlich im fleischlichen Herzen seinen od-electromagnetischen Sitz hat, und so lange fortdauert, als die kleine, od-electromagnetische Lebensbatterie die gerechte und hinreichende Nahrung hat, verwendet; ist der Leib einmal ausgebildet, dann erst wird die Seele freithätiger, und verwendet den Außenlebensätherkreis zu ihrer eigenen freien Ausbildung.

Geht nun die Seele nicht in eine gewisse träge Genußsucht über, sondern thätigst an ihrer inneren Ausbildung arbeitend, so belebt sie den Keim des Athma in sich, und dieser wächst dann schnell, wird endlich in der Seele selbst ausgeboren, und nimmt sodann die ganze Seele in sich auf, und wird Eins mit ihr. Die also veredelte und vergöttlichte Seele wirkt dann auf den Leib zurück, veredelt dessen ätherische Lebenstheile, und macht sie zu den ihrigen, was dann eine wahre Auferstehung des Fleisches ist. —

Ein solcher Leib, der schon bis auf seine allergröbsten Materieteile mit der Seele vollends unsterblich ist, veredelt und vergöttlicht dann aber auch den — jeden Menschen von Außen her umgebenden Lebensätherkreis, wodurch dieser dann zum intelligenten Leben wird, und — sich wie

die Fäden einer Spinne — nach allen Richtungen als intellektuell-lebendig fühlend ausdehnt.

Durch diesen Lebenskreis kann dann die Seele sich in die weitesten Fernen hin gewisserart intellektuell ausdehnen, und Alles fühlen, hören und sogar schauen, was — selbst die entferntesten — Schöpfungsräume für sie vordem verborgen hielten.

Menschen, die noch ein sehr einfaches Naturleben führen, und bei denen der besprochene Außenlebenskreis aus ganz natürlichen Gründen eine große Ausdehnung erhalten hat, fühlen die Annäherung irgend eines Feindes auf viele Meilen Entfernung, ebenso einen herannahenden Sturm, und können aus der Erfahrung Tag und Stunde bestimmen, wann er eintreffen werde. — So haben auch Thiere, z. B. besonders Hunde, eine außerordentlich starke Sensitivität in ihren Geruchsorganen, vermöge welcher sie den Außenlebenskreis ihres Herrn auf viele Stunden bestimmt als den ihres Herrn erkennen, nach dem Hauptzuge desselben fortlaufen, und so ihren Herrn ganz sicher finden.

Die schottischen Hunde besitzen die stärkste Sesitivität, und sind daher als Menschenretter am besten zu gebrauchen; man könnte solche Hunde auch dazu verwenden, daß sie angäben, ob ihr verstorbener Herr wirklich oder nur scheintodt ist. Läuft ein solcher Hund bis zum Grabe seines verstorbenenen Herrn nach, so ist die Seele des Herrn nicht völlig aus dem Leibe, und der Verstorbene kann füglich als scheintod betrachtet werden; kümmert sich aber so ein Hund gar nicht mehr um seinen Herrn, so ist dieser dem Leibe nach auch wirklich völlig todt. — —

So wir nun aus dieser kurzen Darstellung der Lebenskraft-Verhältnisse nur irgend einen Begriff von den Ursachen der Wechselerscheinungen des Lebens erhalten haben, so wird es nun sicher durchaus keine besonderen Schwierigkeiten mehr haben können zu begreifen, worin so manche für den unerfahrnen und unkundigen Menschen in der transzendentalen Sfäre der vereint wirkenden rohen Natur- und reiferen Lebenskräfte gespenstisch-geisterhaft scheinenden Erscheinungen und Vorkommnisse ihren Grund haben. —

Wie schon gleich Anfangs berührt wurde, so kann und wird das sogenannte Tischrücken lediglich durch die vereinte Kraft von mehren mit starker Außenlebensätherkraft versehenen Menschen, die solche Kraft irgend einem Objekte mitteilen, auf eine ebenso unfehlbare Art bewerkstelligt, als wie die vielfach erprobte manigfache Wirkung der in einer sogenannten Leidner-Batterie angesammelten Fünklein, die aus dem einfachen Konduktor nahe wirkungslos hervorspringen. Nur ist das bekannte elektrische Fluidum eine noch ganz rohe, wenn schon auch in die transzendente Sfäre überragende Naturkraft; wogegen die od- psycho- elektromagnetische Außenlebenskraft eine weiter geläuterte, und daher schon mit einer ihrer selbstbewußten Intelligenz versehene ist.

Die intelligente Sfäre der durch eine Menschenkette in einem Objekte konzentrirten Außenlebenskraft aber potenzirt sich ganz natürlich, so in der Kette ein oder auch mehrere Menschen sich befinden, deren Außensebenssfäre aus bereits bekannt gegebenen Gründen sehr stark und intensiv ist. Befände sich gar ein im Geiste Wiedergeborener in der Kette,

so würden die intelligenten Erscheinungen, als etwa das sogenannte „Tischklopfen“ oder „Tischschreiben“, sich auf eine höchst wunderbar scheinende Weise zeigen, weil die durch nahe endlos weit nach allen erdenklichen Richtungen hinauslaufenden Außenlebens-Radien auf allen Raum- und Zeitfernen schnelle Erkundigungen einholen können, und solche im Augenblick einer gegebenen Frage, auf die verlangte und dem Behufe vorbereitete Weise, den Fragestellern kund thun. Daß bei so bewandten Umständen auch mehr oder minder verläßliche Erkundigungen aus der wirklichen Geisterwelt eingeholt werden können, kann durchaus nicht in Abrede gestellt werden. Aber sollen diese einen vollen Glauben verdienen, so müssen sie von der vereinten Außenlebenskraft geistig wenigstens zur Hälfte wiedergeborner Menschen ausgehen; denn eine wenn noch so starke od-psycho-electromagnetische Außenlebenskraft, wenn sie nicht durch das Athma gereinigt und veredelt ist, hat noch lange das Vermögen nicht — in den allersubtilsten reinen Geisterlebenssfären Etwas zu erspähen, und das Gefühlte dem Frager der Wahrheit gemäß kund zu geben. Da kommt entweder keine Antwort oder eine höchstens aus der noch sehr materiellen Naturgeister-Sfäre, die heute so und morgen anders lauten kann, weil da ein jeder Mensch eine von der eines andern Menschen verschiedene Außenlebenssfäre um sich gebildet hat, je nach der Beschaffenheit seiner Liebe und seines ganzen Lebenssensoriums.

Wenn dergleichen noch stark naturmäßige Menschen auch dann und wann aus dem Gebiete der groben Materie nicht selten überraschende Aufschlüsse zu Stande brächten, so wäre ihnen in Bezug auf die Geisterwelt dennoch kein Glaube zu geben, weil ihr Außenlebenssensorium, als noch selbst mehr materiell denn geistig, wohl die ihm ebenbürtige grobe Materie befühlen und beschauen kann, aber nicht also auch das **innerste, rein geistige Element der reinen Geisterlebenssfäre.**

Ein solches Unternehmen von im Geiste wenigstens nahe völlig Wiedergebornen bewerkstelligt, kann freilich in der rein geistigen Sfäre ganz reine und glaubwürdige Resultate liefern. Aber daß da, die schon in der reinen Geisterwelt lebenden Wesen, als Engel und Dämonen könnten zitirt und zum Reden gebracht werden, ist **gänzlich falsch,** und kann und darf vermöge der unwandelbaren göttlichen Ordnung nicht stattfinden. (Willensfreiheit. D. Hsg.)

Da ist denn nun die in dieser Zeit so wunderlich scheinende Erscheinung des Tischrückens, Schreibens und Klopfens erläutert, wie sie ist und besteht; jede andere Erklärung darüber aber bewegt sich auf hohlem Grunde, und ist oft kein wahres Wort daran. Kerner und Ennemoser aber sind der Wahrheit am nächsten gekommen. —

Es bildet sich nun die Frage, ob es für's Erste ratsam sei die Experimente mit dem sogenannten Tischrücken, Tischschreiben oder Klopfen vorzunehmen? und ob die Menschheit für's Zweite für ihre geistige Bildung Etwas dabei gewinnt? (siehe in Nr. 41 a, Seite 18. 41 b_S. 15.)

Darauf diene folgende, wenn schon etwas gedehnte Antwort.

Die Astronomie ist gewiß eine sehr löbliche Wissenschaft vom rechten

Standpunkte aus betrachtet und betrieben, und nützt allen Menschen, wenn gleich die Meisten davon keine Kenntnis besitzen; denn irgend einen Kalender schafft sich fast jeder ordentliche Mensch an, und nimmt da heraus, was er für sich braucht. Aber wann da eine Mondes- oder Sonnenfinsterniß eintritt, oder welchen Lauf irgend ein Komet nimmt, oder wie weit ein Planet von der Erde entfernt und wie groß er ist, wie viele Monde er hat, und hunderterlei tiefere Berechnuugen, die gehen die Menschheit wenig oder gar nichts an; sie hören davon, oder lesen von solchen Berechnungen, und glauben solche Angaben ohne Anstand den fachkundigen Astronomen, weil sie wissen, daß die Berechnungen noch allezeit nahe bis auf ein Haar genau und richtig eingetroffen sind, bis auf die Witterungsanzeigen, die aber darum auch von der nur etwas gebildeteren Volksklasse durchaus nicht geglaubt werden.

Was aber sollte am Ende aus den Menschen und aus der lieben Erde werden, wenn alle Menschen sich auf die Astronomie verlegten? ließen Pflug und Spaten stehen, und möchten sich ausschließlich nur mit den schweren Berechnungen in der höheren Astronomie beschäftigen!? —

Ein Jeder sieht hier auf den ersten Blick ein, daß der Glaube von Millionen an einen einzigen geschickten und in seinem Fache kenntnißreichen Astronomen auch um eine Million mehr wert sei, als so da ein jeder Mensch ein völlig durchgebildeter Astronom selbst wäre. Ja die reine Wissenschaft würde da am Ende auch notwendig zu Schaden kommen, weil man denn doch ganz sicher annehmen müßte, daß mit der Zeit die vielen Astronomen miteinander in einen Streit geraten könnten, wodurch sie dann der hohen Wissenschaft sicher bei weitem mehr schaden, als nützen müßten. Und ungefähr so steht es denn auch mit den vorliegenden Experimenten.

Diese solten nur von dazu geeigneten und in der transzendentalen Dynamik wohl erfahrenen Menschen vollzogen werden, wobei Laien besserer Art höchstens als Zeugen zugelassen wären. Denn, verrichten solche Experimente auch Solche, die in jeder tiefer stehenden Wissenschaftssfäre Laien sind, so kann daraus zum wahren Nutzen der Menschheit nie etwas Ersprießliches zum Vorscheine kommen, denn ein Esel bringt nur wieder einen Esel, und der Affe einen Affen zur Welt.

Kommen mit diesen Experimenten die Kundigen auch hinter große, zuvor kaum je geahnte, tiefe geistige Wahrheiten, aus denen die blinde Welt viel Lichtes schöpfen könnte, so werden diese Wahrheiten, aber von dem Heere der in jeder höhern Wissenschaftssfäre total unkundigen Experimentanten sogleich verlacht, und als null und nichtig erklärt, weil sie sich bei dem gleichen Experimentiren davon nicht haben überzeugen können. Und so wird dann die gute Sache gleich in ihrem Entstehen auf das Abgeschmackteste besudelt, und kann sich dann nur sehr schwer mehr zu ihrer würdevollen Reinheit emporheben.

Darum ist die Allgemeinheit in dergleichen tiefen Dingen nie das so Wünschenswerte, als manche Menschen meinen.

Die alten Römer, obgleich Heiden, hatten in der Hinsicht einen guten Spruch, und solcher lautete: „Quod licet Jovi, non licet bovi", (frei übersetzt „Schuster, bleib' bei deinem Leist", d. Hsg.) und das sollte auch für

die Menschen angenommen sein; ein Jeder sollte in seiner Sfäre tüchtig sein, was er ist, das solle er ganz sein, daß er den Glauben, der ihm gezollt wird, rechtfertige.

So wird ein Mensch dem Andern zum unerläßlichen Bedürfnisse, und es würde dadurch ein Leuchten und Gegenleuchten unter den Menschen entstehen. Aber so da in einer für den ungebildeten Pöbelverstand sehr schweren oder zumeist wohl gar nicht begreifbaren Sfäre des transzendentalen innern Wissens in Bezug auf die od-psycho-elektromagnetischen Lebenskraft-Aeußerungen ein jeder Schuhflicker experimentieren, und dann mit der Fülle seines Unverstandes über die Sache selbst irgend ein lächerlich dummes Urteil schöpfen, und daraus Folgerungen ziehen will, dann muß die gute Sache, wie bedeutuugsvoll sie auch in sich sein mag, offenbar ungeheuer verlieren, und am Ende in's vollkommen Lächerliche übergehen; zumal wenn sie sogar von den gelehrt sein wollenden Journalisten in ihren geistlosen und aller Wahrheit baren Quodlibetschriften, die in der Welt nun zumeist gelesen werden, als ein lächerliches Unding verschrieen wird.

Die Frage hernach, ob die betreffenden Experimente der Welt etwas nützen können? kann also für's Allgemeine nur mit Nein beantwortet werden, weil sie, ehe sie von Kundigen gehörig beleuchtet werden, durch die Unkunde des Pöbels teils in's Lächerliche und Nichtige gezogen, und teils von der Dummheit am Ende gar verteufelt werden. —

Man hat nun Tausende von den sogenannten profetischen Tischen für die Menschen sogar durch den Handel hergestellt, und Jedermann, der 30 fl. entbehren kann, kauft sich einen solchen, macht dann Experimente, und gibt dem Tischchen Fragen über ihm wenigstens gut mutmaßlich bekannte Dinge und Sachen.

Ist der Fragesteller ein eskamotorisch pfiffiger Mensch, so leitet er unvermerkt das Tischchen so, daß dasselbe mittelst der im Fuße befindlichen Stifte auf dem unterlegten Bogen Papier natürlich auf eine etwas plumpe Weise notwendig dieselbe Antwort schreiben muß, die sich der Tischmagnetisör gedacht hat; und haben nun, wie gewöhnlich, zwei Magnetisöre ihre Hände auf das Tischchen gelegt, so leitet gewöhnlich der Stärkere dasselbe und — das Tischchen schreibt dann, was der stärkere Magnetisör will. Fragt nun ein Dritter um etwas Verborgenes, für was der stärkere Magnetisör keine auch nur annähernde Wahrheitsahnung hat, so kommt sicher notwendig entweder gar keine, oder eine höchst dumme und von der Wahrheit fixsternweit entfernte Antwort zum Vorscheine, durch die dann der vielleicht zum Glauben schon halbwegs geneigte Fragesteller gänzlich abgestoßen wird, und die ganze Sache als etwas Lächerliches verwirft.

Eben so ist es auch thöricht, Kinder zu Experimentanten zu machen. Obgleich hier das Experiment einen ganz anderen Karakter annehmen wird, so wird es dennoch zu keiner Belehrung taugen; denn wenn die Kinder auch durch die eigentliche Od-psycho-Dynamie den Tisch in eine Bewegung versetzen, wer aber kann dann auftreten und die wunderliche Erscheinung genügend erklären? Die experimentirenden Kinder nicht, und die Zuseher auch nicht, und die Beobachter und Experimentanten stehen dann gleich den müden Ochsen am Berge da, und verlassen am Ende noch unbefrie-

digter das Experiment als die, welche durch einen recht pfiffigen Eskamotör an einem Abende beim vollen Weinbecher so recht waidlich heidnisch breit geschlagen worden sind.

In den ernsten Wissenschaften Bewanderte werden freilich auch bei einem noch so geschickten Eskamotör wissen, woran sie sind. Sie lachen und ergötzen sich am Gelingen des gewisserart unschädlich scheinenden Betruges; aber die größere Zahl der Laien halten den Eskamotör stets für einen Magier, oder wenigstens für einen Menschen, der mit geheimen Kräften im Bunde seine Experimente auf dem Wege der unglaublichsten Geschwindigkeit vollführt. Was gewinnen aber beide Theile daraus? Nichts! Denn der Gelehrte weiß es zwar wohl, das das Alles auf einem ganz natürlichen Wege zu Stande gebracht wird, aber das eigentliche Wie? bleibt dennoch mehr oder weniger ein Räthsel. Der Laie aber sieht ohnehin den Wald vor lauter Bäumen nicht, und hält in der Nacht seiner Intelligenz einen Baumstock entweder für ein Gespenst oder für einen Bären, und so haben am Ende Beide, der Gelehrte und der Laie, den Eskamotör, wenn schon aus verschiedenen Beweggründen, bewundert, aber gelernt von ihm Keiner irgend Etwas. —

Und gerade so verhält es sich auch bei unseren vorliegenden Tischexperimenten. Werden sie von pfiffigen eskamotorisch-gesinnten Menschen vollführt, so ergötzen sie die Zuseher so lange, als der Eskamotör keinen tischprofetischen Bock geschossen hat; werden die benannten Experimente aber von Kindern von stark psychischer Außenlebenskraft vollführt, oder auch von anderen Menschen, die ein starkes Außensensorium besitzen, so ist trotz des gelungenen Experiments am Ende dennoch kein sachverständiger Mensch dabei, der die wahre Ursache des wunderbaren Gelingens in ein rechtes Licht zu stellen verstände, und es entfernen sich dann vom noch so gelungenen Experimente die Gelehrten wie die Laien mit gleichem Gewinne; denn beide Theile haben daraus wenig oder gar nichts gelernt.

Da fragt am Ende der Laie den Gelehrten; „Nun, was sagen Sie dazu?“ Der Gelehrte zuckt die Achsel und sagt, so er klug ist, gar nichts, weil er füglicher Maßen auch nichts sagen kann. Der Laie aber hält darauf den Gelehrten, in dieser Sache wenigstens für dumm, und sich am Ende selbst für klüger als den Gelehrten, der ihm keine Antwort gab, und glaubt in seiner Einfalt die Sache zu verstehen, so er das Gelingen des Experimentes dem Einflusse von unsichtbaren Dämonen zuschreibt. —

Ich meine aus dem bisher Gesagten dürfte ein Jeder, der dieß mit nur etwas mehr Aufmerksamkeit als etwa einen alten Roman vom Prinzen Piripinker durchlesen hat, mit Händen zu greifen im Stande sein, daß bei dieser ernsten Sache das allgemeine Experimentiren von durchaus schlechten Folgen begleitet sein muß, sowohl für den Leib bei Manchem, wie nahe bei Allen für Seele und Geist. Denn was der Mensch nicht versteht, das soll er ruhen lassen, wenigstens so lange hin, bis er sich in der Sache die hinreichenden Kenntnisse verschafft hat; sonst muß es ihm nothwendig so ergehen, als wenn ein Landmann in eine Apotheke ginge in sich vornähme nach einem vorliegenden Rezepte im abgekürzten, oft kaum leserlichen Latein, für den kranken Kunden eine Medizin

zusammenzumischen, was sicher schwer gehen würde. Welchen Nutzen aber dann eine solche aus den nächsten besten Flaschen in ein Medizinfläschchen zusammengemengte Arznei erst für den Kranken hätte, läßt sich hoffentlich leicht begreifen. Wie aber nur der wohlunterichtete Apotheker es versteht, was da nach dem vorliegenden Rezepte dem Krankn für eine Arznei zu bereiten ist, also soll denn auch in dieser gar eigens wichtigen Sache, durch die im Grunde des Grundes nun **eine Brücke zwischen der Sinnen- und Geisterwelt** bewerkstelligt werden soll, sich keine Laie aus einer bloßen albernen wundersüchtigen Neugierde beifallen lassen Experimente zu bewerkstelligen, wozu ihm die Grundelemente noch fremder sind, als einem Astronomen ein Komet, der erst etwa nach 1000 Jahren dieser Erde zum ersten Male sichtbar wird.

Aber Sachkundige, und ernstlich vom besten nach Wahrheit und Licht dürstenden Willen Belebte, sollen darum die Experimente mit allem Fleiße durchführen, und nicht ruhen, bis sich ihnen nicht nur der Vorhof, sondern auch der ganze Tempel des Lichtes aufgethan hat, um bei einem jedesmaligen kräftigen Experimentieren auf sichere Resultate, und auf die Fülle der Wahrheit — zum Besten der Menschheit rechnen zu können; dann werden sie dadurch auch aller Welt geistig und auch psychisch einen unberechenbaren Nutzen verschaffen. — —

> Denn in der todt scheinenden Matterie schlummern nun noch ganz wunderbare Kräfte, zu deren Kenntniß die Welt nur auf diesem Wege gelangen kann und auf keinem andern.

Aber guter Ernst! — Was nützt euch all' dieß Mein Diktiren und Schreiben? Werden es die Menschen befolgen? O — sicher kaum; denn wo man die Nacht will in einem Gemache, da verschließt man die Fenster, und der Sonne Strahlen mögen da noch so mächtig an des Hauses Außenwände fallen und an die dicht verschlossenen Fensterläden, so wird es im Gemache dennoch finster bleiben, und die Ratten und Mäuse können darin ihre Mahlzeit halten. Wenn es dem Menschen nur um's nächtliche Naschen und Nagen zu thun ist, dann haben sie auch vollkommen Recht, das wahre Tageslicht von den Gemächern hintanzuhalten; denn in der Nacht der Seele begeht man leichter und mit viel ruhigerem Gewissen eine Todsünde um die andere, denn am hellen Tage im Angesichte der Menschen.

Aber was frommt am Ende das aller Welt!? Die Menschen mehren sich, und tausend neue Bedürfnisse mit ihnen. Frage: „Werden da wohl die dienlichen Mittel in den stockfinstern Gemächern entdeckt und zum weitern Gebrauche berechnet werden können!“ Ich meine, daß dieß wohl sehr schwer der Fall sein dürfte.

> Darum suchet, wenn dergleichen Erscheinungen aus dem Gebiete der Lebenskraft unter den Menschen auftauchen, sie in den wohl erhellten Gemächern mit dem rechten Verständnißlichte zu beleuchten, und forschet emsig nach ihrem wahren Grunde, so wird daraus bald großer Segen für alle Menschen dieser Erde erwachsen; aber den gewissen schmutzvollen Thieren sollen die Perlen nicht zum gemeinen Fraße vorgeworfen werden. —

Wer aber forschet, der forsche mit Geist und Ruhe, und kehre nicht zu seinem Kothe zurück, sondern bleibe beim Geiste! und habe den rechten Muth. Dem Das mangelt, der bleibe in seiner Weltpfütze und bade sich darin nach seiner Lust; aber nach dem, was des Geistes ist, greife er nicht!

Denn das Geistige will anders behandelt sein als wie ein Acker, auf dem von selbst allerlei Unkraut für die Freßwürmer wächst. Wer die Hand einmal an den Pflug gelegt hat, und dabei stets nach rückwärts, statt nach vorwärts, wo der Pflug geht, seine Augen richtet, der — sagt das Evangelium — ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.

Die **Wahrheit** aber in allen Dingen ist das **rechte Gottes-Reich,** das den Geist des Menschen **frei** macht; darum sollte man dieses Reich vor allen Dingen auch ernstlich suchen; wer es aber flieht, der wird sich's am Ende nur selbst zuschreiben müssen, so er eine Beute des ewigen Todes wird.

Niemand verwerfe daher, was immer für eine Erscheinung aus dem Gebiete der Lebenskraft, sondern lasse sich von Sachkundigen darüber belehren, sonst ist er ein Feind des Lebens seiner eigenen Seele, ohne zu wissen, daß und wie er ein solcher ist. Aber wie gesagt, wer da nicht selbst schon ein Element des Lichtes ist, der greife das Licht ja nicht an, sonst wird er sich mächtig verbrennen. — Ich meine, aus dem Gesagten wird ein recht geistiger Mensch sich leicht zurecht finden: ein dummer aber soll auch dieß Gesagte ungelesen lassen, denn er wird daraus nicht um ein Haar klüger und besser. Der Schuster bleibe bei seinem Leisten, und der Landmann beim Pfluge, und wolle kein Kalendermacher sein. —

Dieß Wenige den Weisen.

Schlüssel,

mit der Geisterwelt in eine wahre innere Korrespondenz treten zu können.

Von L. Hajeka, am 1. April 1858.

„Es ist bei uns (guten Geistern) nun auch eine förmliche Not darin eingetreten, sich in besonderen Fällen nur, den Menschen dieser Erde zu ihrem Besten mitzutheilen; Alles rennt wie hundertfach besessen mit allen Lebenskräfen stets tiefer und tiefer in die Welt hinein, so daß der gute Same, der auf gutes Erdreich fällt und hundertfältige Frucht bringen sollte, nun eine solche Seltenheit geworden ist, wie die Erscheinung der großen Kometen. Ja es gibt dir doch hie und da Menschen, die das im im Lichte aus unserem Reiche Geoffenbarte mit großer Begierde annehmen, und sich eine Zeit lang daran höchlichst erquicken, wie bei der Lesung eines

Romans; aber bald werden sie in's Weltgewühl hineingerissen, und da erstickt dann all' das Gute und Wahre, was sie je irgend vernommen haben, und sie errinnern sich kaum dann und wann mit größter Gleichgiltigkeit dessen, was sie einst gar sehr erfreute und erbaute! Nun, diese Menschen hätten, bei nur einiger Tätigkeit nach dem Worte des Herrn, in kurzer Zeit zu ihrem Nutz und Troste in eine offenbarliche Korrespondenz mit uns treten können; aber es läßt das in ihnen die Welt und die eitle nichtige Furcht vor ihr nicht zu, und so haben wir außer dir, sage in ganz Europa kaum hundert Menschen, mit denen wir, wenn schon nicht offen wie mit dir, aber dennoch oft durch allerlei Leitmittel in eine Besprechung treten können. Daher sollen die wenigen hierortigen Freunde des Herrn das wohl sich recht zu Herzen nehmen, und die schon gegebenen Weisungen recht ernstlich benützen, wie sie — wenigstens als Anfänger — mit uns sich in eine Verbindung setzen können! Geht es anfänglich auch aus ganz natürlichen Gründen oft noch so unscheinbar und wie effektlos (wirkungslos) her, so sollen sie aber dennoch die Geduld ja nicht verlieren; denn nur eine längere eifrige Uebung macht ja erst den Meister.

Ich will dir hier eine Regel geben, nach der ein jeder nur einigermaßen geistig geweckte Mensch zur stets helleren Korrespondens mit uns treten kann. Die Regel lautet: Das erste unumgänglich Nothwendigste ist auf jeden Fall eine besondere Aufmerksamkeit auf alles noch so kleinlich Scheinende, das sich irgend den Sinnen auf was immer für eine Art zur Wahrnehmung darbietet; das zweite wohlgemerkt und begriffen, erheischt sogleich auf ein wie instinktmäßig — ohne vorhergehende Verstandes-Gedanken-Konsultirung — entstandenes Urtheil eine besondere Aufmerksamkeit zu richten, und es sogleich aufzuzeichnen, ohne nachher gleich mit aller Wucht von äußeren Verstandes-Reflexionen darüber herzufallen, das oft Vernommene korrigiren und es nach dießweltlicher Art ordnen zu wollen. Dann kommt das dritte Nothwendige als dringend zur Beachtung. Man suche leicht zu findende Entsprechungen, die sich nahe eben so wie die freien instinktartigen Urtheile ins Gemüth ergießen werden, und löse durch sie die Urtheile auf, und verbinde sie dann leicht in ein Ganzes; dann erst lege man sie unter das Urtheil des äußeren Verstandes, und dieser wird es nur zu bald einsehen, daß eine derartige Wahrnehmung auf einem **viel tieferen und geistigeren Boden** gewachsen ist, denn Alles, was er **aus sich** je Geistiges an das Tageslicht gefördert hat.

In dem bestehet die Vorübung; hat es Jemand darin durch einigen Fleiß zu einiger Fertigkeit gebracht, da wird es dann leicht weiter gehen, und ein Mensch der so recht ernstlich will, kann es in etlichen Jahren dahin bringen. daß er mit uns reinen Geistern eben so umgehen und reden wird, als wie mit noch leiblichen Menschen auf der Erde; aber natürlich darf er sich von der Materie nicht fangen und in was immer irre leiten lassen. Daraus wird ein Jeder dann auch den Weg zum allerhöchsten **Geiste des Herrn finden,** wie auch du nun durch durch die weitsheitvolle Leitung der dich oft besucht habenden Geister am Ende zum **Geiste des Herrn Selbst** gelangt bist. —

Von L. Hajela, am 14. April 1858.

(Fortsetzung.)

Ich habe jüngsthin gleich Anfangs die Bemerkung gemacht, daß eine besondere Aufmerksamkeit auf gar Alles, selbst auf ein geringfügigstes und unbedeutsamstes Faktum, das sich nur irgend einem Sinne darbietet, zu richten ist; und dann solle gleich ein instinktartiges Urtheil darüber folgen, dazu aber dann auch die Aufmerksamkeit darauf, ob dieses instinktartige Urtheil mehr vom Gehirn oder mehr wie vom Herzen komme? Kommt es, was leicht zu merken ist, vom Gehirne, so ist darauf eben nicht ein besonderes Gewicht zu legen; kommt es aber vom Herzen, so ist es schon allezeit von Bedeutung.

Nun erst wird sich ein Antrieb von selbst aufdringen, das instinktartige vom Herzen kommende Urtheil der Prüfung des diesseitigen natürlichen Verstandes zu unterziehen, und es durch Vergleichung mit etwa schon dagewesenen Ansichten Anderer zu berichtigen, und wo sie gut sind, auch festzuhalten, je nachdem offenbar euch die eigene oder eine fremde Ansicht als die richtigere vorkommt. Nun aber kommt eine Hauptsache!

Ideen, die sich der Seele von Zeit zu Zeit in den Stunden der Ruhe darbieten, und bei bewährten und gewandten Denkern den Anfang zu einer Reihe von Forschungen und Ueberlegungen bilden, die ihnen ganz sicher nur von einem jenseitigen vollkommenen Geiste zugeführt, und gleichsam in den Weg geworfen sind, (in so weit sie nicht irgend von wo wie von Außen her stammen, von andern Menschen herrühren, was manchmal allerdings etwas schwer zu unterscheiden ist, besonders so in einer frühern Zeit sehr häufige und sehr viele von daher stattgefunden haben, und als solche dem Gedächtnisse derart entschwunden sind, daß der Denker nicht mehr so recht weiß, ob er sie irgend einmal gelesen, oder von Jemanden erzählen gehört habe?), sind vor gar Allem in eine vollends ganz geistig kritische Erwägung zu ziehen; denn das ist nun alles Eins, ob in dem Falle ganz eigne oder fremde, es rühret da dann doch schon Alles von einem jenseitigen Geiste her, der, wenn auch alle Nebenumstände wie eine Hülse der Seele entfallen sind, den Kern und den wahren Sinn in seinem unvertilgbaren Gedächtnisse festgehalten hat, und es dann einer Seele zur sicher rechtesten Zeit vergegenwärtigt. Denn wir Geister haben nicht ein so kurzes Gedächtnis wie die Menschen auf dieser Erde. Es ist darum sehr darauf zu sehen und zu achten, wenn dem Menschen oft plötzlich Fakta aus seiner frühesten Jugend, als Geschichten im Elternhause, aus der Schule, ja sogar gehabte Träume aufstoßen, die die Seele schon lange vergessen hat, da ist es allezeit ein jenseitiger Geist, der Solches gethan hat.

Was aber hast du nun darauf zu thun, um dich darüber mit einem jenseitigen Geiste in eine überaus und sicher stets höchst belehrende Korrespondenz zu setzen?

Richte sogleich eine Frage in deinem Herzen an den sicher dir höchst gegenwärtigen jenseitigen Geist etwa also: „Unsterblicher Freund und Bruder in dem Herrn! zeige mir in meinem Herzen an, was du mir damit hast sagen oder andeuten wollen?“ und ich stehe dir dafür, daß der Geist dir im Momente die Antwort, wenn Anfangs auch sehr

gedrängt ins Herz legen wird. Man kann sich sogar um den Namen des Geistes erkundigen, und auch der wird einem nicht verschwiegen bleiben.

Aber man nehme stets den ersten, weil ein zweiter schon leicht eine Fiktion der eigenen Seele durch's Gehirn und somit nicht mehr richtig ist. Die Klarheit, Bündigkeit und Gediegenheit aber stellt sich eben dadurch stets wahrnehmbarer und ersichtlicher hervor, wenn der jedem Menschen höchst eigene Geist durch die thatsächliche Beobachtung der Lebenslehre des Herrn von Seite der alleinigen Seele eben mit der höchst eigenen Seele in eine stets innigere Verbindung tritt, und teils aber dann auch durch eine recht emsige und unverdrossene Uebung, durch die der eigene jenseitige reine Urgeist aus Gott dem Herrn, als ein Strahl aus dem Gottesherzen, dann auch stets mehr und mehr in die Seele einfließen und sie stets heller und wahrhaft lebendiger machen muß, so lange hin, bis endlich ein jeder Funke von einem Todesgefühle in ihr erlischt.

Ist das einmal bei einem Menschen erfolgt, so ist die Seele schon völlig Eins mit ihrem ewigen jenseitigen Geiste aus Gott geworden, und die Besprechung mit uns ist dann eine so ganz leichte und natürliche, daß sich ein Mensch eigentlich nichts natürlicheres vorzustellen vermag.

Eines jeden Menschen jenseitiger Geist, als der eigentliche mechanische Bildner der Seele, und durch diese auch des Leibes, aber kümmert sich niemals um die freie geistige Entwickelung und Bildung der Seele, sondern vereinigt sich mit ihr nur in so weit, als diese durch die ganz freiwillige, tatsächliche Beobachtung der Gesetze des Herrn sich ihrem Geiste ähnlicher und ähnlicher gemacht hat.

Darum aber hat auch der Herr Selbst als der Erste und höchste Lebenskundige nur für die **Seelen** der Menschen und nicht etwa für deren jenseitige schon ohnehin vollendete Geister, die Gebote des Lebens, und respektive der reinsten und uneigennützigsten Liebe zu Ihm und zum Nächsten gegeben, auf daß eine jede Seele sie annehme, und ihr Thun und Lassen darnach einrichte. Solches war im höchsten Grade nöthig, weil ohne dem keine Seele je den Weg zu ihrem eigenen jenseitigen Geiste gefunden hätte.

Es geht aber das noch immer etwas schwer, und gehört da sehr viel Selbstverleugnung dazu; denn die **Seele** ist eigentlich aus der **Materie**, und möchte auch stets mit derselben mehr und mehr sich vereinen. Ihre natürliche Anziehung ist sonach die **Materie**. Wenn sich die Seele, wohl ermahnt durch die Lehre des großen Lebensmeisters, nicht freiwillig von diesem Zuge abwendet, so ist sie offenbar todt, und somit verloren, weiß dann von 'was rein Geistigem nichts, und kann dann, wie man sagt, halbe Ewigkeiten lang harren, bis sie wieder irgend einmal zu einer selbstständigen Willensfreiheitsprobe zugelassen wird.

Ihren jenseitigen Geist aber geniert das eben so wenig, als wie es den Sonnenstrahl genieren kann, ob er von einem Weltkörper als wirksam angenommen wird oder nicht. Aber die freiwillige praktische Anwendung der Lehre des Herrn, und daß sie sich wo nur möglich in ihrem

Denken und Trachten nach all' dem, was geistig ist, kehret, so ist denn ihr jenseitiger Geist aus Gott auch schon bei der Hand und fängt gleich an sich mit der Seele in so weit zu einen, als diese dafür Fähigkeiten in sich faßt.

Wie aber das einmal der Fall ist, so kommt es nächst dem nur auf eine fortgesetzte Uebung dessen an, was ich nun in zwei ziemlich gedehnten Diktaten gezeigt habe, und Jedermann, der auf den reinen Wegen des Wortes des Herrn sich bewegt hat, und sich gleichfort bewegt, wird leicht in einer ganz kurzen Zeit dahin kommen, dahin eigentlich ein jeder wahrhafte Nachfolger des göttlichen Willens schon in diesem Leben kommen soll.

Aber das lasset euch Alle, die ihr einmal auf dem Wege des wahren Lebens aus Gott und dessen reinster Erkenntniß habt zu wandeln angefangen, sagen: Keiner kehre sich um nach der Materie! Denn es ist für einen Grundmaterialisten leichter ein ganz gediegener wahrer Spiritualist zu werden, denn ein auf dem halben Wege des Geistes zur alten Materie Zurückgekehrter. — Denn der reine ursprüngliche Materialist wird auf dem neuen geistigen Wege einen wahren Eckel und Widerwillen zur Materie in sich zu fühlen anfangen, während der auf dem halben Wege des Geistes zur alten Materie Zurückgekehrte anfangen muß, stets mehr und mehr das rein Geistige fade, anwidernd, für ein leeres vages Zeug und als einen Trug und eine Verirrtheit des menschlichen Verstandes anzusehen, und ist er einmal abgewendet, so wird er sich sehr schwer umkehren.

Da habt ihr nun in aller Kürze den allerwahrsten Schlüssel zur Geisterwelt, den du für dich freilich nicht mehr zu brauchen hast, aber desto besser für die Andern, die an den Herrn und auch an uns fest und nicht von heute bis morgen glauben.

Lebe nun wohl im Herrn."

Am 20. April 1858.

L. H. und J. zwar erschienen, aber das Diktat über ein paar schwerer zu verstehende Stellen der beiden Diktate als „Schlüssel zur Geisterwelt" hat der Herr Selbst übernommen, und wird darüber eine wohlerklärende Antwort geben. —

Also habet wohl Acht!

Es ist in dieser Zeit etwas schwer, selbst für Jemand, der in allen möglichen Wissenschaften wohlbewandert ist, eine solche Theorie aufzustellen, durch die der Begriff „Entsprechung" ihm vollends klar gemacht werden könnte; weil die einst gar sehr hohe und von den Alten sogar für heilig gehaltene „Wissenschaft der Entsprechungen" ganz verloren gegangen ist, so wie die Lesung der Hieroglyfen und der Keilschrift.

Mein gar liebes Kind Lotte Haiela hat aus Mir eine ganz gute Theorie euch gegeben, wie sich Jemand mit der reinen Geisterwelt in eine für's Heil der Seele sehr ersprießliche Korrespondenz setzen könne. Nun diese Theorie mußte Jedem in ein paar Punkten etwas unklar werden,

so richtig sie auch ist; weil eben der Begriff Entsprechung für euch nicht ganz im Geiste klar ist.

Ich will euch denn anstatt einer immerhin schwer zu verstehenden Theorie die Sache ganz einfach durch ein paar leicht faßliche Beispiele erörtern, und die Theorie wird sich dazu schon von selbst leicht finden lassen. Es heißt also in einem Diktate: „Man suche leicht zu findende Entsprechungen, und löse durch sie die (instinktartigen) Urtheile auf!" Nun sehet, das geht also: Jemand aus euch entweder ruhend in seinem Wohnzimmer oder im Freien wohin, mit oder ohne Geschäfte wandelnd, bekommt plötzlich einen Gedanken, als ginge er einem großen Berge zu, der bis über eine halbe Höhe sehr dicht bewaldet und am Fuße mit allerlei Gestrüpp umwachsen ist; über dem Walde hoch aber ersieht er dennoch Bergbauern-Gehöfte, und Aecker und Wiesen, und über diesen hoch erst mächtige steile Felsenspitzen und Zacken, studiret und suchet aber dann auch gleich irgendwo einen möglich guten Aufweg durch das Gestrüppe und durch den dichten Wald!" Er umgeht mit seinen Gedanken den ganzen Berg bald, findet aber nirgends etwas von einem Aufwege, wird dadurch ordentlich gedankenmißmuthig und läßt bald den ganzen Gedanken fahren, obwohl dieser so theilweise noch wieder auftauchet, wie ein im Erlöschen begriffenes Lampenlicht, so das Oel schon auf dem letzten Tropfen steht.

Sehet nun, diesen Gedanken oder vielmehr dieses recht lebhafte Gedankenbild hat der Seele ein jenseitiger Geist gleichsam in den Weg gelegt. Was fühlt die Seele aber dabei? Sicher eine Art Unbehaglichkeit, ganz ähnlich mit jener bei einem wichtigen, aber mit einer Menge schwer zu überwindenden Schwierigkeiten verbundenen Geschäfte. Und eben dieses unbehagliche drückende Gefühl ist schon das gewisse instinktartige Urtheil, das durch bie leicht und bald zu findende Entsprechung also aufgelöst werden kann: Ein irgend größeres geschäftliches Unternehmen gleichet einem im Gedanken geschauten Großberge, dessen weitgedehnter Fuß mit allerlei nahe undurchdringlichem Gestrüppe bewachsen und dessen Brust überaus dicht bewaldet ist; der weitgedehnte dichtumstrüppte Fuß entspricht der großen Schwierigkeit des Anfangs der Unternehmung, und das Gestrüppe entspricht den übervielen und stehenden Sorgen. Der dichte Wald entspricht der sehr beschränkten Vorteilsaussicht bei dem Unternehmen und daß es einer langen und beharrlichen großen Mühe bedürfen wird, um bei dem Unternehmen zu einer reinen und Vortheil bringenden Aussicht zu gelangen. Und gelangt man dann auch nach vielen Mühen und Anstrengungen dahin, so zeigen sich diese nur gering, entsprechend den Bergbauerngehöften, den mageren Aeckern und Wiesen. Am Ende kommen noch gar steile Felsenwände, Spitzen und Zacken, und diese entsprechen wieder dem förmlich unmöglichen Höhersteigen zur Gewinnung vortheilhafter und größerer Aussichten, weil die sehr mühsame (kostpielige) Erreichung der Vortheilsaussichten, wie das Gedankenbild zeigte, schon an und für sich eine nur ganz geringe war.

Was wollte nun ein höherer Geist dem Wandler durch dieses Gedankenbild sagen? Das wird nun die Prüfung des äußern und geordneten Verstandes bald heraus haben, und die Folgerung wird also ganz kurz lauten: Laß deine vorgehabte Unternehmung stehen; denn du wirst

damit wenig Gewinnes erzielen, und dich am Ende des großen Kostenaufwandes und der vielen Mühen und Sorgen, mit nur sehr mageren Vortheilen begnügen müssen, mit denen du dir keinen höheren Aufschwung wirst verschaffen können. — — — Ganz geistig aber wird dann der obige reine Verstandessatz also lauten: Siehe, du nur um irdischen Gewinn besorgte Seele, also zahlt die Welt ihre Diener und Knechte! —

Nun durch dieses Bild wird ein Jeder sich leicht selbst eine Regel zur doch sicher helleren Einsicht dessen, was ein instinktartiges Gemütsurtheil als vom Herzen kommend, und nicht vom Gehirne, an und für sich ist, was eine Entsprechung, und wie solche zur Löse des Gemütsurtheiles zu verwenden ist, bilden können. Ich werde dir aber in dieser Woche gelegentlich noch ein paar solcher Beispiele geben, woraus dann ein Jeder schon nahe für alle möglichen Fälle sein Licht wird schöpfen können. Mein Segen mit euch, Amen.

Am 22. April 1858.

Also schreibe noch ein paar weitere Beispiele zur Ergänzung des Verständnisses der Entsprechungen.

Jemand geht am Tage oder in der Nacht irgend eines Weges so ganz in der natürlichsten und so wenig als möglich bewegten Gemüthsverfassung; auf einmal stößt er mit einem Fuße auf etwas an dem Wege Liegendes, und wird dadurch schon erregter und aufmerksamer. Der Gegenstand, der am Wege lag, bestand in einem Stücke morschen Holzes, das irgend ein Arbeiter dahin warf und dann gleichgiltig liegen ließ, was für unsere Sache aber von keiner Bedeutung ist. Unser Wanderer geht seines Weges weiter, und als er seiner früheren Erregung schon wieder mehr und mehr ledig ist, kommt ein Hund daher gesprengt, der irgend zurückgeblieben nun seiner Herrschaft nachrannte. So ganz unschuldig für sich auch diese zweite Erscheinung war, so hatte sie aber doch auf unsern Wanderer einen schon mächtigeren Eindruck gemacht; denn er dachte sich: Wenn der Hund etwa wüthend gewesen wäre, vielleicht hätte er mich gar sehr beschädigen können? Von nun an bleibt unser Wanderer schon gemüthswach und sieht sich fleißig nach allen Seiten um, und kommt nun ohne einen weitern Anstand ganz wohlbehalten an sein Ziel, wo er ein Geschäft abzumachen hat.

Nun, was wäre denn da für unsern Geschäftswanderer aus diesen zwei Erscheinungen und Begegnungen herauszunehmen auf dem Wege der Entsprechungen, oder was hat ein höherer jenseitiger Geist ihm dadurch sagen wollen? Sehen wir nur gleich auf das instinktartige Urtheil des Gemüthes! Wie lautet es? oder in was äußert es sich? In einer Art von ein wenig mit Aerger und Aengstlichkeit untermengter Spannung. Nun, dazu läßt sich ja augenblicklich die unfehlbarst richtig lösende Entsprechung finden, und heißet Vorsicht und Wachsamkeit! und was sagt denn dann das äußere Verstandskriterium dazu? Nichts, als das: Auf dem Wege und bei einem Geschäfte kann man nie zur

Genüge vorsichtig und wachsam bei jedem Tritt und Schritte sein!

Nun, hat man Das, so hat man auch die Sprache eines wahren Geistes schon völlig verstanden; denn die dürfte dann also lauten: Der Mensch, mit dem du ein Geschäft abmachen willst, gleichet dem Wege, (d. i. dann die Hauptentsprechung), den du als der Beispiels-Mensch zum Geschäftmachen gewandert bist. Er, der andere Mensch, wird dir zuerst einen Vorteil für dich zum Besten vorspiegeln, der dich überraschen und aus deiner ruhigen Verfassung bringen wird; aber sei du vorsichtig, und halte nichts darauf, denn der gezeigte Vorteil ist gleich dem Stücke faulen Holzes am Wege! Solches wirst du mit eigenem Verstande bald einsehen. Aber er wird dir dann auch den Nachteil ganz beredt zu zeigen anfangen, der für dich erwachsen kann, wenn du mit ihm das Geschäft nicht abmachst. Aber auch darin liegt nichts Wahres; seine Beredtsamkeit ist nichts als ein ihm allein treuer und nachrennender Hund, der dich zwar sehr überrascht, aber du bei einigem Denken sogleich dahinter kommen mußt, daß die sich erweisen sollende Gefahr so gut wie gar keine ist, und du bei der Abmachung des Geschäfts mit Vorsicht und Wachsamkeit vorzugehen hast. Die rein geistige Entsprechung aber ist: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht fallet in Versuchung und in ihre böse Macht."

Ich zeigte euch hier die richtige Entsprechung als Sprache eines reinen jenseitigen Geistes darum nur bei einer unscheinbarsten natürlichen Begegnung, damit Jeder aus euch daraus entnehmen kann, wie die reinen guten Geister selbst bei den geringfügigsten Begegnungen auf dem Lebenswege allezeit um das Wohl des Menschen bekümmert sind, und reden am liebsten mittelst Entsprechungen mit den Menschen, so diese nur einigermaßen, wenn auch nur ganz dumpf und instinktartig sie verstehen. Geht es auf diese Weise aber schon durchaus nicht, so wirken sie auf die Gedanken und die daraus entstandenen Gefühle, wie Ich euch gestern einen solchen Fall gezeigt habe. — Nun, geht es aber auch damit nicht vorwärts, so bearbeiten sie die ihnen zur Leitung anvertrauten Menschen durch Träume, und auch durch andere Zeichen und wachgerufene Ahnungen.

Aber auch diese sind nur selten so zu nehmen, wie sie sind und was sie darstellen; nur in außerordentlichen und äußerst dringenden Fällen haben sie ihre ganz bildlich dargestellte natürliche Bedeutung, und erwahren sich dann ohne Entsprechung auch also in der Wirklichkeit; aber in wenigen dringenden Fällen sind auch so manche Träume und Ahnungen und gewisse mehr geisterhafte Zeichen nur auf dem Wege der Entsprechungen für den äußern Menschenverstand zu lösen, so wie die meisten Bücher des alten und auch des neuen Testamentes. —

Nehmen wir noch einen Traum von ganz geringer Gattung. Es träumt Jemanden, daß er sich in einer großen Stadt befindet, gassenauf und gassenab wandert, und das Gesuchte nicht finden kann, Alles ist ihm fremd und verkehrt, und die Gassen nehmen kein Ende, und werden oft so enge, daß man gar nicht durchkommen kann. Durch das vergebliche Suchen und Auf- und Abrennen der Gassen, und durch das lästige Engwerden

derselben wird die Seele geängstet, und erwecket dann gleich den Nervengeist, und darauf durch diesen auch den Leib, und sucht ihn nun wach zu erhalten, um ja nicht im Schlafe noch einmal in die lästige Stadt zu geraten.

Was hat denn ein weiser jenseitiger Geist damit der Seele besagen wollen? Betrachten wir gleich das Urteil des Gemütes. Es heißt: Aenstlich drückendes Gefühl und Abscheu. Was ist dazu eine lösende und leicht zu findende Entsprechung? Ich sage darum „leicht zu findende Entsprechung", weil sie schon im ersten instinktartigen Gemütsurteile wurzelt. Verabscheuung eines wirren, das freie Lebens- und Erkenntnisgefühl beengenden Zustandes! Nun kommt der äußere Verstand dazu, und findet nun gleich in solch' einer Stadt das getreue Abbild materiellen Welttreibens, durch das die freie geistige Thätigkeit der Seele das ihr eigentümliche Heimische um keinen Preis mehr finden kann, trotz alles Suchens, und sie in der Gefahr stehet, von der Materie verschlungen zu werden, was die stets enger werdenden Gassen anzeigen.

Was sagt dann also ein weiser jenseitiger Geist der Seele damit? „Im Gewühle der Welt und ihren wirren Gängen und Gassen findest du deine eigenste Heimat und ihren Frieden nicht!" Und als weitere Folge dieses Satzes lautet es: Also begebe dich nicht in die verlockenden Gefahren dieser Welt; denn bist du einmal in ihren Irrgängen, so wirst du dich schwerlich wieder ganz zurecht finden.

Ganz geistig aber lautet der Sinn: „Fliehe die Welt, und suche nur das, was des **Geistes** ist." Sehet, also könnt ihr überall und bei jeder Gelegenheit und bei jeder Erscheinung anfänglich mit der Geisterwelt der reinsten Art zu reden beginnen; geht das im Anfange auch holpricht (mangelhaft), mit der Zeit und durch fleißige Uebung kann ein Jeder es zu einer großen Fertigkeit und sogar zur **Anschauung der Geister** und **wörtlicher Korrespondenz** mit ihnen und auch mit **Mir Selbst** bringen. Ich werde aber noch ein Paar größere Beispiele geben. Für jetzt Meinen Segen euch, Meinen Kindern, Amen.

Weitere Entsprechungs-Beispiele, vom **Herrn Selbst**.

Am 23. April 1858.

Also — noch ein Paar Entsprechungs-Beispiele zur klareren Einsicht der **Entsprechungen** zwischen Natur und Geisterwelt.

Habet nur recht Acht darauf, was da gesagt wird! Es gibt Menschen auf der Welt, die oft vor den unbedeutsamsten Dingen und Erscheinungen eine gewisse unvertilgbare Furcht, einen Abscheu und ganz sicher aber eine mindere oder größere Antipathie haben; der Eine wird fiebrig angeregt beim Anhören gewisser fein kreischender Töne, ein Anderer beim Anfühlen einer rauhen Fläche, ein Dritter kann ein gewisses Rauschen, wie etwa mit dem Papiere, nicht vertragen, ein Vierter wird mißlaunig, so Jemand hinter ihm geht oder fährt, und einige Menschen gibt es, die

vor gewissen Tieren, besonders Reptilien eine ungemeine Abscheu haben, wie auch Menschen, die gewisse Physiognomien anderer Menschen nicht vertragen können; denn sie sind ihnen widerwärtig und oft unerträglich.

„Alle solche wie immer gearteten Antipathien gegen verschiedene Dinge und Erscheinungen sind im Grunde auch instinktartige Urteile des Gemütes, das stets wach erhalten wird von einem jenseitigen sogenannten Schutzgeiste. Verstünden diese Menschen durch Entsprechungen solche Urteile aufzulösen und sie dann prüfend weiter auszudehnen, um zu den reineren geistigen Entsprechungen zu gelangen, da würden sie gleich nach allen Seiten hin recht gut einzusehen anfangen, wie sie erstens mit solchen Gefühlen daran sind, und was ihnen damit ihre Schutzgeister sagen und anzeigen wollen; und zweitens würden sie aus dem dann auch Heilmittel gegen solche Gemüthtsunannehmlichkeiten in sich selbst wohl erkennen und sich davon befreien können, ohne dem aber ist ein höherer Schutzgeist dann in einem fort genöthigt das unangenehme Gefühl in der Seele zu unterhalten, damit die Seele sich allezeit entfernt halte, was theils ihrem Leibe, und theils aber was auch ihr selbst einen Schaden bringen könnte.

Der eigentliche Grund aber liegt darin: Die Disposition der Naturgeister der Lebensmaterie ist eben eine solche, die eine verborgene Neigung zu eben jenen Dingen und Erscheinungen hat, die dem Leibe schon bei einer nur einigermaßen intensiveren Berührung bald einen empfindlichen Schaden bringen würden; darum sorgt dann der Geist, daß die Seele vor solchen Schwächen ihres Leibes und Nervengeistes eine bleibende Antipathie hat, und daher sich bei solchen ihr widrigen Dingen und Erscheinungen bald aus dem Staube macht, und sich vor größeren nachtheiligen Wirkungen schützt, und andern leicht entstehenden Gefahren ausweicht. Wir wollen aber eine solche Erscheinung nun ein wenig durch das geistige Fernrohr der Entsprechungen beschauen, und sehen, was da herauskommen wird!

Nehmen wir z. B. einen Menschen, der hinter sich keinen fahrenden Wagen und so auch keinen Hintergänger vertragen kann. Sein Gemüth fühlt dabei allezeit Mißbehagen mit einiger Furcht und mitunter auch Aerger vermengt. In eines solchen Menschen Leibe wohnen Naturgeister, deren Bestreben ein antipositiv-polarisches, somit ein hinterhaltiges und gewisserart hinterlistiges ist, welche natürlich ganz unverschuldete Eigenschaft der Leibesnaturgeister sich dann auch zunächst durch die Affektion der Nerven dem Nervengeiste mittheilt, und dadurch in eine fühlbare Korrespondenz mit der Seele tritt. Geht nun ein solcher Mensch irgendwo auf der Straße und hinter ihm fährt, wenn auch noch in einer ziemlichen Entfernung, ein Wagen daher, oder es geht hinter ihm her ziemlich eiligen Schrittes ein Mensch, so werden dadurch sogleich die eigenschaftlich ähnlichen Lebensnaturhinterhaltsgeister in Folge des Assimilationsdranges erregt, und durch sie dann auch die Nerven und ihr Lebensäther oder Geist. Das merkt die Seele alsbald, wirket da gleich entgegen, und schiebt ihren Leib auf die gefahrlose Seite, und wartet sogar ab, bis alles Hinterhaltige vorgefahren oder vorgegangen ist, und es ist dann damit auch alles Mißbehagen verschwunden. Da wäre nun so zum

Teil der natürliche, und zum Teil der transzendental-natürliche Grund von der in der Rede stehenden Lebenserscheinung dargetan.

Aber wie sieht es da mit der **Entsprechung** aus? Das Gemütsurteil darüber ist: Mißbehagen, Furcht, Aerger; was entspricht dem gegenüber? Natürlich das, was ihm hilft, Schutz gibt, und das Gemüt wieder beruhiget, und das besteht nach dem äußern Verstandesurteile darin: Für's Erste den Rücken sichern Orts seiner Schwäche wegen decken; dann für's Zweite der Gefahr mutig das Gesicht zuwenden, und endlich ganz geduldig abwarten, bis die Gefahr vorüber ist. Was kommt nun endlich für eine entsprechende Schlußfolgerung heraus? Den noch so geringen Feinden im Rücken ist niemals zu trauen! Kehre dem Feinde das Angesicht, stelle dich sicher und habe Mut und Geduld, so wirst du über alle deine hinterlistigen Feinde den Sieg davon tragen.

Danebst kommt hier auch eine sittliche Entsprechung heraus, und diese lautet: „Besser zehn offene Feinde vor dem Angesichte, als ein hinterlistiger", und — „ein reißender Wolf im Schafspelze ist gefährlicher, als ein offener in seinem Wolfsbalge."

Dieß ist nun hiermit möglichst klar dargetan worden, und wir hätten sonach nur noch einen Fall zu erörtern, und zwar jenen der Ahnungen, und der etwas unheimlichen Zeichen. Dieß wird sich auch besser durch ein kurzes Beispiel zeigen lassen, als durch was immer für eine noch so gründliche Theorie.

Jemand bekommt auf einmal ein banges Gefühl, und denkt hin und her, und kann dazu keine Ursache finden. Er fühlt sich wie verlassen, oder wie Einer, der da erfährt, daß einer seiner besten Freunde plötzlich ohne sich irgend beurlauben zu können, hat eine weite Reise unternehmen müssen. Ist das Gefühl also geartet, so wende man sich liebernst fragend an den sicher gegenwärtigen Schutzgeist, gebe Acht entweder, in außerordentlichen Fällen, auf den ersten klar ausgesprochenen Namen, oder sicher auf ein anderes plötzlich entstandenes Gedankenbild; mit dem verfahre man auf die vorgeschriebene Art, und es wird im außerordentlichen Falle entweder der Name eines leidenden, oder gar verstorbenen nahen Anverwandten oder guten Freundes durch einen schützenden jenseitigen Geist ohne Entsprechung klar ausgesprochen werden; oder der von irgend einem schweren irdischen Ungemache getroffene Freund oder Anverwandte wird aus den ihm sehr ähnlichen Gemütsentsprechungen sehr leicht zu erkennen sein.

Gewöhnlich aber kommen solche Andeutungen in den Träumen vor, wo sie dann noch leichter zu lösen sind.

Es hat zwar Alles, was nur irgend auf der Erde im Angesichte eines oder des andern Menschen geschieht, irgend eine tiefere in's Geistige übergehende oder auch ganz rein geistige Bedeutung, die man auf dem Wege der Entsprechungen finden kann, wenn schon manchmal Anfangs nicht ganz sicher, aber annähernd immer. Es ist aber auch gar nicht nötig, daß Jemand gar zu allem die Entsprechung finden solle; nur

bei ganz besonderen Anlässen kann er sich in dieser ersten Vorschule der Korrespondenz mit den Geistern üben.

Dieß ist die erste Stufe hiezu, zu der sich entweder die Anleitung mit einiger Mühe von selbst wird finden lassen, oder Ich Selbst werde sie so wie diese nun geben, und das Meiste davon schon in eines Jeden Herz legen. Sollte aber Jemand hie und da noch nicht ganz im Klaren sein, so werde er darum nicht ängstlich, denn diese kommt schon mit der Zeit; unter der Zeit aber steht jedem Meiner lieben Freunde und Kinder der Frageweg zu Meinem Herzen offen.

Mein Segen und Meine Gnade mit euch, Amen.



Neuer Anhang.

Ueber

Spiritismus, Magnetismus u. Liebe.

Von einem jenseitigen Bruder.

I.

Spiritismus.

Vorbemerkung. Nun, in diesen 30 Jahren hat sich manches entwickelt, und ist der Fortschritt wohl zu erkennen in der Annäherung zwischen dem Diß- und Jenseits, allerdings mehr auf dem Wege des mehr halbäußeren Verkehres, wie aus den nachfolgenden Blättern ersichtlich; ob solches auch beim inneren Verkehre mit der Geisterwelt der Fall, welcher doch die Hauptsache ist, und wovon im Vorhergehenden gehandelt wurde, das dürfte im Allgemeinen zu bezweiflen sein, und es bleiben deßhalb vostehende Winke in ihrer vollen Geltung; doch aber wollen wir dem Bedürfnisse der Zeit und ihren Umständen Rechnung tragen und nun auch Einiges über den in dieser Periode entstandenen, einerseits so hochgepriesenen und andrerseits so verpönten Spiritismus folgen lassen.

Zuvor gestatten wir uns noch einige Hauptstellen des neuen Testaments hier herzusetzen, da sich öfter Veranlassung bieten wird daran zu denken; dieselben lauten:

Hebr. 1, 14: **„Die Engel (gute Geister) sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste Derer, die ererben sollen die Seligkeit!"** und —

Epheser 6, 11: **„Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels (böße Geister)."** 12.: **„Denn wir haben nicht (nur) mit (eigenem) Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nehmlich mit den Herren der Welt, (böse Geister, oft im Glanzgewand), die in der (geistigen) Finsterniß dieser Welt herrschen, d. i. mit den bösen Geistern unter dem Himmel!"** u. s. w.

2. Cor. 5, 7: **„Wir (Menschen) wandeln im Glauben, und nicht im Schauen", — (während die reinen Geister stets das betonen, daß sie zum Schauen gelangt sind;** daher ihr Verkehr mit uns von großem Werth sein kann;) und so lasset uns denn vernehmen, was sie uns über Obiges mitteilen.

(Von einem jenseitigen Bruder, 18. November 1884.)

In des lieben himmlischen Vaters Namen grüße ich euch, liebe Geschwister, und freue mich recht, einen Winterkus von **Lehrstunden über Spiritismus** mit euch beginnen zu dürfen; ich sage euch, es sind viele Menschen auf Erden, welche dieses Glück gerne ergreifen würden, allein es ist denselben noch gänzlich unbekannt; es muß erst nach und nach den Menschen klar gemacht werden, welch' herrliche Verbindung sie mit dem Jenseits anknüpfen können, wenn sie (ernstlich und redlich) wollen; darum geht es langsam aber gründlich mit der Erziehung von (tüchtigen) Medien; es sind alle Menschen medianim angelegt; nur nicht Alle befähigt zum Ausdruck für ihre Mitmenschen, das ist wiederum etwas anderes, und wird Jedem klar werden, wenn es Zeit ist, inwiefern er seine dießbezügliche Ausstattung erweitern kann. Daß der Feind diese Ausstattung zu seinen Zwecken ebenfalls gerne benützt, ist natürlich, darum ist die richtige Vorbereitung dazu von großer Wichtigkeit; vor Allem gehört dazu, daß der Mensch sich klar ist, ob er Gutes oder Böses will mit seinen Neigungen, und was er weiter mit seinem Bemühen erreichen will;*) also eine ernste Selbstprüfung und ein Verlangen besser zu werden, muß die Menschen tüchtig machen, daß ihnen Gut-Geistiges von Drüben anvertraut werden kann.

Will das ein Mensch thun, so wird er bald einsehen, daß seine eigene Kraft dabei nicht zureicht, und er wendet sich deßhalb an den h. Vater, alsdann ist auch der Zeitpunkt für die jenseitigen Brüder gekommen, solch einen Menschen mehr beeinflussen zu dürfen, und wenn seine Anlagen es zulassen, mit demselben zu reden, oder auch zu schreiben, sie (die Geister) befreunden sich dann mit des Menschen eigenem Geiste, und so werden beide Theile harmonisch und wirken nach Außen gemeinschaftlich, der eigne Geist tritt von seinem Individuellem dem Andern ab, und dieser Andere nimmt es dankbar an, und so kommt ein entsprechendes Produkt zum Vorschein.

Derf. 23. November 1884.

In des l. h. V. N. wollen wir wieder zu einer gesegneten Stunde den Segen erbitten, damit wir uns immerdar mehr erheben mit Lob und Dank gegen den großen mächtigen Schöpfer, Welcher ist unser guter Vater, Der uns ausstattete mit allerlei geistigen Gütern, die leider jetzt nur ganz selten mehr von den Menschen erkannt werden, und wenn es auch stückweise der Fall ist, doch noch lange nicht in ihrem ganzen Umfange und in ihrem hohen Werthe; darum ist es nun zugelassen, in diese dunkle (geistige) Nacht hinein, wo das vorherrschende Materielle schnurgerade der Gnadensonne entgegen steht, mit wunderbaren Beweisen einzugreifen, um zu zeugen von den geistigen Anlagen der Menschen, und vom Verkehre mit uns jenseitigen Geistern, welche vom Leibesleben dorthin versetzt sind.

---

*) das Gute entspricht der Gottes- und Nächstenliebe, das Böse dem entgegen, der Welt- und Eigenliebe. D. Hsg.

Es geht aber mit dieser Gnaden-Einrichtung wie bei allen Rettungsplänen, je größer die Gefahr ist, desto größere und energischere Mittel müssen zum Retten angewandt werden; oft auch solche, die wiederum irgend einen kleinen Schaden oder Nachtheil mit sich bringen, welcher erst hintendrein wieder nach und nach gut gemacht werden kann; so geht es auch bei diesem (halbäußeren) außerordentlichen Verkehre zwischen Dieß- und Jenseits; zuerst muß der Glaube an die Fortdauer der Seele befestigt werden, durch wörtliche und tatsächliche Beweise, um die Seele aus ihrer Lethargie aufzurütteln, dazu kommen Momente und Szenen, welche das Gemüth erschüttern und ein Bedürfniß hervorrufen in diesem oder jenem Falle sowohl sich selbst, und oft auch Andern zu helfen. Sobald nun solche Wünsche für das Wohlergehen Anderer, oft auch Solcher im Jenseits auftauchen, hat ein Funke geistiger Liebe in den Herzen stattgefunden, und an diesen knüpft die Gnade an, um diesen himmlischen Geisteskeim immer heller werden zu lassen. Auf diese Art geht eine Veränderung bei den Seelen vor, vielleicht ohne daß sie ein ernstliches Wollen vorher gefaßt haben; es ist dieß ein langsamer Weg, der auf den wahren Gnadenweg führt, aber bei Manchen geht es auch schnell. Diese Gnadenzulassung ist freilich den finstern Geistern sehr verhaßt, und sie bieten Alles auf den guten Zweck zu vereiteln; deßhalb ist dieß auch ein gefährlicher Weg, und müssen Solche oft Vieles leiden, die nur aus Leichtsinn, Spielerei oder Unterhaltungssucht sich dieser Gabe bedienen; dabei aber wissen wir ja, daß bei Gott nichts unmöglich ist, und daß Er Allen Seine Gnade angedeihen läßt, also auch diese Abweichungen zum Besten lenken kann.

Derl. 24. November 1884.

In unseres guten, lieben, himmlischen Vaters Namen wollen wir weiter schreiben, und zwar noch mehr von der Gnadeneinrichtung, welche in dem Verkehre mit den jenseitigen Brüdern besteht; wir müssen aber hier zuerst abteilen, und zwar — in geistigen und in materiellen Verkehr (mit dem Jenseits).

Der geistige Verkehr kann nur richtig und wahr hergestellt werden, wenn der um das Medium befindliche Kreis von Teilnehmern oder auch nur das Medium allein geistig strebt, d. h. wenn sein Verlangen ist durch diesen Verkehr im Guten zu wachsen, dann können die seligen Geister viel leichter sich ausdrücken, weil eine Harmonie im beiderseitigen Streben liegt; gleichwie es ja schon bei den Menschen der Fall ist, daß Gleichgesinnte einander besser verstehen, und sich daher leichter einander mitteilen als Andere, und also wird auch die geistige Mitteilung zwischen den Geistern und den Menschen eine harmonischere und gesegnetere; denn es ist der Einfluß vom Jenseits überhaupt dem Herzen mehr zugänglich als dem Verstande, und wird so geistige Früchte bringen. Auf diesem Standpunkte hat dann der Spiritismus seinen Höhe-Grad erreicht, und erfüllt immer mehr seinen Zweck, was ihr an Solchen wahrnehmen könnet, welche aus diesem Antriebe dem Spiritismus huldigen; sie werden nicht

mehr enttäuscht werden von Unwahrheiten, Schmeicheleien und Wahrsagereien, sondern dankbar das ins Herz aufnehmen, was ihnen so rein und wohlgemeint mitgeteilt wird.

Es gibt aber einen materiellen Spiritismus, oder besser gesagt, dieser wird gesucht oft aus Neugierde, um das Wissen zu vermehren, teils um den Spiritismus selbst mehr zu erforschen, teils durch ihn allerlei zu entdecken zu weltlichen Interessen. In diesen Fällen sind die guten Geister nicht geneigt sich mit solchen Menschen zu verbinden; jedoch stets bereit einen empfänglichen Augenblick für's Geistige auszubeuten, und Besitz von einem Medium zu nehmen, wie auch die niederen Geister, Spiel- und Fopp-Geister es in ihrer Art machen; daher die Verschiedenheit der Produktionen oder Kundgebungen, welche oft sehr gemischt sind von Wahrheit und Falschheit, weil auch die niederen Geister sich gerne schöner Worte bedienen, um Vertrauen zu erwecken; aber hier gilt es auch, daß nur das Herz zum Herzen sprechen kann und Eingang findet, Verstellungen aber nicht Segen, sondern oft nur Unheil bringen, durch welches jedoch in der Folge die Wahrheit wieder mehr an's Licht kommt. Dieß ist die zweite Hauptart von Spiritismus; es gibt aber noch vielerlei Auswüchse, welche wir das nächste Mal betrachten wollen.

Derl. 27. November 1884.

Die sichtbaren Erscheinungen in Figur als Person, mit Bewegung und Stimme — oder die sogenannten Materialisationen, sowie überhaupt die sogenannten fänomenalen Manifestationen sind in ihrem Wesen mehr grobe Aufforderungen an Solche, bei welchen der Verstand noch viel vorherrscht, und die daher kein höheres Interesse kennen, als die Wissenschaft; indem sie dabei dem wunderbaren Unerklärlichen zu huldigen genöthigt sind, wird das Herz miterregt, dasselbe kann da nicht ganz zum Schweigen gebracht werden, weil bei diesen Vorkommnissen eben doch das Herz mehr Anteil hat; darum werden oft solche mitanwesende sich weise dünkende Personen wie von einem Zauberschlage von einem Vorkommnisse getroffen, und so zur Umwendung aus der materialistischen Richtung zum geistigen Forschen veranlaßt.

Es sind bei jeder solchen Sitzung gute und böse Geister anwesend. Daß es an solchen Orten den guten Geistern zur großen Aufgabe ist, Wache zu halten, Gutes zu wirken, die Zugänglichen zu beeinflussen, das könnt ihr wohl selbst wissen; aber auch die Schutzgeister der Anwesenden feiern ein Fest dabei, weil ihnen da von Außen her etwas geboten wird, woran sie dann mit mehr geistigeren Ideen zu beeinflussen bei ihren Zöglingen anknüpfen können; daher sind bei solchen Unternehmungen nicht nur einzelne Geister vertreten, sondern sogar unzählige Schaaren, welche sehen und erkennen, wie die göttliche Gnade wirkt und schafft auch auf diesem Gebiete. Auch von den Unsichtbaren werden dadurch Manche zum Fortschreiten angetrieben, wie es auch auf Erden der Fall ist bei den Zeugen; es ist also ein großer Segen dabei, wenn auch nur Einige im wahren Sinne solche Stätte besuchen. —

Frage: Da werden die niedrigen Geister die höheren wohl nicht immer sehen, wie es in der geistigen Sonne (Nr. 3) angedeutet ist?

Antwort: Das kommt ganz auf die einzelne Individualität des Geistes an, wenn auch manche nicht sehen, so fühlen sie doch die Annäherung eines höheren Geistes. Es ist da ähnlich wie bei den Medien auf Erden, nicht allein die Reife bedingt solches, sondern hauptsächlich die Anlage, weil mancher Geist diese Anlage besser hat, der Andere dafür etwas anderes, darum die Geister nach besonderem Maßstabe gerichtet werden, durch die verborgene Weisheit und Allwissenheit des HErrn; denn was der Eine leicht thut, das fällt einem andern oft gar schwer, wie ihr solches schon an den eingefleischten Geistern (Erdmenschen) erkennet.

Dersl. 29 November 1884.

Im Namen unsers lieben Vaters, Der mir nun erlaubt hat, euch Weiteres mitzutheilen von den jenseitigen Bewohnern des Geisterreichs, welche, obgleich euren Augen im Allgemeinen entzogen, doch sich hie und da einzelnen Menschen sichtbar zeigen können, wie wir es zum Theil schon abgehandelt haben; die Hauptsache aber bei diesen Annäherungen liegt in der Sfäre, in welcher die Geister gegenseitig leben, denn je nachdem kann nur etwas Gutes oder auch oft recht Nachtheiliges entsprießen. Gutes kann bewirkt werden, wenn hauptsächlich die eingefleischten Geister (Menschen) gut strebend sind, und bei solchen Unternehmungen durchs Gebet und herzliche Fürbitte solche Geister an sich ziehen, welche gleichfalls zum Guten mehr sich hineignen, als zum Bösen oder Niederen; für solche dem Besseren zustrebenden Geister sind solche Versammlungen eine Wohlthat, indem sie sich da frei ausdrücken können den Menschen gegenüber; denn Manche glauben, wenn sie diese oder jene Sünde noch drückt oder bekümmert, dieselbe offen bekennen zu müssen, was eben den Menschen schon von Kindheit an so durch die Kirchenlehre als eine Hauptaufgabe eingeprägt ist, (was freilich auch sein soll, doch oft weniger den Menschen als Gott und sich selbst gegenüber). Für solche Geister ist nun eine solche Aeußerungsgelegenheit eine Erleichterung, und ihre Führer knüpfen dann daran an, sie zum muthigen Ergreifen der Gnade aufzumuntern; und wenn dann Solche, die infolge dieses Zusammentreffens sich mit ihnen geistig mehr verbrüdert halten, dieselben durch Fürbitte und Gebet unterstützen, so ist denselben oft ein rascher Fortschritt möglich. Daher auch so viel Andrang der Geister bei einer solchen Sitzung, und so viele oft unglaublich scheinende Bekenntnisse, die gleichfalls den ungläubigen Verstandes-Menschen eine Thorheit, eine Narrheit, weil eine Selbsterniedrigung, aber vor Gott eine große That sind, (nach Luk. 14, 11 und 18, 14), und sie dieselben so toll als möglich der Welt gegenüber verschreien. Es bedingt darum diese Gnadeneinrichtung nur ein sehr langsames Vorwärtskommen, und geht gleichen Schritt mit der wahren geistigen Aufklärung, NB. nicht der Verstandes-Filosophie; der h. Vater hat sich die Zeit vorbehalten, wo dieselbe nach vorheriger Läuterung der Menschheit als ein allgemeines Gnadengut mehr Eingang findet. Ehe aber dieses geschehen kann, wird noch vieler Widerstand von den finstern Geistern und den blinden Verstandes-Weltmenschen gemacht werden. Darum ist auch in dieser Mission jederzeit genau auf den Willen des h. Vaters zu merken, (ob schweigen und dulden, oder laut bekennen.)

Dersl. 1. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen wollen wir auch heute nach Seinem h. Willen uns richten, und den inneren wahren Spiritismus betrachten, welcher sich bloß der einzelnen Seele kund gibt im Herzen. Es ist dieß ein sich bemerklich machen des h. Geistes, der sehr vernehmbar sich oft kund gibt, und zwar so, daß oft momentan den Menschen Gedanken eingegeben werden, nach welchen sie sich richten oder handeln sollen. In manchen Fällen, wo ein gewisserhafter Mensch zwischen Ja und Nein nicht selbst unterscheiden kann, weil er zu ängstlich ist durch seine eigene Wahl das Gute zu treffen, und er sich deßhalb an den göttlichen Aufschluß wendet, um so nach dem Willen des himmlischen Vaters zu handeln, so wird ihm sicher die segenbringende Antwort. Dieser Punkt ist hauptsächlich auch für Solche sehr wichtig. die das Gute ergriffen haben, und sich bestreben geistig gut zu werden; weil auch diese oft zweifeln an der Richtigkeit solcher Gedanken-Antworten. Es ist eben etwas schwer zu glauben (für den natürlichen Menschen), daß der göttliche Geist oft in solchen Momenten energisch auftritt, auf einige Zeit die Vernunft und ihre Urtheile verdrängt, um so dem inneren Streben und den Gedanken des Herzens zu Hilfe zu kommen. Es ist dieß ein Gebiet, das noch zu wenig beobachtet wird, und das darum noch nicht Jedermann faßbar ist; aber wahr ist es, daß solche Vorkommnisse stattfinden, und darum sollen Solche, die sich vergeistigen wollen, über die Zweifel sich erheben, wegen ihrer Schwachheit nicht zaghaft noch ungläubig sein, wenn sie es noch nicht ganz fassen können. Solche werden wohl thun, wenn sie sich mehr geistig zu beschäftigen suchen, beziehungsweise ihre Zeit, welche nicht besonders mit Berufsangelegenheiten ausgefüllt ist, dazu anwenden, sich in Betrachtungen über göttliche Dinge zu versenken, ihre Vorkommnisse so zu prüfen, in wie weit sie zum geistigen Fortschritt Anlaß gegeben, also eine geistige Selbstprüfung öfter vornehmen. Diese Uebungen erfreuen des Menschen Geist und verbinden ihn immer mehr mit dem göttlichen Urgeiste, so daß die kurzsichtigen Vernunftsgedanken dadurch vermindert, verringert werden, und an ihrem Gewichte verlieren, und die ewige Herzenssprache mehr sich bemerklich machen kann und so den Ausschlag gibt, und dieser Entscheid ist es, den die geistigstrebenden Menschen zu ihrer Richtschnur nehmen.

So will ich euch heute auf das Beispiel des Simeon hinweisen; wie lebte er? er betete im Tempel, beschäftigte sich damit, nachzudenken über den kommenden Messias, bat den lieben Gott um Aufschluß, war also auf dem Wege begriffen sich zu vergeistigen, und hielt diese Beschäftigung mehr werth sein inneres Begehren zu befriedigen, als nach der Außenwelt sich umzuschauen; darum ihm auch die Ueber-

zeugung wurde, daß er den HErrn noch bei seinem Erdenleben mit seinen leiblichen Augen erschauen dürfe; er glaubte es fest, und dieser Glaube wurde ihm herrlich belohnt, denn er durfte ja noch den Messias oder Heiland auf seinen Armen tragen. Sein Dank war groß dafür, er erkannte des HErrn Werk darin, darum er ausrief: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen", er fragte nicht vorher, wer dieß Kindlein wäre, sondern er sprach mit Bestimmtheit das Lob gegen den h. Vater aus.

Sehet, dieß war ein Akt des reinen Spiritismus auf doppelte Art; der Geist in ihm äußerte sich zuerst, und auch beim Anschauen des Kindes ward ihm eine höhere Einsicht auf unerklärliche Weise in den Sinn gegeben.

Derl. 5. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen! Ebenso wie Simeon war es noch Vielen ergangen; denn im Allgemeinen war eine Ahnung unter den Juden verbreitet, daß in selbiger Zeit das Kommen des Messias stattfinde. Es war dieß eine Anregung von der Geisterwelt, zufolge eines Dranges, sich darüber mitzutheilen, was auf die Menschen einwirkte, weil sie (die Geister) die große Liebe des Herrn Jesu erkannten, welche Ihn zieht, daß Er sich zu den Menschen herniederläßt; dieses Drängen des Freudenjubels darüber in den guten Geistern, und auch das Bangen der bösen Geister bleibt den Menschen nicht unbemerkbar, sondern es äußert sich auf mancherlei Art; bald kann man eine trübselige Stimmung bei den Menschen finden, welche sie sich gegenseitig mittheilen, und die etwas verstehen wollen, erklären es so, als ob es in der Luft liege; sie haben nicht ganz unrecht, denn es ist gleichsam ein Luftdruck, welcher gleichsam von unsichtbaren Geistern herrührt; bald sind es einzelne Menschen, die Ahnungsgefühle haben, bald wieder vereinigte Freunde, welche etwas fühlen. Es sind dieß Alles Einflüsse aus der Geisterwelt herrührend; dann aber sind es auch die verschiedenartigen Kundgebungen durch Medien; diese (deutlichere Art der Mittheilung) sind stets die größte Freude für die Geister, doch mehr für die guten G., denn die schlechten G. suchen in ihrer Blindheit gleichfalls sich bemerkbar zu machen und sich durch Schmeicheleien einzunisten, werden aber bald an ihren Produkten erkannt, und können, dadurch beschämt, manchmal zu einer Umwendung veranlaßt werden; denn obgleich auch der Satan, an allen Einrichtungen, welche zur Errettung der Seelen vorhanden sind, Theil nehmen darf, so sind demselben doch Schranken gesetzt, und in seiner Blindheit verderbt er sich oft seine Sache mehr als Andere; während die göttliche Weisheit es so zu leiten weiß, daß auch seine Unternehmungen statt zum Fluche oft zum Segen verwandelt werden.

Ihr sehet also, wie ein stetes Wogen und Walten zwischen der Erde und dem Jenseits stattfindet, dasselbe hat schon bei den ersten Menschen angefangen, zog sich aber nach und nach zufolge der Sünde mehr zurück, weil dadurch den guten Geistern die Sfäre zu unrein wurde, und

sie sich daher weniger nah- und fühlbar machen konnten; nun aber wird es wieder mehr zugelassen vom HErrn, als eine **Vorarbeit für das Wieder-Kommen Jesu**; weil es aber meist durch noch mehr materielle Menschen (wie sie nun eben sind) geschieht, so kann dasselbe erst dann vollkommener werden, wenn die Menschen sich immer mehr vergeistigen.

Derl. 7. Dezember 1884.

In des l. Vaters Namen! Wir wollen nun einen Blick weiter thun in die Bewegungen des Spiritismus, wie in der Jetztzeit fast in allen Kreisen demselben gehuldigt wird; hauptsächlich auch in hohen und gelehrten Zirkeln; natürlich ist es bei Ersteren mehr der Reiz des Ungewöhnlichen und bei Letzteren das Streben ihn für die Wissenschaft auszubeuten, als was er eigentlich sein sollte — ein Zug nach Oben, um hinüber zu schauen in das Treiben der Geisterwelt. Freilich wird auch manchmal mit großer Aufmerksamkeit den Worten der Jenseitigen zugehört.

In Kreisen wo Neugierde und Unterhaltungssucht mehr vertreten ist, als die Liebe zu den Verstorbenen und zum HErrn, ist es für die guten Geister sehr schwer sich kund zu geben, weil ihr Seelenäther da nicht so rein bleibt, als in Kreisen, wo gleichfalls ein geistiges Streben herrscht; doch da es oben einmal zu den Gesetzen zwischen Himmel und Erde gehört, daß sich die guten Geister, wenn es erbeten wird, oder sonst zu geistigem Gewinn ausgebeutet werden kann, den Menschen nahen, so unterziehen sich dieselben gerne einer Kundgabe, um etwas für ihren Heiland thun zu können. Oft ist eine solche Manifestation sehr gesegnet durch gegenseitige Belehrungen und Tröstungen, aber es kommen eben wie überall auch große Teuschungen vor; denn wo ist eine göttliche Einrichtung, welche der Satan nicht zu verderben sucht, die Liebe Gottes will solches nicht hindern, weil sie stets in erster Linie den freien Willen ehrt; dann ist freilich wieder eine starke Hemmung zu befürchten im Fortschritte dieses Gnadenverkehrs, denn auch die guten Geister ziehen sich oft zurück, wo sie merken, daß auch der Satan sein Wesen unter ihnen treiben will; sie fliehen dann solche Sfäre, um dieselbe nicht eher wieder zu besuchen, als bis sie durchs Gebet der Menschen gereinigt ist.

Derl. 9. Dezember 1884.

In solchen gereinigten Kreisen bewegen sich die guten Geister frei und offen, auch wenn dieselben wohl wissen, daß ihre Anschauungen nicht immer mit denen der anwesenden Personen harmonieren; es sind oft solche Geister mit anderen Ansichten dazu eingeladen, zu einem Fortschritt für sie; denn wisset, daß einem reinen wahren Gotteskinde dabei solch geistige Uebermacht dargeboten ist, daß ein guter Geist, der noch mit vermischten Gedanken zu kämpfen hat, da viel leichter zum Durchbruche der Wahrheit in sich gelangt, zwar nicht immer durch die Kinder Gottes im Fleische, also vor den Menschen. Es sind also bei jeder Sitzung beiderlei vertreten, gute und böse Geister, aber den guten Geistern ist es aufgetragen Wache zu halten, daß das Böse nicht zu viel ewig verderblichen Schaden

dabei anrichtet; ja es sind Schaaren, die sie hier umlagern, und der eigne Geist des Mediums hängt da gleichsam wie in einem Telegraphen-Netze, wo dasselbe bald von dieser, bald von jener Gegend her in Bewegung gesetzt wird. So kommt es, daß das Medium für diesen Geister-Telegraphen das Ohr dahin am meisten öffnet, wo schon vorher seine Lieblingsgedanken verweilen; es findet dann ein Rückrapport statt, was bei den Medien hauptsächlich im Anfang vorkommt, wo eben noch Uebung und Erfahrung fehlen, und noch kein eigentlich festgewurzeltes Bewußtsein und Erkennen und sicheres Wählen ist, auf welche Seite es sich stets wenden soll; so kommt dann ein Gemengsel durch das Medium hervor, etwas Unklares, Unrichtiges; es ist dann nicht ganz von dem Geiste beeinflußt, welcher sich durch dasselbe kund geben will. Bei Manifestationen sichtbarer Persönlichkeiten ist es wieder anders, hier rede ich hauptsächlich von Schreib- und Sprech-Medien, und so wird eben manches unklar in dem was sie produzieren; da dieses nur zufolge einer Unerfahrenheit oder Schwäche des Mediums im Anfange geschieht, so hindert es die s. Geister nicht, wieder anzuknüpfen in ihrem Reden oder Schreiben, um so nach und nach ein tüchtiges Medium zu bilden, welches nur auf das Eine, was Noth thut, sein Ohr richtet, und dieß Eine in ihm seine Herzenssache ist.
Wenn nun ein Medium geistig bestrebt ist, gut zu werden, und sich mit dem h. Vater immer mehr zu verbinden, so können ihm himmlische Zeugnisse und geistige Wahrheiten anvertraut werden; es wird ihm, je mehr sich dasselbe bemüht gut zu werden, um so mehr anvertraut, und es schaaren sich mit Lust und Freude gute Geister um dasselbe, so daß es zum Segen auch für Andere werden kann, welche den reinen Spiritismus schätzen lernten, weil es Wahres birgt, und deßhalb, wenn auch oft bei einem Theilnehmer nicht gleich Geistiges bezweckt, er doch veranlaßt wird — im Moralischen in eine bessere Bahn einzulenken; es ist also eine sanfte Leitung ins Geistige hinein, mit Aufklärung, und darum auch eine gesegnete Einrichtung! Amen.

Derl. 12. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen! Diese Einrichtung ist aber noch gar nicht nach ihrem großen Gehalte von geistigem Segen geschätzt und erkannt; denn die Unterschätzung auch von Solchen, die sich dabei betheiligen, ist oft groß, sie kritisiren solche Kundgebungen nach ihrem natürlichen Verstande, und vergessen dabei, daß fleischlich und geistig nicht immer harmonisch kann verstandeu werden; die Sprache der Geister ist eine Entsprechung dessen, was sie erschauen, und nach diesem können sie sich mittheilen; nun aber können sie in einer sogenannten spiritistischen Sitzung einen hauptsächlichen Schaden, eine hervorragende Leidenschaft, einen Entschluß, eine Handlung, oder irgend ein Vorkommniß zu dem Hauptthema ihrer Kundgebungen (wenn sie reden oder schreiben) nehmen, wo 2 Drittheile der Betheiligten vieleicht nichts davon kennen, ja oft findet blos Ein Betheiligter in solchen Worten einen Wink für sich heraus, ist aber nichl aufrichtig genug, und kann es ost auch nicht sein, solches zu bekennen, und dann sind auch solche gutgemeinte Kundgebungen für die

Kritiker eine Mystifikation, während sie einer einzelnen Seele zum größten Segen wurde; daher auch oft noch unter Solchen, welche dem Spiritismus huldigen, eine Unterschätzung desselben herrscht, und somit eine Hemmung von ihnen selbst ausgeht. Deßhalb sollte bei jedem Zusammenkommen mit andächtigem Gebete und großem Ernste begonnen werden, nnd zwar aus rein göttlicher Liebe, sowohl für die unsichtbaren als sichtbaren Mitglieder. Ein Jeder bitte für den Andern, ehe er für sich selbst bittet, dem Mitbruder nach dem Zustande seines Herzens zu Hilfe zu kommen, bald mit Trost, bald mit Rath, bald mit Ermahnung und Warnung, bald mit Freude, bald mit einem tröstlichen Aufschluß; auf diese Weise bilden dann die Gebetstimmen eine Verkettung in der reinen geistigen Liebe (nicht mit den Fleischhänden); so ist der Zug von Oben nach Unten, also vom Himmel nach der Erde ein gesegneter, woran sich solche Geister betheiligen, durch deren Nähe die Sfäre helle wird, und die Menschen in sich eine Wonne verspüren, welche sie in keinem andern Zirkel empfinden; ihre Seele wird gleichsam in die Höhe getragen, um einen Vorgeschmack von dem zu erhalten, was die seligen Brüder als Geister schon genießen.

Derl. 15. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen! Liebe Geschwister, ich möchte nun gerne den Unfug übergehen, und denselben nicht erwähnen, welcher in manchen Kreisen mit allerlei Fragen getrieben wird, meist über äußerliche und nichtssagende Dinge, welche mehr dem materiellen Interesse dienen, und nur gar zu häufig vorkommen.

Solche Fragen betrüben die höheren Geister, und schaden den beiwohnenden jens. Schülern, welche von den hohen Geistern mitgebracht wurden; denn Alle diese haben ja Schüler zu leiten, und es wird denselben ein Kreis von Seelen anvertraut, welche für ihre Sfäre geeignet sind; da unter diesen Schülern noch Zweifel sind und Aengstlichkeit herrschen, so sind solche Fragen, die nicht geistig erheben, störend für ihren Fortschritt, während die Zeugnisse von der Gnade und Erbarmung des h. Vaters, die an solchen Orten laut verkündet werden, für dieselben von wohltätigem Einflusse sind.

Weil nun dadurch eine Hemmung im Guten geschieht, so sind solche Fragen Sünde, und deshalb unerlaubt, werden meist auch sogleich bestraft, indem sich die guten Geister zurückziehen, und dann das Medium den anwesenden Spott- und Lügengeistern preisgegeben wird.

Darum sollte auch hier sehr vorsichtig und gewissenhaft gehandelt werden, hauptsächlich in Sitzungen, welche den Zweck haben, geistig dabei zu gewinnen und Liebe zu üben, auch gegen die unsichtbaren Brüder; denn in solchen Fällen ist es Pflicht der Anwesenden zugleich mit den unsichtbaren höheren Geistern über das Medium zu wachen; weil dasselbe, wenn es sich ganz den Geister-Einflüssen hingibt, nicht immer tauglich ist allein zu unterscheiden, Wer den Stift führt, was zwar nur momentan oft der Fall ist, aber dennoch verderblich werden kann, so die wahre geistige Liebe nicht die geistige Kette bildet.

Es ist daher von großem Werte, daß sich die Anwesenden auch geistig näher kennen lernen, und das Vertrauen gegenseitig ein offenes und wahres ist, damit der finstern Macht alle Lücken verbaut werden, einzudringen in die Stätte, wo zur Ehre Gottes, unseres Jesu, in einem geheiligten Akte, das Geisterreich und die Menschen sich mit einander verbinden.

Vers. 17. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen! Wir sehen aus diesen vorhergehenden Bedingungen bei einer solchen spiritistischen Sitzung, daß rein Geistiges nur durch geistiges Streben kann gewonnen werden, hauptsächlich aber das Gute; denn unter Geistigem verstehe ich in den Reden nur Gutes; so ist es auch im Spiritismus, ich rede hier auch von Solchen, die das Verlangen tragen gut werden zu wollen, und sich bestreben geistig sich auszubilden. Da dieses leichter geschehen kann im Verkehre mit gleichgesinnten Menschen, so ist dieß noch um vieles leichter für Solche, sich von rein geistigen Brüdern, die schon zum Schauen gelangt sind 2. Corr. 5, 7.), belehren zu lassen; denn dadurch bekommen solch geistigstrebende Menschen ganz andere Anschauungen über die Vorkommnisse in ihrer eigenen Lebensführung und somit einen geistigeren Standpunkt; sie werden von solch besuchenden Brüdern von Drüben auf Vieles aufmerksam gemacht, was nie in ihnen selbst hätte gedacht werden können, und so ist dann solch reiner und inniger Verkehr mit den Lieben von Drüben von großem Segen, hauptsächlich für die Menschen.

Wenn dieselben in der Liebe so weit gekommen sind, daß sie fürbittend für ihre jenseitigen Brüder eintreten, so wird ein Band angeknüpft, worüber sich das ganze Geisterreich freut; denn Eines zieht das Andere nach sich; so kommt es, daß Menschen, welche, wenn auch mehr aus Neugierde einer solchen Sitzung beiwohnen, auch wenn sie sich oft heuchlerisch in solche einschleichen, dennoch oft über ihr eigenes Erwarten geistig angeregt und so ergriffen werden, um nachher geistig fortmachen zu können.

Die Mehrzahl der guten Geister in solcher Sfäre bewirkt einen solch starken Einfluß, der sonst bei keiner andern Gelegenheit hätte erzielt werden können; aber um so mehr ist für solche Menschen auch Gefahr vorhanden, wenn dieselben sich dann diesen h. Einflüssen widersetzen, und sich auf ihren Verstand stützen wollen; denn es wird dann in ihnen ein großer Kampf entstehen, der zwar mehr um dieselben hertobt, aber doch auch stark innerlich fühlbar für sie ist, so daß sie meinen, es sei in ihnen selbst. Ein solcher Mensch wird bald freudig und geistig gehoben sein, bald aber mit Bangigkeit und Zweifeln zu kämpfen haben; es gilt also hier im Namen des h. Vaters sich zu prüfen, auf welche Seite ein Jedes sich wenden will — ob zum Glauben oder zum Zweifeln.

Vers. 26. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen! Hier wo vom Zweifeln die Rede ist, muß ich euch aufmerksam machen auf die geistigen Führungen der Menschen, welche im ersten Zeitalter lebten, und so sehr an die übernatürlichen Erscheinungen gewöhnt waren, daß dieselben ihre Wirkungen verfehlten, in Beziehung des Ernstes und der Mahnung zur Buße; so kam es, daß dieselben nach und nach seltener wurden, weil die Menschen auch mehr und mehr sich ihrem Gott entfremdeten; und Solchen, welche noch der Annäherung von Gott und Engeln gewürdigt wurden, war es teilweise verboten, darüber Mitteilungen zu machen, und teilweise hielten sie es für zu wichtig, als daß sie diese ernste Sache von den Weltleuten lächerlich machen lassen wollten. Es verschwanden also die Beweise für übernatürliche Kundgebungen immer mehr, so daß man solche Vorkommnisse schließlich nur noch als Aberglauben erklärte; dieß wurde unterstützt von den Volksleitern zur Ausbeutung für sie, so daß es oft dem Herrn ein Gräuel war, wenn eine arme Seele so jämmerlich irre belehrt und betrogen, und ihr aller Zutritt zu Ihm Selbst dadurch geraubt wurde.

Doch wenn etwas dem Untergange nahe ist, kommt es meist zuvor auf eine schwindelnde Höhe. So ging es auch mit der sogenannten Aufklärung über den Aberglauben, welche zu stark getrieben wurde. Die Menschen konnten diesen Betrug der Aufklärer oft sozusagen mit den Händen greifen, suchten und sehnten sich nach echter Klarheit und Wahrheit; weil aber unter solchen Umständen der Spiritismus nicht auf den Aberglauben gebaut werden konnte, so mußte zuvor noch der Unglaube folgen, welcher nun auch eine schwindelnde Höhe erreicht hat; daher sein Untergang nahe ist.

Sehet, so muß immer wieder der Boden gesäubert werden, ehe der Sämann demselben guten Samen anvertrauen kann, damit derselbe gute Früchte tragen möge. Nun folgte also der Spiritismus, aber wie? unter der strengsten Verfolgung und Verachtung muß er sich kämpfend Bahn brechen, und sehr auf der Hut sein, daß er nicht sogleich zu einem Aftergewächs werde, sondern dem Senfbaum gleiche, auf welchem die Vögel unter dem Himmel Zuflucht finden, und auch den Geistern in den niederen Sfären durch denselben immer mehr Licht werde!

Vers. 30. Dezember 1884.

Im Namen des l. h. Vaters! Wir wollen heute den Spiritismus mehr im Herzen bewegen, in Betrachtung dessen, was ihr soeben in der Jugendgeschichte Jesu (Nr. 9, Kap. 29—32) darüber gelesen habt, und zwar ist dieses die größte Glorie desselben, wo Himmel und Erde mit einander verkehren.

Es war da von Seiten der 3 Weisen aus dem Morgenlande doch ein sicheres Erkennen einer (inneren) Stimme, welche ihnen sagte, daß jetzt der verheißene Judenkönig geboren sei; sie zweifelten keinen Augenblick an dieser Wahrheit, sondern bezeugten ihren starken Glauben durch das Eingehen in einen Plan, der sie große Mühe, Verleugnung und Opfer kostete.

Doch, da wir wissen, wer sie beeinflußt hat, welch' starke einstige Glaubensmänner als Geister beeinflussend sie umgaben, so müssen wir doch wohl erkennen, daß hier ein Geisterverkehr (oder Spiritismus) ganz nach dem Willen unseres guten Herrn Jesu stattfand; dieser Glaube wurde bei den 3 Weisen noch erhöht durch ein Hellsehen des Sternes; daher sie also ganz unter dem Einflusse des Himmels standen. (Adam, Cain und Abraham „kontrollierten" sie. D. Hsg.)

Wer kann hier bei dieser Betrachtung noch leugnen, daß eine außerordentliche Einrichtung zwischen Himmel und Erde es gibt, welcher Sich in schon manchen Fällen der h. Vater Selbst bediente zu allen Zeiten, um die Menschen zu segnen, oft Einzelne, oft ganze Völker; wo bleibt hier die Annahme — „daß Gott Sich nicht in solcher Selbsterniedrigung finden lasse?" ja die stolzblinden Thoren, welche solches dem Spiritismus entgegnen, haben die Bibel weder mit Segen gelesen, noch dieselbe verstanden; dagegen werden alle Seelen, welche aus Heilsbegierde in der Schrift suchen, den reinen Spiritismus wohl nicht ganz mehr leugnen können.

Nun aber sage ich euch, betrachtet diesen ganzen Geburtsakt des Christkindes, die Reise der 3 Weisen, ferner wie beim ersten Erscheinen unseres HErrn Jesu der Verkehr zwischen Himmel und Erde ein sehr tätiger ward, der doch überall anerkannt und geglaubt wird, — so wird euch klar werden, daß auch bei Seinem nun nahen zweiten Erscheinen auf Erden der Spiritismus wiederum viel dazu beitragen wird müssen, Gottes Herrlichkeit zu verkünden.

Allen, welche mit redlichem Herzen sich darnach sehnen, sei dieser Hinweis zum Troste und zur Freude, und weil dieses Sehnen doch in manchen Herzen stattfindet, so wird auch noch manche Seele zur Wahrheit darüber zuvor geführt werden.

Ders. 2. Januar 1885.

In des lieben Vaters Namen, meine Lieben! So hätten wir nun den Segen des Spiritismus erörtert, und was noch mehr wert ist, wir lernten erkennen, daß derselbe nach dem Sinne des h. Vaters gepflegt, von Ihm gesegnet wird, und wie sollte überhaupt eine Unternehmung in Seinem h. Namen angefangen, eine Sünde sein? Und doch wie Viele glauben, dadurch sich schwer an den Verstorbenen zu versündigen!

Ich muß hier ein Beispiel geben: wenn ein Kind von seinen Eltern getrennt in einem fernen Lande ist, und sich dort recht glücklich oder auch unglücklich fühlt, wie sehr wünscht es, daß doch die guten Eltern davon Kunde erhalten möchten, denn es glaubt, daß ihre herzliche Teilnahme, wenn auch nur in Gedanken an das Kind, ihm Alles leichter mache. Wie oft versetzt sich solch ein Kind zu den Eltern in Gedanken; ich frage hier, ist es wohl von dem Kinde oder den Eltern eine Sünde, den Rapport der Liebe zu pflegen? Auch wenn das Kind zu ihnen eilen könnte auf einige Augenblicke, würde es dasselbe tun, weil die Liebe das Band ist, woran da gezogen wird. Ist aber eine solche Liebe Sünde? ihr wisset wohl, daß dieß nicht der Fall ist.

Nun können aber auch sündige Fälle im Spiritismus allerdings vorkommen, wenn die Menschen glauben zu (materiellen) natürlichen Interessen diesen Verkehr benützen zu dürfen, und ungeistige Fragen stellen an solche Geister, welche sich noch zu allerlei unrichtigen Antworten gebrauchen lassen; da werden die Menschen freilich oft zu thörichten Handlungen veranlaßt, die oft großen Nachteil auf das Seelenheil ihrer Umgebung haben, und auch die Geister noch in ihren mit hinübergebrachten (irrigen) Lieblings-Ideen bestärken.

Ein solcher Rapport richtet also geistigen Schaden an, und ist deßhalb Sünde. So kann der Spiritismus mit seiner Licht- und Schattenseite, weil er Gutes und Böses mit sich führen kann, zu Allem was besteht in einer Doppelwirkung, mit eingereiht werden, wie zum Beispiel das Feuer, das Wasser, die Luft, der Ton. Alle diese benannten Dinge sind mit doppelter Eigenschaft ausgestattet, d. h. sie können Segen — aber auch Verderben bringen; denn sie enthalten geistige und materielle Substanzen, sind aber deßhalb auch von den Gelehrten noch nicht genügend ausgekundschaftet worden.

Ders. 9. Januar 1885.

Noch etwas über Spiritismus, im Namen des lieben Vaters! Nicht Alles was geistig angeregt werden muß, ist mit dem Verstande zu ergründen; denn ebenso wenig wie das Feuer, das aus Licht und Wärme bestehet, getrennt werden kann, welche Doppelheit aber geschaut und gefühlt wird, ebenso wenig können solche Dinge, welche geistige Ursache bergen, vollkommen verständig erklärt werden, was zwar sehr energisch und häufig versucht wird von den Wissenschaftlern, aber das Resultat ist, daß sie nicht verstanden werden, weil das Mischen von Verstand und Geist ihnen ebenso wenig gelingt, wie das Trennen von Licht und Wärme beim Feuer. So geht es eben auch mit dem Spiritismus, er ist vorhanden, in so überzeugender Weise, daß er nicht geleugnet werden kann in der Jetztzeit; denn in der Vorzeit wurde er als etwas Geheiligtes geglaubt und angenommen, daher ein Akt solcher Vorkommnisse ganzen Völkern, Gemeinden und Familien oft galt, welche sich aber auch mit Gewissenhaftigkeit untersuchten, welche Bedeutung in dieser oder jener Erscheinung für sie wohl sei, und weil diese Menschen noch gottesfürchtig waren, so nahmen sie dabei ihre Zuflucht zu dem h. Vater im Gebet, welchem oft eine Erhörung folgte.

Nun aber in der dicksten Nacht des Unglaubens wird diese Gnaden-Einrichtung auf allerlei Weise verspottet und geschmäht; z. B. für die Klagen der Dahingeschiedenen, die oft ihre geistige Armut einsehen und Hilfe suchen wollen bei Solchen, an denen ihre natürliche Liebe noch sich festklammert und sie hindert die göttliche Liebe und Barmherzigkeit zu ergreifen, dafür haben die im Fleische noch lebenden Menschen meist kein Gehör, weil sie eben ganz materiell sind, und nicht fassen können, was Geistes-Armut im Jenseits bedeutet; sie kümmern sich deßhalb weder um sich selbst, noch um die Andern, welche durch den Tod getrennt — für sie zu sein aufhören, und sträuben sich mit

großem Unmut und Uebermut gegen Alles, was ihnen von dieser Richtung erzählt wird.

Doch es bleibt auf Erden nicht lange mehr so, sondern der h. Vater wird eilen zu retten was sich retten läßt, und auch diesen angebahnten Weg zur Rettung immer mehr erweitern, auf daß Viele auf diesem Wege ihr Heil und ihr wahres Ziel finden; darum lasset uns bitten: „Komm o Jesu! komme bald!"

Ders. 16. Februar 1885.

In des l. Vaters Namen, l. Geschwister! Heute habt ihr Fotografien von Geistern betrachtet; wir wollen deßhalb noch einige Betrachtungen über den Spiritismus fortsetzen, weil derselbe hauptsächlich auf diesem Gebiete, wo Geisterfotografieen vorkommen, sich für die Menschen interessant und wunderbar zeigt. Zu diesem Geschäfte lassen sich zwar keine hohen Geister gebrauchen, sondern meist nur Spielgeister, und aber auch Solche, die da meinen, dadurch auf der Erde noch etwas Außergewöhnliches hervorzurufen, wobei sie glauben, dann die größte Rolle spielen zu können; auch ist Diesen nur schwache Schattenrisse oder Nebelbilder zu liefern möglich, weil die Lichtseite bei ihnen selbst noch schwach ist, und deßhalb es oft mehr auf das Zutun des Malers beruht, daß sie erkenntlich werden; denn in dieser Art spiritistischen Leistungen kann am meisten betrogen werden, und hat's am allerwenigsten Nutzen für geistige Entwicklung; denn soll durch solche Geister-Escheinung etwas bewirkt, eine Seele überzeugt von der Fortdauer im ewigen Leben werden, so ist dieß nicht sowohl durch Bilder zu erreichen, sondern mehr noch durch die innere Beeindruckung des Geistes, und der Einfluß von dessen Sfäre soll und kann Gutes bewirken, wenn der Geist gut ist; [was allerdings vermittelt werden kann durch eine äußere Manifestation]. Es kann eben nicht oft genug betont werden, daß um Geistiges (Gutes) zu erzielen, auch geistige (gute) Einflüsse stattfinden müssen; denn der Geist wirkt am besten geistig auf den Geist, und zwar je direkter um so besser; deßhalb können alle Manifestationen, deren Schwergewicht auf Aeußerem, Formellem, Materiellem beruht, nur als mehr oder weniger untergeordnete Mittel zum Zwecke dienen; die aber als solche — besonders in einzelnen Fällen — ebenfalls ihren Wert haben, (wenigstens anfänglich.) D. Hsg.

Noch ist ein großer Uebelstand bei manchen Spiritisten-Zirkeln zu erwähnen, nehmlich daß dieselben immer nur Schönes und Gutes reden von ihren Erlebnissen, während doch oft sehr abschreckende Dinge vorkommen, die ebenfalls zur Warnung sollten mitberichtet werden, um diese Sache mehr als eine ernste und wichtige Zulassung von Oben darzustellen, welche große Zwecke für die Zukunft in sich birgt, anstatt dieselbe bloß so zu behandeln, daß es nur Manche gelüstet, statt eines Theaters einmal solche Sitzung mitzumachen. Dieß ist eine Entweihung des großen Gnadengutes, das den Menschen (im besseren Spiritismus) geboten wird; besonders in der Jetztzeit, wo die Predigten von den Kanzeln den Menschen eine Gewohnheitssache geworden sind, und

fast die Mehrzahl das Kirchengehen als einen Gang betrachtet, wo man sich gelegentlich in eine Modeausstellung versetzen kann, zumal von Seite des weiblichen Geschlechts; und so erstikt das Wort der Predigt, ehe daran gedacht wird — das Herz zu erbauen. Was ist da zu machen? Sehet, der Herr muß da Wege eröffnen, um Seinen Ruf zur Buße wieder mehr vernehmbar zu machen, und zu diesen Weck-Mitteln gehört auch der Spiritismus; doch je mehr derselbe verkünstelt wird, desto mehr verliert er den Werth des göttlichen Ursprunges, und seiner hohen Aufgabe, er wird herunter gezogen in das Reich der Wissenschaft, und dadurch abermals untüchtig gemacht, auf wahre Besserung der Seelen einzuwirken.

Sehet, dieses ist das große Hemmniß, welches durch diese vielen oft so wunderbar scheinenden spiritistischen Fänomene hervorgerufen wird; dieß führt die Seelen eher ab vom wahren Ziele, als daß es sie dahinführt; und doch gilt hier die Willensfreiheit, sowohl bei den Geistern als bei den Menschen, daß nach Gottes Ordnung kein gewaltiges Entgegentreten stattfinden darf; man muß eben Menschen und Geister nach eigener Wahl machen lassen, und warten, bis es einem guten Geiste gelingt Eingang zu finden auch in solchen Kreisen, auf daß dadurch so nach und nach, oft eine Seele nur, oft mehrere, mehr hingeleitet werden zur ewigen Wahrheit, damit sie daraus Liebe zum heiligen Vater schöpfen.

Wohl daher solchen Kreisen, welche im Spiritismus das Herannahen des Friedensreiches erkennen, und eine Vorbereitung für das Kommen unseres Herrn Jesu darin erschauen; Solche werden von Legionen seliger Geister begrüßt, bewacht und vor dem Throne Gottes vertreten durch Fürbitte; es wird durch sie ein Strom des Segens in alle Lande dringen, wenn sie die von ihren jenseitigen Brüdern in den Schooß geschütteten Wahrheiten erhalten, und weiter zu verbreiten suchen.

Hiedurch wird der Anfang gemacht zum Wegbereiten für unsern guten Herrn Jesus, Welcher stets geliebt hat in stiller Demuth das Große anzufachen und auszuführen, das zum Heile und Errettungsplane Seiner Menschen nöthig ist.

Es wird die Zeit kommen. in welcher nach dem Segen des Spiritismus laut gefragt, und derselbe öffentlich geprüft und besprochen werden wird; wenn die Weltweisen erkennen, daß derselbe jeder Austilgung und Vernichtung trotzt, so werden sie denselben wohl unter ihre Herrschaft zu bringen sich bemühen, aber vergebens; es ist ein unantastbares Gut für jeden Einzelnen, welches demselben vom guten Vater Selbst anvertraut ist, und kann nicht einem Andern abgetreten werden. Dieser hohe Beruf, diese Einsetzung in das Reichskabinet der himmlischen Schätze kann nicht durch Geld oder sonst etwas erworben werden, keine Universität kann sie bieten, sie muß allein durch die Liebe zu Gott erworben werden, wenn durch dieselbe etwas rein und gut Geistiges erworben werden solle, das den Menschen zum ewigen Wohle förderlich ist.

O, darum ihr Lieben, beibet in der Demuth! seid dankbar auch für die kleinste Mittheilung, und haltet dieselbe als eine göttliche Gabe wert, machet euch immer würdiger dieselben zu empfahen; sehet nicht auf

Solche, welche in die Welt hineinposaunen von außerordentlichen Erscheinungen und Entdeckungen von Drüben; ein Jeder wie ihn der Herr berufen hat, also wandele er; denn auch auf diesem Gebiete gibt es gar verschiedene Stufen, doch die höchste ist die, welche des h. Vaters Herz durch Liebe zu erobern weiß, und auch Andere dadurch beglückt, daß diese ebenfalls als wahre Kinder vom Vater aufgenommen werden können, zufolge ihrer **Umkehr aus dem materiellen Treiben zu einem geistigen Streben**; und wie! sollten solche Produkte in Worten gegeben, und von dem Segen des guten Vaters begleitet, weniger Gutes bewirken als thatsächliche Beweise der Existenz eines Jenseits? Diesen oberflächlichen Glauben haben noch viele Menschen in sich, aber die Weisungen und Verhaltungs-Regeln zu ihrer eigenen Vergeistigung in Wahrheit zu befolgen, das ist ihnen fremd geworden, zufolge falscher Unterweisung im Geistigen; auch ist Vielen zu bange, um vor den fürchterlich ausgemalten Höllenstrafen ruhig prüfen zu können; doch wird sich noch manche Seele erquicken an dem Zeugnisse Derer, die da laut verkünden die Barmherzigkeit und Gnade unseres l. h. Vaters in Jesu. —

O, bittet! betet! daß euch, die ihr schon durch die Gnade den Anfang machen durftet, solchen Verkehr in eurer Mitte zu pflegen, bittet, daß er euch noch lange erhalten und gesegnet bleibe; und wenn euch ein Sturm droht, und ihr den Untergang befürchtet, so wisset, daß es dem Feinde zwar zugelassen wird, einen Anlauf zu nehmen, aber der gute Vater dabei Sein „Bis hieher und nicht weiter" spricht; verlasset euch auf Ihn in aller Anfechtung, und ihr werdet nicht zu Schanden, so lange ihr die Liebe nicht erkalten lasset, die nötig ist, um die Kette zusammen zu halten, welche euch untereinander verbindet; denn der l. Vater hat euch keine zu große Aufgabe gestellt, und die Zahl der Brüder ist ja noch klein genug, daß ihr wenig Vorkommnisse durchzumachen habt, welche eure ganze Nachsicht erfordern, und diese Wenigen sind ja noch weit auseinander entfernt, auf daß die Liebe durch täglichen Umgang keine Störung erleide; darum wird euch diese Aufgabe — geistig zu lieben, rein fürbittend, doch nicht zu schwer sein (sehet oft in diesen Spiegel, auf daß ihr eure Kraft besser kennen lernet); aber es ist ja schon längst die Verheißung gegeben: „Wo Zwei oder Drei in Meinem Namen beisammen sind, da bin Ich mitten unter ihnen!" Dieses Wort soll euch aufmuntern, wenn ihr obige Zeilen gelesen habt; es wird wenig von euch verlangt, aber euch viel verheißen, darum befleißiget euch immer mehr diesem Wenigen nachzukommen, auf daß euch Vieles anvertraut werden kann. Der Segen des guten Vaters walte über dem ganzen Bunde.

Euer jenseitiges Bundes-Mitglied und Bruder Lp. v. Mb.

Als Nachtrag hiezu

folgen noch einige Mittheilungen aus einem Gott wohlgefälligen Verkehr mit l. Seligen.

Wohlgemeinte Winke von † Imanuel Swedenborg, 10. Mai 1883.

In des l. h. Vaters Namen grüße ich euch, liebe Geschwister! Es ist euch noch Manches dunkel in Betreff des Annäherns oder äußeren Mittheilens eines Geistes, der sich bei euch gerne anmelden möchte; entweder erschrecket ihr, oder suchet ihr es als einen Vorboten zu deuten, daß etwa in nächster Zeit euch etwas besonders begegnen werde; solches ist aber nicht immer der Fall, sondern es sind dergleichen Vorkommnisse häufig auch Aeußerungen solcher Geister, die (geistig) noch zu schwach sind — sich euch sogleich direkt innerlich verständlich zu machen, d. h. euch in Gedanken zu beeinflussen; darum geben sie oft einen Krach, Knall oder sonst ein Geräusch von sich, damit ihr in eine Stimmung kommen sollet, die euch mehr vom (äußeren) Geschäft ablenken, und zum Nachdenken oder zur inneren Einkehr veranlassen solle; denn nur so könnnen sie euch etwas beibringen.

Es ist eben ein Beweis, wie tief im Allgemeinen nun die Menschen in der Materie der Welt stecken, und der Geisterwelt nicht zugänglich, sondern abgestumpft für dieselbe sind; freilich nicht alle Menschen sind sich hierin gleich, und von Denen, die ganz verstockt sind, ist hier auch nicht die Rede, sondern von Solchen, welche sich mehr von der Geisterwelt angezogen fühlen, und sich mit derselben beschäftigen; denn nur bei Solchen kommen oft merkwürdige Fälle vor, die da Zeugniß geben von dem Zusammenhange der Geisterwelt mit der diesseitigen der Menschen, und es sind auch schon Viele dadurch auf die geistige Seite gekommen, (d. h. durch den besseren Spiritismus). Es ist deßhalb recht bedauerlich, daß es so langsam geht mit der (allgemeinen) Annahme des Glaubens, daß ein Verkehr zwischen dem Jenseits und Diesseits stattfindet, was (diese Langsamkeit nehmlich) nicht allein seinen Grund hat um der Menschen willen (um die geistige Freiheit nicht zu sehr zu nöthigen), sondern auch die Geister sind theilweise — trotz ihres guten Willens — noch nicht recht reif dazu; es geht bei Vielen von Drüben wie bei euch oft auf Erden, sie sind allzu eifrig und zu neugierig noch, und vergessen sich zu sehr, als daß sie zu dem guten Zwecke auch passende (d. h. geistigzielende) Mittel auserwählen, sie leisten daher oft Dinge, und reden Worte (oder schreiben solche) nur um die Zuschauer oder Hörer schnell zu gewinnen, wo zwar der Reiz des Neuen bleibt, dagegen kein Segen nachwirkt; anstatt daß solche Geister nur darauf bedacht sein sollten, mit Ruhe darauf hinzuwirken, daß auch ihr Publikum mit Ruhe (sich der Sache hingäbe und so) etwas Bleibendes und wahrhaft Geistiges dabei gewinnen könnte. Darum ist nicht allein ein großer Unterschied zwischen den Medien, sondern auch zwischen den zugelassenen Geistern.

Diese Erklärung finde ich heute an der Zeit euch zu geben, weil auch ihr, in der Hoffnung, auf Medien von anderen Ansichten einzuwirken, mit denselben euch in Verkehr oder in Verbindung setzen wollet; da liegt es

nicht allein an denselben, sondern vielmehr an den sich kundgebenden Geistern; es sei also euer Hauptanliegen (in dieser Sache) auf diese Geister vorerst mit Gebet einzuwirken, damit sie euch nicht zu verderben suchen; denn die dabei fungierenden Spielgeister wollen ihre Rolle nicht gerne aufgeben. Geduld ist da von nöten! Ade.

Die Zeit der Sammlung.

(Vatermedien.) 17. Juli 1883.

Seid in des lieben himmlischen Vaters Namen gegrüßt, meine l. Geschwister! Ja, danket dem HErrn, denn Er ist freundlich und regieret wunderbar! Obgleich Seine Wege oft ganz verborgen sind, so ist doch das Ziel herrlich und groß, Er hat sich vorgenommen Seine Kinder zu sammeln in der Jetztzeit, und diese Arbeit ist unaufhaltsam, und wird fortgeführt, trotz alles Sträubens der Weltmenschen. Es wird noch manche Seele herausgeholt werden aus dem geistigen Schutte der Materie, obwohl im Allgemeinen die Mittel dazu nicht gut verwaltet wurden, nun veraltet und nicht mehr wirksam sind, (das ist das geschriebene Wort Gottes, wie es durch die Menschen wieder den andern Menschen überliefert worden ist, nachdem der Verstand das rein Göttliche darin zu unterdrücken suchte), so hat der himmlische Vater noch Mittel genug, die Todtenbeine mit Kraft neu zu beleben, um dieselben wieder triebfähig zu machen.

Er läßt deßhalb nun auf direktem Wege Seine ewige himmlische Wahrheit wieder neu zu den Menschen gelangen, und zwar zu Solchen, die vom inneren Geiste sich antreiben lassen Wahrheit zu suchen. Darum freuet auch ihr euch, daß ihr in der Gnade stehet solche auf diesem Wege gegebenen Worte auch zu erhalten. Es werden noch Manche berufen werden zu zeugen von dem unleugbaren Zusammenhange zwischen Himmel und Erde, oder zwischen den davon losgewundenen und den noch hier eingefleischten Geistern; und wenn euch Solche zugeführt werden, welche ebenso in der Mediumschaft bevorzugt sind, so übet Fürbitte! ja betet für sie! denn die erste Entwickelung dabei ist Versuchung, weil der Satan ein Feind der Wahrheit ist, und Solche am ersten zu verderben sucht, welche berufen sind die Wahrheit, durch den Griffel niederzuschreiben. Daher seid auf der Hut, daß derselbe euch nicht durch Gaukelei überliste; sorget daß solche Werkzeuge (Medien) wahrhaft den himmlischen Vater lieben lernen, so habt ihr das eure gethan; machet sie aufmerksam darauf — sich aller Kunstgriffe zu enthalten und ruhig zu warten, was und wie viel ihnen zugetheilt wird. Dieß ist die Hauptaufgabe für Solche; darum werden aber auch oft solchen berufenen Seelen zugleich mit der Entdeckung solcher Gnadengaben schwere Heimsuchungen auferlegt, um sie zu bewahren — Diener falscher Spielgeister zu werden; denn es wird ihnen bei solchen Mißzuständen klar, daß es nur Einen Helfer und Beglücker für sie gibt, nehmlich den lieben Vater Jesus Selbst, und kein Geist beauftragt wird sie zu leiten, und wenn dessen Sprache auch noch so schön lautet. O glaubet Solchen nicht, wendet euch an den lieben Vater Selbst, bis ihr stark werdet in der Liebe und im Vertrauen zu Ihm, dann werdet ihr Zulage erhalten auch Anderen zu nützen.

Dieß sagt euch ein Bruder, der gleichfalls schon im Leben mit den Geistern im Verkehre stand, der aber durch die Gnade des Vaters (das ist große und reine Demuth) bewahrt wurde nur für Ihn zu zeugen. Darum sage ich wie der Apostel: „freuet euch, daß ihr berufen seid, aber freuet euch mit Zittern!“ und so bittet auch euer treuer Bruder im Jenseits für euch, daß euer Kreis immer mehr gesegnet werde, und auch ihr Zeugniß ablegen könnet aus wahrer Ueberzeugung von dem innigen Verbande zwischen den Geistern und Menschen, und weil Gott der höchste Geist — auch zwischen Gott und den Menschen!

Euer Bruder Swedenborg.

Winke bei Angriffen.

I.

† Immanuel Swedenborg, 29. Juli 1883.

In des lieben himmlischen Vaters Namen seid gegrüßt! Nur muthig fortgemacht — wenn euch auch eine Schläfrigkeit droht, dieselbe kann überwunden werden durch starken Willen; in der That, es ist eine eigene Sache um das medianime Schreiben, oft macht zu viel Fluidum ebenso untüchtig als zu wenig; hier ist es der Fall, daß zu viel vorherrscht, und so ein Drängen sich einstellt; weil dann aber andere Spielgeister neidisch sind, dasselbe nicht für sie ausnützend verwenden zu dürfen, so bieten sie allem auf, dasselbe dann zu verderben, daher eure Schläfrigkeit; merket wohl, daß frisch eingelassene Luft dabei sehr stärkt.

Und nun wollen wir uns auch geistig stärken und uns vornehmen, noch recht Vieles zu leisten aus Liebe zum himmlischen Vater, Der so viele Worte euch gibt, daß sogar viele Völker damit gesegnet werden können; denn es (das neue Wort des HErrn in unseren Neu-Salems-Schriften und speziell in den Vaterbriefen Nr. 45 u. f. w.) ist in einer Form gegeben, die jede Glaubenspartei für sich versteht; o, darum machet doch muthig weiter, mag kommen was da will, sagt doch der gute Jesus Selbst: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, fürchtet euch aber vor Dem, Der Leib und Seele verderben mag bis in die unterste Hölle!“ Liebe Geschwister, ich kann euch nicht verbergen, daß ich für euch (in naher Zeit) eine Niederlage (Verfolgung) befürchte, die aber nicht lange anhalten, sondern zu einem kräftigen (Siegen — mit Ihm — im Unterliegen! sind wir mit Ihm gekreuzigt, so werden wir auch mit Ihm:) Auferstehen, verhelfen wird;*) (siehe Bf. 353) es ist oft gut, vorher etwas davon zu erfahren, damit man — einen Krieg ahnend — die Waffen zuvor untersucht und sich rüstet; also auch ihr nun, untersuchet euch selbst, wie weit eure Kraft reicht, wenn ihr euch nach Außen verantworten sollet; natürlich sollet ihr dieses nicht hervorrufen, sondern nur dann, wenn es als Nothwendigkeit euch auferlegt wird.

*) Hindeutungen auf den Erlaß des kgl. sächs. Consistoriums in Sachen des Spiritismus. D. Hsg.

Auch ich hatte Vieles durchzukämpfen, und mußte mich ganz an den himmlischen Vater halten, damit Er mir Worte eingab, die dann trafen wie eine Kugel ins Herz; gehet nur in solchen Momenten zu Ihm, Er wird euch ausrüsten; (Frage: woher wohl etwas kommt?) Es könnte von Oben herrühren,*) da ohnehin ein Ahnen in den Gemüthern herrscht von Umsturz, der durch Religions-Ansichten hervorgerufen werde, so ist ein großes Mißtrauen gegen alle (neuen) religiösen Bewegungen; darum auch hat es die ewige Liebe und Weisheit für gut befunden, noch länger im Stillen zu sammeln und zu arbeiten; ja es ist nun eine Truppensammlung auf geistigem Boden, diese sind aber noch nicht genug geübt, noch groß und stark genug, den Sieg davon zu tragen, im Verhältniß zu der großen Finsterniß; denn der große Gott will nicht Selbst für seine heilige Sache kämpfen, sondern den Kampf Seinen Kindern überlassen, damit Er sie einst als Miterben Seines Reiches einsetzen kann.

Ihr sehet, wie nöthig es ist, tüchtige Streiter zu gewinnen zu diesem großen und letzten Kriege, welcher soll den Frieden in aller Menschen Herzen bringen.

II.

Ders. 16. August 1883.

In des lieben Vaters Namen grüßt euch euer alter Freund, der stets darauf denkt euch einige Winke zu geben über das, was um euch her vorgeht, damit ihr euch mehr vorbereiten könnet im Muth, und euer Vertrauen prüfet, wie viel es wohl wert sei zu der Zeit, da ihr Gefahr wähnet; es muß also kommen — soll euch und Anderen geholfen werden; doch glaubet, daß der Anschein oft größer ist als die eigentliche Gefahr; seid deshalb getrost, wenn sie euch zu vertilgen suchen, als Organe von einem Empörer-Geist?! und bleibet ganz ruhig dabei, bedenket Wem sie eigentlich entgegentreten wollen!

Daß eure Angreifer einander zum Gebet aufmuntern, damit ist ja schon viel geschehen, das sie dieser Anregung zu verdanken haben. Sehet, zuerst kommt der Ruf, der den Schläfer aufweckt, und wenn dieser wach ist, dann kommt erst die Arbeit, welche ihm zugewiesen wird.

Wohl Allen, die aus dem Schlafe gerüttelt werden; der h. Geist wird nicht säumen ihnen eine volle Arbeit zu geben, im Kampfe gegen den Geist der Tiefe, wie sie sich selbst ausdrücken, aber Er wird ihnen auch denselben (vermeintlichen) in einem ganz andern Lichte zeigen, als sie wähnen; doch ich will nicht profezeihen, sondern bloß mich brüderlich mit euch unterreden, damit ihr nicht bange seid, wenn es noch stärker kommt; bleibet also ruhig, ganz ruhig, und betet gerade für eure Angreifer, so thut ihr wenigstens eure Pflicht in diesem Theile, das Andere lasset dem himmlischen Vater getrost über, Er wird es wohl machen.

Euer treuer Bruder S.

---

*) Siehe Fußnote Seite 49.

Auf die Anklage unserer Schriften als Blasfemie.

† Immanuel Swedenborg, 17. Februar 1877.

Ich möchte über diese Frage nicht viel sagen, indem es sehr bedauernswerth ist, ungeprüft ein Werk (Johannes) in dieser Hinsicht zu verdächtigen, worin der himmlische Vater in einem solch hellen Lichte gezeigt wird — wie sonst nirgends.

Wer Gott als Vater liebt, der wird besonders in sich selbst finden, wie wahr Alles ist, was in euren Büchern geschrieben; wie kann ein Kind Gottes glauben, daß Satan seinen HErrn und Gebieter so verherrlicht! — genug J. Swdbg.

(Ein Pfarrer und sog. Freund von mir warnte in einem Brief einen vom Johannes Begeisterten Neuling vor diesen Werken und bezeichnete sie als Blasfemie. D. Hsg.)

Die Gährungszeit.

† Immanuel Swedenborg, 15. April 1883. Abends nach Lesung der Predigt 22.)

In des lieben himmlischen Vaters Namen seid gegrüßt, liebe Geschwister! Es ist die Zeit der Freude für mich — diese geistige Gährung in den Gemüthern. Wie sehr sehnte ich mich auf Erden danach, daß die Menschen sich nicht mehr befriedigt fühlen sollten mit dem angelernten Kirchen-Glauben, sondern selbst mehr ringen möchten nach Wahrheit, und sich selbst studiren über ihre Bestimmung, so wären sie nicht in solchem Grade vermaterialisirt worden, wie es nun der Fall ist, wo nur noch der Form nach der Mensch Mensch ist, aber dem Geiste nach nicht mehr den eigentlichen Menschen vorstellen kann. Alles ist versunken in den Glauben der Faulheit, wo die Geistlichen alles allein zu denken und zu machen haben, und dafür den Lohn in Undank bekommen; natürlich für herzlose Arbeit auch herzlosen harten Lohn, der in Gold und Silber, also in hartem Metall besteht, weil ihre Arbeit auch hart ist für sie, und dazu aus hartem Herzen oft kommt; darum ist es auf beiden Seiten traurig, der Geber ist hart wie der Empfänger; wie kann da etwas Gutes entstehen, wie kann aus äußerer Arbeit innere Frucht gedeihen; denn bei geistigen Bemühungen bringt die Triebfeder dazu den Segen; dieß ist eine Hauptwahrheit; welches sich Jedes merken soll, denn ein und dieselben Worte gesprochen aus einem Munde, welchen die Liebe dazu treibt, und wo somit das Herz dabei ist, bringen großen Segen, während dieselben Worte aus kaltem Herzen und mit Berechnung ausgesprochen, wieder verhallen, wie es in der Schrift bezeichnet ist mit: „auf steinigten Boden fallen"; die Liebe muß als Bote vorausgehen, und so die Herzen zubereiten, daß sie empfänglich werden; fehlt aber diese — so ist die Arbeit umsonst! Ade.

Wie kommen die Geister — z. B. von Ausländern — zur Kenntniß anderer, z. B. der deutschen Sprache?

† Immanuel Swedenborg.

Im Namen des lieben himmlischen Vaters grüßt euer Bruder. Schon wieder eine Frage für mich, auf welche ich die Antwort in eine andere Frage legen will, und zwar so:

Was ist denn schwerer zu verstehen — die **geistige** Sprache oder die natürliche? ich denke die geistige, und darum ist es leicht einzusehen, daß wenn wir die geistige Sprache untereinander verstehen, wir auch die natürliche dabei leicht benützen können, wie es schon in der Apostelgeschichte (Kap. 2) vorkommt, wo es heißt: „redet der nicht unsere Sprache?" Dort ist der Beweis geliefert, daß eine Vermittlung zwischen (dem Geiste des Wortes oder dem inspirirten Gedanken und) dem Tone (oder der Form, dem Ausdrucke) ist; wenn nehmlich ein Geist etwas ihm Verwandtes in euch ersieht, so zieht es ihn zu euch, und will er sich da mitteilen, so kann er durch die Liebe, die ihn dabei treibt, sich in jeder Sprache mitteilen; gleichwie im Himmel alles durcheinander ist, Morgen- und Abendländer, in allen Zungen zeugen dieselben, und dennoch versteht jeder den Andern, also verstehen auch Alle (reiferen) deutsch, und speziell bei euch sogar schwäbisch, d. h. sie machen ihre Gleichnisse und Anschauungen euch durch solche Bilder verständlich, die euch nahe liegen, und die ihr am besten begreifet,*) und dennoch werden (auch Andere als Schwaben 2c.), d. h. Solche, die mit euch geistig verbunden sind, gleichfalls den Sinn herausfinden, weil ihr Geist dabei den Dolmetsch macht.

Sehet, so können alle Gleichgesinnten von „Hüben und Drüben" zusammenwirken, weil sie einander Alle gut verstehen; und so segne euch auch heute unser Aller Vater in Jesu! Amen.

Ueber Geister-Rückschritt.

15. Juli 1883.

In des lieben himmlischen Vaters Namen will ich mit euch reden.

Ihr (ein auswärtiger Bruder mitanwesend) sagt: er meine daß der (einmal fortgeschrittene) Geist nie mehr rückwärts könne; das ist unrichtig; denn sonst wäre sein freier Wille gebunden; aber allerdings wenn ein Geist zur Erkenntniß des Guten und Wahren gelangt ist, so will er nicht mehr zurück; doch das ist ein großer Unterschied, und kann nicht wohl verwechselt werden.

Auch Drüben können also Versuchungen eintreten, nur sind dieselben dadurch bälder besiegt, weil schon die Gedanken hervorleuchten und durchschaut werden können; deßhalb ist z. B. ein böser Gedanke dort viel schwerer durchzuführen, eben weil er geschaut und erkannt wird, und da der Geist solches weiß, so kämpft er mit Energie gegen das Aufsteigen unlauterer Gedanken; denn die Versuchungen werden erst durch das Denken mehr veranlaßt, daher wenig Versuchungen dort ihr Ziel erreichen, weil sie sogleich wieder erstickt werden, und daher ist ein Rückwärtskommen selten oder nicht wohl möglich.

Die Ausstattung des Geistes bleibt jedoch die gleiche, wie er dieselbe in der menschlichen Form erhalten hat; weil aber mit der Ausstattung mancherlei verbunden und dieselbe bei jedem Menschen verschieden ist, so

*) wie auch der HErr Seiner Zeit Seine geistigen Lehren in Gleichnisse aus dem damaligen Leben hüllte. D. Hsg.

ist auch die Aeußerung ganz verschieden, oft rätselhaft und wunderbar für Andere.

Es ist eben noch so vieles, was ihr in der Materie nicht begreifen könnet; denn dieselbe ist zu dicht, um zu erschauen die geistigen Einrichtungen.

Je mehr aber gegen die Materie gelebt wird, desto faßlicher wird dem Menschen das Geistige, und desto mehr wird ihm auch von den Geistern zugetragen und eingeflüstert; darum stellet auch ihr euch immer mehr auf diesen Standpunkt, und ihr werdet Manches vor Andern besser erkennen und begreifen.

Euer Swedenborg.

Ueber Geister-Einflüsse.

11. November 1883.

In des lieben himmlischen Vaters Namen seid gegrüßt!

(willkommen lieber himmlischer Bruder! Der heutige Tag ist Dir als ebenfalls Reformator gewiß auch von Interesse; durch Luther wurde die Bibel Gemeingut, und durch Dich deren inneres Verständniß erschlossen.)

Ja, lieber Bruder, Du hast recht, auch ich freue mich, wenn die Christen einsehen den Wert der heiligen Schrift; aber leider huldigen Viele bei solcher Feier mehr der Form und dem Lärm, als daß ihr Herz zum wirklichen Dank gegen Gott sich erhebt!

Nun willst du einigen Aufschluß wegen dem Medium i. S.

Lieber Bruder! Du weißt aus eigener und vieler Erfahrung, daß wo das Drängen der Geister so häufig ist, es nicht lauter gute Geister sind, weil diese stets bescheiden sind, und den Menschen nicht so in Anspruch nehmen, daß er keine Zeit mehr findet, das praktische Berufsleben fortzuführen, welches doch der Boden ist zur geistigen Entwicklung.

Wo also ein solches Drängen überhand nimmt, da wird der eigene Geist zurückgedrängt, etwas willenlos gemacht, krankhaft, so daß nicht mehr die richtige Unterscheidung (auch beim besten Willen) stattfindet, ob sich ein guter, oder ein Spiel- ein Spott-Geist oder sonst ein böser Geist meldet; denn auch böse Geister wissen wahre Dinge, und benützen diese, sich zu legitimiren als wahre gute Geister. Daher steht ein solches Medium in vieler Gefahr, und es ist also höchst nöthig, dasselbe zu überwachen, und ins praktische Leben wieder einzuführen; ich rathe zunächst — Alles zurückzuweisen, was weissagen und dergleichen „interessante" Mitteilungen anbelangt; denn diese schwache Seite des Menschen benützen solche Geister besonders gerne! Für heute genug. Immanuel Swedenborg.

Unterschied des Spiritismus in früherer Zeit und jetzt.

2. Dezember 1883.

In des l. h. Vaters Namen l. Geschwister! Der König aller Könige regiere auch heute diesen Kreis, wo leiblich und geistig wir zusammen kommen, um von Seiner unermeßlichen Liebe zu zeugen, und von Seinen Gnaden-Einrichtungen, wozu hauptsächlich auch der

Verkehr mit dem Jenseits gehört, welches zwar in der Welt oder auf Erden stets stattgefunden hat, nur nicht so offenbar wie in der Jetztzeit; das kommt daher, weil die Menschen der Vorzeit noch viel kindlicher und einfacher waren, und nicht so viel auf Schreiben und Lesen hielten, sondern sich im Herzen mit Gott unterhielten, und dieses als ein großes Geheimniß bei sich verwahrten; dann aber wirkten auch die Worte des Evangeliums und der h. Schrift noch mehr zur Besserung.

Jetzt ist es anders geworden, der Abfall ist zu groß, Gott muß Sich nun abermals aufmachen mit Seinen Dienern, und der geistig eingeschläferten Menschheit zu Hilfe eilen, durch einen mächtigen Weckruf; solch ein Weckruf sind die Stimmen der Geister vom Jenseits, erhalten auf diesem Wege, welche oft ganz erschütternd auf die Herzen wirken; ihr erkennet diese Wirkung noch lange nicht, welche sie da und dort hervorbringen, und so den Boden vorbereiten zur guten Saat; denn dieser Verkehr ist im Stillen und doch so vielfach und ausgebreitet, daß keine weltliche Macht sie mehr zu vertilgen vermag; freilich hat der Satan auch sein Anteilsrecht daran, aber das muß so sein, weil ein Jedes durch Prüfen und Wählen zur Wahrheit gelangen muß. Darum ihr, die ihr schon so viel Licht erhalten, daß ihr gut gewählt habt, seid muthig! wenn auch eurer Gegner noch Viele gegen euch stehen, indem deren Zahl groß ist, so ist doch euer Regent, zu Dessen Fahne ihr geschworen, der Mächtigste, und wird den Sieg davon tragen. (Jesus Jehovah Zebaoth!)

Arbeitet daher ruhig fort — Seine Reichssache zu befördern, ohne viel gesehen zu werden; wenn es Zeit ist, wird Er Sich schon dem Zuge voran stellen, und Viele werden sich dann noch anschließen, welche jetzt noch gegen euch stehen.

Freuet euch, daß ihr gewürdigt seid zu Bethlehem in der Höhle den HErrn zu erkennen; diejenigen, welche den Messias zuerst als König erschauen wollten, haben Ihn nicht gefunden (Templer und Herodianer), und hofften vergeblich auf Sein Kommen; also ist's auch nun, bei Seinem abermaligen Wiederkommen im Geiste, da werden noch Viele im Finstern tappen, weil ihre Lampen leer sind, und das wahre Glaubenslicht, das durch die Liebe unterhalten sein will, bei denselben erloschen ist.

Also **wachet!** der HErr ist im Anzuge, und ehe ihr es merket, wird Er erscheinen, zu richten den Kreis des Erdbodens. † Imman. Swedenborg.

Swedenborg über A. J. Davis.

I. 11. März 1883.

Im Namen unseres lieben himmlischen Vaters, geliebte Freunde!

(Frage: Willkommen lieber Bruder! Heute möchte dich wieder einmal erinnern an dein vor Jahren uns gegebenes Versprechen: Du wolleſt uns einmal Winke geben über den amerik. Seher A. J. Davis, der in seiner Selbstbiographie erzählt — Du habeſt ihn von Drüben her eingeweiht, und seieſt sein Führer, während doch seine Lehre von Gott nicht mit der Deinigen übereinstimmt?)

„Ihr wisset aus der geistigen Sonne (Nr. 3 unserer Schriften), daß die Geister oft unter anderen Namen auf die Menschen einwirken (auch in Nr. 41a ist solches öfter gesagt), so war es auch in diesem Falle.

Wie sollte ich, der ich ganz in der Erleuchtung des großen Evangelium Johannes stehe (Nr. 11—20 unserer Schriften), zweierlei Richtungen und Ansichten verfolgen, die sich gegenseitig kreuzen!

Ihr habt schon Worte genug von mir erhalten, welche euch von meiner reellen Persönlichkeit überzeugen, und meine Identität beweisen, und die mit meinen im Erdenleben niedergeschriebenen Ansichten großenteils, ja oft ganz übereinstimmen, nehmlich: Gott ist Jesus, Jesus ist Gott, und kein anderer Jehovah ist zu finden, als unser liebevollster Jesus-Vater, Der nicht von uns getrennt, sondern mit uns verbunden ist durch die Liebe im h. Geiste. Dieß ist mein kurzes, klares Swedenborgisches Bekenntniß, deß seid versichert, meine Lieben,

von eurem Bruder Immanuel Swedenborg.

II. 5. September 1884.

(Von Demselben nach einigen Wochen durch ein anderes Medium als richtig anerkannt!)

In des lieben himmlischen Vaters Namen grüße ich dich. Heute möchte ich dir eine neue Mitteilung machen, welche dich interessiren wird. Ich habe dir angedeutet, daß ich seiner Zeit dem Bruder A. J. Davis (dem Seher von Pougkeepsie) diejenigen Diktate gegeben habe, welche er im Anfange seiner Entwicklung als Hellseher in magnetischem Zustande seinen Freunden zum Niederschreiben vorgetragen hat. Wenn du dieselben mit den Erklärungen vergleichst, welche der HErr selbst durch Mayerhofer (und Lorber) gegeben hat, so wirst du eine genaue Uebereinstimmung (?) damit finden; nur ist in jenen Diktaten des hellsehenden Davis nirgends die Rede (von der Hauptsache, d. h.) von dem Erlösungs-Plane und -Werke durch das persönliche Erscheinen des HErrn auf Erden in Menschengestalt; und dieß erklärt sich dadurch, daß der junge Davis damals nur diktiert hat, was er gesehen, oder vielmehr was ihm in Bildern von mir gezeigt wurde. Damals, nachdem das erste Werk über die Entstehung der Welt (Prinzipien der Natur) und deren graduelle Weiterentwicklung beendet war, und ich nach einer Pause auf die Beschreibung des Erlösungswerkes auf Erden übergehen wollte, ließ sich der junge Davis verleiten, eigene Versuche zu machen, sich durch seine Willenskraft, ohne Beihilfe eines Magnetisörs, in den hellsehenden Zustand zu versetzen, und dadurch kam er in eine andere Sfäre von Geistern, und zwar in diejenige der Weisheit, und seine Wißbegierde hat ihn von der zentralen Sfäre der Liebe zurückgehalten. So wurde mein Einfluß von anderen Geistern, welche seinen (einseitigen) Drang nach höherer Erkenntniß zu reizen suchten, verdrängt, und so kam er nie zu der (zentralen) Erkenntniß der göttlichen Liebe; er fühlte wohl, daß die Weisheit allein nicht das Schöpfungswerk leitet, so kam er auf das Gebiet der „Harmonie", als der Brücke zur Liebe, ohne aber je diese Brücke zu überschreiten; und heute noch sucht er durch sein Lieblingsthema der Harmonie die Menschheit zu beglücken, und das Licht der Liebe ist ihm noch immer nicht aufgegangen, deßhalb erkennt er auch in der Person unseres HErrn Jesu nicht den auf Erd

Menschengestalt inkarnirten Geist Gottes, sondern nur den größten Reformator (seiner Zeit, wofür er jetzt sich zu halten scheint, nach dem Schäferbild in seinem Zauberstab, d. Hsg.), und daher auch sein Mangel an geistigem Fortschritt. Hieraus ist begreiflich, daß ich mit Entstehung seiner späteren Werke nichts zu thun hatte, obschon er sich solches einbildet. Dieß für heute

von deinem Bruder Im. Swedenborg.

III.

Ich grüße euch im Namen des lieben himmlischen Vaters! Wir wollen heute von den Werken des Bruders Davis weiterreden, und zwar wiederhole ich zunächst, daß Davis nur sein erstes Werk über die Natur unter meinem Einflusse geschrieben oder eigentlich diktirt hat; alle seine späteren Werke sind entstanden durch Inspirationen, welche er in einem von ihm selbst veranlaßten hellseherischen Zustande und unter dem Einflusse anderer Geister gehabt oder empfangen hat, und ich selbst hatte nichts dabei zu thun; obwohl er heute noch glaubt, daß ich sein geistiger Führer sei, und daß Alles was er geschrieben habe, unter meinem Einfluß und Anleitung mit meiner Hilfe entstanden sei; seine Absicht ist zwar gut, aber seine Ansichten sind (gemäß seinem Standpunkte, der eben noch kein zentraler ist) zu einseitig, denn sie entbehren der Hauptsache, nehmlich des Glaubens an die Gottheit unseres HErrn Jesu, und zwar weil er nicht in der Sfäre der Liebe, sondern noch außerhalb derselben steht, welche doch nur allein die Menschen und Geister Hüben und Drüben wirklich im Vollmaße selig machen, weil allein zur wahren Kindschaft Gottes führen kann!

Uebrigens hat Bruder Davis durch seine Schriften dem Werke der spirituellen Anschauung großen Vorschub geleistet, und es wird sich erst nach seinem Tode zeigen, daß er den Verfall in puren Rationalismus, welchem der Spiritualismus in Amerika zutreibt, durch seine Werke und Lehren wesentlich aufgehalten hat. Für heute genug.

Dein Bruder Immanuel Swedenborg.

NB. Diese Aufhellung einer Sache, welche schon längst für Viele einen bedenklichen Widerspruch enthielt, wird Manchem willkommen sein, hauptsächlich den Anhängern der „neuen Kirche", nach der Lehre Swedenborg's); aber für diese dürfte es auch von Interesse sein zu erfahren, daß dieser Profet neuerer Zeit in einen Mittheilungen von Drüben einerseits dankerfüllt für die ihm auf Erden gewordene Mission sich äußert, andererseits aber auch öfters die Mängel seiner Werke berührt und nachweist, (was von Geistesgröße und Edelmuth zeugt) und ebendeßhalb wünscht er, daß seine Anhänger weniger pedantisch dieselben auffassen, und auch den vom HErrn Selbst nun direkt gegebenen Offenbarungen (für welche die seinigen Vorläufer seien) wenigstens eine ernste Prüfung widmen möchten. Vielleicht kommts bald?

D. Hsg.

Swedenborg und Oetinger.

1) Immanuel Swedenborg, 2. Juli 1882.

Seid gegrüßt, ihr Lieben beisamen, in des liebevollsten Vaters Namen! Er segne unser Beisammensein! Ich bin euch und eurem Mitbruder

Aufschluß schuldig über mein Einvernehmen im Erdenleben mit Bruder † Oetinger, meinem Zeitgenossen und Geisterfreund. Wir waren in der Geisterfehe gleich begnadigt, und zwar Beide fühlten wir den Andrang derselben um uns herum, Beide hatten wir Liebe zu denselben, und übergaben sie dem alliebenden Gott in Seine Gnade; nur in etwas verstand mich der Bruder Oetinger nicht so recht, es waren die profetischen Aussprüche und die Entsprechungen ꝛc., welche ich durch meinen Schutzgeist erhielt; daher tadelte Oetinger meine Aussagen, wie z. B. den Brand zu Stockholm, und hielt es für Prahlerei von mir, während er rein geistig sich der verstorbenen Seelen annahm, und nur um Beförderung ihrer Seligkeit sich verwendete; dagegen nach Außen seinen Mitmenschen gegenüber sich schweigsamer als ich benahm. Auch war er als Geistlicher mehr gebunden und verpflichtet dem Kirchendogma zu huldigen; ich dagegen war frei und ohne vorher eingesogene kirchliche Grundsätze und Menschen-Satzungen, lebte ganz dem, was mir vom Herrn zu Theil ward; aber gerade dieser (sichere) Geist (des Bewußtseins meiner Unabhängigkeit) von mir ausgehend, wurzelte sozusagen (als Unkraut) neben dem guten Samen der göttlichen Eingebung, und verunreinigte die Saat.

Der HErr ließ es zu, weil mein Wille dabei noch redlich war, und so wurde diese Lehre dennoch für Viele ein Antriebsmittel zum Nachdenken, weil in derselben besonders der hohe Adel des Menschen hervorgehoben ist; aber sie macht (leicht) das Herz eingebildet, hochmüthig, die wahre Demuth ist zu wenig darin vertreten; diese feine Abirrung ist mir erst Drüben aufgedeckt worden, als ich zum vollen Schauen gelangte!

---

2) Oetinger, 14. September 1882.

Seid gegrüßt, ihr Lieben, im Namen unseres liebevollsten Vaters! Er segne uns Alle!

Was meine Liebe zu dem Bruder Immanuel S. betrifft, so ist dieselbe groß, wir hatten gleich beim Anlanden Drüben große Freude an einander; denn schon auf Erden zollte ich ihm eine große Achtung, wenn auch äußerliche Mißverständnisse uns ein wenig auseinander hielten.

Es war auch dieß gut so, und des lieben Vaters Vorsorge dabei; denn damals wäre mir, als Geistlichem, das Amt sogleich entzogen worden, wenn ich Swedenborg's Ansichten öffentlich gehuldigt hätte, und somit hätte mein Einfluß durch die Kanzel auf die Seelen zu wirken aufgehört, was ein Verlust für mich und die Seelen gewesen wäre; denn sie hatten großes Vertrauen zu mir, und die Mehr-Erkenntniß durch Swedenborg, wäre für sie unbenützt geblieben; also mußte ein Mißtrauen gegenseitig uns vor Gefahr schützen.

Ihr sehet auch hierin die große Weisheit des himmlischen Vaters, was aber in diesem Sinne angeordnet und zugelassen wird (und wäre es anscheinlich noch so verkehrt) bringt einst Drüben keinen Nachtheil: im Gegentheil staunt man dann, daß auch in solchen Fällen noch die Vorsehung mitregiert, und warum sollten dann solche Seelen, die unter der gleichen (gottväterlichen) Leitung stehen, sich Drüben beim Schauen nicht als wahre Brüder begrüßen! im Gegentheil, man freut sich gemeinschaft-

lich, und schämt sich gemeinsam, wenn man in seinem Ansichts-Eifer etwas zu weit gegangen ist!

O, ihr Lieben, euch ist's vergönnt, nicht im Widerspruche, sondern im Einverständniß euch „Brüder" zu nennen, das macht das direkte Vater-Wort, die lautere rein dargebrachte Wahrheit; aber doch muß ich euch sagen: es gibt noch Viele, die sich noch scheuen hervorzutreten, und welche euch im Stillen zu beobachten suchen — ob die Lehre auch bewirkt, was sie bewirken soll; sie sind gleichsam wie die Feinschmecker an einer Tafel, die sich zuerst nur einige Leckerbissen wünschen, und erst nach und nach den Wunsch äußern — ganz an dieselbe sitzen zu dürfen; gebet also Jedem wie er's verlangt, und habt Geduld, es wird schon noch eine Zeit kommen, wo mehr Hunger sich einstellt.

Meine jenseitigen Schüler freuen sich stets, wenn ihnen erlaubt wird — sich bei euch einzufinden; sie sind freilich unsichtbare Geister für euch, aber desto empfänglicher. Alle, welche ich schon auf Erden mit Liebe dem himmlischen Vater übertrug, sind jetzt auf dem Wege der Seligkeit (und das waren gewiß recht arme verwahrloste Seelen). Ist das nicht groß, groß, unaussprechlich gut vom l. Vater; meine ganzen Gefühle sind Dank, wenn ich erschaue, daß schon so viele Gebete mir erhört wurden; o, der liebe Vater gibt über all unser Fassen dem Bitten eines wahren Kindes nach; dieß merket euch, und kommet daher fleißig mit solchen Anliegen zu Ihm, Er wird alle erhören.

Euer Bruder in Christo Jesu, unserem Vater!
Hallelujah! Amen! (Oetinger).

Ein Brief von † Oetinger über Spiritismus.

Von Drüben an einige diesseitige Freunde in Sachsen gerichtet.

19. November 1882.

Im Namen unsers lieben h. Vaters — geliebte Brüder! In heutiger Sitzung erlaube ich mir auf diesem (nicht mehr ungewöhnlichen) Wege einige Worte an euch zu schreiben, weil ihr Liebe zu mir habt, und ich euch deßhalb auch schon dort besuchen durfte.

Gerade so noch, wie in meinem irdischen Leben, schätze ich alle Brüder auf Erden sehr hoch, die noch einen Glauben an die Verbindung mit der Geisterwelt hegen, denn nur solche können den wahren Werth ihrer Einhüllung ins Fleisch erfassen; und wenn sie dieselbe erfaßt haben, dann wird es wohl ihnen selbst daran gelegen sein ihre Aufgabe hier zu lösen, d. h. mit dem Pfunde zu wuchern, das ihnen anvertraut worden ist, (hier meine ich zunächst den Leib, als Organ der Seele in dieser materiellen Welt sich ausbilden zu können); es ist darum diese Glaubensansicht von viel wichtigerer Bedeutung, als viele Menschen meinen, weil sie die Richtung zu ihrem Streben sein soll.

Darum, liebe Brüder, thut ihr recht gut daran, eure Ansicht über den Verkehr mit uns Drüben, wo es gilt — festzuhalten, was ihr ja so gerne thut; doch mit der nöthigen Vorsicht! weil leider dieses Licht in der Christenheit nun nahe ganz erloschen ist.

Auch ich mußte darum auf der Welt sehr Vieles erdulden, hauptsächlich von meinen Amtsbrüdern; dagegen aber gab mir der gute h. Vater so viel Humor, daß ich — ohne es zu wissen — bei den Laien vielfach Eingang fand, und so manche Seelen zum himmlischen Vater hinführen durfte.

Meine Aufgabe als Mensch war mir klar, und dieses stählte meinen Karakter, und ließ mich nur das thun, was mir einst noch in der Ewigkeit Früchte trug.

So, im Geiste dieser Welt halb entrückt, sah ich mich schon hier in eine andere Sfäre aufgenommen, und daher kam es auch, daß ich oft spontan mit Solchen von Jenseits in Verkehr kam, und ich mich mit aller Liebe den Geistern oder Verstorbenen zuwandte, NB. ohne deshalb meine Mitmenschen zu vergessen und meine Pflichten für Diesseits, und weil ich laut Erfahrung so dachte: jetzt, da diese Seelen im Jenseits zum Schauen gelangt seien, werden sie mich eher verstehen können und wollen, — und so, meinem Liebedrang folgend, predigte ich ihnen oft in stiller Nacht laut ohne Licht in der Kirche, und fühlte die gesegnete und dankbare Aufnahme meiner Predigtworte, welche durch die Liebe meines Herzens für sie eindringlich gemacht wurden. Sehet, so gab mir der gute liebe h. Vater hierin ein großes Arbeitsfeld, dabei ich zwar nur Sämann war auf Erden, aber Dort bei meinem Anlanden Jenseits vieler guten Früchte mich erfreuen durfte.

(Hier ein Wink über den Segen unserer Haupt-Mission — der Pflege der Fürbitte.). D. Hsg.

Aeußere Leiden, Hohn, Verachtung waren zwar mein Gefährten auf Erden, und ich glaube — ich wäre, nach meinem Willen, blos ein armer Pfarrer geblieben, dennoch erhielt ich sogar noch eine Prälatur, wohl der Nachwelt wegen, damit diese mich nicht als Geisteskranken verschreien konnte.

Seht, liebe Brüder, so geht es denen, die berufen sind, gegen den Unglauben und die Finsterniß dieser Welt etwas zu thun; es wird ihnen ein holprichtes steinigtes Ackerfeld anvertraut, wo nur die Liebe zum h. Vater und der Glaube Muth gibt dasselbe fortzubauen, bei den vielen Widersprüchen der Welt; allein diejenigen, welche sich dazu berufen fühlen, trösten sich mit dem Jenseits und harren aus, sowohl bei vorkommenden eigenen Verstandeswidersprüchen, als bei denen von Seite ihrer (äußerlich) überlegenen Gegner.

Solche aber im Jenseits, welche einst das Gleiche auf der Welt schon durchgemacht haben, diese lieben euch sehr, und freuen sich, bei euch einen Versuch machen zu dürfen, um euch stärkend zu beeinflussen, weil sie nicht gerne leer kommen; und so bitten sie den reichen Himmelsvater um ein Geschenk für euch, was auch niemals abgeschlagen wird; es sind deren ganz besondere in Seiner Schatzkammer hiezu vorhanden, welche da ausgetheilt werden sollen; hauptsächlich ist es die Liebe, die Demuth, und das Vertrauen, was sie mitbringen, um euch damit zu bereichern.

Und so will auch ich euch öfters besuchen, ich habe die Erlaubniß dazu vom h. Vater und von euch mir selbst abgeholt; denn gerne weile ich unter euch, aber auch in B., wo ich schon früher öfter geschrieben. Es ist nur zu bedauern, daß die Zahl der Verbündeten so klein noch ist, und

somit so wenig Medien darunter; es könnte viel geleistet werden durch dieselben (so sie in der lauteren Wahrheit der Liebelehre tüchtig geschult wären); allein bei so Vereinzelten ist oft der Geister-Andrang zu stark, und somit kann ein solches nicht überfordert werden, sonst würde es bald erkranken; ich selbst habe diese Erfahrung an mir seiner Zeit gemacht, wie starker Andrang mich unwohl machte; solches sage ich euch, ihr Lieben, damit ihr ruhig seid, und nicht aus Liebeeifer euch selbst zu viel aufbürdet.

Nun grüßt euch — im Namen Jesu, unseres Himmelsvaters — euer treuer Bruder Oetinger, welcher euch schon noch öfter zu schreiben gedenkt, so auf diese Weise. Ade.

Die Wohlthat des Spiritismus.

28. November 1883.

In des lieben h. Vaters Namen seid gegrüßt ihr Lieben beisamen!*)

Was heutzutage den Verkehr mit der Geisterwelt betrifft, so nenne ich es einen großen Fortschritt in der Sache, da man nun weiß, daß die Geister den Menschen auch nutzen können, wenn sie (die Geister) in der göttlichen Liebe stehen, und deßhalb nehmet diesen Verkehr als eine Wohlthat, ja als eine Gnade vom HErrn an. Ich war mir zu meiner Zeit hierüber noch nicht klar, sondern wollte umgekehrt den Geistern dienen, was mir auch theilweise zugelassen wurde, nach dem Grade meines Mitleidens und meiner Liebe zu ihnen; denn es näherten sich mir fast nur unselige Geister; doch hatte ich eine solch große magnetische Kraft, daß dieselben sich leicht manifestiren konnten; und so war es mir möglich, einige Exempel zu liefern, welche Niemand mehr wegstreiten konnte. (Dort kamen echteste Materialisationen vor, man lese nach in seiner Biographie von Ehmann, Seite 421 bis 424 ff.; der Verfasser [Pfarrer] mußte natürlich diese Thatsachen unter der Aufschrift „Sagen" geben, dem Zeitgeist und seiner Stellung Rechnung tragend.) D. Hsg.

Der Heilbronnen im Schlaidorfer Walde besteht heute noch, und ist schon Manches dort gesund geworden, obgleich diese Kur von Aerzten verspottet wird. Dieser Platz wurde mir von Oben angewiesen, den verirrten Geistern zu predigen im Walde (wohl weil dort ein Engel die Heilquelle bewachend — zugleich gute Wache bei diesen Geisterversammlungen halten konnte? D. Hsg.) und die Gnade wirkte reichlich mit.

Heutzutage ist es anders bei euch; es sind nun zu viel eingefleischte finstere (Teufels-) Geister oder böse Menschen auf der Welt, daher nun auch wenig Rein-Geistiges mehr beobachtet und erzielt werden kann. Es ist jetzt Alles (Publikum) so ganz abgestumpft für dergleichen, der Unglaube ist allzu groß, darum sind solche Menschen, die noch etwas magnetisch-mediale Kraft und Liebe für die Abgeschiedenen fühlen, zu ohnmächtig etwas derart auszuführen. Die ganze Luft hat nun zu

*) Diese 3 Männer: Swedenborg (1888—1772), Oetinger (1702—1782), Jung-Stilling (1740—1817(waren die ersten entschiedenen Vorläufer des Spiritismus, denen dann Mesmer, Just Kerner, Ennemoser, von Reichenbach und Andere folgten. D. Hsg.

wenig ätherisch-geistige Substanz in sich, und deswegen kann euch und überhaupt Solchen, die sie zu verwerthen wissen, nun weniger dergleichen zu Teil werden als mir oder Swedenborg, weil die bösen Geister diese Fluide rauben, so lange der Mensch nicht ganz entschieden nur dem Gutgeistigen sich zuwendet. Ist aber dieses der Fall, dann ist der Mensch vor deren Andrang gesichert, und könnte gar Großes leisten durch einen festen Glauben, der freilich nicht vor der Welt prangen, aber dafür desto mehr thun will für arme verirrte Seelen. (Nun, was können wir jetzt thun?) Beten, ja beten mit wahrer Liebe für die verirrte Geisterwelt ist eine große Arbeit, nnd bringt für sich selbst und für Andere viel Segen!

Darum, meine lieben Geschwister, haltet euch nicht an Thatbeweise von solcher Macht, sondern glaubet, daß ihr eine geistige Uebermacht durchs Gebet erlanget; ob solches euch sicht- oder fühlbar wird, darauf verzichtet, und seid befriedigt bei dem Gedanken — Liebe auch in die Geisterwelt hineingetragen zu haben! Amen!

Euer treuer Oetinger.

Eine spiritistische Schriftstelle.

14. Januar 1883.

In des lieben Vaters Namen besuche ich euch auch heute, um ebenfalls einige Worte zum Lobe des lieben h. Vaters niederzuschreiben, denn Ihm allein gebühret Lob, Ehre und alle Liebe! Denn überall läßt Er seine grenzenlose Liebe walten, so auch auf dem Gebiete der niederen Geister, wo überall nun große Gnadenströme denselben zufließen, um sie zu erleuchten und zu stärken, und ihre finstern Einflüsse auf die Erde zu verringern; denn „wir haben nicht allein mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern auch mit Fürsten und Gewaltigen, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen mit den bösen Geistern unter dem Himmel" (Eph. 6, 11., 12.). Diesen Spruch habt ihr schon in der Schule herplaudern müssen, und die Lehrer sind froh, wenn sie über dessen Sinn nicht genauer befragt werden; mich aber hat dieses Wort angetrieben es näher zu erforschen, und weil ich mir nicht getraute einen Lehrer zu finden, der das Richtige da sagen könnte, so habe ich mich an den großen Lehrer Selbst gewendet, und erhielt den wahren Aufschluß, wie ihr aus meinem Lebenslaufe wisset.

Ach wie Wenige denken darüber nach, daß sie stets umgeben sind von vielen Geistern; wenn dieser Glaube wieder mehr zunimmt, so nimmt auch die Besserung der Menschen zu! (Das walte Gott — es ist wohl Noth!) Ich habe stets große Freude, wenn es uns vergönnt ist sich zu äußern, und bin stets bemüht Gutes dabei zu wirken! Euer treuer Oetinger.

Ueber Magnetismus im Spiritismus.

15. Juli 1883.

In des lieben Vaters Namen seid gegrüßt, ihr Lieben beisammen!

Heute will ich mich selbst anmelden zur Mittheilung, was ich schon so oft gerne gethan hätte, um bei euch Lieben einige Worte meines seligen Innewerdens niederzuschreiben; denn die Zeit ist da, wo der Glaube

an den Verkehr mit den hinübergegangenen Geistern nicht mehr so vereinzelt dasteht, wie damals, als ich noch im Erdenleben war, aber leider hat dagegen die magnetische Kraft in den Menschen sehr abgenommen; denn zu Meiner Zeit konnte ein einziger (willenskräftiger) Strich schon die stärkste Natur lähmen.

Das magnetisiren ist harmonisch mit dem Geisterverkehre, die Geister sammeln die von den Menschen ausströmende Kraft so viel als möglich für sich, um nachher sich dadurch irgendwo manifestiren zu können, sie sammeln sozusagen so lange, bis sie die gehörige Portion davon haben; und weil in jetziger Zeit die Menschen nicht mehr so viel davon besitzen, daß ein Geist mit dem Ausfluß eines einzelnen Menschen Stoff genug hat sich zu manifestiren, darum kommen nun auch nicht viele ganz entschieden sichtbare Sachen zum Vorschein.

Bei mir war es der Fall, daß ich jedem Geiste so viel Kraft geben konnte, daß er sich zu zeigen vermochte; denn meine magnetische Kraft war außerordentlich stark; doch war ich stets bemüht dieselbe nur zur Ehre des himmlischen Vaters anzuwenden, und so wurde dieselbe beschützt und erhalten.

In der Neuzeit wird jetzt zugelassen, daß Kreise oder Versammlungen gewürdigt werden, solche sich manifestirende Geister zu sehen zu bekommen; doch ist dort leider noch zu wenig geistige Nahrung (Jesusliebe) für dieselben vorhanden; die Neugierde überwiegt die reine Bruderliebe, und ist somit kein geistiger Gewinn für solch arme Geister zu erreichen, die sich oft freuen, solch schwere Reise machen zu dürfen, um etwas für sich dabei zu gewinnen. Da stehet ihr in besonderer Gnade, weil ihr — ohne die Geister zu sehen — doch mit ihnen verkehren könnet, (und zwar mit beiderseitigem Segen); darum bitte ich euch, sich doch dieser armen Seelen immer wieder aufs Neue anzunehmen; ihr habts schon oft angefangen aber leider ohne fortzumachen; gebe der himmlische Vater Seinen besonderen Segen dazu; ich rechne mich ganz als in euren Kreis verflochten, und freue mich einst euch hier empfangen zu dürfen, was mir sicher gewährt wird, so ich den lieben Vater darum bitte. Euer treuer Mitgenosse in der Gnade und Liebe des h. Vaters. Oetinger.

Oetinger als Muster-Spiritist.

19. November 1883.

In des lieben himmlischen Vaters Namen, meine lieben Geschwister!

Auch ich komme heute zu euch, als einst ein eifriger Forscher über die Geisterwelt, als ich noch auf Erden war; viel habe ich gewacht und nachgedacht über den Zusammenhang des Dieß- und Jenseits; vieles durfte ich erfahren von Solchen, die sich mir nahen durften, als unglückliche Geister von Drüben; denn die Liebe zu Solchen, die hier auf Erden nicht schon ihren Gott gefunden, war groß in mir, ich betete für sie um Barmherzigkeit Gottes, und das bildete die Brücke, daß sie zu mir herüber konnten. Meine Liebe zum guten himmlischen Vater und das Vertrauen, daß Er allen Menschen helfen und sie selig machen will, und dann das Mitleid mit den armen Geistern machte es möglich, daß ich mit ihnen verkehren durfte.

O wie viel Elend entfaltete sich da vor mir, Grauen und Entsetzen auf jedem Schritte, und dabei dachte ich wieder an meine Schwachheit; aber der starke Glaube an des göttlichen Vaters Liebe war es, der mir Muth gab auch dem allerbösesten Geiste die Gnade Gottes in Jesu Christo anzupreisen, und so war der Segen mit mir, Mancher wurde zur Reue bewogen.

Wenn auch ihr wollt Liebe üben an den jenseitigen (Doppelt-) Unglücklichen, o so **betet für sie,** aber mit starkem Glauben, daß die Liebe des Vaters noch größer ist als ihre Sünden, so wird es euch gelingen viel Gutes zu thun, wofür ihr erst im Jenseits belohnt werdet. Gebe euch der himmlische Vater Kraft und Willen dazu! Ade.

Euer Oetinger.

Jung-Stilling.

11. Oktober 1885.

Im Namen des lieben himmlischen Vaters, lieben Freunde. Gerne will ich etwas schreiben, weil ich dabei meinen Dank gegen den lieben Vater ausdrücken kann, daß Er mir armem Sünder schon im Erdenleben so viel Licht vom Jenseits geschenkt hat. Doch muß ich dabei bemerken, daß ich beim Anlanden Drüben doch Vieles anders auffassen lernen mußte, als ich es auf Erden auffaßte; und so kann leicht ein Widerspruch stattfinden zwischen dem, was ich auf Erden geschrieben habe, und dem, was ich jetzt schreiben würde. Weil aber meine jenseitigen Brüder sich über Vieles schon so klar bei euch kundgaben, so ist solches von mir aus überflüssig, denn ich bin ganz mit ihnen einverstanden, und möchte den Menschen nur noch von Drüben her zurufen: „Menschen! es gibt nur Eine Ordnung, welche zwei Welten zugleich regiert, Welt und Himmel haben nur Eine Gesetztafel, welche selig macht, alle anderen Abstufungen sind gleich den verschiedenen Rangordnungen im irdischen Leben; Jedes hat einen andern Vorzug, eine andere Schwäche, aber Jedes hat das gleiche Ziel zu erreichen, Gott hat Jedem gegeben was am besten für ihn taugt das Ziel zu erreichen; Arm und Reich ist Gelegenheit geboten sich nach der Einen großen Gesetztafel zu richten, auf welcher geschrieben steht:

Liebe — Gott über Alles, — und deinen Nächsten wie dich selbst!"

Dieses ist das höchste Ziel, nach dem die Menschen streben sollen, und das sie fähig macht zur Seligkeit. Amen! Jung-Stilling.

Der Spiritismus als Stern der Zeit.

11. Oktober 1885.

Im Namen des lieben himmlischen Vaters erkläre ich mich heute dahin über den Spiritismus: Derselbe gleicht dem Ordensstern eines Ritters; wenn derselbe sich zeigen will als Ritter, so schmückt er sich da-

mit, und beeindruckt dadurch seine Umgebung oder Unterthanen; sie stellen ihn so höher in ihrer Achtung, als wenn er den Ordensstern nicht auf der Brust trägt; während es doch der gleiche Mann ist. So geht es mit dem Glauben an's Jenseits und an die Unsterblichkeit; wenn die Menschen faktische Beweise sehen, so werden sie anders beeindruckt, als durch die Lehre, während doch die Lehre das gleiche, ja noch klarer und deutlicher lehrt. Weil aber in der Jetztzeit die Lehre (der ewigen geistigen Wahrheit) nicht mehr respektiert wird, so muß durch das untergeordnete Mittel des Spiritismus derselben wieder Bahn gebrochen werden, und er ist deßhalb nun mehr öffentlich zugelassen; denn zu allen Zeiten gab es Spiritismus, oder mit andern Worten: stets verkehrten die Geister mit den Menschen; nur wurde es früher als ein heiliges Geheimniß von Solchen betrachtet, welche dazu gewürdigt waren. Jetzt aber soll wieder die Lehre mehr Anerkennung erhalten, und darum sind es viele Menschen, welche als Werkzeuge dazu dienen sollen; nur ist der Unterschied, daß es leider bei den verschiedenen Werkzeugen auch verschiedene Kundgebungen gibt, je nach dem Grade ihrer inneren Individualität, und darum wird der Hauptzweck des Spiritismus oft etwas verdunkelt und verdächtigt. Ich weise aber dabei auf den Ausspruch unseres guten Jesus hin: „Lasset das Unkraut wachsen mit dem Waizen bis zur Zeit der Ernte", also kommt auch für den Spiritismus die Zeit der Klärung, und er wird dann in seiner segenbringenden Weise anerkannt werden, J. Swdbg. (Hiezu die Andeutungen. D. Hsg.)

Von Jesu Liebe.

† Oetinger, 13. Januar 1885.

Im Namen unseres großen Gottes und Heilandes, Der Sich stets an allen verarmten Seelen als Vater bezeugen will, komme ich heute mit allen meinen Schülern, auf daß sie erschauen. wie gut der himmlische Vater ist, wie Er sich mit den Menschen in Verkehr setzt, auf daß Er sie frei mache vom Sündenjoche; wenn eine Seele sucht, so läßt Er Sich finden mit Seiner unermeßlichen Liebe, die alles verzeiht, und stärkt sie zum Fortschritt im Guten, auf daß Alle das Ziel, die Seligkeit erreichen. Lese! Aber schlage zuvor auf im Namen des Herrn (Kp. 162—173, Jugendgeschichte).

Nach dem Lesen.

O wie groß ist doch der gute Herr in dem Kinde Jesu! Er läßt Sich schauen von Angesicht, keine Mosisdecke war nöthig, nein, ganz wollte Er mit Seinen Erdenkindern verkehren; Er betheuerte denselben jeden Tag aufs Neue Seine große Liebe und Erbarmung, that den größten Sündern Gutes, heilte die oft selbstverschuldeten Krankheiten, indem Er sprach: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr"; ja Er bekräftigte Seine Worte mit dem Kreuzestodte, Seine unendliche Macht mit der Auferstehung.

Ueberall ladet Er ein, an Seinem Tische zu speisen, Er schickt Seine Knechte aus, auch diejenigen von der Straße weg herbeizubringen; und heutzutage wirkt Er mit Seiner Liebekraft unter den Menschen. Er will

keine Gesetzesritter, sondern Kinder, welcheum Ihn lallen, und auf Sein freundliches Angesicht schauen, welche voll Vertrauen Ihm entgegen gehen, und nicht von dem Bewußtsein, Strafe verdient zu haben, sich abschrecken lassen, Ihn als liebenden und hellsehenden Vater anzurufen. (s. No. 9. Kap. 225—311):

Und wie Er den Jonatha einst so herrlich liebte, und sich freute über seine Gegenliebe, o so freut Er Sich heutzutage noch über einen Sünder, der Buße thut, und streckt Seine helfende Hand Jedem entgegen, welcher sie ergreifen will, im Gefühle seiner Schwachheit; Er steht sogar am Abgrunde, in welche sich eine Seele stürzen will, und hält sie nochmals mit starker Warnung zurück.

Wie viele Gerettete haben schon hievon Zeugniß abgelegt, Drüben und Hüben, und wenn dieselben den Mahnruf vernehmen, und zur Umkehr sich entschließen, welch' große Freude ist dieß für Sein liebend Vaterherz.

Sehet, der ganze Himmel fühlt diese große Erbarmung, welche dabei zwischen dem Vater und einer geretteten Seele vorgeht; ja Er hat im Leben viele Gefallene und Verlorne Selbst aufgesucht, sie belehret und getröstet, und den Jüngern gezeigt wie sie dieselben um Seinetwillen gleichfalls lieben sollen. Sogar dem Judas hat Er noch den Bissen dargereicht mit schmerzlicher Liebe, und den Petrus hat Sein durchbohrender Liebeblick vor einem tiefern Falle bewahrt; dem Thomas hat Er seinen Unglauben verziehen, und dem Saulus seine Verfolgung, denn nur Ihm allein ist es möglich, Alles in die Wagschale zu legen.

Darum, o Alle, die ihr diese Worte einst leset, möge euch die frohe Hoffnung erfüllen, daß für euch auch noch Sein liebendes Herz offen steht; auch ihr seid und werdet eingeladen an Sein Herz zu eilen; für Alle, Alle, ist sein Blut geflossen, von allen Nationen und Glaubenssekten zu damaliger Zeit waren unter dem Kreuze Seelen versammelt, um von Seinem sterbenden Liebeblicke noch gesehen zu werden.

Für Alle hat Er die Worte ausgesprochen — „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun!" und diese Fürsprache gilt in alle Ewigkeit, immer wieder heißt es: „Vater, ewige Liebe, die Menschen erkennen Dich nicht, in Deiner tiefen Liebe, darum vergib ihre Blindheit, und lasse Dein Angesicht über sie leuchten, als die wahre Gnadensonne, auf daß sie aus ihrem Sündenschlafe erwachen."

Einst, als ich, Oetinger, noch im Fleischleibe war, mußte und wollte ich den gefallenen unsichtbaren Geistern predigen, und nun da ich selbst freier Geist bin, muß und will ich den Geistern, welche noch als Menschen auf Erden sich herumtreiben, des großen Gottes unseres himmlischen Vaters Gnade und Liebe anpreisen. Gebe Gott, daß doch nur auch Eine Seele die Gnade ergreifen möge, auf daß sie die wahre Wiedergeburt erlange; der himmlische Vater segne diese Worte an uns und euch.

Euer Oetinger

Michael Hahn.

In des lieben h. Vaters Namen grüße ich euch auch endlich einmal wieder. Es ist freilich schon lange, während es mich doch stets drängt

euch meine Zöglinge (Anhänger) anzuempfehlen, daß ihr suchet mit denselben zu verkehren. Da doch so Manches unter ihnen es redlich meint, so könnte auch Manches von ihnen die reine und volle Wahrheit, welche euch anvertraut ist, erfassen, wofür ich stets bete; denn es muß ja Ein Hirt und Eine Heerde werden; freilich nicht so wie ich bei Lebzeiten glaubte ganz allein das Richtige zu haben; denn jetzt erst weiß ich was Liebe Gottes ist und erbarmende Gnade, die sich so reichlich gegen mich erzeigt. (Das Medium denkt eine Frage an ihn:) Du störst mich, weil du fragst wie es komme, daß ich in Stuttgart (im pietistisch-spirit: Verein) anders als hier, d. h. so ganz nach deren Weise schreibe? weil ich eben für Gott arbeiten will wo und wie es geht, und also mich richte nach den Anlagen und Anschauungen des Mediums; es kommen doch von dort manche Worte an Meine Zöglinge, welche dann zum Segen werden; ich gebe dort Worte, die doch mehr die Liebe betonen, als ich es früher im Leben that; aber so ungeschminkt wie bei euch würden sie es gar nicht annehmen. Es ist also mein Streben das gleiche bei euch und dort, nehmlich: dem himmlischen Vater Seelen zu gewinnen, und diese Arbeit segnet er in jeder Form; ich bin deßhalb nicht unwahr, so wenig wie ihr unwahr seid, wenn ihr bei dem Einen dieses und bei Andern etwas Anderes mehr hervorhebet; das ist die Weisheit, die uns lehrt; wenn die Liebe vorausgeht, so findet sie stets das Richtige.

† Michael Hahn.

Was die Schutzgeister leisten können.

Ein auf diesem Wege Erlöster.

Ellmar der Student, 25. Februar 1883.

Hallelujah! in des lieben Vaters Namen! Ihm sei alle Ehre, aller Dank, alle Liebe!

Wie ihr seht, hat sich der Himmel viel Mühe gegeben mich tüchtig zu machen, etwas zu leisten zur Freude unseres guten Vaters, und weil ich wohl noch weiß, welche Pfuscherei auf den Universitäten herrscht, und wie wenig ein wahrheitsuchender Mensch auf denselben gedeihen kann, so kenne ich kein größeres Glück, das meine Seligkeit erhöht, als noch auf dieser Welt zeugen zu dürfen von den großen großen Gnaden-Einrichtungen im Jenseits, und von der überschwänglichen Liebe unseres guten Jesus-Vaters.

O ihr Glücklichen auf der Erde, die ihr in eurem kleinen Kreise schon so manches Bekenntniß vom Jenseits erhalten habt, lasset auch mich jetzt manchmal schreiben, ich will mir Mühe geben meine lustige Studentenart vollends los zu werden. Obgleich meine frühere Redensart in ihren Wortausdrücken eigentlich noch viel zu gelinde ist, um die Betrügereien zu bezeichnen, die in Religionssachen von den Leitern getrieben werden, so will ich mich doch an die verzeihende Liebe halten, um dadurch noch manchem armen Tropfen von betrogenen Studenten nützlich zu werden; und wenn auch diese Worte noch lange nicht in viele Hände kommen, so hat doch schon eine einzige Seele so viel Werth im Himmel, daß wenn

dieselbe auf den Wahrheitsweg gelangt, durch solche in Liebe gegebene Mahnworte, solches unser Einen höchstselig stimmen kann.

Immer von Neuem muß ich anfangen zu rühmen, wie groß die Erbarmung gegen mich ist, gegen mich, einen versoffenen Studenten! der, weil sein geistiger Durst nicht gestillt wurde, im Leiblichen denselben befriedigen wollte, aber zu blind war einzusehen, daß da ganze Bäche von Bier und Wein nichts vermögen, sondern nur immer mehr an den Abgrund führen!

O, ich sage euch, um meines Schutzgeistes willen, und auf dessen dringende Fürbitte ist mir noch Gnade zutheil geworden! Zuerst drängte derselbe mich zum Forschen; aber weil ich dasselbe nicht so ausführen konnte, wie ich es ersehnte, so kam ich auf Abwege; dann bat er für mich um einen schnellen Tod, ja er bat, daß der liebe Vater mein Probeleben verkürzen und mich früher heimholen möchte, nur um so noch der ewigen Verdammniß mich zu entreißen.

Die Liebe des Vaters hat seine Bitten erhört, und mich (durch eure Vermittlung) zu ihm gezogen; aber der Lohn meines Schutzgeistes ist auch sehr groß, denn ich bin die zehnte Seele schon, die ihm anvertraut gewesen, und Alle alle Diese lieben den h. Vater nun, und sind also selig.

O ihr glaubet nicht, welche Seligkeit dieser treue Diener des Vaters fühlt, und doch wählt er kein größeres Los, als abermals als Schutzgeist auf Erden dienen zu dürfen, und so dem lieben Vater wieder eine Seele zuzuführen. Nicht wahr! das heißt den himmlischen Vater von ganzem Herzen lieben und völlig in Seinen h. Willen eingehen, immer und immer wieder den verdorbensten Seelen nachzugehen, die mit ihrem Treiben in ihrer Sfäre ein ganzes Heer von Knechten des Fürsten der Finsterniß um sich lagern haben. In diesen Kreis einzudringen und den Schutzbefohlenen auf die Seite des Lichtes zu bringen, dazu gehört eine Ausstattung von rein göttlicher Liebe, und wenn auf der Erde diese Liebe mehr angestrebt würde, so daß auch die Menschen trotz aller Widersprüche dennoch fortfahren würden für den h. Vater zu werben, und sie den Kampfplatz nicht scheuen würden, o wie bald wäre es dann anders auf Erden!

Doch der Anfang muß zuerst gemacht werden, und wenn noch so unscheinbar ein solcher Anfang ist, so wird doch da wo die Liebe Gottes als Triebfeder darin verborgen ist, mit der Zeit Großes erreicht.

Darum ihr meine mir gar lieb, lieb gewordenen Erdenfreunde, o bietet auch ihr die Hand zu dieser Arbeit durch eure Liebe, und die höchsten Seligkeiten werden euch einst beglücken. Nehmet noch Viele in euren Kreis auf, wie ihr mich aufgenommen habt, die Gnade wird es euch lohnen; und so danke ich herzlich, daß mir's gelungen ist, bei euch mich auszudrücken, und scheide vergnügt von euch als

euer dankbarer Elimar.

NB. Für die das früher von Diesem Mitgetheilte nicht Kennenden sei hier bemerkt, daß diese Seele im Rausch hinüberkam, und nach dem göttlichen Geistergesetze: wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, auch so verblieb, bis † Mayerhofer ihn zu uns brachte, wo er nach und nach liebfreundlich belehrt und so ernüchtert wurde. D. Hsg.

Der Heide.

26. Mai 1884.

In des HErrn Namen grüße ich euch! (Willkommen, lieber Bruder, wie kommst du daher?) Mein Führer hat mich zu euch gebracht nach eurem stillen Wunsche, aber zuvor waren wir in F. b. g, jedoch ohne ein Resultat zu erzielen. (Dort wissen sie ja nichts von dir, wie ist das? und wie kamst du das erstemal zu uns?) Ich wurde von Unsichtbaren dort (welche auf eure Fürbitte Missionsbesuche machten) hieher gewiesen, wenn ich ein wahrer Christ, d. h. ein frommer Mensch werden wolle; ich kam dorthin, weil sie dort, wie ich es im Leben that, der Weisheit und Wissenschaft sich widmen; nun hat es mir dort nicht mehr gefallen, bei euch würde es mir besser gefallen; (aha, du spürst eben da eine wärmere Sfäre, wo die Liebe vorherrscht? bleibe nur, oder komme öfter!) Aber ihr habt ja Angst vor mir, darum wurde ich von meinem Freund zur Geduld ermahnt und zum Warten. (Das Medium gestand solches zu.) Also du bist uns willkommen, harre aus!) Ja in Geduld, ich will christlich werden, betet für mich darum, es ist alles so leer um mich, nichts befriedigt mich, und doch fühle ich, es muß noch Etwas geben, das so befriedigt wie ich es ersehne; ich sehe es an euch, ihr seid glücklich! (Wer ist dein Führer?) Ich kenne den Namen nicht! (Dem Medium wird gesagt — Jesus der HErr Selbst!) Kennst du Jesum von Nazareth den Gekreuzigten? Nein, den kenne ich noch nicht (persönlich), ich wollte bei dem Dr. v. L. Aufklärung; Lieber Bruder, ich versichere dich, folge deinem Führer, die bist auf dem rechten Wege zum allein wahren Ziele harmonischer Beseligung.) Ja es ist mir auch so, als ob ich noch die wahre Wahrheit finden dürfte. (Nun gut, lieber Bruder, wie heißt du denn sonst? bist ja nun noch halber Heide.) Doch ich will noch Heide heißen, weil ich seither ein ungläubiger Heide war. (Es soll uns freuen, wenn du in unserer Hütte die Spur zum wahren Steine der Weisen fandest.) Ihr seht nur die Hütte, mir aber scheint es ein großer Lehr- und Hörsaal zu sein, da sind doch so Viele, Viele beisammen, ihr seid kleine Kügelchen in diesem Raume, aber helle; jetzt soll ich scheiden für heute. Ade.

L. v. M. 31. Juli 1883.

In des lieben h. Vaters Namen will ich auch heute den Anfang machen, zuerst euch Segen wünschen, und dann den anwesenden Freund begrüßen, als einen emsigen Forscher nach Wahrheit (ein Gelehrter); wohl ihm, wenn er dieselbe auch auf diesem Wege erreicht, und es ihm klar wird, daß ein Gewebe zwischen Menschen und Geistern besteht, oder zwischen der Menschen- und Geisterwelt. Aber wie eine Weberei verschiedener Art sein — und verschiedene Gebilde hervorbringen kann, so sind auch die Bemerklichmachungen oder Arten der Einflüsse und der Annäherung der Geister ganz verschieden, oft mehr oder weniger sichtbar, hörbar, fühlbar, oft ist es blos ein Ahnen, wo uns nachher erst mehr klar wird, daß wir solche Momente hätten mehr untersuchen und prüfen sollen; denn es ist jeder Mensch von gewissen Geistern umgeben, welche aber eben nicht von jedem Menschen gleich erfaßt werden.

Ein Geistlicher von Drüben.

21. Juli 1883.

In des HErrn Namen meinen Gruß!

Es ist mir heute vergönnt, vor den Augen eines Gelehrten zu zeugen von der Liebe und Gnade unseres himmlischen Vaters, aber auch die Wahrheit zu bekennen, daß erst jetzt ich weiß oder kenne den Zusammenhang zwischen Himmel und Erde, und zwischen Leib, Seele und Geist

O daß doch bald in aller Welt es besser erkannt würde — aus was der Mensch besteht, oder was eigentlich „Mensch" heißt; nicht die Form oder Fleischhülle, sondern das eingelegte Ich in der Form, und so lange dasselbe nicht wiederum mit dem Göttlichen in Verbindung kommt, und der Leib das ausübt, was von dem göttlichen Inwohnen zeugt, so lange ist der Mensch nur thierischer Art; weil letzteres aber in der Jetztzeit immer mehr der Fall ist, so kann Geistiges nicht begriffen werden, und darum auch nicht das Ausfließen eines Geistes durchs gesprochene oder geschriebene Wort (im besseren Spiritismus).

Es wird noch lange währen, ehe die Mehrzahl der Menschen nur sucht dieses zu erforschen! gar Wenige werden es sein, die sich emporschwingen aus der Materie, und hinaufstreben — mit Denen in Verbindung zu kommen, welche nun im Jenseits schon zum Schauen gelangt sind.

O daß doch Viele auf Erden dem Drange der guten Geisterwelt — mehr einfließen zu dürfen, durch ihre Gebete Bahn brechen würden, damit der helle Tag anbrechen könnte, welcher alles anders darstellt als die Finsterniß, welche stets nur ein Bangen im Gemüth erzeugt.

Ich bekenne und bezeuge laut, daß die Gnade unseres lieben Jesus in diesem Verkehre mächtig wirkt; darum freue sich ein Jedes, das Gelegenheit findet sich an dieser Quelle zu laben, die einst zum allgemeinen lebendigen Wasser bestimmt wird, wo die Himmel und die Erde vereint ihren Gott als König ehren.

Der HErr hat ja Selbst deutlich ausgesprochen, daß wenn Er einst wiederkomme, Seine heiligen Engel mit Ihm kommen (und da Seine Wiederkunft nahe, ja im Worte, als das Schwert Seines Mundes, schon erfolgt ist, und noch vor sich geht), darum auch nun dieser große Verkehr zwischen dem Geisterreiche und den Menschen stattfindet.

Es sind schon sehr viele dergleichen Mittheilungen gegeben worden; der gute himmlische Vater hat überall Sationen errichten lassen; dieß sage ich auch dir, lieber anwesender Bruder, zu deiner inneren Freude. Der Vater segne dir heute auch diese Stunde.

Dein treuer K. († Prälat).

Schiller (und der Herausgeber.)

7. Mai 1876.

(Willkommen du l. Sänger des herrlichen „Liedes von der Glocke“ ꝛc., sage, hast du schon mehr so geschrieben?)

„Ich kenne diesen Verkehr, und sehe, daß es bei euch nur einen guten Zweck hat, und so seid von mir herzlich gegrüßt! Ich weiß, daß die Liebe euch getrieben hat, mich zu rufen, und so bringe ich euch auch ein Herz voll Liebe zum Gruße.

(Ah, du Edler! das ist die Sprache des echten Poeten!)

„Wir wollen uns gegenseitig erwärmen an der Gnadensonne des heiligsten Vaters! Ah, das ist etwas anderes, als solche nichtswürdige Feste, wie sie die blinden Menschen dumm genug sind, eines in meiner Geburtsstadt mir zu Ehren zu feiern!

(Das betrübt dich wohl mit Recht, oder stört es dich gar? doch nein, das glaub ich nicht, dafür bist du denn doch zu groß.)

„Es macht mir Nichts, aber über die große Blindheit der Menschen möchte ich weinen! es muß aber ja so kommen, daß der Zerfall der Menschheit immer vorwärts schreitet, damit dann das Gute besser Boden fassen kann, und somit wollen wir nicht länger über solche Nichtswürdigkeiten uns aufhalten.

(Ja du hast Recht, sage, drüben feiert ihr wohl andere Feste, gib — bitte etwas kund davon!)

„Es hört gar nicht auf, was sind da alle Worte gegen das, was ich eigentlich nur fühle, und nicht in Worten ausdrücken kann!

(Und du warst doch ein Meister des Ausdrucks im Worte.)

„Wenn ich euch jetzt etwas dichten würde, da käme ein anderes Resultat heraus.

(Ja, glaubs wohl, nachdem deine Zeus u. s. w. zu Wasser geworden, und aus dem Grunde des Herzens der alleinige Jesus als HErr entstieg!)

„Vielleicht kann ichs noch, aber heute bin ich gar zu voll von all der Freude und dem Glück, das ich euch mitteilen möchte! Wir werden ja noch öfter miteinander reden, denn es freut mich sehr, mit euch verkehren zu dürfen, ich danke dem heiligsten Vater dafür.

(Auch wir fühlen die besondere Gnade solch himmlischer Zulassung, und sind deshalb unserer Unwürdigkeit bewußt, mit dir und euch Allen des Liebedankes voll für den heiligen Geber!)

„Ja, das dürfet ihr wohl, denn ihr seid auch ganz außerordentlich begnadigt von Ihm!

(Wohl fühlen wir, daß wir in Ewigkeit nie solcher Gnade wert wären, aber sage du selber, was sollen wir da machen? nichts anderes können wir tun, als wie Kinderlein den überguten Vater von Herzen lieben!)

„Liebe ist ja auch das Einzige, was Er von uns verlangt, und somit wollen wir nicht sparsam damit sein.

(Einverstanden, du edler Bruder, doch sage, wie ging dir's zu Anfang Drüben als Ungläubiger?)

„Ich fand den lieben Vater sehr bald; denn ich ahnte Ihn ja in Seiner Größe, und die Liebe kam dann bald hinzu, und so mußte ich Ihn ja schon ganz haben, und seither wächst die Seligkeit von Stufe zu Stufe, und ist ohne Grenzen; es ist ein fortwährendes Steigen und Steigen und kein Ende; ich suche nur immer mehr zum Vater vorzudringen, und das ist das Erhabenste und beseligendste Gefühl.

(O, wie gut ist der liebe Vater, daß Er auch dich, wie eigentlich Jeden, der eines redlich guten Willens ist, so gnädig führte; ist nun deine treffliche Lotte auch bei dir?)

„Meine liebe Frau ist natürlich bei mir, und dadurch meine Freude und Seligkeit nur erhöht!

(Kann sie nicht selbst etwas schreiben?)

„Ich kann euch selbstverständlich von ihr Nichts anderes schreiben (als von mir), da sie ja meine Seligkeiten teilt.

(Gut denn, auch ihr werdet euch erfreuen am direkt kundgegebenen neuen Worte des HErrn.)

„Sehr gern möchte ich etwas hören, und bin euch recht dankbar dafür, mit den herzlichsten Grüßen euer Friedrich Schiller.“

(wir lesen nun etwas aus dem großen Johannes.)

Schiller über Gedichte.

16. August 1885.

In des lieben Vaters Namen! Auf diese warme Nennung meines Namens ergreife ich den Stift und grüße euch mit dem Brudergruße.

Ihr kritisieret die (jenseitigen) Gedichte, welche da sind verschleierte Gedankenausdrücke, oder die Wahrheit in einer Bonbons-Schachtel, und darum munden sie dem Menschen besser, als die nackte Wahrheit. Weil ich aber nun weiß, daß (echte) Wahrheit stets mit Liebe verbunden ist, so finde ich das Dichten (resp. Versmachen) dabei überflüssig; (Dichten heißt seine Gedanken in angenehmer Form ausdrücken). Einem geistig strebenden Menschen ist die Wahrheit stets willkommen, wenn sie auch bloß in kurze Worte gefaßt ist, und so gebe ich mir nicht viel Mühe, wenn ich einen Menschen beeinflusse, solches durch einen Reim zu tun. Blos um mich dadurch mehr kenntlich zu machen, geschieht es manchmal noch, hauptsächlich vermittelst der Medien; wird dann aber ein solches Produkt, als von mir und von Jenseits herkommend, vergöttert, so ist es für mich eine große Demütigung. Ade. Schiller.

Ein spiritistischer Wink über Widersprüche.

8. April 1883.

In des lieben himmlischen Vaters Namen, liebe Geschwister!

Es kann dieser Verkehr nie mehr unterdrückt werden; auch die Fariſäer und Schriftgelehrten glaubten einst Jesum und Seine h. Lehre mit seinem Tode auszurotten; — allein — Er ist auferstanden! und Alles was von Ihm ausgeht lebt; aber auch Alles was mit Ihm verbunden ist, hat dieselben Wege zu gehen; Alles, Alles muß zuvor hinab, ehe es hinaufkommt, Alles muß „durch Nacht zum Licht“, durch Tod zum Leben; so auch alle Seine Anordnungen und Zulassungen bei den Menschen und an den Menschen; es muß zuvor ein scheinbares Unterliegen derselben stattfinden, und den Vernichtungs-Prozeß durchmachen, ehe es sich geläutert, gereinigt emporschwingen kann. So ist's auch mit diesem Verkehre, als einem Gnadenakte Gottes; er muß stufenweise gehoben werden, aber zuvor die Vernichtung durchmachen bei Vielen, denn er ist da ganz dem Spott und der Verachtung preisgegeben, ebenso ist er noch vielfach vermengt mit Heuchelei, Schwärmerei und Fantastischem.

Unterbrechung durch Besuch, abends nach 5 Stunden weiter:

Er (der Verkehr mit dem Jenseits) wird jetzt noch mehr zum Aufsehenmachen benützt, und um Interesse zu erzielen für Gewinn; darum wundert euch nicht, wenn Viele, welche es redlich meinen, und deshalb fest an der Kirchenlehre hängen, ohne jede Prüfung denselben zu unterdrücken suchen. Sodann will ich euch noch auf einen Hauptpunkt aufmerkam machen, nehmlich: bei Solchen, die sich vornehmen, nur allein für den lieben Vater und Seine heilige Sache zu schreiben u. s. w., also nur mit solchen Geistern zu verkehten, welche in der Liebe zu Gott stehen, da ist es oft recht nöthig, daß sie etwas schreiben, was ihnen und Anderen Widerspruch verursacht; erstens — damit sie dasselbe bloß tun mit Wachen und Beten, daß der Feind nicht mit List sich einmenge (mit gelehrten schönen Fraſen 2c.) und sie irre mache, was bei so feiner Grenzlinie der Beeinflussung nur mit dem Herzen, aber nicht mit dem Verstande unterschieden werden kann. Darum muß das Herz dazu tüchtig gemacht werden (die Geister zu prüfen) durch ein stets inneres Anhalten, indem es sich in herzlichem Gebet an den himmlischen Vater wendet; nur so kann segensreich geschrieben oder sonst verkehrt werden.

Zweitens ist die Zulassung einiger verdrehten Worte ein Bewahrungsmittel gegen Stolz und Eigendünkel oder Eigenliebe, damit ein solches Medium nicht zu sicher wird, sondern das Anvertraute mehr schätzen lernt; will es geistigen Segen von seiner Arbeit haben, so wird ihm solcher weniger durch Lob als durch Tadel zu Teil werden; und dann soll ein Medium nur als ein Glied am Körper einer Gemeinschaft betrachtet werden, wodurch sich der ganze Kreis, in welchem es fungiert, verpflichtet fühlen soll, für dasselbe in der Fürbitte einzustehen.

So wie nach göttlicher Weisheit nicht alle Bitten erhört werden, so wird auch nicht Alles durch ein Medium beantwortet, wenn es die göttliche vorsehende Weisheit nicht für gut findet; denn ein Jedes solle selbst suchen in sich, und sich über göttliche Dinge von Innen her beleuchten lassen;*) darum gibt es oft Antworten, die nur dunkle Winke sind, und Manche nicht befriedigen, die sich zu viel auf solche Aufschlüsse verlassen. Dieses merket euch wohl, und zaget nicht, wenn euch auch Widersprüche zustoßen; es ist solches zu eurem eigenen Besten oft so zugelassen. Versichert euch stets zuvor der Gnade, bevor ihr schreibet, so wird auch der Segen dabei sein! — für heute genug davon.

Euer Alexander v. H.

Paulus über Spiritismus.

I. Paulus, der Apostel, 20. März 1881.

Seid in des lieben himmlischen Vaters Namen gegrüßt! und verlasset euch ganz auf Ihn, der wunderbar Alles hinausführt!

Als ich nach Damaskus reiste, dachte ich viel nach über meine gewichtigen Weisungen, welche mir eingehändigt waren, zur Verfolgung der

*) für die innere Beeinflussung ist ja jeder Mensch befähigt, und soll dieser äußere Verkehr mit dem HErrn und den Seinen ja nur eine erfrischende Anregung und Wegweiser sein zum eigentlichen Lebensquell — in uns! D. Hsg.

Christen; und wie ganz anders wurde es in wenig Stunden. Darum also, weil ihr wisset, daß aus Saulus ein Paulus werden kann, so nehmet Alle mutig an, die zu euch kommen, und seid nicht besorgt — welchen (weltlich-gewichtigen) Legitimationsschein sie bergen, alle sind von Menschen ausgestellt, wenn sie nicht aus Liebe oder Wahrheitsbegierde kommen; diese Triebe aber segnet der himmlische Vater oft auf ganz andere Art, als solche Suchende es nur wünschen. Bedenket, daß der Allwissende euer Beschützer und Vater ist, darum verlasset euch auf Ihn und habet Muth! Muth bei Angriffen, aber auch innere Demuth, dort im Stillen an den lieben Vater sich anzuklammern, daß Er Seine Hand zur Verteidigung ausstreckt, während ihr an Seinem Herzen euch zu erwärmen suchet.

Redet nicht viel, aber antwortet auf jede Frage. — L. B. Du hast die Beweisstellen aufgezeichnet, die in der Bibel vorkommen, daß Engel und Menschen miteinander verkehrten, wo freilich die Seligen als Wohlthäter und Beschützer auftreten, aber die Menschen es empfangen.

Wie soll man z. B. die Stelle erklären, wo Moses berufen wurde vom HErrn Selbst, Sein Volk aus Egypten zu führen; oder ist es heutzutage nicht wieder nöthig das Volk aus dem Frohndienste der Materie herauszuschaffen; können es wohl menschliche Pläne? wenn der HErr nicht Sein Allmachtswort dazu ausspricht: „Es werde!“ und Sich Söhne zu diesem Dienst beruft. Es ist jetzt noch die gleiche göttliche Macht, die den Farao zu zwingen wußte; sonst müßte das ganze Wesen Gottes umgestoßen werden, von welchem es doch heißt: „Gott ist — allmächtig, ewig, die Liebe, die Wahrheit, allwissend, gerecht, heilig, wahrhaftig, unerforschlich, wunderbar, gnädig und barmherzig!“

„Der Vater und Ich sind Eins“, sagt Jesus, wer mich siehet, der sieht den Vater!“ (Johs. 14,—)

Wo ist nun das Volk, das also seinen Gott verehrt im Wort und in der Tat? oder glauben die Menschen, daß Derselbige ewige Gott jetzt Seinen Rettungsplan etwa aufgegeben hat? weil Er mit so großer Langmut die Menschheit behandelt, oder daß Er vielleicht müde geworden nun ausruhen will? Mit nichten!

Still und wunderbar geht Er durch alle Lande mit Seinem Liebesplan, und Seine Auserwählten mit Ihm, um Segen zu verbreiten, und die Menschen zu Ihm zu locken, theils durch Beweise Seiner Macht, da Seine große Liebe, welche Er in Seinem Opfertode gebracht — so ziemlich vergessen, und dessen Andenken nur formmäßig beibehalten ist, soviel Ihm die Willkür noch einräumt.

Jetzt jammert Ihn abermals die (geistige) Blindheit der Völker, in welcher sie weder das Ziel erschauen, noch den Weg dazu finden; Er geht von einer Herzensthüre zur andern, und bittet um Einlaß, Er benützt die Elemente zu einem mächtigen Rufe, welcher heißt: „Wache auf! du verkehrte Art! Er läßt Ereignisse zu, welche die Ohnmacht der Menschen zu deutlich beweisen; Er läßt das Geisterreich in Verkehr mit euch treten; und doch — o blinde Menschen, erkennet ihr noch nicht, daß der HErr Selbst unter euch regiert; Er möchte Seine Erdenkinder

umarmen als himmlischer guter Vater, aber eine große Kluft trennt euch von Ihm, es ist dieß eure Abwendung von Ihm, und eure Liebloſigkeit gegen Ihn; denn nur mehr aus Furcht vor dem Richter wird Ihm noch äußere Ehre gebracht! Amen. Paulus.

II.

Frage: Lieber himmlischer Bruder! Herzlichen Dank für dieſe deine echt Pauliniſchen Kraftworte, und möchte dich ſehr herzlich bitten, falls es der l. h. Vater zuläßt, uns in Seinem Namen etwas Näheres mitzutheilen, wie man den Geiſtlichen und Kirchlich-Befangenen zu entgegnen hat auf ihre ſtetigen richteriſchen Einwürfe mit dem altteſtam. Todtenbefragen und Geiſterbeſchwören ꝛc.?

Du fragſt, lieber Bruder, wegen der Geiſterbeſchwörung und Todtenbefragen (bei den alten Juden). Es war damals ſehr nötig ſtrenge Geſetze darüber zu geben, weil ein großer Unfug da eingeriſſen hatte; ſie (die damaligen Juden) fragten nicht mehr den HErrn Selbſt, ſondern die Geiſter, und zwar waren die Herzen auch ſchon mehr ganz materiell, und wollten Alles zu ihrem Vorteil ausbeuten, wie Saul zur Frau nach Endor ging; jede Schlacht, jede andere Unternehmung vertrauten ſie nicht mehr Gott an, ſondern verließen ſich auf Wahrſagerei und Beſchwörung. Es iſt alſo in dieſem Geſetze die Bürgſchaft gegeben, daß es möglich iſt — ſolches zu thun, aber auch verboten — ſolches aus Welt-Eigennutz auszuüben, weil es eine ſchwere Sünde iſt — Geiſter ins Materielle zurückzuziehen; darum auch in der Jetztzeit große Gräuelthaten in dieſem Punkte verübt werden, und nur durch Untüchtigkeit der Meiſten dazu dem Uebel geſteuert werden muß.

Dagegen ſolch ein Verkehr (der Erdmenſchen mit dem Jenſeits), wo geiſtiger Gewinn geſucht, und geiſtige Liebe gepflegt wird, wo ſozuſagen die Familie des lieben himmliſchen Vaters einander aus Liebe beſucht, (alſo wo Kinder Gottes mit Seligen rein verkehren) das iſt nach der göttlichen Ordnung, und wird auch vollends ganz eingeführt werden auf Erden, wenn dieſelbe nicht mehr ſo materiell iſt. Gerade die jetzigen kleinen Anfänge und Zulaſſungen ſollen dazu dienen denſelben vorzubereiten; aber leider iſt ſchon wieder der Mißbrauch größer als die heilige Sache an ſich; doch darum ſagen wir denen, die dabei Gott die Ehre geben: **„wachet und betet!“**

Wer es alſo ernſt unter Gebet und Wachſamkeit (über ſich ſelbſt und die Sache) im Namen des himmliſchen Vaters unternimmt, der kann dabei nicht Schaden nehmen, weil er vom lieben Vater Selbſt Schutz erhält, er wird ſich auch nicht mißbrauchen laſſen, gegen die heiligen Geſetze zu handeln, um ſolches zu Materiellem ausbeuten zu wollen.

Darum, liebe Geſchwiſter, die ihr heute mit ſolch gutem Verkehr begnadigt ſeid, iſt es ſo nöthig, daß ihr in eurem Wandel durch Liebe und Wahrheit dem Stempel der Reinheit dieſer heiligen Sache aufdrücket, und unerſchrocken jede Neugierde von euch weiſet.

Ein ſolcher Verkehr um des lieben Vaters willen, über Ihn ſich freuen, den jenſeitigen Brüdern Gelegenheit gebend ſich ausdrücken zu dürfen über die Liebe Jeſu, das iſt was ihre Seligkeit erhöht, und iſt ſolchergeſtalt erlaubt, ſowie armen verirrten, noch an der Welt klebenden jenſeitigen Brüdern Troſt zu geben, ſie hinweiſend auf die göttliche Erbarmung, das iſt ja Bruderliebe; und Alles was ihr aus Liebe thut, iſt euch gut angerechnet, aber weisſagen wollen, nach Ausſprüchen eines Geiſtes, heißt für den betreffenden Geiſt und die Menſchen der Eigenliebe ein Polſter unterbreiten; alſo für ſolchen Verkehr wachet, damit ſie (die niederen, böſen und Foppgeiſter) euch nicht in ihre Schlinge fangen, welche geiſtigen Tod, und oft auch leiblichen nach ſich ziehen.

So hättet ihr ſo ziemlich die Richtſchnur in dieſer wichtigen Sache; und wenn euch die Menſchen belaſten, ſo denket, daß auch der HErr Jeſus belaſtet wurde als Beelzebub (s-Verbündeter); nehmet es ihnen (euren Anklägern) nicht übel, ſie haben einerſeits ja Recht, (daß nehmlich im Mißbrauch dieſes Verkehrs zu weltlichen Zwecken ꝛc. Gefahr und Verdammniß ruht), und können blos durch die That eines beſſern überzeugt werden.

Darum laſſet göttliche Liebe walten gegen Jedermann, damit ſie merken, daß ihr unter göttlicher Beeinfluſſung lernet — lieben, dulden, tragen und hoffen! Amen Paulus.

III.

Paulus, der Apoſtel, 9. September 1883.

In unſeres lieben Jeſu Namen begrüße ich euch!

Heute wollte ich euch aufmuntern auch unter Verfolgung und Kreuz unſerm lieben Jeſus treu zu bleiben, und Seinen Namen öffentlich zu bekennen, als Gott Himmels und der Erde, DEr in Jeſu als Vater Sich den Menſchen geoffenbaret. (1. Johs. 4, 1—3.)

Es iſt dieß die Hauptſache, daß Jeſus der wahre Gott iſt; dieſes aufrecht zu erhalten ſei euer ganzes Bemühen, wenn ihr mit ſuchenden Seelen verkehret; denn gerade in dieſem Punkte hat es der Teufel abgeſehen — die Chriſtenheit zu ſtürzen und zu vertilgen, was freilich ihm nicht gelingt; aber doch eine große Verheerung kann er anrichten, wobei manche Seele noch in der Ewigkeit daran zu büßen hat, denn ſie verkümmert zu ſehr in ihrem geiſtigen Streben, wenn ſie die h. Schrift und beſonders die Worte Jeſu nicht als göttlich reſpektirt. Darum iſt auch die Zeit des Untergangs ſehr nahe, und Gott der Vater wird es auch ſo halten müſſen wie bei Lot's Zeiten, wo Er die Guten mußte ausführen aus Sodom und Gomorrah.*) Auch ihr ſeid ausgeführt worden durch die Gnade; darum wachet, daß eure Nachkommenſchaft ein reines und göttliches Wort erhalte,

*) d. h. aus dem hureriſchen und ehebrecheriſchen Geſchlecht (Mark. 8, 38.) mit weltgeiſtſinnlich verkehrter Auffaſſung rein göttlich-geiſtiger Wahrheiten, zum einfachen Kerne des Wortes. D. Hsg.

und seid nicht gleichgiltig, wenn sich von dem Einen oder Andern hartnäckige Irrthümer einschleichen wollen; seid brüderlich und liebevoll gegen Solche, aber auch entschieden und ernst, ich habe es auch so gehalten; der gute Jesus segnete mein Wirken. Ade. Paulus.

Jesus-Jehovah.

9. September 1883.

Seid gegrüßt, meine Lieben, in des himmlischen Vaters Jesu Namen. Sein Segen walte über uns! Denn nur durch Ihn erhalten wir Gnade und Weisheit Alles zu erkennen, was da aus dem Lichte oder aus der Finsterniß kommt, „ohne Ihn aber können wir da nichts Gutes thun!"

Es ist in der Jetztzeit sehr ernst — ein Kämpfer für die Gottheit Jesu zu sein, weil auch die heilige Schrift nicht mehr richtig verstanden wird; denn dort ist ja ganz deutlich die Einigung des Vaters mit dem Sohne ausgedrückt; aber in der Jetztzeit lesen gar Wenige die Bibel im rechten Sinne, und Solchen, die sie nur so geschwind aufschlagen, um diesen oder jenen Vers zu ihrem Vorteil sich zu machen, d. h. doch nicht zum Segen, sondern nur um ihre Rechthaberei damit zu unterstützen, Solchen bleibt dieselbe wohl verhüllt.

Die heilige Schrift muß Jedem durch den heiligen Geist erklärt werden, wenn sie segensreich auf das innere Leben wirken soll; es kann dieß freilich auch mittelbar durch einen Lehrer geschehen, der in der wahren (lebendigen) Wiedergeburt steht. Derselbe kann sein Innewerden auch Anderen mitteilen; das sind dann die wahren Hirten, aber deren sind es jederzeit gar Wenige gewesen, daher es nun auch so wenig Menschen gibt, die Gott noch richtig erkennen, und in Jesu Ihn verehren.

Es ist euch heute schon einmal gesagt worden (durch Paulus) — doch fest an dem Bekenntnisse zu halten, daß Gott und Jesus in Einer Person Sich geoffenbart hat; dieser Glaube muß vorausgehen allem andern, das zur Neubelebung der Gemüther gehört, oder die große Wiedergeburt der Gläubigen bildet; ohne diesen Grundstein ist es nicht möglich, einen neuen Tempel herzustellen nach dem Willen Gottes.*)

Darum aber auch der Fürst der Finsterniß gerade diesen Punkt im Glauben durch Spott und Hohn zu widerlegen sucht, und weil das neue h. Wort, das ihr besitzet, den (besten) Beweis und die (gründlichste) Belehrung darüber gibt, daß Jeder der es redlich liest, diesen Glauben leicht fassen kann, darum fällt auch die größte Verfolgung auf diese Werke (und auf euch, als deren Vertreter); denn der Feind weiß wohl welche Waffen in diesen Offenbarungen enthalten sind, und daß dieselben seinen bösen Samen, den er unter den reinen Waizen der lauteren Lehre durch List und Bosheit schon von Beginn der Ausbreitung des Evangeliums an zu verbreiten suchte — zu nichte machen.

*) Die Restituirung der wahren reinen Christenlehre ist die echte „Wiederkunft Christi in Seiner Herrlichkeit", d. h. in Seiner absoluten Göttlichkeit, und also ist Jesus-Jehovah-Zebaoth das Fundament der neuen und göttlichen Reformation. NB. Dieß bildet auch die Scheidelinie und zugleich den Sammelpunkt der Guten, (in Neu-Salem). D. Hsg.

Darum wundert euch nicht, wenn sie euch antasten, denn ein großes unsichtbares Heer von Gottesleugnern steht hinter denselben; aber hier bewährt sich auch die Verheißung: „Tausende werden fallen durch die Stärke (Liebe und Glaubenskraft) eines Einzelnen" oder eines wahren Kindes Gottes. Obgleich ihr keine Wundermacht besitzet, so werdet ihr doch einst selbst zum Wunder oder Zeugnisse werden gegen eure Widersacher, wenn sie erschauen, mit welch unansehnlichen Menschenkindern der HErr so vieles ausrichtete; denn obwohl eure Aussaat eine geringe scheint, so ist sie doch schon von großer Ausdehnung und Bedeutung für die Geisterwelt, welche den Umfang (und die Folgen) besser zu bemessen weiß, als ihr kurzsichtige Menschen; und darum auch ich mich herzlich freue und den lieben Vater dafür preise, daß Er auf so väterliche und herablassende Weise Seinem Reiche Bahn bricht?

O, darum, meine lieben Geschwister, merket auf! Es naht der Tag des HErrn, die Morgenröthe bricht nicht erst an, sondern dieselbe hat sich schon stellenweise in ein klares Licht verwandelt, also Muth! fortgemacht! Lasset ruhig schalten den blinden Lärm um euch her, so werden die Lärmmacher wenig Lust in sich verspüren euch weiter anzugreifen; denn darüber sind sie von Innen anders belehrt von DEm, Der das Recht auch an ihr Herz nicht vergibt, sondern Sich geltend macht, wenn es gilt, auch ihre Wuth im Zaume zu halten.

Sehet, das ist die verborgene Hilfe, die euch zu Teil wird, und die ihr noch zu wenig erkennet.

Darum verlasset euch stets mehr auf euren treuen Jesus, Der wird euch stets ein treuer Helfer und Beschützer sein, zur Zeit des Kampfes, und versäumet nie Ihm zu danken, daß ihr Erstlinge in Seinem (neuen) Weinberge (Neu-Salem) sein durftet. Ade.

Euer Swedenborg.

Der himmlische Vater in Jesu.

† Cyrenius.

In des lieben himmlischen Vaters Namen, geliebte Geschwister! grüße ich euch heute — mit der Bitte — dem lieben Vater ja recht kindlich zu vertrauen, wie Er euch führen will; o bleibet Ihm treu, und betet für Solche, die noch nicht ganz fest sind, alle anderen Kundgaben, wenn nicht ganz zu verwerfen, so doch diejenigen mehr als untergeordnet zu betrachten, welche nicht entschieden **unsern lieben himmlischen Vater anerkennen in der Person Jesu!** O liebe Geschwister, der Teufel ist ein Schalk, er weiß seine Schlingen so fein zu legen, und zieht sie erst an, wenn er glaubt seiner Beute sicher zu sein!

Ich bin noch nie auf diesen Punkt bei euch zu sprechen gekommen, ein kindliches Frohsein bemächtigte sich meiner stets in eurem Kreise, aber wenn mein Gott und mein Herr und zugleich mein lieber Jesus an seiner Göttlichkeit angetastet wird, da mache ich mich auch auf, und

möchte — besonders Solchen, die auch schon Vieles von mir als Erquickung gelesen haben (in Nr. 9—20 unserer Schriften) zurufen: wachet! betet! daß ihr nicht in Versuchung fallet!

NB. Man sehe Näheres über die göttliche Drei-Einigkeit oder vom Wesen des HErrn in Nr. 37 unserer Neu-Salems-Schriften. D. Hsg.

Szene aus der Sfäre des Evangelisten Markus

(aus Nr. 3. die geistige Sonne, Kap. 132—133.)

Wichtige Winke über die Wesenheit des HErrn,
speziell
über das Wie Seiner persönlichen Allgegenwart.

(Nur im Liebehimmel, das ist der oberste oder dritte Himmel, ist der HErr Selbst stets persönlich gegenwärtig, während im Weisheitshimmel Derselbe nur als allgemeine große Geister-Sonne sichtbar ist; aber auch im Geister- oder Mittelreiche tritt Er nach Seinem Ermessen persönlich auf, so wie auf Erden. D. Hsg.

(Med. gegeben durch Jakob Lorber, den 14./15. Februar 1843.)

Der HErr: „Du fragst, wie weit diese Gegend (das himmlische Morgenland, in Gestalt anmutiger Hügel, mit einfachen Wohnhütten), wohl geht? Mein lieber Freund, Bruder und Sohn! Diese Gegend, wie du sie gegen den Morgen hin erschauest, hat fürder ewig nimmer ein Ende, und ist sonach so groß, daß, wenn auf allen unendlich vielen Weltkörpern ewig hin Menschen geboren werden, und alle kommen möchten in diese Gegend, so würden sie nach dem Verlaufe von tausend Ewigkeiten im Verhältnisse zu der Größe dieser Gegend noch nicht mehr betragen, als ein Sandkörnchen beträgt im Verhältnisse zu der Unendlichkeit des ewigen Raumes.

„Du fragst Mich nun wohl, wie Ich solches Alles übersehen kann, und ob Diejenigen, die von hier endlos weit gegen den tieferen Morgen hin wohnen, Mich wohl je zu sehen bekommen? Mein lieber Freund, Bruder und Sohn! auch Solches will Ich dir sagen; denn Meinen Kindern soll nichts vorenthalten sein!

133. „Da sehe einmal empor, und betrachte diese von hier aus gar niederstehende Sonne; in dieser Sonne bin Ich ureigentümlich vollkommen zu Hause. Diese Sonne befindet sich im ewigen unverrückten Centrum Meines göttlichen Seins. Die Strahlen, die aus dieser Sonne ausgehen, erfüllen in ihrer Art **die ganze Unendlichkeit**, und sind in sich selbst nichts Anderes als Mein Liebewille (d. i. „der h. Geist", d. Hsg.) und die aus demselben ewig gleichfort ausgehende Weisheit (d. i. „der Sohn" in Gott. D. Hsg.) Diese Strahlen sind demnach allenthalben vollkommen lebendig, und sind allenthalben vollkommen Meiner Wesenheit.

„Wo immer demnach ein solcher Strahl hinfällt, da bin Ich Selbst also wie in der Sonne ganz vollkommen gegenwärtig, nicht nur allein wirkend, sondern auch persönlich; und diese Persönlichkeit ist demnach auch allenthalben eine und dieselbe. Wo du nur immer hingehen willst, da wirst du Mich auch allenthalben vollkommen zu Hause antreffen. Gehe in welches dieser dir sichtbaren kleinen Wohnhäuser du nur immer willst, und du kannst versichert sein, daß du Mich in einem jeden als einen vollkommenen Hausherrn antreffen wirst.

„Du sagst zwar jetzt: Auf diese Weise sei Ich denn doch nicht der eigentliche Grund-Christus, Der da auf der Erde gewandelt und gelehret hat, sondern bin nur ein lebendiges und vollkommenes Abbild Desselben, und wohne an und für sich dennoch im unzugänglichen Lichte. Du sagst noch ferner: Wenn es sich mit der Sache also verhält, so kommt da ja offenbar eine Vielgötterei heraus.

„Höre, Mein lieber Freund, Bruder und Sohn! Du denkst in dieser Hinsicht noch naturmäßig; wenn du aber erst vollends inwendig geistig denken wirst, so wird dir diese Sache ganz anders vorkommen. Damit du aber aus deinem naturmäßigen Denken desto leichter in das Geistige eingehst, so will Ich dich durch naturmäßige Beispiele dahin leiten.

„Siehe, auf der Welt sahst du auch nur eine Sonne, wenn du aber gegen die Sonne einen Spiegel hieltst, so war dieselbe Sonne auch im Spiegel, und du kannst unmöglich behaupten, daß die im Spiegel vorhandene Sonne eine andere war, als diejenige, die am Himmel leuchte. Wenn du aber mehrere tausend solcher Spiegel aufgestellt hättest, hättest du da nicht in einem jeden Spiegel eine vollkommene Sonne erblickt, welche ein eben so starkes **Licht** und eine ganz gleiche **Wärme** dir verspüren ließe? Du sagst, Solches müsse allerdings der Fall sein. Ich will dir aber ein noch stärkeres Beispiel geben.

„Du wirst schon öfter auf der Erde von der Wirkung der sogenannten großen Hohlspiegel gehört haben; du sprichst: O ja, ich war selbst einmal im Besitze eines solchen. Wenn du die Strahlen der Sonne mit einem solchen Spiegel auffängst, so werden sie in ihrer Wiederstrahlung aus dem Spiegel oft um's mehr als Tausendfache heftiger wirkend, denn die eigentlichen Strahlen aus der wirklichen Natursonne.

„Wenn du auch von solchen Spiegeln mehrere Tausende der Sonne gegenüber aufstellst, so wirst du auch bei dieser Gelegenheit von einem jeden einzelnen dieselbe (konzentrirte und also heftige Wirkung wahrnehmen. Solches ist ganz sicher und vollkommen wahr.

„Was wirkt denn aber aus all' diesen Spiegeln? Siehe, nichts Anderes, als nur stets eine und dieselbe Sonne, welche du durch diese bedeutende Spiegelanzahl vervielfältigt hast.

„Nun aber frage Ich dich: Ist durch diese Vervielfältigung wohl im Ernste die Sonne vervielfältigt worden, oder ist nur die Wirkung derselben also vervielfacht worden? Du sagst nun: Allerdings nur die Wirkung. Gut, sage Ich dir.

„Wie viele Sonnen aber hast du demnach in deinen Spiegeln? Du sprichst: Dem Spiegel nach genommen so viele, als da Spiegel waren; aber so ganz eigentlich der Sonne nach genommen hatte ists nur immer eine und dieselbe.

„Nun siehe, was da dieses naturmäßige Beispiel zeigt, das stellt sich hier in der größten lebendigen Wirklichkeit und Fülle dar.

„Du sagst zwar in dir: Solches sehe ich jetzt wohl ein; wenn man aber dessen ungeachtet jede Spiegelsonne untersuchen und ihr näher kommen

wollte, um eben die Sonne in ihrem eigenthümlichen Wesen kennen zu lernen, so werden einem dabei aber dennoch all' die Spiegelsonnen nichts nützen, und der Sonne eigentliche Wesenheit bleibt dem forschenden Auge dennoch völlig fremd.

„Solches ist richtig; was hättest du aber samt der Erde dabei gewonnen, wenn sich die eigentliche Sonne der Erde und dir also genähert hätte. wie du sie dir mittelst des Spiegels genähert hast? Siehe da wäre wohl die ganze Erde samt dir augenblicklich wie ein kleiner Wassertropfen auf einem weißglühenden Eisen aufgelöst worden; was hätte dir dann die Annäherung der wirklichen Sonne genützt?

„Siehe, bei weitem mehr ist Solches mit dieser Meiner (geistigen Urseins-) Sonne der Fall. Sie muß ewig in einem unzugänglichen Centrum stehen, dem sich kein Wesen über die bestimmte Ordnung nahen kann; denn jede Annäherung über das bestimmte Maß würde jedem Wesen die völlige Vernichtung bringen. Solches wurde auch dem Moses gesagt, als er Gottes Angesicht schauen wollte; denn unter Schauen mußt du hier nicht das Wahrnehmen mit den Augen verstehen, sondern das sich völlige Nahen dem Grundwesen der Gottheit.

„Siehe nun, wenn **Ich** aber Einer und Derselbe bin, wie Ich bin in der Sonne, und bin aber vor dir also, daß du dich Mir vollkommen nahen kannst, wie ein Bruder dem andern; ist Solches nicht mehr werth, und ist das nicht mehr Liebe und Erbarmung, als, so du dich wirklich nahen könntest dieser Sonne, von ihr aber dann bei deiner Annäherung völlig vernichtet würdest!

Ferner wie unvollkommen glücklich wärest du und Ich, wenn es Mir nicht möglich wäre, Mich Selbst als **Vater** überallhin in Meiner ganzen Fülle persönlich wesentlich zu versetzen, wo immer nur Meine Kinder sind.

Siehe, der Himmel ist unendlich; wäre Mir eine solche wesenhafte, meiner Einheit völlig unbeschadete endlose Vervielfachung nicht möglich, wie verwaist wären da meine Kinder, und wie allein dastehend wäre Ich Selbst mitten unter ihnen!

Daß Ich aber vollkommen Derselbe bin, und habe dasselbe lebendige göttliche Bewußtsein und alle die göttliche Liebe, Weisheit und Machtfülle, Solches kannst du ja daraus entnehmen, daß Ich fürs Erste dich persönlich wesenhaft hierher geführt, und habe dir gezeigt auf diesem Wege die Macht Meiner Liebe, Meiner Weisheit und Meines vollkommenen göttlichen Wollens.

Wenn dir dieses Alles noch nicht genügen sollte, so denke dir, was du willst, und Ich will es, daß es allsogleich als erschaffen vor dir erscheine. Siehe, du wolltest eine dir bekannte Erdgegend. Da siehe hin vor dich; Ich habe sie schon dir sichtbar geschaffen! Du sprichst jetzt: Wahrlich, Solches kann nur der alleinige Gott thun! Gut, sage Ich dir; also wirst du aber auch einsehen, daß Ich, der Ich hier vor dir stehe, und dir enthülle die Wunder Meines Seins, vollkommen Derselbe bin, der Ich **dort urwesentlich** ewig bin in jener Sonne!

Du sprichst: Ja, Solches glaube ich nun völlig; aber wenn ich nun zu einem andern Hause ginge, Du aber hier bliebest, und ich träfe dort offenbar ein zweites Wesen mit Dir eines und desselben Ursprunges; wird dasselbe wohl vollkommen mit Dir Eins sein? und wird es Dir gleichen in Allem? Ich sage dir: Das kommt von deiner Seite nur auf einen Versuch an; Ich will denn machen, daß du gedankenschnell dort in tiefer Ferne von hier dich bei einem Hause, wie das da ist, befindest; und Ich aber werde hier verweilen, und deine Gesellschaft soll dir davon Zeugniß geben bei deiner Rückkunft; und du magst es Mir dann kund geben, ob du Mich dort vollkommen wiedergefunden hast oder nicht? Und so denn —sei dort!

„Nun siehe, Mein lieber Freund, Bruder und Sohn! Du bist nun hier, wie du siehst, im tiefen Morgen; das kannst du erkennen, wenn du dich nach allen Seiten umsiehst, und nichts Anderes mehr erblickest, auch deine Gesellschaft nicht, als nur den endlos weit gedehnten Morgen mit seinen Wohnungen. Sage Mir nun, bin Ich hier nicht ganz Derselbe? Siehe, also muß es ja sein; und wäre es nicht also, da wäre sogar nie Etwas erschaffen worden, und kein Mensch wäre als solcher denkbar!

„Denn das Leben eines jeden Menschen ist ja eben auch nur ein Mir vollkommen ebenbildliches; und wenn ein Mensch nach Meinem Worte gelebt hat, oder wenn Milionen also gelebt haben, kann da blos nur Einer aus ihnen sagen: Christus lebt in Mir? Oder können das nicht alle zahllosen Gerechten sagen? Wenn aber Alle solches sagen können, bin Ich darum ein getheilter Christus zu ihnen, oder ein ewig ungetheilter? Ich bin ewig immer **Einer** und **Derselbe** in eines jeden Menschen Herzen, und wenn Millionen und Milionen ihre Herzen mit Mir erfüllt haben, und zwar ein Jeder für sich vollkommen, so hat deßwegen nicht ein Jeder für sich einen eigentümlichen anderen Christus, sondern in eines Jeden Herzen wohnt Ein und Derselbe Christus vollkommen! Nun, was sagst du jetzt?

„Bin Ich hier nicht vollkommen Derjenige, als Den du Mich dort bei deiner Gesellschaft verließest? Du sprichst: Ja Herr! Du bist ganz vollkommen Ein und Derselbe, und da ist kein Unterschied weder in der Gestalt, noch im Worte und in Deinem göttlichen Wollen; und ich kann mir nichts Anderes denken, als Du wärest in gleicher Schnelligkeit mit mir hierher gezogen!" „Ja, also erscheint es dir wohl; aber, wie Ich dir gesagt habe, daß dir bei deiner Zurückkunft deine Gesellschaft über Meine dortige beständige Gegenwart Zeugniß geben wird, also wirst du es auch alsogleich erfahren. Ich sage dir daher: Sei wieder dort! Nun siehe, du bist ja schon wieder hier.

„Nun sage Mir, wie du Mich denn dort gefunden? Du sprichst: Du warst ja ganz Selbst dort, wie Du hier bist, und war nicht der allerleiseste Unterschied. Ich sage dir: Das ist richtig; aber nun frage auch deine Gesellschaft, ob Ich Mich unterdessen von hier entfernt habe? Siehe, die Gesellschaft spricht: Nicht im Geringsten; im Gegenteile hat der Herr zu uns gesprochen, wie es dir nun ergeht. Nun siehe, du machst jetzt große Augen, und verwunderst dich darüber; Ich sage dir aber, daß Solches nichts weniger als wunderbar ist, sondern es ist ganz vollkommen

geordnet. Wenn du auf der Welt ein Optiker gewesen wärest, so wäre dir Solches noch anschaulicher begreiflich.

„Wie kommt es denn, daß mehrere Menschen für sich einen und denselben Gegenstand nur vollkommen als Einen erschauen, und dennoch sieht ein jeder Einzelne nur den seinigen? Siehe, das liegt im Auge des Menschen; von dem Gegenstande gehen nach allen Richtungen die Strahlen hin, und ein Jeder nimmt das Strahlenbild in sein Auge auf, und ein Jeder beschaut dann nur in sich dieses aufgenommene Strahlenbild, welches in Allem vollkommen ähnlich dem beschauten Gegenstande ist. Ist deßwegen der Gegenstand vervielfacht oder zerrissen worden, wenn ihn Jeder als denselben in sich erschaut? Du sprichst: Mit nichten; siehe, also ist es auch hier der Fall lebendig, was auf der Welt nur naturmäßig, und somit auch tot erscheinlich ist. Du sollst aber dieses Wunder noch tiefer beschauen; zuvor aber mußt du dieses bis jetzt dir Kundgegebene als ein wahres Himmelsbrod ein wenig verdauen." — — —

(Diese Winke mögen für den des inneren Lichtes Verständigen genügen; übrigens sehe man Eingehenderes in Nr. 37 unserer Schriften: Vom Wesen des HErrn, oder über die Drei-Einigkeit, und speziell weiteres über diese Szene in unserer No. 3 a. D. Hsg.

Ueber die Ereignisse in Iskia und Java in spirit. Auffassung.

Gottfried Mayerhofer, 14. September 1883.

In des lieben himmlischen Vaters Namen, mein lieber Bruder, will oder vielmehr darf ich dir die Antwort geben auf deine Frage, die obigen Ereignisse betreffend, als „Zeichen der Zeit". Lese in dem großen Evangelium Johannes, wo unser guter Meister deutlich von diesen Vorkommnissen spricht, als Zeichen vom „Untergang der Welt", d. h. nicht der Erde, sondern hier ist der Weltsinn gemeint, demselben wird durch allerlei große Ereignisse gezeigt, daß Gott noch lebt!

Wenn gleich alle Weltgelehrten sich darüber die Köpfe zerbrechen, wie oder warum solch große Verheerungen stattfinden, so bleibt ihnen doch stets Alles das geheimnisvoll, weil sie nicht die göttliche Macht darin erkennen wollen, sondern die Natur-Gesetze als Gott anpreisen. Natürlich ist hier von Solchen die Rede, die schon längst die Lehre von einem göttlichen Jesus als eine Fabel erklären, welche ihrer Vernunft zu unwürdig vorkommt solche nur zu prüfen; Diesen sei nun gesagt, daß der göttliche Jesus diese Ereignisse alle bei seinen irdischen Lebzeiten schon vorhersagte, und sogar die Zeit, wo es heißt: „nahezu 2000 Jahre nach Meiner Geburt" (siehe in Nr. 21 unserer Schriften); nun da wird wohl dieser Jesus auch am besten die Grundgesetze kennen, wie und warum solches Alles nun geschieht!

Hier geht es wie bei Moses Zeiten, wo die Zauberer (als Eingeweihte der Naturwissenschaft) Alles von ihrem Standpunkt zu beweisen und nachzumachen suchten, bis sie endlich doch bekennen mußten: „hier ist Gottes Finger!" (2. Mose 8, 19.)

Also, meine Lieben, ihr wisset, daß Gottes Hand es tut, ihr wisset aber noch mehr, und zwar daß nicht Seine Macht allein hierin regiert bei solchen Fällen, sondern auch Seine Liebe, allein Seine (für den kurzsichtigen Menschenverstand) unerforschliche Liebe, die der Mensch auf Erden nicht zu fassen vermag, sondern solches glauben muß. Er muß durch die Erfahrungen, welche er an sich selbst macht, wenn er im Umgang mit seinem Gott lebt, soweit kommen, in solchen Fällen, wo die Weltmenschen, welche nicht an Naturgesetze glauben, sondern vielmehr an Strafgerichte, auch darin sollen Seine wahren Kinder die göttliche Liebe (und göttliche Weisheit) sehen. Und wenn ihr es genau betrachtet, so haben solche Katastrofen für die Betreffenden zwar äußerlich Leiden und Unglück, aber geistigen Gewinn, und also großen Vorteil. O, da hat manche Seele noch unter dem Drucke der Erde (oder in den Wellen der Fluth) zu ihrem Gott gerufen, so dringend, so heiß, daß Ewigkeiten nicht solche Sinnesänderung hervorgebracht hätten! und dann — was sind denn solch wenige Erdenstunden gegen die ewige Vergütung im Geistigen dafür!

Ich sage euch — Viele von den schwer Betroffenen können jetzt schon dem lieben Gott für diese schweren Ereignisse danken; auch auf Erden ist jetzt wieder ein (fürs Geistige fruchtenderes) Bangen in solchen Gegenden, und die Nichtigkeit des Materiellen wird mehr anerkannt; also ist der Boden gelockert zur geistigen Aussaat! *)

O, ich möchte den betreffenden Auszug aus dem großen Evangelium Johannes — 6. Band (nun derselbe ist ja in vollständiger Zusammenstellung in Nr. 21 unserer Schriften vorhanden), ja, ja, das meine ich, dieses möchte ich allen Menschen empfehlen; aber leider sind so wenige Seelen empfänglich dafür! und doch will ich euch ermuntern, fortzufahren in treuer Arbeit, denn es kommen noch mehr solche Ereignisse, und es wird dann noch nach einem wahren Anker gesucht werden, — und darum, o Betbund, oder ihr geistigen Brüder in Jesu Alle, die ihr durch die Gnade so viel Einsicht in das Walten des lieben himmlischen Vaters erhaltet, betet für Alle, welche in solcher Katastrofe Drüben ankamen; denn es ist eine große Arbeit, und geschieht gar wenig von den noch auf dieser Erde lebenden Menschen, weil die Meisten bloß an das irdische Ende denken, welches diese Unglücklichen traf, aber nicht weiter an ihr jenseitiges Fortleben, und da könnt auch ihr mitarbeiten unsichtbar, aber zu desto größerem Segen für Solche, die eure Liebe dem himmlischen Vater übergibt.

Also nicht wahr — ihr betet für sie? und betet auch für die noch Lebenden, welche theilweise von solchem Unglück auch betroffen wurden, ja betet doch für die ganze Menschheit; denn es ist kein Platz, keine Zeit, kein Land, kein Volk, das nicht könnte ebenfalls so heimgesucht werden; ihr seid ja keine Filosofen oder Weltweise, welche da in der Lage des

---

*) wie im Natürlichen auch erst gesät werden kann, wenn durch die scharfe Pflugschar der Boden gehörig aufgelockert, ebenso im Geistigen, wo die verschiedenen Heimsuchungen denselben Zweck haben, die Gemüter vorzubereiten zur Aufnahme des Lebenssamens im göttlichen Worte der Wahrheit. D. Hsg.

Landes oder in der Einwirkung des Meeres die Ursache solcher Vorkommnisse suchen, sondern in der erbarmenden Liebe des himmlischen Vaters!*)

O haltet fest an diesem Glauben! es gibt gar Wenige, welche es so glauben wollen, und doch sind es gewaltige Posaunenstöße vor der zweiten **Wiederkunft** des göttlichen Weltregenten, unseres guten Jesus, dem Könige aller Könige — Gott Jehovah Selbst.

Euer Mayerh.

Vorsichts-Winke, und — die verdeckte Schüssel.

22. Oktober 1882.

In des lieben Vaters Namen seid gegrüßt! Obgleich Viele (vom Jenseits) da sind, die den Griffel führen möchten, weil auch sie mit euch einverstanden sind, und schon auf Erden eine tiefere Ahnung von den geistigen Dingen hatten, so müssen sie eben doch auch zuerst bei euch eingeführt werden, und zuerst hören, wie auch ihr es halten sollet bei neu Hinzutretenden, und sollet dieselben vorerst nur auf die Verbindung mit dem lieben Vater Selbst hinweisen, ehe ihr sie einweihet in die Verbindung mit uns jenseitigen Brüdern. In diesem Punkte bleibet ja recht vorsichtig! denn dort könnet ihr nicht allein Neugierde, sondern auch Mißtrauen und Neid erwecken; daher ist es gut, wenn ihr stets noch zurückhaltet damit.

Die Brüder vom Jenseits, welche zum erstenmale schreiben, sollet ihr mit Geduld anhören; denn es kommt auch bei ihnen eben immer wieder der Wunsch recht viel zu sagen, und zwar oft auch in äußeren Sachen.

Es ist heute meine Ansprache vielmehr eine Belehrung, weil euch noch Manches nicht so klar ist, was ich schon voraus erschaue; fahret deßhalb fort, nur recht wachsam für diese hl. Sache zu arbeiten; denn mit der Zulage der Arbeit werdet ihr auch mehr Schutzgeister um euch erhalten.

Es ist nun großer Rumor in den Menschenseelen, weil sie noch etwas Besseres ahnen, gleichsam wie in einer verdeckten Schüssel, welche ihnen nicht (nach Wunsch) vorgesetzt wird; sie sind deßhalb gerade begierig danach, und wollen davon genießen.

Diese Speisen der verdeckten Schüsiel sind eure Bücher (der Neu-Salems-Schriften), auf welche durch die Blattartikel aufmerksam gemacht wurde, zwar in verdächtigender Weise, aber doch garade zum Vorheil für dieselben, (wie der Erfolg zeigte). Es werden sich noch Manche um dieselben bemühen, theils auch euch auszuspähen. Darum prüfet stets wohl jede Anforderung, denn der Wolf kommt oft in Schafskleidern — und betet! so könnet ihr nicht leicht dabei einen Fehlgriff thun; nur nehmet nicht jede trauliche Zuschrift als wahr an; die Heuchler sind oft die schönsten Schriftsteller.

Ich denke, euch auch hiemit als treuer Bruder der Liebe zu dienen.

Euer Cyrenius.

---

*) (Das gilt auch für Messina, Franzisko usw. und zu den jüngsten Erdbeben.)

Zeitgemäße, gut- spiritistische Winke.

27. Juli 1884.

Ich grüße euch herzlich im Namen des lieben Vaters! Wir wollen stille halten, und uns recht durchwärmen lassen von den Strahlen der Gnadensonne, die reichlich auf euch und uns herab sich senken; eine stete Wärme umgiebt uns, daß wir frei und wonniglich einathmen die balsamische Luft der himmlischen Gefilde, in welchen nur Liebe weht. O daß doch dieselbe stets stärker dem Erdballe zuströmen könnte, allein sie braucht Anziehungskraft und diese ist so klein und schwach nun auf Erden; wohl aber Solchen, welche sich danach sehnen, und die somit der Liebeluft zugänglich sind.

Wenn ihr sehen würdet, wie jetzt im Geisterreiche eine so ernste Pause herrscht, um zu lauschen auf das, was aus des HErrn Jesu Mund verkündet wird, ihr würdet ernstlich daran denken, daß ihr in einer Zeit der Auflösung lebet, und würdet ernstlicher nach dem Willen des guten Vaters zu handeln suchen, das ist — noch zu retten was zu retten ist.

O ich bitte euch, vermehret eure Fürbitte, hauptsächlich für die Gesamtzahl der Menschheit, auf daß noch manche Seele angeregt wird, nach ihrem Gott zu fragen.

(Frage wegen der Spiritisten und ihren Geistern?)

Dort wird noch Vieles geschehen, das ihr nicht verstehen könnet, aber (das Warum u. s. w.) erst einst hier erfahren werdet.

(Uns scheint eben, daß die rational. Spiritisten und deren Geister ein großes Hinderniß für die eigentliche Wahrheit sind, durch ihre bestehenden Irrlehren?)

Es geschehen derzeit viele geistige Duelle, wo ihr als Sekundanten dazu gezogen werdet. Hier ist der (Austrags-)Ort bei euch. Es sind soviel böse als gute Geister, die sich nun zum Verkehr oder sonst zur Beeinflussung der Menschen herandrängen; ihr hier gebet mehr den guten Geistern Gehör, deßhalb toben die Bösen in andern Zirkeln gegen euch.

(NB. „gute Geister" sind nach 1. Joh. 4, 1—3 solche, welche die Menschenwerdung Gottes in Christo anerkennen; es gibt zwar Viele in den rational. (gewöhnlichen spiritistischen Zirkeln, welche nicht gerade in ihrem Willen, aber doch nach obigem Maßstabe unreif und deßhalb auch nicht eigentlich im wahren geistigen Sinne des Wortes als gut zu bezeichnen sind.)

O, die Geister sind sehr tätig überall zur Zeit; die guten Schutzgeister suchen alle Mittel auf, ihre Zöglinge durch die Wahrheit zu beglücken, die bösen (Spiel- 2c.) Geister aber lügen, und treiben soviel sie können die Menschen zu frechen Lügen an,

(natürlich in möglichst gefälliger Form und Inhalt, wie z. B. die Christusleugner, welche z. Zeit in Amerika unter den Spiritisten so frei auftreten; wie ist's mit diesen?)

Diese toben aus, und dann werden sie als wahnsinnig und tobsüchtig (von uns guten Geistern) behandelt, und zwar sowohl die unsichtbaren als die sichtbaren (menschlichen Vertreter;) denn ein frecher Geist kann sich

viel erlauben, sobald er aber in seiner Bosheit gegen Gott und Seine Kinder sich auflehnt, dann fängt auch das äußere Gericht bei demselben an, oft so, daß es viele Menschen erfahren, oft aber auch so, daß er nur verborgene Pein darunter leidet; ein Auflehnen gegen den Vater wird ja schon auf Erden bestraft. Ade.

Euer L. (v.) M.

Ueber Geister-Einfluß bei guter Lektüre u. s. w.

— 1885.

In des lieben h. Vaters Namen, geliebte Geschwister! Ich war schon längst nicht mehr bei euch, während doch meine Freude recht groß ist, daß wieder einmal die neugegebenen Worte meines HErrn und großen Meisters, unseres guten Jesus, aus dem Schrank entlassen worden sind, um ihre wirkende Kraft weiter fortsetzen zu können; und bin ich euch Allen recht dankbar, wenn solches durch eure Beihilfe gefördert werden kann; darum schreibet nur fleißig ab; ihr seid dann nicht allein, sondern viele himmlische Freunde umgeben euch dabei, und ihr werdet das wonnigliche Gefühl bald merken, welches euch bei dieser Arbeit umgibt; denn es wird von denselben zugleich auch gelesen und mitgenossen, und so sind sie dann harmonisch mit euch, dem h. Vater für dieses große Gnadengut zu danken; ich werde dazu auch meine Schüler und Schülerinnen mitbringen, für welche eine solche Stunde ein wahres Freudenfest ist; denn sie stehen im Schauen, und wissen solch tiefe und reine Wahrheit weit besser zu würdigen als ihr Menschen, denen oft Manches noch öde oder wie ihr sagt „ganz selbstverständlich" vorkommt.

Mit jedem Worte aufs Papier fließt da ein Atom Liebe mit in die Feder, welches für die Ewigkeit Früchte trägt. Es ist also kein so oberflächlicher Auftrag, wenn man in die Schatzkammer des Königs aller Könige eingeführt wird, und dort mitarbeiten darf, und wenn wir auch als selige Geister euch keine handgreifliche Belohnung dafür zukommen lassen können, so dürfet ihr doch sicher glauben, unser Dank dafür im Stillen ist mehr Wert, und ihr werdet noch einst selbst in der Ewigkeit dem h. Vater dafür danken. Also mit Liebe tüchtig für den guten Jesus gearbeitet! Dieß wünscht euer treuer Cyrenius.

Eins ist noth!

M. *** In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister, komme auch ich heute, um einen gemeinschaftlichen Lobgesang anzustimmen, für die seitherige Führung bei mir, sowohl auf Erden als im Himmel; ewig, ewig will ich danken für alles Gute, was der himmlische Vater mir stets wieder schenkt; aber auch euch möchte ich zum Dankgefühle hinreißen, eingedenk der herrlichen Gnadenspenden, die ihr erhaltet, gegen viele Andere, die gleichfalls sich rühmen von Oben beeinflußt zu werden!

O erkennet doch immer mehr die Vatersprache, welche stets lieblich klingt, wo sogar im Ernste nur die Liebe hervorleuchtet; glaubet keiner anderen Stimme, wenn sie euch nicht zur

Liebe, zur wahren göttlich-geistigen Liebe hinleiten will; dieß sei euer Probirstein bei Allem, was ihr in der Jetztzeit zur Hand bekommet; denn es werden immer mehr Menschen auftauchen, die von Drüben her angetrieben werden, die Feder oder den Griffel zu ergreifen und zu schreiben; mehrenteils sind es solche Geister, die viel aufs Wahrsagen (Profezeien) halten, und dadurch glauben schnell Seelen zu gewinnen, wenn sie dieselben mit der Zukunft ängstigen. Daher auch in der Regel beim Anfang eines Mediums viele Profezeiungen geschrieben werden, welche erst wenn die zusammenhaltenden Empfänger (harmonische Zirkelmitglieder) getreu nach Wahrheit verlangen, in eine andere reinere Art von Schreiben übergehen, welche mehr zur wahren Erkenntniß führt. Darum prüfet Alles und das Gute behaltet, meidet Alles, was davon abweicht und — die Liebe, die ihr im Namen Jesu ergreifet und ausüben wollet, gering zu schätzen.

Nur Jesus und Seiner Liebe solle diese Gnaden-Einrichtung gewidmet bleiben, nur Ihm sollet ihr dienen, und ganz entschieden Alles zurückweisen, was andere Absichten verrät oder die Menschen lockt mit anscheinend Wunderbarem und doch Materiellem; denn alle diese Künste werden nicht ewig bestehen, nur die Liebe zu Jesu wächst ewig stets, und darum könnet ihr euren Mitmenschen keine größere Wohltat erweisen, als sie auf die wahre Liebe hinweisen!

So hat mir jetzt mein lieber Lehrer für euch in die Feder diktiert, und dazu wünsche ich euch, daß ihr in der Liebe zum guten h. Vater immer fester werdet! eure M. — Cyrenius: meine lieben Geschwister! um dieser meiner lieben Schülerin eine Freude zu machen, ließ ich sie in meinem Auftrage schreiben.

Euer Bruder Cyrenius.

Es ist Wahrheit — der Verkehr zwischen Dieß- und Jenseits.

Marie. *** In des lieben Vaters Namen seid gegrüßt, meine lieben Freunde!

Es freut mich, abermals einen Freund, den ich auf Erden schon kannte, hier zu sehen, und wünsche, daß auch er gesegnet nach Hause kehre. O, ich wollte wir könnten vertraulich an einem Tische sitzen und unsere seitherigen Führungen einander mitteilen, da wollte ich stark zeugen von der Liebe und Gnade, die mir im Jenseits schon widerfahren, und welchen Einblick ich da erhalten habe ins Verständnis der irdischen Führungen, so daß ich nichts als danken und loben kann, weil ich in Allem die Liebe Gottes erkenne. —

Es ist Wahrheit, ewige Wahrheit, daß es vielen Geistern vergönnt ist, nun sich ihren noch auf Erden lebenden Lieben mitteilen zu dürfen, auf verschiedenem Wege; aber wenn auch diese Mitteilungen nicht immer so stattfinden, daß es Viele anerkennen, so darf doch ein Jedes, das mit einem Andern in geistiger Harmonie stand, dasselbe geistig beeinflussen, und zwar deßhalb, weil — während es den hier Lebenden

oft schaden würde — den Geistern es keine Störung ausmacht; darum sollet ihr für Alle beten, die euch im Leben lieb waren, sie werden euch einst dort beim Anlanden mit großem Dank empfangen. Doch denket an dieselben mit geistiger Liebe, damit sie desto besser sich euch nähern können.

Eure Marie L.

Sofie R. In des lieben h. Vaters Namen will auch ich den Griffel ergreifen und mit lautem Jubel euch zurufen: Die Gnade und Liebe Gottes ist groß, groß, groß — und währet ewiglich, ja ewig! ihr habt auf Erden nur einen ganz schwachen Begriff von dem Jenseits, die Erde gleicht nur der Rückseite eines Spiegels, der hie und da am Queckfilber beschädigt ist, und so in kleinsten Lücken durchblicken läßt; die wahre Seite gleicht dem Jenseits und gibt ein klares Bild von sich; ihr steht jetzt noch vor der Rückseite; aber einst gelanget ihr auch zum Beschauen. Obwohl ihr nun noch nicht in der richtigen Stellung zum Spiegel stehet, so glaubet — er ist dennoch vorhanden, und wenn ihr auch noch keine ganz richtige Vorstellung vom Jenseits habt, so existirt es doch; freilich ganz über euer Verstehen. Zuerst also glaubet, daß euch das volle Schauen zu teil wird, und suchet dafür euch selbst zu reinigen, damit euch dann einst ein schönes Bild entgegentritt von euch selbst; so habet Mut genug weiter zu streben! ich möchte noch gar Vieles sagen, aber für heute genug; es muß zuvor der Glaube kräftig sein, auf daß es richtig aufgenommen werden kann; also seid stark im Glauben, in der Liebe und im Hoffen, und richtet euren Gang nach der himmlischen Heimat, die mehr zu bieten vermag als aller Weltbesitz. Ade.

Eure Sofie.

Auch ein Wunder.

11. März 1883.

In des lieben ewigen Vaters Namen liebe Geschwister, grüßt euch euer Bruder L. (v.) M.

(„Herzlich willkommen, lieber Bruder, aber heute fängst du klein an!"
N.B. die Schrift des Namens war im Original so klein, daß sie kaum mit bloßem Auge zu lesen war.)

Klein, ja klein wollen wir sein, nach dem Willen des lieben h. Vaters, damit Er Großes durch uns bewirken kann, wie Er euch heute Selbst belehrt hat, und euch Verhaltungsregeln zu eurer Berufung gab. Lasset euch ja nicht irre machen, als ob ihr mehr erreichen würdet an den Seelen, wenn ihr ihnen spiritistische Fänomene vorführetet; denn diese beruhen mehr auf gewaltiger Herausforderung, wo zwar die Menschen das Wunder anstaunen, aber dabei stehen bleiben; denn eure Sache ist — kindlich Gott zu dienen als eurem Vater; und daß ihr Denselben (in der Person des lieben Jesus) erkennet, beruht auf innerer Erleuchtung, welche da ist ein großes Wunder, weil der wahre Glaube wie die göttlich-geistige Liebe nicht beigebracht werden kann ohne Liebe von Oben, und eben weil diese Liebe göttlich ist, so ist auch die Erleuchtung ein göttliches

Geschenk, das Niemand mehr, so er es einmal besitzt, geraubt werden kann.

Prüfet euch deßhalb, ob ihr nicht dadurch in euch seid eines Wunders teilhaftig geworden, indem ihr zur wahren Erleuchtung gelangt seid, und somit Gott erkennet, so wie Er in Wirklichkeit ist, nehmlich nicht nur als Schöpfer Himmels und der Erde, sondern zugleich auch als liebenden Vater aller Menschen.

Sehet, um dieses recht zu glauben und zu begreifen, dazu gehört viel Gnade, und diese auszuteilen, dazu sind alle Menschen zu ohnmächtig; denn dieses ist ein Walten von Gott Selbst, und deßhalb gehört die Gnade zu solchen Wunderwerken, die ihre Segensfrüchte noch bis in Ewigkeit tragen. Sagt ihr nicht selbst: „Es ist ein wahres Wunder, daß dieser oder jener Mensch sich „noch bekehrt hat!" Also in diesem Sinne seid ihr, wenn ihr recht aufmerksam seid, jede Minute von einem Wunder umgeben; denn all des Menschen Gehen, Stehen, Sein und Denken ist eigentlich ein Wunder; sobald dieser Gnaden-Einfluß fehlt, kann es nicht durch menschliche Weisheit und Macht ohne Gottes Beistand hergestellt werden, sondern nur durch göttliche Kraft, und göttliche Kräfte sind eben Wunder; und weil ihr überall solche Wunderbeweise habt, so verlanget also nicht, daß zu den großen Wunderwerken, zu welchen auch der **geistige** Verkehr gerechnet werden kann, noch Extra-Zeichen hinzukommen sollen, die aber dieses hehre und heilige Wunder herabziehen auf materiellen Boden, wie ja Solche es selbst bezeichnen, die sich damit befassen, solche Fähigkeiten in solch (ungeziemender) Art auszunützen, denn sie heißen es selbst „materialisiren", während doch Geist und Materie da geschieden sein sollen. **Nur die geistige Einwirkung der Geister hat Werth** (d. h. der Verkehr durch das Wort und die Sfäre), aber sie (die Geister) zu schauen oder äußerlich zu hören nur geringen; um so mehr aber das, was des Menschen eigenen Geist aufmerksam macht auf sich selbst.

Der wahre Spiritismus wird seinen Fortgang darin machen, daß er göttlich-geistig erleuchtet, und diese Erleuchtung kann entweder durch die Sprache oder durch die Schrift (item durchs Wort) Anderen mitgeteilt werden. Wer dieses recht begreift, der wird den ganzen Segen davontragen. Darum hütet euch wohl vor Denen, die den Werth des Spiritismus in dieser geistigen (und also gottgefälligen, weil Seiner Ordnung entsprechenden) Weise nicht zu schätzen wissen, und ziehet euch da zurück, damit ihr nicht von den Unerfahrenen mit Jenen, die in der dem HErrn ärgerlichen Weise vorgehen, verwechselt werdet, und sie euch dann verabscheuen!

Es wird noch lange währen, bis solche Beifalls-Eroberer (durch materielle Geister-Fänomene ꝛc.) als — Leiter, Medien und Förderer derselben — sich mit euch einverstanden erklären, sie werden vielmehr eure ganzen Bemühungen zu verderben suchen. Also nur recht stille, besonders ihnen gegenüber, und wenn sie zum Angriff herausfordern, fein ruhig bleiben!

Sehet, die Zeit naht sich immer mehr, wo die Gegensätze aufeinander platzen, je mehr der Anhang auf beiden Seiten wächst.

Der himmlische Vater wolle den Seinigen viel Segen verleihen und ihnen noch viele Seelen zuführen, besonders Solche, die sonst in ihrem redlichen Eifer auf Irrwege geraten könnten, verlockt durch Irrlehren. (Siehe das Vaterwort am Schlusse dieser Abhandlungen über Spiritismus.)

Euer kleiner Bruder Mayersb.

Krumm und doch gerade.

10. Juni 1883.

In des lieben himmlischen Vaters Namen grüße ich euch, meine lieben Geschwister. Ich hörte euch zu, wie ihr über das Hingelangen unserer Mitteilungen in ein euch fremdes Gebiet tadelnd redetet; ich sage euch aber, es hat oft auch eine solche Verirrung sehr gute Folgen, weil gerade dasjenige, was die Menschen glauben im Geheimen erhaschen zu können, mehr Wert für sie hat, als alles sonstige Anpreisen; sie sehen hierin oft etwas, von dem sie glauben, daß es etwas Besonderes sei, und lesen es daher mit vielem Nachdenken.

Somit wollen wir auch im vorliegenden Falle das Beste thun — für diese Neugierigen herzlich beten, daß der Segen ihnen dabei zu teil werde, und daß die Geister, von denen diese Worte niedergeschrieben wurden, auch diese Neugierigen beeinflussen dürfen; denn deren Sfäre um sie herum bewirkt alsdann bei ihnen unerklärliche Gefühle, welche Gutes erzielen können.

Es wird noch öfter so kommen, daß eure Schätze also unter die Leute gelangen; denn euer Gutachten dabei langt nicht aus, sie richtig auszuteilen; wir Geister helfen auch oft mit, und so kommen sie dann oft in für euer Wissen noch uneingeweihte Hände, (dabei wollen wir auch zugleich dafür sorgen, daß keine Ueberhebung stattfindet).

Da die Mitteilungen, welche bei euch geschrieben werden, die Neugierde nicht befriedigen, sondern mehr ernstere Worte der Belehrung und Ermahnung enthalten, so haben Neulinge, die dazu nur aus Neugierde gelangen, dieselben bald satt, und legen sie als ihnen unbedeutend scheinend auf die Seite; darum könnet ihr ganz ruhig bleiben, es bringt euch keine großen Verlegenheiten.

Der Inhalt solcher Mitteilungen soll und wird die wahre Stimmung hervorrufen, wo dieselben aufgefaßt werden; denn glaubet sicher, diese Mitteilungen stehen unter der Obhut der ewigen Liebe; deßhalb seid unbesorgt, wenn euch auch etwas als Unfall nach eurer Meinung dabei vorkommt.

Euer Bruder Msb.

---

10. Juni 1883.

Marie L. In des lieben himml. Vaters Namen seid gegrüßt, ihr Lieben!

Ich freue mich, auch heute bei euch schreiben zu dürfen, und wenn es auch alle Welt erfährt, was ich schreibe, so würde es mich nur um so mehr zum Danke gegen den guten himmlischen Vater treiben, daß Er mich, als ein so schwaches Werkzeug gebraucht, von Seiner unendlichen Liebe auf diese Weise zeugen zu dürfen. O wie seid ihr noch so engherzig,

zu sorgen wegen dem Tadel der Welt, anstatt euch ganz darüber wegzusetzen, und laut zu verkünden die gnadenvolle Einrichtung des himmlischen Vaters, daß nun Himmel und Erde miteinander im engen geistigen Verbande stehen.

M. L.

---

17. Juli 1884.

H. Es ist rührend, mit welcher Liebe der HErr an diesem Werke arbeitet, und wie Ihn die Liebe erfreut, die ihm von euch entgegengebracht wird, und wie Er die Lieben jenseitigen Brüder und Schwestern aufmuntert — euch durch ihre Kundgebungen zu ermutigen und zu erfreuen.

Mutter H.

---

8. April 1883.

Marie grüßt euch in des l. Jesu Namen als eure gute Schwester. Die Freude, mich auf diese Weise noch ausdrücken zu können, stimmt mich sehr dankbar gegen den himmlischen Vater, nur bedaure ich, daß es nicht offen geschehen kann, um recht viel Segen dadurch zu bewirken. Der Unglaube ist zu groß, und hat schon darin seine Strafe, daß er den Tod sehr empfindlich macht, und die Trauer erhöht. Würden die Menschen begreifen und glauben, daß bloß das äußerliche Auge das ewig lebendige Ich nicht mehr sehen kann, dagegen die Geister doch fortwährend harmoniren, so wäre diese Trennung bei Manchen noch ein Gewinn, weil dadurch ein besseres Innewerden erzielt werden würde; (o diese Zeit naht sich schon.) Ja, diese Zeit, wo Solches mehr geglaubt wird, bringt viele Veränderungen bei den Menschen mit sich, sie werden dadurch besser werden, wenn sie wissen, daß sie beschaut werden; Viele werden zurückgehalten werden von allerlei Sünden, die zugleich Schandtaten sind; Viele werden getröstet werden bei dem Gefühl, daß sie ihr erlittenes Unrecht nicht allein tragen, sondern die unsichtbare Umgebung ihnen zum Troste zur Seite steht; Viele werden doch ernster bei der Betrachtung, daß ihr Zustand der Verkommenheit ein ewiger und bleibender nach dem Tode sein könnte, sie trösten sich nicht mehr wie nun mit dem Tode, der bei Vielen Alles verwischen und Alles abnehmen solle. Darum bin ich überzeugt, daß auch diese Gnadeneinrichtung des Verkehrs zwischen Dieß- und Jenseits bald, bald mehr Glauben findet, und viel Gutes dadurch geschafft werden wird bei den Menschen.

m. E.-L.

Der reine spirit. Verkehr — ein Fest.

12. Oktober 1884.

M. L. In des lieben himmlischen Vaters Namen, meine Lieben, o ich möchte euch zuvor (vor Tisch) noch durch die Gnade geistig erquicken; denn ich weiß, daß ihr diese Mahlzeit stets mit großem Dank genießet, und da ist es wiederum für uns ein hoher Genuß, wenn ihr unsere Gefühle, die ganz dem himmlischen Vater gelten, mit uns teilet (und so das Fluidum unserer Liebesfäre uns abnehmet).

O ihr Lieben, heute bin ich besonders freudig; es ist aber auch lange her, daß ihr vereint hier waret; denn ein Festtag ist es für Viele, dieses Beisammensein; heute habe ich sogar mein Kindlein bei mir, es staunt recht — wie Alles so schön bei den Menschen ist, und glaubt aber kaum, daß es selbst auch ein irdisches Menschenkind war; es ist eigentümlich, die frühverstorbenen Erdenkinder werden Drüben oft in solche Zustände oder Anschauungen versetzt, daß sie sich ihrer Würde als Mensch und Erdenkind und somit auch als Gotteskind klar werden.

Daß mir erlaubt worden ist, heute auch mein Kind mitzunehmen, ist eine große Wonne, eine große Freude für mich, und ich wünschte nur, daß dasselbe auch einige Worte schreiben dürfte. (Kann es denn auch schreiben?) O ja, himmlisch schön, (nun so wollen wir den himmlischen Vater bitten, daß Er es erlauben möge!) Ja, das thuet!

Ein Himmelskind (vor 9 Jahren mit 2 Wochen verstorben D. Hsg.)

12. Oktober 1884.

„Der gute Jesus-Vater hat mich geschickt zu euch, daß ich euch sehen kann. (Sehr freut uns dein Besuch.) „Warum seid ihr so klein?" Du bist wohl recht groß. (Es sieht wohl nur unseren göttlichen Funken, der eben noch nicht himmlisch normal entwickelt ist.) „Ich bin durch des Vaters Liebe groß geworden," (eben so hoffen auch wir zu wachsen,) „ja, wenn ihr recht gehorsam seid," (wir haben in der Materie mehr Hindernisse als ihr,) „o, ihr dürfet bloß hören, es wird euch Alles auch gesagt wie uns;" ja, aber dann zeigt sich der große Unterschied zwischen euch und uns in der Ausführbarkeit). „Habt ihr denn keinen Ton oder Wort in euch, wenn ihr die Augen zumachet, welche euch zerstreuen könnten?" (O ja, aber was ist dieß sanfte Säuseln gegenüber dem Brausen der Weltwinde!) „Aber ihr seid doch auch besucht vom lieben Vater und uns, somit gehören wir zusammen, und da muß doch auch etwas Aehnliches in euch sein, das euch belehrt und euch göttlich erzieht; ich war eben nicht so lange in Fleischesform wie ihr, bittet daß auch ihr diese bald verlieret, so können wir dann immer beisammen sein, nicht wahr? oder wollet ihr nicht in den Himmel?" (O ja gerne, sobald es dem himmlischen Vater gefällt und Er uns abruft.) „Ohne unsere himmlische Gesellschaft sehe ich wenig Reiz für mich um euch, einen Punkt sehr helle, und daneben Alles finster; ich wills dem lieben Jesus-Vater sagen, daß Er euch bald zu uns holt." (Sein Wille geschehe!)

Freud und Leid verwandter Geister.

9./11. November 1874.

M. L. In des lieben Vaters Namen, liebe Geschwister! Was können wir wohl Besseres thun bei unserem Zusammensein, als dem Vater aller Liebe ein Lodlied zu singen, und immerdar mehr Seine Weisheit zu preisen, mit welcher Er uns von leiblicher Geburt an bis hieher geführt hat; immer lockender geht Er vor uns her, auf daß wir nachfolgen möchten, um in eine nie geahnte Herrlichkeit einzugehen, und dieselbe mit Solchen zu genießen, die gleichfalls Ihn lieben.

Und was ist wohl größer und wohlthuender für uns im Jenseits, als wenn wir erschauen dürfen, wie die Gnade nicht minder auf Erden waltet an Solchen, die durch natürliche Bande mit uns vereint sind; und diese Vereinigung gleichfalls auch dem Geiste gilt, um also auf ewig verbunden zu bleiben. O diese Hoffnung erhöht die Seligkeit und die Freude, mit welcher Alle den Ihrigen so gerne entgegen eilen; aber welch ein Seelenschmerz für Manche von uns, wenn sie die Ihrigen Drüben beim Anlanden blos empfangen dürfen, aber die Verschiedenheit in der Liebe sie dann auf lange Zeit wieder trennt. —

Wie ist doch die Kirchenlehre so unklar, so unverständlich über das Jenseits und über die Seligkeit; wie wird jeder Aufschluß darüber von der Kirchenbehörde zu unterdrücken gesucht, während doch ein besserer Begriff vom Seeligsein viel bessere Menschen erziehen würde; ja es drängt darum viele Geister hier auf Erden laut (klar) zu zeugen von der eigentlichen Wahrheit, die in den Himmeln und im Geisterreiche herrscht. Deßhalb erweiset ihr auch Allen, welche den Stift bei euch erhalten, eine große Wohlthat und Freude; denn ihr Drang im Herzen wird dadurch gestillt: laut zu Nutz der Erdenmenschen von der großen Liebe des h. Vaters zu zeugen; auch ich selbst bin so dankbar für die Besuche, die ich bei euch machen kann, und bitte jedesmal den lieben Vater mir etwas Wohlschmeckendes für euch mitzugeben, und so lasset es euch denn auch gut schmecken, der h. Vater segne euch jedesmal meine kleine Gabe.

Eure M. L.

Nochmal das Himmelskind (und der Hsg.)

„Der kleine Schwätzer will auch schreiben; fraget nur um Alles aus meiner Schule. (Gut so rede:) das will ich, zuerst heißt es da aufmerken, dann folgen, dann danken, dann lieben, und dann wieder Anderen erzählen, um dem guten Himmelsvater Freude zu machen. Da solltest du den Eifer sehen, und dabei denkt Keines an eine Auszeichnung oder an ein Prämium, wir freuen uns eben recht, wenn es uns gelingt dem lieben Vater Freude zu machen. So, jetzt erzähle du von deiner Schule, denn die Mama sagt, ihr seid Alle auch in einer Schule? (O ja doch so leicht geht's bei uns nicht.) „Wo fehlt es denn? ihr sagt ja auch Vater zu unserem Himmelsvater? (Der Mensch ist schwach.) „O der h. Vaterr stärkt Jeden, der Ihn liebt." (Unsere Schule ist eine †schule.) „Kreuzschule ist ja eine Ehrenschule, meine ganze Umschau bietet Herrlichkeit, also fehlt es an euch?" (Wohl zum Theil, wir Menschen machen uns gegenseitig [oft unbewußt] das Kreuz.) „Das ist aber gewiß nicht nach dem Willen des guten Vaters, ihr sollet Andere erfreuen mit Liebe; nun will ich euch rathen: bittet, daß ihr bald hieher versetzt werdet; aber ihr müsset hier recht brav sein; mein Lehrer Cyrenius sagt, er habe euch schon viele Worte darüber gegeben, man müsse eben Geduld mit euch haben," (ja er weiß es wohl aus eigener Erfahrnng.) „Ja, aber mein guter Lehrer ist aus der Stadt gekommen zu Jesu, als Derselbe bei Seinen Pflegeltern in einer kleinen Villa (zu Ostracine in Egypten) wohnte, und hat diese kleine Hütte seinem Palaste

und dessen Pracht vorgezogen, und damit bewiesen, wie lieb er den kleinen Jesus hatte. (Da seht, der Kleine kennt die Jugendgeschichte ganz gut.) „O ja, das wissen wir Alles genau, ja so freut es den lieben Vater, wenn Jemand aus Liebe zu Ihm — ich kann doch nicht sagen — Opfer bringt, oder seinen äußeren Reichthum weniger achtet, weil ich keinen Begriff habe von natürlichen Glücksgütern. Wir brauchen Alles das nicht, darum wissen wir es nicht zu würdigen, und auch verstehen wir nicht, daß — oder wie euch dadurch ein Opfer auferlegt wird; doch sagt „soeben mein Lehrer zu mir: du verstehst noch so wenig von natürlichen „Dingen, und die auf Erden zu wenig von deinem geistigen Verhältniß; aber Etwas könnet ihr gemeinschaftlich haben und üben — d. i. **die Liebe**, diese ist im Himmel und auf Erden das Hauptverbindungsmittel zwischen den Geistern, also — wir lieben einander und besuchen einander. Auf Wiedersehen. Euer kleiner (Himmelsbruder)".

Der h. Vater kommt zum Liebesmahl, mit den Seinen.

M. L. In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister! Um mit euch ein Lob- und Danklied anzustimmen bin ich gekommen, an diesem nicht allein in der Natur so herrlich schönen Tage, sondern hauptsächlich weil denselben ein hoher und himmlischer Genuß begleitet, nehmlich — der Besuch des h. Vaters bei euch und unter uns! O wie wird es da einem jeden Gotteskinde so wohl, wenn es fühlt, daß der gute Vater jetzt so voller Liebe Sich mit den Kindern, die noch ins Fleisch gehüllt sind, vereinen will; wie stutzt man dabei, daß man im Leben gar keine Ahnung von solchen Gnaden-Einrichtungen hatte, sogar beim h. Abendmahle nicht; denn da tritt die freudige Freiheit dem lieben Vater gegenüber in Hintergrund, und es ist meist ein Nahen an den Altar mit heil. Furcht, man zittert, jetzt Vergebung zu erhalten, beim Gefühle seiner Sünden, und hat Angst ob man es auch würdig empfange.

Wie ganz anders kommt es mir jetzt vor; ich genieße mit Freude und Lust die angebotene Gnade; der liebe h. Vater überströmt mit Liebe die Genießenden, und sie vergessen, daß sie einmal Sünder waren, und kennen nur die Liebe welche sie anzieht; ja da haben wir den vollen Genuß des Mahles, das stärkt und erhebt; wir müssen dann nicht mehr folgen, sondern wir freuen uns, daß wir folgen dürfen.

Und damit dieses herrliche Mahl, das so viel Freude und Seligkeit bewirkt, also gefeiert werde, hat der h. Vater Seinen Tisch auf die Erde versetzt, auf daß auch wir zu euch hinunter dürfen, als zu unseren Brüdern und Schwestern da mitgenießend. weil auch euch die Gnade alle Sünden abnehmen, und schon auf Erden das selige Bewußtsein euch beibringen will, daß nicht der h. Richter das Mahl einsetzte, sondern der gute Jesus in Seiner Vaterliebe.

O könntet ihr fühlen wie wir fühlen, ihr würdet jauchzen vor Wonne über die große Ehre, daß ihr mit dem lieben Vater speisen durftet! Darum will ich jetzt noch schließen mit dem Dankgebete: Die göttliche Liebe ernährt uns väterlich! Hallelujah — Dem, Der da war, Der da ist — und sein wird in alle Ewigkeit — unser guter Vater Jesus! Amen! Amen! Amen! M. L.

Ein Pfingst-Gruß.

* * * 1. Juni 1884.

M. *** In des lieben Vaters Namen biete ich euch einen Pfingstgruß: Des heiligen Vaters Segen walte über euch Allen!

Heute war ich schon viel um meinen Gemahl E. und durfte ihn beeinflussen, weil ich sehr für ihn um den h. Geist bat. Wir führten ein Herzensgespräch miteinander, jedoch ihm selbst mehr unbewußt (für ihn nur als leise Gedanken,) weil er ja keinen Glauben an eine solche Beeinflussung hat, doch störte es meine Freude nicht; — meine Kinder gedeihen und sind gut, die Kleinere hat medianime Anlagen, was ihr als Verstand angerechnet wird.

Heute gehen viele selige Geister auf Besuch zu den lieben Ihrigen auf die Erde, weil eine verstärkte Beeinflussung stattfinden kann, wenn die Gemüter an den Festtagen gehoben sind.

O welche Wonne für solche Geister, welche sehen, daß die Ihrigen empfänglich fürs Geistige sind; mein † Kind begleitete mich heute auch als allerliebstes Engelein, und spielte mit den lieben Schwesterlein, das war ein herrliches Beisammensein.

So bringt den Menschen oft eine Stunde besonderes Wohlbehagen, was ihnen unerklärlich vorkommt und sie meinen, es rühre vom Körper her, während sie von Lichtgeistern umgeben sind.

O könnten wir heute den ganzen Erdkreis bekehren, und die Menschen alle zur Liebe gegen unseren lieben h. Vater veranlassen, das wäre ein großer Festtag für das Geisterreich und die Himmel. Doch wir wissen ja in Seiner Macht liegt es wohl, aber Seine Weisheit hat es anders und besser geordnet, als wir es verstehen; darum wollen wir's dankend annehmen, wie es kommt, und nicht müde werden in der Liebe uns zu befestigen, damit wir durch Bitten und Flehen noch viele Herzen gewinnen können! Eure M. L.

„Wenn's aus Paris wär'!"

Jette K.

Ich grüße euch mit Liebe und Freude, in des lieben Heilandes Namen, Welcher ist der gute Jesus und allein wahrer und alleiniger Herr und Meister und Hirte. Durch Seine Gnade bin ich bisher geleitet worden, und lerne jeden Tag mehr, und Seine Liebe kommt mir immer herrlicher vor.

O ich freue mich heute recht, hier mich mitteilen zu dürfen, weil wir uns schon im Leben kannten, und du mir lieb warst.

(Frage: Dir geht es also gut?)

Antwort: Ja, ich lerne fleißig.

(Frage: Wer ist dein Führer, der dich hierherbrachte?)

Antwort: Ihr kennet ihn nicht, es ist mein Onkel Dottel († Hofprediger in Darmstadt.)

(Folgt nun Persönliches, sodann:)

Seht, so ist es in der Welt, da müssen sogar geistige Sachen aus Paris oder Wien, Berlin oder von sonst einer Großstadt kommen, wenn sie sollen anerkannt und geglaubt werden; der Spruch ist längst verhallt — „was arm und gering vor der Welt, das hat Gott erwählt", nicht wahr! Ade.

Der Schutzgeister Auftrag.

11. Juli 1883.

In des lieben Vaters Namen komme auch ich euch Einiges zu sagen, in Bezug auf euer landwirtschaftliches Gespräch;

(unser Besuch — Landwirt — meinte, es wäre ja doch auch etwas Gutes und eines Schutzgeistes würdig, wenn solche würden Mittel angeben gegen verschiedene Uebel und Calamitäten, z. B. gegen die Reblaus, darauf erwiderte derselbe).

Wir haben nicht den Auftrag zu säen, zu pflanzen, zu rechnen, sondern unsere Zöglinge anzuhalten, daß sie ihr ganzes Vertrauen auf Gott setzen, und zufrieden sind mit dem was ihnen bescheert wird; haben sie deßhalb einen noch so unscheinbaren Beruf, und sind aber demselben treu nach unserer Anleitung, so erhalten sie mehr Segen, als durch alle Kunstgriffe.

Die Menschen sind nun zu nichts mehr geneigt, als zu Kunst und Wissenschaft, von denen aber in Erfüllung gehen muß, was in der Offenbarung Johannes steht, wo sie Babel genannt werden: „sie ist gefallen — die große Hure, und hat müssen weichen dem kindlichen Vertrauen zum h. Vater." Darum, wer geistig strebt und geistig werden will, der kann mit Ruhe jede Welt- und Kunstverbesserung den Weltmenschen getrost überlassen; die Schutzgeister werden stets einen guten Rat dazu ablehnen, genug. Johann L. (Leibes-Bruder u. Schutzgeist des Mediums).

Ueber Medien und Schutzgeister.

2. Dezember 1883.

In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister, grüße ich euch Alle herzlich! Ich bin hauptsächlich viel tätig bei Solchen, die medianime Anlagen haben, weil ich mit Liebe auch großen Ernst anwenden kann; darum auch meine (leibliche) Schwester strenge und stark bewacht von mir behandelt wird; denn auch das ist Gnade, daß der Mensch einen Schutzgeist hat, der oft strenge mit ihm verfährt, und daher kommt es, daß solche Seelen oft mit sich selbst in Widerspruch geraten, wo oft neben der gründlich-zartesten Liebe sie wiederum sehr abstoßend sind, so daß ihr innerer göttlicher Funke ganz umdunkelt ist, und sie auch von den Mitmenschen ganz verkannt sind wegen ihrer Strenge, welche oft blos ihnen beigegeben ist, um ihr Edles zu bewahren, das sonst zu schnell auflodern und dann wieder erlöschen könnte, ehe die Liebe zur sanften Glut (und somit konsolidiert und fruchtbar) wird.

Sehet, so viel ist den Schutzgeistern Macht über die ihnen anvertrauten Zöglinge gegeben, daß sie deren Willen reizen, und sozusagen dämpfen können. Ich schicke diese Belehrungen an euch voraus, weil ihr noch Manches erhalten werdet, das ihr dann besser verstehet; denn es bleibt ja doch das med: Schreiben immer noch ein Rätsel für den Verstand, weil es eben blos Geistessache ist. Der Geist des Mediums muß einig sein mit dem Geiste, der sich mitteilen will, diesem sein Recht auf eine Weile abtretend, die Seele und durch diese den Leib (des Mediums) zu beeinflussen; ist aber der eigene Geist (d. M.) von finstern Einflüssen bedrängt, so ist er berechtigt sein Recht sogleich an sich zu ziehen, und es droht ihm so keine Gefahr; wo aber der Verstand mitarbeitet, da kommen leicht unreine Beweggründe, welche den ganzen Willen in Anspruch nehmen, und so den eigenen göttlichen Funken zurückzudrängen suchen. Da wendet sich derselbe nach seinem Urquell, verhält sich also ruhig (passiv), und überläßt die Seele und den Leib eine Zeit lang den finstern Einflüssen; der Mensch wird aber dadurch krank, oft schwermütig, bis Gott ihm Selbst wieder aufhilft.

Da aber solche Periode den Geist in seinem Erbteil an Seligkeit nicht beeinträchtigt, sondern vielmehr hernach Segen bewirkt, so wird solches zugelassen, und ihr dürfet bei solchen Fällen nicht meinen, als ob die Gnade zu der Zeit von Solchen gewichen sei; derselbe steht ebensogut noch unter dieser Leitung, als wie wenn er nicht umnachtet ist; also nur das Vertrauen auf die Liebe Gottes festgehalten, so könnet ihr stets ruhig fortmachen, auch bei Stürmen, die euch Gefahr drohen. Doch Gottes Gnade hat euch schon Vieles bewiesen und bis hieher geholfen, so daß ihr nur mit Dank zurückblicken könnet; Er wird euch auch ferner beisteihen, damit ihr ausführen könnet das Werk, das euch aufgetragen ist es zu fördern zu Seiner Ehre; ich scheide mit Freuden jetzt von euch, der gute himmlische Vater segne euch auch den heutigen Tag.

Euer Bruder Johann L.

Schutzgeisterfreude.

Jakobus (Kindsmagd Jesu), 2 August 1885.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch Alle. Möchte mit euch ein Loblied anstimmen, denn heute bin ich voll Fröhlichkeit, weil ein Zögling (und Schützling) von mir hier im Jenseits angenommen ist, und eingehen durfte zu seines und meines Herrn Freude; es ist mir gelungen denselben in der Liebe zum guten Vater zu erziehen und zu unterichten; (es war eine gute Katholikin und in reichen, aber dennoch drückenden Verhältnissen), die Gnade hat dafür gesort, daß sie herzlich und ernstlich beten lernte.

Nun bin ich frei, und darf mir abermals einen (Schutzgeist-)Posten wünschen; da will ich mich in eurem Kreis umsehen, ob ich nicht mit Segen wirken kann, vielleicht habt ihr ein Anliegen?

(Wir möchten nicht, daß ein anderer Schutzgeist verdrängt würde.)

Was das Verdrängen eines anderen Schutzgeistes anbbetrifft, so urtheilet ihr da menschlich, solches kommt oft vor, ohne daß wir einander wehe thun, vielmehr in der Liebe und aus Gehorsam zum guten Vater, es uns Freude macht.

(also — wie der Herr will!)

Nun wohlan, wir sind abermals gleich gesinnt, und wollen es dem guten Jesu überlassen, Er wird mich nun aussenden, daß ich euch meinen Zögling zuführen kann; denn daß eure Bekanntschaften von den jenseitigen Brüdern geleitet werden, das dürfet ihr glauben, darum auch dieselben an aller Welt Enden zerstreuet sind. —

Frage: Es wäre zwar noch Vieles zu fragen in Sachen des Spiritismus; doch wünsche ich heute über einen für Viele noch zweifelhaften Punkt einen Wink, nehmlich:
Was ist an der Behauptung Mancher, daß hohe Geister, die eine gewisse Sfärenstufe erreicht haben, nicht direkt mit uns verkehren und auch nie mehr in die Erdsfäre sich begeben könnten?

Antwort. Im Namen unseres lieben himmlischen Vaters grüße ich euch. Die Antwort auf deine Frage geht dahin: Wer da weiß, welchen Zweck der wahre Spiritismus hat, nehmlich — daß er von Gott zugelassen wird, um den Menschen mehr Einsicht ins Jenseits, als ihrer künftigen Heimat — und in ihr dortiges Sein zukommen zu lassen, der wird bekennen müssen, daß derselbe (der gute Spiritismus) ein Werk der Liebe ist; wenn aber derselbe ein Werk der Liebe ist, so können sich hohe Geister, welche darum hoch geheißen werden, weil sie mehr Liebe besitzen, (denn nach dem Grade der Liebe richtet sich der Grad der Seligkeit) desto besser dabei beteiligen; d. h. bei. Solchen, die gleichfalls vor Allem die rein göttliche Liebe sich anzueignen suchen, welches edelste Bestreben ja eben durch den Verkehr mit solch Hochseligen bestens befördert werden kann; dieß wird doch klar und einleuchtend genug sein, und somit fällt die Frage von selbst, ob diese hohen Geister sich dabei beteiligen können.

Aber daß dieselben bei Spielunterhaltungen — welcher Art sie seien, sich nicht direkt beteiligen, wo noch das Persönlich-Göttliche (in Jesu) zu sehr verleugnet oder mißachtet wird, das ist allerdings der Fall; ebenso bei abstrakt- wissenschaftlichen Untersuchungen, wo keine Liebe, aber oft Dünkel darin ist, und also denselben nicht entspricht, weil da die wahre geistige Weisheit, die göttliche Liebe und Demuth nicht ist.

Dennoch aber sind auch bei solcherlei Zirkeln hohe Geister mit großer Liebe und Geduld als (den andern Geistern oft unsichtbare) Schutzgeister zugegen; nicht aber als Solche, die sich da manifestiren; (woher vielleicht der Wahn kommt, als könnten sie sich nicht mittheilen. D. Hsg.

Wie z. B. in einer Weltgesellschaft nur Gleichgesinnte sich zusammengesellen, und es also Gruppen, Kreise und Vereine gibt in verschiedenen Abstufungen, also ist es auch bei spiritistischen Zirkeln, in Betreff deren beiderseitigen Beteiligern; wie es aber auch im weltlichen Gesellschaftsleben vorkommt, daß ein solches Mitglied auch eine andere Gesellschaft besucht, dort eintritt und aufgenommen wird, (vielleicht als passives Mitglied), also geht es auch da. Je nach dem Grade der Aufnahmsfähigkeit für das, was ihnen die Hauptsache ist, also je nach der Sfärenverwandtschaft fühlen sich die Geister mehr oder weniger angezogen, in einen Zirkel einzutreten; die hohen Geister sind stets da um Gutes zu verbreiten, wie die

noch niederen Geister bemüht sind das festzuhalten, was sie vergnügt, z. B. Scherz, Lüge, Täuschung, eben weil sie selbst noch in solcher Sfäre sich befinden; ihr sehet also, daß auch auf diesem Gebiete nur bedingungsweise die Gesetze in gesellschaftlicher Beziehung gehandhabt werden, je nach der Sfäre eines Zirkels. Euer Bruder J. G. L.

Anmerkung. Eben darin zeigt sich der Pferdefuß der finstern Geister, die sich ins Lichtgewand des Wissenschaftsscheines hüllen, daß sie stets den lieben Gott in die unendliche Ferne hinweg zu rücken suchen, von wo wir und unsere Erdensfäre für Ihn unzugänglich sein sollen, und ebenso auch für Seine nächste Umgebung, d. h. für die hohen Geister. Diese Wahnlehre bedeutet — Trennung von Gott, und ist also teuflisches Bemühen; die himmlisch lebendige Wahrheit, wovon Jeder sich innerlich überzeugen kann, lehrt gerade das Gegenteil, nehmlich je inniger und intimer der Verkehr mit Gott, d. h. je größer die Liebe einer Seele zu Gott und Menschen, desto seliger und höher als Geist ist sie, weil Gottähnlich, denn Gott Selbst ist die Liebe, Der als Schöpfer mit Seinem Fluide das Allerinnerste jedes Wesens ausmacht wie der Keim in jeder Frucht, und also mit Seinem Magnetismus, dessen Leben und Dasein bedingt. So ist es Ihm ja doch leicht überall hin durchzudringen, weil Er schon immer überall da ist, und also Sich auch allerwärts manifestiren kann, wie und wann es Seine Weisheit für gut findet; ebenso muß es auch den in der Liee hohen, weil gottähnlichsten Geistern gerade am leichtesten sein überall durchzudringen, und sich zu manifestiren; allerdings in ihrer Art, und ohne die Gesetze des freien individuellen und des göttlichen Willens zu umgehen; doch darf nicht übersehen werden, daß in der Sfäre der Liebe die höchste Freiheit ist, und daher hier das Wort gilt — „keine Regel ohne Ausnahme"; denn so Manches was für die Verstandes-Weisheit unmöglich bleibt — ist der Liebe gar leicht möglich, so z. B. das Fraternisiren mit Gott in Seiner menschlichen Persönlichkeit als Jesus. Gerade darin liegt das gottselige Geheimnis, wovon in Luk. 10, 21. die Rede ist. D. Hsg.

Ein Wink — wie eine Herde werden soll

und über die beste Judenmission.

Joël, Bruder des Jakobus, (ältester Sohn Josefs). In des lieben Vaters Namen grüße ich euch. Es ist schon lange, lange, daß ich bei euch schreiben durfte, und seither besuche ich euch mit Freude und Liebe; ich habe auch einen Zögling bei mir, welcher auf Erden Israelite war, und nun sehr dankbar ist, daß er so viele göttliche Wahrheiten hören darf.

Es sind dieselben (Israeliten) ebenso sehnsuchtsvoll auf ihren Mesias, als die wahren Christen auf das Kommen unseres Herrn Jesu; ich weile oft unter den Juden, und bringe ihnen manche Aufklärung bei; hauptsächlich wäre die Jugendgeschichte*) für Manchen geeignet; wir wollen den lieben Vater bitten, daß Er Gelegenheit dazu verschafft; über unser Bitten und Verstehen geschieht es dann.

Meine Seligkeit ist groß in Dem — Andere zu beglücken; o daß ich doch recht viele Seelen euch zuführen könnte; mit dem Einladen der Unsichtbaren geht es besser, weil sie schneller begreifen und erkennen; natürlich euch auf der Erde schon Juden zuzuführen, das geht schwer; doch bin ich nicht ganz hoffnungslos, ich habe schon welche, und hoffe sie euch noch bringen zu können; Näheres später.

(NB. Auch an Lorber schlossen sich Juden herzlich an. D. Hsg.)

*) Nr. 9 unserer Schriften (und die Haushaltg. G.) D. Hsg.

Jakobus über sein Verhältniß zu Jesus.

15. August 1884.

Ich grüße dich in des lieben himmlischen Vaters Namen. Ich habe stets unter all Seinen Angehörigen auf Erden, mit alleiniger Ausnahme Seiner Leibesmutter — Seine innigste Liebe genossen, und darf wohl sagen, daß das innigste Verständniß zwischen uns bestand, das sich bis auf den heutigen Tag fortgesetzt hat, und in alle Ewigkeit fortbestehen wird.

Der liebe Bruder Johannes hat allerdings einen verständnißvolleren Geist bei seiner innigsten Liebe zu unserem HErrn gehabt, und stand Ihm deßhalb geistig am nächsten; aber nicht in der Liebe (gemütlich).

Alles was mein Herz bewegte, ist schon in Seinen jüngsten Tagen dem Jesuskindlein kundgeworden, und wir verstanden uns gegenseitig schon, ehe das Kind sprechen konnte (im natürlichen Sinne); und daraus kannst du dir vielleicht einen schwachen Begriff machen, wie nahe ich stets mit unserem lieben Jesus als Kind und später als Mann, wie jetzt im Himmelreiche, verbunden war und bin, und wie innig ich mich deßhalb an alle Menschen und Geister angezogen fühle, welche Seine Liebe ergriffen haben, und nach Seiner Lehre aufrichtig handeln und leben.

Du hast nun den Anfang gemacht, dem HErrn dein Leben zu weihen, so bleibe denn treu, halte Seine Liebesgebote, und versenke dich stets tiefer in Seine Liebe und Gnade, und du wirst schon diesseits die Seligkeit des Himmels genießen oder verschmecken dürfen. Dieß wünscht dir

dein Bruder Jakobus.

P. S. Leset z. B. einmal diese Worte im Briefe Jakobi, so werdet ihr bald finden, daß Vieles darin enthalten ist, was mehr aus dem vertrauten Umgange mit Jesu (als dessen Kindsmagd und Kamerad) herkommt; es ist da Vieles bemerkt in kindlicher Weise (also aus Lebens-Erfahrung), während die andern Apostel nur mehr geistig inspirirt geschrieben haben.

Das Größte im Kleinen.

11. Juli 1883.

Heute bin ich recht erfreut und reiche dem Gaste herzlich die Hand, mit der Ansprache: „Bruder, danke Gott, daß du gewürdigt bist — aus der wahren Quelle reines Wasser (der Wahrheit) zu schöpfen, um so gestärkt zu werden auf die Reise, welche der ewigen Heimat zu und zum wahren Ziele führt; halte auch du treu zu diesem unscheinbaren Bunde, der aber Großes in sich birgt, obgleich er bis jetzt noch der Krippe in Bethlehem gleicht; allein diese hat dennoch den Herrn Himmels und der Erde in sich getragen!

Auch jetzt will der gute Vater wiederum im Kleinen anfangen, um einst Sich groß den Weltmenschen zu zeigen; langsam aber sicher führen diese Gnadenspenden zum Ziele, sowohl den Einzelnen als das Ganze; es geschieht eine gewaltige Umwälzung dadurch auf dem Religions-Gebiete,

aber der gute Vater will auch jetzt wieder die Menschen als Seine Kinder an dieser wichtigen Arbeit Teil nehmen lassen, darum lasse sich ein Jedes dazu einreihen, dem diese Gnade angeboten ist!

Euer treuer L. M.

Nach dem Liebesmahl.

24. September 1884.

In des lieben himmlischen Vaters Namen sage ich nun herzlich „Grüß' euch Gott!" Der über alles Bitten und Verstehen Sich abermals herniedergelassen hat, um unter Seinen Kindern zu weilen, und segnend die Hände auf sie zu legen; ja dieser **höchste Magnetismus** möge euch geistig immer mehr gesund machen, und euch Kraft verleihen ganz in Seine göttliche Liebe einzugehen.

O wie ist doch dieses eine so gesegnete Stunde für gar Viele, wenn Sich der himmlische Vater so Seinen Erdkindern nähert! wie erkennen doch Viele daran, daß sie im Erdenleben soviel versäumt haben, und nicht achteten ihres göttlichen Herkommens, sondern ihr Treiben und Streben ging wie bei den Tieren dahin — zu genießen. Wie sind doch solche Geister beschämt beim Anblicke des großen Rechtes und Vorzuges, das die Menschen beim göttlichen Vater genießen dürfen, so sie danach suchen und verlangen.

Wie sehnen sich die guten Geister nach der Zeit, wo es den Menschen wieder mehr klar gemacht ist — was der Mensch eigentlich ist, und welche Bestimmung er hat, und was er tun muß, um diese Bestimmung zu erlangen.

Da, in solchen Stunden, treten Viele bittend vor den lieben himmlischen Vater, auf daß Er doch bald Sein Friedensreich auf Erden gründen wolle; aber sie beten auch für Solche, die schon berufen sind dasselbe in sich aufzunehmen, und es auch Anderen mitzuteilen.

In diesen Zeiten wollen dann viele gute Geister schreibend (oder sprechend) sich kundgeben, um anzutreiben zum Eifer in der Mission hiefür, und sie meinen dadurch auch mit dazu beizutragen, daß doch die großen Verirrungen und Abweichungen der Menschen von Gottes Geboten einmal aufhören sollten.

Alle, Alle wollen der Erde helfen, wenn sie zur Erkenntniß (der eigentlichen Wahrheit — d. i. „zum Schauen") gelangt sind, und dieß ist ein Entzünden der göttlichen Liebe in ihnen, denn es ist der Drang Andere glücklich zu machen. Der gute himmlische Vater segnet dann diesen Drang und erlaubt solchen Geistern, daß sie auf irgend eine Weise sich den Menschen mehr nähern können, oft in Träumen, oft im Gefühlsleben; und daher kommt es, daß viele Menschen von auffallenden Träumen, die sich erfüllen, oder oft von sonstigen Erscheinungen erzählen können.

Es ist dieß die Einwirkung der guten Geister, die angeregt durch Akte und Vorgänge, denen sie beiwohnen dürfen, den Ihrigen zu Hilfe eilen wollen, und es ist von großem Werte, daß auch ihr dieß wisset, um immer klarer im Wesen der Mediumschaft zu werden; denn

solche Erfahrungen können stattfinden bei Jemand, ohne daß derselbe ein völliges Medium ist. Also ehret solche Vorkommnisse, und betet für Solche, von welchen ihr wisset, daß die Geister gerne auf sie einwirken möchten, denn hier gilt das deutsche Sprüchwort: Einigkeit macht stark!

Wenn ihr auf Erden, und Andere von Drüben zusammen für eine Seele um göttliche Liebe (d. i. der höchste Magnetismus) betet, so läßt der himmlische Vater solch vereintes Bitten nicht unerhört, und es zieht also großen Segen nach sich. Euer Bruder L. M.

Vom geistigen Kampf der Zeit.

9. November 1884.

In des lieben himmlischen Vaters Namen, meine lieben Geschwister, grüßt euch euer treuer Bruder, welcher ganz getreu euch besucht, ohne daß ihr aufmerksam darauf seid. In Plsbg. bin ich stets willkommen, ich kann dort viel beeinflussen bei diesen lieben Brüdern; es ist ihnen recht ernst an sich zu arbeiten, und seht — darin stehen sie im Vortheile; weil ihnen die Gelegenheit nach Außen gar wenig bietet, so verwenden sie ihren Eifer an sich selbst; doch es wird auch bei ihnen und euch die Pause der Ruhe aufhören, denn ich sehe viel Geschäft für euch, besorget daher euren Harnisch gut, daß ihr bestehen könnet, wenn ihr „ausziehen" müsset mit denen, welche das Heer des guten Jesus bilden, und die Sein Reich einzunehmen aufgefordert werden. Es sind viele Abtheilungen in diesem Heere, aber es gibt da nur Eine Parole, die da heißt: „Mit Gott, dem Vater in Jesu — und Seiner allmächtigen Liebe!" Die Art und Weise des Kampfes wird nach Seiner Weisheit geordnet; und seht — darum hat diese Regiments-Führung etwas Verschiedenes gegenüber einer äußeren Kriegführung; bei dieser wird das Heer zusammengestellt, anschaulich gemacht, gezählt und exerzirt, aber bei der geistigen Eroberung sind die Krieger „Kinder Gottes," an allen Welt-Enden verborgen, und ein Jedes hat nach eigener Art den Kampf allein zu bestehen, während aber auch solche Einzelkämpfe zum allgemeinen großen Siege verhelfen (getrennt marschiren, vereint schlagen.)

Dieser unsichtbare Kampf ist schon in vollem Gange, was dem Geisterreiche sichtbar ist, darum die Geister auch mitkämpfen und mitarbeiten, was sich durch ihr vermehrtes Einwirken auf die Menschen fühlbar macht; freilich nur auf Solche, die noch geistig angeregt werden können; und weil dieses nicht immer bei Allen durch die Gedanken geschehen kann, welches das geeignetste, segensreichste Einfließen (von jeher war und) ist, so ist es nunmehr zugelassen, daß die Geister sich sogar materialisiren dürfen, gegenüber den Verstandes-Menschen, was in der Jetztzeit überall geschieht, und nicht mehr geleugnet werden kann. Freilich ist aber ein böser oder halbreifer Geist ebensogut dazu ausgestattet, daß ihm dieses möglich ist, wie einem schon mehr vollendeten Geist, und jene niederen Geister beeinflussen wiederum hauptsächlich ihnen analoge Menschen, gemäß ihrem geistigen Zustand und Erkennen, bis sie nach und nach mehr reif werden; dieselben eignen sich mit ihren

Manifestationen mehr für Anfänger in diesem Glauben, so daß Geist und Medium oft miteinander an Wachsthum gewinnen, weil beide wiederum von höheren Geistern geleitet werden.

Ihr sehet also, daß dieses jetzt vielfach vorkommende Auftauchen von Medien und Zirkeln, obgleich sie meist noch mehr materieller Art sind, eben doch auch zur Kriegsübung gehören, um im Kampfe etwas leisten zu können.

Auf diese Art wird ein großes Heer gebildet gegen die Vernunftgöttin (bibl. Antichrist), welche nun alle Menschen zu beherrschen sucht, und ihr könnet im Geiste erschauen — wie in diesem Kampfe ein Fortschritt stattfindet, sowie daß nur unser großer Regent es also leiten kann.

Viele Seiner (Christi) Gegner sind ganz sicher, und achten solche Vorkommnisse nicht als Etwas, das zu einem gewaltigen Sturze für sie werden könnte, sondern freuen sich, wenn sie glauben da und dort eine Niederlage den wahren Kindern Gottes bereitet zu haben; und seht, durch solche Niederlagen üben sich die Geister besseren Einfluß zu geben.

So geht es von Stufe zu Stufe mit dem Zusammenhalten der Geisterwelt und der Menschen; es ist nun eine große Uebungszeit, welche aber sehr gewaltige Folgen nach sich zieht; darum, ihr Lieben, arbeitet auch ihr, so viel es nur möglich ist durchs Gebet und im Verkehr mit uns, daß auch ihr einmal als Fahnenträger eingereiht werden könnet, wenn es Zeit ist ins Feld zu ziehen. Einstweilen schmiedet eure Waffen scharf, und lernet fechten nach der Anleitung eures großen Meisters, Welcher nur mit Liebe will erobern, so habt ihr ja wiederum Arbeit genug im Stillen, und könnet euren Verkehr mit uns noch ungestört pflegen, (wer weiß wie lange noch?) Euer L. M,

---

Gutes Anlanden im Jenseits.

I.

11. November 1884.

In des lieben himmlischen Vaters Namen, meine lieben Geschwister; Es bewegt euch ein Freund, der kürzlich dahingeschieden ist, und so wollen wir bei demselben einige Zeit verweilen und sehen, wie er wohl sein Anlanden beginnt.

Schon auf Erden sehnte er sich innerlich recht nach dem Himmel, da die Unvollkommenheiten und Beschwerden der Erde ihn oft schwer drückten, da sein Gemüt derart beschaffen war, daß er stille liebte, und es sehr hoch schätzte wenn ihm Liebe zu Teil wurde; und weil dieses Zuteilwerden eben so selten bei den Menschen ist, daß sie uneigennützig einander lieben und geliebt werden, so empfindet Jedes, welches danach strebt, einen Mangel darin; wohl dem, der sich bei seinem Gefühl nach Oben wendet, und die Liebe des himmlischen Vaters mehr und mehr zu erwerben sucht. So hat die Gnade auch bei solchen Gefühls-Menschen gesorgt, daß dieselben durch ein stilles Suchen mit dem guten himmlischen Vater mehr in Verbindung kommen; und wohl allen solchen Seelen, welche dieses Suchen ergreifen, sie werden im Stillen immer mehr erhalten, und alle Begegnisse im Leben zu geistigem Gewinn ausbeuten.

Wenn dann noch Krankheiten oder sonstige Heimsuchungen den Körper beugen, so blicken sie voll Sehnsucht dorthin, von wo der Strom der wahren Liebe ihnen zufließt.

Dieses stille Verlangen nach Befriedigung in der göttlichen uneigennützigen Liebe hat sich auch manchmal bei dieser Seele eingestellt; denn der Dahingegangene wurde von der Gnade stets treulich versorgt, und dieselbe hat in den letzten Tagen seines Lebens viel an ihm gewirkt; still blickte er zu dem Erlöser von allen Leiden auf, und bat um ein ergebenes Herz in sein schweres Loos; es ist ihm geworden, und was er bat: Ein willenloser kindlicher Geist ist dort angekommen, welcher von den Schutzgeistern mit Freuden begleitet wird, nach der himmlischen Ordnung, die im Jenseits waltet; und weil er die Stunde seines Scheidens mit Ruhe kommen sah, so ist ihm das Sterben oder Umwandeln zum Danke geworden, und er ist sich jetzt (am dritten Tage) schon klar, daß er einer andern Welt angehört;*) er hofft mit großem Vertrauen auf die Gnade Jesu, und freut sich einige Begleiter bei sich zu sehen; in der Meinung es seien gleichfalls verstorbene Gesinnungsgenossen, und er könne sich recht wahr und offen mit ihnen unterhalten; ja er denkt — „warum habe ich doch nicht schon auf Erden solch warme Freunde gefunden!“ Er ist in einem Zustande voller Hoffnung bald die Stadt Gottes zu erreichen; doch ein eigentümlich wonnigcs Gefühl verspürt er dabei, so daß er nicht einmal sich umsieht — wo, in welcher Gegend er ist, wie dieselbe aussieht; er geht langsam redend einen ebenen Weg zwischen den Andern weiter, lauscht auf deren Mitteilungen, und hat darum auch schon Alles vergessen, was er zurückgelassen hat. Dieser Zustand wird noch einige Zeit so bleiben, darum auch sein Schwiegervater und Lehrer K., welcher neben ihm geht (auf der andern Seite sein eigener Schutzgeist), sich noch nicht zu erkennen geben darf, bis das gereifte Verlangen nach dem guten Vater Selbst alle andern Wünsche überragt.

So könnt ihr nun abermals erkennen, wie groß, wie gut die himmlische väterliche Liebe ist, und wie leicht es den Seelen drüben geht, welche in demütiger Liebe ihr Probeleben durchmachen, und ihr Vertrauen zur Zeit der Heimsuchungen auf den lieben Gott setzen, und sich auf Dessen Beistand verlassen.

Es ist ein einfaches Leben, das da vor uns steht, und Vieles ist von demselben unterlassen geblieben, was viel Segen gebracht hätte; allein es war doch ein Leben das noch Gott im Herzen trug, darum von Dessen Liebe stets geleitet ward, und auch noch in der Ewigkeit dieselbe in weit höherem Maße genießen darf.

Wir wollen deßhalb gemeinschaftlich unserem lieben Himmels-Vater Jesu danken für das unaussprechlich viele Gute, das Er auch dieser Seele erwiesen hat, und aufs Neue sie Seiner Liebe empfehlen; aber wir wollen

*) dem Laien in den Zuständen des Jenseits scheint dieß sonderbar, doch bedenke man, daß das eigentliche Sterben ein Einschlafen ist; nach dem Erwachen fühlt sich die Seele als ebenso Mensch wie zuvor, und hat auch ihre entsprechende Umgebung, so daß sie sich nur versetzt glaubt, und Viele oft lange nicht wissen, daß sie gestorben sind. D. Hsg.

auch stille halten, und diese Seele nicht hernieder zu euch ziehen, es wäre zu früh, sondern warten, bis sie von selbst im Drange des Dankes euch dann besuchen wird; ihr wisset ja nun, daß sie schon Vieles zum Voraus hat und zur Seligkeit hingeleitet wird. K. läßt euch grüßend danken, er kann da nicht abkommen. Euer treuer Bruder L. M.

II.

Immanuel Swedenborg, 12. November 1884.

In des lieben Vaters Namen, meine Lieben, grüße ich euch! Ihr habt gestern wieder einen Aufschluß erhalten über das Anlanden im Jenseits, und könnet daraus lernen wie von so großem Gewinn für euer Seelenheil es ist, wenn ihr alle Minuten, die für euch im Genusse der Welt ohnehin wertlos sind, weil ihr da eigentlich Nichts zu genießen habt, desto besser verwerten könnet, wenn ihr dann recht eingehet in die Gemeinschaft mit Gott, euch kindlich Ihm unterwerfet, als höchsten und besten Ersatz für alle weltlichen Genüsse; ja ich möchte richtiger sagen — nicht als Ersatz, sondern als das **Höchstgewählte**, was ihr sowohl auf Erden, als im Geisterreich erreichen könnet.

Dieser Zustand einer Seele im Leben ist der gnadenreichste, welcher ihr je widerfahren kann; o darum freuet euch, wenn ihr heimgesucht werdet, und euer Gemüt eine Lücke fühlt im Verkehr mit liebenden Menschen; suchet dann nicht bei Menschen diese Lücken auszufüllen, sondern beim himmlischen Vater daß Er euch desto mehr liebe und euch Alles in Allem werde, was Er stets bereit ist zu tun, sobald ihr empfänglich dafür seid; wisset, daß in solchem Zustande ein Wachstum im Geistigen geschieht; ziehet daher die Einsamkeit von selbst vor, soviel es euch nur möglich ist, und höret auf die Stimme des Geistes in euch, die dann recht hörbar für euch werden wird. Euer Immanuel.

III.

F. S. († Künstler), 8. Dezember 1884.

Durch die Gnade und Erbarmung unseres lieben Jesus-Vaters ist mir erlaubt hier zu schreiben; es ist mir zum Erstaunen, von welch großem Werte diese Gnaden-Einrichtungen sind, da könnte ja vom Jenseits noch für die lieben Hinterbliebenen geistig gesorgt und dieselben belehrt werden, was leider im Leben in manchem Familienkreis unterbleibt! Wenn ich das Drängen in mir fühle von der Liebe und Güte des himmlischen Vaters auf diesem Wege laut zu zeugen, so betrübt es mich, daß es von den Meinigen nicht geglaubt wird.

Bin recht zufrieden mit meinem Lose, denn über Bitten und Verstehen wird mir Liebe zu teil; bin noch nirgends hingekommen, als in die Gemeinschaft, wo mein lieber Schwiegervater auch ist, und die E. S. und A. W. Ja, ich habe ja meine geistigen Säfte oder Ansichten von dort eingesaugt. Heute soll ich nicht mehr schreiben, noch nicht; bittet um weitere Besuche bei euch. Dein Freund S.

Das beste Ziel.

In des lieben himmlischen Vaters Namen grüße ich euch Alle mit dem besten herzlichen Gruße: Friede sei mit euch und in euch! damit ihr eures beseligenden Innewerdens immer mehr bewußt seid, und festhaltet an dem, was seither die Gnade in euch bewirkte, nehmlich die klare Ueberzeugung, daß der gute himmlische Vater nicht als vom Himmel hoch herabkommend mit euch verkehrt, sondern Sich einreiht in euren Bund, gleich wie ein Bruder im Fleische mit euch zu Rate geht, und in allen Vorkommnissen euch belehrt durch direkten (teils inneren und teils schriftlichen) Verkehr.

Seid ihr auf diesem geistigen Standpunkte, so danket von Herzen dafür, und gebet euch Mühe, Alle, welche euch zugeführt werden, auf das gleiche Ziel hinzuweisen.

Es gibt nichts auf geistigem wie auf natürlichem Boden, das zu schöneren Hoffnungen berechtigte, als — die Verbindung durch Liebe mit dem guten himmlischen Vater; dieß ist der Höhepunkt der Seligkeit.

Alle Gaben, welche ein Mensch besitzt, hören auf, wenn er den irdischen Leib ablegt; nur was er gewonnen für sich an Geistigem, durch diese Gaben, das bleibt ihm, entweder zur Wonne und Freude, oder zur Reue und Buße.

Wohl Jedem, der sich nicht durch die Gaben allein befriedigen läßt, sondern durch die richtige Anwendung derselben erst den rechten Gewinn zu erlangen trachtet. Darum wuchert mit eurem anvertrauten Pfunde, so lange es Zeit ist; denn ihr wisset nicht, wenn ihr von demselben Rechenschaft ablegen müsset. Euer treuer Bruder L. M.

Mathael über Geist, Seele und Leib.

† Mathael.

In des l. h. Vaters Namen komme ich mit aller Bruderliebe zu euch. Es ist mir stets zur Freude einige segenbringende Worte an euch zu richten, so wollen wir uns auch heute besprechen über die unausforschliche Zusammensetzung des Menschen in seinem dreifachen Wesen als **Geist, Seele** und **Leib.** Alle Drei sind von Gott aus geschaffen, d. h. nach Seinem Willen, aber nur der Geist ist rein göttlich; Seele und Leib sind mehr zusammengesetzt aus Natürlichem, was aber wiederum bloß durch den Geist in Betrieb kommen kann, daher also alle Anregungen vom Geiste stammen, aber dem Urteile des Verstandes übergeben werden; ist dieser durch eine entschiedene Uebergabe des Herzens (an Gott) auch unter die Leitung des Geistes gestellt, d. h. unter den göttlichen Geist, so ist der Mensch gut, und gewöhnt sich immer mehr an das Gute, denn er will es, und dieses Wollen des Guten wird immer mehr unterstützt durch Beeinflussung, sei es von Seite guter Geister, oder durch den höchsten h. Geist Gottes; ist aber der Mensch zu lau und zu gleichgiltig seine Richtung zu ordnen, so gewinnt der Verstand (als Anti-Ehrist in kleinster Form, d. h. im Individuum) die Oberhand, und dieser will von Natur aus nicht das Gute, sondern die

Herrschsucht verleitet ihn auf allerlei Abwege, er wird selbstsüchtig, und also böse, so hört er nicht mehr auf das Einfließen — sowohl der guten Geister als des h. Geistes, Welcher jedoch nie nachläßt solch (verirrten) Verstandesmenschen stets wieder nachzugehen, sondern benützt jede Gelegenheit denselben zur Umkehr zu veranlassen; daher kann der Mensch nie zur wahren Seligkeit gelangen, ehe er wiedergeboren wird, d. h. ehe er wieder anfängt seine natürliche Richtung, welche er durch den Verstand annahm, zu verlassen, und sich nach dem Einfließen des Geistes zu richten, oder nach seinem Gewissen, (das im Herzen spricht).

Wer einmal auf sein Gewissen genau achtet, der steht auf dem Wege der Wiedergeburt, und wohl ihm, wenn er genau darauf achtet, daß er nie mehr davon abweicht!

Es ist also ganz einfach die Seligkeit zu erlangen, weil die wahre Anweisung dazu in uns selbst gelegt ist.

Wenn die Menschen erschauen könnten. wie viel List und Gewalt der Feind anlegen muß, bis er einen Menschen ganz nach seinem Sinn erobert hat, der Mensch müßte schamrot werden, daß er alle die Hilfe und den Beistand von Oben so zurückweist, um dadurch statt Glück und Wonne, Fluch und Verachtung zu erlangen; es steht doch oft genug geschrieben; „der Teufel ist ein Lügner von Anfang", warum glauben doch die Menschen demselben immer noch mehr als der h. Schrift, in welcher ist alles Licht und alle Wahrheit vollkommen!

O ihr Lieben, ihr seid in eine geistige Umgebung versetzt, die nur Gutes will, es ist euch Gelegenheit genug verschafft, euch vergeistigen zu können; bedenket doch, daß ihr einst Rechenschaft davon ablegen müsset, und sorget, daß bei euch das Gute immer mehr die Oberhand gewinne, damit ihr einst zum Zeugniß für Viele Dort eingehen könnet als Ebenbilder vom Vater, dazu Er euch durch Seine Liebe und Gnade helfen möge. Amen!

Mathael über med. Schreiben.

(Durch M. H. St.) 13. Juni 1884.

Laß mich heute einen Versuch machen, dir zu beschreiben, auf welche Weise die Beeindruckung (von uns auf ein Medium) geschieht, und weßhalb wir vorziehen ein Medium durch Beeindruckung zur Wiedergabe unserer Gedanken zu bringen, statt durch mechanische Führung der Hand. Der reine Verkehr der Geister mit dem Menschen soll und muß ein geistiger sein und bleiben, wenn die Menschen einen wahren Vorteil davon haben sollen.

Das mechanische Schreiben (oder Zeichnen) bleibt immer eine materielle Arbeit, welche recht leicht von niederen Geistern ausgeführt werden kann, und auch das Mittel ist, den Organismus eines Menschen zur Beeindruckungsfähigkeit zu entwickeln; aber es ist und bleibt für einen guten und fortgeschrittenen (hohen) Geist eine Arbeit, die ihn erniedrigt und also seinem geistigen Sinne zuwider ist.

Deßhalb sucht ein solcher Geist in seinem Verkehr mit einem Medium durch eine Verbindung mit dem Geiste des Mediums eine rein geistige

Arbeit herzustellen, und wenn das Medium rein passiv und ruhig genug ist, so läßt sich diese Einwirkung auf die Gehirntätigkeit des Mediums sehr leicht bewerkstelligen.

Unser Wille teilt sich durch einen magnetischen Strom dem das Gehirn und Nervensistem und nicht minder auch das Blut des Mediums durchdringenden und belebenden Geiste des Mediums mit, und wirkt also durch magnetische Uebertragung ähnlich dem Arbeiten zweier Telegrafen-Apparate, welche durch einen Leitungsdraht verbunden sind, auf das Gehirn des Mediums.

Beim Telegrafiren setzt der an der Aufgabe-Station tätige Beamte den Apparat in Bewegung und überträgt demseben die Worte, welche durch den Verbindungsdraht auf der andern empfangenden Maschine (diese gleich dem Gehirne des Mediums) abgedruckt werden; wenn aber an dieser Empfangsstation kein Telegrafist ist, um die auf dem Apparat (Gehirn) abgedrückten Zeichen aufzunehmen und sie wieder in Worte umzusetzen, so geht der von der Aufgabestation ausgegangene Gedankenstrom verloren; es ist also wiederum der Geist des Mediums, welcher die auf seinem Gehirn abgedruckten Gedanken des sich mitteilen wollenden Geistes aufnimmt, und dann dieselben durch den Stift zu Papier bringt, was nur geschieht, um diese Gedanken festzuhalten, und sie auch Anderen zugänglich zu machen; beim mechanischen Schreiben dient das Schreiben als Mittel der Verständigung, und wirkt genau wie der Telegrafen-Apparat, welcher gleich selbst Buchstaben abdruckt; da gelangt das Mitgetheilte zur Kenntniß des Mediums erst mit dem Akte des Schreibens.
Beim Beeindrucken jedoch empfängt der Geist zuerst die Mitteilung, und vernimmt sie gleichsam, wie der Telegrafist an der Empfangsstation schon aus dem Tiken des Apparates den Sinn der Depesche vernimmt und nach dem Gehör ihn niederschreiben kann.

Wie bei der materiellen Telegraphie die Distanz der beiden Stationen beinahe keinen Einfluß auf die Wirkung der durch die Batterien erzeugten Kraft hat, welche mit unserer Willenskraft zu vergleichen ist, ebensowenig hat unsere große Entfernung vom Medium einen Einfluß auf die Beeindruckung, und können wir deßhalb ein gutes Medium ebensoleicht aus der Sfäre beeindrucken, als aus der unmittelbaren Umgebung; doch leite ich deine Schreibübungen nicht von der Sfäre aus, sondern ich komme jedesmal selbst zu dir, damit ich um so wirksamer dein System entwickeln und kräftigen, zugleich auch etwaigem fremdem Einflusse sofort entgegentreten kann.

Das Schreiben bei H. geschieht ebenfalls durch unmittelbare Anwesenheit der Geister, welchen es die größte Freude macht, sich um euch dort zu versammeln. Dein Bruder Mathael.

Ueber den Segen der neuen Offenbarungen.

9. Mai 1884.

O, es ist ein großer Segen in diesem Verkehre, wenn er nur (zu geistigen reinen Zwecken, als) zur Förderung des Glaubens an das ewige Leben und zur Belebung der Liebe zum himmlischen Vater, sowie zur Klärung der Erkenntniß des Einen was Noth tut, zur Erreichung der höchsten himmlischen Seligkeit gebraucht, (wozu er auch vom HErrn nun zugelassen), nicht aber zur Unterhaltung und Spielerei, (oder zu egoistischen und mondanen Zwecken) herabgewürdigt und also sündhaf mißbraucht wird, wie — wenigstens ersteres — leider bei so vielen Spiritisten (cis- und trans-atlantischen) geschieht. (Siehe darüber die Worte des HErrn in Nr. 41. D. Hsg.)

Unschätzbar segensreich aber, für die dazu reifen Gemüther, ist die Aufnahme und Verbreitung der himmlischen Vater-Worte, welche der HErr Selbst in diesem von Ihm gehegten und geschützten Kreise gläubig Ihn liebender Brüder und Schwestern von hüben und drüben offenbart*), und ihr Alle könnet sehr viel zu der Verbreitung des Glaubens an diese Offenbarungen beitragen, wenn ihr euch befleißiget nach den Lehren und Mahnungen zu leben, die in jenen himmlischen Kundgebungen enthalten sind; denn das Beispiel des Einzelnen trägt viel mehr zur Verbreitung einer Lehre bei, als die Predigt, und so kann auch der einfachste und bescheidenste Mensch ein Träger des Wortes Gottes und ein Vermehrer Seines Reiches auf Erden werden, was ja der Hauptzweck der Menschwerdung des HErrn war und ist.

Möge die Liebe unsers HErrn Jesu eure Herzen erleuchten und durchdringen, und möge der Segen den ihr in diesem Verkehre mit uns genießen dürfet, recht vielfältige Früchte bringen — an euch selbst und an Allen denen, mit welchen ihr in nähere Berührung kommet! Amen! Amen! Solches wünscht euer Bruder Mathael.

Ueber krankmachende Geister-Influenz.

7./14. September 1884.

In des lieben himml. Vaters Namen, meine lieben Geschwister, grüße ich euch; Es gibt auf dem Krankengebiete überall viel zu tun; denn vielen Krankheiten sind die Menschen der Jetztzeit unterworfen, da ihre Sfäre eine so unreine ist, daß die höllischen Geister sich zu sehr in ihrer Nähe aufhalten können, die Böses, viel Giftstoff und Tod in sich tragen; also wo der geistige Tod in hohem Grade vorhanden, da hat auch der leibliche Tod mehr Macht, weil ein Teil des Leibes durch Geistiges erhalten werden muß; denn ganz ohne Einfluß des Geistes kann die Seele nicht des Leibes sich bedienen; wo also gutes, reges, geistiges Leben entflohen ist, da wird die Seele gleichfalls stumpf, mißmutig, und entzieht sich so viel als möglich der Herrschaft über den Körper; da entstehen dann sehr üble Krankheiten, weil sich solchen Körpers gern andere Geister bemächtigen, um so durch denselben auszutoben; es ist ein hartes Besessensein, weil da der eigene Geist zu schwach ist einen Kampf auf sich zu nehmen; darum

---

*) dieß gilt nicht allein von Nr, 45, Vaterbriefe, sondern von sämtlichen Neu-Salems-Schriften unserer Sammlung, und dürfte hier insbesondere auch Nr. 3: **Die geistige Sonne** — als ein geist. Diorama, mit Guckgläsern ins Jenseits, vom himml. Vater Selbst zur Belelehrung Seiner Kinder über diese hochwichtige Sache eröffnet, empfohlen werden, D. H.sg.

müssen in solchen Fällen andere Menschen, in welchen der gute göttliche Geist herrscht, für solch Unglückliche eintreten im Gebet, den h. Vater um Seinen Beistand anflehend, worauf dann auch Seine jenseitigen Diener ausgeschickt werden.

O wenn ihr solche (Geister-) Kämpfe sehen würdet! da heißt es oft: „ihrer ist Legion."

O betet! betet mit uns! ihr in die Geisterwelt mehr eingeweihte Brüder, daß doch bald dem Toben der unsichtbaren finsteren Geister ein Ende gemacht wird; ehe dieses mehr abnimmt, kann nicht viel allgemeiner Fortschritt in Umkehr der Menschen gemacht werden, und wenn nun gleich die Zahl der Fürbittenden noch klein ist, es liegt doch eine große Macht und Erhörung darin. Wir beten auch für euch, auf daß eure Mitarbeit auf äußerem Boden recht gesegnet werde! Ade! Alex H.

Johannes an einen seiner Schützlinge.

1. Juli 1883.

„Lieber Geist aus Gott*), wir sind enge miteinander verbunden, nach dem Willen des himmlischen Vaters, der auch in dich einen starken Funken von Seiner göttlichen Liebe gelegt hat, um dich tüchtig zu machen zu erschauen den Reichtum Seiner Gnade, und schon im Erden-Leben zu zeugen von der Annäherung des h. Vaters zu Seinen wahren Kindern, und eben dazu bin ich beauftragt dir stets Dienste zu leisten, so oft du einen Zug nach Oben fühlest, und bin gleichfalls ganz nahe um dich, und bin dadurch doch nicht verkürzt in meiner Seligkeit; ich trage ja den Himmel in mir, d. h. die reine und höchste Liebe, welche den wahren Himmel ausmacht, verläßt mich nicht; meine geistige Sehe erblickt darum stets die größten Wunderwerke auch im stillen Kämmerlein bei dir, wo ich Wache halte; es ist darum kein Opfer von mir, sondern eine Erhöhung meiner Seligkeit solches Amt ausüben zu dürfen, und werde ich dir gerne Antwort geben, auch auf diesem Wege des Verkehrs (d. h. schriftlich), wenn du es willst; es ist nun vom HErrn so eingerichtet, damit Jedes, auch das Schwächste unter den Kindern die Freude genießt, etwas tun zu dürfen auf diesem Gebiete. Einstweilen aber wollen wir gegenseitig uns immer mehr in der Liebe zum h. Vater verbinden, als wahre Kinder von Ihm.

Dein treuer Begleiter Johannes."

Ein Wink in kritischen Fällen.

1. September 1884.

Johannes, der Liebling, kommt im Auftrage seines HErrrn und Meisters, unseres guten Jesu, um euch die Antwort zu geben auf die Anfrage des Bruders in S . . . . . n.

Diese Antwort soll sich aber nicht direkt auf jenen Kreis beziehen, sondern soll eine allgemeine Belehrung sein, welche ich und Andere, und auch der liebe Vater Selbst, euch schon öfter gegeben

*) zwar noch als Erdenmensch in der Fleischeshülle.

habe — über den Standpunkt der Medien; darum sollet ihr diesem Bruder solche Diktate als Aufschluß geben, woraus er sieht, daß dieselben (Medien) einer Erziehung und Verbesserung unterworfen, also entwicklungsfähig sind, weil auch hierin gleichfalls der freie Wille beachtet werden muß, welcher auch bei den besten Menschen schwankend ist, bald ganz gut, bald weniger gut, so ist eben auch je nachdem ein Einfließen mehr oder weniger möglich, auch von solchen Geistern, die weniger gut sind, oft nur auf Augenblicke; aber diese verderben das reine Einfließen, und daher dann die gegebenen Worte oft zweideutig und anstößig oft nur durch einige Silben gemacht sind.

Doch ist darum aber nicht die ganze Kundgebung verwerflich, sondern solches treibt vielmehr den Zweifler an zum Prüfen und Suchen der Wahrheit.

Ist nun dieses Suchen nicht bloße Neugier oder gar richterischer Art, sondern geht es aus redlichem Herzen hervor, das Gutes will und liebt, so wird demselben vom h. Geiste schon die rechte Leuchte angezündet, daß er das Wahre vom Falschen unterscheiden kann; nur muß die Liebe für solche (zu prüfende) Medien vorhanden sein, und so sind auch gemischte Kundgebungen (wie sie im Spiritismus im Allgemeinen sind), doch auch von Segen, weil es ja nicht allein auf die Worte der Mitteilung oder auf's Produkt (und seine Form) ankommt, sondern vielmehr auf die Aufnahme derselben, aufs empfängliche Herz, (dem Reinen ist Alles rein); ein redliches Herz, das göttliche Liebe anstrebt, kann so gesegnet werden; dagegen einem richterischen (kritischen) es bloß liebloses Urteil bewirkt, und in der Folge Ausscheidung, solche Gnaden-Einrichtungen mitzugenießen.

Will also eine Gemeinschaft (ein Verein) in diesem Sinne gedeihen, so ist das vereinte Gebet nötig und die gegenseitige Liebe, auf daß ein Jedes derselben selbst erkenne, was für ein Geist in ihrer Nähe sich befindet.

Eine bessere Antwort kann ich nicht geben, weil meine Liebe frei ist, und nicht auf Persönliches eingehen kann; hier heißt es wie's in der Bibel steht: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es muß geistig gerichtet sein!" Ade!

Seid stark im Glauben und Vertrauen!

24. August 1885.

Nach Lesung der Predigt 39, vom (wundermächtigen) Glauben.

Johannes der Liebling; in unseres guten Jesu Namen grüße ich euch, und möchte euch bitten:

Freuet euch über die große Liebe des himmlischen Vaters, Welcher, ohne daß ihr es ahnet, sehr viel Gutes euch zuschicken will, und zwar im Geistigen wie im Leiblichen soll euer Glaube gestärkt werden, daß auch die Weltmenschen erfahren: hier ist Gottes Finger; wie es einst bei dem Volke Israel der Fall war, als sie unter dem Drucke der Egypter standen. Der HErr hat sie auf wunderbare Weise aus der Knechtschaft

erlöst, und sie ins gelobte Land geführt. Nicht der gute Vater hat ihnen den Aufenthalt in der Wüste auferlegt, sondern das Volk selbst.

Und so geht es auch nun wieder mit Seinen Auserwählten, sie sind bestimmt das Reich zu erobern, wenn auch durch viele Umwege sie dazu geläutert werden müssen, mitten in der (Welt-)Wüste; jedoch ward ihnen immer wieder eine Erquickung geboten, und sie durften erkennen, daß Gott Selbst unter ihnen war.

Und wenn es auch Wenige waren, welche Ihm treu verblieben, so blieb Er dennoch dem ganzen Volke Gott und Vater, Der für sie sorgte.

So ist es auch jetzt wieder, Gott ist Gott, und bleibt Gott über alle Menschen, und leitet dieselben mit Vaterliebe durch Solche, die ihn lieben und verstehen.

Darum, o liebet auch ihr Ihn von ganzem Herzen, auf daß Er durch euch Seinem geistesarmen Volke wohl tun kann; Er wird euch stärken, und wenn es an der Zeit ist, euch auch durch Wunder bezeugen, daß Er Der ist, als Den ihr vor dem Volke Ihn gepriesen und bezeuget habt; fahret fort darin, ihr habt ja freien Zutritt zu Ihm, gleichwie einst Moses es tat, im Glauben und in der Liebe. Darum dürfet ihr auch um Vieles bitten, es soll euch gewähret werden, so es euch zum (geist.) Heile und nicht zum Schaden gereicht; stärket euren Glauben bei allen Unternehmungen, und ihr werdet nicht zu Schanden werden.

Euer Johannes.

Winke beim Andrang finsterer Geister

(besonders für Medien). 18. Oktober 1885.

In des lieben h. Vaters Namen grüße ich euch! Ich bin beauftragt, euch noch einige Winke zu geben, gegen den Andrang der finsteren Mächte; (welche zugleich Fluidräuber sind).

Wollt ihr euch mit Geistigem beschäftigen, und fühlet ihr dabei, daß euch unlautere Geister umlagern, so ist es euch (besonders als Medien) erlaubt, beim lieben h. Vater um eine besondere Schutzwache zu bitten, und dürfet ihr dabei Geister-Persönlichkeiten nennen, zu welchen ihr Vertrauen gewonnen habt, sei es aus dem Verkehr mit ihnen, wo ihr als starke, hohe und sympathische Geister kennen oder auch durch Lesen ihrer Geschichte sie schätzen gelernt habt; ihr sollet aber dieselben mit Namen nennen, auf daß eben Diese euch zugeschickt werden. Ihr seid noch zu wenig auffassungsfähig, um Näheres über den Zusammenhang der Wechselwirkungen zwischen hier und Dort zu verstehen, darum genug davon für heute. Ade.

Imanuel Swedenborg.

Vom Zweck der neuen Offenbarungen.

Jakob Lorber, 16. August 1885.

In des lieben Vaters Namen grüße auch ich euch. Die (jenseitigen) Brüder meinen — ich solle heute den Stift zuerst ergreifen, da ich so freudig erregt bin, daß ihr, meine Lieben, so bereitwillig seid, die mir in die Feder diktirten Worte abzuschreiben, und es also möglich zu machen, daß sich noch Viele daran laben, damit noch recht Viele einst dem h. Vater

dafür danken, daß Er sie solch' hoher Gnade gewürdigt und durch diese Wahrheiten in ihnen wiederum ein geistiges Streben angefacht hat.

Obwohl die Bibel die volle Kraft in sich hat den Weg des Lebens einem Jeden klar zu machen, so ist dieselbe doch bei einem großen Teile mehr aus Gewohnheit, nicht mehr für das anerkannt, was sie doch ist, bei einem andern Teil aber gänzlich verachtet; deßhalb durch erneute Offenbarungen eine Reformation stattfinden muß; es geht daher immerhin schwer (für die Meisten) so höchst beglückt von diesem neuen Worte zu werden; denn immer wieder wird darauf entgegnet: „über die Bibel geht kein anderes Buch, ich halte mich an die Bibel;" ja aber wie halten sich die Menschen an die Bibel? durch höchstens einige Kapitel darin lesen, und das zu behalten vom Gelesenenen, was am wenigsten zur Buße aufrüttelt, oder sich falsch zu trösten über begangene Verfehlungen.

Ja, die Bibel ist die Grundlage aller Bücher, aber die Fortsetzung des geoffenbarten neuen Wortes ist sehr nötig, damit die Bibel desto mehr wert geschätzt wird. Es ist solche Erklärung von mir aus gut gemeint, ihr könnet oft auch in einen Fall kommen, wo euch dieses gesagt wird, und da könnet ihr wohl sagen, daß beide miteinander so sehr verbunden sind, daß jedes das andere noch mehr erhöht (wie das alte und neue Testamet), aber nicht ausschließt.

Ihr werdet beim Abschreiben dieser Worte manches in so kleine Teilchen zergliedert finden, daß ihr staunen werdet, wie viel und wie Großes in ein paar Worten enthalten ist, welche vom h. Vater ausgehen; denn Göttliches trägt die Fähigkeit in sich, immer wieder neu sich zu entwickeln; z. B. ein Vers in der Bibel oder ein Spruch ist wohl schon unzähligemal immer wieder anders ausgelegt worden, und ruft dennoch einem redlichen Sucher immer wieder segensreiche Gedanken hervor. Obgleich die verschiedenartigen Auslegungen ganz von einander abweichen, so bleiben sie für den geistig Erweckten doch von größtem Segen, bald in dieser, bald in einer andern Anschauung

So ging es auch mir beim Niederschreiben solcher Worte; oft meinte ich den h. Vater erinnern zu müssen, daß ich ja schon öfter über denselben Punkt geschrieben habe, und wollte es besser machen, fand aber nach Lesung solcher früheren Diktate bald eine große Verschiedenheit, und wußte nicht die, welche ich für die gesegnetsten halten sollte. Ich muß euch dieses sagen, damit auch in euch kein Aergerniß entsteht, wenn ihr manches anscheinend wiederholt findet.

Euer Lorber.

Der spiritualistische Garten.

Reflexionen über die theosofische Gesellschaft.
Ein neuer Geheimbund der esoterischen Buddhisten, Sektion Deutschland,
(mit magisch-mystischer Tendenz.)

Gottfried Mayerhofer, 11. Oktober 1885.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch! Das so eben vorgelesene Artikelchen aus dem Zeitungsblatt*) freut mich; denn diese Zusammenrottung von Vereinen gleicht der Anlage eines Gartens, wo aller-

*) Feuilleton der „Frankfurter Zeitung" vom Anfang Oktober 1885, Abdruck aus dem Wiener Tagblatt.

lei Pflanzen und Gruppen hinein sollen, weil — soll der Garten ein Ganzes bilden — es dazu gehört, daß sowohl kleine Pflänzchen, als hohe Gestäucher, wohlriechende Blumen und edle Pflanzen, als auch übelschmeckende Giftpflanzen, weil letztere aber für das Auge meist die schönsten Blüten und Blätter haben, sich da vorfinden.

In solchem Garten wählt sich Jedes das ihm Gefallende nach seinem Gefühl, und findet mancher unter den hohen Gesträuchern, derentwegen er vielleicht den Garten besuchte, auch das bescheidene Maiblümle, oder ein Veilchen, welche durch ihren Duft anziehend locken.

So ist also der Garten da, um jede Pflanze nach und nach zu präsentiren; und also sind die heutzutage auftauchenden geheimnißvollen Verbindungen unter den Menschen — ich möchte sagen — Medien, oft ganz wie sich unbewußte Pflanzen, um so zusammen einen Garten zu bilden, und die Menschen in denselben zu locken, auf daß sie sich selbst wählen, was sie für sich tauglich finden.

Daß dabei auch manches nützliche Kraut zertreten wird, und manches schöne Pflänzchen unbeachtet bleibt, das ist nicht so gefährlich, bald kommt dieses zu seiner Anerkennung, bald etwas anderes; es ist sozusagen eine geistige Ausstellung, wobei Viele angezogen werden und gewinnen; denn die äußeren Ausstellungen entsprechen den geistigen Bestrebungen.

Bei einer Ausstellung ist jeder Artikel zur Vergrößerung derselben willkommen, weil das Ganze dadurch interessanter wird; also auch in der geistigen Ausstellung der Vorkommnisse auf dem geheimnißvollen spiritistischen Gebiete, da wird auch — des Interessanten wegen — Alles angenommen, und dabei dem Besucher freigestellt, was er sich wählen will.

So gehört auch euer Wirken als Raritätenkästlein ebenfalls hinein, auch dieses wird seine Gönner finden.

Lasset also die spiritistische Entwicklung ruhig ihren Gang gehen, welches zum Fortschritt des großen Ganzen beiträgt; denket oder wisset, die Kleinodien werden doch auch aufgefunden, ob sie noch so versteckt angebracht sind; sie gehören eben auch mit in die Ausstellung.

Euer Gottfried M.

NB. Bei diesem Klubb, mit rationalistisch-deistischer Tendenz, ist es eben für uns mißlich, daß der Name leicht mit dem unsern verwechselt wird, da nicht Alle konsequent zu unterscheiden wissen, zwischer unserer (christl.) Theosophie und jener (buddhist) Theo-Sophistik, und wir also leicht bei Manchem in ein schiefes Licht kommen können.

Zusatz beim Neudruck (1913) deßhalb vor einigen Jahren beschlossen wurde die Bezeichnung des anvertrauten Werkes des HErrn berichtigend zu ändern, in „Neu-Salems-Schriften". D. Hsg.

„Wißt ihr, Wer Der ist, Der heißt Jesus Christ?"

1. Juni 1884.

Doktor Martin Luther (daß ich mich hier Dr. schreibe, geschieht bloß um mich dadurch mehr als den richtigen Luther kundzugeben), in des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister; Es handelt sich in der Jetztzeit um Glaubenssachen, weil das wahre Licht in derselben fehlt, und stets gefehlt hat.

Obgleich mir einst schon die Gnade kräftig beistand, weil ich guten Willens war Wahrheit zu verbreiten, so muß ich doch bekennen, daß mein Geist damals so Manches nur im Schattenumrisse erblickte, was jetzt bei euch anderes geworden ist, durch die vielen Männer, welche der Geist Gottes ausrüstete, Wahrheit zu entdecken und zu verkünden; (Oetinger, Swedenborg, Stilling, Hahn, Kerner, Lorber u. s. w.)

So rollt das Rad des Glaubens eben auch immerwährend fort, bis es zum wahren Ziele kommt, während es sich stets um seine Achse dreht, das ist — der liebe Gott.

Wenn gleich alle Glaubensansichten verworfen werden von den Weltweisen, so wird es denselben doch nicht gelingen, Gott zu verwerfen; denn Er bildet die Achse am Rade, und sitzt fest, Alles dreht sich um dieselbe, weil von der Achse aus das Rad bewegt (belebt) wird.

Daß es nun eine Hauptfrage sein muß: Wer ist Gott? was ist Sein Urwesen? wird wohl jeder Mensch zugeben, der Verstand hat; darum ist mir's auch zur großen Freude, daß euch so viel Wahrheit anvertraut wird, und ihr dieselbe mit Demut und in der Stille zu verbreiten suchet; es ist freilich besser so, als an die Kirchtür anschlagen lassen, und großen Auflauf dadurch machen.

(Lieber Bruder, es freut uns deine herzliche Anteilnahme an unserer Mission, aber die Art und Weise wird eben zeitgemäß verschieden sein müssen; damals war es nötig in deiner Art, und nun will der Herr in der Stille, aber um so mächtiger und wirkungsvoller von Neuem Licht schaffen, „Siehe Ich mache Alles neu!" Geben wir in allem Ihm die Ehre, und bitten um Seinen Segen auch fürs Kleine!)

O, ich bete viel für euch, wenn ihr auch den Luter kritisiret, (wird uns auch so gehen), so bin ich doch euer Bruder im Namen Jesu, unser Aller Vater!

Wißt ihr, Wer Der ist, Der heißt Jesus Christ? —: der Herr Zebaoth! und ist kein anderer Gott, das Feld muß Er behalten! (2. Vers aus dem Lied — „Ein feste Burg ist unser Gott.") Amen! Euer Martin.

Johann Arnd, zur Dreieinigkeitslehre.

(Super Intendent, u. bekannter relig. Schriftsteller.) 1. Juni 1884.

In des lieben Vaters Namen seid gegrüßt (willkommen lieber Bruder, auch bei dir ist es lange her). Ja, meine lieben Geschwister, schon recht lange durfte ich nicht bei euch schreiben, während es doch schon auf Erden meine größte geistige Beschäftigung war, mich mit dem Wesen Gottes in Seiner Dreieinigeit zu beschäftigen. Es war aber bei mir nicht Neugierde, nicht etwa Verlangen nach Wissenschaftsruhm, sondern ich wollte meinen Gott in Liebe erfassen; und weil mir alle drei Persönlichkeiten als große Wohltäter vorkamen, so wollte ich alle drei gleich lieben; doch da dieß nicht wohl angeht, so kam mir immer wieder Unruhe in's Herz, ich hatte noch nicht das rechte Gleichgewicht; und seht, darum konnte ich nicht den wahren Seelenfrieden rühmen, und gerade in diesem kritischen Punkte herrscht über die Gottheit noch so viel Aberglauben und Unglauben, welches die Menschen zum Teil müde und mutlos, teils aber auch geichgiltig im Glauben macht.

Jetzt bin ich zum Schauen gelangt, und weiß, daß es nur an der richtigen

Auslegung und Ausübung des Wortes Gottes liegt, um diesen Glaubenspunkt besser zu verstehen, insofern als die Liebe zu Gott und zum Nächsten meistens fehlt.

Wenn ein Lehrer diese Lehre seinen Schülern zu erklären sucht, so sollte er notwendig zuvor sich selbst mit dem h. Geiste oder Urgeiste besprechen, und um Wahrheit bitten, damit er und seine Zuhörer ihren Gott wahr und getreu lieben und verehren lernen; so aber geschieht solches Gebet um göttliche Weisheit gar wenig in der Christenheit, und doch machen viele Lehrer sich wichtig durch Geheimtuerei mit solchen Worten, oder verdrehen sie zur gänzlichen Unfaßbarkeit. Aber infolge dessen glaubt die Mehrzahl nun gar nicht mehr an die Existenz der (dreieinigen) Gottheit; darum ist es auch dem Urgeiste (der ewigen Liebe) nicht möglich, Licht in diese Finsterniß zu bringen; denn eine plötzliche Helle würde die Seelen vernichten, und darum holt die göttliche Liebe und Langmut eine Seele um die andere ans Licht, bis endlich Alle unter der hellstrahlenden Gnadensonne stehen.

Daß dieses Licht jetzt überall mehr Bahn sich bricht, ist auch euch nicht ganz unbekannt, und wird nun durch die Beihilfe von Drüben vieles dazu beigetragen, wieder die lautere Wahrheit auf dem Erdboden zu verbreiten; denn wo Wahrheit ist, da ist Ruhe und Segen, welche die Menschen antreiben sich wieder geistig zu erheben, und also soll nun wieder eine mehr geistige Strömung auf dem Religionsgebiete eintreten.

Deßhalb die vielen direkten Worte aus dem Himmel.

Ich freue mich besonders sehr über die Worte von der Dreieinigkeit (Nr. 37. unserer Schriften), welche der liebe Vater euch spendete, schon früher und jetzt noch; o lasset uns gemeinschaftlich recht beten um Ausbreitung derselben; denn es hängt gar viel Wohl und Wehe der Menschen von dem rechten Glauben ab; hätte die Menschheit durch den wahren Glauben eine mehr geistige Richtung, so wäre viel mehr dem allgemeinen Verderben gesteuert, doch so sind es derzeit nicht blos einzelne große Sünder, die es jederzeit gab, sondern die Menschheit ist im allgemeinen ein großer Sünderhaufe geworden.

Deßhalb, meine Lieben, muß Wahrheit, ja Wahrheit muß kommen unter die Menschen, ehe die ewige Liebe Sich direkt mehr nähern kann. Amen! Euer Bruder Arnd.

Verfasser der 4 Bücher vom wahren Christentum und des Gebetbuches „Paradiesgärtlein". D. Hsg.

Zum Allerseelentag.

Ioh. Heinz († kath. Seelsorger [im Banat, Ungarn] und relig. Schriftsteller). 2. November (Allerseelen) 1883.

In des lieben Vaters Namen, lieber Bruder, komme ich sehr vergnügt an diesem Tage, wo ihr Irdische euch besonders angetrieben fühlet für eure lieben Vorangegangenen zu beten; da bedaure ich die Protestanten,*) daß sie es mit dieser heiligen Pflicht so leicht nehmen, ja oft garnicht daran denken — Fürbitte für dieselben zu tun, welches doch nicht allein für Diejenigen Segen bringt, welche wir im Gebet

*) Die Schuld liegt am röm. kath. Schwindel (Tetzel), da mußte Dr. Luther mit starker Faust diesen mißbrauchten Ast am Glaubens-Lebensbaum vorerst ganz abhauen. D. Hsg.

dem HErrn übergeben, sondern auch Jedem selbst, der sich dadurch in der Liebe emporschwingt und geistig sorgen will für seine Angehörigen.

Es ist dieß ein geistiger Zug, und darum können sich auch an diesem Tage die Jenseitigen deutlicher ausdrücken und sich mehr nähern, hauptsächlich aber Solchen, die schon mehr Kenntniß davon haben, daß den Jenseitigen es möglich ist, auch noch mit den hier Lebenden auf Erden zu verkehren. Für Solche ist der besondere Festtag nicht mehr von solchem Werte, weil ihre geeignete Stimmung nicht erst hervorgerufen werden muß durch die Anregung dieser heutigen Feier, sondern sie täglich, ja stündlich mit den lieben Ihrigen (geistig) zusammen leben.

O, wäre dieses schon mehr auf Erden anerkannt, manche Sünde würde verhütet, manchen Trost erhielten die Herzen, manche fröhliche erhabene Stimmung würde denselben zu Teil, und das Streben würde immer eifriger — einst auch in die Reihe der Seligen zu gelangen.

Ach wie viele Angst vor dem Sterben würde dadurch aufgehoben!

Blicket nur im Geiste herüber zu uns, und lernet wie wir so dankbar, so zufrieden sind, für die vielen Liebesbeweise, welche wir vom himmlischen Vater durch Andere erhalten.

Wir lieben Andere recht herzlich um des guten Vaters willen, weil auch Diese uns wieder um des guten Vaters willen lieben; so sollte es auch auf Erden sein, und es muß dort noch so werden! Der Anfang dazu ist gemacht, und nimmt aber in der Jetztzeit rascheren Fortschritt.

Dadurch, daß die Belehrungen und der Verkehr mit dem Jenseits mehr geglaubt wird, werden die Menschen mehr aus dem Materiellen ins Geistige hineingezogen.

Darum freuet euch, daß euch solche Stunden vergönnt sind, wo es euren jenseitigen Freunden ermöglicht ist mit euch zu verkehren; dieß ist ein wahres Fest, und ein wahrer Allerseelentag! Hallelujah! Amen.

Vom Segen der Heimsuchungen.

Johann C. Lavater, 19. November 1883.

In des lieben Vaters Namen, liebe Geschwister! Schon lange ist es her, daß ich bei euch schreiben durfte; es waren immer Brüder da, welche nur Freude äußern und sich dadurch Luft machen des HErrn Lob zu verkünden; ich möchte nicht zurückbleiben und immer wiederholen, welch große Gnade ich schon auf Erden genießen durfte, durch die vielen Leiden und Heimsuchungen, die ich zu erdulden hatte. Nun wenn ich dieses tue, so will ich damit Andere aufmerksam machen, daß das Gnadenwerk nicht erst im Jenseits beginnt, sondern schon auf Erden in allen unseren Führungen mitwirkt; es liegt blos an den Menschen, daß sie es nicht erkennen, weil sie zu materiell sind, und daher ihr Ohr zu dicke geworden ist für die Stimme, die von Innen belehren möchte.

O könnten die Menschen oft ahnen, welch herrliche Frucht ein Kreuz, ein Leiden birgt, wenn dasselbe nach dem Willen des himmlischen Vaters angenommen und in Ergebung getragen wird zu Seiner Ehre, sie würden sogar um Leiden beten! (oho, wie heißt die vom HErrn gelehrte 7. Bitte im Vaterunser?)

Doch daß dieselben die wahre Frucht bewirken, dazu gehört ein guter Wille von Seite des Menschen, ein Anfragen beim lieben Vater Selbst, daß Er uns Selbst leiten möge in solchen Fällen. Leider habe auch ich dieses vielfach versäumt, und mich oft mehr vorwurfsvoll dem lieben Vater genähert statt dankend; doch die Liebe des himmlischen Vaters hat sich groß, groß, groß an mir bezeugt, und mich immer aufs Neue zu Sich gezogen und bisher stets fortgefahren mich zu beseligen, ich weiß — sie hört in alle Ewigkeit nicht auf. Darum danket mit mir dem lieben Gott, unserem himmlischen Vater, daß Er so Großes an eurem Bruder getan hat; auch ich will für euch bitten um die wahre Erleuchtung.

Euer Lavater.

Kindlich glauben!

Alexander v. H., 19. November 1883.

In des lieben himmlischen Vaters Namen, meine Lieben! Ich sehe hier in eurem Kreise einen Bruder zum erstenmale, dem ich aber freundlich die Hand zum Gruße reiche, und dabei sage: Bruder, ich schätze dich glücklich, denn du hast kindlichen Glauben, o bewahre ihn als köstliches Kleinod tief in deinem Herzen, lasse denselben nicht umnebeln durch zu vieles Forschen nach Wissenschaft, sondern denke an Jesus, als Er einst sprach: Lasset die Kindlein zu Mir kommen, ihnen ist das Himmelreich! und ein andermal: So ihr nicht werdet wie die Kinder, so könnet ihr nicht ins Himmelreich kommen!

Ihr tut also gut, in kindlicher Einfalt zu lesen (die h. Gnadenworte), und sich zu freuen, wenn ein Bekenntniß von der göttlichen Erbarmung geschrieben steht; nur nach solchen Schriften trachten, die nicht bloß „aufklären", aber dafür eine Wärme im Herzen verursachen, so daß man den guten himmlischen Vater immer mehr lieben möchte, das ist des Kindes Aufgabe;*) diese wahre Erleuchtung ist das Amt des heiligen Geistes (soll also von Innen kommen), welcher bei diesem Streben sich völlig bezeigt an euch in Seiner Kraft; lasset daher alles Denken (d. h. Grübeln) und Kritisiren, und freuet euch, daß ihr den Weg gefunden, der zum Ziele führt, indem er euch Gott immer näher bringt, wobei ihr in Allem Sein stilles Walten immer mehr erkennen dürfet, und Seine große Liebe, auch da wo der Verstand euch ganz andere Ansichten vorbringen will.

O seid versichert wenn ihr in kindlichem Glauben stille harret auf einen inneren Aufschluß über etwas, wo euch ein Zweifel aufsteigen will, der euch bange macht, so werdet ihr unvermerkt noch viel mehr Aufklärung erhalten, als ihr je gewünscht habt, und der Rückblick auf diese herrliche Führung wird euch so ganz mit Freuden dem lieben Vater näher bringen; es ist dann ein Triumpf für euch, für Ihn und mit Ihm zu leben, und keine schwerfällige Aufgabe mehr.

Darum mutig fortgemacht! allen dagegen sprechenden Schriften u. s. w. das Ohr verschlossen, und nur dem die Zeit und das Herz gewidmet, was die Liebe zum guten Vater befördert, so werdet ihr Stunden der Erquickung finden, während euch die materiellen Menschen als einsam und verlassen bedauern; könnte denselben ihre (geistige) Sehe geöffnet werden, so würden sie staunen, welch herrlicher Umgebung ihr gewürdigt seid.

Euer Alexander, als euer Bruder im Herrn.

*) Christum lieb haben ist viel besser als alles Wissen! Eph. 3, 19. D. Hsg.

Der Umgang mit guter Gesellschaft (sicht- oder unsichtbar) veredelt, aber böse (weltl.) Gesellschaften verderben leicht auch das Gute, das wir noch oder schon haben. D. Hsg.

Ein Segen für Dieß- und Jenseits.

Arthur Lze. 3. November 1882.

Seid mir gegrüßt, ihr Lieben, im Namen des lieben himmlischen Vaters! Ich möchte nun, ihr Lieben, auch noch ein wenig mit euch verkehren, und gemeinschaftlich den guten Vater preisen, für den großen Segen, den ich in eurer Mission erblicke.

Nicht allein zähle ich Diejenigen dazu, welche es doch soweit bringen, sich eine (neusal.) Schrift anzuschaffen, und die somit bekennen, daß ihnen die Worte des lieben Vaters wert sind, sondern mehr die unsichtbaren Teilnehmer, unter welche ich mich auch zähle; diese freuen sich und loben den himml. Vater für Seine viele Liebe und Güte, die Er den Menschen erweiset, da Er Sich herabläßt — aufs Neue Seine Gnadenworte zu spenden; abermals in so unscheinbarer Weise, wo blos die „Weisen aus dem Morgenlande" den Stern aufgehen sehen, und Viele, welchen vergönnt ist, in ihrer nächsten Nähe diese Gnadenspenden erhalten zu können, blind und taub sind für solche Worte, da ihnen das innere Verständniß dafür oft gänzlich verschlossen ist, wie ihr ja wohl aus Erfahrung wisset, daß noch ein „kreuzige, kreuzige!" ausgerufen wird, wenn ein Medium öffentlich bekennen würde, daß der himmlische Vater im Verkehre mit ihm stehe.

O wie Wenige begreifen noch diese tiefe Liebe, welche eingehüllt ist in die tiefste Demut! wohl aber Solchen, die sich der Gnaden erfreuen, da sie sehen und fühlen können: hier ist die Stimme unseres guten Jesu, Der uns versprochen hat — „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!" (Matth. 21, 20.) und die darum fest auf diese Worte trauen, und im Geiste ihren Herrn als guten Hirten bei sich fühlen.

Käme doch die Zeit schnell heran, wo sich die Schafe um ihren getreuen Hirten auf Seinen Vater-Ruf sammeln würden!

Euer Arthur im HErrn.

Auch ein Zeugniß fürs Licht.

† Doktor Zimpel.

In des lieben Vaters Namen biete auch ich euch meinen Gruß, und zwar mit großem Danke, nächst Gott — euch, daß ihr mir durch eure Fürbitte zum Lichte verhalfet; mit Schaudern setze ich mich an die Stelle (und in den Zustand wie) und wo ich einst auf Erden lebte, und frage

mich selbst: „wie hättest du wohl in deinem Weisheitsdünkel diese Schriften, diese Mitteilungen aufgenommen?! hättest du nicht gleich große Summen aufgeboten, um dieselben zu vernichten, und siehe, jetzt bist du durch die Gnade vor vielen Andern dahin gelangt, daß du einsiehst die weisen Gnadenwirkungen, die sich der himmlische Vater im Stillen vorbehalten, um noch manche Seele im Stillen zu gewinnen."

Ja, ich fühle mich glücklich, daß ich meinen Irrtum erschauen darf, indem die Liebe des himmlischen Vaters meinen blinden Eifer als Gutes mir anrechnete; Ihm sei Lob und Dank in alle Ewigkeit; meine Freude ist groß, daß ich gewürdigt bin, unsichtbar Mitwirker bei euch sein zu dürfen, indem auch ich jetzt soweit bin — für euch zu beten. (Gab zuerst einige unserer Schriften heraus, wurde aber später Apostat. D. Hsg.)

O zaudert nicht, meinem lieben Freunde H. diese Worte zu überschicken; ich reiche — wenn er es liest — ihm die Bruderhand, und bitte um Verzeihung, wenn ich so manchen Irrtum aufrecht erhalten wollte; wir wollen jetzt Ewigkeitsfreunde werden, das ist ein großes Wort, und wichtig für uns Alle. O wenn doch noch Viele, welche mit mir auf Erden in Verbindung standen, jetzt zum wahren Lichte gelangen würden, durch dieses teure Evangelium, das ihr in Händen habt! Doch bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Hat doch der gute Jesus nicht einmal Seine Kleider den Aposteln hinterlassen, sondern dieselben wurden noch unter die Feinde verteilt, und doch steht die Größe seines Reiches oder Seiner Christenheit groß vor uns, so groß wie einst Seine leibliche Armut, und die traurige Lage Seiner Jünger in den ersten Tagen nach Seinem Tode!

Nicht irdischer Reichtum konnte den Jüngern Kraft verleihen, Ihm treu zu verbleiben, und mutig ihr Apostelamt anzutreten, sondern der geistige Reichtum, die Kraft des heiligen Geistes mußte sie unterstützen.

Jetzt erst wurde dem Petrus die Antwort auf seine Frage: „Herr, wir haben Alles verlassen und sind Dir nachgefolgt, was wird uns dafür?" Es ward ihm gegeben die Kraft des heiligen Geistes, und die innere Sehe, zu erkennen daß **Jesus Gott** ist, und diese Ueberzeugung machte ihn reich und freudig; denn er war gewiß, daß er einst eingehen durfte zu seines HErrn Freude, und diese innere Ueberzeugung soll es jetzt wiederum sein, welche Denen zu Teil wird, die glauben, daß Gott als Vater stets wieder den Menschen in tiefster Erniedrigung Sich nähert!

Wen sollte doch diese Ueberzeugung nicht überglücklich und stark machen! und tüchtig zu einem Arbeiter im Weinberge des HErrn — oder auf dem Felde der Liebe; und weil auch ich zu dieser Ueberzeugung jetzt gelangt bin, darum fühle ich mich selig, und inniger verbunden mit Solchen, die ebenfalls in der Gnade stehen dieses zu erkennen.

Nun segne euch unser Aller liebender Vater! Ade.

Euer aufrichtiger Bruder im HErrn — Zimpel.

Ja, Lob, Preis, Ehre, Ruhm, ja alle unsere Liebe Ihm, Der da verheißen hat — daß Er nun komme in Seiner Herrlichkeit, d. h. mit der großen Kraft Seiner erbarmenden Liebe, welche auch die härtesten Herzen zu schmelzen weiß! Amen! Hallelujah! D. Hsg.

Bekenntnisse.

Amalie Hohenester.

In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister! Ich freue mich hier im stillen Stübchen mit euch verkehren zu dürfen, und zwar dießmal auf ganz andere Weise als im Leben. Dort waren es Kuren, und Kuren die uns in Anspruch nahmen; jetzt sollen es Bekenntnisse sein von der erbarmenden Liebe unseres guten Gottes, Der so unendlich viel an uns getan hat, und auch euch, ihr Lieben, auf Vaterhänden trägt, vor vielen Andern, die mühsam sich Einiges (von der ewigen Wahrheit) zu errringen suchen, während euch das Wort der Wahrheit in den Schooß geschüttet wird.

O bedenket — wie viele selige, glückliche Stunden ihr euch schon auf Erden bereiten könnet, so ihr Sein Anklopfen höret, und eure Herzen vorbereitet zum würdigen Empfange Desselben. Nichts, nichts kann euch dann das Wonnegefühl und die Freude mehr nehmen und euch darin stören, so ihr ernstlich euch an den Vater haltet; von Tag zu Tag werdet ihr es mehr empfinden, so ihr einmal ernstlich anfanget, Ihm eine Stunde des Tages zu weihen, und treu zu bleiben in diesem Vorsatze.

Glücklich, glücklich, glücklich (also dreimal glücklich) möchte ich euch machen — euch sehen; dieweil ich aber zu der Einsicht gekommen bin, was wahres Glück ist, so kann ich nicht anders, als euch auf das hinzuweisen, was mich glücklich machte, nehmlich auf das wahre Licht der Wahrheit, welches der gute Vater abermals unverfälscht in die Hände der Menschen kommen läßt, durch direkten Einfluß von Oben.

Darum benützet doch Alles, was ihr von demselben ausbeuten könnet, und wenn es euch wohl dabei wird, so denket daran, daß auch Anderen geholfen werden soll, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; denn so steht es im Worte Gottes geschrieben: „Gott will — daß allen Menschen geholfen werden soll, und sie Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen!" (1. Thim. 2, 4.) O, wie freue ich mich, wenn ich einst sehen darf, daß ihr viel besser Drüben anlandet als ich, denn ich war ein sehr verirrter Geist, jetzt — Dank der ewigen Liebe — ist es ganz anders mit mir geworden! Hallelujah! Amen! (ehemals die Doktorbäurin von Deisenhofen bei München, welche mit ihrer Kräuterkur die Kaiserin Elisabeth heilen durfte.

Gnädig und barmherzig ist der HErr.

Napoleon (I.) 8. März 1883.

In des liebevollsten himmlischen Vaters Namen komme auch ich zu euch, liebe Geschwister! Ihr seid der Unächtheit meiner Worte belastet, das macht — weil die Menschen die Liebe und Barmherzigkeit unseres göttlichen Jesus-Vaters noch lange nicht erfassen können,*) darum können sie ebensowenig meine jetzige Sprache über die Liebe verstehen; sie stellen mir ein Urteil nach menschlicher Weise aus, wonach ich unfähig

*) der Mensch siehet was vor Augen ist Gott aber siehet das Herz an; was für die Menschen unmöglich, daß ist bei Gott möglich! Erste werden Letzte, und es sind Letzte, die werden oder können Erste werden! Solches wolle man bedenken! D. Hsg.

wäre selig zu werden. Doch der liebevollste Vater hält es anders, Er will nicht, daß Jemand verloren gehe, denn „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde!“ NB. solches steht in der Bibel, und weil Seine Gnade stündlich und täglich fortwirkt, so hängt die Zeit der Bekehrung nicht von dem Grade der Verbrechen ab, wie es schon auf der Welt ersichtlich ist; da ein schwerer Verbrecher oft viel besser, gründlicher und schneller sich bekehrt, als ein solcher leichter Art, der sich noch damit entschuldigt, er sei noch lange nicht der Schlimmste; seht, es kann ja auch ein liebloses Urteil im Leben bewiesen werden, ohne hinter den Vorhang des Jenseits zu blicken; darum, liebe Geschwister, zweifelt nicht daran, daß ich N. als eine begnadigte Seele bei euch geschrieben habe, und erhebet euer Herz zu Gott mit Dank, daß Er auch euch so viel Liebe geschenkt hat, daß ihr auch den armen Verirrten (im Dieß- und Jenseits) davon zufließen lasset.

Wie könnte ich aber anders schreiben, als ich wirklich fühle, oder haben meine Worte Unheil angerichtet? nein sage ich, sie sind einem dankbaren Begnadigten entflossen, der zwar auf Erden als ein blinder Wütherich viel Unheil angerichtet hat, aber der auch den Grundsatz redlich in sich trug, sein Volk zu beglücken; diese Liebe war freilich egoïstisch, allein es war doch Liebe; und weil alle Liebe der Veredlung fähig ist, so wurde auch diese meine Liebe durch die Gnade erleuchtet, und vom HErrn angenommen.

Alle Verheerung, alles Morden macht der himmlische Vater dadurch wieder gut, daß Er Selbst die Unglücklichen segnet, es bleibt dadurch kein ewiger Schaden auf des Sünders Rechnung (wenn er sich bekehret hat); das ist Dasjenige, was die Liebe Gottes vor dem Sünder so sehr groß macht, und denselben bewegt ebenfalls Gott zu lieben und Ihm zu folgen, was abermals nur durch die Gnade möglich ist,

Sehet, also verkehret ohne Mißtrauen auch ferner mit mir, nicht als mit dem ehemaligen grausamen Kaiser, sondern als mit einem großen Sünder, der deßhalb auch von großer Gnade und Barmherzigkeit zeugt, und es soll euch dieser Liebesdienst gleichfalls durch meine Fürbitte gesegnet werden. Euer Bruder N. B.*)

NB. Wie oft die göttliche Rechnung ganz anders ist als die Menschen meinen, wolle man auch die Evangelien vom Farisär und Zöllner — und die von des Königs Rechnung — nachlesen. Luk. 18. — Luk. 16, 15. D. Hsg.

Ein Licht- und Trostwort.

Tobias, 11. November 1883.

(Abends schlugen wir die Bibel auf und bekamen Buch Tobias, Kap. 12 nach dessen Lesen spontan folgendes kam:) „In des lieben Vaters Namen grüße ich euch Lieben! (willkommen, lieber himmlischer Bruder, es war eine lange Pause!) „ich bin in letzter Zeit viel um den (blinden) Bruder H. in P. gewesen, und ist es mir zur Freude geworden ihn manchmal herrlich zu trösten; denn wenn die Zeit vorüber ist, wo er sich in seinem Garten beschäftigen kann, da vermißt er das Augenlicht mehr, doch hat er stets sich des Gnadenlichtes in reichem Maße zu erfreuen; auch er geht aus im

*) Jetzt hat sein Familienname (Gutteil) erst seine volle Bedeutung erlangt, vorher nur weltlich, jetzt in der Ewigkeit. D. Hsg.

Geiste mit Gebet und Fürbitte nach den Todten zu schauen, und ihnen noch zu dienen. (Ezechiel, 37, 1—14.)

O, daß doch bald das Leichenfeld, das ich im Geiste erschaue, nehmlich von den Geistig-Todten, sich wieder beleben und sie tätig im Glauben und in der Liebe würden! Dazu helfe uns unser treuer Vater und Heiland in Jesu, Der noch aus der Verwesung heraus den Lazerus gerufen hat; „Lazarus komm heraus!“ und er stund auf und wandelte! Johs. 11, 43.) Also möge auch bald der Ruf in allen Gegenden der Welt ertönen, auf daß allen Menschen geholfen würde!

Ihr sehet, daß wir jenseitigen Brüder, die wir in der Liebe zum lieben himmlischen Vater stehen, unsere Bitten mit den euren vereinen: „HErr, mache Dich auf, und rette alle Völker!“

Wer die Liebe des himmlischen Vaters zu schätzen weiß, nur der weiß auch das Unglück zu schätzen, welches Solche betrifft, die in der (geistigen) Finsterniß der Welt stehen; arm am Geiste, fühlen sie sich auch arm im Materiellen (Geiz), und wenn sie sogar von Gold strotzen und mit Habe überfüllt sind; der Fürst der Finsterniß und des Hasses weiß Solchen jeden Besitz zu vergällen, und macht sie unersättlich in ihren Wünschen, so daß sie als Welt-Reiche mehr mit Entbehrungen zu kämpfen haben (in ihrem Gefühl), als das ärmste der Kinder Gottes; deßhalb konnte ich durch die Gnade Gottes schon in meinem irdischen Leben zu meinem Sohne den Trost sagen (Kap. 4.): „Siehe, mein Sohn, wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott fürchten, die Sünde meiden, und Gutes tun!“ und so wiederhole ich auch euch den Spruch, weil auch ihr ebensowenig mit eitlen Wünschen als mit Glückgütern überhäuft seid; wir wollen uns gemeinschaftlich freuen über die Gnade und Güte, welche uns jeden Tag unser Heiland erweiset, und dafür Ihn loben und Ihm danken immerdar; und wenn auch kein Rafael vom Himmel euch zu Hilfe kommt, wenn es Not tut, so kennt doch der HErr die Seinen Dieß- und Jenseits, welchen Er den Auftrag gibt, Seinen strebsamen Kindern in Seinem Namen die helfende Hand zu reichen, damit sie ausführen können — wozu sie vom Vater Selbst sich berufen fühlen!

Darum — sorget nicht! was auch kommen mag, sondern erhebet eure Augen zu dem Allmächtigen, Allgütigen und Allweisen, aber auch liebenden **Vater!** Amen! Ade.

Ein Wort Davids. Zeitgemäße Winke.

David der Psalmist, 10. August 1884.

In des lieben h. Vaters Namen grüße ich euch Lieben. Weil ihr mich zu einem Lobgesange einladet, eile ich her zu euch, denn mein ganzes Sein ist ein Lobsingen dem HErrn unserm Goet, Der da ist unsere Zuflucht, unsere Liebe, unser Aller Heiland in Jesu! O daß doch endlich einmal alle Zungen bekennen würden, daß Jesus und nur Jesus Alles in Allem ist! Nur dieses Bekenntniß, dieser Glaube hat Macht dem Verderben zu steuern, das durch den Unglauben zur Sündflut angewachsen ist! Wohl Denen, welche die Gnade also heimgesucht hat, daß ihnen dieser Glaube zu Teil geworden ist durch innere Erleuchtung.

(Pause — sodann:)

Ich bin zu überfüllt von Wehmut bei dem Einblick in die große Gottentfremdung nun auf Erden, als daß ich mich passend (stark) genug über dieses Jammerthal aussprechen kann; das Elend auf geistigem Boden ist ja so groß, als daß die jenseitigen guten Geister könnten ruhig dabei bleiben, sie drängen sich von allen Seiten zur Hilfe der Menschen herbei; aber auch die Bösen schaaren sich zum Widerspruche, und diesen ist es bisher gelungen, mehr Anklang zu finden, (im modernen Spiritismus, wo Neugierde u. s. w. vorherrschen), weil aber ihr Sieg nur mehr nach Außen gilt, so ist auch ihre Niederlage um so sicherer; denn auch bei Solchen, die zwar äußerlich mitleben in solchem Unglauben, hört das Anklopfen der Gnade nicht auf, und sie können oft schnell in ihren Glaubens-Ansichten umgewendet und vom wahren Licht erleuchtet werden. Darum wollen wir fortfahren dem lieben Gott unserm Heiland in Seiner Größe zu lobsingen, und uns auf Ihn verlassen, so wird der Mut uns nicht entsinken, wenn der Kampf heftiger zu werden droht. Mit Ihm können wir Taten tun, und die ganze Hölle überwinden. Amen. Euer David.

Ueber Schutzgeister und deren Einfluß.

(Nach Lesen in der Jugendgesch.) Josef der Nährvater, 11. Juli 1883.

In des lieben Jesu Namen komme auch ich als euer treuer Bruder, und grüße euch mit Seinem Friedensgruße.

Es ist mir immer zur Freude, auch bei euch die Eindrücke noch erhöhen zu können, die ihr oft erhaltet beim Lesen der Jugendgeschichte; ach wie gut ist doch der himmlische Vater, Der Alles in Ewigkeit fort segnet, ja auch sogar meine Worte, welche ich einst auf Erden aus Liebe zu Ihm aussprach; immer ist ein geistiger Segen damit verbunden, denn noch in Ewigkeitsjahren liegt die gleiche Kraft in solchen Worten, die man aus Liebe zum h. Vater aus Ueberzeugung aussprach; und welche Seligkeit für Diejenigen, welche sie ausgesprochen haben, wenn sie einst zum Schauen gelangen, und dann erst selbst den tiefen Sinn derselben erkennen.

Denn oft werden Worte ausgesprochen, die nicht der Mensch selbst, sondern demselben unbewußt — dessen Schutzgeist ihm in den Mund legte. Ihr könnet hiebei ein wenig hinter den Vorhang schauen, wie enge das Geistige und Materielle zusammenhängen,

Materiell ist oft eine Frage, eine Anregung, doch der Schutzgeist hilft dieselbe geistig beantworten oder zu leiten; ihr seid wie Kinder, nach irdischem Sinn, wo jedes seine eigene Kindsmagd hat, und also euch nichts Gefährliches begegnen könnte, wenn ihr stets folgen würdet der Kindsmagd, welches ist euer Schutzgeist! Derselbe steht über allen andern Geistern in eurer Umgebung, und hat mehr Recht auf euch einzuwirken, als die übrigen.

Darum ist es gut, wenn ihr ein Ahnen beachtet, darüber ihr euch oft ausdrücket; „es ist mir so oder so in den Sinn gekommen"; solche Gedanken untersuchet durch das Gebet, von Wem sie wohl herstammen. Wenn dieselben nicht zur Liebe antreiben, so machet euch gar keine Mühe darob, denn dann seid ihr nicht von dem Geiste belehrt, sondern blos von der Vernunft, die ihre Vorteile aus und im Materiellen zu suchen bemüht ist.

Es ist eine einfache Sache richtig zu wandeln, weil euch der Führer nie verläßt, und demselben je nach dem Grade eurer Liebe sein Einflüstern befohlen ist.

Merket euch daher wohl, wie wichtig es ist, sich mehr mit dem Herzen zu beraten, in welchem die Liebe ihren Sitz hat, als mit dem Verstande, welcher (als Antichrist im Individuum) die Liebe auszutreiben sucht, und lieber die anvertrauten Pfunde zur weltlichen Lust anzuwenden strebt, und den Geist auf ewig verderben läßt.

O ihr Lieben, ich möchte euch noch Vieles sagen, aber ihr könnet eben auch noch nicht Alles ertragen, deßhalb scheide ich jetzt als euer wohlmeinender Bruder Josef.

Was Selige anzieht. Die beste Bürgschaft.

Josef, der Nährvater Jesu, 18. Mai 1884.

In des lieben Vaters Namen seid gegrüßt!

Es ist eine segensreiche Erzählung aus der Kindheit des guten Jesus, welche ihr soeben gelesen (Kap. 113), und da zieht es mich immer gewaltig auf die Erde, wenn aus der Jugendgeschichte (Nr. 9 unserer Schriften) vorgelesen wird, weil jeder Augenblick in meinem Erdenleben, wo Ich um das Kindlein weilte, mir für alle Ewigkeiten Segen brachte.*)

Ja dieses Bekenntniß der Engel ist ein wahres und bedeutungsvolles, als sie sprachen (V. 20): „Ewigkeiten sind vergangen unter unsern Blicken „voll der höchsten Wonne, aber sie alle sind aufgewogen durch diesen „Moment, wo wir am Tische des HErrn speisen, an Seinem Kinder„tische, wo Er weilt (als Menschenkind) in aller Seiner Fülle!"

Brüder, Schwestern, leset diese Worte mit hohem Ernste; ja, es liegt das größte Glück in dem Verkehre mit Gott; aber dasselbe wird noch erhöht, wenn solches schon auf Erden geschieht.

Ach wie viele abgeschiedene Seelen sind schon in der Ewigkeit, welchen noch nicht zu Teil geworden, was euch hier schon zu Teil wurde; darum seid recht kindlich dankbar für diesen großen Vorzug, und wenn derselbe euch abzustreiten gesucht wird, so habt ihr ja die Bürgschaft im Herzen, dort kann sie euch nicht entrissen werden!

Also bleibet treu! Stehet auf der Hut! der Feind sucht eure Festung anzubohren; aber habet keine Sorge, er wird es höchstens zu einigen Ritzen bringen, durchdringen darf er nicht, er wird sich vergebens abmühen euch zu stürzen durch Unglauben!

Nichts hindert ihn so sehr an euch, als eure Freude an den (seit 73 J.) neugegebenen Vaterworten, weil er sieht, daß durch dieselben ihm schon manche Beute ist unsicher gemacht worden.

---

*) wir schlugen dieses just vorliegende Buch auf, und luden — wie sonst — unsere jenseitigen Lieben zur Teilnahme an der Lektüre ein, wonach dann spontan Obiges folgte. D. Hsg.

Ich möchte euch schon auch raschere Entwicklung wünschen, allein wenn es gut wäre, so hätte der liebe Jesus es schon lange so angeordnet. Wir wollen festhalten an dem, daß Er der Weiseste und liebevollste Leiter in Seiner Reichsangelegenheit ist!

Darum, liebe Geschwister, denket oft an euren alten Josef, dem auch einst alle Hoffnung verdunkelt war, als er nach so vielen Verheißungen so verlassen nach Ostracine (Egypten) sich flüchten mußte; ich selbst allein hätte es nicht ausführen können, wenn nicht die Gnade mich besonders dazu gestärkt hätte. Darum aber kann ich jetzt noch und in alle Ewigkeit stets inniger danken dafür, daß ich zu dieser Aufgabe gewürdigt wurde, und möchte auch euch ermutigen, fortzufahren in der Treue, wenn es auch noch so dunkel um euch werden sollte; lange läßt die Gnadensonne nie auf sich warten, sie tritt bald wieder mit ihrem Glanze hervor!

Euer Josef.

Maria über Mystifikationen.

Maria, die Nährmutter, 1883.

Im Namen unseres lieben Jesu grüße ich euch!

Es ist diese Zeit eine sehr große Gährungszeit, hauptsächlich auch bei den katholischen Spiritisten, die vielfach meinen Namen dazu benützen, die Menschen mit Gewalt für diese Sache zu gewinnen, natürlich nicht blos für geistige Interessen, sondern mehr um äußeren Vorteil zu gewinnen verschiedener Art, teils wollen Einige sich dabei ein großes h. Ansehen verschaffen, Andere Geld und Gewinn, wieder Andere nützen es aus — um Lügen glaubwürdig zu machen!

Da muß der h. Vater, unser guter Jesus, wiederum mit Seiner großen Langmut die Menschen tragen, und sich gefallen lassen, daß auch diese Gnadenanordnung zur Herstellung der reinen Wahrheit nur ganz spärlich den Menschen zugehen kann; ich trage sehr mit, weil die Menschen besonders auch mit mir das Spiel treiben und meinen Namen zu allerlei Lehren und Weissagungen mißbrauchen, d. h. sie berufen sich dabei oft darauf, als wäre diese oder jene falsche Profezeihung oder ein Ausspruch von mir niedergeschrieben worden, während ich doch nichts schreibe, als was nach dem Sinne des h. Vaters ist! und wie sollte ich für die Zukunft reden, nachdem der liebevolle Vater es für gut fand, die Zukunft den Menschen zu verhüllen. Glaubet also ja nicht, wo es sich ums Wahrsagen handelt, daß ich es wirklich war, die sich manifestirte; nur im Einverständnisse mit Solchen, die den guten Jesus-Vater lieb haben, und Demselben danken und Ihn nur loben wollen für ihre erhaltende Gnade, da fühle ich mich veranlaßt auch meinen Gefühlen Ausdruck zu geben.

Dieß sei euer Merkmal für alle Geister, die ihr lieb habt, und von denen ihr wisset, daß auch sie den Vater lieb haben, daß dieselben sich nicht mit Wahrsagereien und äußerlichen Dingen abgeben; wohl könnet ihr Winke erhalten, wegen Vorkommnissen, wo ihr geistig Schaden nehmen könntet; allein es wird euch das schon zur rechten Zeit dann klar gemacht werden, daß ihr darin wohl selbst deren Richtigkeit (?) beurteilen könnet.

Der größte Drang solcher (falscher) Geister, welche oft auch zu diesem Verkehr zugelassen werden, um sie im Lernen weiter zu bringen, ist sich wichtig zu machen (Hausgötter); das ist der Weltgeist und nicht der h. Geist, der sich eben darin am kenntlichsten macht, denn der h. Geist Christi spricht: Ich bin von Herzen sanft- und demüthig ꝛc. D. Hsg. Darum prüfet die Geister, welche euch besuchen ernstlich, ehe ihr denselben zu viel Vertrauen schenket, ich habe ja schon öfters geschrieben bei euch, und bin stets gesegnet davon, (ja wie auch wir, indem diese Sfäre eine reine, ruhige, sanfte, Demut, Liebe und Licht athmende, beseligende ist), aber an manchen Orten ist mein Name falsch (also die Maria mystifizirt! D. Hsg.)

Da ihr immer mehr mit solchen spiritistischen Vereinen in Verbindung kommet, so dienen euch auch diese Worte zur Vorsicht. Eure Maria.

Reformations-Winke.

27. April 1884.

Maria, die Nährmutter des lieben Jesus. Er, Unser Aller Vater von Ewigkeit her, segne euch Lieben Alle, die ihr so strebsam seid unserem HErrn und König und guten Vater noch recht viele wahre Kinder zu sammeln, durch eure Mission. O könnte ich doch dabei selbst recht mittätig sein, besonders bei Solchen, die ihren Weihrauch für mich darbringen; ich habe die Bitte an meinen HErrn getan, daß ich bei solchen Huldigungen doch die Herzen beeinflussen darf, um für Ihn Selbst zu werben; darum ist meine Freude groß, wenn ihr auch mit Katoliken in Verbindung kommet, um dieselben ebenfalls auf die großen Wahrheiten aufmerksam zu machen. Seid versichert, euer Bemühen mit Solchen bleibt nicht ungesegnet, denn der gute Vater hat Seinen Segen dazu verheißen.

Ihr wißt ja selbst, wie nötig auch in diesem Kreise eine Reformation ist, und wisset auch, daß diese Seelen dort nun auch nicht mehr geistig befriedigt sind, sondern nach echter Sättigung ihres Geistes suchen; warum soll denn Solchen das wahre Himmelsbrod vorenthalten werden?

Vom Segen des reinen Spiritismus.

Maria, die Nährmutter [Jesu], 24. August 1885.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch Lieben!

Es gibt derzeit viele Medien, die sich darauf berufen, daß ich mit denselben verkehre, was zwar der Fall bei verschiedenen Vereinen ist, weil ich alles Vertrauen, das mir entgegengebracht wird, gerne zur Ehre, meines guten Herrn und Königs ausnützen möchte; doch am liebsten kehre ich da ein, wo Herzens-Demut herrscht, und wo es (dem äußeren Anscheine nach) ganz unbedeutend aussieht; denn eine Bethlehemshöhle ist mir zum Lieblingsaufenthalt geworden. So ist es auch richtig. daß ich in L. schon öfters reden mußte, es sind dort auch einige redliche Seelen, obgleich der andere Haufe nicht viel zur Ehre des h. Vaters beiträgt; doch habe ich ja das Einkehren bei Zöllnern und Sündern von meinem guten Jesus gelernt, und ihr wisset aus der Geschichte, wie guten Erfolg solche Besuche oft hatten.

O daß doch noch recht viele Vereine auf diesem Wege gegründet würden, wo die Ehre des h. Vaters allein nur gesucht wird, und keine materiellen Beweggründe diese Gnadengaben mißbrauchen.

Ja, liebe Geschwister, ich bin sehr geneigt immer wieder zu jammern; denn das geistige Elend der Menschen veranlaßt mich dazu, und ich sehne mich dannach — recht bald eine neue Saat grünen zu sehen, die nicht allein eine Ernte hoffen läßt, sondern wo dieselbe wirklich kommt!*)

Werdet deßhalb nicht müde fortzufahren in eurem geistigen Bemühen, und denket daran, daß ihr im Mittelpunkte stehet zwischen dem Geisterreiche und der Erde, und euch somit Gelegenheit geboten ist, auf beiden Seiten Gutes zu bewirken.

Wenn ihr dieses recht bedenket, so wird euch diese unscheinbare Arbeit nicht zu viel werden, sondern die reine göttliche Liebe wird euch antreiben immer wieder den Verkehr mit uns Jenseitigen fortzusetzen, um somit den Dolmetsch zu machen für die Erdenkinder, und eine Verbindung herzustellen zwischen den unsichtbaren und sichtbaren Kindern des guten Vaters.

Eure Arbeit wird einst belohnt werden, durch das Bewußtsein, eure Kraft, eure Zeit nicht allein mit Vergänglichem vergeudet zu haben; deßhalb sollet ihr euch über die Materie erheben, und euch geistig belehren lassen! Amen!

Eure Maria.

Ein Zeugniß und Rat vom Archenbauer Noa.

18. Januar 1885.

In des großen Gottes Namen, unseres allerliebsten Vaters, grüße ich euch, als meine lieben Geschwister.

Die zweite Sündflut ist da! in ihrem Gewässer sind schon unzählig Viele ertrunken, und haben den geistigen Tod gefunden; darum drängt die Zeit abermals eine Arche zu bauen, auf daß noch Einige gerettet werden, welche die Ehre Gottes verkünden.

Es ist eine schwere Zeit, aber auch eine schwere Arbeit diese Arche zu erbauen, die Hauptbedingung dabei ist, den großen Baumeister über Alles um Rat zu fragen, und Desselben Rat genau zu befolgen; denn Er hat euch schon gezeigt, daß das nötige Material dazu von Ihm Selbst geliefert wird.

O so vertrauet Ihm von ganzem Herzen, und greifet mit stets neuem Mute die Arbeit an, und ladet Alle ein, welchen es gegeben ist einen Blick auf das geistige Gebiet zu tun, auf daß sie erschauen, daß die Gewässer der Sünde schon gar hoch gestiegen sind, und nur durch außerordentliche Errettung gar Wenige übrig bleiben werden, die des HErrn Lob aus liebendem Herzen verkünden.

Wie schwach war zu meiner Zeit der Glaube der Menschen, als ihnen der Untergang angezeigt wurde; aber noch viel schwächer ist

*) aber dießmal nicht in menschlich mangelhafter Weise, sondern unter direkter Leitung des allein wahren Reformators Selbst! D. Hsg.

er nun heutzutage; darum muß dießmal der allmächtige Gott in stiller Verborgenheit Seine Arche zurichten lassen, auf daß Seine Widersacher dieselbe nicht mit ungeheurer List und Bosheit zu zerstören suchen.

Der gute Vater geht Selbst von Haus zu Haus (oder von Herz zu Herz) und ladet ein sich in Seine Arche (der Liebe) zu begeben, auf daß die verderbende Flut nicht Alles verschlinge; und Viele haben im Stillen zugesagt, nur an Ihn sich zu wenden, was immer wieder uns Altvätern Mut und Freude macht, wenn uns die Langmut des guten lieben Vaters gar zu groß dünkt; dennoch aber vermehrt sich die Zahl der Untersinkenden gar schnell, und darum muß auch baldige Hilfe erfolgen, weßhalb wir Alle den himmlischen Vater bitten, Teil am Rettungswerke nehmen zu dürfen; darum auch ein Angstgeschrei und Bangen die Gemüter der Menschen erfaßt, und manches Herz sich fragt, was wird noch kommen? wo soll ich mich bergen?

Wir Alle stehen bereit solchen Seelen zu bezeugen, daß das Heil eben so nahe ist als das Gericht.

Darum ist auch eine große Verbindung zwischen euch und uns hergestellt, und es werden noch viele Zeichen geschehen, auf daß noch Vielen geholfen wird.

Wohl aber denen, die in aller Stille durch das göttliche Wort dem Zuge nach Oben folgen, und jetzt schon sich in der Liebe zum guten Vater immer völliger zu machen suchen; Diese dürfen jetzt schon in die Zahl der seligen Geister (obgleich sie noch im Fleische leben) sich einreihen, welche ausgesandt werden als Seine Diener, noch Viele in Sein Reich zu berufen.

Gehet auch ihr hinaus auf die Straßen, und ladet was sich einladen läßt zum Mahle; denn Sein gedeckter Tisch ist groß, und es ist noch Raum für Viele; ja ladet ein, auf daß noch Viele gerettet werden; und gleichwie einst in der Arche sich allerlei befand, gutes und böses Getier, so wird es auch wieder werden; allein der himmlische Vater wird alles so ordnen, daß nur Gutes dabei herauskommt. Der erste Archenbauer

Noa.

Ein Mahnwort vom Adam.

11. Mai 1885.

In des lieben Vaters Namen! Es ist schon sehr lange, liebe Geschwister, daß ich bei euch den Stift führte, es war damals eine gesegnete Stunde für uns, eine Stunde der Weihe, weil wir uns so ganz den ersten Zustand nach dem Paradiese vorstellten. Dieser war im Vergleiche mit dem jetzigen Zustande so vieler Menschen noch nicht so sehr ein von Gott entfremdeter. Die Menschen fühlten noch, daß sie von Gott abhängig seien, und es war denselben betrübend, wenn sie einen Fehler machten; ihr Gewissen sprach laut und streng; das göttliche Gesetz war in ihr Herz geschrieben, aber leider entfernten auch sie sich sehr schnell von Gott und wurden zu sinnlich, so daß es kaum mehr zu glauben war, daß Gott selbst noch unter ihnen wohne; so mußte der gute Vater Sich immer mit Wenigeren begnügen, welche Ihn liebten, und in Seiner

großen Barmherzigkeit einen Rettungsplan ausführen, was durch die Sündflut geschah. Doch ganz konnte das Böse im Menschen dadurch nicht ausgerottet werden, immer vermehrte es sich wieder, obgleich die Gnadenhand von einer Zeitperiode zur andern kräftig arbeitete, um das Heil der Menschen nicht ganz untergehen zu lassen; jedoch waren alle Verirrungen des Volkes Gottes laut Berichten im alten Testamente nicht so sehr gegen die Liebe des h. Vaters. als diejenigen waren und noch sind, nachdem Er Seine Liebe den Menschen persönlich als Jesus auf Erden angeboten hat.

Von dem Erdwandel an, des h. Vaters auf dieser Welt, ist für diejenigen Menschen, welche im Besitze Seiner Lehre sind, die Sünde wie die Verantwortung bei der Uebertretung der Gebote viel strafbarer; und doch geht leider die Versunkenheit der Christen sehr rasch vor sich; immer tiefer verfallen sie in Unglaube,, Irrtümer, Gottesverleugnung; gar Wenige sind es der Guten, welche noch Nachfolger Jesu Christi sind, (gegenüber der Mehrzahl der Ungläubigen in der Christenheit), darum ahnen die Menschen kaum, wie gräulich vor Gott der jetzige Zustand so vieler Seelen ist. Es ist viel schlimmer als vor der Sündflut, dort waren es die Altväter, welche mit Entschiedenheit noch ganz Gottes waren, aber in der Jetztzeit fehlen solche Altväter zu sehr, weil auch Solche, welche sich „Kinder Gottes" heißen, nicht kräftig genug sind, dem Verderben entschieden Trotz zu bieten; sie sind angesteckt von dem Zeitgeiste, darum schwach, und unterliegen oft, ehe sie es nur gewahr werden. Der Unterschied zwischen Gut und Böse ist für sie nicht mehr genau genug abgeteilt; so übersteigen sie gar leicht die Grenze vom Guten zum Bösen; es gleicht die Sünde einem verheerenden Strome, der Alles mit sich fortreißt, und darum manche Seele, welche glaubt ganz sicher zu stehen, in den Strudel hineingezogen wird, weil sie geglaubt hat, sie stehe sicher auf einem Bergungsorte, nicht ahnend, daß derselbe schon längst unterwühlt ist; das heißt, sie meint mit ihren Zeremonien-Gebeten und Formeln-Glauben vor Verführungen zum Bösen gesichert zu sein, und unverhofft stürzt dieser Glaube zusammen, wenn Gefahr da ist, und zieht so die Seele ins Verderben.

Nun habe ich euch erzählt, was mein Geistes-Auge auf der Erde erblickt, und ich komme nun mit der Bitte, daß ihr den h. Vater ersuchet, euch an dem neuen Archenbau ferner Teilnehmen zu lassen, und euch Kraft zu geben, mit Ausdauer und Mut die Arbeit fortzusetzen; und gleich wie Noa in die Arche nicht nur Menschen, sondern allerlei andere Geschöpfe aufnehmen mußte, so sei dieses eine Entsprechung für eure Liebe, daß ihr nicht allein unter Solchen suchet zu arbeiten, die euch gleichgesinnt sich zeigen, sondern unter allen Klassen der Menschen mit ihren verschiedenen Glaubensansichten, bis auf Solche, wo gar kein Glaube zu finden ist, sondern oft nur Verwilderung; Alle, Alle sollet ihr in euer Herz aufnehmen und sie vor der Flut zu beschützen suchen; eine solche Arche gefällt dem guten Vater wohl, und Er wird euch Viele zuführen, welche ihr kaum noch als Menschen betrachtet. Doch nun wißt ihr wie nötig es ist, vor dem Einbruche der großen Verderbungsflut auch euch selbst zuzubereiten, in die schützende Hand des h. Vaters euch zu übergeben. Ich Adam möchte euch viel Liebe durch meine Ermahnung

und Warnung erzeigen, denn die Zeit zur Errettung eurer Seele ist noch kurz, an allen Orten hat das Wasser des Verderbens die noch festen Stellen zu unterwühlen angefangen; o sorget für einander, daß keines von euch untergehe! und sorget mit einander, daß ihr noch Viele retten könnet, machet es wie Noa, lasset euch spotten, und vertrauet dabei auf euren h. Vater! — — Euer Adam.

Adam, der Erzvater, gibt Winke über den Spiritismus.

19. Mai 1884.

In des lieben heiligen Vaters Namen grüße ich euch, als wahre Urenkel im Fleische; denn ach, die Sünde ist ja durchgedrungen zu allen Menschen, auch zu euch; aber auch die Gnade ist allen Menschen angeboten, auch euch in reichem Maße. O schätzet dieselbe hoch, um eures eigenen Heiles willen, aber auch um unsertwegen, indem es uns ja die höchste Wonne bereitet, unsere Pflanzschule (Erde) besuchen zu dürfen, was uns stets offen steht; aber leider betrübt es uns sehr, wenn wir die entstellten Gotteskinder sehen!

Wie wohltuend es deßhalb für uns ist, wenn wir hie und da einen Fleck auf Erden finden, da doch wenigstens das Streben nach dem verlorenen göttlichen Ebenbilde wieder beginnt, das kann ich euch nicht ganz faßbar machen, weil ihr eben noch zu wenig von einem innigen Verbande zwischen Geist und Geisterreich und Geist in der Leibeshülle kennet; es muß deßhalb noch unterlassen werden, euch mehr zuzumuten in der Liebe gegen uns; denn es ist von Alters schon den Menschen so eingeprägt, daß ich für die Menschen Alle mußte gesündigt haben; während doch jeder Mensch im Innern ein Paradies hat, in dem sein Geist sich erfreuen und sich beleben soll; aber durch seinen vom Verstande (der Sofistik, „eritis sicut Deus") beeinflußten, entgegengesetzten Willen macht er sich dessen selbst wieder verlustig, in eben dem Grade, als er dem (in geistigen Dingen täuschenden) Verstande mehr Gehör schenkt, als dem inneren (Gemüts-) Kundgeben.

Seht, meine Lieben, wir (reine Geister) können euch bloß Innen (im Herzen — normal) zugänglich sein, nicht aber durch den Verstand; daher auch ein augenblickliches Unterbrechen unseres Einfließens eintritt, wenn der Mensch sich eigene Gedanken schafft, und ihn die Außenwelt anreizt, seine Freude an Diesem oder Jenem zu haben, so konzentrirt er sein Dichten und Trachten nach diesen Dingen, und erstickt die Freude am rein geistigen Verkehre in ihm; so auch wenn der h. Geist in ihm Freudigkeit zu erwecken sucht, für göttliche geistige Dinge, als da sind Tugenden u. s. w., so ist er träge gegen diese Anregung, weil er zu sehr von der Sinnenwelt überwältigt ist.

Lasset uns daher zuerst damit anfangen — unsere Sinne abzulenken von da, wo nur Materielles erzielt werden kann, so ist es möglich geistiger zu werden; und weil uns (reinen) Geistern das Materielle abgenommen und entrückt ist, und die Beschaulichkeit der Dinge bloß als Entsprechungen noch Wert für uns haben, so geht es hier Oben leichter

— sich göttlich zu vergeistigen, und so machen wir durch die Gnade große Fortschritte.

Seht, meine Lieben, darum drängt es uns auch, recht oft euch zu belehren und zu beeinflussen; weil aber dieses Beeinflussen auf dem gewöhnlichen Ordnungswege (nehmlich nur von Innen) nun ein erschwertes geworden ist, zufolge Verdichtung der Psyche in die Materie, so ist eben nun ein ganz deutliches Ausströmen unserer Gedanken durch ein Medium eine ganz besondere Freude für uns; und daher das Drängen dazu bei solchen (medianim disp.) Menschen.

Alle Menschen sind zwar dazu beanlagt, aber teils infolge ihrer Abstammung (organische Vererbung) und besonderer Indidividualität Eins fürs Andere schwerer zu entwickeln; doch da nun die Zeit gekommen ist, wo Himmel und Erde (Dieß- und Jenseits) wieder vereint werden sollen, so wird auch an allen Orten von uns darauf hingewirkt, die Menschen dafür tüchtig zu machen und die Geeigneten herauszufinden; wohl aber Solchen dabei, die in der Liebe zum guten h. Vater stehen, Solche wird Er von Zeit zu Zeit Selbst besuchen, und ihnen kräftige Worte spenden, zu ihrem geistigen Gewinne.

Viele Medien haben dazu die Anlagen und auch die Aufforderung, sich den reineren geistigen Einflüssen hinzugeben; aber sie erkennen zu wenig den Widerstand von dem Fürsten der Finsterniß in ihnen, und sind gleich zu sicher in ihrem Schreiben, und damit öffnen sie den listigen Anläufen betrügerischer Geister die Tore, welche nicht versäumen sogleich Großes zu verheißen, und setzen somit solch ein Medium als ein Werkzeug ein, das nur allein bestimmt sei, die Aufgabe zu lösen, welche noch gelöst werden müsse vor dem zweiten Kommen des HErrn. Ein solches Verheißen als Triebfeder zum medianimen Schreiben bringt Verwirrung in unser (reineres) Einfließen, und es kommt dann zu keinem segensreichen Resultate. (Leider Viele Solche.) D. Hsg.

O ich möchte mithelfen gute Medien zu erziehen, damit sie reiner und göttlicher beeinflußt werden könnten; aber auch ihr könnet mithelfen durch eure Liebe und euer Gebet. Nun scheide ich, mit der Bitte, mich bald wieder schreiben zu lassen, als — euer erster Bruder in Gott — der alte Adam.

Die Hauptsache beim Spiritismus.

27. September 1885.

Frage: Hast du noch etwas über den Spiritismus nachzutragen!

Antwort: Habt ihr denn noch keine genügende Erklärung über Wesen und Zweck des Spiritismus? — so wiederhole ich:

Das eigentliche Ziel desselben ist, daß er **die Menschen** immer mehr wieder **zum himmlischen Vater hinleiten** solle, dieser schönste Zweck soll ihn wert machen; aber alle anderen Zwecke sind verwerflich,

Auch durch diese Gabe soll Liebe gegen den Nächsten geübt und ein dankbares Herz gegen Gott erzielt werden, dafür, daß Er in den Menschen so viel verborgene göttliche Kraft gelegt hat.

Erkennen die Menschen dieses, o so werden sie wohl angetrieben werden, auch dieses Pfund immer mehr zu vergrößern, und ihre dießbezügliche Ausstattung durch richtige Anwendung immer mehr zu veredeln. Nur so kann wahrhaft Großes, ja Unglaubliches für die Menschheit auf dem geistigen Gebiete gewonnen werden, welches reichen Segen bringt; denn der geistigen Kraft und ihrer Entwicklung kann keine äußere Macht hemmend entgegen treten, weil dieselbe im Menschen verborgen ist, wohl aber einem äußeren Zurschautragen derselben, zumal wenn dasselbe nicht nach Gottes Willen ist, sondern vielmehr das eigene Ich seinen Vorteil irgendwie — und sei es nur in der Eitelkeit — dabei sucht.

Der Spiritismus wird durch seine Triebfeder entweder geheiligt oder verwerflich; Jedes, welches dazu begabt ist, prüfe sich daher wohl, ob es seine Gabe zum Segen oder zum Fluche verwenden will. Genug hiemit. Euer Bruder A.

Ein Vaterwort.

als zeitgemäßer Wink für Seine Kinder.

(Beim Besuch einer Schwester aus Triest.)

31. August 1879.

Liebe Kinder! Ihr seid heute versammelt, um euch mehr in das Geisterreich, d. h. in den Verkehr mit den Brüdern vom Jenseits zu versetzen, und zwar aus dem Grunde — weil sie zeugen von Mir.

Doch will Ich auch heute zuerst Selbst mit euch verkehren, besonders weil Meine liebe Tochter diese Mühe um Mich auf sich genommen, Mich da zu suchen, wo sie eine Quelle Meiner Worte zu finden glaubt; sie ist zwar noch nicht völlig davon überzeugt, Ich sage es ihr deßhalb hier noch: „Den du suchest, Den kannst du hier finden, es ist dein Vater, Der euch „auch in deiner Heimat schon so oft besucht hat!“ Trage diese Botschaft deinen andern geistigen Geschwistern mit nach Hause, und sage ihnen: „da wo die Liebe rein göttlich herrscht, da ist Gott der Vater, und bezeugt Sich in Seinem Worte, welches aber nur als ein leises Oel ohne alles Geräusch, und Vielen anscheinlich geschmacklos dahin fließt; das aber da, wo das Herz dafür offen ist, doch eine herrliche Wirkung hervorbringt.“

So, liebe Tochter, will Ich es halten; jetzt ist die Zeit, wo Meine Kinder nichts mehr mit den Welt-Ereignissen zu tun haben sollen, welche Ich ihnen zuvor verkündigen ließ, damit sie die Gefahr erkennen, welche dann auf sie wartet. Diese Zeit ist da, es ist die Zeit des Abfalles, wo aller Luxus und alle Genußsucht das höchste Ziel erreichen, und Meine Kinder jetzt die Aufgabe haben, sich selbst zu hüten und zu bewahren vor der Ansteckung, welche darum so gefährlich ist, weil sie nicht mehr erkannt wird, sondern man glaubt, es müsse Alles so sein, wie es wirklich besteht; und daher nun die große Gottentfremdung.

Ein Jedes prüfe sich selbst und frage sich: „**Wo machst du da Halt?**“ Diese Frage beweget ernst in eurem Herzen! und bittend ermahne Ich euch (um eurer selbst willen) **vergesset euren Vater nicht!** Der euch immer noch nachläuft und nachschickt, damit ihr nicht unterwegs

stehen bleiben sollet, sondern an Sein Herz kommet! Euer Vater von Ewigkeit! Amen!

Anmerkung. Obgleich wir nicht viel auf Autoritäts-Zeugnisse halten, so dürfte es doch Manche interessiren zu erfahren, daß das rühmlich bekannte Medium-Adelma, durch deren med. Leistungen der Herausgeber seiner Zeit (1868/69) in den Spiritismus eingeführt wurde, und dann im Jahre 1870 in Triest die neuen göttlichen Offenbarungen kennen lernte, und von diesen an die obige Dame Meldung machte, worauf dieselbe damals von ihren leitenden Geistern folgende Winke darüber erhielt:

„Ja, es ist wirklich der HErr Jesus, Welcher hier mit Seinen Kindern verkehrt, wie Er ja verheißen hat: „Siehe, Ich bin bei euch" u. s. w.; die Form aber entspricht dem individuellen Zustande des Mediums, nicht aber Dir! — Sie hielt nun letzteren Wink fest, aber das Eingangs-Zeugniß ich, der Hsg.

Ein Zeugniß und Rat von Josef.

5. Oktober 1885.

Im Namen unseres treuen Jesus, und nun wieder über alle Himmel erhaben als unser Vater und Regierer — grüße ich euch, und möchte euch die hohe Bedeutung recht vor Augen stellen, in dem Verkehr mit dem lieben Vater auf dem direkten Wege, durch die neuen in die Feder diktirten Worte von Ihm.*) Es war groß, unendlich groß und unfaßbar für die Himmelsbewohner, daß Er Sich zu den Menschen herniederließ, und dazu noch in so großer Armut in einer Höhle Seine Geburt stattfand, aber ich sage euch, es steht vor den Engeln diese jetzige Herablassung des lieben h. Vaters zu den Menschen durch Seine neuen direkten Kundgebungen eben so groß vor denselben; Er der Reine und Heilige, Welchem alle Macht und Mittel zu Gebote stehen, bedient sich der Organe sündiger Menschenkinder, um dadurch Seine abermalige Langmut und Liebe kund zu geben.

Daß diese Herablassung der Welt-Verstand nicht fassen kann, werden diejenigen wohl begreifen, welche auch nur einen Vorschmack von Geistigem in sich fühlen; weil aber die Welt fast nur Verstandes-Menschen nun trägt, so geht es sehr langsam, bis diese große Liebe und Herablassung anerkannt wird.

Darum ihr Lieben, stählet eure Liebe zu den Ungläubigen aufs Neue! bedenket, daß damit zu viel von den Weltmenschen verlangt wird dieses zu fassen, und denket an euch selbst, wie euch jedes Wort, jede Belehrung sogleich stört, in eurem Frieden, wenn ihr dasselbe nicht gleich fassen könnet; denket dabei auch an mich, was ich durchlebt habe, in Beziehung auf Hoffnung und Zweifel, solange der gute Jesus sogar in Meiner Nähe war, und stets neue Wunder bewirkte; ihr seid noch Menschen, und darum zieht eure Wage bald auf bald ab; aber Jesus wird euch einst als zu Menschen entgegen kommen, und euch mit seiner Liebe umfahen; darum seid getrost, es wird dann der Zweifel nicht gedacht werden, die einst euch in eurem Erdenleben so viele Sorgen bereiteten. Haltet fest

*) Hinweis auf unsere (Neu-Salems)-Schriften, speziell die Vaterbriefe (Nr. 45). D. Hsg.

an der Liebe zum Vater, so habt ihr eure einfache Aufgabe erfüllt, und werdet erst nach und nach zu immer klarerer Anschauung gelangen, ihr seid ja nicht die Regierenden, sondern die folgenden Diener in Seinem Reiche, darum lasset euch willenlos leiten, auf daß Sein Wille durch euch geehrt und geheiligt wird.

Euer Josef
(der Nährvater Jesu.)

Ein Wunsch für den Spiritismus.

L. M. 11. Oktober 1885.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch Alle, mit dem Wunsche, daß ihr recht gesegnet werdet, von dem, was euch die jenseitigen Brüder aus Liebe in die Feder diktirt haben, nicht allein aber (ihr für euch), sondern auch noch andere suchende Seelen, auf daß sie erkennen mögen den Zusammenhang zwischen Dieß- und Jenseits, und wohl bedenken, wie viel wichtiger es ist, sich mehr dem Geistigen zuzuwenden und für die ewige Zukunft zu sorgen, als für die vergängliche, welche oft für Manchen gar nicht mehr kommt, oder doch nur noch gar kurz.

Würden die Menschen über dieses mehr nachdenken, so könnten sie einsehen, wie thöricht ihr Jagen nach Materiellem ist, das nur unsicher, vergänglich ist, und oft noch beläftigt; dagegen wie sicher, erquickend und erhebend ist der Besitz geistiger Güter, wie erheben dieselben den Menschen erst zum wahren Menschen, zu einem Abkömmling des Himmels, weil er dabei einen Vorschmack vom Himmlischen in sich fühlt.

Könnte doch dieses einmal den Menschen recht eindringlich gemacht werden, damit sie eine andere Lebensrichtung eingehen würden, nur so könnte die Erde zu einem Paradiese umgewandelt werden, und könnten bessere Zeiten für die Menschen eintreten; weil sie dann wieder weniger genußsüchtig wären, und dagegen empfänglicher für die innere Wirkung des heiligen Geistes.

Es wäre gar Vieles, Vieles noch zu sagen und zu wünschen; darum hoffe und wünsche ich so sehr, daß die Aufschlüsse über Spiritismus, Magnetismus und Liebe recht zum Segen für Viele werden sollen; wir wollen darum beim lieben Vater bitten.

Wo fehlt's, daß der Spiritismus so vielfach nicht anerkannt wird?

David, der Psalmist. 26. Oktober 1885.

Im Namen unseres lieben Vaters grüße ich euch und alle Erdenbürger!

Allen, Allen möchte ich verkünden die Größe des himmlischen Vaters. Groß, groß sind Seine Werke schon auf Erden, wo die Menschen solches mit ihren Augen selbst erschauen können; überall tritt uns nach allen Betrachtungen noch ein Etwas, etwas Geheimnißvolles entgegen, das durch den Verstand nicht ganz erfaßt werden kann.

Wir sehen z. B. wie die 4 Jahreszeiten eintreten, wie sehen blühen und Früchte reifen; Sturm und Stille in der Luft beobachten wir, und

überzeugen uns von deren Existenz; aber wir können dieselben nicht zergliedern in ihre einzelnen Bestandteile, oder deren letzte Ursache ergründen; wir müssen da Halt machen, mit unseren menschlichen Erklärungen; nur ein geheimes Flüstern in uns, welches ihr Gedanken nennet, weist da auf Gott und sein göttl. Schaffen hin.

Es ist dieses von Tausenden zu jeder Zeitperiode anerkannt worden, so lange die Erde stehet, und doch — o wer sollte nicht staunen ob solcher Thorheit, doch gibt es gar viele Gottesleugner, welche aber stets in ihren Beweisen stecken bleiben, so sie es wagen, Andere durch ihre große Prahlerei zu diesem Unglauben, möchte lieber sagen — zu dieser Thorheit zu verführen zu suchen.

Es hat der liebe himmlische Vater dafür gesorgt, daß wir Beweise haben von der Existenz solcher Dinge, die wir nicht sehen nnd nicht betasten können, die aber doch für uns wahrnehmbar, fühlbar, und darum in Wirklichkeit vorhanden sind. Wie aber schon in der materiellen Welt und in der Natur solche uns unbegreifliche Einrichtungen und ihre Ordnung getroffen sind, so sind dieselben — wie alles Materiell-Natürliche — auch Entsprechungen für geistige Existenzen und Einrichtungen, die wir ohnehin nicht mit dem natürlichen Weltverstande begreifen können, sondern nur mittelst geistiger Anschauung sie uns vorstellbar machen können, und an ihren Wirkungen uns überzeugen, daß dieselben als existirend angenommen werden müssen.

Auf natürlichem Boden hat die Wissenschaft schon manche annähernde Beweise für ein Natur-Ereigniß zu liefern versucht, welche aber stets mangelhaft ausfallen, wenn sie die Beihilfe des Geistes dabei entbehren. In geistigen Vorkommnissen sind die Beweise noch viel schwieriger zu geben, weil dazu große geistige Kenntnisse gehören, die heutzutage gar selten unter den nun so ganz versinnlichten Menschen zu treffen sind; kommt es aber doch vor, daß hie und da ein Mensch zu mehr Licht durch die Gnade gelangt, so findet er nun keinen Boden, wo er sich begreiflich machen könnte, weil die Herzen vor solchem Lichte sich scheuen, und daher sich davor verschließen.

Es sind zu wenig Beispiele stationiert, an denen der Unterschied zwischen einem geistig glücklichen und einem materiell beglückten Menschen beobachtet werden kann; wie soll nun bei diesem Standpunkte der Gemüter ein durchgreifender Beweis für höhere, geistige, in den Menschen schlummernd liegende Gaben geliefert werden? wie z. B. beim **Magnetismus.** Es bleibt hier nur übrig auf die Wirkung desselben hinzuweisen, gleichwie es im Natürlichen beim Wind, und auch teils beim Feuer der Fall ist, alles andere aber muß jedem Menschen zur eigenen Beurteilung überlassen bleiben.

So ist es auch beim **Spiritismus,** derselbe ist vorhanden, und durch Tausende von Tatsachen bewiesen, also durch seine Wirkung oder das Produkt; er ist auch warnehmbar durch das Gefühl der Beeinflussung, doch es ist dieß eben geistiger Art, und kann daher blos vom Geiste erfaßt — und nicht durch sinnlich-natürliche Darstellung erklärlich gemacht werden.

Darum gehört zu diesem Erkennen ein geistiges Streben, das in der Liebe Gottes und in Seiner h. Ordnung in und zwischen Dieß- und Jenseits sein ganzes Glück sucht; deßhalb — wenn Magnetismus sowohl als Spiritismus noch zurückgewiesen werden von den Weltmenschen, so fehlt es eben an der Geistesreife dazu.

Euer David (Psalmist.)

Vom Widerspruch zwischen Geist und Materie.

Adam.

In des lieben Vaters Namen seid gegrüßt! Ich will heute nur eine kleine Notiz schreiben, damit ihr euch mehr an mich gewöhnet, denn jetzt wo die Zeit da ist, daß der Mensch sich immermehr wieder erheben solle zu des Vaters Ebenbild, darf auch ich Zeugniß ablegen von dem großen Glücke, wenn der Mensch dieses Ziel immer mehr erreicht.

O lasset es euch recht angelegen sein, stets das Gute zu wählen, vertiefet euch in der Liebe des himmlischen Vaters dadurch, daß ihr eure Gedanken, euer Dichten und Trachten stets mehr von dem Materiellen abziehet, und suchet dafür in ein Gespräch mit dem Geiste zu kommen, der in euch wohnt.

Wenn euer Wollen redlich nach dem Guten verlangt, so wird der Geist euch stets die Wahrheit lehren; doch bei kritischen Fällen begehret nicht, daß eure Natur dabei gepflegt wird, sondern bedenket, daß der Körper — durch den Widerspruch gegen Gott entstanden — mehr entfernt vom lieben Vater,*) und erst wieder durch eifriges Wollen in eine Harmonie mit dem Geiste gebracht werden muß. Dieß ist die wahre Wiedergeburt, so der Leib sucht nach dem Geiste sich zu richten, und abzulegen, was die Sünde Verkehrtes im Menschen bewirkte. Darum betet! auf daß die Zeit erfüllet werde, wo dem lieben Vater Kinder geboren werden in Sein Friedensreich, wie der Tau aus der Morgenröte. (Psalm 110.)

Euer Alt-Vater- und Geistes-Bruder Adam.

Zeugniß eines alten Verwandten.

Abraham, 24. September 1882.

In des lieben Vaters Namen — seid herzlich gegrüßt!

Wundert euch nicht, wenn ich mich zu euch hingezogen fühle; denn ich bin euch nahe verwandt, indem ich mich zu Denen zählen kann, mit welchen der HErr unser Gott Selbst verkehrte, da Er auch mich besuchte. Ach das war für mich eben auch zu hoch und unfaßbar, so lange ich Ihn nur mehr fürchtete als liebte; später aber war es mein seliger Genuß, Vorschmack des Himmels.

Jetzt freilich ist die Erde ganz finster (im Allgemeinen), sie (die Menschen v. heutzutage) fürchten nicht mehr ihren Herrn, viel weniger daß sie Ihn lieben wollen! ja, die Mehrzahl haßt Ihn oder scheut Ihn!

---

*) dadurch wurde der Leib des Menschen ein sterblicher Körper. D. Hsg.

Wo solle da noch eine Freude sein beim Erscheinen eines großen Gottes als Vater; je weiter entfernt die Menschen Denselben glauben, desto ruhiger können sie ihre eigenen Lüste ausüben, deßhalb wollen die Menschen, der Mehrzahl nach, keinen nahen Gott, und darum verläugnen sie Denselben.

Diese Erfahrung habt auch ihr gemacht; also kann Er Sich nur noch durch Natur-Ereignisse (für solch Gottlose) kund geben und geltend machen, weil dort oft aller Verstand und alle Kunst scheitert, und daher kommen auch in der Jetztzeit so viele furchtbare Ereignisse vor!

Zuerst kommt Er mit dem „Stabe Sanft", d. i. Seine Liebelehre im (neuen) Wort; dann wenn dieß nicht beachtet wird, mit dem „Stab Wehe" — in Seinen Gerichten.

Euch ist noch der Stab „Sanft" anvertraut, darum wird euch auch nach dem Willen des himmlischen Vaters noch viele Gelegenheit geboten, dieselben (Worte) anzubieten, thuet Fleiß darin, so viel es euch möglich ist, mit demselben (Stabe) noch einzutreiben in die Stadt Gottes; denn wehe Solchen, die sich nicht leiten lassen, und also blind den Zuchtruthen entgegen laufen. Glaubet fest — der Herr hat es euch geheißen (solches zu thun), so wird euch dieser Glaube auch zu Unternehmungen treiben, wo jeder Verstand nicht ausreicht deren Folgen zu berechnen. Was euch Gott Selbst befiehlt, das thuet ohne Murren, ohne Fragen, ohne Widerspruch, auf daß auch aus euch ein zweites Isaks-Geschlecht entsprosse, das da der Verheißung seines Gottes würdiger wird, als das leibliche Geschlecht von Isak, das Judentum! Amen!

Euer Alt-Vater Abraham.

Zwei ältere Zeugen (J. Leade und Petersen).

1. April 1883.

[Nachdem wir Nachmittags einiges aus deren Schriften vorgelesen, kam Abends unerwartet folgende Mitteilung von]

Jane Leade, (ah, willkommen, wie schön, daß du uns heute besuchst!)

Ja im Namen unseres lieben guten himmlischen Vaters! Dessen Liebe und Güte ich auch heute in reichem Maße dadurch erfahren soll, daß ich mit euch schreiben darf. Nach so langer Zeit ist es mir vergönnt zu erschauen, wie schon Viele berufen worden sind in die Schatzkammer der göttlichen Liebe, Gnade, Herrlichkeit Macht und Weisheit des HErrn, einen Blick zu thun.

In meinem Erdenleben schon war mir jedes Bild, jeder Vergleich, jede Hoffnung zu wenig für mein geistiges Empfinden, um meinen Gefühlen so hoher Verehrung und großer Liebe zum HErrn einen genügenden Ausdruck zu geben. Weil aber solche Gefühle uns aufzehren würden, wenn sie lange anhielten, so ließ es der h. Vater (bei mir) zu, mein inneres Schauen in Worten niederzuschreiben, was freilich mehr nur eine Wohltat für mich selbst war, aber eben deßhalb für Andere, die nicht mitfühlten, etwas unverständlich ist. (Siehe deren Schriften, deutsch. Amsterdam um 1700.) D. Hsg.

Nun aber hoffe ich auf mehr Erfolg, da die Gnade jetzt überall wirkt in diesem Sinne, und sucht durch solche Beeinflussungen das Wort auch für Andere verständlich zu machen, und durch das Wort Jedem zu einem hohen Wonnegefühle zu verhelfen. Daher freue ich mich nun sehr, und bitte den h. Vater stets um Erleuchtung derjenigen, welche diese Worte, die ich niederschreiben durfte, lesen; und so glaube ich, daß auch diese Worte Allen, welche die Wiedergeburt in sich verspüren, noch zum Segen werden können!

(Warst du schon öfter da?)

Nein, ich kam mit Bruder Mayerhofer. um Auskunft zu geben. Jetzt bin ich nicht mehr so feurig erregt als im Anfange, (das Medium war dadurch sehr angegriffen). Bald wieder werde ich kommen, denn ich wünsche mehr mit euch Lieben zu verkehren.

(Bist stets willkommen, in des himmlischen Vaters Namen!)

Grüßet die lieben Leser des Wortes Gottes überhaupt, die Brd. H. . . und P. . . besonders.

Leset nur noch mehr in dem mir Gegebenen, es wird euch schon warm dabei werden. (Kennst du die neuen Kundgaben?) Teilweise! (Nun, da lese nur auch dortdrin, sie sind verständlicher gegeben.) Ja, ja, nicht so schwerfällig. (In welchem Kreise drüben bist du?) Wir zählen noch Viele zu der unsichtbaren Kirche. (So kennst du auch wohl Petersen?) Ja, dieser war auch gewürdigt schon im Fleischleibe die Größe des h. Vaters mehr fühlen zu dürfen, als vielleicht Tausend Andere.

(Kommt nun spontan:)

Petersen.

In des liebevollsten Vaters Namen, liebe Geschwister!

Der Odem des HErrn ist überall, er durchwehet alle Lande und alle Herzen in jeder Zeit; aber nicht alle Herzen sind für Denselben aufnahmsfähig, und nicht jede Zeit tauglich Denselben kräftig zu fühlen, hauptsächlich solche Zeitperioden nicht, welche durch und durch materielle Richtung angenommen haben. Dabei aber hört Derselbe (göttliche Einfluß) doch nicht auf, sondern erneut seine Kraft auf allerlei Weise, und sucht Einzelne auf, um dieselben desto kräftiger zu beleben, damit sie einen Damm bilden gegen den Strom des Verderbens.

Diese Wirkungen des h. Odems Gottes werden nur Solchen aufgedeckt, die Ihn im Herzen lieb haben, und weil sie dann von solcher Liebe nur lallen können, weil ihnen dieselbe zu groß und zu erhaben ist, so verirren sie sich auch manchmal in Anschauungen, welche den materiellen Menschen ganz unfaßbar, den Suchenden jedoch nach dem Grade ihrer reinen Liebe zugänglich sind.*) Ich sage euch aber, daß wenn einst das große Hallelujah dort gesungen wird, dem großen Vater Jesu zu Ehren, so werden alle Zungen einstimmig (harmonisch) tönen, und Alle sich glücklich preisen, welche schon auf Erden die Saiten ihres Herzens zurichteten zum Lobe Gottes.

---

*) dieß scheint auf die Schriften der Leade hinzudeuten, paßt aber auch z. B. wohl auf das hohe Lied Salomons. D. Hsg.

Darum bleiben wir Freunde und Brüder im Namen des Vaters, ob unsere Töne nach der ersten oder zweiten Tonleiter gestimmt sind, es ist Ein Gesang in reinen Akkorden, der dem HErrn wohlgefällt, weil der Schlüssel dazu nur auf Liebe steht! Ade. P.

Ein (Vater-) Medium vor 200 Jahren.

Petersen, 5. Oktober 1884.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch, als liebe Geschwister! O, ich möchte euch umarmen, möchte euch Mut zusprechen in eurer Einsamkeit, was man wohl sagen kann; denn wo sind denn die Vielen, welche noch erkennen, daß wir so einen liebevollen Gott und Vater haben, Der auch im Kleinsten so herrlich, so groß Sich zeigt, und in Seiner unendlichen Gnade Worte gibt, welche oft mehr vermögen in einigen Sekunden, als dicke Predigtbücher vom Verstande zusammenstudirt, auf daß die Unterhaltung dabei interessant werde, und so der Naturmensch ebensoviel Genuß herauszieht oder oft noch mehr als der Geist.

Seht, liebe Geschwister, ich durfte auch so wie ihr med. schreiben, war sehr arm an Geist und Worten, aber der gute Vater sah meine Liebe zu Ihm und meine geistige Armut in Gnaden an, diktirte Selbst mir Worte, deren tiefen Segen ich oft weniger Selbst empfand als Andere, welche sie lasen. Es sind schon Jahrhunderte darüber vergangen, und ist schon manche Seele dadurch erquickt worden, und ward so zum Vater gezogen, und immer hat sichs die Gnade vorbehalten, dieselben den suchenden Seelen zufließen zu lassen. (In Nr. 38 unserer Schriften findet sich eine kleine Auswahl davon. D. Hsg.) Wenn ihr nun solche Worte auch dankbar annehmet, wohl wissend, daß es nicht eure eigenen sind, o so fürchtet euch nicht vor jeder Verleumdung, der gute h. Vater weiß Mittel genug, dieselben zu wiederlegen.

Ohne eine Reinigung des Herzens können dieselben eben nicht wohl verstanden werden, und dazu braucht es bei mancher Seele oft gar lange, bis sie anfängt sich selbst zu beschauen in ihren Fehlern. Darum habt Geduld, gleichwie unser Meister sie hatte, Welcher von den Farisäern und Schriftgelehrten mit allerlei Fragen beläftigt worden ist, Der aber dieselben nicht immer nach dem Wunsche der Farisäer beantwortete; so bleibet auch ihr ruhig, wenn ihr dieselben, welche an euch gerichtet werden, unbeantwortet lassen sollet.

Auch ich mußte viel Schmach ausstehen im Leben, und bin heute noch auf Erden verschrieen; doch es hat dieß keinen Nachteil auf meine Seligkeit, wohl aber viel Segen dazu gebracht; und also freue ich mich sehr mit Solchen auf Erden verkehren zu können, die gleichfalls in meiner damaligen Lage sich befinden.

So segne euch der h. Vater mit Seiner Liebe, und verleihe euch Kraft und Ausdauer, Alle, Alles und auch Solche mit Geduld zu tragen, welche sogar als Brüder gegen euch stehen. Für dießmal genug,

von eurem Petersen.

Eine schöne, aber große Aufgabe.

(Nach Lesung der Predigt u. Dbf. 334.)

Gottfried Mayerhofer 1. April 1883.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch! Der h. Vater segne euch diese Worte, welche ihr soeben gelesen habt; denn es liegt eine Fülle von Wahrheit in denselben, welche ich erst jetzt mehr zu durchschauen vermag.

O, Geschwister, ich schätze euch reich, sehr reich, denn ihr seid im Besitze so vieler Perlen, und könnet. wenn ihr ernstlich wollet, Vieles erreichen; aber es gehört großer Ernst, große Anstrengung dazu — seinen eigenen Willen ganz in den des Vaters unterzuordnen, weil dasselbe so ganz selten bei den Menschen geschieht, und die Mehrzahl (die das nicht wollen) so groß ist, daß die Hindernisse gegen die willigen Seelen immer größer werden, besonders auch deßhalb, weil die Seelen, nicht einmal genau wissen, wie man Gott lieben solle. Die Menschen haben gleichfalls diese Liebe so verunstaltet, daß sie ihnen gar nicht mehr so rein und lauter vorkommt, wie sie eigentlich sein soll; das ist der große Abfall von Gott und der Liebe, die Entfremdung von Seinem Willen.

Jetzt muß abermals eine Läuterung geschehen, welche den Menschen wiederum klar macht, was der wahre Gotteswille ist; und darum, weil ihr gewürdigt seid Erstlinge zu sein, welche dieses Wort so erhalten, daß die Wahrheit wiederum für alle Menschen zugänglich und verständlich wird, so danket, danket dem guten Vater von Herzen dafür, euer Dank soll Liebe sein, welche sich immer mehr zu veredeln und zu erweitern sucht. Wenn ihr dieß euch ernstlich vornehmet, so werdet ihr stets Gelegenheit finden, dieß ausführen zu können.

Liebe, Liebe, nur Liebe für den Vater Selbst und zu den Mitmenschen soll es sein, diese allein vermag das Erdreich — oder hier besser gesagt — die Welt zu besiegen, und sie zum h. Vater zurückzuleiten.

Sehet, darum wird euch von allen Seiten die Liebe so sehr empfohlen, und aber auch darum dürfet ihr von Andern wiederum viele Liebe genießen, oder fraget eure Nebenmenschen, die noch ganz materiell sind, ob sie auch in einem Verkehr oder Bunde stehen, welcher sie so viel Liebe von ihren Mitmenschen genießen läßt, wie ihres untereinander haltet.

Der Segen des Vaters helfe euch dazu, daß ihr stets inniger und fester euch in Seinem Namen verbindet und zusammenhaltet, wie eine wohlerzogene Familie es tut.

Wenn ihr hineinblicket in einen Kreis, wo Liebe herrscht, weht euch da nicht eine ganz andere Luft an, wie ihr euch ausdrücket! O daß diese Lebensluft sich bald in einen Sturmwind verwandeln und die ganze Erde umstalten möchte, zu einer h. Behausung, wo nur Liebe ein- und ausgeathmet wird!

Euer Bruder Mayerhofer.

Vom Segen des Spiritismus, auch für die Gegner.

I.

Leop. Mb., 12. November 1882.

Seid in des lieben h. Vaters Namen gegrüßt! Heute seid ihr ja vom Spiritismus recht eingenommen (ja etwas mehr als sonst), weil ihr wohl sehet und auch in dieser Woche wieder erfahren habt, daß es unmöglich ist demselben in menschlicher Weise Einhalt zu tun.

Sehet, es ist jetzt mehr Andrang der Geister gegen Solche, die ihn unterdrücken wollen; diese fühlen es wohl, und daher wird es ihnen bange; für Solche hat der Sp. schon vom Hörensagen Segen, weil sie in ihrer Ohnmacht dagegen ihre Zuflucht zum Gebet nehmen, sie bitten zwar den h. Vater um Vernichtung des Spiritismus; es ist das eben auch wieder ein Beweis, wie viele törichte Bitten vor den Thron des guten Vaters gebracht werden. Anstatt daß die Menschen bitten um Gutes zu erhalten, bitten sie (oft in ihrer Blindheit) um Entfernung desselben; wie viel könnte doch — und zwar schnell — zu einer gründlichen Reformation geschehen, wenn die Geistlichen geistiger wären, so daß ihnen der Spiritismus anvertraut werden könnte; welch segensreiche Umwälzung (friedliche Revolution des Heils) würde solches bei dem Volke hervorrufen; darum werden aber auch in der Nächstzeit noch manche Kirchenlehrer mit dem zwar unsicht- aber doch wohlfühlbaren Besuche der Geister zu tun bekommen.

Eure Sache dabei ist, jetzt recht für die Geistlichkeit zu beten, daß höhere Geister sie beeinflussen dürfen und können; gar Wenige sind es, die die aufgehende Sonne (im Morgenroth des Spiritismus) bemerken, und diesen will man das Licht ausblasen! Sehet, gerade so ist es mit den Wahrheiten, die euch vom h. Vater anvertraut und durch uns, eure jenseitigen Brüder, angepriesen sind, die wir euch stets mehr ermuntern, an denselben treu festzuhalten. Es ist gerade als ob die Gegner die Sonne ausblasen wollten, daß sie euch nicht mehr beleuchte, ebensowenig können sie den Spiritismus je wieder vertilgen.

Es wird zu der Zeit ein Bangen unter den besseren Menschen sein (Geistereinfluß), denn solche, die nur noch Tiermenschen sind, müssen durch außerordentliche Ereignisse zum bessern Bewußtsein gelangen.

II.

Cyrenius, 12. Oktober 1882.

Im Namen des liebevollen Vaters geliebte Geschwister! Ich bin auch Spiritist, und zwar — wo es sich darum handelt meinem guten Jesus Bahn zu brechen, ein sehr eifriger, bin deßhalb auch bereit mich von euch da und dorthin senden zu lassen; den Auftrag dazu dürfet ihr nur mit dem lieben Vater Selbst ausmachen; denn ich liebe ja sehr, und um etwas zu erreichen ist diese Eigenschaft sehr passend dazu (als die eigentliche Haupteigenschaft!) Ja, ja! ich will heute schon den Anfang machen, und so bittet gemeinschaftlich darum, wir wollen es versuchen, jeden der opponirt, sogleich unsere ganze Liebe fühlen zu lassen. (Ziren.)

Gemeinsames Liebewirken von Dieß- und Jenseits

III.

Josef, der Nährvater, 12. Oktober 1882.

Seid in des liebevollsten Vaters Namen gegrüßt! Er wolle euch segnen und behüten jetzt und immerdar! und euch Weisheit geben, daß ihr euer anvertrautes Pfund so zu verwalten geschickt werdet, daß es euch einst in der Ewigkeit reichlich belohnt werde! Es ist zwar ein (noch) dunkles, aber doch ein wichtiges Pfund, wenn ihr (in solch reiner Weise) mit der Geisterwelt zu verkehren gewürdigt seid; dieses aber erhält erst den wahren Segen, wenn ihr es nur um des guten Vaters Jesu willen tut, um für Ihn sowohl sicht- als unsichtbare Seelen zu gewinnen; denn für den Anfang ist der Gewinn für die Geister selbst im Allgemeinen ungleich größer als für die Menschen, welche eben meist noch gar zu materiell sind, und zu lau für etwas Höheres, Geistiges, während die meisten Geister doch zum Schauen gelangt sind, und so die Ueberzeugung haben, daß dieser Verkehr eine wirkliche Realität ist. Deßhalb macht bei ihnen der Zweifel (weil fehlend) kein Hinderniß des Fortschrittes, sondern, wenn Solche (lichtsuchende Geister) in euern Kreis geführt werden, so erfassen sie es als Wahrheit; darum auch oft eine so schnelle Wendung in ihren Anschauungen eintritt, weil da solche zuvor oft noch recht verstockte Geister sich überzeugen, daß es keinen andern Ausweg mehr gibt zu ihrer Rettung, als die Gnade!

Ein Medium ist also zugleich die Vermittelung zwischen bösen und guten Geistern; denn es hat ja jeder Geist das Recht dasselbe zu benutzen, und so können beide Teile miteinander verkehren, während sonst die Kluft zwischen ihren Sfären sie scheiden würde; so aber finden in dem Medium, als natürlichem Menschen und oft noch ganz und gar nicht vergeistigt, beiderlei Geister, die guten und bösen, ein Verbindungsmittel, das Allen zum Segen werden kann.

Ist also der Verkehr mit den Geistern durch solche Menschen vertreten, die für den h. Vater leben, so kann da leicht auch den finstern Geistern Licht zukommen, (indem solche geistigere Menschen höhere Geister anziehen und mit diesen durch Fürbitte und Belehrung solche Lebenswunder an den noch im Jenseits Verirrten mit der Gnade Gottes bewirken können), und das ist sehr wichtig, weil sie für das Licht dankbar werden; denn gerade die Finsterniß ist es, in geistiger Entsprechung, welche den Geistern zur Qual wird, davon sie befreit werden möchten, und wonach sie sich sehr sehnen.

Bei einem solch geistig spiritistischen Verkehre*) kann ihnen das rechte Licht auf die allergelindeste Weise beigebracht werden. Sehet, darum schaffet fort (am guten Werke ꝛc.) im Stillen, wenn ihr auch äußerlich noch mehr Hohn und Spott dabei erntet; es ist (ersteres) des h. Vaters Wille, das sei euch genug nicht matt zu werden, und noch Vieles daran zu setzen. Der h. Vater segne euch immer mehr dazu; auch ich darf da-

*) wenn ich „Verkehr" sage, so schließt es in sich, daß ihr Mehrere seid, welche sich der armen Geister annehmen, wo dann solche Geister das Medium benützen, um so zu euch zu sprechen, und diese durch das Medium auch eure Beeinflussung hören; merket euch — auch hierin macht Einigkeit stark. Josef.

zu helfen durch Beeinflussung, nach der Verheißung, daß wenn der HErr die Reiche der Welt einnehmen will, auch die Seinigen (Seligen) mitwirken dürfen (2, 1.), also wir — dort im Jenseits, und ihr als Kinder des gleichen Vaters im Diesseits, so wollen wir Hand in Hand zusammen wirken, bis wir unzertrennlich uns einst vereinen beim großen Hochzeitsmahle! Amen! Euer treuliebender Bruder Josef.

Ein Wink Jesu über den Spiritismus.

11. März 1883.

(Mark. 13, 12.) Denn es werden sich erheben falsche Profeten, die „Zeichen und Wunder tun, daß sie auch die Auserwählten verführeten, so es „möglich wäre; ihr aber sehet euch vor! u. s. w."

Liebe Kinder!

Sehet euch vor! So rufe Ich euch abermals zu; denn die Zeit ist gekommen, wo die falschen Profeten mit Zeichen und Wundern regieren. Es ist der Spiritismus (der moderne, materialistische, rationalistische) gemeint, welcher an manchen Stellen in einer Weise auftritt, daß jeder Mensch, der noch einige Liebe zu Mir hat, erkennt, daß Mein Gegner abermals sich hervortun will, Meine Gnadeneinrichtungen zu mißbrauchen,*) und diese zu seinen verderblichen Zwecken auszunützen; während Ich dadurch Mich an den Meinigen mit großer Kraft und Herrlichkeit bezeugen will. (Licht der Liebe.)

Es stehet geschrieben: „Zu der Zeit werden alle Kräfte der Himmel sich bewegen; denn es werden alle Geister sich dabei zu beteiligen suchen, gute wie böse, weil beide Teile wissen, wie viel davon abhängt, die Menschen zu beeinflussen. Darum sind die Kundgebungen (der Geister) nun so ganz verschiedener Art; die, welche jetzt am häufigsten sind, gehören zumeist dem Fürsten der Finsterniß an, welcher überall mit Hochmut und Prahlerei sein Werk beginnt, und deßhalb oft sehr blind dabei zu Werke geht; (für die Augen des Geistes [die in göttlichem Lichte stehen] feiner Fühlenden item heller Sehenden); dagegen entspricht diese Gnadenzulassung, wie sie nach Meinem Sinne sein soll, ganz Meinem Wesen, das in Allem das Kleinste zum Großen (zu sich) emporzieht, ohne jedes Aufsehen ein stilles Walten beobachtet, und dessen Wunder darin bestehen, daß es ganz unscheinbar sich so geltend macht, daß Meine Gegner — trotz ihres Hochmutes — viel zu schwach sind, es zu besiegen!

Stehet es doch wiederum geschrieben: „Des Menschen Sohn kommt in den Wolken", d. h. Sein Glanz ist verhüllt (in der allereinfachsten Sprache und Weise);**) gleichwie die Sonne von einer Wolke oft verdeckt wird, aber darum doch nicht an Glanz und Wärme verliert, so verliert

*) nehmlich die durch das Herannahen der Wiederkunft des HErrn mit den Seinen bedingte (Zulassung der) fortschreitenden Annäherung des Dieß- und Jenseits. D. Hsg.

**) hauptsächlich dürfte hier gemeint sein, daß die ewige Geistessonne Christus mit den Seinigen noch hinter der Wolke des gewöhnlichen (Spiel) Spiritismus verhüllt ist, da Viele nur diese Wolke sehen, aber nicht ahnen, was dahinter steckt.

auch Meine Einwirkung auf diesem Gebiete nichts, wenn auch dasselbe Vielen noch unbegreiflich ist, weil sie die Liebe des Vaters noch nicht so darin erschauen können wie Andere, die in diesem Verkehre, statt denselben als eine Erniedrigung Meiner anzusehen, Meine größte Herrlichkeit darin bewundern, nehmlich Meine herablassende Liebe zu Meinen Erdenkindern.

Liebe Kinder! sage Ich, sehet euch vor, damit ihr euch nicht verführen lasset, ebenfalls mit äußerem Aufsehen (machen) den Glauben an den segenbringenden Verkehr (mit den himmlischen Brüdern) Anderen beibringen zu wollen; denn in solchem (Zwangs-) Glauben wirkt nicht die Gnade, welche die Liebe zu Mir befördert, sondern solche (nötigende) Zeichen geben mehr Anlaß zu Furcht und Grübelei, welche das herzliche Vertrauen zu Mir vertreiben, das doch statthaben soll wie zwischen Vater und Kind. Also habet diesen Zweck im Auge, wenn ihr euch glücklich schätzet, durch die Gnade in diesen Verkehr eingereiht zu sein.*)

Darum lasset euch nicht verführen von den falschen Profeten, die mehr produzieren als ihr, und die euch eurer Einfachheit wegen lächerlich zu machen suchen; folget auch in diesem Falle Meinem Beispiele, wie auch Ich auf alle äußere Macht verzichtete bei Meiner Gefangennehmung, und nur Mich stärkte im Gebet am Oelberge; denn nur so konnte Ich Meine Aufgabe lösen; also auch ihr, als Meine wahren Nachfolger!

Eure Wunderwirkungen sollen bestehen: in der Macht des Gebetes,**) so werde Ich euch einen Engel senden, der euch stärkt und zusammenführt mit Meinen Auserwählten! Amen!

Euer treuer Vater!

Vom Segen des neuen Lichtes.

Alexander v. H.

In des lieben Vaters Namen, liebe Geschwister! O, was wäre es eine Freude für die Seligen, wenn sie erschauen dürften, daß nun immer mehr Bahn gebrochen würde den direkten vom HErrn gegebenen Wahrheiten, auf welche so viele Glaubensmänner schon vor Jahrhunderten hofften. Auch ich trug das Ahnungsgefühl in mir, daß noch mehr Licht den Menschen würde zukommen über das Wesen des großen Gottes unseres himmlischen Vaters; denn ich erfaßte Sein Wesen nach der Anleitung der Kirchenlehre nicht klar, und also bat ich oft recht inbrünstig: „Herr lasse leuchten Dein Antlitz über uns, so genesen wir!" Ich fühlte stets einen Drang nach eingehender neuer göttlicher Offenbarung, obgleich ich viel großen Segen vom Bibelbuch hatte; aber der Geist in mir trieb mich an zu forschen und zu bitten. Dieses Verlangen — mich recht in die Geheimnisse Gottes einzuleben — war mir reich gesegnet, ich warf mein

*) deßhalb auch Jesus der gute Heiland nur da Wunder that, wo der Glaube schon vorhanden war, nicht aber um diesen zu erzwingen.

**) abermalige Mahnung, daß die Kinder Gottes in dieser Zeit geistiger Gährung vor allem einen innigen Gebetsbund bilden sollen! D. Hsg.

ganzes Vertrauen auf den mir oft so unfaßbaren Gott, und mein Glaube an Ihn ward stark und groß, so daß er sogar mit Wunderkraft ausgerüstet ward. Sehet, so gut ist Gott, das Verlangen nach Ihm ist die große Freude, die eine Seele Ihm bereiten kann, ihr selbst oft unbewußt.

Aber wie beklagenswert ist der jetzige Zustand der Christen, welche, nachdem ihnen so Vieles angeboten wird, um Gott im Geist und in der Wahrheit immer mehr kennen zu lernen, gar kein Verlangen mehr darnach haben, sondern sich mit den Weltgenüssen vollständig befriedigen. Wie schwer ist es da für den Gnadengeist bei Solchen anzuklopfen, um ihnen ihre Verkehrtheit aufzudecken, und so können die Gerichte nicht lange mehr aufgehalten werden, weil sie eine Zuchtrute für die Menschen sind, um sie vom Weltschlaf aufzurütteln, und sie zum Suchen nach Hohem, Unvergänglichem anzutreiben.

Wohl Allen, die noch zuvor erkennen, wozu sie von Gott erschaffen sind, nicht um sie aufzureiben und zu vertilgen, sondern sie tauglich zu machen, einst als Himmelsbürger einzugehen in die Seligkeit, welche uns Christus erworben hat.

Von der Fürbitte.

F. W. H.. 12. Oktober 1884.

In des lieben Vaters Namen, liebe Geschwister! Es segne euch Seine Liebe und Gnade auch den heutigen Tag, auf daß ihr immer mehr erfüllt werdet von der Liebe, die das Ebenbild des h. Vaters in euch veredelt; o thuet Fleiß, die göttliche reine Liebe in euch herzustellen, hauptsächlich im Gebet; denn es gibt Verhältnisse, in welchen es nicht möglich ist, die Liebe nach Außen zu zeigen und sie fühlen zu lassen; aber im Gebet dieselbe zu üben ist dasjenige, was vor Gott so hoch gilt; wenn Er segnen will, so kann dieses in viel reicherem Maße geschehen auf die Fürbitte.

Liebe Geschwister, dieses ist für Manche etwas dunkel zu fassen, aber es liegt in den Geheimnissen Gottes, daß der h. Vater sogar erst berechtigt wird durch die Fürbitte Seiner Kinder mehr Gnade dieser oder jener Seele zufließen zu lassen, darum auch wir jenseitigen Brüder so sehr die Fürbitte euch anraten; denn sie ist ein gutes geistiges Rezept, ja ein Universalmittel, das gar vielen kranken Seelen verordnet werden sollte, denn in diesem wichtigen Stücke sind selbst Solche lau, die sich für fromm halten.

So lange die Liebe mit dem Gebet nicht vereint ist, bleibt sie wankend, unvollkommen; vor Gott gilt die stille Liebe weit mehr, als die äußere Liebethätigkeit, welche zwar eine Frucht der inneren Liebe ist, die aber nicht so tief einwirken kann auf die Mitmenschen, weil oft der Liebthätigkeit andere Beweggründe unterschoben werden, und dieselbe deßhalb nicht so dankbar angenommen wird; dagegen die stille innere Liebe ein Band ist zwischen Geist und Geist, und wird deßhalb oft gar nicht so schnell erkannt, kann aber dagegen nicht zurückgewiesen werden, wie ihr es in einem Sprichwort bei euch ausdrücket: „es ist mir rätselhaft, es zieht mich zu diesem Menschen besonders hin"; seht, das

sind die verborgenen Sympathien, welche von den Schutzgeistern teilweise mitbewirkt werden, die oft in enger Verwandtschaft mit einander stehen, wovon die Menschen keine Ahnung haben.

Materiell ist die Menschheit geworden, und es wird noch lange währen, bis die jenseitigen Geister (mit ihrem Einfluß) bei den Menschen soviel bewirken durch die göttliche Gnade, daß die Menschen wieder mehr geistige Richtung annehmen.

O betet deßhalb für alle Menschen, traget dieselben mit stiller Liebe auf dem Herzen, so habt ihr Arbeit genug, und dürfet euch nicht besinnen, auf welche Weise ihr der Menschheit Hilfe leisten sollet. Für heute genug von eurem Bruder durch Gottes Gnade F. W. H.

Vom Segen der Leiden.

Johann C. Lavater, 10. Juli 1884.

In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister und Leidensgenossen!

Diese heutige Sitzung (mit einigen Neulingen) paßt so ganz für mich, da wo man so durch ein Halbdunkel die kräftige Sonne vor sich aufgehen sieht, weile ich gerne, und möchte euch zurufen: O haltet euren Blick fest auf diesen Strahl, der euch winkt nicht zu verzagen, und euch die Gnadensonne verkündet.

Denn der Anfang zum Lichte ist Dämmerung; ehe die Dämmerung euch beirrt, sehet ihr ja gar nicht ein, daß ihr in der Finsterniß stecket; und darum sind die Leiden, die euch aufrütteln aus eurer Lauheit (oder oft auch Sicherheit) Gnadenstrahlen der ewigen Liebe; wie lange braucht es jedoch, bis die Menschen solches erkennen! Darum drängt es oft die seligen Geister recht, den Menschen solches beizubringen; und wenn dann ein Herz vorbereitet ist, auf dieses Einflüstern zu hören, o dann ist die Freude groß, und sie — die Seligen — vereinigen stets ihre Fürbitte für solche Seelen.

Wäre die liebevolle Fürbitte Derer im Himmel nicht so stark, so könnte mancher Mensch nicht so lange bestehen, wie es oft der Fall ist. Deßhalb sollet ihr jedes Jahr eures irdischen Lebens, jede neue Lebensperiode als eine neuzugegebene Gnadenzeit dankbar hinnehmen.

Auch ich habe hierin stark gefehlt, weil ich die Abkürzung der Lebenstage wünschte, ja oft sogar stürmisch verlangte vom h. Vater;*) könnte ich doch allen Leidenden es recht eindringlich klar machen, wie viel Segen die Geduld und das kindliche Vertrauen bringen!

Daher ist es mir zum hohen Genuß, mich auf diesem Wege klarer aussprechen zu können, hauptsächlich solchen Geschwistern gegenüber, welche auch von Heimsuchungen erzählen können, und welche den Gnadenstrahl in denselben nun erblicken; ich möchte sie mit heißer Liebe umarmen, damit

*) in seinen großen Schmerzen, nachdem er bei der Belagerung von Zürich 1799 von einem Franzosen in den Rücken geschossen — und ein halbes Jahr bis zum Tode (1801) zu leiden hatte; dort entstand seine köstliche „Krankenbibel". D. Hsg.

sie fühlen wie wahr ich zu ihnen rede, wenn ich statt von Leiden nur von Gnaden spreche.

Darum liebe Geschwister, nur mutig unter das Kreuz sich gebeugt und sich darangeschmiegt, unser guter Jesus hat es auch getragen und fühlt deßhalb die Bürde mit, welche das Kreuz bereitet, Er segnet es auch und nimmt es ab, ehe ihr unterlieget (d. h. also zu Seiner Zeit!)

Euer Lavater.

Ein schönstes Evangelium.

Wilhelm Mgl., 29. April 1883.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch, und sage (nach Lesung der Predigt 24 vom Herrn), diese Worte passen überall, in jedes Herz sollten sie geschrieben sein, auf jedes Blatt, bei jeder Handlung sollet ihr sie ins Auge fassen. „In Erinnerung Meines Duldens könnet ihr nicht „stolz sein, in Erinnerung Meiner Liebe könnet ihr nicht hassen, in Er„innerung Meines Opfers könnet ihr nicht geizig sein, sondern beim An„rufen Meines Erden-Namens allen diesen Tugenden nur nachstreben, die „Ich persönlich ausgeübt habe'" Sehet, liebe Geschwister, das ist ja die ganze Lebensrichtung, in gar wenig schönen liebenden Worten vom lieben Jesus-Vater Selbst ausgesprochen; im Andenken an Ihn und Seine Aufopferung und Sein Beispiel soll euch die Liebe treiben, euer Thun und Denken demgemäß zu ordnen, nur an Ihn euch erinnern, wenn's euch gelüsten will die Weltmenschen nachzuäffen. Darum sind diese Worte so segens- und inhaltreich, weil es nicht heißt, ihr müsset es thun oder lassen, sondern „in Erinnerung an Mich"; gleich wie ein Kind sich des Vaters erinnert, wenn es in eine Versuchung geraten will, und aus Liebe zu Ihm sich davon los zu machen sucht, so will es auch der h. Vater von Seinen Kindern, nur die Liebe und der Dank zu Ihm sollen sie vom Bösen abhalten! Ade.

Der Seligen Bruderliebe Auge wacht.

Seid gegrüßt ihr Lieben, in des lieben Vaters Namen! O ihr glaubet nicht, wie eure vorangegangenen geistigen Geschwister mit so vieler Liebe auf euch schauen, und für euch bitten um Kraft und Ausdauer in dieser schweren Zeit, die immer noch schlimmer wird! wohl euch, so ihr euren wahren Zufluchtsort erkennet (im Vaterherzen) und fleißig im Gebet dorthin euch flüchtend, denselben zu schätzen wisset! — Es ist doch schon manche Seele veranlaßt worden, durch diese euch vom HErrn anvertrauten Worte wieder mit mehr Vertrauen zum Vater zu kommen und mit Ihm zu verkehren; deßhalb lasset nicht ab, jeden Tag den Kampf aufs Neue auf euch zu nehmen und nicht müde zu werden, bis der Sieg auf eurer Seite errungen ist. Addio. Ernestine T. (v. Triest.)

Nach dem Liebesmahl.

C. M., 24. August 1884.

In des lieben Vaters Namen sage ich euch nun herzlich: „grüß' euch Gott!" Der über alles Bitten und Verstehen Sich abermals herniedergelassen hat, um unter Seinen Kindern zu weilen, und segnend die Hände auf sie zu legen; ja dieser höchste Magnetismus möge euch geistig immer mehr gesund machen, und euch Kraft verleihen ganz in Seine göttliche Liebe einzugehen.

O wie ist doch dieses eine so gesegnete Stunde für gar Viele, wenn Sich der h. Vater so Seinen Erdkindern nähert! wie erkennen doch Viele daran, daß sie im Erdenleben so viel versäumt haben und nicht achteten ihres göttlichen Herkommens, sondern ihr Treiben und Streben ging, wie bei den Tieren dahin — zu genießen.

Wie sind doch solche Geister beschämt beim Anblicke des großen Rechtes und Vorzuges, das die Menschen beim göttlichen Vater genießen dürfen, so sie danach suchen und verlangen.

Wie sehnen sich die guten Geister nach der Zeit, wo es den Menschen wieder mehr klar gemacht ist, was der Mensch eigentlich ist, und welche Bestimmung er hat, und was er thun muß, um diese Bestimmung zu erlangen.

Da — in solchen Stunden — treten Viele bittend vor den lieben himmlischen Vater, auf daß Er doch bald Sein Friedensreich auf Erden gründen wolle; aber sie beten auch für Solche, die schon berufen sind dasselbe in sich aufzunehmen, und es auch Anderen mitzuteilen.

In diesen Zeiten wollen dann viele gute Geister mitteilend sich kundgeben, um anzutreiben zum Eifer in dieser Mission, und sie meinen dadadurch auch dazu beizutragen, daß doch die großen Verirrungen und Abweichungen der Menschen von Gottes Geboten einmal aufhören sollten.

Alle, Alle wollen der Erde helfen, wenn sie zur Erkenntniß (der eigentlichen Wahrheit, d. i. „zum Schauen") gelangt sind, und dieß ist ein Entzünden der göttlichen Liebe in ihnen, denn es ist der Drang Andere glücklich zu machen. Der gute h. Vater segnet dann diesen Drang und erlaubt solchen Geistern, daß sie auf irgend eine Weise sich den Menschen mehr nähern können, oft in Träumen, oft im Gefühlsleben, und daher kommt es, daß viele Menschen von aufallenden Träumen, die sich erfüllen, oder oft von sonstigen Erscheinungen erzählen können.

Es ist dieß die Einwirkung der guten Geister, die, angeregt durch Akte und Vorgänge, denen sie beiwohnen dürfen, den Ihrigen zu Hilfe eilen wollen, und ist es von großem Werte, daß auch ihr dieß wisset, um immer klarer im Wesen der Mediumschaft zu werden; denn solche Erfahrungen können stattfinden bei Jemand, ohne daß derselbe ein ganzes Medium ist. Also ehret solche Vorkommnisse, und betet für Solche, von welchen ihr wisset, daß die Geister gerne auf sie einwirken möchten, denn hier gilt das deutsche Sprüchwort: Einigkeit macht stark! Wenn ihr auf Erden und Andere von Drüben zusammen für eine Seele um göttliche Liebe betet, so läßt der h. Vater solch vereintes Bitten nicht unerhört, und es zieht also großen Segen nach sich.

Euer Bruder Msb.

Schiller über Spiritismus.

25. Februar 1877.

Seid gegrüßt, ihr Lieben! Ihr machet schnell mit eurem Geister-Telegrafen; hier habt ihr ja schon wieder eine Station. Er segne euer Bemühen auch in dieser Hütte, und gebe euch Allen, daß ihr immer mehr eingeweiht werdet in die heil. Wahrheiten, weil es nun an der Zeit ist, daß eine geistige und klare Verbindung zwischen Dieß- und Jenseits angeknüpft werden soll. (Schiller hat schon vor langer Zeit mit uns durch Lorber verkehrt. s. dessen Nachlaß Nr. 25. c) D. Hsg.

Ein Zeugniß von Michael Hahn.

Nach Lesung im Johannes*), 21 Januar 1877.

Es ist recht schön bei euch, und ich wünsche nur, daß Alle es hören könnten, welche Gott lieben; es ist dieß die echte Wahrheit, und ich weiß, daß ihr besonders in Gnaden seid, darum ihrs habt; gebet euch Mühe, daß es noch Viele annehmen! Ade!

(Ja, wie der HErr will; Er sagte uns: suchet keine Anhänger; sondern „bittet, daß Ich euch die reifen Seelen zuführe, die Ich dafür vorbereitet habe, nur diese sind fähig das Licht aufzunehmen in dieser Zeit.)"

Desgleichen von Oberlin.

† Pfarrer im Steinthal bei Straßburg, 21 Januar 1877.

Gegrüßet seid mir im Namen des HErrn! Ich bin gekommen um euch glücklich zu preisen für das Kleinod, welches ihr in Händen habt. Der liebe h. Vater stärke euch jeden Tag aufs Neue, daß ihr zu Seiner Ehre und zu eurem ewigen Wohle gut Haus haltet damit! Amen!

Wirz.

(† Stifter der Nazarener-Gemeinschaft, schrieb einst auch inspirirt.)

26. Dezember 1878.

Seid gegrüßt, ihr Lieben beisammen, im Namen des hochgelobten HErrn und Heilandes! Der euch vergönnt durch Seine besondere Gnade, daß ihr an die Quelle der reinen Wahrheit gekommen seid, und aus derselben schöpfen dürfet. O trinket mit Dank, so oft ihr nur könnet, aus derselben, es wird euch solches zur Stärkung dienen in euren Kämpfen, denn ohne Kampf kommt der Sieg nicht! Also ist es auch bei denen, mit welchen ich schon lange im Verkehr bin im Geiste, (die Anhänger seiner Schriften); es sind Viele davon stark geworden, aber auch Viele, welche versäumten das köstliche Wesen der Wahrheit immer wieder aufs Neue in sich aufzunehmen, blieben Schwächlinge.

*) Nach Lesung im großen Evangelium Johannes, Nr. 11—20 unserer Schriften, einer Art autobiographischem Tagebuch (neu med. kundgegeben) über die merkwürdigen Vorkommnisse im Leben Jesu, während Seiner 3 Lehramtsjahre, enthält die herrlichen Aufschlüsse über die wichtigsten Fragen der Menschheit u. s. w. (erscheint soeben in neuer, billiger, schöner und bequemer Ausgabe, (II. Aufl. 1885).

Doch sollet ihr noch wissen, daß die reine lautre Wahrheit, direkt vom HErrn gegeben, kräftiger wirkt, als die Lehren, welche mit Menschen satzungen vermischt sind. Allen Menschen, welche aus Liebe zum HErrn nach Wahrheit suchen, wird sie gewährt; und so sind auch meine Schriften durch die Gnade des HErrn an vielen Herzen schon recht gesegnet worden.

Wenn ihr Solche aufsuchen wollet, welche nach meiner Lehre, oder vielmehr nach dem, was ich vom HErrn Selbst erhalten habe, sich richten, so werdet ihr auf Widersprüche stoßen, wegen eurem Verkehre mit dem Jenseits; sie sind in ihren Ansichten so bestärkt, daß sie zu keiner Neuerung befähigt sind; doch wohl auch ihnen, ihre Treue und Wachsamkeit wird belohnt werden, weil es in redlichem Sinne geschieht. Später wird ihnen auch direkte Mitteilung zufließen, weil es so der HErr will, daß in dieser Zeit Seine wenigen wahren Kinder durch besonderes Manna noch gestärkt werden.

Die Zeit ist nahe, wo geistige Hungersnot eintritt, und bei Aufnahme gefälschter (item menschlich gemischter) Nahrung, tritt, wenn nicht Einhalt getan wird, der geistige Tod ein. Darum traget Alle, welche nach wahrem Licht suchen, mit brüderlicher Liebe auf dem Herzen.

Eine Verbindung in Vaters Namen bringt jedenfalls Segen.

Euer Bruder in Gott unserem Vater — Jakob Wirz.

Zinzendorf.

10. September 1884.

In des großen Vaters Namen bin ich da, (du warst ja schon im Erdenleben eng verbunden mit dem HErrn.) Ja, ich liebe den guten Vater sehr; und weil ich Ihn lieben lernte als meinen Heiland, so bleibt mir dieser Name stets ins Herz geschrieben sehr teuer, er mahnt mich stets an meinen Erretter vom tiefen Abgrunde der Hölle; o könnte ich doch überall diesen Namen eingraben, um dadurch für den himmlischen Vater wieder Seelen zu gewinnen. Denn die Zahl der in der Irre Gehenden ist noch immer viel größer als die der Erretteten; Alle die zum Schauen gelangt sind, wissen dieses, und sehen mit Mitleid auf die arme Menschheit, aber sie gehen auch täglich vor den Thron des lieben h. Vaters, und beten für sie, das ist ihr himmlisches Geschäft.

Etwas von Luthers Standpunkt — einst und jetzt, (und zum Johannes-Schluß.)

Luther, 23. Juli 1883.

Im Namen des lieben Vaters komme ich mit dem Gruße der Liebe zu euch! Wundert euch aber nicht, wenn ich bei euch eine andere Sprache rede, als in einem andern Kreise (Stuttg.), wo die Theilnehmer mich zwar sehr verehren und lieben, allein nur zu wortgetreu auf mich hören; doch sie wollen eben auch Kinder Gottes werden, und da richtet sich jeder selige Bruder nach der Empfänglichkeit der Herzen. Eine für sie ganz neue Belehrung würde ihnen mehr schaden als nützen, darum knüpfe ich dort an ihre eigenen Gefühle an, und sie werden dabei auch gesegnet; bei euch

aber kann ich offener reden, weil ihr wisset, daß ihr noch lange nicht alle Wahrheiten fassen könnet, sondern eben durch die Wahrheit belehrt seid, daß dieselbe in alle Ewigkeiten immer wieder neue Kleinodien in sich birgt, welche der heilige Geist oder der himmlische Vater durch Seine Liebe euch immer mehr zeigt.

Auf wie ganz anderem Standpunkte stehe ich jetzt durch die Gnade, als auf der Welt, wo ich glaubte, ich sei der einzige Mann, dem der HErr Himmels und der Erde Seine Reformation in die Hände gelegt habe; jetzt sehe ich ein, daß die h. Schrift ein Buch ist, das in alle Ewigkeiten immer wieder neues Lebenswasser hervorquellen läßt. Also auch ihr, als meine lieben Kollegen, wähnet nicht, als ob ihr bestimmt wäret der Welt gegenüber den Abschluß der Wahrheiten zu machen, denn diese werden immer mehr sich in ihrem hohen Werte zeigen, sondern denket, daß euch eben auch ein Teil des geistigen Fortschrittes anvertraut ist, worauf noch Vieles, Vieles folgen wird!

Euer Luther ist wahr, ich kann aus meiner eigenen Erfahrung sagen, daß auch ich der Meinung war auf der Welt alles fertig zu bringen, so daß für andere Mitarbeiter keine Arbeit mehr übrig bleibe; aber es ist ganz anders: der HErr dinget auch noch um die elfte Stunde Arbeiter in Seinen Weinberg, und diese erhalten zum Staunen der ersten den gleichen Lohn. Da steckt eine große Entsprechung für alle Missionare, und da will ich auch einige Winke geben über einen dringenden Wunsch von euch, ihr lieben Brüder im ganzen Bunde, es betrifft euer sehnsüchtiges Warten auf die Enthüllung der Offenbarungen des 7. (oder jetzt des XI. Bandes) des großen Evangelium Johannes. (Echten Johannes-Schluß.)

Seht, da würdet ihr euch erkühnen zu glauben, ihr könnet das Alles in ganz kurzer Zeit fassen und vollbringen; aber dem ist nicht also, darum hat die ewige Liebe Halt damit gemacht. Es wollen nun Viele dem lieben Vater dienen; um die elfte Stunde stellt der Vater auch noch Arbeiter an, ihr sollet also nicht meinen, „wir sind es", sondern blos „wir gehören auch zu den Gnaden-Empfängern unseres lieben Jesu, und wollen warten, was uns zugeteilt wird."

Wenn ich mit euch verkehre, so ist das Erste euch selbst nützlich zu sein, und dazu verhilft uns die Wahrheit; hätte ich damals „Winke von Drüben" erhalten, daß ich nur als ein Erstling gedinget sei, und noch Viele nach mir tüchtig gemacht werden, um es noch viel besser zu machen, es wäre mir zu geistigem Gewinn geworden.

Seid daher in Mut und Vertrauen meine Nachfolger, aber in der Demuth und Geduld machet es besser als ich einst! mit diesem Wunsche scheide ich heute

als euer treuer Bruder
Martin Luther.

Luther über die Dreieinigkeit.

Martin Luther, 19. Oktober 1883.

Im Namen unseres lieben Vaters grüße ich euch als wahre g. Geschwister, und möchte euch liebend umfassen, darob, daß ihr euch so fest

entschlossen habt, keinen andern Gott anzunehmen, als den Vater in Jesu, unsern Herrn, Schöpfer Himmels und der Erde, durch Den die Welt gemacht ist, und der in uns wohnt und waltet als Geist aus der Höhe, und nie aufhört denselben Geist in uns zu vergrößern, und ihn immer mehr tüchtig macht, das beigefügte Seelische im Fleischorgan für sich zu gewinnen und zu veredeln, auf daß wenn der Körper aufgelöst wird und der Verwesung anheimfällt, der Geist mit seiner Errungenschaft eingehen kann in das Reich des Friedens, wo der Gott Himmels und der Erde blos noch als Vater Sich zeigen will, und so dem Geiste das reichliche Erbe aller Tugenden übertragen möchte, um in steter Vereinigung mit Ihm die Zahl der waren Kinder zu vermehren, die auf Erden ihre Ausbildung erlangen, oder wenigstens doch den Anfang dazu machen sollen.

Können wir solchen Glauben festhalten, so ist es unmöglich eine Drei- (Götter-) Zahl anzuerkennen, weil es ja nicht allein in der heiligen Schrift heißt: „Ohne Mich könnet ihr nichts tun!" sondern weil die innere Ueberzeugung uns dieses gleichfalls lehrt; denn der Geist in uns, als ein Atom vom großen Geiste, kann nur Einen Urheber anerkennen, in Dem Alles vereint ist, Der aber dieses Alles durch verschiedene Formen ausfließen läßt auf Seine Abkömmlinge, daher die Aeußerungen desselben faßbar gemacht wurden durch das Wort oder „den Sohn", und diese Fassungskraft wird unterstützt durch den heiligen Geist.

Wie kann man sich eine Gottheit denken in drei geteilten Personen, welche gleiche Liebe, gleiche Macht, gleiche Gerechtigkeit besitzen, wo aber von diesen Dreien nur Einer alle Niedrigkeit, Schmach und Hohn, ja den Leidenstod übernahm, um gleichsam darin die Liebe des Vaters zu repräsentiren.

Seht, auf diesem beruht die dermalige Ansicht der „Versöhnung"; die Menschen denken sich den ersten Gott als den Zorn, den zweiten Gott (Sohn) etwas ohnmächtiger, als die Versöhnung und Liebe, den dritten Gott (h. Geist) als die Erleuchtung oder die Weisheit; nun sagen sie „und diese Drei sind Eins"! Also wäre der Haß, die Liebe und die Weisheit Eins? Wie läßt sich dieses vereinen!

Hiermit würde uns Christen die Gottheit weit unfaßbarer als den Juden, welche doch noch ihren (einzigen) Gott hatten, Der für sie sorgte, und also Liebe hatte, und Jesus ist doch überall die Liebe, also ist Er im Geiste der gleiche Gott, den die Juden glaubten, und mithin auch unser Gott, persönlich geoffenbart und mehr zugänglich gemacht durch Jesum, weil durch Seine Menschwerdung erst recht zugänglich in der Liebe; denn die Menschen erhielten durch Jesu Lehre, Sein Wort und Beispiel das Mittel und die Tüchtigkeit — das Wesen Gottes besser auffassen zu können (siehe Nachtrag); aber nur bedingungsweise, nehmlich — wenn die Menschen einen Liebezug in sich fühlen, welcher durch die Lehre angefacht wird, ihren Gott und Vater besser kennen zu lernen, so tritt der heilige Geist in Thätigkeit und belehrt sie, und Solche können dann auch also sprechen: „ich danke Dir, Vater, daß Du es den Weisen und Klugen verborgen und den Törichten und Unmündigen geoffenbaret hast!" denn sie sehen im Geiste die Unzertrennbarkeit ihres Gottes, und freuen sich —

von Ihm Selbst durch die heilige Schrift (alten — neuen und neuesten Datums, und im eigenen Innern) belehrt zu werden.

Wer Gott wahrhaftig liebt, der wird wohl nur Ein Bild von Ihm im Herzen tragen und sich überzeugen, daß nur Ein Wesen es ist, das beglücken kann — durch die Liebe, und werden nicht mehr in Verlegenheit sein, Wem (von den vermeinten Dreien) sie zuerst die Ehre geben sollen, weil sie wissen — Einer ist unser Vater, Welcher Sich offenbarte im Fleische durch Jesum Christum, Der gesagt hat: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!" Amen, Hallelujah! — Wißt ihr, Wer Der ist?: Der Herr Zebaoth; und ist kein anderer Gott! das Feld muß Er behalten! ja, gelobt sei Er, Jesus Christus! —

Doktor Martin Luther, 22. Oktober 1883.

Nachtrag. Frage: Willst du uns nicht den etwas unklar gefaßten Satz im Vorstehenden deutlicher machen?

In des lieben Vaters Namen will ich mich etwas deutlicher für euch aussprechen.

Die Versöhnungslehre der Kirche lehrt, daß Gott (der Vater) versöhnt oder befriedigt werden mußte durch den Opfertod Jesu, also mußte eine Strafe an Einem für Andere vollzogen werden, um die Liebe Gottes wieder zu erlangen? während doch die Liebe schon vorerst war und Sich offenbarte in Jesu, also wieder erkannt wurde in ihrem Wesen durch den Wandel und das Wort Jesu, welches Er darlebte und lehrte; also durfte Gott nicht erst zugänglich gemacht und Seine Liebe wiederhergestellt werden, sondern Er wurde uns nur wieder faßbarer und nahbarer durch Sein Erscheinen im Fleische, in der Person Jesu. —

Die selige Bäurin und Mathael (und der Hsg.)

30. September 1883.

„Ein altes braves Bauernweib
Will schreiben euch zum Zeitvertreib,
Und will euch sagen und belehren
Wie ihr den Vater sollet ehren!

(Willkommen, liebe Schwester hier!
Wie heißt du denn? — so fragen wir.)

„Ich hieß einst Agnes Wurm mit Namen,
Und grüß' euch in lieb' Vaters Namen!

(Ah so, dann sind wir stammverwandt,
Als Erdenbürger wie bekannt
Sind wir ja Würmlein hier im Staube
Und gleichen so der armen Raupe!)

„Ihr seid zwar wohl auch Würmelein,
Doch ausgesetzt dem Sonnenschein,
Der Alles wohl erhellt, erwärmet,
Bis ihr das Reich des Vaters erbet,
Wo ihr nicht mehr seid Würmelein,

Nein — Gottes liebe Engelein;
Und daß zu Dem ihr kommen könnt,
Der Vater euch nun „Kinder" nennt.
Doch, wißt ihr auch was Kinder sollen?
Nichts Anderes als der Vater wollen!
Und auch die Brüder und Schwestern alle
Recht herzlich lieben in jedem Falle! —

(Bravo, liebes Bauernweib,
Das ist der rechte Zeitvertreib.)

„Willst du nicht 'mit zufrieden sein,
So stell ich gleich mein Schreiben ein! —

(Bitt' — nein, das würd' uns sehr betrüben,
Indem wir dich schon herzlich lieben,
Fahr du nur fort in deinem Ton
Und Vaters Segen sei dein Lohn!)

„Ich rede nur nach Bauern Art,
Hab' auch dabei mein Herz bewahrt
Als Wohnung meines Jesu nur,
Von andern Gästen keine Spur
Jetzt mehr darin zu finden ist,
'S gehört dem lieben Jesu Christ! —

Und wollt ihr mir Geschwister sein,
So macht auch euer Herz so rein,
Dann laden wir euch einstens ein
Bei unserm Tische Gast zu sein;
Er bringt gar viele Süßigkeiten
Und wahre reine Himmelsfreuden.
Doch ach — das Höchste ist dabei,
Daß in der Mitt' der Vater sei,
Er spricht den Kindern freundlich zu:

„Kommt an Mein Herz, hier quillt euch Ruh!"
Und so sind wir von Kummer frei,
Bei uns gibt's auch kein Kriegsgeschrei,
Da gilt ja nur der Lobgesang
Als heller reiner Himmelsklang.

Wir danken unserm Jesu Christ,
Weil Er der Erst und Letzte ist
Und unser Alles für und für,
Und aller Himmel höchste Zier,
Und unser aller Vater nur,
Wie auch der ganzen Kreatur, —

Er ist der Vater, Jesus Christ,
Denn einen Andern kenn' ich nicht,
Und einen Andern gibt's auch nicht;
Dieß bleibet meine Zuversicht! —

Und weil i blos a Bäure bin
So freut mich dieser Geist-Gewinn,
Drum jauchz' ich laut und sag' dabei —
Daß ich ein Kind des Vaters sei!
Hallelujah!
Amen! ja! —

(Glücklich bist du, wahrlich reich!
Bürgerin im Himmelreich;
Sag', wie kamst du denn daher
Zu uns in die Weltbeschwer?)

„Damit ich euch noch mehr erzähl —
Mein Lehrer ist — der Mathael,
Der hat mich mit hiehergenommen,
Wo viele sel'ge Brüder kommen,
Und so die Erde und den Himmel
Zusammenziehn, ohn' all' Getümmel;
Nicht sichtbar, Krachen, noch Spötter-Lachen
Kann hier sich laut und wichtig machen,
Es ist des Geistes stilles Wehen
Und wirket Großes ungesehen
Sowohl an Erd- als Jenseitskindern,
Und manchen großen schweren Sündern
Könnt es nun hier bewiesen werden,
Daß Gott — im Himmel und auf Erden
Sein Gnadenwerk gesetzet ein
Der ganzen Menschheit zum Gedeihn';
Und wollt auch ihr Mitzeugen sein —
Bereitet eure Herzen fein,
So kehren Viel' noch bei euch ein
Und wollen eure Brüder sein. —

Jetzt geht das alte Bauernweib,
Gott segn' euch diesen Zeitvertreib! — Ade."

O welche Perle dieser Geist,
Der sich bescheiden „Würmle" heißt;
Gar Vieles liegt in ihren Worten,
Die heute uns durch sie geworden,
Und welche leichte Friedenssfäre
Sie bracht in unsre dumpfe Schwere!
Sie steht zwar auch in guter Hut —
Da Mathael ihr helfen thut. —) D. Hsg.

Mathael. In des lieben Vaters Namen grüße ich euch, meine lieben Geschwister!

(Willkommen, lieber Himmelsbruder! ahnt' ich's doch, daß du dabei beteiligt seiest.)

„Meine ganze Schule ist heute hier, und weil meine obige Schülerin eine so eifrige Zeugin von der Liebe und Gnade unseres treuen Heilandes und Vaters Jesu ist, so durfte sie heute schreiben, um

ihren Lob- und Dank-Gefühlen Luft zu machen; (wofür wir dir herzlich dankbar sind; und das Reimen hat sie wohl von dir gelernt?) „Da sie auf Erden sehr viel auf Verse hielt, so ist es ihr erlaubt worden, sich in Reimen auszudrücken, denn in ihrem Leben wurde sie blos durch Verse erquickt, und sie war den ganzen Tag, auch unter der Arbeit, mit Versen beschäftigt und somit erquickt. Eine stille Demut regierte ihr Herz, Niemand sah sie im Leben für fromm an, sie ehrte den himmlischen Vater im Stillen; Er war ihr so heilig, daß sie sich nicht getraute andern Menschen gegenüber Seinen heiligen Namen auszusprechen; jetzt aber möchte sie es überallhin laut verkünden: Gott ist Jesus, Jesus ist der himmlische Vater und Allles in Allem!

Daher auch diese Minute ihr zum größten Danke ward, und ihre selige Freude erhöht, (ach, wie schön!): sie wird es euch später selbst erzählen, (worauf wir uns recht freuen; ist sie wohl schon lange Drüben?) schon mehr als 100 Jahre, (wo lebte sie?) in Schleswig-Holstein; sie ward blos vom Geiste Gottes belehrt, ohne jede Schulerziehung; auf einem kleinen Hofe geboren, erzogen, verheiratet, lebte sie gut im Ehestande, doch wurde sie bald kinderlose Witwe, arbeitete dann mit wenigen Leuten auf ihrem Hofe, war beliebt wegen ihrer Freundlichkeit und Liebe, sie suchte überall Verse (geistliche) sich anzueignen, und lernte deßhalb noch in späteren Jahren lesen.

Ihr ganzer Lebensgang war so einfach, sie kam kaum zwei Stunden weit in die Umgegend, und hatte gar keinen Begriff von der Größe der Erde, sie meinte, die Liebe Gottes lasse die Sonne auf sie und ihr Bauerngut am wärmsten scheinen, Er liebe sie am meisten auf Erden; darum liebte sie Ihn ebenfalls so sehr, und dankte stetig für jede Gabe, ging nicht ins Gärtchen ohne Dank und Lob gegen ihren Gott; das Riechen an einer Blume entlockte ihr Dankes-Thränen für den herrlichen Geruch, ein jedes Früchtchen betrachtete sie als ein Extrageschenk ihres himmlischen Vaters; bei heiterem Wetter sagte sie: „o wie hat heute wieder der liebe Gott, mein Vater, mein Erdenstübchen (ihre Welt) so schön geschmückt," und so war Zufriedenheit in ihrem ganzen Wesen, so daß sie dabei nicht Zeit fand, auf Andere zu blicken und sie lieblos zu richten, im Gegenteile suchte sie Jedem etwas zu ersetzen, wenn er nicht so freudig, so vergnügt war wie sie, weil sie sagte: „diese verstehen eben den himmlischen Vater nicht so gut wie ich, darum muß ich als Sein Kind den Dolmetsch machen, und ihnen die Liebe praktisch vormachen, daß sie merken wie ich von meinem Vater gelehret bin und was Er will!"

Sehet, so pflanzt der himmlische Vater oft auf einer Haide oder in gänzlicher Einsamkeit sich die schönsten Blumen, zur Zierde seiner Himmel; und darum ist es oft besser, in unscheinbarem Winkel der Erde erzogen zu werden, wo der Nebel der (Weltgeist)-Finsterniß und der Dunst der Gelehrsamkeit nicht die Pflanzen verdorren macht, oder ihnen schwarze Flecken aufdrückt, sondern die Gnadensonne direkt einwirken kann; gleichwie bei dieser Seele, die die Erde als abgegrenzt durch den Horizont betrachtete, und so sie ihren Aufschwung zum Himmel nahm.

Möge auch euer Horizont nach der Außenwelt sich immer mehr abgrenzen, damit ihr euch emporschwingen und den Willen des Vaters

hören könntet, Der euch willig macht — Sein Wesen nachzuahmen, um durch dieses Bild der Liebe auch Andere zu beglücken, denen der Zug des himmlischen Vaters noch nicht aufgedeckt ist, und die darum denselben unbeachtet lassen.

Und wenn ihr in dieses Streben eingehet, so versäumet ihr nichts in der Mission, denn eure euch dann umgebenden Geister sind Austräger eurer guten Gedanken, und bitten den lieben Vater um Seinen Segen dazu. Darum sind oft schon nur einige Worte, welche aus einem Herzen kommen, das die göttliche Liebe auszuüben sucht, kräftig genug — eine Seele zu segnen und sie zur Umkehr zu veranlassen; denn ihr müßtet euch klar sein, daß ihr als Geist nie allein seid, sondern immer mit einer unsichtbaren Umgebung euer Leben teilet, sei es eine gute oder böse, das hängt von eurer eigenen Beschaffenheit (und Stimmung) ab; darum kann viel Gutes, aber auch viel Böses aus kleinen Anregungen und wenig Worten entstehen.

Wandelt daher stets so, und redet immer so, als ob ihr vor Gericht stündet; denn eure Gedanken werden stets sogleich gerichtet, und das Resultat wird — ohne daß ihr es wisset — oft ganz andere Erfolge haben als ihr ahnet; für heute genug. Ade. Mathael.

Eine auto-biografische Skizze.

Mathael, 20. Mai 1884.

Im Namen des himmlischen Vaters grüße ich dich! Heute will ich versuchen, dir eine kleine Geschichte aus meinem wunderbaren Erdenleben als Uebung deiner Aufnahmsfähigkeit zu diktiren.

Du wirst dich erinnern (aus dem was du bis jetzt im Johannes gelesen), daß ich einer der Raubmörder war, welche mit einem Schiffe scheiterten, und dann von römischen Soldaten gefangen genommen wurden. Wie ich unter jene Räuberbande gekommen bin, scheinst du wieder vergessen zu haben, und deßhalb will ich es dir hier erzählen ; es ist diese Erzählung zugleich ein Beweis, daß sie nur meine Gedanken enthält, und dient somit zu deiner Uebung und zur Bestärkung deines Glaubens an die Möglichkeit der Aufnahme ganz fremder Gedanken.

Ich war von meinen jüdischen Eltern für den Tempel bestimmt, und bin in demselben erzogen und unterichtet worden. Du hast mich durch deinen Einwurf gestört, daher will ich abbrechen. (Das Medium bezweifelte die Echtheit.)

Fortsetzung, 26. Mai 1884.

Im Namen des himmlischen Vaters grüße ich dich. Du hast aus meiner gestrigen Mitteilung in B. ersehen, daß mein obiges Diktat keine Mystifikation war, und du durch deinen Einwurf nur meinen Einfluß gestört hast. Ich werde nun versuchen fortzufahren.

„Nachdem ich also das Alter von 16 Jahren erreicht hatte, wurde ich von meinem Vater (einem Arzte) in den Tempel gebracht, wo ich von den Priestern mit Freuden aufgenommen wurde, weil sie von meiner Sehergabe (er hatte als Knabe das zweite Gesicht) gehört hatten, und

dieselbe für ihre Zwecke ausbeuten wollten! Diese Gabe hatte sich aber dort alsbald verloren, und die Farisäer waren darüber sehr enttäuscht.

Nachdem meine Ausbildung soweit gediehen war, daß ich den Beruf nach Außen ausüben konnte, wurde ich mit noch Einigen (jungen Priestern) unter das Volk hinausgeschickt, um die Schulen zu inspiziren, und die Tempelsteuern einzutreiben, wie es dort Sitte war, und eben bei einem solchen Reisezuge sind wir den Räubern in die Hände gefallen, und mußten nun — um unser Leben zu retten — die Räubereien mitmachen. Ich ward bald einer der Schlimmsten und Rohesten derselben, und habe mich, vermöge meiner Ueberlegenheit durch Erziehung und Bildung, bald an die Spitze der Bande gestellt. Hier wuchs mein Ehrgeiz und meine Herrschsucht so arg, daß ich den schlimmsten und bösesten Geistern, die ich durch meinen leidenschaftlichen Karakter angezogen hatte, zur Beute fiel, und von denselben völlig besessen wurde.

In diesem Zustande bin ich damals mit meinen Genossen gefangen genommen worden, und welche Mittel (Folterqualen) der HErr dann angeordnet hat, um mich und meine Genossen von den bösen Geistern zu befreien, ist dir ja bekannt (aus Johannes), und so kam ich unter den direkten Schutz und Einfluß unseres Herrn Jesu, Der meine schon in frühester Jugend sich zeigende Anlage und Fähigkeit (der geistigen Sehe) in kurzer Zeit zur schönsten Entwickelung brachte, und mir durch die Vermählung mit der Königstochter Helena, und die Ererbung des Reiches ihres Vaters — des Königs Ouran — Gelegenheit gab, meinen Unterthanen als ein wahrer Führer und Lehrer zu dienen. Genug für heute.

Dein Bruder Mathael.

Ankunft eines Cholera-Opfers im Jenseits.

13. Juli 1884.

Ein an Cholera Verstorbener. (Wie heißest du?) Kennst mich doch nicht. (Gut, vielleicht lernen wir uns noch kennen in der Liebe Christi? D. Hsg.)

Im Namen des überaus guten Vaters komme ich, als Einer, der an der Cholera starb, und zwar in 10 Stunden, wo ich aber recht beten lernte, und froh war als ich im Jenseits erwachte.

Der erste Gedanke war: „Gottlob, jetzt ist die Cholera vorbei, und du bekommst sie nie wieder!“ denn ich wußte gleich, daß ich gestorben bin.

Ich fand sogleich freudige Umgebung; zwar wollte mir ein Pfarrer mit dem Buche in der Hand die Leichenpredigt halten, aber da kam ein guter Mann auf mich zu und sagte: „rufe diesem Pfaffen zu — ich lebe in Christo! weg mit euren Frasen!“ das tat ich, und der Pfarrer war sogleich fort, „ich folgte diesem guten Manne, immer aber wollte ich noch sagen: „o haltet doch ein wenig, bis ich Gott gedankt habe für die Erlösung von der Cholera!“ Da fragte mich der gute Mann: „wie mir zu Muthe sei?“ und ich erwiderte: „o Mann, wenn ich gegen Gott vorher noch mein Herz ausgeleert hätte, in Dank für die glückliche Wendung der Cholera, so wollte ich gerne zu Ihm, um mich richten zu lassen, aber so muß ich als undankbar mich schämen; deßhalb bitte ich, haltet

euch in meiner Nähe auf, bis ich gebetet habe." Da sagte er: „das ist Gebet genug, wenn das Herz so voll Dankgefühl ist."

Wahrlich, es war mir um mein ganzes Leben nicht so ängstlich wegen meiner vielen Sünden, als wegen dem letzten Undank; doch der Mann belehrte mich nun über dieses Sonderbare an mir, und sprach unter Anderem: „wenn du so dankbar gegen Gott bist, so liebst du Ihn auch, nicht wahr?" Ich sagte: „Er war in meinem ganzen Leben mein größter Wohlthäter, für manche Vorzüge und Gaben hatte ich Ursache zu danken, mein Sterben aber war die Erhörung einer Bitte, und mein Erwachen soll deßhalb ein Dank (-Gebet, sein," und unter solchem Gespräche kamen wir in eine Gegend, gar hell und schön, und wurden da von vielen dort anwesenden Gästen zum Mahle eingeladen.

Es waren die Schüler der Dankbarkeit, o da war es herrlich; würde der Dank gegen die vielen Gaben, welche Gott gibt nicht fehlen, so würde die Liebe bald nachfolgen! —

Sehet, so liegt auch in dieser größten schweren Krankheit die göttliche Gnade verborgen, denn die Meisten lernen dabei noch beten; also was ein glückliches Leben nicht vermochte, das können einige Augenblicke hervorbringen; das letzte Seufzen gibt oft noch den Ausschlag zum Selig- oder Nichtseligwerden! und weil ihr von der Cholera gesprochen habt, so wollte ich auch diese euch noch als eine Trägerin der Gnade vorstellen (natürlich sie aber nicht empfehlen).

So hat der liebe Jesus auch an mir Sich überschwänglich barmherzig erzeigt, während die mich umstehenden Menschen heimlich Ihn als einen grausamen Gott erfaßten. O meine Lieben, danket mit mir dem treuen, lieben Jesu, Der so Großes an mir gethan hat! (Ja, lieber Bruder, das thun wir gern, doch nun bitten wir auch um deinen Namen, damit wir dich besser im Andenken haben.) O, du bist noch recht einfältig, ich bin dein Bruder im HErrn, und war auf Erden in Deutschland geboren, aber in Asien gestorben; ich war so ganz unbeachtet, Niemand könnte dir meinen Namen sagen, das Gras ist mein Bett gewesen, die Raben haben mich begraben, und die Liebe Jesu mich zugedeckt; du siehst also — ich war ein armer Erdenpilger, bin aber jetzt ein reicher Himmelsbürger, und wenn du herüberkommst, so will ich mich dir vorstellen, hoffe jedoch noch vorher mit dir zu verkehren; ich möchte dich durch und durch magnetisieren (mit und) zum Danke gegen den l. h. Vater, weil Er dich so reichlich segnet, und schon im irdischen Leibe dir eine Anstellung gegeben in Seinem Reiche zu arbeiten.

Nun soll ich noch Grüße bestellen von eurer Freundin Amalie Hohenester, denn sie hat mich mithergebracht. (Ach so? wirst wohl auch ein Zigeuner gewesen sein?)

Euer im HErrn sehr dankbarer Bruder Anton Lezo.

Ueber den Theaterbrand in Wien.

(Dom spirit. Standpunkte.)

I.

Imanuel Swedenborg, 18. Dezember 1881.

Seid gegrüßt beisammen im Namen des liebevollsten Vaters und großen Weltregenten! Der Sich auch in der besprochenen Katastrofe so herrlich bezeugt hat als Der, Der Er ist, war, und sein wird ewig — der Gott der Macht und der Liebe!

Es war dieß zwar ein schaudererregender Anblick für die Augen der Menschen, aber für Solche, welche entseelt wurden viel weniger, weil sie eine ganze schnelle Auflösung hatten, und die göttliche Gnade durch die totale Zerstörung ihres Körpers der Seele es unmöglich machte, sich noch an einzelne irdische Fasern zu kleben, denn die Seele (solch sinnlicher Menschen) wird nicht ganz frei sich erheben, so lange noch ein Rest erhalten — auch sogar im Grabe — von ihrem leiblichen Organismus ist; und bedenken wir dabei, daß solche Theaterbesucher der Mehrzahl nach ganz materiell waren; wenn dieselben also sollten ins Jenseits versetzt werden, wie lange lange Zeiten würden sie in der (geliebten) Materie gefangen bleiben; so ist nun aber diese Todesart ihnen zum schnellen (und wirksamen) Bußprediger geworden, welcher sie dann mehr der Gnade zugänglich machte.

Ja, es war ein furchtbares Eingreifen der Geisterwelt von Oben und von Unten; aber der Schrecken und die kurze Qual ließ doch die Meisten erkennen, daß da nur Gott und der liebe Jesus kann angerufen werden, — ach wie viele Notschreie: „O Gott!" „O Jesus!" konnte man hören, und somit war den guten Geistern der Zugang ermöglicht.

Seht, so ist auch das, was von vielen Menschen als schwere Strafe und Gericht betrachtet wird, nur ein verschleierter Gnadenakt; freilich für die Hinterbliebenen und Betroffenen ein Anklopfen des Herrn mit dem Stab Wehe! doch wohl denselben, so sie es erkennen, alsdann werden auch hier verstärkte Gnadeneinflüsse stattfinden.

Darum ihr Lieben, betrachtet auch ihr diese Ereignisse als einen Posaunenstoß vor dem Kommen des Herrn! (siehe in Nr. 21 und 45 unserer Schriften.)

Euer Imanuel Swedenborg.

II.

Robert Blum, 19. Dezember 1881.

Seid nach langer Pause in des lieben Vaters Namen gegrüßt, liebe Geschwister!

Wie sehr freut es mich, doch Einige im Geiste zu erschauen, die da erkennen die h. Regentschaft unseres himmlischen Vaters, und wie euch gestern schon mitgeteilt wurde, auch in solchen Zulassungen das Walten der ewigen Liebe erkannt werden solle, und nicht als ein Strafgericht. Wir wissen ja schon lange, Gott straft nicht, Er ordnet da blos Heilspläne an, um viele Seelen oft auf einmal zu bessern, dazu dienen

solche Ereignisse, wobei die menschliche Ohnmacht und Hilflosigkeit so sehr klar wird; oft Völker, oft Länder, oft Gemeinden und oft Familien betreffend, oder wie hier — was euch bewegt — eine Bude voll schaulustiger Leute in einem Satanstempel, oder wie es sonst genannt wird „Theater". Welche Frevel hier verübt werden (nicht den Menschen sichtbar*), sondern hervorgerufen durch die Einwirkung der finsteren Geister), davon haben materielle Menschen gar keine Ahnung; sodann, wenn ihr die Gemüter würdet kennen, wie sie oft statt zu Gott ihre Zuflucht zu nehmen, sich in Theater (oder sonstige Satanshütten, Spiel-, Sauf- 2c. Gesellschaften) flüchten, um so dem Einflusse ihres Schutzgeistes, der sie oft warnend beeinflussen will, ja kein Gehör zu geben. Sie meinen ihr Gewissen einzuschläfern, und wo kann solches wohl nach ihrer Meinung besser stattfinden, als in solch einem Zerstreuungstempel, wo noch obendrein soviele gleichgesinnte materielle Menschen in einem engen Raume zusammen und also ihre Sfären verdichtet sind, und so jedes noch gesunde Denken zerstört wird; ja da treten dann solche guten Geister mit Jammer und Klage vor den Thron des h. Vaters und bitten, solche Hindernisse zu zerstören. Hier weise ich auf Sodom und Gmorrha hin, wo der HErr dem Lot versprach Hilfe zu schaffen, um 10 Gerechter willen; also auch hier müssen wir diese Vertilgung als eine Abhilfe ansehen für viele Seelen, die dort in dem Hause von der höllischen Sfäre vergiftet (waren oder) hätten werden können; so sind sie aber durch die Abholung ins Jenseits schnell dem ewigen Tode entronnen.

Ach wie wird einst diese vor menschlichen Augen so schaudererregende Szene Dort noch gepriesen werden, gleich wie auch ich nur voll Lobes und Dankes bin gegen meinen lieben Jesus von Nazareth (für meine Führung) die den Menschen ja auch entsetzlich däucht**); und nicht nur die Betroffenen sollen dadurch gesegnet werden, sondern noch Viele, welche leidenschaftlich ihren Lieblingsgang in solche Tempel machen, werden nun stutzen, daß der Gott, dem sie zu entlaufen suchen, gerade hier auch einmal die Hauptrolle übernommen hat, aber NB. aus Liebe und nicht aus Rache!

Viele wurden da abgeholt in größere Ergötzlichkeiten, und Viele aber auch wie gesagt zur ewigen Rettung.

O betet! daß dieses Ereigniß doch recht viele Herzen zum Nachdenken antreibt, und die Herzen öffnet, heilige Weihnachts-Eindrücke in sich aufzunehmen.

Was Ort und Stelle meines Todesaktes anbelangt, so ist dieses mir ganz entschwunden, es ist etwas Lokales, das nun kein Interesse mehr für mich hat, wohl aber kann ich dadurch, (weil man sagt es sei die Stelle, wo er anno 48 erschossen ward), wenn Mancher jetzt wieder an mich denkt, (und also mit mir in Rapport tritt) vielleicht einige gute Lebenskörnlein säen. O daß der liebe Vater mir diese Freude zuteilen möchte, und so

*) vergleiche auch in Nro. 41 unserer Schriften über Besessenheit, sowie in Nro. 44 über Carneval und Tanz. D. Hsg.

**) er sagte z. B. Drüben beim Anlanden (siehe Geister-Szene 11), „o ich danke und verzeihe dir W.; denn du hast so wenig wie ich gewußt, daß du mich erst recht lebendig statt todt — geschossen hast." D. Hsg.

auch mich zum Werkzeug benützte — bei dieser Katastrofe — für Ihn Seelen zu gewinnen!

Es sind aber wohl noch viele solche Mahnrufe unterwegs, o wachet! und betet! denn jetzt gelten die Worte unseres lieben Jesu wiederum, welche Er über die Zerstörung Jerusalems ausgerufen hat: „ach, daß du erkennen möchtest, was zu deinem Frieden dient!" 2c. Dieses gilt nun auch der materiell (denkenden und lebenden) Welt. O daß doch Viele sich bald aufmachen würden, um den HErrn anzurufen, daß Sein Geist jetzt die Herrschaft übernehme, damit das Reich des Friedens auf Erden gegründet würde! Ade. (Robert Blum.)

Ein seliger Soldat.

Cornelius, (einst Hauptmann zu Bethlehem), 27. Mai 1883.

In des lieben Jesu Namen komme auch ich heute, um zu zeugen von der großen Gnade, die mich berufen hat, Beschützer des Jesuskindes zu sein; ich wußte damals noch lange nicht, welch' große Aufgabe mir dadurch zu Teil ward, obgleich ich ein wonnigliches Innewerden dabei fühlte.

O wie schwer, wie mißmutig erfüllte ich oft den (militärischen) Beruf, bei den vielen Anforderungen und Beschwerden in diesem Amte; doch einige Tage in meinem Leben verschönerten und segneten diesen für alle Ewigkeit.

Es waren die Tage der Geburt unseres großen Gottes ins Fleisch.*) Nie mehr würde ich klagen über meine Führung, wenn ich noch auf Erden wäre, denn sie birgt gerade in ihren dunklen Partieen, oder in einem Akte, der uns unzufrieden stimmen möchte, oft das höchste Glück.

Jedes Amt hat den Segen in sich, das erreichen zu können, was uns am nützlichsten ist, wenn dasselbe im Aufblick zum himmlischen Vater verwaltet wird, damit der Geist uns aufdecken und belehren kann, was wir dabei am meisten zu beobachten haben. Es ist dieß die Liebe; aber dieselbe muß in verschiedener Weise und Form geübt werden; darum gehört die Weisheit, die Erkenntniß mit derselben verbunden; dieses zu erlangen, muß die Liebe vorhanden sein, damit sich die Weisheit anschließen kann.

Die Liebe war es, welche mich einst hinausführte in die arme Bethlehemsgrotte, die Weisheit lehrte mich handeln, damit das Richtige dabei ausgeübt wurde, und so wurde mir eine Seligkeit zu Teil durch die Gnade, ohne mein eigentliches Zutun.

Aber nun komme ich auf einen Hauptpunkt; es ist die Frage, in welcher Weise kann ein Kriegsmann lieben? ich sage euch, ebensogut wie jeder andere, der wahre göttliche Liebe anstrebt; insbesondere das Gebet ist hier das Mittel dazu. Schauet umher in eurer Umgebung, und ihr werdet finden, wie nötig eine Neugestaltung der Zustände wäre, welche aber nur dann stattfinden kann, wenn die Liebe der Hebel dazu ist. Es ist genug für heute.

*) siehe Näheres in Nro. 9 unserer Schriften: Die Jugendgeschichte Jesu. D. Hsg.

Worte eines † Feldherrn an einen Soldaten.

Napoleon 27. Mai 1883.

In des lieben Vaters Namen seid gegrüßt! (schön, daß du uns Deutsche segnest.) Ja, ja, ich erscheine heute nicht als Nationalfeind, sondern als Herzensfreund, und sage euch: freuet euch, daß ihr das erlangen könnet, und zwar ohne besondere Mühe, wogegen ich jetzt mein ganzes ehemaliges Kaiserreich als Nichts achte; aber es hat lange, lange gewährt, und das im Jenseits noch, bis es bei mir helle wurde.

Ein Kriegsmann ist auf dieser Erde übel daran, hauptsächlich wenn er Etwas scheint und etwas gilt; er ist ganz dem Anlauf der Feinde ausgesetzt, ohne daß er es merkt, weil es meist unsichtbare Feinde sind, die ihn berauben und (hauptsächlich geistig) morden wollen. Würde ich nochmal mit meiner jetzigen Erkenntniß Kaiser werden, so sollte ich bei meiner Armee eine andere Uniform einführen, schwarz, ja schwarz in Trauer gehüllt, und der Helm sollte einem Todtenkopfe gleichen, um dadurch auf die Seelen tiefer, und majestätisch auf die Jugend einzuwirken, sie erinnernd wie trügerisch der Schimmer ist nach dem sie trachten, und wie wenig für die Ewigkeit bei der äußern Form herauskommt. Wohl aber denen, die ihren Orden als den allein wahren, der auch hier im Jenseits gilt, in der Brust, statt auf derselben tragen; denn jener wird in alle Ewigkeit Interessen einbringen. Darum, mein Sohn (ein Offizier), ich sehe an dir etwas Kleines auf dem Fleck, wo solcher Stern hingehört, pflege es gut, du hast noch Zeit im Leben Großes dadurch zu erzielen, dann wird dir diene Laufbahn zur Lust und Freude werden; denn sie ist sehr geeignet einzuwirken auf die Mitmenschen, und gehts auch manchmal schwer, so bedenke, du folgst dem Kommando eines unfehlbaren Königs, der immer reichlich belohnt die dargebrachte Treue. Auch will ich deiner gedenken in der Fürbitte, und wenn es mir erlaubt wird, manchmal dich begleiten, denn der Gedanke ist beseligend für mich die Liebe auch in das Militärische einzupflanzen, nehmlich göttliche Liebe, und wenn gleich nach Außen unsre Macht nicht mehr reicht, so dürfen wir dafür die unsichtbaren Feinde zurückhalten! denn diese veranlassen den meisten Druck auf das Gemüt. Also Mut! Mut, mein lieber Freund, auch zu dieser Fahne geschworen! sie verhindert nicht die Treue nach Außen, sondern befördert und belehrt (erleuchtet und befestigt) dieselbe noch; und welche Freude für mich, wenn ich einst sagen könnte: mir war vergönnt durch die Gnade des h. Vaters einen Funken göttlicher Liebe im Herzen eines Kriegers wieder anzufachen; denn zu meiner Beschämung muß ich sagen, daß es dann vielleicht der Einzige wäre, denn auf Erden ist mir so etwas nie in den Sinn gekommen, sondern, je schlauer sie sich benahmen, desto zufriedener äußerte ich mich über solche Männer. O ich möchte das Versäumte wieder gut machen! die Gnade lasse es mir nur hie und da gelingen; ich bitte euch, betet für mich, daß dieser Wunsch erfüllt (oder ihm abgenommen d. H.) werde. Amen. Euer N.

Auch ein Wunder.

Napoleon, (I.), 25. Mai 1884.

In des lieben Vaters Namen geliebte Geschwister!

(Ah! es ist schon lange her seit deiner letzten Mitteilung, darum sei willkommen!)

O, ich meine an meinem Besuche fehlt es nicht, vielmehr aber an eurer Aufmerksamkeit; denn wisset, ich möchte mit diesem Besuche stets Segen verbinden, und euch mein blindes Volk anempfehlen; ja gemeinschaftliches Gebet für die irrenden Völker soll unsere Unterhaltung sein. Denn ach, je glücklicher ich mich fühle, desto mehr drängt es mich auch Andere glücklich zu machen, was mir aber auf Erden nur durch ein Medium möglich ist. Es ist zwar im Jenseits auch so eingerichtet, daß ein Jedes seinen Drang zu beglücken ausführen kann, indem ihm solche Seelen zugeführt werden, die der Liebe recht bedürftig sind, und das ist eine große Gnade für uns; denn wo sollen wir unsere Liebe, unsere Freude ausdrücken, als an unserer Umgebung.

Seht, darum ist es so töricht von den Menschen, daß sie so wenig Wert auf die Nächstenliebe legen, welche jedoch am meisten Gelegenheit bietet, den wahren Dank gegen den lieben Vater Selbst auszudrücken, weil Er es geboten hat (als Selbst die ewige Liebe.)

Jetzt erst sehe ich ein, welche Schattenseiten man als irdischer Kaiser hat, weil man da eigentlich keinen Nächsten hat, oder vielmehr anerkennt, sondern sich über Alle erhebt, und nur wiederum einen Kaiser für seinen Nächsten hält, und wie es selbst da meistens mit der Nächstenliebe aussieht, das wißt ihr aus Erfahrung (der Geschichte), sie ist dort begleitet von Neid, Geiz und Ruhmsucht, und wälzt sich im Blute vieler Menschen, alle anderen Menschen sind da untergeordnet. Ist es da nicht ein Wunder, wenn ein irdisch gewesener Kaiser im Jenseits sagen kann „ich bin selig"; ja ich sage euch — hier bewährt sich die Barmherzigkeit Gottes am meisten: denn wie viele Vergehen wider die Nächstenliebe ließ ich mir als gnädiger Regent zu Schulden kommen!

Darum, ihr Lieben, bitte ich euch, betet aus Liebe zum h. Vater, besonders für die Regenten! sie sind der Teilnahme wert, betet aber auch für mich und für mein Volk, ja für alle Menschen, und holet ihr so nach, was diejenigen versäumt haben, die euch von Drüben besuchen und darum bitten! Euer N.

NB. Die obige Kaiserkritik mag recht wohl auf dich passen, und da Jeder die andern nach sich beurteilt, so meinst du es passe dieses auch auf die andern; wir aber wissen, daß es da — Gott sei Dank auch Ausnahmen gibt; doch sind wir gerne bereit, deiner Einladung zu dieser Fürbitte noch mehr Folge zu leisten. D. Hsg.

Die Wünsche der Seligen.

Christian fr., 30. Oktober 1881.

Seid gegrüßt ihr Lieben beisammen, im Namen des liebevollsten Vaters; Er segne euch auch für die Liebe, daß ihr mich immer wieder einreihet zu den seligen Brüdern, welche mit euch verkehren.

O es ist uns recht zur Freude euch ermuntern zu können zum Festhalten an den tiefen Wahrheiten, die euch vom guten Vater gegeben werden; lasset euch ja nicht irre machen von den Widersprüchen und Widersprechern.

Es ist dir liebe Sch. schon in der Konfirmation der Spruch vor dem Altar gegeben worden: „Bleibe in dem, was du gelernt hast und dir anvertraut ist, sintemal du weißt von Wem du gelernt hast!" Diesen Denkspruch erneure dir stets im Herzen, du weißt ja am besten von Wem du lernst.

O könnte ich doch auch meinen leiblichen Verwandten nahe treten, um sie zum Guten zu beeinflussen, doch gründlicher und mit mehr Ernst zu suchen nach Wahrheit; aber leider ist dieses nicht möglich, sie sind zu sehr vom Weltlichen befriedigt worden, und haben zu sehr, ohne nachzudenken, sich nach mir „gerichtet"; jetzt fehlt es ihnen an einem äußeren Antriebe; darum ihr Lieben, helfet mir im Gebet ihnen beizustehen, denn das Gebet vermag viel. Weiteren Auftrag möchte ich dir lieber Bruder nicht geben, weil es doch vorderhand ohne Nutzen wäre. Obgleich du in der Demutsschule stehst nach Außen, so freue ich mich doch mehr über dich als über meine eigenen Kinder. Fahre fort! wir sehen uns einst wieder im HErrn. Dein treuer Instruktor.

Abschiedsworte eines † Vaters an seine zurückgelassenen Kinder.

L. v. M. (Med. gegeben durch seinen Sohn K. Wien, 21. September 1875.)

Auf deine liebe Einladung bin ich da, und war eigentlich schon den ganzen Tag bei dir, da du meiner auch so oft gedachtest, indem dir dieser Tag ein so trauriger als mein Scheidetag von dieser zur andern Welt ist. († im Vorjahr.)

Es war dieß wohl ein trauriger damals für mich, und euch ein schrecklicher Tag, den ich und ihr gewiß nicht voraussahet. Fast stille mußte ich von euch scheiden, und nur eine unsichtbare Macht zog dich von Triest nach dem neuen Orte, wo ich so schwer krank darniederlag. (in Istrien.)

Viele Worte hatte ich für euch, meinen jetzigen Abschiedsgruß wollte ich euch sagen, doch die Kraft fehlte mir, und nur Blicke konnte ich euch zuwerfen, die nur Liebe sagten. Und so will ich dir — (eben heute nach einem Jahre) — für euch Alle noch jene Worte wiederholen, die mir nicht gegönnt waren auszusprechen:

„O meine lieben Kinder! Der himmlische Vater will es, daß ich „von dieser Welt scheide, und euch nicht mehr leiblich, sondern vielmehr „geistig leiten solle. Fasset euch! ich verlasse euch ja nicht, o nein, ich

„bin bei euch und werde euch, wie noch nie, von jenem schöneren Jenseits „leiten, führen und beschirmen, mit zärtlicher Liebe, und alles das, was „mir in meinem Leibe euch gegenüber zu thun nicht möglich war, werde „ich euch als Geist in vervollkommnetem Zustande zukommen lassen. (Hat sich seit 10 Jahren buchstäblich erfüllt. D. Hsg.)

„Ihr trauert sehr, doch seid männlich! denket vielmehr, der Tod ist „ja nichts anderes als ein Ausziehen dieser harten Materie, und der „Eingang ins ewige Leben; ja im Gegenteile sollet ihr da freudig sein, „indem ein Mensch nach vielen Mühen und Sorgen endlich sein morsches „Kleid ablegt, in das Jenseits eintritt, hier Alles genießt, und das hohe „Ziel erreicht, darnach er auf dieser Welt so gekämpft.

„Vergesset deßhalb die vielen schönen Grundsätze, die ihr in meinem „Hause gelesen, vernommen und an mir gesehen habt, nicht, bleibet gut „und in Liebe beisammen, so wird uns (euch) nur ein Band, das der „ewigen Liebe, beschirmen und führen, nie werdet ihr mich dann be„trauern, sondern nur ausrufen:

„„Deine Wege, o himmlischer Vater, sind unerforschlich! „„Weise lenkt Deine liebende Hand alle Geschöpfe, und gerade wenn selbe „„verlassen im größten Unglück sich befinden, sendest Du Deinen Friedens„„engel herab, das echte Manna diesen Trauernden zu bringen, und Dein „„Hauch stärket auch neu die Glieder, und ein frommes Gebet, das Du „„uns gelehrt, das Vaterunser, erhebet uns arme Kinder zu Dir hinauf „„in jene Höhen, wo nur Ein Vater (als Hirte Seiner Heerde) und „„Eine Kinderschaar wohnet." —

Du siehst also, der hlg. Vater verläßt die Seinen nicht, er hat es euch so oft gesagt durch meinen treuen Freund und Stellvertreter bei euch, Mayerhofer, so lange ihr Ihn nicht verlassen werdet, so lange wird auch Er euch leiten und dem Ziele näher führen!

Beherziget diese Worte! und feiert die Vergangenheit nur so lange, als sie euch zur Lehrerin im Leben dienen kann, doch das Wie und Warum lasset Dem da droben, unserem h. Vater allein über, dann werdet ihr gut fahren.

Ihr habt noch Vieles auf dieser Welt zu erwarten, rüstet euch demnach, und flehet stets um Kraft von den Himmeln, und lasset euch von der Natur so Manches sagen, was eben die großen Gelehrten abstreiten wollen.

Trachtet nur auf dem Wege der Vervollkommnung dem Ziel stets näher zu treten, Alles zu benützen, was euch dasselbe erleichtern sollte, doch Alles zu vermeiden, was eure Seelen zernagen und vernichten kann.

So werdet ihr mir treue Kinder auch im Jenseits verbleiben, und ich werde euch wie auf Erden stets mehr lieben und leiten können.

Bewahret dieß auch wohl in euren Herzen; denn es werden Stürme kommen, wo ihr zu wanken anfangen werdet, doch da wird euer leiblicher und unser Aller himml. Vater euch nicht verlassen, deß könnet ihr versichert sein, so lange ihr Ihm nachfolgen werdet; nun noch einen recht heißen Kuß Allen — dich C. —, R.—, L.—, E.—, und K—.

Euer liebender Vater L.

Ein Blümlein vom Jenseits.

Rosalie B., 28. Mai 1885.

„O leb' im Licht. im Liebe-Licht,
„Vergiß nicht mein und Seiner nicht!"

Ich bin schon da, du mein lieber Freund und Bruder, ich danke euch Allen vielmals, heute möchte ich gerne meinem lieben Pepi ein Blümlein aus dem Geisterleben schicken, und das heißt:

Liebe Kinder! Vergesset den lieben Jesus nicht! O wie viel, gewiß viele vergnügte Stunden hab' ich durch Ihn schon erlebt! O wahre glückliche Ewigkeit! Wohl dem, der im HErrn sei Leben lebt, und im HErrn sein Leben schließt, und im HErrn Jesus sein Leben wieder beginnt!

Das ist der große, glückliche Schatz, den doch die Welt nicht aufweisen kann! Dieses Blümlein bitte Alle zu beherzigen, wo es dann ein freudiges „Wiedersehen" ihr Lieben, für Alle gibt. Addio. R. B.

Ein Mutterwort vom Jenseits.

11. Juni 1875,

Lieber Eugen! ich bin da bei dir und komme dich zu begrüßen; du willst nun den Ort verlassen, wo du so viel Seelenruhe erhalten hast? doch folge deinem Drange, ich verlasse dich nie und nimmermehr. (Geht von Triest nach Venedig.)

Der HErr beschütze dich auf allen Wegen, tue Gutes wo du kannst, hoffe auf den HErrn und Heiland Jesus Christ, Der auch zugleich unser Aller Vater ist;*) durch Nachahmung Jesu kann nur die Lehre Christi ausgeführt werden!

Denke und glaube an Seine Worte: „Der den Vater kennen will, der „sehe auf Mich, dann sieht er auch den Vater!" **) Das waren Worte, die Er zu Seinen Apostеln sprach, auch dieses gebe ich dir auf die Reise mit zu beherzigen als deine Muter. Lebewohl. † † †

Ansprache einer Tochter an ihre Mutter.

3. Juli 1875.

Ich bin da, meine liebe Mutter; ich bin sehr zufrieden, daß du dich in dieser lieben Gesellschaft so gar schnell zufrieden findest, aber ich empfinde doch den großen Schmerz, daß du dich liebe Mama noch nicht in den Willen des heiligsten Vaters fügen kannst. Glaube mir, daß ich mich ganz glücklich in Händen der Ernesta T. und des lieben guten Mb. wohl befinde; o was ist das für ein herrlicher Mann! und lehrte mich schon so viele schöne Sachen, vorzüglich vom heiligsten Jesus, Welchen ich auch schon mit einem Blicke das große Glück hatte zu sehen.

*) Etwas was ihm (wie fast allen gewöhnlichen Spiritisten) nicht recht einging, der eigene filosofische Dünkel ist da zu groß. D. Hsg.

**) siehe Evangel. Johs, Kp. 14, Vs. 7—11. und 10, 30.

O Lieben Alle, welch' ein herrlicher Anblick, o wie ist man in der Welt doch gar so kurzsichtig und verblüfft dumm, und will nicht an das Alles glauben, was da unser guter heiligster Vater der Menschheit zum Heil und zur Seligkeit geben will, „o welch ein Unsinn!" heiß es oft; nein, kein Unsinn, sondern freudige Wahrheit und Glückseligkeit, welche die Welt noch nicht begreifen kann, wird euch durch die heiligste Lehre bereitet (nehmlich in den neuen Offenbarungen unserer Schriften. D. Hsg.) Gut, ich hoffe, daß selbes auch ein anderesmal mit mehr Liebe und Freude erklärt werden kann. Für heute grüße ich euch Alle im Namen des heiligsten Jesus, Welchen ich um den Segen für euch Alle bitte.

Dank, daß ihr mir heute den Weg geöffnet habt, um euch meine Freude zu künden.

Liebe Mutter, sei getrost! wir finden uns wieder, wo dann kein Unterbrechen mehr stattfinden wird! Mit dem schönsten Gruße an Alle eure glückliche Hermine M.

Die himmlischen Wunder der Liebe.

Wilhelm Wgl.. 10. Juni 1883.

In des lieben Vaters Namen liebe Geschwister, grüße ich euch! Wir wollen uns gemeinschaftlich freuen über die Liebe und Güte des h. Vaters, Der stets neue Wunder wirkt, nicht allein auf Erden, sondern auch im Geisterreiche und in uns!

O großes Glück, große Seligkeit, daß wir einem so guten Vater im Himmel haben, ohne den Vater wäre der Himmel selbst kein Himmel, sondern ein gesetzliches Reich; und wo Gesetze herrschen, da sind Richter, und wo Richter, da ist auch Ueberhebung und Eigenliebe. Ich sage also — hier im Himmel ist kein Gesetz, sondern nur Liebe; darum gibt es hier auch keine Richter, sondern nur Brüder; denn was bei euch mit Tadel behandelt wird, das wird hier nur als geistige Armut bedauert, und durch Liebe zu ersetzen gesucht; denn nur da kann ein Himmel sein, wo die Liebe das Leben bildet.

O könnte ich euch doch so ein Stückchen Himmel mitbringen, damit ihr einen wahren Vorgeschmack davon hättet; aber nach der Weisheit des HErrn müsset ihr selbst euch denselben zu erringen suchen, durch die Liebe. Die Gnade ist euch dazu angeboten, ergreifet sie, und jaget damit immer mehr nach der reinen Liebe!

(Unser Verkehr mit dem Jenseits beschränkt sich auf spontane Kundgaben, welche von im Erdenleben uns Befreundeten, oder von durch die Schriften uns bekannt Gewordenen, oder von diesen uns Zugeführten mitgetheilt werden. D. Hsg.)

Ein Lichtwort der Liebe von Maria.

Maria, die Nährmutter Jesu, 27. Juli 1884.

In des lieben Vaters Namen meine lieben Geschwister!

Auch ich möchte heute wieder ein Stündchen bei euch sein, um mich auszusprechen.

Es liegt mir so gar schweram Herzen, daß so viele Seelen ihre ganze Zuflucht zu mir nehmen, statt zu meinem HErrn und Gott, Dem alle Macht, und Liebe im Himmel und auf Erden angehört.

O wie wird jetzt wieder diese Zeit der Heimsuchung oder die Gnadenzeit ausgebeutet für menschliche Spekulation, ich meine in Betreff des Messelesenlassens besonders da, wo die Cholera droht, da werden Tausende gespendet von Solchen, die meinen, dann von dieser schrecklichen Krankheit verschont zu bleiben.

Der niedere Priester, bis hinauf zum höchsten, unterstützt diesen Glauben zum Nutzen der Kirche, und merkt nicht, wie er sich selbst (und Andere) anlügt, und will auch nicht merken, wie schwer dieß Geld in ihrer eigenen Tasche drückt.

Die Ansicht, daß Etwas geschehen sollte zur Ehre Gottes, ist durchgängig überall; dieser Drang, diese Ueberzeugung kommt von Innen, während jene Anleitung, wie diesem Drange zu folgen, eben meist in äußeren Mißbrauch übergeht. So ist es sehr traurig, daß immer noch mehr Finsterniß geflissentlich verbreitet wird.

O wie schaudert es mich, bei der Anrufung meines Namens in solchem Sinne, weil ich meinen HErrn Jesum so lieb habe, und alle Seelen Ihm zuführen möchte; helfet mir daher in der Fürbitte für die Katholiken, daß auch ihnen die Wahrheit zukomme, so wie ihr sie (in den Neu-Salems-Schriften) in Händen habt; damit dieselben einmal Licht erhalten, welches ihnen den richtigen Weg zum wahren ewigen Leben zeigt.

(Da dürften auch diese Letzten noch Erste werden?) D. Hsg.)

O ihr Lieben thut Fleiß, lasset es euch nicht verdrießen, wenn ihr auch manchmal verfolgt werdet; bedenket, daß es meinem HErrn, meinem Josef, mir, und Allen, welche Jesum lieben, nicht besser erging; probiret es eben immer wieder, ob ihr nicht eine Seele gewinnen könnet, auch wenn sie römisch-katholischer Ansicht ist.

Die Zeit eilt, die Zeit rückt schnell heran, wo Jesus abermals auf Erden erscheinen will, zu sammeln Seine Herde; leider wird Er gar wenig gute Schafe (die Ihn erkennen wie Er ist) finden (Luk. 18, 8), aber noch seltener — gute Hirten!

O daß ich doch recht deutlich euch auf die Zeit-Uhr sehen lassen könnte, ihr würdet staunen, daß es bald Mitternacht ist, wo die bösen Geister die Oberherrschaft eine kurze Zeit führen, bis sie vom anbrechenden Morgenrot verscheucht werden.

„Und die Gräber taten sich auf" heißt es in der Beschreibung des Todes Jesu; auch darin liegt eine Entsprechung, in Bezug auf das zweite Kommen des HErrn; gleichwie dort die Geister auf Erden erschienen, als Jesus vollendet hatte, und Ihn nicht als Den priesen, Der Er war (und ewig ist), sondern Der dort verachtet am Kreuz hing, so ist es auch jetzt wieder, es muß zuerst durch ein Hinunter gehen; denn die Menschen haben Ihn abermals herabgezogen in die Tiefe der Erde, während Er doch sollte erhoben werden über alle Himmel! (Pause der Wehmut.)

Jetzt erscheinen wiederum viele noch unreife Geister, und wollen bei den Menschen dem lieben Jesu Seine Gottheit abstreiten; daher an fast allen Orten die Gräber sich auftun, bald gute, bald böse Geister sich kundgeben; es ist dieses Alles ein Zeichen, daß der große HErr und Meister (aller Geister) Jesus bald Selbst Sich zeigen will.

O wohl denen, die Ihn erkennen in Seiner Lieblichkeit, und schon jetzt sich nach Ihm sehnen, ohne jede Erwartung von Pracht (in Seiner Erscheinung), sondern sich wärmen an Seiner stillen Liebe*), die ihnen so zufließt, daß von Außen her ihnen dieses höchste Gut aller Güter Niemand rauben kann; sie werden mit Ihm regieren (in der Liebsorge) und viele Herzen gewinnen, nicht mit Donnern und Blitzen, sondern durch den Geist der Sanftmuth und wahren Demuth; es wird ihnen die Sehe eröffnet werden, daß sie den Herrn Jesum erschauen, nicht mit den Fleischaugen, aber im Herzen; (Er kommt ja nicht mit äußerem Schaugepränge, sondern wie dort bei Bethlehem in der Grotte — in der Stille als Liebefriedensfürst. D. Hsg.) Ja, sie wissen wo Er aus- und eingeht, und es tuts der Eine dem Andern kund, oft durch wunderbare Zusammenführungen. Ja, liebe Geschwister, merket auf, ob dieß nicht jetzt schon hie und da der Fall ist, auf daß ihr nicht in weiter Ferne suchet Den, Der bei euch und unter euch weilet, und wenn ihr dieß an euch verspüret, o so gehet fleißig mit Ihm zu Rate, wie ihr es anfangen sollet, Ihm recht viele Kinder herbeizuholen, und Er wird euch segnen für euren treuen Diensteifer, und es an gutem, erfolgreichem Rat nicht fehlen lassen. Gedenket da an Petrus, wie er dort sprach: „Meister, auf Dein Wort werfen wir das Netz aus!" wie dann der Erfolg war, das wisset ihr aus der Geschichte.

Eure mitsorgende Maria.

Vom Verfalle der Menschheit.

Cyrenius, 6. April 1884.

Im Namen des lieben himmlischen Vaters! Weil ihr schon bei meinem Namen heute gelesen habt, so will ich jetzt auch sogleich mit euch verkehren; besonders da nun die Zeit ist, wo ihr die Leidensgeschichte Jesu mehr als sonst in Betrachtung ziehet, nach der Ordnung eurer Kirche. Wohl euch, wenn dieselbe euch zuerst zum Danke wird, aus welchem immer heißere Liebe zu Ihm entspringt, so daß auch diese Charwoche euch viel Seegen bringt. Es ist nicht allein eine Char-Woche, sondern eine Leidens-Zeit für Jesu bei dem jetzigen Zustande der Christenheit, in welcher mehr Gegner gegen Jesus ihren größten Wohltäter sich befinden, als zur Zeit seines Erdenwandels unter den Juden; überall Verleugnung Seiner Gottheit, Unfolgsamkeit gegen Seine Gebote, und Widerspruch gegen dieselben, als ob sie gar nicht zu erfüllen wären.

Dagegen wird dem Fürsten der Finsterniß überall Ohr, Herz und Thüre geöffnet, um alle Laster und Heuchelei von demselben zu erlernen; wie sollte da unserem lieben Jesu nicht ebenfalls die Leidenszeit sich wiederholen! war doch Seine größte Traurigkeit am Oelberge nicht die Todesangst, indem Er ja wohl wußte, daß ein herrliches Auferstehen darauf erfolgt, sondern ein Trauern über den Verfall Seines Ebenbildes in den

*) im sanften Säuseln Seines Liebe-Wehens. (1. Könige 19, 11. 12.) D. Hsg

Menschen, welche göttliche Gnadengabe dieselben befähigen sollte, einst Miterben der Seligkeit zu werden.

Aber, liebe Geschwister, anstatt über diese Zustände verzagt zu sein, wollen wir lieber Seine unaussprechlich große Liebe betrachten, und uns bestreben, daß der gute Jesus wenigstens von uns mit sehnsüchtiger Liebe verlangt wird, damit Er uns stärkt und tröstet bei dem traurigen Bilde, das sich überall darbietet, und Er uns ermutigt, trotz unserer Unscheinbarkeit dennoch der finsteren Macht in Seinem Namen entgegenzuwirken, gleichwie Er dort, durch in der Fürbitte anhaltende Liebe zu den zerfallenen Mitmenschen, noch für dieselben zu beten, damit so nach und nach wie einst nach seinem Leibestode, aus den wenigen übrig gebliebenen treuen Jüngern, Sein Friedensreich sich vermehre, bis es in Besitz der ganzen Erde kommt, wo der Feind seine Niederlage erkennen und aufhören muß dieselben zu beherrschen, wie heutzutage es der Fall ist.

Daß eine große Aenderung der Dinge bervorbricht, das sage ich euch bestimmt, und daß diese schon den Anfang genommen hat, das fühlet ja doch auch ihr schon längst selbst;*) darum lasset euch nicht bange sein, wenn es noch so unglaublich und unbegreiflich euch vorkommt, wie bei dieser Versunkenheit der Menschen das Reich der Liebe (und also des Friedens) bald erblühen solle; es geschieht solches freilich nicht so schnell dem menschlichen Verstande faßlich, sondern auf verborgenen Wegen ist das Schaffen und Wirken des heiligen Geistes ein großes; es sind schon sehr viele Seelen mit der Sehnsucht erfüllt, daß ihr guter Jesus bald erscheinen möge, und wenn dieselben auch nicht Alle gleich (richtige) Ansichten haben über Sein Erscheinen, so wird die redliche Sehnsucht schon darüber belehrt werden.

Der Feind weiß das Alles genau, darum ist er grimmig und schickt — hauptsächlich bei jedem ihm günstigen Augenblicke — euch eine Legion Verderber zu (Epes. 6, 11.), um euch zu verderben, die ihr über das Erscheinen Jesu mehr Aufschluß habt, das ist sein großes Bemühen; darum wachet und betet! miteinander, für einander, und wenn er euch auch bange macht, so vertrauet auf die Hilfe des lieben Jesus-Vaters; stürzen darf er euch nicht, so lange ihr vertrauet. Darum habt ihr nun zur Zeit mehr für euch selbst zu sorgen als für eure Mitmenschen, daß ihr immer mehr in euch und in der Liebe erstarket, die da fähig ist fortzumachen, und auch Denen zu verzeihen, die euch aus Bosheit zu verderben suchen.

Gehet in solchen Zeiten im Geiste an den Oelberg, und ringet gleichwie Er gerungen hat, auf daß die Liebe völlig in euch werde, und ihr würdig seiet mit Ihm das Reich einzunehmen, das für Viele bereitet wird, zur ewigen Seligkeit.

O, ich bin jetzt ganz bei euch in der Passions-Zeit, und möchte sogar sichtbar bei euch mich zeigen, auf daß eure Liebe zu Jesu zunehme, und ihr treu bleibet für Seine Dienste, ob leicht oder schwer, nur für Ihn lebet! webet! und wirket! Amen.

---

*) ist es nicht der große Kampf zwischen Materialismus und Spiritualismus aller Grade und Färbungen. D. Hsg.

Die drei Weisen *)

als biedere Zeugen der Gnade.

Adam, der Erzvater (mit Kaspar), 18. Dezember 1861.

Es segne euch der König der Weisen, Welchem die Höhle Bethlehem nicht zu gering war zu Seiner Geburtsstätte, aber dabei mußten Ihm doch die himmlischen Heerschaaren dienen, und alle Kreatur anbetend schweigen, von Seiner großen Liebe durchdrungen.

Wo der HErr Sich niederläßt in einer geringen Bethlehemsgrotte, da jauchzen Seine heiligen Engel; Er Selbst sprach: „Also wird Freude sein im Himmel über einen Sünder der Buße thut, und sein Herz zu einem Tempel Gottes bestellt!"

O Menschenkinder! wenn ihr wüßtet, welch' heilige Ehrfurcht mich durchdrang, als ich dort auf den Knieen vor Ihm lag, auch euch würde kein Weg zu rauh noch zu lang werden, bis ihr Ihn erreicht hättet; darum seid mutig auf eurem Lebensmarsche, vorwärts! der Stern, der auch über diesem Hause steht, zeigt euch den Weg, mit Flammenschrift steht über der Stätte Gottes:

Liebe!

Liebe! Liebe!

Dieß ist das Zeichen — wo der HErr weilt: auch heute noch, wenn ihr aus der Kreatur (der Materie) euch herausmachen wollt (zur Freiheit der Kindschaft Gottes) Ihn zu suchen, so muß Liebe zu Ihm — und Liebe zu euren Mitmenschen euch leiten! Amen. Adam.

Kain, der Erstgeborne (dort mit Melcheor).

Ich bin mit dem Adam als Erzvater jetzt durch Gottes Gnade Eines Sinnes. Einst seufzte ich in der Finsterniß nach Licht,**) als eine helle Flamme mir gezeigt ward, auf welche ich zuzueilen dringend angetrieben wurde.

Die himmlische Weisheit breitete da ihren Glanz aus, und zeigte mir das Bild Gottes in Menschengestalt; ich durfte im Geiste erschauen die herrliche Ausstattung des Menschen von der ewigen Liebe, und da mein Herz sich sehnte mit Derselben wieder in Verband zu kommen, so führte mich die Gnade zur Krippe, dort ward mir völlige Erlösung zugesagt, wie allen Gefallenen nach mir.

---

*) Bei der Anbetung der 3 Weisen, welche 3 Medien waren, wurden dieselben von den hier sich mitteilenden 3 Erzvätern „kontrolliert", die sie zu dieser Reise veranlaßten. Näheres sehe man in Nr. 9 unserer Schriften: Die Jugendgeschichte Jesu. D. Hsg.

**) vergleiche auch das Nähere über Kain in Nr. 1 unserer Schriften: Die Haushaltung Gottes, oder Geschichte der Urschöpfung der Geister- und Sinnenwelt; und Urgeschichte der Menschheit. Band I. D. Hsg.

Darum flammte da mein göttlicher Funke in mir zur tiefer Anbetung und Verehrung auf, und selbst die Engel stimmten mit ein in den inneren Lobgesang meines Herzens: „Frieden auf Erden — und den Menschen ein Wohlgefallen!“ und auch heute noch drängts mein Herz ein tiefes Hallelujah euch zurufen, Dem, Der da war — und sein wird in alle Ewigkeit — die Liebe! Amen.

Abraham (mit Balthasar).

Einst sprach der HErr zu mir, als ich noch ungesegnet auf meiner Lebensbahn wanderte, daß Er meinen Samen segnen werde wie den Sand am Meere.

O heilige Einfalt, warum verbirgst du dich, wenn es gilt dem Glauben beizustehen; denn kein Jota ist noch unerfüllt geblieben von dem Worte des HErrn; aber in der Krippe zu Bethlehem liegen alle Geheimnisse offen und klar, was einst zuvor die Profeten in mystischer Sprache angedeutet haben. Es ist das große Wunder der ewigen Liebe, die Sich unter uns begab, um uns als Brüder zu Sich in den Himmel zu erheben. O Wunder der Wunder! Der himmlische Vater als Kind unter uns! Wer dieß fassen kann, der ist schon in der ewigen Liebe aufgenommen; denn nur die Liebe zu der Gottheit vermag diesen Schleier zu lüften, damit die Seele sie erkennen kann: hier in der Krippe liegt das Urwesen alles Seins, und wir dürfen Ihn sehen von Angesicht zu Angesicht, und Ihm dienen, Er Selbst hat uns zu Seinen Dienern bestimmt, um sogar Seinem irdischen Dasein eine Hilfe zu bringen.*) Zu groß, zu erhaben sind solche Gefühle, sie veralten in alle Ewigkeiten nicht!

Auch heute wiederholen sie sich bei euch, die ihr die Herablassung des guten Vaters in eurem Herzen erkennet, und zu der Freiheit der Kinder Gottes gelangt seid, und also zu dem Schöpfer des Weltalls, dem großen und erhabenen Gott über den Sternen — „Vater“ sagen, und euch ihm, als dem liebenden Vater, in die Arme werfen dürfet!

So seid mir gegrüßt als Kindleins — und Brüder im HErrn — von eurem himmlischen Bruder Abraham.

Spirit. Advent-Winke.

3. Dezember 1882.

Marie L. In des lieben Vaters Namen grüße ich. Der heutige Adventstag hat mir viel Segen gebracht, weil ich klar erschauen durfte, worin das Kommen des lieben Jesu besteht, und wie Er abermals Seinen Lieblings-Platz (die Erde und des Menschen Herz) mit Seinem Erscheinen segnen wird. Zuerst ist es die einzelne Seele, die Ihn wohl kennt, wenn sie Ihn liebt, und Er bei ihr anklopft; ja wonniglich wird ihr da zu Mute werden, wenn sie sich ganz nur mit Ihm allein beschäftigt,

*) nehmlich zur Flucht nach Egypten: siehe in der Jugendgeschichte als Jakobs-Evangelium, Nr. 9 unserer Schriften. D. Hsg.

und Niemand wird ihr streitig machen können, daß der himmlische Vater auch sie liebt; denn solche Stunden lassen einen Nachhall zurück, den nur das geistige Ohr vernehmen kann, Freilich, wenn schon ganze Schaaren mit der Liebe zum himmlischen Vater erfüllt wären, und dieselben auch unter sich fest zusammenhalten würden, so könnte es möglich sein, daß sie Alle zu gleicher Zeit von der Gegenwart des Vaters zeugen könnten, wie es z. B. bei den Aposten der Fall war, wo Er Sich nach ihrer Aufnahmsfähigkeit richtete, und als Tröster zu ihnen kam.

Doch wir wissen ja, daß Alles vom Vater Selbst ausgeht, also auch die apostolische Ausgießung des heiligen Geistes, an der Wirkung wissen wir abermals, daß der HErr Himmels und der Erde sie Selbst besuchte, und so können ja noch viele Beispiele angeführt werden, die ebenfalls zeugen von der geistigen Gegenwart Gottes bei Seinen wahren Kindern.

Und nun ist die Zeit da, wo solches wieder mehr laut verkündet werden solle, darum es nun so viele Beglaubigte (Medien) gibt, denen nicht nur Sein Wort ins Herz gelegt, sondern wo dasselbe sich auch einen Kanal nach Außen bricht durch den Leib als Organ, um dasselbe niederzuschreiben (oder auszusprechen.)

Sehet, das ist gleichfalls ein Kommen des HErrn, das sich nun wieder mehr auch in sichtbarer Form äußert, durch die Worte, teils geschrieben, teils gesprochen. Es ist solches zwar zu allen Zeiten im stillen Kämmerlein bei Einzelnen geschehen; aber jetzt tauchen diese Zeichen immer mehr auf, denn es wird gar viel geschrieben, und zwar nach der alten göttlichen Anordnung teils durch Profeten und Seher, (Inspirationen), teils durch einzelne Geister (im besseren Spiritismus), aber auch direkt durch den himmlischen Vater Selbst (in Sm. zu uns sprechenden Wort.)

Warum sollten da nicht Seine wahren Kiuder sich freuen, und den Advent mit wahrer Herzensfreude begrüßen, dem HErrn ein Hosiannah singend; aber nicht wie die Juden (die ein „Kreuzige ihn“ folgen ließen), sondern aus innerer Ueberzeugung, daß der König aller Welten Einzug hält in den Herzen aller danach sehnsüchtigen Menschen.

O daß doch noch recht Viele — aber aus Liebe seufzen möchten: „Komm o Jesu — komme bald!“ (in Deiner segenden Vater-Gestalt. D. Hsg.

Es werden diese Worte zwar an vielen Orten gebraucht, aber leider oft nicht im rechten Sinne; Viele wollen Ihn sehen und erschauen, damit sie nicht länger mehr zu warten haben auf den Lohn, welchen sie da von Ihm zu erlangen hoffen; anstatt in der Geduld sich zu üben (und zu prüfen), worin der wahre Lohn der Kinder Gottes besteht; sich zu teilen in die Liebe und Geduld des Vaters, glauben Manche dadurch von derselben erlöst zu werden, weil ihnen dieselbe nur eine gesetzliche Aufgabe ist, und also nicht den Grad und die Freiheit einer göttlichen Tugend erreicht hat.

So wollen wir gemeinschaftlich (hier trat Störung ein, durch Besuch, und so mußten wir bis andern Tags warten, worauf folgte: 4. Dezember 1882) Zusammenhalten, (ich bat um den Schluß, da ein Bruder darauf harre); — „Ja, ja, es ist so, ich war soeben dort bei ihm, also weiter; und bitten, daß noch recht viele Menschen die klare Erkenntniß erhalten von dem Kommen

des HErrn Jesu, auf daß sie nicht durch hoffnungsloses Warten auf eine äußerlich brillante Erscheinung — vergessen — Ihm die wahre Stätte im Herzen zu bereiten. Wir wollen Ihm aber auch danken, daß wir die Gnade erhielten, die Wahrheit vom Kommen des HErrn zu begreifen.

Auf baldiges Wieder-Zusammenkommen scheidet für dießmal

eure Marie Lbl.

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Matthäi 28.

Empfangen durch † G. Mayerhofer am 25. März 1872.

Diese Worte, welche euch dieser Vers bringt, sagte Ich zu Meinen Jüngern, als Ich nach Meiner Auferstehung vom Tode selben auf einem Berge in Galiläa erschienen bin.

Es waren dieses Worte, welche nicht mehr Jesus, der Zimmermanns-Sohn von Nazareth, zu Seinen Schülern sprach, sondern es waren Worte Gottes, und des HErrn alles Geschaffenen zu Seinen Kindern und einzigen Verehrern und Gläubigen Seiner Lehre geredet. Denn mit dem Kreuzestode hatte Mein irdisches Wandeln auf Eurer Erde seinen Abschluß, und mit Meiner Auferstehung Meine Göttlichkeit ihre Bestätigung gefunden.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Und wie in jenen Zeiten, so wird es wieder geschehen, nur einem kleinen Kreise Meiner wirklichen Jünger wird es im Anfange zu Teil werden, Mich als zurückkehrenden Jesus aber auch als Gott, HErrn und Schöpfer des Unendlichen ertragen zu können; auch ihnen werde ich erscheinen, und werde ihnen sagen, wie einst „auf dem Berge Galiläa: „Mir ist gegeben alle Gewalt, im „Himmel und auf Erden! Gehet hin, lehret die Völker! „und taufet oder weihet sie Alle ein in diese Lehre, im Namen „der göttlichen Drei-Einigkeit, im Namen des Vaters (Liebe), „Sohnes (Lichtes) und heiligen Geistes (Kraft)! Lehret sie aber „auch halten, d. h. in Thaten ausüben, was ihr selbst als „Wahres erkannt habt, und seid versichert, daß ich bei euch „sein werde von Anfang an bis in alle Ewigkeit! Amen!“

So wird der Ruf an die kleine Schaar ergehen, die Ich auserlesen habe zur weiteren Verbreitung Meines göttlichen Wortes, welches Ich einst als Mensch mit Meinem Blute erkauft und besiegelt habe!

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Auch jetzt schon ist Mein Darniederkommen eingeleitet, indem Ich, wenn auch nicht sichtbar, doch geistig schon einwirke, Mir eine Anzahl Jünger zu bilden, welche mir die Wege ebnen sollen; und was Meinen Jüngern ihre Aufgabe in jener Zeit, was Meinen künftigen Auserwählten bei Meiner wirklich sichtbaren Ankunft aufgetragen wurde und werden wird, das müssen Meine jetzigen Anhänger geistig vollführen, auch ihnen, sowie euch Allen rufe Ich zu:

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! Zweifelt nicht an Meiner Liebe, an Meiner Lehre,

und Meinen Versprechen, welche Ich der Menschheit, und somit auch euch gegeben habe, denn Ich bin, war und werde stets der HErr sein, der Seine Kinder beschützen, führen und sie auch für ihre Ausharrung belohnen wird!

Mir ist alle Gewalt gegeben, Mir muß Alles gehorchen, von Mir ging Alles aus, und zu Mir muß Alles wieder zurückkehren!

Streuet Meinen Samen aus in die Herzen, welche gutes Erdreich für solche Frucht zeigen, vermehret Meine Anhänger, weihet sie ein in das eigentliche Verständniß Meiner zwei einzigen Liebesgebote,*) damit sie das Wahre vom Falschen unterscheiden, und den Irrlehren Widerstand leisten können!

Mir ist alle Gewalt gegeben, mit der sanftesten Liebe-Lehre die härtesten, verstocktesten Gemüter zu bekehren und zu erweichen!

Taufet ihr eure Mitbrüder und Mitschwestern mit dem Geiste der Duldung! der Aufopferung und mit dem Geiste der Verzeihung! lehret sie Alle die Nachsicht, wie Ich sie gegen euch und für die ganze Menschheit schon seit undenklichen Zeiten habe, lehret sie die weltlichen den geistigen Genüssen unterordnen, lehret sie die große langdauernde Ewigkeit jenseits des Grabes nicht durch eitle, nichtige Jagden nach Weltgütern verscherzen! So sollet ihr Meine Lehre als geistigen Samen ausstreuen, damit auch ihr einen Anteil haben könnet an dem Neuerungswerke Meines geistigen Reiches, welches nach Meiner Ankunft auf Erden herrschen soll!

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dann werdet ihr Mich und Meine Führungen preisen, wenn ihr klar erkennen werdet, wie die Worte gemeint waren, welche Ich zu Meinen Jüngern sagte; denn ihr werdet Mich in Meiner ganzen Macht, in Meiner ganzen Liebe, und in Meiner ganzen Herrlichkeit sehen, wie Ich wieder sichtbare Umkleidung wähle, um Meinen gläubigen schon längst nach Mir sich sehnenden Schafen der Einzige und wahre Hirte zu werden; dann wird die Erde materiell dem Bilde der geistigen Welt auf ihr folgen; sie wird wieder zu einem Paradiese werden, wenn der Seelenfrieden oder das geistige Eden in allen Herzen seinen Wohnort aufgeschlagen hat.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Unaufhaltsam drängt es dem Schlußpunkte entgegen, wo Ich — wie einst Meinen Jüngern — auch Meinen dort Auserwählten die nehmlichen Worte sagen werde: „Mein ist die Macht — auf Erden, wie im Himmel!“

Bereitet euch vor, Meine Kinder, wo ihr auch sein möget, hier oder Dort, dieses Auferstehungsfest der geistigen Menschen-Würde mit Mir zu feiern; denn es ist nicht allein das größte für euch Menschen, sondern das Wichtigste für Mein ganzes Geisterreich, wo dieser Schluß der Beweis, und die vollendete Tatsache sein wird, warum Ich einst auf eure kleine Erde herabstieg, und warum Ich gerade euch, die unansehnlichsten und kleinsten Geschöpfe auf einem in der Unendlichkeit

*) siehe in Nr. 38. „Vom Urgebote — der Liebe.“ D. Hsg.

herumkreisenden Sandkorne auserwählt habe, „Meine Kinder“ zu werden, weil Ich wieder wie stets, überall beweisen will, daß Ich im Kleinsten am Größten bin! Denn wäre Mir nicht alle Macht gegeben, so könnte Ich nicht Solches ausführen, wäre aber auch kein Gott, DEn eben diese Macht über alles andere Geschöpf und für jeden wenngleich größten Engelsgeist unerreichbar hinstellt! Nehmet diese Worte, ihr kleinen Kinder eines großen Gottes, als Zeichen Seiner Liebe. und erinnert euch Seiner Worte, wo Er als Jesus einst sagte: „Wer über ein Kleines gesetzt, selbes pflichtgemäß verwaltet, dem wird „einst Großes anvertraut werden!“ — — —

— — — — — — — — — — Euer Jesus-Vater.

Vom Kommen des HErrn.

L. M., 25. November 1883.

In des lieben Vaters Namen, geliebte Geschwister! Das Kommen des HErrn ist heute so klar und deutlich erklärt worden (im Vaterbrief 389), daß ihr gewiß euch angeregt fühlet, recht wachsam zu sein, damit ihr stets würdiger euch machet, mit Ihm euch zu vereinen! Welch großer Irrtum liegt doch in der Lehre, daß man sich auf den großen Tag bereiten solle, wo der HErr sichtbar in Feuer- (oder Licht-) Gestalt erscheinen werde; ja Er erscheint im Feuer — Seiner großen Liebe, und erniedrigt Sich abermals, geht von Thür zu Thür — und klopft an, um aufgenommen zu werden; wie viele Beispiele gibt es davon, aber leider wollen es die Menschen nicht mehr anerkennen. Ich sage euch, wenn die Zahl der Brautseelen größer geworden ist, dann gilt es den lieben Jesus in Seiner Liebe zu sehen, zu erkennen, zu fühlen; aber der Brautseelen sind noch so Wenige an der Zahl, und noch zu unausgebildet in der Liebe!

Stellet euch eine wahre Braut im Leben vor, wie wenig Minuten hat sie noch, wo sie ihren Bräutigam vergißt, ihr ganzes Denken ist auf denselben gerichtet, Alles, Alles wendet sie auf denselben an, jeden Gegenstand betrachtet sie — ob derselbe nicht wäre ihren Bräutigam damit zu erfreuen, und fraget euch dann — ob man bei euch das Wort „Brautseelen“ anwenden kann? Seid ihr darauf bedacht euren h. Bräutigam aus Allem zu erkennen, und jedes Vorkommniß dazu anzuwenden, daß ihr Ihm eine Freude machet? ich denke diese Frage gibt euch Gelegenheit genug zum Nachdenken; also auch genug für heute von eurem

Msb.

Ein Wink vom h. Vater über Besessenheit.

Mark. 9, 17., 24—29. Den 20. September 1885.

Einer aber aus dem Volke antwortete und sprach:
„Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir,
der hat einen sprachlosen Geist“ u. s. w.

Liebe Kinder!

Es ist euch hier eine Erzählung gegeben vom Treiben eines Besessenen, oder eines Menschen, in welchem ein böser Geist sich das Regiment von dessen Organismus angeeignet hat, und also denselben nach seiner Willkür beherrscht, allerlei Unfug treibt, oft auch solches redet, so daß ein gesunder Mensch ratlos wird, auf welche Weise diesem zügellosen Treiben könnte abgeholfen werden; wie es auch Meinen Jüngern erging, welche fragten: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ worauf Ich ihnen sagte: „diese Art kann mit nichten ausfahren, denn durch Beten und Fasten!“

Nur im Gebet liegt die Kraft und Uebermacht gegen solche böse Geister; denn das Gebet ist ein festes Vertrauen zu Mir, welches ein Jedes besitzt, das Mich liebt, und darum auf Meine Liebe hofft, daß dieselbe abhilft.

Wenn aber durch die Liebe geholfen werden solle, so solle diese sich auch auf den verirrten Geist erstrecken; und sehet, hierin liegt der Hauptgrund, und war es auch noch bei Meinen ersten Jüngern, (warum die Kur mißlang), daß dieselben wohl für den Besessenen Liebe und Mitleid hatten, nicht aber für den Geist, der sich böse und tobend zeigte, und weit mehr das Erbarmen nötig hatte, als der Geisteskranke.

Ich lasse es zu, daß solche Geister in die Menschen fahren, um durch diesen Akt sie (und ihre Umgebung) auf den Weg der Besserung zu leiten, und darum ist es so nötig, daß andere Menschen, welche Zeugen von solchen Heimsuchungen sind, mit gläubigem Herzen zu Mir kommen, und für solchen Geist um Erbarmen flehen.

Hierin besteht der wahre Wert des Glaubens, nicht daß geholfen werden kann, sondern daß ihr, gleich wie Ich, auch dem verirrten Geist eure Liebe zukommen lasset; und dann will auch Ich Mich barmherzig an demselben bezeugen, um eures unverschämten Bettelns willen. —

Daß bei solchen Vorkommnissen, wie beim Besessensein, Meine Liebe auch besondere Heilspläne hat, das sollet ihr fest glauben, und deßhalb mit vollem Vertrauen euch auf Mich verlassen, daß nur Gutes dadurch bewirkt wird; wenn es euch auch zur Zeit der Noth oft als eine Strafe vorkommt, und es euch recht schwer wird dabei kindlich zu Mir aufzuschauen.

Gerade in solchen Zeiten sollet ihr euch als wahre Kinder von Mir beweisen, und durch euer ruhiges Hoffen Meinem Namen Ehre machen.

So befleißet euch auch in den schwersten Glaubensproben zu siegen, durch euren festen Glauben, der seine Festigkeit auf die Liebe zu Mir und euren Mitgeschöpfen gründet.

Leget ab alles eigene Zutun, so will Ich euch als Meine wahren Kinder ausstatten zu den Werken, welche auch Ich einst als Wunder tat.

Euer Vater Jesus.

Zum Nachweise

wie im richtigen Verkehre zwischen Dieß- und Jenseits nicht nur wir Menschen von den Seeligen belehrt werden, sondern andererseits auch wir belehrend und hebend auf die armen verirrten Seelen im Jenseits einwirken können, mögen hier einige Beispiele folgen:

Die Doppelmission des Spiritismus.

Michael Hahn, 6. Juli 1884.

Liebe Brüder in Christo, ihr habt eine schöne, aber auch große Aufgabe, auf Solche einzuwirken, welche in der Irre gehen; leider sind derer gar Viele, und fast Alle noch, zufolge ihres inneren Zustandes, auf die Erde gebannt; darum denselben am geeignetsten durch Erdenkinder geholfen werden kann, weil sie da, z. B. in eurem Kreise, zwischen zwei Grenzen stehen, wo die Geisterwelt hereinragt, und sie sowohl jenseitige Geister, als noch im Körper gefangene, d. h. euch antreffen. Es ist dann nicht allein euer Zuspruch, sondern auch der Einfluß von vielen euch Unsichtbaren, die sich als Geister in Entprechungen solch Verirrten kund geben; daher oft die längere Pause bis sie antworten. Wenn ihr daher treu mit uns seligen Brüdern zusammenhaltet in der göttlichen Liebe und im Gebet, so können wir mit viel Segen wirken, und eure Freude wird dann einst groß sein, wenn ihr nicht als Fremdlinge Drüben ankommet, sondern als wahre Geistesverwande bei Solchen eingeführt werden könnet, die in der Liebe zu Gott stehen.

Also Mut zur Arbeit, wenn diese euch auch langweilig und schwer dünkt, so habet mit den armen Brüdern (jenseitigen verirrten Seelen) Geduld und Mitleiden. (Ja, es gibt leider diesseits noch viele wahnbefangene Verirrte!) O wenn ich nur auch im Kreise meiner Nachfolger ein Medium hätte, daß ich noch recht kräftig auf dieselben einwirken könnte! (Wenn es des HErrn Wille wäre, so hättest du schon Eins!) Herzlichen Dank für alle Liebe, welche ihr an denselben tuet. Euer im Geiste der Liebe verbundener

M. Hahn.

Einer der noch nicht weiß, daß er gestorben ist.

Michael Hahn, 6. Juli 1884.

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes uud des h. Geistes wollen wir uns nun besprechen. (Ja wohl in Jesu Namen willkommen!) Du weißt, daß ich gerne komme, und ja schon öfters euch alle meine Zöglinge zuführen möchte. (Wir verstehen uns) ja lieber Freund. Die Gnade Gottes ist groß, und weil wir dieß wissen, so wollen wir auch unseren armen Bruder der Gnade übergeben; es ist zwar eine Demütigung für ihn mit euch zu schreiben, aber dieß möge ihm heilsam werden.

(Gut, um Jesu Christi willen sei auch er uns willkommen!)

„Ein armer Bruder, den Namen wißt ihr schon; es ist schwer, wenn das Blut Jesu nicht rein macht von aller Sünde, (das wäre sehr bequem), mein Lieblingsspruch, (ja was verstehst du unter dem Blute Christi?) Die Versöhnung am Kreuz. (Aha, auf diese mißverstandene Lehre als Faulpolster hast auch du dich verlassen, und siehst dich nun getäuscht. Also sage, weißt du was das Blut Christi ist?)

Ja, ich habe viel davon gepredigt. (Das Blut Christi ist aber der Geist der dienenden Liebe in der That und Wahrheit, wie siehts da aus bei dir?)

Ich war blos einseitig treu, (im Interesse deines Brodherren, und diese Treue war sehr rentabel), aber ich besorge noch mit großer Treue mein Amt für meinen Dienstherrn. (Wie der Baum fällt, so . . . wo euer Schatz da euer Herz, also er meint noch immer amten zu müssen, — aber höre, du bist ja gestorben! — Pause, dann:) „Ach, sie vermissen mich in der Versammlung, ich muß fort, denn da komme ich jedesmal hin." (Es ist Sonntag 3 Uhr N.-M., wo diese Leute ihre „Stunde" halten; nun so gehe in Gottes Namen, gute Besserung für uns Alle; vielleicht weißt du dann bald, wo du bist?)

„Ich bin noch auf der Welt, aber geisteskrank." (Ja, leider ist es so, aber nicht in deinem Sinn, sondern in geistigem Sinne! armer Verirrter! Wahnbetörter! Wir übergeben ihn fürbittend der erbarmenden Gnade des HErrn!)

Oetinger und der Mörder.

Oetinger, Fortsetzung vom 6. Juli 1884.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch, ihr Lieben!

(Willkommen lieber Bruder in Jesu Namen, du Freund der armen Seelen!)

„Ihr habts getroffen; ich will die Säre der Liebe bei euch jetzt gleich benützen für einen armen Sünder und großen Verbrecher, der noch nicht viel sich gebessert hat, und auf der Welt nicht gerichtet wurde, weil er ein reicher Mann und guter Kopf war, aber lieblos. Sieben Morde hat er an eigenen Familiengliedern mit Hohnlachen ausgeführt, um desto bequemer selbst leben zu können, nehmlich zwei Gattinnen, 3 Kinder, 1 Bruder und einen getreuen Diener — hat er eigenhändig vergiftet! (Gräßlich!) Er ist da, leset etwas."

(Wir lesen was gerade zur Hand ist, nehmlich den Anfang des neuen Drucks Johannes Nr. 14 uns. Schriften; hierauf kommt:

„Ich kann sehr schön schreiben, wenn ich will, auch schön reden, (ich denke: o eitler Geck! und sage voll Mitleid: „auch du Elender, sei uns willkommen als ein verirrter Bruder!") Ich bin nicht dein Bruder, aber in einem Stücke gleich, z. B. du lebst so recht für dich allein, ohne so einen ärgerlichen Haushalt; (ich meine es sei da doch ein großer Unterschied im Motiv; denn du hast dich selbst böswillig isolirt!) Ja, aber das soll ich jetzt büßen, (dieß wurde von „Haushalt" an zornig und groß derb geschrieben; ich sage ihm, „wie man sich bettet — so liegt man; schrecklich hast du gehandelt, so kann dir Buße nur zum Segen werden!") Was thuts, wenn man die getreuen frommen Schäflein ihrem Hirten zuschickt, weil man ihr Geblöck nicht länger hören konnte, sie sind ja Alle Alle besser daran als ich nun. (Ja, der HErr wollte dich durch sie mahnen, aber du hast sie wie Kain den Abel traktirt, doch, wie weißt du, daß sie gut daran sind?) Ja, sie sind auch da, sie sollten sich freuen über meine Strafe, aber sie weinen noch über mich. (Weil sie lebendigen Herzens sind, und deines todt ist und war, und du stets nur deinen Kopf pflegtest, das hat dich gott-los gemacht!)

Ja, zum Feuerschlagen hart ist mein Herz, ich kann deßhalb die Hölle gut anzünden. (So bitte Gott um ein anderes Herz, Er ist barmherzig den Reumütigen, bitte und bekenne vor Ihm um Jesu willen! Er wird dich dann

nicht verstoßen, wir bitten mit und eilen mit dir vor den Gnadenthron!) So, so, so, so, (ja, wir möchten dir gerne helfen, wenn dir's recht ist.) Ich soll jetzt bei euch bleiben. (Nun, das freut uns, das ist schon ein Entgegenkommen der Gnade, doch wie gefällts dir bei uns?) Wie im Himmel, und den hab ich noch nicht verkostet! (Gut, vielleicht kommst auch du noch hin, doch sprich, was wir dir tun sollen?) Gebet mir Wasser, mich dürstet so arg, (ja wohl gerne, doch haben wir nur lebendiges Wahrheitswasser, wie es ja für Geister paßt.) Das ist für mich Bitterwasser, (ja, weißt du, lieber Bruder, für Schwerkranke ist die bittere Arznei oft am besten.)

Bist du etwa Provisor bei meinem Lehrer? (So etwas, ja, wir arbeiten zusammen, und wir schätzen den lieben Oetinger hoch, du nicht auch?)

Ja, mein Lehrer ist mir recht. (Wir lesen nun etwas aus 45 d und fragen ihn dann: nun, wie gefällt dir dieses Wasser?) Das muß verdaut sein, (ganz recht, so thue es.) Ich bin nicht so unerfahren in der Bibel wie du meinst. (Hier schreibt Oetinger eine Extranote, sagend: „er sieht nur dich lieber Bruder ganz allein".) (Um so trauriger, daß du wissentlich so gesündigt, d. h. nicht darnach dich gerichtet hast.)

Das habe ich eben nicht getan, (darum konntest du endlich zum Giftbecher greifen.) Gift—bech—er— ein schauderhaftes Wort für mich! (Gott sei Dank, es dämmert, ja erkenne deine Missethaten, damit dirs besser geht.)

Besser kann ich's brauchen. (Wende dich voll Reue zum Sünderheiland — wir begleiten dich — so wird dir geholfen! Er hat's ja verheißen, daß Er Allen helfen wolle, wenn sie sich nur helfen lassen wollen, denn Er kam ja gerade um der Verirrten willen, also gehe in dich, fasse Mut, bekenne in Demut!)

Oetinger: „jetzt wollen wir ihn nachdenken lassen." (Ja, die Gnade Gottes sei mit ihm, aber da hast du uns doch einen gräulichen Besuch gebracht!). —

Nun will ein allerliebstes Kind schreiben, diese habe ich zur Anregung für ältere Geister öfters um mich. (Nach diesem wüsten Besuche sei sie uns als Engelein willkommen!)

Ein Himmelstöchterchen.

„Eure liebende Emma bringt ein schönes Grüßle mit vom lieben Jesus-Vater, und ich durfte heute mitreisen zu euch; bei uns — im Himmel — ists aber schöner, (glaub's wohl!) O deßwegen seid jetzt doch vergnügt, ist ja doch der liebe Jesus auch bei euch; ich habe noch einen Gruß an Papa E. von einer guten Freundin, „mein Schwesterle" im Himmel genannt, er soll nur raten oder spüren, wir reden nicht alles gleich heraus! (Nun, erzähl uns 'was Schönes und Gutes!)

„Du willst vom Himmel erzählt haben? (Ja, d. h. lieber vom HErrn des Himmels.) Kennst du Ihn denn nicht genau? (O ja, eben darum!) O wir halten jeden Tag ein Gespräch mit Ihm, auch wenn wir Ihn nicht sehen. — Er hört es doch, (so auch wir.) Willst du noch nicht in den Himmel? (Wenn der HErr will.) Hast du schon darum gebittet? (Wenn Jesus bei uns, so sind wir schon hier im Himmel, doch erzähle weiter.)

„Ich bin schon 8 Erdjahre im Himmel, aber viel größer geworden als hier, mein Vater und meine Mutter sind auch noch auf Erden, sie haben 2 Schwesterlein von mir zu versorgen, und ich spiele oft mit ihnen, sie sind lieb, und meine Mutter sagt oft zu ihnen: „wenn ihr brav seid, dann kommet ihr zu Emma in den Himmel" und sehen nicht, daß ich doch oft bei ihnen bin; das ist doch recht wunderbar, daß wir für euch unsichtbar sind, und doch so helle Kleider anhaben; kannst du nichts brauchen, daß deine Augen besser werden? (Ich sagte eben, daß unsere Augen verschleiert seien und bleiben, so lange der HErr es will.) O bitte nur Jesum darum, und ich will es doch auch zu Ihm sagen. (Gut liebe Schwester, aber vergessen wir nicht die Hauptsache. wenn es Sein Wille ist, dann möge Er es zulassen, daß du nicht uns zeigen kannst, was wir sehr bezweifeln, weil es schon Viele von Drüben gewollt, aber bisher nicht zugelassen wurde.)

„Das nächstemal, wenn es euch recht ist, und unser lieber Vater Jesus es erlaubt. Ade." (Dieses gute Himmelskind meints recht gut, aber der HErr noch besser in Seiner Weisheit; Er weiß, daß sonst solche Nebensache leicht Hauptsache würde, und andere Gefahren noch dazu kämen!)

Ein Schutzgeist mit † Sünderinnen.

Johann Cd., 6. Juli 1884.

In des lieben Vaters Namen, liebe Geschwister! Da ihr heute in die Sfäre der Liebe versetzt worden seid, so will auch ich mich bei euch einstellen mit einigen Zöglingen, welche mir (zur Führung) übergeben sind: ich habe meistens Jungfrauen, welche auf Erden unkeusch, sinnlich lebten, zu überwachen.*)

Es gehört dazu die freundlichste Liebe, denn nur Solche, welche von Natur aus viel Liebe besitzen, sind auch der kreatürlichen (sinnlichen Liebes-) Verführung mehr unterworfen, und deßhalb trifft dieselben oft weit weniger Strafe in der göttlichen Wagschale, als Mancher meint; (was die Welt schon mit Verachtung u. s. w. straft, ist ja genug bestraft. D. Hgs.) Aber sie können auch blos wiederum durch Liebe geheilt werden, eben weil Liebe mehr ihr Element ist; natürlich muß da die Liebe in ihnen vergöttlicht werden; und so sind solche Seelen recht übel daran, aber auf der andern Seite auch befähigt große schnelle Fortschritte zu machen. Heget also Liebe in der jetzigen Stunde für solch arme Verirrte!

(Nachdem wir uns mitleiderfüllt und teilnehmend in deren Lage mit Liebe versetzt — und sie bewillkommnet hatten — kam:)

Caroline, Kindermörderin; o ihr Lieben, mir kann nicht geholfen — nicht vergeben — vergeben werden, ich war ein schlechtes Weib, eine lüderliche Mutter; arg, arg, arg, dreimal arg, drei Kinder gemordet, und zwar langsam unter dem Schein einer zärtlichen Mutter; ich stach mit einer feinen Nadel, so lange das Hirn noch weich war, täglich hinein, bis Krankheit erfolgte, ich jammerte sehr bei dem Tode und wurde allgemein bedauert, wegen des Verlustes meiner Kinder. Niemand erkannte die Rabenmutter in mir, welche fähig war, das Verbrechen dreimal zu wiederholen. Seit 30 Jahren verfolgt mich das Geschrei dieser armen Geschöpfe

---

*) einen so reinen Geist, der eigentlich nie mit der Materie zu tun hatte (er starb mit 10 Tagen und ist nun schon 70 Jahre Drüben), ist solche Mission wohl eine gesegnete, er ist zugleich Schutzgeist des Mediums. D. Hsg.

hier in der Ewigkeit; dreifache Nadelstiche fühle ich stets, mir kann nicht geholfen werden; ich kann nicht beten, meine Strafe ist gerecht; o wann werde ich einmal zernichtet, mein einziger Trost wäre die Vernichtung — — — So kanns nicht lange bleiben, (das ist entsetzlich! war sie denn Stiefmutter?) „Mutter, Mutter, Mutter selbst"; mein Mann war Schulmeister, ich wollte gut leben und hatte wenig Einkommen, so wollte ich die Kinder lieber gleich in Himmel besorgen, und so sie aller Not entheben; mir brach das Herz jedesmal, doch jedesmal tat ich's wieder.

Der Zuspruch von den Leuten, wenn sie mich trösteten, verwischte meine Gedanken über die gräuliche Tat; auch mein Mann fand es für gut, daß die Kinder aller Sorge entnommen, und er also nicht sorgen durfte; mein eigenes Leben endete durch einen Schlaganfall, heimlich wollte ich noch auf dem Todtenbette beichten, um versöhnt (!) in Himmel zu kommen; doch es war zu spät, ich konnte nicht mehr reden, und darin erkenne ich jetzt, daß mir die Versöhnung nicht zu Teil werden sollte, es war und ist zu spät! — zu spät! — ich habe meine Strafe empfangen, qualvoll ist meine Lage; aber was heute mit mir vorgeht, das weiß ich nicht!

(Ja, entsetzlich hast du Gott beleidigt, Ihn, Der die ewige Liebe Selbst ist, und einen reinen Funken Seines Heiligtums in jedes Mutterherz legte, Ihn hast du ins Angesicht geschlagen, indem du die Mutterliebe zertreten hast, fürchterlich! Doch du bereuest und büßest dein Vergehen, so darfst du auch noch hoffen; denn auch dein Erlöser lebt! Kennst du ihn — Jesum Christum?)

„Den Gekreuzigten? Den Kinderfreund! — Ich fliehe vor Ihm!"

(Ja der Kinderfreund, eben darum sorgte Er auch längst für deine Kinder, doch Er ist auch der Sünderfreund, besonders der bußfertigen und reumütigen, die zerschlagenen Herzens nach Seinem Heile verlangen, Er kam ja auf Erden eben darum — die Sünder zur Buße zu rufen, damit Er sie dann retten könne!)

„Aber eine dreifache Kindsmörderin! Gott ist gerecht, den Herodes haben die Läuse gefressen!"

(Ja wohl mußte auch er büßen, aber nur um auch einst, wenn er es ersehnte, gerettet werden zu können; denn Gott ist die Liebe — auch in der Hölle! Also fasse Mut und Vertrauen zu der göttlichen Liebe und Erbarmung Jesu, und Er wird auch dich aufnehmen, dich erlösen von deiner Sündenlast, bete — bete brünstig zu Ihm! wir tun mit dir!)

„Ja, ich will versuchen zu beten." (Gut, um was willst du beten?)

„Um Gnade!" (Ja, da tun wir auch mit, — hierauf nach einer Pause kam:)

„Mein Führer tröstet mich jetzt sehr, weil ich zu seufzen zu Jesu anfange, so werde Er mich erhören. (Harre aus darin, und setze all dein Vertrauen auf Seine Erbarmung, so wird dir geholfen, das walte Gott!) „Ja, ja, ja! — danke! — Ade."

Die Rettungsschule der Liebe.

Leopold Mayersbach, 20. Juli 1884.

In des lieben Vaters Namen, geliebte Geschwister! Wir wollen heute recht anhalten für Solche (im Jenseits), die hiehergeführt worden sind, um zu trinken von dem wahren Lebenswasser, denn ihre Zungen sind zu trocken — dem HErrn und Vater ein Lob zu spenden, darum weil sie in ihrer Eigenliebe glaubten den Himmel für sich erstürmen zu können,

um nur Solche um sich zu dulden, welche ihnen mehr Ehre geben als dem himmlischen Vater selbst; auch Diesen soll die Gnade angepriesen werden, auf daß sie erkennen, wie wenig sie sich ihres wahren Adels bewußt auf Erden waren, und darum ihr Leben entweihten zum Dienste der Finsterniß. Diese Geister sind oft sehr beharrlich in ihren Ansichten, und erfordert es viel Liebe, ihren Anschauungen eine bessere Richtung zu geben. Gott segne auch dieses Unternehmen bei unserem Zusammensein!

Immanuel Swedenborg.

In des lieben Vaters Namen, liebe Geschwister! Der himmlische Vater waltet heute als König unter euch, um denen, die sich den Besitz des Thrones durch ihre Eigenliebe anzumaßen suchen, zu zeigen, daß Er Sich noch eine Erziehungsschule geistigen Sinnes auf Erden vorbehält; hie und da werden sich solche Schulen finden.

O so machet eurem göttlichen Lehrer Ehre dadurch, daß ihr mit aller Liebe mit Solchen verkehret, die euch gedenken — ins Gesicht zu schlagen mit ihrem Spott u. s. w.; wir wollen recht zusammenhalten in der Fürbitte, und so will ich jetzt einen Schüler von mir euch vorführen, einen boshaften Gottesleugner.

(Ach er sei uns willkommen um Jesu Christi willen! also gib dich kund — du neuer Gast!)

„Samson!" — „wer seid ihr Pfaffenköpfe?" (Deine aufrichtigen Brüder!) „äh!" — (wie geht's dir drüben?) — „besser als dir!" — (i bitt, daß du bei der Wahrheit bleibst!) — „ja wart a Weile!" — (brauchst dich ja nit z'geniere!) — „nun jo — ich hasse dich, des ist wohr!" — —

(Nun sieh', darum bedaure ich dich, denn wer haßt — ist unglücklich, und wir möchten dich glücklich sehen, was nur durch Liebe möglich.) „So! heut noch??" (ja, sobald nur du es willst.)

„Jetzt laß nor auch die Andere a Wort anbringe!" — (mit Vergnügen, doch sag was triebst du auf Erden?) — „ich bin a Zögling vom Michele (Hahn), und der hat mir den Himmel versprochen," — (und hast was anderes gefunden?) — „nex als Aerger über Aerger," — (ganz natürlich, denn wer haßt, der — nicht in den Himmel paßt!) — „aber i hab ebes golte" — (bei deine Fromme, glaub's; d'Mensche kann man täuschen, aber da liebe Gott net, das bedenk wohl!) —

„Du hast's Zusprechen ganz am Trümle," — (wir möchted dir halt gern helfen, doch sag — wie gefällt dir's denn bei uns? — „ja schöner ist's bei euch, deßhalb könnet ihr so zusprechen; was glaubet denn ihr?" — (Wir glauben — daß Gott die Liebe ist, in Jesu Christo, und daß wir Menschen zu Seinen Kindern berufen sind, in Seiner Nachfolge, durch Seine Gnade, — du net auch?) — „ja," — (nun sieh, da passen wir ja bald z'sammen! —)

„I hab jo immer a Christ sein wollen." (Glaub's scho, aber was heißt denn — a Christ sein? wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein, Er aber ist sanft und demütig und voll Liebe gegen Alle, und verlangt von den Seinen die treue Nachfolge darin, denn die blosen Herr-Herrsager erkennt Er nicht an, merkst's jetzt, wo du steckst? —

(Selbstgespräch:) „Paß auf, Friederle, jetzt weht ein anderer Wind!" — (ja, sei g'scheidt, und laß di von dem Morgenwind der Wahrheit recht durchwehen, daß au in dir 's himmlische Morgenroth aufgeht! —)

„Hätt solla bälder anfange, jetz ist z'spät, z'spät, z'spät!" — (schäm di, faule Seel, auf Gottes Gnad net trauen wollen, nie ists z'spät, wenn man ernstlich will!)

„So? darf i da bleibe?" — (o unsertwegen gern, aber wir sind nicht die kommandieren, frag den HErrn Jesum Christum! —)

„Eines ist mir rätselhaft, das ärgert mich, die Versöhnung oder das Abwaschen mit dem Blute Jesu!" — (ja, das Faulbett und der Sündenmantel dieser Wahnlehre hat schon Manchen getäuscht. —)

„Hab Alles anders hier antroffen," — (worum denn? was meinst? wahrscheinlich bist du eben grad kein so eifriger Thäter des Wortes g'wese? weißt du was das Blut Christi ist? Demuth und Liebe, hättest du dich mit diese 2 Essenzen g'waschen, dann — dann wär's wohl anders nun bei dir! — —)

„Da hast du den Nagel auf den Kopf getroffen," — (nun sieh, es taget ja schon bei dir, wenn du siehst wo du gefehlt hast,) — „bin aber deßhalb ärgerlich, und will jetzt lieber gar nex mai hören!" — (o Friederle, sei g'scheidt, laß dahinten was verkehrt war, und fang jetzt an mit Bessermachen, vorwärts in Gottes Namen!) —

(Pause; dann:) „Alle sagen „wir müssen eben warten", und i sag „es ist schon z'spät!" — (schäm di, so sagt der Träge; Gott will daß allen Menschen-Seelen geholfen werde, also gibt's keine Ausflucht, nie ists zu spät, immer ist's noch Zeit zur wahren Buße! mach's wie der verlorne Sohn, und auch du wirst glücklich!)

„Jetzt! — halt! — jetzt will i sagen — ich fang jetzt anders an," — (nun dem h Herzenslenker sei Dank, sieh, lieber Bruder, das ist amol a g'scheidt's Wort von dir, also geh in dich — bitt um Gnade und Segen! —)

„Ja, jetzt bitt ich zuerst um Vergebung meiner Sünden," — (ja tue das, wer sich selbst erniedriget, dem gibt Gott Gnade —)

„s' ist eigentlich einfach, d' Sünd ist mir ab'gnommen, ich kann nicht mehr betrügen, weil i nix hab, und neidig bin i au Keinem (von den Seinen), weil sie Alle au net besser dran sind; ihr dagegen habt's besser; aber ihr seid so freundlich gegen mich, deßhalb hab i euch au gern (lieb)," —

(Wie sah's denn bei dir mit der Nächstenliebe aus auf Erden?) — „des Ding ist so: wenn man viel Reichtum liebt, geht eben die Liebe dorthin, und man sieht seine Nebenmenschen gar net recht an!" — (Nun guck, da hast schon wieder eine Erklärung über dein' jetzige Zustand, hast eben net g'folgt, wo doch der HErr sagt: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes (in der Nächstenliebe), denn Niemand kann zwei Herren dienen! — wir sind ja auch schwache Menschen, und wollen uns net rühmen, denn nur Gottes Gnade ist es, daß wir besseres Licht haben, aber wir wollen und sollen der Wahrheit die Ehre geben, und zeugen davon!)

„O, i kenn euch ja scho lang im Leben!" — (nun, um so besser, es freut uns, daß wir euch nützen durften, und hoffen wir euch Drüben einmal selig zu treffen!)

„Ich mein aber, jetzt schon wollen wir zusammenhalten;" — (ja wohl — in der göttlichen und Bruderliebe! —)

„Ich merk wohl, ihr seid g'schickter als ich, ihr lasset euch belehren, und wollet noch Kinder sein, ich dagegen mußte doch als erster Geistesbruder die Anderen belehren, und hatte deßhalb wenig Zeit an mich zu denken; aber jetzt will ich auch lernen statt lehren, zu meinem eigenen Vorteil!" — (Dazu wünschen wir dir herzlich Glück, aber NB. nicht taglöhnern um den Himmel zu verdienen, sondern — die Liebe zur ewigen Liebe des guten Vaters allein soll der reine Trieb dabei sein, sonst ist's der zweite Betrug.)

(Sag mal, hast du den Michel Hahn dort schon gesehen?)

„O der streicht no so an mir vorbei, kommt er auch doher?" — (ja wohl, wir sind schon lange Freunde, gibst du denn ihm au Schuld an dei'm Zustand? —)

„Er hat grad kei' Schuld an meinem Unglück, er hat d' Wahrheit g'liebt;" — hat er net a Bisle den geistigen Dünkel bei euch gepflanzt?) — „des net grad, aber er wird auch noch habe lernen müssen;" — (ja wahrscheinlich, denn Niemand lernt je ganz aus.)

„So jetzt dank i für heut! — ich darf ein andermol doch au komma?" — (von uns aus schon, aber Einer ist unser Vater, HErr und Meister im Himmel und auf Erden. an DEn wende dich:) „Unser HErr Jesus wird der Eine sein!" — (ja, Jesus-Jehovah heißt Er — und unser Vater ist Er! — Nun wie hat dir's g'falle bei uns?)

„Bin gern do g'wesa!" — (also b'hüt euch Gott! auf Wiedersehen!) — „ade!"

(Wir besprechen uns über diese Persönlichkeit; — Einige sind im Zweifel, ob nicht Anfangs ein Anderer schrieb.) D. Hsg.

1. Swdbg., 20. Juli 1884.

Wir kommen zu der Ansicht, daß des Enttäuschten Wut nur der Samson ist, wie dessen Mitteilungen anfänglich in sehr energischer Weise und grober Schrift kamen; ich bitte den lieben Bruder Swdbg. um freundliche Winke darüber. D. Hsg.

„Ja, ja, so verhält es sich; er ist halsstörrig und verwarf alle Anschauung von Gott, weil er Drüben das nicht gefunden, was er gehofft hat; doch ist er aber nun bei euch schon mehr gebrochen, zufolge seiner Umgebung ist er schon etwas milder geworden, und will wieder mehr gläubig sein, es wird da wohl bald ein besseres Resultat erzielt werden!"

Das walte Gott der helfen kann! besten Dank, lieber Bruder! D. Hsg.

(Kommt nun spontan:)

Maria, die Nährmutter Jesu, (herzlich willkommen! du Gebenedeite!) In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister, komme ich nun mit freundlichem Gruße und freue mich, daß ihr euch auch der schweren Arbeit unterziehen wollet, Solche zu euch zu ziehen, die noch ganz verwirrt hier ankommen, in der Meinung, nur sie seien des Himmels würdig, obschon sie auch wohl wissen, wie viel sie gesündigt, sogar im groben Sinne; sie stützen ihr Recht auf das Blut des guten Jesu. Diese Geister sind sehr schwer zu erziehen, weil ein Murren gegen den lieben Vater in ihnen ist, was eben die guten Geister sehr bedauern; dagegen sind bei solchen Sitzungen auch recht viele liebevolle Geister anwesend, welche auf dieselben einwirken, so daß sie fast im Feuer der Liebe erstickt werden, und sie recht froh sind, wenn ihnen ein Wort geboten wird (von euch aus), an welches sie sich halten können, und sie ergreifen es deßhalb mit Dank. Ich erzähle euch dieses, damit ihr nicht in Gefahr kommet von einem Eigendünkel angesteckt zu werden, sondern euch freuet über das kräftige Zusammenwirken zwischen uns Unsichtbaren und euch; wir wollen deßhalb nicht von einander scheiden, ohne recht innig dem lieben Vater für alle Liebe und Gnade zu danken, die Er auch euch durch diese Sitzungen zu teil werden läßt. Seine Weisheit ist unergründlich auch in dieser Erziehung! —

Josef, der Nährvater. In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister! grüßt euer alter Bruder in Jesu, und wünscht euch volle Tüchtigkeit, Solche, die euch zugeführt werden, in der göttlichen Liebe zu behandeln; es soll dieß euch besonders gesegnet werden, und zwar laufet ihr mit den Unsichtbaren weniger äußere Gefahr verfolgt zu werden, als mit den Sichtbaren, welche durch ihre (mißverstandenen) Auffassungen und (falschen und unzeitigen) Aussagen euch noch schaden könnten nach Außen. Weil ihr daher in der äußeren Mission noch wenig zu tun habt, so müsset ihr im Verborgenen Arbeit suchen, in der geheimen Werkstatt, wo ihr nicht verantwortlich sein dürfet nach Außen; übet euch daher recht in der Kunst der Liebe, um später dieselbe vielleicht auch mehr nach Außen anwenden zu dürfen; seid zufrieden mit den Aufträgen, die euch in des lieben Vaters Namen zukommen, ob es sichtbare oder unsichtbare Seelen betrifft, wenn sie nur für den lieben Vater wieder gewonnen werden. So segne euch Dessen Liebe und Gnade auch heute. Josef.

Marie L. In des lieben Vaters Namen, meine Lieben, grüße ich euch auch heute.

Wir sind unserer Viele; denn es ist ein herrlicher Tag in unseren Augen, zu schauen wie ein sehr verstockter Geist sich belehren läßt, wenn ihn ein stetes Liebesfeuer umgibt; es ist eine ganz besondere Freude für Solche zu beten, die in der Umkehr stehen; denn es ist schon traurig den lieben Vater auf Erden so ganz hintangesetzt zu sehen, gegenüber den Weltmenschen und Weltfreuden.

Wie glücklich schätzt sich oft ein Armer, wenn er einen Reichen seinen Freund nennen darf, besonders wenn er sich in jeder Not an ihn wenden kann, und unsern höchsten Freund und Nothelfer achten so Wenige wie es Ihm gebührt, o, und Solche, welche schon im Geisterreiche sich befinden, wissen es wohl, daß für sie kein anderer Weg mehr offen steht, als die Liebe und Gnade des guten Vaters zu ergreifen, und doch wollen sie es nicht tun.

Für Solche aber noch mit Liebe zu bitten, dazu gehört schon himmlische Weisheit, diese erkennt den göttlichen Rettungsplan für die armen verirrten Seelen; denn obgleich Mancher darunter ist, den wir mit Recht verabscheuen möchten, so würden wir dadurch statt den lieben guten Vater zu ehren, Denselben nur betrüben, weil Er noch im gröbsten Sünder Sein verlorenes Kind sieht, das Er so gerne retten möchte, wozu die Liebe der Brüder und Schwestern nötig ist; denn Gott kann nicht Richter und Versöhner zugleich sein, sondern es muß sonst Jemand die Versöhnung bewirken, durch Fürbitte und Gebet, (also durch ein freies Liebesopfer, als eine kleine Nachahmung Seines großen allgemeinen Liebesopfers, um auch von dieser Art von Liebestat das Zeugniß der Gotteskindschaft zu haben), auf daß die (ewige) Liebe sich geltend machen kann, die Verheißung erfüllend: „was ihr den Vater bitten werdet, das wird euch erfüllt und gegeben."

So ist die Fürbitte das beste Mittel uns als Kinder des h. Vaters zu präsentiren; sie entwickelt das in uns schlummernde Göttliche, und weil nichts Göttlich kann genannt werden, was nicht Liebe in sich

trägt, so ist die Fürbitte ein Beweis der in uns wohnenden göttlichen Liebe; also befleißiget euch der Fürbitte, so werdet ihr immer völliger in der Liebe werden! Darum nenne ich den heutigen Tag einen gesegneten für euch, weil euch viel Gelegenheit zur Fürbitte geboten ist, und somit Gelegenheit zu wachsen in der göttlichen Liebe. So will ich jetzt aus göttlicher Liebe abtreten, und Andere sich äußern lassen.

Eure Marie L.

Zum Allerseelentag 1885.

Frage: Wir wünschen einen Wink von dir, lieber Bruder Oetinger, wie es nun den oben erwähnten, uns als Verirrte zugeführten Seelen geht? so es des HErrn Wille ist? —

Oetinger: Im Namen des lieben Vaters grüße ich euch — mit all meinen Schülern, worunter auch alle Jene sind, von welchen ihr Auskunft wünschet; sie machen zwar langsam aber sicher vorwärts.

Euer Oetinger.

Ein Hingerichteter.

(Nach 1jähriger Geisteslehre.)

19. September 1875.

Frage: Hast du uns was mitzuteilen, so komme in Gottes Namen!

Antwort: „Alladez ist auch lang schon da, und kommt euch „Allen vielmal zu danken. Licht braucht' ich viel, Licht brauch ich noch!"

Frage: Wie ist denn dein eigentlicher Name, gib ihn uns nur kund, wir haben keine Furcht und werden keinenfalls erschrecken, wie du meinst; denn deine Taten sind für uns nun mit einem Schleier der Vergessenheit aus Barmliebe verhüllt.

Antwort: Meine Name ist — Anton G—., gestorben auf dem Schaffot, ein armer elender Sünder war ich, auch den Tod verdient hab' ich wohl; und doch scheint es, daß ich noch Gnade finden könnte, durch Vermittlung von eurem Gebete; daher bitte ich darum, und daß ihr fortfahret in dem Johannes uns vorzulesen; dort ist Licht! dort ist Leben! dort ist Verzeihung! sage ich; ganz gewiß, es muß der liebe Meister und Erlöser ja doch Gott Selbst gewesen sein, ansonst Er keine so große Liebe haben könnte! Dank euch Allen. Alldz.

NB. Dieser reuige Mörder erkennt das, was so Vielen, sich selbst für gut und weise Haltenden, vielleicht noch lange unfaßlich sein wird! Dem h. Vater sei Dank!

D. Hsg.

Erlösung aus des Grabes Nacht.

I.

Triest, 30. Februar 1875.

Lieber Freund Mayerhofer! Ich danke dir vielmal, daß du doch so viel Theilnahme hast. O wie oft hab ich mich nach deiner Person gesehnt; allein das Bewußtsein deiner Abtrünnigkeit (von meinem Salon) hielt mich zurück;*) doch ich vermag nicht mehr länger zu schreiben, denn

*) nehmlich den einfachen lieben Freund zu sich zu bitten, das war dem Xfachen Millionär zu viel! — D. Hsg.

der Raum ist sehr eng; doch ich hoffe weiterzukommen, bitte um ein Gebet für mich. Addio. Constantin R.

Frage: Ja wo bist du denn?

Antwort: „Ich finde, daß ich noch in der Gruft in St. Anna (Friedhof,) unter der Statue des trompetenden Engels (von Ferrari) bin; unfähig zu denken, Bruder bin ich, Hilfe sollte ich bekommen, doch von Wem?“ (eines der herrlichsten Grabdenkmäler, kostet 70,00 Gulden.)

(Indessen weisen wir Ihn an den HErrn und Vater in Jesu, als den einzigen Helfer, Weg, Wahrheit, Leben, Tröster, Heiland und Erlöser.)

„Ich werde euch bitten“ (nach nochmaligem Hinweis auf die einzige Liebe-, Licht- und Lebesquelle, und auf die Schlußfrage — willst du dich dorthin wenden, so können wir dir Erlösung verheißen) — fährt er fort: „doch ja, ich danke dir, mehr ein andermal.“ Constantin.

Derselbe durfte nicht mehr zurück in seine Gruft, sondern bekam auf unsre Fürbitte sogleich einen Führer, der ihn auf bessere Gefilde brachte.

(Näheres sehe man in Nr. 41 a, Ein Sittengemälde aus der andern Welt.
D. Hsg.

II.

30. März 1875.

„Lieber Freund! Ich bin dir sehr verbunden ob deiner Teilnahme, was kann ich dir sagen, es geht mir — ehrlich gestanden — nicht gut; ich sehe mich um, hin und her, und kann doch Niemanden erblicken von allen meinen voraus hinübergegangenen Lieben. Oft begebe ich mich zu meinem lieben Onkel; aber ich sehe ihn immer düster und kopfhängend, er giebt mir auf alle meine Fragen keine Antwort (glaubs wohl, er sieht und hört dich nicht); ich weiß nicht was anfangen! Addio! Nun kehr ich wieder zurück, von wo ich gekommen bin. E. V.

Frage: Ja, mein Freund, wo warst du denn?

Antwort: „Ich kann dir leider nur sagen, daß ich wohl noch keine „andere Welt“ gesehen habe, als mein düsteres, feuchtes und frostiges Grab.“ —

(Pause).

„O, du sagst — ich muß heraus; o wie gerne wollte ich dir und deinem Rufe folgen; „So bete“ sagst du, o ich will mit dir beten, oder zu dir in die Schule gehen, ich will alles tun; o wie viel Dank werde ich dir zollen, Dank, ja vielen Dank für Alle die mithelfen, schicke ich voran. Addio. E. V.

Am 9. Mai 1875 [Himmelfahrt.]

„Mein lieber Freund! Ich danke dir für deine treuherzige Teilnahme und deine Gebete, die du so inbrünstig zu dem höchsten Wesen, das mir völlig unbekannt ist, geschicket hast; ich bin infolge dessen dem Grabe entstiegen, zwar mit harter Mühe und sanften Liebeszähren; frei bin ich jetzt, der kühlen Erde Luft fühle ich nicht mehr; daher Dank, vielen Dank!“

Die guten Geister — scheints, haben große Freude um mich, ich sage es euch Allen; meinen Onkel besuchte ich noch sehr oft, ich finde ihn doch etwas besser; aber wegen den Augen, das scheint nun sein größtes Unglück zu sein, doch guten Mutes! es wird ja auch dafür ein Mittel vorhanden sein? Addio. E. V.

III.

26. Mai 1875.

„Lieber Freund! Ich bin da, was soll es? (Frage: Wo bist du, und wie geht es dir?) Ich bin in des Grabes kühler Gruft.*) Es ist ein Verschmachten, sag' ich; wann der Tag der Erlösung sein wird, ist ein Tag der Seligkeit für mich.

Frage: Liebes armes Kind, fürchte nicht, du darfst nicht mehr zurückkehren ins Grab, willst du mit mir beten? mit ganzer Inbrunst zum Himmels-Vater, der so barmliebevoll ist u. s. w.?

Antwort: „Wie soll ich beten? mit dir? Ja, ich will beten, ich kann mich aber nicht fassen, so hilf mir, ich fühl' nun, daß du mich hältst, am rechten Arme, ich fühle mich leicht, fühl' mich leicht; Dank dir, Dank! fühle aber auch kein unangenehmes Frösteln mehr; zudem sehe ich in rechter Entfernung einen Lichtstrahl; o wie herrlich ist derselbe, sah nie in meinem Leben einen gleichen; er nähert sich; das muß ein anderes Wesen dir gleich sein;**) o sieh ihn an, wie er mir zulächelt; o Freund, ich danke dir für den herrlichen Anblick, (laß ihn ja nimmer aus, halte dich an ihn um jeden Preis, er ist dein Retter — Mfr.) Ja, ich wende mich an ihn, er will mich doch auch haben, ja ich geh', danke, addio. Emma St.

Der erstaunte Reformer.

I.

J. Heinz, (kath. Pfarrer.)

In des lieben Vaters Namen grüßt euer treuer Bruder! Auch mir ists erlaubt euch einige jenseitige Geister zuzuführen, welche hauptsächlich meinen — es sollte mehr auf Erden geschehen zur Vollendung der Geister. Ihre Freude ist groß über diesen Verkehr, der ihnen neu gezeigt wurde, und sie möchten ihr Innewerden mit voller Stimme in die Welt hinausposaunen; ja es drängt gar Viele sich ausdrücken zu dürfen über die große Liebe, die sie im Jenseits schon erfahren haben, darum schenket denselben Gehör, wenn ihr Zeit dazu habt.

Es finden sich wohl überall auch Medien, aber sie verstehen zu wenig die rein geistige Sprache, in welcher die Gefühle der Liebe gegen den guten lieben Vater sich ausdrücken, und was hilft es, wenn noch so viel

---

*) wo sie der blinde Glaube an die Lehre und das Kommando des Leichenredners der Alleinseligmachenden hineingebannt, die Arme! Es ist das auch eine — zwar unliebsame — (magnetische) Glaubenswirkung. D. Hsg.

**) es war † Brd. L. M., welchen Mayerhofer im Geiste berufen hatte zur Beihilfe. D. Hsg.

Gutes und Schönes geschrieben wird, und dasselbe wird nicht von gleichdenkenden und gleichgestimmten Seelen aufgenommen, sondern nur als wissenschaftliche Wunder behandelt! denn darin liegt die größte Freude, daß sie etwas tun und bezeugen dürfen, was die Seelen für den himmlischen Vater gewinnt. Daraus ersehet ihr, warum auch ich so freudig bin über eure Sitzungen, welche in der Liebe zum h. Vater von euch Lieben Allen unternommen werden; unser treuer Jesus-Vater segne euch Alle! Euer Heinz.

Folgt unmittelbar

„Liebe Freunde in Jesu! Ich bin von unserem guten Bruder im Herrn mit hieher gebracht worden, auf daß ich erkennen lerne, wie der h. Vater auf stillen Wegen noch Manchen ein Stücklein guten Himmelsbrodes zukommen läßt; ja ich staune, lobe und preise mit unaussprechlichem Dank den guten Gott dafür; ich fühle mich von nun an seliger; ich wollte nehmlich stets besser machen, als Jesus Selbst, und ward darüber unzufrieden, weil die Menschen bloß durch die Schriftgelehrten sollten zu mehr Wahrheit gelangen; jetzt erfahre ich, wie es dem Allweisen nicht fehlt an Mitteln und an Wegen, Solche zu sättigen, die hungern nach Wahrheit und aufrichtiger göttlicher Liebe. O wir wollen doch recht dankbar dafür sein, und recht zufrieden mit dem, wie Er es leitet; denn beschämt fühle ich mich, daß ich es besser wissen wollte, als der Vater Selbst! während Er doch Alles so herrlich hinausführt."

Bei dir war nur ein blinder, doch redlicher Eifer die verzeihliche Ursache deiner Unzufriedenheit. D. Hsg.

„Ja, daß Er mir verziehen, deß bin ich sicher, sonst hätte Er mir nicht die Freude bereitet, mich erschauen zu lassen, wie Er die Seinen mit eigener Hand speiset, wenn sie es nur annehmen! Auch ich will für euch bitten, daß eure Kräfte vom hl. Geiste unterstützt werden.

Euer Bruder aus Ungarn, Saphir."

Herzlich freuen wir uns mit dir, doch wünschten wir noch einen Wink über deine irdischen Verhältnisse? D, Hsg.

„Ich war ein einfacher Landmann, hatte aber so viel Besitztum, daß ich nicht mit Nahrungssorgen zu kämpfen hatte; jetzt meine ich zu verstehen, daß oft die Engel mit mir den Pflug begleiteten! Ade." —

Ueber den Zusammenhang des Dieß- und Jenseits.

Triest, am 3. Dezember 1875.

Auf den Wunsch des Brd. Mayerhofer (g. griech. Major à la suite), weil dieser in vergangener Nacht lebhaft vom Obigen, als seinem früheren Wohlthäter und väterlichen Freunde geträumt hatte, kam folgendes: Heidek Franz ist mein Name,*) wohl oft denke ich an dich, lieber guter Mayerhofer, schon vor ungefähr — nach weltlicher Rechnung scheint es mir 3—5 Jahre zu sein — kam ich mit einem hohen Geiste Namens Gabriel**)

*) gewesener bair.-griech. General. D. P.

**) Gabriel war der Wegbereiter des HErrn, in der Triestiner neuen Kinder-Gottes-Schule. D. Hsg.

zusammen, er öffnete mir eine Türe, ich ging in seiner Begleitung in einen großen Salon, wo es verschiedene Fensterchen gab, er sagte: „Epheta!" Da erschloß sich eins derselben, er lud mich ein, nun darein oder durchzusehen; mit Vergnügen tat ich selbes, und zu meinem großen Erstaunen sah ich dich, inmitten von einer großen Lämmerschar; sie waren Alle wie Lämmer so licht und gut untereinander; nehmlich ihr saßet Alle an einem weiß gedeckten Tisch, Alle waret ihr zerknitscht und in Freudentränen aufgelöst, da du im Namen des HErrn das letzte Abendmahl segnetest. O welch ein Jubel war das unter uns Allen, die da gegenwärtig waren, davon lieber Bruder, hast du noch gar keinen Begriff; und doch habt ihr den Bund, den ihr dort mit dem Heiligsten Jesus machtet, nicht gehalten! „O welch ein trauriger Anblick!" sagte mir mein Führer, „jetzt ist wohl Alles wieder verraucht seit dort!"

Lieber Freund, seitdem mir dort das Vergnügen zu Teil ward, dich zu erblicken, komme ich wohl sehr oft mit Freuden zu dir, doch du hast dich noch nie meiner erinnert, bis ich dich endlich zu necken und zu zupfen komme; also ich komme dir zu sagen, daß der Gabriel nicht mit Euch Allen recht zufrieden ist; tuet auf euer Herz, und lasset die so große heilige Gnadensonne euer Herz bescheinen! (du verstehst mich schon), ehe es gar zu spät sein wird; die Verantwortung, welche Alle auf sich ziehen, dieß wird euch erst dann zu gute oder schlechte kommen, und es reut euch dann erst noch die Zeit, die ihr nicht so wie ihr sollet, angewendet habt; denket an das Wort: „Lebe so, wie du — wenn du stirbst — gelebt zu haben wünschest! Für heute, liebe Freunde und Brüder, grüße ich euch in Gottes Namen. Ade.

Franz H.

Wink für Medien.

Gottfried Mayerhofer, 21. Oktober 1885.

Leider wird eben immer noch der Hauptwert auf den Vorgang der (med.) Mittheilungen von Drüben gelegt, anstatt auf den Zweck derselben, und bis dieses geordnet, gehen manche Kämpfe voraus; gekämpft wird nur, wenn zwei Mächte gegeneinander stehen, und so kämpfen im Anfange meist gute und böse Geister um den Besitz des Mediums; dabei kommt gar viel darauf an — wie das Wedium in Beziehung auf seine Festigkeit in guter oder böser Wahl gestellt ist. Erst wenn es etwas mehr (die sichere und richtige Unterscheidung) gelernt hat, verringern sich die Anläufe. Zugleich dürfen wir annehmen, daß tüchtige Medien im Allgemeinen stärker verfolgt werden, als gleichgiltige, welche ihre Kraft mehr zur Spielerei statt ernsten göttlichen Dingen widmen; wo also ein Medium im Entwickeln begriffen, da besonders sorget dafür, daß gemeinschaftliche herzliche Fürbitten den Verderbern entgegenarbeiten.

Euer Mayerhofer.

Winke zur spirit. Praxis.

Bei Anwesenheit Mehrerer, und auch eines neuen Bruders.

I.

6. Oktober 1875.

Liebe Brüder Alle, ich bin schon lange hier, und sage: nur nicht spielen!*) sondern handelt mit Liebe, auf daß der HErr euch Alle beschützt; denn Geister sind eine Menge hier, und können sich euch nicht Alle mitteilen, (was sie doch gerne möchten); wenn ihr es nicht in Gottes Namen anfanget, dann ist kein Segen dabei; Jeder von euch soll sich zu allererst im Gebet mit Gott vereinen, dann erst könnet ihr Alle was erzielen, ansonst kommen zu viele ungegohrene, d. h. unreife Geister, und das schadet einem Jedem von euch viel; darum sollet ihr vorsichtig sein; und der neue Ankömmling, als euer Bruder im HErrn, wird eine größere Mission zu erwarten haben, als ihr es Alle vermuten könnet, nur muß die Sache nicht zu voreilig angefangen werden. Das sagt euch euer liebender Bruder M., welcher mit Freuden einem Jeden einen heißen Liebeskuß auf die Stirne drückt. L. Msb.

Frage: Kannst du uns nicht sagen — welcher Art diese angedeutete Mission sein wird? ꝛc.

Antwort: Ich sag' euch, er ist gut beanlagt als Schreibmedium, und auch als Sprechmedium; aber wie gesagt — nur nicht übereilen, auch sich nicht übernehmen, denn das könnte ihm einen großen Schaden verursachen.

Seid behutsam und sehet die Sache als ein Heiligtum an, dann kann es auch euch Allen zum Heile der Seele gereichen, widrigenfalls auch zum Unglück, ihr tut schon am allerbesten, wenn ihr es nicht verunglimpfen wollet, handelt so wie euer Bruder im HErrn und Führer Mayerhofer, als geistiges Medium des HErrn. Msb.

II.

W. Wgl. 18. Oktober 1885.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch, und bitte zugleich ob der neuen Gäste eure alten nicht zu vergessen; denn auch ich zähle zum Bunde, und erfasse mit großer Freude eine Seele, welche der himmlische Vater euch zuführt, auf daß sie glücklich werde durch die Wahrheiten des göttlichen Wortes.

So geht es langsam und sicher, daß durch die Spiritisten die Bahn eröffnet wird, welche zum Ziele führt. Bald wird da, bald dort einer Seele die Frage vorgelegt, wozu dient dir der Verkehr mit dem Jenseits, und die jenseitigen Geister benützen solche Anregungen, auf daß die Seele das Gute zu finden sucht.

*) der Neuling versuchte scherzweise die ersten median. Schreibversuche. D. Hsg.

Wer nun in eine solche Verbindung kommt oder gehört, den zähle ich zu den Berufenen; wohl Jedem, welcher auch zu den Auserwählten kommt. O traget dazu bei, daß es Licht in solchen Seelen wird, welche Beweise für die Unsterblichkeit haben, auf daß dieselben mit Ernst für ihr ewiges Heil sorgen; und nicht mehr tage- und wochenlang in dem Frohndienst der Materie zubringen; sorget, daß recht Vielen das Vergängliche ihres Strebens aufgedeckt wird, so gehet ihr stets Hand in Hand mit uns Jenseitigen, die zum Schauen gelangt sind, und werdet recht viel Freude haben, wenn ihr die Früchte eurer Saat erkennen dürfet.

Es ist für jetzt noch ein sehr unscheinbarer Beruf, sich mit dem verspotteten, verachten, verschrieenen Spiritismus abzugeben, und gehört Mut und Selstverleugnung dazu denselben anzuerkennen; so lange er materielle Spielerei ist, hat er auch keinen Wert; wenn aber die Einwirkung den reinen guten Geistern ermöglicht ist, so hat er für jede Seele einen geistig hohen Wert; denn sodann befördert er **das Wachsthum des innern Lebens**, und führt aus dem alltäglichen Treiben in eine höhere Sfäre, welche dem Geiste wohltuend ist, weil er dadurch seiner Heimath zugeführt wird. Euer Wilhelm.

Zum Himmelfahrts-Feste.

I.

L. M., 22. Mai 1884.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch, liebe Geschwister! Wir wollen heute eine gesegnete Stunde erflehen, damit wir uns versenken können in die große Macht und Liebe unseres guten Jesus.

Heute feiert ihr die Himmelfahrt, deren geoße Bedeutung noch gar nicht recht begriffen werden kann auf der Erde; weil die Menschen das Kommen des HErrn ins Fleisch zu wenig achten, so können sie auch das Scheiden vom Fleische nicht recht verstehen, vielweniger wissen sie, daß seit der Himmelfahrt der gute Jesus als (der Große) Geist in menschliche Form Sich einkleidet, wenn Er mit Seinen Auserwählten verkehrt, was ja gerade da sehr oft geschieht, wo die Barmherzigkeit ihre Grenzen weit weit ausdehnt!

O wenn ihr Lieben begreifen könntet, wie unser guter Vater Jesus Sich oft einem Geisterzuge anschließt, um nur eine einzige Seele zu retten, und welch (schreckliche, lockende und scheußliche) Erscheinlichkeiten als Entprechungen der Feind erfindet, um eine so gesuchte Seele abermals auf seine Seite zu bringen, ihr würdet staunen, trotz eures schon so vielen Gelesenen.

Er, der liebe Jesus-Vater, geht — wie einst auf Erden — so auch im Himmel Seinen Kindern voran in der Geduld und Liebe; ja solch ein (Eroberungs-) Zug ist ein durch die Liebe geheiligter, Allen, welche sich dabei beteiligen dürfen, ist es eine Seligkeits-Erhöhung.

Liebe Geschwister, darum — wenn ihr diesen oder jenen Menschen der Gnade übergebet, so wisset, daß Sich der himmlische Vater auch unter uns mit euch dem Zuge anschließt, und zuerst die Hinderniße überwindet, die ihr oft gar nicht sehet noch ahnet; ihr meinet oft für Ihn einen Sieg erfochten zu haben, während doch Er Selbst der erste Kämpfer dabei war.

Deßhalb sagte mit Recht schon Paulus: „unser Wissen ist Stückwerk“ im Vergleich mit der weisen Ordnung Gottes, in der unsichtbaren Welt, da wißt ihr eigentlich noch gar nichts, (deßhalb gilt da ein anderes Wort Pauli: „hier wandeln wir im Glauben und nicht im Schauen!“); ja, ja, aber etwas bringe ich hier doch noch zur Sprache, weil ihr wisset, daß ihr nichts wisset, darum lernet desto eifriger, damit ihr auch Anderen desto mehr Hilfe leisten könnet!

So, jetzt gehe ich zu den Brüdern in P., deren kleiner Kreis mit Recht ein Ministerium genant werden kann. Ade.

II.

Jmanuel Swedenborg.

In des lieben Vaters Namen, geliebte Geschwister! Gott der gute himmlische Vater, Der heute als am Himelfahrtstage von der Erde aufgefahren ist in Seine Himmel, d. i. Seinen Jüngern ein sichtbares entsprechendes Zeichen gegeben hat, wie jetzt auch Sein Menschliches in alle Ewigkeit im Himmel als Repräsentant des Vaters — d. h. die Liebe — regieren wird!

O kein anderer bewohnter Planet ist dieser Ehre gewürdigt, als nur diese kleine Erde. Darum sehen aber auch andere Weltbewohner mit Staunen dieselbe an, und erkennen nun erst in ihrem Gott die höchste Hoheit, weil Er Sich so tief erniedrigte, und in eine so unscheinbare Form Sein ganzes Wesen einlegte.

O liebe Geschwister, auch in den Menschen ist das ganze göttliche Wesen versenkt; je mehr ihr suchet euch dem Ebenbilde Gottes durch die tätige Liebe ähnlich zu machen, desto mehr tritt diese göttliche Ausstattung hervor, was ihr an vielen sogenannten Wunder-Menschen erschauen könnet. Und wenn ihr von einem Menschen höret, daß er in diesem oder jenem Stück eine rätselhafte Begabung hat, so dürfet ihr sicher annehmen, daß er es in einem oder andern Punkte so weit gebracht hat, daß Gott es zuläßt, von seiner geistigen Ausstattung Gebrauch zu machen; darum ist es jedem Menschen erlaubt — sich genau zu prüfen und zu untersuchen, welche Fähigkeit bei ihm eine hervorragende ist, um dieselbe mehr auszubilden!

(Damit der Mensch bei seiner eigenen Himmelfahrt, d. h. beim Heimgang ins Jenseits, nicht als träger Knecht, der sein Pfund im Schweißtuch vergrub — dort ankomme, sondern als treues Kind des HErrn und Vaters. D. P.)

Der Alten Verkehr mit Gott.

25. Mai 1885.

In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister! Heute möchte ich nur vom Kommen unseres lieben Jesu mit euch reden, dieweil Er jetzt ausgeht — die Seelen zu besuchen (siehe den heutigen Vaterbrief 396.), die nach Ihm fragen.

Es ist ein großes Gnadenwerk, denselben stets von Neuem nachzugehen, und weil in der Jetztzeit das Suchen oder vielmehr das Gewinnen der Seelen ein überaus schweres Geschäft ist, dieweil sich dieselben gar so sehr in das Materielle verstrickt haben, so wird mit aller Kraft und Liebe das Suchen betrieben, wozu auch die Engel und seligen Geister beauftragt werden; darum kommen nun auch so oft für die jetzige Menschheit wunderbare Geschichten vor; während dieselben im alten Bunde von den Urvätern ganz gut verstanden und aufgefaßt werden konnten.

Wenn ein Unglück oder sonst ein Zufall außergewöhnlicher Art bei denselben vorkam, so riefen sie ihre Freunde und Nachbarn zusammen, um mit ihnen zu prüfen und zu erfahren — warum so etwas geschehen durfte; ihr Ausweg war dieser: „Wir wollen beim HErrn anfragen!“ und so standen diese Altväter durch ihr volles Vertrauen zu Gott in ganz inniger Verbindung mit Demselben, und Gott konnte auf dieselben einwirken nach Seinem Liebewillen.

Sehet, damals herrschte noch keine so große Gott-Entfremdung, wie es jetzt der Fall ist.

Ein gutes Beispiel — Tobias.

L. M., 13. Februar 1881.

Seid in des lieben Vaters Namen gegrüßt, ihr lieben Geschwister! Auch der heutige Tag hat euch gezeigt, wie schon damals Gott die Seinen durch Nacht zum Licht führte,*) seht hin auf diese Glaubens-Männer, ihr guter Geist wird dann auch in eure Nähe treten; lernet von ihnen Beharrlichkeit zur Zeit der Anfechtung, und wahres Vertrauen zum lieben Vater; beobachtet wie sie die Gebote der Nächstenliebe, durch welche sie tüchtig gemacht wurden zu leuchten als Sterne für die Nachwelt. Ja Tobias war gottesfürchtig und voll Ergebung in des HErrn Willen; er steht als alter Patriarch hochangeschrieben im Himmel, und war einst unter den Heerschaaren, die dem Kinde Jesu das Hosiannah singen durften zu Seiner Geburt! Er wird mit euch schreiben, doch heute nicht, weil er sehr (freudig) erregt und feurig, und das Medium etwas abgespannt ist; darum wollen wir lieber mit einstimmen in seinen Lobgesang (Kap. 18), welchen er dem HErrn darbrachte. Ade.

Tags darauf kam derselbe spontan und teilte sich also mit:

Tobias, 14. Februar 1881.

Seid gegrüßt, ihr lieben Erdenkinder, der gute Vater segne euch! Auch mir ist vergönnt euch zu besuchen, weil zu diesem Verkehr anziehende Liebe gehört, und diese Anziehungskraft ich bei euch finde; ihr seid freudig und dankbar gestimmt, daß ich meinem HErrn und Gott treu blieb, und suchte Seinen Willen zu erfüllen.

O das war ja bei mir ebenfalls nur Folge einer stärkeren Beeinflussung von Oben, angeordnet von dem himmlischen Vater Selbst, Der nach Seinem unerforschlichen Rat alle Herzen regiert!

---

*) wir hatten an diesem Sonntag zusammen das Buch Tobias vorgelesen, was uns wie nie zuvor zu reichem Segen ward. D. Hsg.

Ich gebe euch hier einige Winke: Es gibt auch jetzt noch viele Tobiase auf der Erd-Welt, nur erkennet ihr sie an der äußeren Form nicht, weil sie auf verschiedenen Plätzen wohnen, und verschiedene Rechenschaften einst mit herüberbringen müssen.

Es sind (auf Erden inkarnirte) Geister, die freiwillig sich Opfern unterziehen, um das Kindesrecht zu erreichen, aber diese Probe, diese Erziehungs-Motode für solche Menschen, wer mag sie ergründen! kein Mensch in sterblicher Hülle; es ist solches allein Sache der göttlichen Weisheit; denn der Eine wird, oft ohne nur von Außen (selbst von seiner nächsten Umgebung) für gut gehalten zu werden, so sehr im Innern reif gemacht, und zum lieben Vater hingezogen, daß ihr einst staunen werdet, wenn ihr hinüberkommet, und Solche unter der Zahl der Hochseligen antreffet, welche ihr hier nicht für wert hieltet sie nur zu beachten.

Z. B.: oft eine arme Magd, oder ein armer Mann wird von seinem Schutzgeist durch eine einzelne Begebenheit, vielleicht durch Eingebung einiger Worte, so auf den richtigen Weg gebracht, daß derselbe in seinem Innern etwas verarbeitet, und sichs zur Richtschnur seines Lebens nimmt, was kein Mensch ahnt, aber gerade so etwas ihn schnurgerade auf den richtigen Weg stellt, daß er so weder zur Rechten, noch zur Linken sich abbringen läßt, was dann die Weltmenschen für fixe Ideen auslegen, wenn es ihnen bemerkbar wird.

Und sehet, dieses Schaffen und Wirken ist heute noch so stark, weil es durch Geister-Einflüsse betätigt wird, wie vor einigen Tausend Jahren; und wenn abermals tausend Jahre verflossen sein werden, so werden manche Legenden der Nachwelt zu wissen tun, wie wunderbar der HErr auch in der Jetztzeit waltete, und wie Er, auch unter den Fluten der Sünde, des Aberglaubens und des Unglaubens, Sich doch wahre Kinder bewahrte.

Darum aber, daß solche Legenden können in der Wahrheit geschrieben werden, ist es so nötig, daß die sein wollenden Kinder sich auch unbedingt an den lieben Vater anschließen, damit Er Seiner Verherrlichung durch sie teilhaftig werde. Und wer wollte sich nicht gerne Allem unterziehen, der einmal des Vaters große, große Liebe und Weisheit zu erfassen hat angefangen!

O wie qualvoll war mir die Ruhe in meiner Blindheit, mit welcher mich der ewig gute Vater so lange auf die Seite genommen hat, bis die Gefahr meines Unterganges vorüber war!

Da war es der gute Wille, den Er für die gute Tat anrechnete; weil ich schon vorher blind war (geistig), indem ich glaubte durch die Taten meinem Gott zu gefallen, so nahm Er mir die Tätigkeit, und ich mußte mit Ihm als Freund, Bruder und Sohn verkehren; Er richtete es ja so ein, daß keine äußeren Zerstreuungen mich dieser heiligen Stunden der Andacht berauben konnten. So war die äußere Blindheit das Mittel, mich von geistiger Blindheit zu heilen, und mich ganz im Vertrauen auf Gott zu vervollkommnen!

Ach, die Liebe des Vaters ist unfaßbar! Diese harte Kur war Ihm Selbst nicht angenehm, Er nahm sie wieder ab, als ich die größte Probe noch bestand, dadurch, daß ich meinen Sohn in ferne Lande schicken und

ihn verloren glauben mußte. O diese Stunden — wie schwer lagen diese auf mir, wo ich Alles beklagen zu müssen glaubte: Vaterland, Güter, Augenlicht und noch mein einziges Kind, der alleinige Abgott, auf den ich mich noch stützte!

Solche Stunden sind sehr gefahrvoll dem Glauben, der Ergebung, der Liebe zum himmlischen Vater; doch sind auch in solchen Zeiten die Einflüsse von Oben verstärkt, und Seine Gnadenhand reicht zu uns herüber, daß wir sie deutlich fühlen dürfen, und so zum Siege gelangen, der uns auf Seine Seite bringt!

Ein je größerer Grad Seligkeit uns bestimmt ist, desto mehr muß gekämpft werde; es ist Alles genau dem Menschen abgewogen, seine Fähigkeiten und seine Aufgaben, sie sind allen Menschen gleich gerecht ausgeteilt.

Dorthin in die große Gerechtigkeits-Ordnung hat der Mensch (hier im Fleische) noch zu wenig Einsicht; darum soll er glauben und vertrauen; zu diesem ist ihm die Bibel als das äußere Wort, und das Innewerden im Herzen gegeben; so auch die Beeinflussung von Oben, sowie die Nachhilfe von Mitmenschen, die oft unbewußt das Werkzeug sein müssen, bald durchs Wort, bald durch die Tat und den Verkehr.

Oft können es sogar weniger geistig gebildete Menschen sein, als der Empfänger, denn in Gottes Händen werden durch Seine Liebe und Weisheit alle Mittel tauglich gemacht, eine Seele zu ihrem Fortschritte anzutreiben.

Wer deßhalb mit ernstlichem Anliegen Ihn bittet um Seinen Beistand, damit er als Mensch seine Aufgabe getreu lösen kann, dem wird Alles geboten, daß es ihm möglich ist!

O liebe Geschwister, kein Mensch wird sich einst entschuldigen können, als ob er verkürzt worden wäre, ein jeglicher erhält die taugliche Pflege, und einem Jeden wird dort Drüben nochmals die volle Gnade zu Teil, sein Heil zu ergreifen, wenn er will, ob früh oder spät, das ist in den freien Willen gelegt, Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen! Genug für heute.

Tobias.

Drei apostolische Osterworte.

Johannes, der Liebling, 18. April 1881.

I.

Seid gegrüßt ihr Lieben beisammen, in unseres lieben Jesu Namen!

Der unsere Liebe ist, unser Anfang und unser Ende, in Ihm leben, weben und sind wir, gleich einer Braut in ihrem Bräutigam; all unser Dichten und Trachten sei — nur mit Ihm beisammen zu sein; darum wollen wir mit Ihm uns kreuzigen und wieder auferwecken lassen.

Dieß, liebe Geschwister, die auch ihr ein Teil von Seiner Liebe seid, wollet ihr immer mehr beherzigen, und diesen kleinen Teil zu vergrößern suchen, durch gänzliche Uebergabe eures Willens; ist dieses geschehen, so könnet ihr erst recht fühlen was Liebe heißt, weil dann Sein Wille, der pur Liebe ist, in euch regiert; und diese Liebe ist es auch, die das Er-

scheinen des lieben Jesu unter euch möglich macht. Nur die Liebe gibt zu allem Kraft, die Weisheit unterstützt die Liebe; darum soll eure ganze Aufgabe den Stempel der Liebe tragen; suchet Alles durch wahre göttliche Liebe zu ordnen, zu säen, zu pflanzen, so werdet ihr süße Früchte der Liebe ärnten. Euer Bruder, der euch liebt in Jesu Christo, unserem König und Vater! Amen! Hallelujah! Amen! Amen!

II.

Paulus, der Apostel.

Seid gegrüßt ihr Lieben beisammen, Gott unser Vater in Jesu Christo segne euch aufs Neue! damit ihr Zeugniß geben könnet von Seinem Auferstehen in eurem Herzen durch die Liebe, deren ihr dadurch teilhaftig geworden seid. O beweiset diese Liebe an Allen, die am Grabe Jesu sich versammeln, und Ihm im Herzen einen Denkstein widmen wollen; mit diesen soll euer Umgang Liebe sein, wie sie es beanspruchen, und eure Demut dadurch kann befördert werden.

Es gibt aber auch Solche, an denen die Liebe unermüdeten Fleiß anwenden muß, um nur einige Funken Liebe für den Herrn zu gewinnen; dort haltet aus mit Langmut und Geduld, auch diese segnet der gute Jesus, es bleibt gar keine Liebe ungesegnet, und wenn ihr sie in noch so verschiedenen Formen üben müsset; aber es ist das einzige Universal-Mittel für die kranke Menschheit.

Darum Muth! Muth! wenn ihr oft auf ganz verzweifelte Schäden stoßet, die Liebe heilt, nur müsset ihr sie verstärken. Christus ist der rechte Arzt, von Ihm lernet heilen, und fraget euch: wie viel noch fehlt, bis ihr eine solche starke Liebe habt, die Alles, Alles hingibt, um zu retten und zu helfen, so werdet ihr selbst angetrieben werden, beim großen Arzte eure Mittel abzuholen, welches heißt verstärkte Liebe erhalten.

Euer Paulus.

III.

Jakobus, die Kindsmagd.

Seid gegrüßt ihr Lieben beisammen, in des lieben Jesu Namen, Der da ist und Der da sein wird in alle Ewigkeit! Amen!

Auch wir wollen Ihm in dieser Stunde ein Freudenfest feiern, und recht begreifen was es heißt — Er ist auferstanden — von dem Grabe der Nacht und Finsterniß der Materie, in die jeder Geist zunächst gebannt ist, wenn er in die Welt tritt, um von da zum ewigen Leben die Bahn zu brechen.

Christus ist auferstanden, Er hat die Bande, welche den Tod nach sich ziehen, gebrochen, durch Seinen Gehorsam zum Vater, der ewigen Liebe, die in allen Teilchen Seines Leibes durchgedrungen ist, so daß es Ihm möglich war, auf seine göttliche Macht zu verzichten, und den gräßlichsten Tod von den Menschrn an sich ausüben zu lassen, wobei die Liebe noch siegte. Diesem Sieg oder dieser Liebe kann auch der Satan nichts mehr anhaben, sondern muß zugeben, daß sie Gottes Liebe ist, darum ihm also seine Niederlage darin bereitet ist.

O liebe Geschwister, wenn die Menschen streben würden gleichfalls diese Liebe in sich aufzunehmen, auf welche Höhe von Seligkeit könnten sie geführt werden, und wie bald könnte die Erde zu einer Wohnstätte himmlischer Geister verwandelt werden; fanget doch an, dieser Liebe nachzujagen, der himmlische Vater verleiht euch Kräfte dazu, so Er euer ernstes Streben sieht, o bittet, bittet Ihn um diese Liebe, sie ist groß und kann gleichfalls Todte erwecken, sogar — was mehr ist als der leibliche Tod — geistig Todte zum ewigen Leben! Erkennet den hohen Wert dieses Kleinodes der Liebe, und setzet Alles daran, dasselbe zu besitzen; auch euer Bruder Jakob wird dabei seine Bruderliebe euch angedeihen lassen.

Euer Jakob.

Der guten Geister Bemühen um die Menschenkinder.

(Eine Reflexion am Jakobi-Tag.)

Jakobus, 25. Juli 1884.

In des lieben Vaters Namen, liebe Geschwister! Weil mir heute in der Christenheit ein Andenken bewahrt wird, so zieht es mich an diesem Tage (Jakobi) um so mehr auf die Erde. O könnte ich doch Alle, die soweit im Glauben stehen, daß sie wenigstens nach Außen noch ein christliches Andenken feiern, weil sie glauben, es sei also Gottes Wille, alle Diese möchte ich so recht anhauchen, auf daß ihr Herz dabei nicht unbeteiligt bliebe, sondern mit Liebe erfüllt würde, wenn sie meiner als eines Apostels Christi gedenken.

Mit Liebe zu meinem guten Vater Jesus sollte mein Gedenktag gefeiert werden, o dann wäre es für mich erst eine wahre Freude, so aber bin ich fast noch betrübt dabei, daß ich an solchem Tage mehr Aufmerksamkeit als Jesus Selbst erhalte, und doch ist diesem Uebelstande nicht vorzubeugen, denn an solchen Tagen reden eben die Leute mehr vom Jakobus als von Jesu Selbst, und zwar auch Solche, die sich als Kinder Gottes repräsentieren; das kommt daher, weil es bei Vielen eben bei der Form und beim „Herr, Herr sagen" verbleibt.

Wann wird es wohl besser und anders werden? fragten schon einst wir Jünger unseres lieben Jesus, und ich selbst glaubte an eine noch viel bessere Zeit, als diese war, wo der Herr Selbst auf Erden unter uns weilte, ja es ist etwas mehr Glauben erblüht, sonst gäbe es ja keine Christenheit, aber die Liebe zum guten Jesus blieb mehr zurück, weil dieselbe von den geistlichen Lehrern nicht hoch genug gehalten, und deßhalb auch nicht gepredigt wurde als Hauptsache, und wo der Liebe der Eingang versperrt ist, da wartet der Herr umsonst vor der Thüre.

Immer wieder blicke ich jetzt umher, und hätte so gerne aus dem Jakobstag einen rechten Ehr- und Liebetag für unseren guten Jesus gewünscht; allein es gelingt mir nicht, mich freuen zu können bei der Wahrnehmung dieser Gottesentfremdung nun auf Erden; ich muß traurig vor meinen lieben Jesus treten, und fürbitten für die arme Menschheit, daß Seine Gnadensonne dieselbe erwärme und erleuchte, ansonst die Liebegeister des Himmels diesen Fleck der Schöpfung zu fliehen anfangen, und so die Trübsale auf Erden sich immer mehr häufen; während ich der-

selben doch alles Gute wünsche, weil ich auf ihr soviel selige Stunden genießen durfte mit meinem lieben Jesu. O Wonne, o Glück, o Seligkeit, wie reichlich seid ihr mir zu Teil geworden! wie soll ich genug für diese unverdiente Gnade heute noch und in alle Ewigkeit danken!

Könnte ich doch recht viele Seelen dem lieben Jesu noch zuführen, aus dem Kreise Solcher, die noch auf Erden sind, und wenigstens den Anfang machen nach Ihm zu fragen; könnte ich doch euren und auch meinen und unser aller seligen Geister so lieben Bund mit der Flamme der Liebe erwärmen, auf daß ihr einen wahren Vorschmack erhalten würdet von der Seligkeit, welche aus der Liebe zu Gott unserem Vater Jesus entstammt! ihr würdet Alles besser verstehen, leichter tragen, mutiger hoffen, kindlicher vertrauen.

Doch gleich wie ich durch die Liebe zu Jesu immer weiter geführt worden bin, so möget auch ihr unvermerkt immer mehr in der Liebe zu Jesu erstarken! Dieß wünsche ich und noch Viele von uns; halten wir uns dabei an den Verheißungsspruch: „bittet, so wird euch gegeben!“ Es segne euch der gute liebe Jesus-Vater mit Seiner Liebe!

Euer Jakobus.

Zeugniß eines Theologen über den Spiritismus.

(Nach Lesung des Liedes Nro. 395.)

J. A. Bengel, 1. November 1885.

Im Namen des lieben Vaters grüße ich euch! Eure Liebe zieht an mir, darum freut es mich — mit euch zu verkehren, und zwar als ein treues Kind vom lieben Vater, das von nichts Besserem zu zeugen weiß, als von Seiner unaussprechlichen Liebe gegen die armen sündigen Menschen. Die Liebe ist eine Glut in Ihm, welche alle Sünden an Seinen Menschenkindern verzehrt, so sie zu Ihm kommen und Ihn darum bitten. —

Es wären genug der Worte für die Menschen, wenn sie nur wissen: „Gott ist die Liebe, Er liebt also auch mich“; aber in Seiner großen Barmherzigkeit überschüttet Er sie noch mit Worten der Gnade und Erbarmung, um sie zu locken an Seinen wohlgedeckten Tisch, wo nur Speisen zum ewigen Leben aufgetragen sind. Doch vergebens schickt Er an viele Orte Seine Einladung, ohne Gehör zu finden, werden die Meisten Seiner Diener zurückgewiesen, welche gleichfalls noch im Fleischleibe stecken, und weder Hunger noch Sättigung ihren Mitmenschen an sich selbst zeigen können; immer weniger finden dieselben Gehör, je mehr das Bedürfniß nach geistiger Sättigung abnimmt, weil die meisten Menschen sich am Materiellen befriedigen.

Darum ist es nun so nötig, daß die Mahnungen von Drüben jetzt häufiger stattfinden; denn es genügt bei manchen Menschen das Einflüstern ihres Schutzgeistes nicht mehr. Die Gnade läßt deshalb zu, daß die Bitte des reichen Mannes im Evangelium nun erhört wird, wo es heißt (Luk. 10, 30): „wenn Einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun.“

Obschon dort Abraham antwortete: „sie haben Moses und die Profeten“, so gibt es doch noch solche Zulassungen, welche zum Segen und Heile der Menschen gereichen sollen; denn auch bei dem Tode Jesu taten sich die Gräber auf, und es erschienen viele Todte, zu predigen den Ihrigen, und sie zur Umkehr zu bewegen.

Warum sollten die Menschen diese Mahnrufe zurückweisen, welche nur Zulassungen von Gnade des h. Vaters sind? Je näher das Ende der Welt (d. h. der Herrschaft des Weltgeistes) heranrückt, desto stärkere und vermehrtere Beweise werden sich auf erwähntem Gebiete kundgeben, um den Menschen begreiflich zu machen, daß ihre große Thorheit sich auch noch in das andere Leben erstreckt; und daß es nur Einen Weg gibt sie vor ewigem Schaden zu bewahren, nehmlich: den **wahren lebendigen Glauben an Gott unseren Vater in Jesu Christo,** und **die Befolgung Seines Wortes!** Für heute genug.

Euer Bruder Bengel.

J. A. Bengel, 2. November 1885.

Im Namen unseres guten Jesus-Vaters grüße ich euch mit inniger Freude! denn schon lange hatte ich den Wunsch in mir, auf der Erde nochmals zeugen zu dürfen von der Größe der Barmherzigkeit unseres lieben Heilandes.

Durch diesen Verkehr ist es mir nun ermöglicht, wofür ich abermals meinem und eurem guten Vater großen Dank schuldig bin; ja ich will Ihn loben und preisen immerdar, so lange Er mir Armen, Schwachen, Kraft dazu verleiht, denn ohne Ihn können wir nichts thun, nicht einmal danken, weil wir nur durch Ihn Alles sind. Wer dieses erkennt und dafür danket, der hat den richtigen Standpunkt erlangt, welcher als Kind dem h. Vater gegenüber sein soll.

Dieses Innewerden, daß nur Er es ist, Der uns belebt, sowohl im Natürlichen als im Geistigen, treibt an, daß wir Ihn suchen, Ihn verlangen, und wenn wir Ihn gefunden haben, uns nach Seinem Willen richten; und jemehr wir dieß anstreben, desto mehr dürfen wir Seine Vaterliebe fühlen, welche uns ein solches Bedürfniß dann wird, daß wir genau auf uns achten, damit wir Ihn nicht betrüben.

Diese Liebe kennt aber keine kindische Furcht, und wenn sie auch ihrer Schwachheit noch so oft unterliegt, so hört ihr Vertrauen zum guten Vater doch nicht auf, denn Er hat stets für die Schwachen die stärkste Liebe bereit, und wenn die Menschen schon auf Erden solche Liebe und solchen Verkehr mit dem guten Vater pflegen, wo noch so viele natürliche Hindernisse dazwischen treten, so wird es im Jenseits, wo die irdische Störung aufhört, desto herrlicher mit der Liebe zum guten Vater.

Es gibt nur Eine Seligkeit, es ist die Liebe zu Gott, und zwar nach dem Grade der Liebe zu Gott unserem Vater in Jesu Christo richtet sich die Seligkeit. Es gibt also verschiedene Abstufungen in der Seligkeit, wie es auch verschiedene Grade der Liebe dort gibt, doch ist ja ein Fortschreiten stets möglich!

Je mehr uns die göttliche Liebe überschüttet mit ihrer Gnade, desto mehr lieben wir auch, und darum wird die Liebe stets wachsen in alle Ewigkeit. Wer in der Liebe zum h. Vater steht, der wird stets belehrt, wie er sich zu seinen Mitmenschen zu verhalten hat, und wird durch stete Uebung des Gehorsams schon auf Erden zu einer hohen geistigen Weisheit es bringen, welche ihn fähig macht, seine Mitmenschen gleichfalls geistig zu erziehen. So geht dann Kind und Vater vereint mit einander in der Liebe umher, und können sie Großes ausführen, was oft den Augen der Menschen verborgen bleibt, aber dafür in alle Ewigkeit Segen bringt.

Bengel.

Tauler, der Prediger.

2. November 1885.

Im Namen des h. Vaters grüße ich euch als Längstbekannte, denn ich komme sehr oft hieher; auch besuche ich Seelen, welche die neuen Worte des guten Vaters im Besitze haben und lieben, um dieselben zu belehren und sie zu beeinflussen, und bin zufrieden mit manchem guten Erfolg, so daß ich immer freudiger und mutiger in diesem Dienste werde.

Die eifrigsten Seeelen werden meist durch sozusagen ein Ungefähr berufen, wenn sie zuvor lange im Dunkeln tappten, und nahe daran sind, allen Glauben an das geistig-Göttliche zu verwerfen, weil sie trotz aller angestrengten Fantasie nichts zusammenzusetzen vermögen, das ihrem Geiste entspricht, oder weil sie andere, oft aber dazu noch ganz entgegengesetzte Aufstellungen erhalten.

Seht, solche Sucher, welche oft ein recht redliches Herz dabei haben, können oft durch ein einziges Blatt, oder ein Buch, das sie irgendwo entdecken, angeflammt werden, nicht eher zu ruhen, als bis sie den ganzen Leitfaden zur Wahrheit finden, und das geschieht in der Jetztzeit (bei euch) hier auf Erden, denn es ist ein Suchen, ein Haschen und Jagen nach dem Richtigen, und jeder solcher Suchenden meint zuerst die Entdeckung zu machen, daher wüten sie mit blindem Eifer gegen Alles was sie meinen, es könnte ihnen den Vorrang abgewinnen, und das wird noch so lange währen, bis sie durch unabweisliche Ereignisse und Heimsuchungen einsehen, daß all ihr Wissen Stückwerk ist, und sie von einer höheren Macht abhängig sind, welche sich nicht durch ihre Fantasie finden läßt, sondern nur durch ein liebend Herz.

Bald wird ein solcher Forscher einzeln geführt durch seine eigenen oder in seiner Familie vorkommende Ereignisse, bald werden aber auch allgemeine Vorkommnisse solche Denker aufrütteln, und ihnen klar machen, daß ihr Verstand nicht hinreicht eine Gottheit nach ihrem Sinn auf den Thron zu setzen, welche alles nach menschlicher Weise dann regieren soll, sie werden einsehen müssen, daß nur Ein Gott es ist, von dem die ganze Weltordnung ausgeht; und wie ihr jeden Tag höret und sehet, so sind solche Denker und Weltordner nun in solch großer Menge vorhanden wie noch in keiner Zeit, so lang die Erde stehet. Darum aber wird denselben auch bald Einhalt getan werden, durch allerlei Zustände, Verhältnisse und Heimsuchungen, wie auch noch in keiner Zeit es der Fall war.

Wohl Denen, welche durch die Gnade schon einige Strahlen der aufgehenden geistigen Sonne erhalten, denselben nicht ausweichen und sie verscherzen, sondern sich dadurch erwärmen lassen, und suchen noch mehr von dieser Sonne zu fühlen, in ihrem erkalteten Herzen gegen Gott und ihre Mitmenschen; es wird ihnen dann schnelle Hilfe zukommen; und so wollen wir beten, daß noch mancher Sucher nicht vergebens sucht, sondern die wahre Perle des Lebens findet in dem neu geoffenbarten Wort, welches die Liebe des h. Vaters als Vorbote vorausschickt, ehe Er das Land einzunehmen gedenkt. Amen!

Treue Freundeswinke.

I.

Joh. C. Lavater, 4. April 1880.

Seid gegrüßt in des hochgelobten Vaters Namen! Er gebe euch viel Licht und Gnade in dieser letzten betrübten Zeit, hauptsächlich einen festen Willen selbst Nichts sein zu wollen, als „ein Kind des Vaters", Der Selbst nur mit tiefer Selbstverläugnung Sein Leben für Seine Brüder geopfert hat; ebenso gehet auch ihr, liebe Geschwister, den Weg der Liebe und Demuth; und seid ruhig wenn den Leuten bange wird bei großen Weltereignissen (und mißlichen Zuständen), wo sie bekennen müssen, daß da keine irdische Macht Einhalt tun kann.

O sammelt, sammelt! daß ihr habt zur Zeit der Not, sammelt Himmelsbrod, dessen Kraft euch zu Tat und Leben wird. Benützet eure stillen Stunden recht — mit dem lieben h. Vater vereint zu werden, und freuet euch immer mehr, wenn Er in eure Mitte kommt (siehe in Nro. 37 unserer Schriften S. 73); — mit dem Ablegen des Eigenwillens weicht auch die Scheu vor Ihm, und nur freudige Gefühle sollen bei euch walten beim Fühlen Seiner Nähe; dieß sei euer Probierstein an euch selbst.

O wachet und betet! denn der Satan ist voller List euch in sein Netz zu ziehen, weiset alles (Verlockende ꝛc.) zurück, was er euch (vorspiegelnd) anbietet; die Gnade hat für euch gesorgt, daß ihr seine Pläne erkennet, wenn ihr dem lieben Vater treu bleibet. Euer Bruder im HErrn

Lavater.

II.

Immanuel Swedenborg. 6. April 1880.

Seid in des lieben Vaters Namen gegrüßt, meine lieben Geschwister! Es ist schon lange, daß ich nicht mehr mit euch verkehrte; eure Sehnsucht ist eben sehr schwach, ihr seid blos bereit mich als Traumdeuter zu wünschen, während ich euch doch so lieb habe, und euch immer mehr belehren möchte — über die großen und mannigfaltigen Einrichtungen in der Geisterwelt, welche nun immer mehr mit der Erde verknüpft werden soll.

Es ist deßhalb ein Drängen der Geister auf die Erde, wie noch nie zuvor. Es sind die unteren Himmel angefüllt, denn in den höheren Sfären

kommen jetzt nur Wenige an von der Erde; die Versunkenheit und Verdichtung im Materiellen hat zu sehr überhand genommen. O ihr habt mehr Wahrheit über das Seelenleben des Menschen (siehe in Nro. 3 und 5 unserer Schriften), strebet also doch ja recht, euch über das Materielle zu erheben, und eine Bahn aufwärts — dem Himmel zu — zu bahnen, nicht allein für euch, sondern für noch viele Andere.

Dazu ist es von großer Wichtigkeit, daß ihr im Innern fest seid, nur dem h. Vater treu anzuhangen, und euch nicht vom Satan durch Aerger, Verdruß, Hochmut 2c. stören zu lassen, und gerne die Demutswege zu gehen, welche notwendig sind, um wahre Kinder Gottes zu werden und zu bleiben. Von euch (und eurem Zirkel) sind zwar die (gar feinen) bösen Geister schon mehr entfernt, als sonst im Allgemeinen (beim Verkehr mit dem Jenseits), aber sie stehen auf der Lauer, um euch desto listiger zu überfallen, darum wachet und betet! damit der Zugang zu euch den guten Geistern bewahrt bleibe, und sie mit euch verkehren dürfen und können.

Ihr schreibet zwar wenig mit uns, dagegen sollet ihr mehr innerlich hören auf die reinen Einflüsterungen, euch hingebend in eine Gedankenstille, und euer Fortschritt im Geistigen würde dadurch sehr gefördert. So hat es einst euer Bruder im Herrn, euer Immanuel Swedenborg gehalten. Ade.

(Ja das ist freilich die beste Gesellschaft. D. Hsg.)

Ein Wunsch für Eintracht in der Liebe.

Wirz, 6. April 1880.

Seid gegrüßt ihr Lieben in des h. Vaters Namen! Auch ich reiche euch die Hand vom Jenseits als Bruder, indem auch ich im Leben strebte vorwärts zu kommen, näher zum HErrn; obgleich mein Gedanke war — Wahrheit (in Weisheit) — Wahrheit zu verbreiten, so war doch mein Grundgedanke, durch die Wahrheit meine Mitmenschen zu beglücken; und dieser Grundgedanke ist Liebe.

Wer das Bedürfniß in sich trägt — Andere (geistig) zu bereichern und dadurch sie zu beglücken, der hat einen Liebesdrang in sich, und dieser Drang, welchen die Gnade in ihn legte, wird auch von der Gnade großgezogen, wenn anders der Mensch sich solcher Gnade nicht durch grobes Entgegenhandeln entzieht.

Seht, darum bin auch ich ein Kind der Gnade (geworden), und mein Dank wurde groß und zur Liebesflamme zum h. Vater, als ich im Jenseits angelangt, alles dann im wahren Lichte erschauen durfte.

Nun ist meine Fürbitte für Alle, welche meine hinterlassenen Schriften verehren, dahingehend, daß der liebe Vater diese Wertschätzung in göttliche Liebe bei ihnen verwandeln soll.

Welche Freude wäre es für mich, wenn ich euch mit meinen strebsamen Schülern vereint im Geiste der Liebe zum guten Vater erschauen dürfte; betet auch ihr für dieselben zu dem guten Zweck. —

Was den Verkehr mit der Geisterwelt betrifft, so sind sie (ebenso wie die Michelianer und Swedenborgianer) dafür noch ganz unzugänglich, und doch würde es auch ihnen großen Segen bringen; aber sie sind doch begnadigt, weil sie einen festen Lebens-Ernst beobachten, die Wahrheit fest zu halten, in aller Stille und Demuth.

So ist es auch mir heute vergönnt worden, mit euch Menschen über die große Gnade und Liebe des h. Vaters zu reden; danket Ihm mit mir, daß er mich zu einem Zeugen derselben gewürdigt hat. Ade.

Euer Bruder Wirz.

Spiritistische Winke.

Oetinger.

Gegrüßt seid ihr im Namen unseres lieben Vaters!

Heute ist's ein Freudentag für eure Angehörigen, da sie euch besuchen (und sich euch mittheilen) dürfen. Es sind viele Verwandte von euch hier, welche aber blos danken wollen, daß es gelungen ist, diesen euren Verkehr (mit dem Jenseits) nur allein zur Ehre des h. Vaters zu gebrauchen. Die Sfäre ist rein, und wenn da einmal ein Fünklein glimmt, so ist der Anfang zu einer Flamme gemacht.

O betet, daß dieses Fünklein bald zur großen Flamme werde, welche die ganze Menschheit erwärmt und erleuchtet; denn auch der Satan schickt seine Boten in Ueberfülle aus, und dieß auf grausame Weise. Ueberall (finden sich nun, wie zu Jesu Zeiten) Besessene, Wahnsinnige, Tolle und sonst Geistesstörungen wie noch nie; doch solle diesem bald gesteuert werden. Traget auch ihr dazu bei, solchem Einfluß einen Damm zu setzen, durch anhaltende Fürbitte, daß der Herr bald kommen möge, um Sein Reich einzunehmen.

Es sind zwar bei euch die finstern Mächte schon mehr zurückgewiesen, aber gerade darum verstärken sie stets ihren Andrang; deßhalb wachet und betet! daß ihr auf Seite des Vaters bleibet; es ist Noth, weil ihr noch vereinzelt stehet; doch Mut! wo die Fahne des Gekreuzigten aufgesteckt ist, da hat der Feind keinen Zutritt!

Winke vom Kampfe in der Geisterwelt.

Johannes, der Liebling des HErrn.

Seid gegrüßt ihr Lieben im Namen Dessen, Der da ist und Der da kommt, von Dem ich (in der Offenbarung) zeugen durfte auf diese jetzige Zeit; obgleich dort alles (in Bildern der Geistessprache) verhüllt ist, wie auch alle Ereignisse, welche ich andeuten mußte, auf geistigem Gebiete vor sich gehen.

O, wenn eure geistige Sehe geöffnet wäre, ihr könntet es nicht ertragen, das Zeter- und Kriegsgeschrei in der finstern Geisterwelt, weil der Satan weiß, daß seiner Herrschaft Ende nahe ist; denn gegen das Einflüstern des heiligen Geistes vermag er sich nicht mehr aufzulehnen, und dieses wird verstärkt an vielen Herzen, auch durch den direkten Verkehr mit der besseren Geisterwelt. Der Satan schickt auch seine Boten oft im

Lichtgewande; wohl denen, die solche erkennen; denn es ist sehr wichtig denselben nicht Gehör zu schenken, sie führen nur zum Verderben!

Nun sollt ihr den lieben h. Vater schreiben lassen, Welcher, wo Zwei oder Drei in Seiner Liebe versammelt sind, gerne unter ihnen weilt.

(Siehe Vaterbrief 117 in Nro. 45 unserer Schriften.)

Spiritistische Fundamental-Winke.

L. M.

Seid gegrüßt in des Vaters Namen! Der kleine Kreis bei euch soll sich auch in dieser Stunde klar machen was es heißt, „mit den Brüdern vom Jenseits zu verkehren"; es gehört viel Ernst dazu (sind Neulinge da), hauptsächlich aber auch das wahre Verlangen diese Gnade nur zu benützen um zu gewinnen in der Liebe zum Vater, sich belehren lassend von denen, welchen schon die Decke von den Augen genommen ist, und die nun mit Dank und Ernst die Wege des Herrn betrachten (wie — zwar oft wunderlich und doch gerade — Er die Seinen führt.)

Darum ihr Alle, welche der Gnade teilhaftig werden — eine leichte Ahnung von dem zu erhalten, wie sich im andern Leben Alles gestaltet, wie jeder Gedanke, jede Tat ein Gepräge in euch zurückläßt für die Ewigkeit, danket dem Herrn daß Er euch würdigt solchen Probirstein (der Erfahrung an Anderen im Jenseits) zu erhalten.

Prüfet euch, wenn ihr heute oder morgen schon ins Jenseits versetzt würdet, was dann euer Loos werden könnte! Prüfet euch, ob ihr ein Verlangen nach der Verbindung mit dem Vater in euch traget, und ob ihr nicht die Weltlust doch im Stillen höher achtet, als die Freude an Gott und Seiner heiligen Ordnung, und die Gesellschaft der Welt mehr schätzet als die Derjenigen, welche euch nur geistig nahe stehen. Es ist dieß ein Zeichen des inneren Lebens- (Zustandes und geistigen) Strebens; darum mache ich euch aufmerksam, ihr Lieben, auf die Verantwortung, welche die Stimme des Vaters und Seine h. Zulassung auch in diesem Verkehr erkennen. Benützet es zu eurem geistigen Wachstume, ja trachtet nach der Wiedergeburt, vereiniget euer Gebet in geschwisterlicher Liebe, Eins fürs Andere, aus reiner Liebe, und der liebe Vater segne euch hiezu, dieß der herzliche Wunsch

von eurem Bruder L. Mbch.

II.

(Reinhardt, † Pfarrer.)

Gottes Vaterliebe segne euch! dieß mein Gruß und mein Wunsch für euch, meine lieben Geschwister!

O beherziget doch die Worte wohl des Bruders, der sich soeben kund gab, sie sinds wert, denn sie sind wichtig! wert als ein Gnadengeschenk, und wichtig, weil sie Folgen nach sich ziehen! Meine Lieben! mit heißer Liebe möchte ich euch umarmen und dahin ziehen, wo der liebe h. Vater Sich befindet, damit ihr verschmecken könnet, wie wohl es dort einer Seele ist, und wie wenig Wert aller eitle Tand hat! Ach wie nichtig ist doch ein Streben nach irgend materiellem Besitztum, und wie sehr oft wird solches zum Gerichte! Wie weh tut da in der Todesstunde das Scheiden davon.

Wohl dem, der den größten Reichtum in sich aufgenommen hat, als: die Liebe zum h. Vater vom Vater Selbst, und durch dieselbe tüchtig gemacht wird, sich über Alles zu erheben, was nicht zu Ihm führt; er wird es nie bereuen, sondern noch in der Ewigkeit triumpfiren, daß er schon auf dieser Erde das wahre Kleinod erkannt hat!

Liebe Geschwister, heute möchte ich ein ganzes Buch mit euch schreiben, also drängt es mich, euch die Liebe zum Vater, und durch diese die allgemeine, uneigennützige Liebe zu empfehlen, welche göttlicher Natur ist, und euch in die Ewigkeit hinüber begleitet, wo sie glänzend über Alles erhaben, den Lohn empfangen wird für die Selbstverläugnung, welche sie anbedingt denen, die sie ernstlich suchen und besitzen wollen. Amen!

Drei spirit. Worte, inhaltsschwer.

Gottfried Mayerhofer.

Seid gegrüßt, meine lieben Geschwister!

Habt ihr nichts zu fragen? (überraschtes Schweigen.) O ihr seid nicht mehr zutraulich gegen mich; gerade jetzt, wo ich als Geist viel besser antworten könnte! so will ich eben selbst anfangen und zwar euch drei Worte zurufen:

„liebet!" — „betet!" — „handelt!" —

Liebet eure Mitmenschen als Brüder, und machet sie euch zu Geschwistern dadurch, daß ihr für sie beim Vater bittet, und zeiget ihnen durch die Tat, daß ihr Kinder seid vom Vater der Liebe, damit auch sie zum Verlangen angeregt werden, näher zum Vater zu kommen.

Habt ihr diese drei Worte im wahren Sinn in euch aufgenommen, so geht es euch nicht schwer, in jeder Umgebung zu leben; denn ihr seid ja dann eingesetzt dieselbe zu beherrschen durch den Geist der Liebe; und so sollen sich die Worte in der Bibel: „die Liebe trägt Alles, duldet Alles, leidet Alles" an euch bewähren; wo bleiben dann die Klagen? sie verschmelzen durch die Liebe. Sehet, so ist die himmlische Liebe die Königin der Erde, welche ihre Krone sich selbst aufs Haupt setzt.

Klaget darum nicht, es ist euch nur Gelegenheit überall geboten (in den euch mißlich scheinenden Verhältnissen), diese himml. ewige Krone zu erlangen; betrachtet sie nur als ein beglückendes Kleinod und nicht als ein Gebot, so wird euer Eifer dafür schon ohne großen Kampf eintreten; fühlet doch auch ihr euch wohl, wenn ihr geliebt werdet, darum beglücket auch ihr wieder Andere durch die rechte Liebe. Ade.

Ueber das Schauen der Geister.

Derselbe, 1. Mai 1881.

Seid gegrüßt ihr Lieben in des himmlischen Vaters Namen! Sein Segen walte über uns. Lieber Bruder, die heutige Predigt 21. (vom guten Hirten) hat mich sehr gestärkt; mit viel Zweifeln habe ich sie einst niedergeschrieben (als Vater-Medium), und jetzt bin ich recht beschämt, weil nun meine geistige Sehe weit geöffnet ist, und ich die Erfüllung dieser Worte mehr erkenne (in der Jetztzeit) als ihr, die ihr noch in der materiellen Welt lebet, und euch fast verbergen müsset.

Es ist mein Schauen eine zusammengestellte Auffassung der Gemüter, oder euch verständlicher — die Sfäre der Menschen und Geister geht aus dem Standpunkte ihrer Liebe hervor. Daraus sehen wir das demselben entsprechende Bild, und also erkennen wir nun auch die großen geistigen Wirren, die nun auf der Welt herrschen, und sehen auch das Zuhilfe-Eilen der beauftragten Himmelsboten (Schutzengel), welche ihre Unterstützung zum Durchgreifen und Beeinflussen der Gemüter durch die verschiedenen Ereignisse der Welt erhalten.

Darum wenn ihr von dem Ernst der Weltlage höret, so reihet euch im Geiste euren seligen Brüdern an, die fürbittend vor den HErrn treten; dadurch wird der Widerstand des Satans bedeutend geschwächt. Diese Belehrung ist für euch nötig, auf daß ihr wisset, von welchem Nutzen eure Gebete sind, welche ihr im Allgemeinen für die Menschheit tut. Wenn eure Mission in äußeren Tatsachen euch auch sehr gering vorkommt, so ist doch das Zeugniß, das ihr durch eure Entschiedenheit — ein Kind Gottes zu sein — an den Tag leget, und es durch Liebe und die Tat bekräftiget, eine große Niederlage für den Satan; er wird dadurch gedrängt zu merken, daß Seine Macht zu gering ist, Seinem Schöpfer und Vater entgegenzukämpfen; denn ärger als jetzt kann er nicht mehr toben. Darum setzet allen seinen Anläufen Ruhe entgegen, und klaget ihn sogleich an bei seinem Gott und eurem Vater, und er wird sich selbst dadurch zum Gericht.

Seid mutig! wenn euch auch oft eine Schwermut befallen will, auch dort sucht er sich einen Schlupfwinkel in eurem Herzen zu verschaffen; darum haltet stets fest an der Gnade, wenn euch eure Verfehlung und eigene Unwürdigkeit in zu schroffem Lichte innerlich gezeigt wird; es ist diese finstere Anklage eine List des Feindes, wodurch er euch abwenden will vom freudigen Aufblicke zum himmlischen Vater. Lasset euch aber nicht irre machen — unser Vater Jesus ist nur Liebe, und hilft euch durch, wenn ihr euch selbst zu schwach fühlet; darum nochmals — **liebet Jesum!** haltet fest an Ihm; um Seinetwillen duldet und hoffet, daß Er euch Kraft gibt, das Ziel, das Er euch bezeichnet hat, (als wahre Kinder an Seinem Herzen) zu erreichen!

Euer Brd. Mhfr.

Bekenntnisse von † Geistlichen.

I.

Ein † Prälat, 18. April 1881.

Seid gegrüßt auch von mir, als einem Bruder im HErrn! Die Liebe des himmlischen guten Vaters begleite euch durch eure Pilgerfahrt, bis wir uns einst die Hand reichen können, vor dem Throne des Königs aller Könige, und einstimmen in das ewige Hallelujah dem Lamme, das erwürget ward am Holze, und siegreich überwunden hat Sünde, Tod und Hölle.

Jetzt erst erkenne ich die wahre Bedeutung dieser Worte, und möchte allen Denen, die sich meine Schüler nannten, noch zurufen: wendet euch an Ihn Selbst! so wird es euch gelingen; aber bedenket wohl, daß Er Herzen und Nieren zu durchschauen vermag, Er hat gesprochen die Worte: „Ich bin der allmächtige Gott, wandelt vor Mir und seid fromm!"

Doch muß ich euch auch sagen — meine Freude ist es jetzt, dem großen Lehrer zu Füßen zu sitzen und nicht selbst zu predigen; nur die Liebe drängt mich, euch Worte der Ermahnung zu geben, die ja sonst Viele unter euch mit freudigem Herzen oft aufnahmen.

Gott sei ewig alle Ehre, aller Ruhm! Seine Vaterliebe hat sich auch an mir armem Sünder gnädig bewiesen. Amen.

(Wir lesen nun vor, aus der „Haushaltung Gottes" I., Kap. 90 (Nr. 1) und laden ihn ein teilzunehmen, hernach ihn fragend ob er's vernommen?)

Ja mit Freuden, es wäre gut solches vorzulesen, statt in der Kirche eine geschmückte Predigt zu geben, besser einen einzigen Vers vom lieben Vater Selbst, sei es aus der Bibel oder von da zu lesen. Ade. Kf.

II.

K., 27. April 1881.

Liebe Geschwister, euer Mitbruder im HErrn tritt euch heute zum erstenmale von Drüben nahe, mit des großen Vaters Erlaubniß, und grüßt euch mit dem Segensgruße — „im Namen des liebevollsten Vaters!"

Auch ich ward gewürdigt, von Oben mehr als Andere oft beeinflußt zu werden, was ich aber erst Drüben erfahren durfte, und dadurch sehr beschämt wurde, daß ich — statt Werke vorweisen zu können — ein großes Schuldregister vorfand; also Alles, Alles war Gnade! ja alles ist Gnade, jeder Gedanke, der uns an Gott erinnert, ist durch die Gnade hervorgerufen, nur müssen wir in den beseligenden Stunden recht den Entschluß fassen, es mit dem Vater halten zu wollen, und Ihn zu einem öfteren Besuch einladen. Der liebevollste Jesus läßt Sich nicht zweimal redlich bitten, Er kommt ja sogleich; das macht, weil gar wenig Bitten in diesem Sinne an Ihn gerichtet werden, und Seine Langmut schon darauf wartet. O liebe Geschwister, wenn ihr wüßtet, wie wenig Ahnung von dieser großen Liebe ihr noch habt!

Ich möchte jetzt, da mir vergönnt ist auf der Erde wieder einmal von Ihm zu zeugen, ein ganzes Jahr den Griffel führen, um nur meine jenseitigen Anfangserfahrungen zu schildern; aber so danke ich jetzt für

diesen Gnadenaugenblick, und bitte euch, beim lieben Vater anzuhalten, daß ich noch öfter mich mitteilen darf. Euer Bruder Kp.

Leset auch ein Lied, welches der HErr mir geschenkt hat: „Eines wünsch' ich mir ꝛc." (Nr. 361).

III.

Derselbe K. K., 24. August 1881.

Seid gegrüßt, ihr Lieben, der gute himmlische Vater hat mir erlaubt bei euch zu sein; es ist für mich ein Genuß, in meinem Schwabenlande die große Gnade sehen zu dürfen, daß Medien zur Ehre des Vaters dienen dürfen. Auch den Kreis in St. besuchte ich schon; letzten Sonntag war ich auch hier mit meiner Tochter Marie, sie ist sehr glücklich, doch nicht mit ihrer Freundin M. in gleicher Schule, weil letztere andere Lehrer hat, die sie beeinflussen; und zwar nicht nach alt-kirchlichem Glauben, sondern nach den euch anvertrauten neuen Offenbarungen, das ihr „das große Evangelium Johannes" nennet. (Nro. 11—20 unserer Schriften.)

Es ist dieß in der Tat die Hauptgrundlage hier im besseren Jenseits; doch geht es langsam, zu derselben zu gelangen, wenn nicht schon ein Interesse (für lautere Wahrheit) auf der Welt entwickelt ist, weil es hier eben auch stufenweise geht, und der freie Wille weit mehr geachtet ist als auf der Erde. Das (langsame Fortschreiten) macht jedoch nicht minder selig, es ist ja ein vorgestecktes Ziel, das erreicht werden kann, und (in der Ewigkeit) gewiß erreicht wird von Allen, die Gott recht lieben.

Daher geht es zuerst durch gegenseitigen kleinen Verkehr, (wie es nun auch bei uns der Fall ist) bis endlich alle Herzen in das große Eins zusammenschmelzen.

Auch ich bin noch Schüler hier, und freue mich, recht viele Wahrheiten von Denen zu vernehmen, die schon mehr in der Liebe (d. i. tiefer in Gott) stehen als ich. Haltet fest an eurem begonnenen Werke, der liebe Vater segne eure Arbeit, eure Liebe und Treue! Euer A. K.

NB. Seine Stieftochter Ollander, Stadtmiss. Berlin, die ich öfter gelegentlich besuchte, erquikte sich stets an den Vaterbriefen von hier. (No. 45.) D. Hsg.

Eine erfreuliche Szene.

(Wünscht wieder ein Lied vorgelesen.)

Albert K., 8. November 1885.

Im Namen unseres hochgelobten Königs und Herrn aller Herren, teure Geschwister, seid gegrüßt! Schon auf Erden ahnte ich, daß eine innige Verbindung mit unserem guten Jesu das einzig beglückende Ziel der Seele sein könne; darum ich auch — so gut es ging in meiner menschlichen Schwachheit — Demselben in Liedern lobsingen wollte.

Nun sei Ihm aber ewig Preis und Dank für solche Gnadengabe, durch welche ich so manche Seele weich gestimmt habe, wenn sie solch ein Lied gelesen hat, und heute noch ruht der Segen auf solchen Liedern,

welche ich in völliger Hingabe an meinen guten Jesus gedichtet und niedergeschrieben habe.

Auch im Jenseits ist mir noch erlaubt, Gedichte zu machen, besonders bei Festlichkeiten, welche sich auch in verschiedene Arten teilen. Es gibt nehmlich Feste für den HErrn Selbst und Seine Kinder, und dann gibt es auch wieder andere Freudenfeste, in besonderen kleineren Kreisen, gleichwie auf der Welt es allerlei Feste gibt, als da sind Geburtsfeste ꝛc.; da gibt es dann Besuche von gleichgesinnten Geschwistern, welche nun einander gegenseitig kennen lernen, und sich deßhalb freuen und einander erbauen.

Ohnlängst war ich in einem Kreise, wo ein solches Fest gefeiert wurde, da brachte ein Fremder meinen Liederschatz mit, und las das Lied vor — „Eines wünsch ich mir ꝛc." und lobete Gott und den Dichter, weil ihm durch dieses Gedicht klar geworden sei, welche Richtung er nun einschlagen sollte, um wahrhaft glücklich zu werden.

Zuerst dankte ich recht dem himmlischen Vater für Seinen Segen, welchen Er auf diese Worte gelegt hat, und dann war ich tief ergriffen von Demut, daß Er durch mich Unwürdigen eine Seele zur Umkehr führte. Seht, das sind Himmelsfreuden, und so darf man ärnten für jede gute Tat und jedes redlich geübte Wollen auf Erden! Ich fühlte mich so wohl in dieser Gesellschaft, und halte mich nun verpflichtet für dieselbe zu beten, weil deren Teilnehmer mir als Nahverwandte gezeigt worden sind, ja ich durfte mich sogar zu erkennen geben, und ihre Freude war groß darüber.

O ich möchte euch Vieles vom Jenseits in dieser Beziehung erzählen, aber ich weiß, daß eure Kräfte und Zeit bemessen sind, darum sei euch dieses Wenige genug für heute.

Stimme eines † Geistlichen an seine Amtsbrüder.

K., 26. Dezember 1881.

Seid in des lieben Vaters Namen gegrüßt! Er segne euer Beisammensein und euer redliches Bemühen! Mir ist erlaubt — Kunde von hier zu geben meinen geistlichen Amtsbrüdern; aber Wahrheit, Wahrheit will ich — zu Ehre meines himmlischen Vaters, aus Liebe zu meinem Jesus, und aus Drang des heiligen Geistes — ihnen sagen, und das ist — sie fragend:

„Habt ihr je des HErrn Sinn erkannt?"

Weihnachten bietet euch Gelegenheit einzusehen, daß unser himmlischer Vater und Gott unerforschlich ist; und ein Kind in der Krippe bezeugt euch die tiefe Herablassung unseres Schöpfers des Weltalls, und zugleich als unser himmlischer Vater. Tausende von Jahren liegen hinter euch, die zeugen, daß in dem Kinde, welches einst dort im Stalle zu Bethlehem in der Krippe lag, die Gottheit umhüllet ward! Wie viele Akte sind schon seit der Ausbreitung des Evangeliums da gewesen, die zeugen von der Aechtheit dieses Jesus!

Hat dieser Jesus einst es etwa verschmäht, am Abende mit Seinen Jüngern nach Emaus zu wandeln? u. s. w., während Er doch schon

den Auferstehungsleib trug — und Sieger über Tod und Hölle war! Könnet ihr sagen — „wir glaubens nicht, Er ist zu groß, zu sehr ein Held für solche Herablassung, zu Leuten, als da waren Seine Jünger, Fischer, Teppichmacher und dergleichen Zimmerleute."

Wie oft hat mich beim Studieren der Spruch beschäftigt, wenn mir über eine Stelle der wahre Zusammenhang fehlte: „Vater, Du hasts den Weisen und Klugen verborgen"; jetzt ist mir klar, daß Universitäts- (d. h. menschliches) Wissen nicht den Schlüssel hat, um das Wesen Gottes aufzuschließen; es ist Sache des inneren Geistes, der da stehet im Verbande mit dem göttlichen Geiste oder der ewigen Liebe; nur die Liebe zum Vater kann es möglich machen, Ihn als Den zu erkennen — Der Er und wie Er ist.

Ach wie mancher (einfache) Mensch ist da besser daran auf seinem Standpunkte gegen Gott, der gerne glaubt — „es ist ein lieber Gott und Vater"; er vertauscht dieß als seinen Reichtum mit keinem der Reichsten der Welt, weil er weiß, daß dieser Reiche den Leiden der Erde weder durch Macht, noch Geld, noch Ansehen, noch Verstand vorbeugen kann; er dagegen weiß, daß er sich an ein ewiges Etwas, d. h. an seinen Gott hält, Dem Alles wohl möglich ist, und Der ihn in allen Fällen schützen und trösten kann; und weil dieser Verband in ihm geistig ist, so zagt er nicht, wenn es auch gegen seine Berechnung geht, sondern nennt alle seine Schicksale „Gnadenakte der ewigen Liebe".

Seht, dieß ist der Glaube, der den Himmel erobert; aber nicht und niemals durch Formen- (und Dogmen-) Lehre erzielt man dieses; und damit dieser Glaube noch vielen Herzen zu Teil werde, will Sich nun Gott (wieder neu) als Vater bezeugen; ja Er Selbst spricht daher so deutlich in manchen Herzen (freilich in einer solchen Seelen eben in einfach-menschlicher Weise), daß dieselben es niederschreiben können! und somit ist Gott abermals herabgekommen auf die Erde, um das Heil der Menschen zu bewirken.

Gebet Gegenbeweise gegen das stille Walten des himmlischen Vaters; so wenig ihr beweisen könnet noch begreifen — wie das Gras wächst, welches ihr aber deßhalb doch nicht bestreiten könnet, ebensowenig könnet ihr die große Herablassung des großen Gottes bestreiten, sie ist da!

Ja, Brüder, es ist Wahrheit, der große König hat Sich Selbst aufgemacht, um Sein Volk heimzusuchen, ob ihr es glaubet oder nicht! Doch wohl Dem, dem sein Unglaube da zur Last wird, und der im stillen Kämmerlein selbst beim HErrn anfragt, ihm bald dieses Geheimniß zu eröffnen; er wird bald zu den begnadigten Toren gelangen, die sich freuen — den großen Reichtum ihres himmlischen Vaters erfassen zu können.

O wie ganz anders ist das Jenseits, wo man zum Schauen und Erkennen gelangt ist; da die ganze Bedeutung des hohenpriesterlichen Gebetes erfüllt ist, wo es heißt: „Du in Mir — und Ich in ihnen!" Leset was der gute Jesus dort ausgedrückt hat; das Band zwischen Gott und Menschen ist ein zartes, durch die Liebe geknüpftes, es ist ein väterliches; warum sollte es aber dem Vater zu gering sein — Seine Kinder zu besuchen, für die Er doch Sein Blut fließen ließ!

Darum setzet auch ihr der ewigen Liebe keine Schranken (mit eurem kurzsichtig beschränkten Menschenverstande) durch euren Unglauben, der sich erfrecht zu sagen — „bis hieher geht mein Gott in Seiner Hoheit (und nicht weiter?)!" Ich sage euch — Er geht in Seiner Herablassung viel viel weiter, als ein so armer Erdenmensch zu fassen vermag!

Wer mag die Sterne zählen! und wie viel weniger mag Jemand Seine Liebe ergründen! daher wohl Denen, die sich im kindlichen Glauben an Seine Vaterbrust schmiegen und sagen, wie einst der junge Profet (Samuel): „rede, Herr, ich, Dein Kind, höre!"

(Ja, lieber Bruder, es sagen eben deine irdischen Kollegen: es sei die Form im neuen Worte nicht würdig eines Gottes, u. s. w.) D. Hsg.

Sie sind gewöhnt an geschmückte Redensart, ohne Wärme für's Herz; sie sollen bedenken diese Seine Worte: „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen", so sagt unser Meister; auch hier gilt dasselbe, d. h. die Bibel in Seinem Sinne zu erläutern und nicht das Alte zu verwerfen. Hierüber kann kein Disputieren stattfinden, sondern „gehet ein in die Tat darnach, sie wird euch zeugen" — ob ihr damit gegen die Bibel handelt oder denket, oder vielmehr ob es nur gegen eure oft irrtümliche Auffassung geht, wenn ihr diese neuen Worte anerkennet, und ob sie euch nicht gerade nur mehr recht biblisch wandeln lehren! „Die Welt das Wort im Sinne hat, und Ich — den Sinn im Worte."

Also „seid Täter des Wortes, und nicht eitle Höret (oder Leser) allein, damit ihr nicht euch selbst betrüget", heißt es abermals; nicht der Bibel ist im neuen Worte widersprochen, sondern der oft verfälschten Auslegung nur, die von dem Einflusse des materiellen Lebens oft herkommt. Ade. — (Iohs. I, 17.)

Worte eines alten treuen Zeugen.

Gideon (Richter, 7, 20), 1. Januar 1881.

Der Name des HErrn Jesu sei hochgelobt! Amen!

Unser Vater in Jesu hat euch gezeigt, daß Er heute noch Seine Ihn suchenden Kinder besucht; alles Lob, aller Dank sei unsrem Jehovah! Er will auch jetzt wieder Seine Menschenkinder segnen, und sie teilhaftig werden lassen aller Gaben, mit denen sie einst ausgestattet waren, ehe die Sünde sie durchdrungen hat, und sie verwüstete zu einem Scheusale, das nicht mehr fähig ist Seinen Vater zu lieben und zu ehren.

Darum — groß ist die Freude der vor Urzeiten aus der Welt Abgeschiedenen, wenn sie wiederum das göttliche Lichtlein in einem Menschen erglimmen sehen, und sie setzen ihre Hoffnung darauf einst wiederzusehen, daß die Erde mit wahren Menschen, so wie sie aus der Hand des Schöpfers hervorgingen, bewohnt sein wird. Euch ihr Lieben, hat der Vater mit vieler Gnade heimgesucht, machet euch jeden Tag würdiger — Sein Bild an euch zu verklären; durch uneigennützige Liebe könnet ihr dasselbe am schnellsten erreichen; groß ist der Herr Zebaoth, unser Gott, groß ist Seine Macht, aber am größten Seine Liebe in Jesu!

Heiliget auch eure Leiber durch Reinheit und Nüchternheit zu einer Behausung des göttlichen Geistes. Hebet euer Haupt aufrecht, schauet aufwärts beim Denken und Handeln, als ob euch euer Gott aus dem Himmel herab zuriefe: „so Mein Sohn, Meine Tochter!“ wenn ihr euch in diese Verbindung mit Ihm setzet, dem Allliebenden, so kann euch der richtige Weg, der zur großen Erbschaft führt, nicht fehlen.

All euer Tun und Denken und Wollen muß mit Ihm, durch Ihn, zu Ihm führen und geschehen; also ein heiliges Band, das gleichsam wie feiner Faden zwischen euch und Ihm unauflöslich fest geschlungen und Niemand als euch und Ihm bekannt ist, müßet ihr durch's Gebet euch zu verschaffen suchen.*)

Leichte Bedingungen hat der himmlische Vater Seinen Kindern gemacht, aber dieselben müssen genau erfüllt werden; wer diese hintansetzt, dem bewirken sie den Tod. Dieß ist mein Brudersegen, den ich euch bei meinem ersten Besuche hinterlasse; habt ihr eine Freude daran, so bittet Gott, daß ich euch öfters besuchen darf! G.

Geistige Lebens-Winke.

Alexander v. H. S. († Bischof u. Thaumaturg), 26. Dezember 1881.

Seid gegrüßt ihr Lieben beisammen, des himmlischen Vaters Segen und Frieden walte über euch! Des himmlischen Vaters Frieden ist es, den ich euch wünsche als Bruder von Drüben, weil ich den hohen Wert desselben jeden Tag mehr erkenne. O es ist etwas Großes um den inneren und äußeren Frieden, denn der innere Friede gibt Zeugniß, daß der himmlische Vater Wohnung in dem Herzen genommen hat, und wir blos noch mit den Schwachheitssünden im Kampfe stehen, dagegen die anderen Sünden mit Seiner Gnade besiegt haben, durch die Liebe zum Vater.

O wer Ihn wahrhaft lieb hat, der wird stets sich so verhalten, daß der Feind ihn nicht mehr überlisten kann und verleiten zu etwas, das dem himmlischen Vater Unehre machen könnte. Nicht umsonst sind die Kinder Gottes oft so verächtlich angesehen, denn Viele gibt es darunter, die zu träg sind im Wachen, und den Weltkindern durch irgend eine Niederlage einen Triumpf bereiten, der auch ihnen selbst oft äußerlich und hauptsächlich innerlich großen Schaden bringt.

Darum können euch eure jenseitigen Brüder nicht oft genug zurufen: wachet und betet! damit ihr nicht in Anfechtung fallet; denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist sehr schwach.

Bedenket dieß wohl beim Aufgange der Sonne, und prüfet euch am Abende ob der Wahrheit dieser Worte, wie weit sie euch treffen. Nicht umsonst ist das Leben ein immerwährendes Ringen und Schaffen schon im Aeußern, aber noch viel mehr Kampf und Arbeit erfordert die Pflege des geistigen Lebens; denn im äußeren lauert kein so listiger Zerstörer, dagegen im Innern will der Feind gleich den ersten Keim schon zertreten; darum erfordert dasselbe eine Kraft, die in eurer eigenen nicht stark genug ist, sondern allezeit noch die göttliche dabei nötig hat, welche ihr erlangen

*) dieß ist der höchste rein-geistige Magnetismus! D. Hsg.

könnet durch Bitte und Gebet, und durch gänzliche Hingabe an die Gebote der Liebe. Dieselben sollet ihr als Haupt-Symbole in euren Gedanken bewegen, so werdet ihr euch stets leichter an ihre Befolgung gewöhnen, und es wird euch bald klar werden, auf welcher Seite euch der Feind angreifen will, damit ihr rechtzeitig wachen könnet vor seinem Ueberfalle! Euer Alex. H.

Zeugniß eines bewährten Seelsorgers.

(Kam — wie Alle bei uns — ganz spontan.)

Joh. Arndt, 30. Oktober 1881.

Seid gegrüßt im Namen des hochgelobten Königs, Der Sich auch in der Jetztzeit wieder herabläßt auf die Erde mit Seinen h. Gnadengaben, und nun Selbst die Fackel in die Hand nimmt, um wieder mehr Licht zu verbreiten! O danket auch ihr Ihm aus Herzensgrund, daß auch euch ein Liebestrahl zufließt, und ihr immer aufs Neue erfrischt werdet, aus der reinen lebendigen Quelle der Wahrheit, welche euch zukommt durch den Odem Seines Wesens, ehe es von menschlicher Gelehrsamkeit wieder besudelt wird.

Schätzet es hoch, daß ihr direkt von Ihm belehret werdet, aber bedenket auch die hohe Pflicht der Treue, welche sich nicht darf berücken lassen an dem zu zweifeln, wovon es doch schon so viel gekostet hat; oder wie kann ein Fremder aus der Ferne dir zumuten — du sollest ihm glauben, daß die Speise, die dir vorgesetzt wird auf den Tisch, an welchem du schon lange sitzest und sie genießest, nicht gut schmecke, oder gar dich krank mache, während du doch derselben — d. h. ihrem Genusse — deine Gesundheit zu verdanken hast!

Sehet, gerade so kann euch Niemand das Lebensbrod wegdisputieren, welches der himmlische Vater euch vorsetzt. Darum genießet es mit immer größerer Dankbarkeit, damit die volle Genesung des Geistes euch zu Teil werde, und ihr — wenn auch stumme — Zeugen seid von dessen segensreicher Wirkung. O bleibet treu eurer bisher so festen Ueberzeugung der Wahrheit des Wortes:

„Siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!“ Amen.

NB. Dieser Prediger schrieb aufs Titelblatt seines Gebetbuches „Paradiesgärtlein“: „Christus hat viele Diener, aber wenig Nachfolger.“ Derselbe ist auch der Verfasser der 6 Bücher — des wahren Christentums. D. Hsg.

Winke von Lorber aus dem Jenseits.

(Nach Lesung aus Nr. 4 unserer Schriften.)

30. Oktober 1881.

Seid in des lieben Vaters Namen gegrüßt! Es ist mir auch heute wieder zum Segen geworden, was ich vor vielen Jahren schreiben mußte; o wie ganz anders ist es, wenn der HErr Selbst Aufschluß gibt über einen Text; ach es ist auch eine ganz andere Sache mit dieser (Vater-) Mediumschaft, als mit den anderen; es ist da das sanfte Wehen des

heiligen Geistes; hier heißt es: „ich danke dir, Vater, daß Du es den Weisen und Klugen verborgen hast, das große und selige Geheimniß, das zwischen Vater und Kind besteht."

Es gehört zu dieser Verbindung nicht viel Wissenschaft und Gelehrtheit, aber desto mehr Liebe zum Vater; weil aber eben diese Liebe so sehr rar ist, darum ist auch der Glaube an Seine väterliche Herablassung so selten; wer aber (diese väterlichen Kundgaben) liest, um bei Gott Selbst darüber anzufragen, der wird bald die Ueberzeugung davon in sich erhalten, und selbst dazu befähigt werden.

Ach wie ist aus dem **edlen Verkehr mit den Abgeschiedenen** jetzt ein so tolles Treiben geworden! auch den niederen Geistern schadet dieß sehr, da sie nicht frei werden von ihren Lieblingsneigungen, wenn ihnen auf der Erde noch Gelgenheit geboten wird, dieselben auszuüben. Lasset euch ja nicht von solchen verführen, und bleibet eurem Jesus treu, wenn auch euer Standpunkt ein schwerer wird, und ihr von allen Seiten angetastet werdet; sogar eben diese Spielgeister selbst werden Allem aufbieten — euch zu verdächtigen; doch diese Verfolgung wird noch glimpflicher werden, als die von Solchen, welche noch ganz unerfahren auf geistigem Gebiete, diese Sache ganz bei Seite schieben. Seid dabei stille und ruhig! auch ich habe ja das Alles durchgemacht, und heute noch folgt der Spott mir in's Grab; jedoch was schadet's mir! bei dem Gefühle, das mich so beglückt, daß ich meinem himmlischen Vater schon auf Erden dienen durfte. —

O Geschwister, ich umarme euch im Geiste für die Liebe, die ihr in eurem Herzen unserem guten Jesus bewahret; euer äußeres Mühen hat blos Wert, weil die Triebfeder dazu reine Liebe ist, gegen Gott und eure Mitmenschen. Ich habe viel zu tun, denn es ist mir vergönnt da und dort bei einem eifrigen Leser (des großen Evangeliums Johannes u. s. w.) einen Besuch zu machen; o das ist beglückend, wenn es gute Früchte bringt.

Euer Jakob L.

Vaterworte über Luk. 2, 25.

5. März 1882.

Liebe Kinder!

Es kommt die Zeit immer näher, wo sich Meine und eure Gegner auf die Bibel berufen wollen, hauptsächlich gegen den Punkt, „daß Ich nun direkt mit den Menschen verkehre"; sie sagen, und zwar aus eigener Selbsttäuschung, „es sei von Mir als dem Herrn Himmels und der Erde zu entehrend gesprochen, wenn man Mich als mit Menschen — und dieß sogar nach menschlicher Ansicht mit ganz unscheinbaren, armen und unwissenden Menschen — ganz direkt verkehrend annehme, und solches glaube. —

Dieser Glaube, durch welchen Mir Gelegenheit geboten ist — Mich Meinen Kindern zu nähern, und Mich ihnen zu offenbaren, wird vom Fürsten der Finsterniß mit aller Macht angegriffen; denn auf diesem beruht seine baldige Niederlage, im Ganzen wie bei der einzelnen Seele; denn wenn die Seele für diesen Glauben gewonnen ist, so horcht sie auf ihre innere Stimme, das Gewissen oder den Geist, der göttlicher Natur

ist, und darum die Seele bestimmt Gutes zu wollen; sie kommt also durch dieses Aufmerken immer mehr mit Mir in Verbindung. Darum ist es auch im großen Ganzen so wichtig, daß der Glaube an direkte göttliche Offenbarungen immer mehr wieder Eingang findet; denn dadurch werden die Seelen wieder mehr hingeleitet zu der Aufgabe, welche ihre ewige Existenz zur Beseeligung fordert.

Da nun Viele gerne Worte der Bibel als Beleg dafür wünschen, so führe Ich heute diesen Text an, wo auch ein **Simeon** durch Meinen heiligen Geist so sicheren Aufschluß erhielt über Mein Wesen, und sogar angetrieben wurde — den Ort aufzusuchen, wo Mich seine leiblichen Augen erschauen konnten; ja er nahm Mich auf seine Arme und sprach: „HErr, nun lässest Du Deinen Diener im Frieden fahren, wie Du (zu mir zuvor) gesagt hast, denn 2c."

Wenn nun doch noch der Glaube bei euch heutzutage angenommen ist, daß Ich ein ewig unveränderlicher Gott bin, Der doch selbst im Aeußern, in der Natur stets unveränderlich wirkt, und schon von Anbeginn der Welt der Sonne ihren gleichen Lauf gibt, der Erde stets die gleichen Wohltaten und dasselbe Wachstum, so ist dieß noch viel mehr der Fall in Meinem geistigen Reiche, wo doch das Höchste Meine Liebe ist, euch geistig wohlzutun und euch geistig zu befördern.

Sollte sich wohl Meine göttliche Liebe zu den Menschen verringert haben, nachdem sie Mich auf's Neue durch Meine Menschwerdung als Vater erfaßt haben! oder sollte Ich sie wohl Waisen lassen, nachdem Ich Selbst eine Sehnsucht nach Mir in ihnen erweckt habe! oder sollte — hauptsächlich in dieser Zeit des Verfalls — es überflüssig sein, Meine väterliche Mahnung an dieselben ergehen zu lassen, auch auf Wegen (im Innern), wo äußere Macht es nicht verhindern kann; oder wer kann Meinen abermaligen Rettungsplan ergründen, oder Meiner herablassenden Liebe Schranken setzen! Wer kann die Macht der weltlich Weisen und Gelehrten beschützen, wenn sie Mich als ihren persönlichen Beschützer verwerfen!

Hier — in der Bibel — steht es, wie Ich einst einem Simeon und einer Hanna die geistige Sehe geöffnet habe, daß sie Mich erkannten und lobpreiseten; aber auch heutzutage gebe Ich solchen Seelen Mut und Kraft, daß sie ein öffentliches Zeugniß ablegen können von dem, was in ihrem Herzen und in ihrem stillen Kämmerlein vorgeht; allein es heißt von den Beiden im Tempel: sie dieneten Gott! ja, sie hatten ihre Zeit und ihre Wünsche ihrem lieben Gott zum Opfer gebracht, und somit den Tausch zwischen Welt und Mir eingegangen, sie haben Mich vorgezogen;*) und eben dieß ist die einzige Bedingung, welche Ich denjenigen mache, die sehend werden (wollen) und Mich erschauen als Den, Der da mitten unter ihnen weilt — als Vater — in Jesu Christo! Amen!

(Aus Nr. 45 unserer Schriften.)

---

*) das ist's rechte privatisieren. D. Hsg.

Episoden aus dem besseren Jenseits.

Von einem uns im Erdenleben persönlich Befreundeten edel Strebenden, 3 Monate nach seinem Hingange seinem Sohne mitgeteilt.

(Siehe auch Seite 166/67.)

L. M. Wien, 14. Jannar 1875.

I. Ein schönes Fest.

Heute war ein hohes Fest; ein gebesserter Sünder wurde mit einem Myrthenkranze gekrönt; Engel trugen ihn, und er trank in vollsten Zügen die Seligkeit; ich war auch mit ganzem Herzen dabei, und sang die harmonischen Klänge mit; ach, welche Musik! welcher Gesang — im Vergleiche mit dem der Erde! —

Ich sah da Jesus den HErrn in einem lichtblauen Mantel, blondem Barte, sehr lächelnden Antlitzes; Er sagte zu uns: „Kommet hieher, ihr Alle, die ihr für Mich auf Erden gelitten habt; jetzt sollet ihr den Lohn empfangen an Meiner Brust!"

Nun lief ich gleich hin und ruhte an der Brust des h. Vaters, Der mich dann kosete und belobte, und mich behieß nur so fortzumachen, auch einige Zimmerchen für euch Kinder zu bereiten, auf daß ihr beim Uebergange von dieser Erdenwelt nicht so verlassen sein sollet, wie nun, sondern, damit ich dann euer Begleiter sein kann. Dieß sagt euer euch mit Liebe segnender Vater L. v. M.

Frage: Was macht Mama? (sie starb 7 Jahre früher.)

Antwort: „Mama erlebt mit mir die seligsten Augenblicke, und sah auch schon den HErrn, und ist am frohesten, wenn sie andere Seelen beglücken kann. Ich aber mache stets Reisen und bekehre da Viele.

Meine Hauptaufgabe hier im Jenseits ist nehmlich — ungläubige Seelen, wie Materialisten, Gelehrte und hauptsächlich viele vom Beamtenstande, als meine ehemaligen Kollegen, zu bekehren, (doch keine Geistlichen), was mir, wenn auch oft mit Mühe, doch besser als auf Erden gelingt, und Alle sind mir dann recht dankbar, weil ich langsam und mit Liebe stets vorgehe. Solche Seelen führt mir meistens Clemenzia (Todesengel, oder Hebamme der ins Jenseits ausgeborenen hilflosen Seelen) zu. Mama gibt sich dann auch damit ab, aber erst mit denen, die ich schon durchgearbeitet, sie poliert sozusagen meine Vorarbeit an den Seelen nach, so sind wir vollauf beschäftiget, und doch auch stets bei euch Hüter. Ade."

II. Eine Missionsreise.

Forts. am 15. Januar 1875.

Einmal ging ich auf eine weite Reise, da sah ich von ungefähr viele Menschen(-Geister) beisammen, die lebhaft miteinander sprachen; ich hörte denselben zu, und merkte, daß sie über Gott und das Erlebte auf Erden räsonierten. Lange hielt ich mich passiv; doch als ich auch befragt wurde, da redete ich frei heraus, und belehrte diese Gruppe folgendermaßen: „Ihr armen Schlucker, die ihr hier so herumzanket, warum leugnet ihr denn Gott und Seine wundervollen Werke! kommt nicht alles Gute und unser Aller Leben von Ihm! ist nicht Er es, Der uns so viele Gnaden gibt, Er, der allerheiligste gute Vater, Der uns Menschen wie Seine Kinder empfängt und führt, wie sollten wir Ihm dafür undankbar sein!

„Sehet, ihr seid freilich an diesem Zweifeln nicht ganz schuld, man erzog euch so; doch nehmet jetzt diese Grundsätze, die ich euch vortrug, als bare Münze an, lasset euch belehren, und wenn ihr dann etwas haben wollet, so kommet zu mir in mein Haus, wo ich euch des Obdaches zur Genüge verleihen kann.

„Seid vor allem friedfertig, lasset allen Zank bei Seite, und meine Frau soll euch bewirten und stärken, auf daß wir dann angenehme Stunden mit einander verleben können."

Nun folgte diese ganze Gesellschaft meiner Führung; ich belehrte sie unterwegs über so Manches, worüber sie mir sehr dankten, und mir ganz willig folgten. Nur Einer war darunter ein Halsstörriger, der wollte nicht meinen Worten Glauben schenken; er wiederlegte stets meine Worte, die ich aber kräftig schlug, bis es mir gelang auch Diesen zu gewinnen.

Endlich an meiner Wohnung angelangt, kam mir die Mama freudig entgegen, und fragte was das für eine Gesellschafr sei? ich erzählte ihr Alles, worüber sie sich recht freute, und gleich Alle kräftig bewirtete. Nach dem kleinen Mahle dankten mir Alle sehr dafür, und nun besprachen wir uns viel über die Gottheit und über die Liebe Gottes. Ich redete ihnen zu, wie sie Liebe zum HErrn fassen sollten, und Viele darunter weinten Tränen der Rührung, ich selbst genoß da der herrlichsten Angenblicke.

Meine Gesellschaft wollte von mir nicht mehr fort, bis ich ihnen endlich mein Haus als Obdach anbot; darüber freuten sie sich so sehr, daß sie Alle meine Diener sein wollten. „Nein" — sagte ich, „aber wenn ihr meine Brüder sein wollet, dann bleibet in meiner Behausung, aber liebet euch Alle untereinander, wie Glieder einer Familie, und ich werde euch stets führen, und euch in so Manchem unterichten."

Es begaben sich dann nach höflicher Danksagung Alle zur Ruhe; ich aber besprach mit Mama noch so Manches, und sprach auch im HErrn von euch, meine lieben Kinder, worauf sie fragte, was mit dieser mir anvertrauten Gesellschaft geschehen solle? ich verwies sie stets auf den h. Vater, Der für uns Alle bestens sorge L. M.

III. Eine selige Ueberraschung.

Forts. Wien.

Während wir uns so berieten und darüber nachdachten, kam ein schöner Engel in lichtvoller Kleidung auf uns zu und rief: „Was stehet ihr denn so nachdenkend da? wollet ihr Etwas, habt ihr einen Wunsch, so will ich euch, meine liebe Kinder, ihn ausführen!" Sogleich erhoben wir uns, und kaum konnten wir diese lichtvollste Gestalt in nächster Nähe ertragen, so blendend weiß wahr sein strahlend Antlitz, und so feurig seine Kleidung; doch ich faßte mich, und sprach freundlich, zu diesem Engel: „Liebevollster, holdester Engelsgeist! du bist uns sicherlich um unserer etwas kitzlichen Frage willen — was wir mit dieser großen Gesellschaft tun sollen, vom Herrn zugesandt worden; rate du uns, was da am besten zu

tun wäre? zur Not untergebracht ist nun zwar jene Gesellschaft vorerst gut genug, doch möchte ich derselben gerne ein besseres Loos bereiten, denn die Armen dauern mich, weil sie kein Obdach haben; könntest du mir vielleicht eine leere Wohnung angeben, worin ich dieselben besser unterbringen könnte. denn leider ist mein Haus klein, und noch nicht so gut eingerichtet, doch dachte ich — für gute Schafe ist leicht Platz genug auch im beschränkten Raume. Gerne möchte ich ihnen Alles geben, um sie glücklich zu machen; aber bald werden meine bescheidenen Vorräte ausgehen, und dann könnte ich als Hausherr zu Schanden werden; du aber hast wohl Kraft und Macht, so helfe mir in dieser mißlichen Lage."

Nun erhob sich diese feurige Gestalt, und sprach mit süßen, holden, ach allerliebsten Worten: „Liebe zu! Bruder; ich kenne eure guten Werke, und kenne euren guten Willen, ihr habt mehr in euch aufgenommen, als ihr selbst ertragen konntet, dafür sollet ihr aber den herrlichsten Lohn erhalten. Gehet in eure Kammer, und sehet, was euch da erwartet."

Wir gingen hinein, da saß am Tische ein schöner blonder junger Mann mit liebfreundlichem Antlitze, der uns gar liebreich entgegenlächelte und sprach: „Kommet hieher, ihr Meine lieben Kinder! Ich liebe euch schon lange; doch jetzt, da ihr eure Liebe in rechter Tat gezeigt habt, sollet ihr auch dafür den rechten Lohn erhalten! Erkennet in Mir euren liebevollsten Vater euren Jesus, für Den ihr so viel gelitten, für Den ihr auf Erden eure kleine Gesellschaft (Triestiner Schule) gebildet, und so viel von Ihm gesprochen habt! — — — Kommet, o kommet an Meine Brust und ruhet da, und findet Trost, Kraft und Liebe in Mir!" —

Ganz zerknirscht und seligst liebedürstend sanken wir an die Brust unseres liebevollsten Vaters, Der uns kosete und belehrte, und uns ermunterte nur so fortzufahren, und stets mehr Ihn zu lieben! — —

Ach diese Augenblicke kann ich dir, lieber Sohn, nicht beschreiben; was sind da die schönsten Vergnügungen der Erde dagegen; Wonne über Wonne empfanden wir, und konnten uns vom liebevollsten Jesus nicht trennen.

Er aß und trank mit uns, und ich sah Ihn stets an, und stets liebevoller wurde Er gegen uns, und nicht genug konnte ich Ihn ansehen; stets lächelte Er, und sah uns liebfreundlichst an, und wir baten Ihn uns doch nicht mehr zu verlassen.

Er aber segnete uns, und gab uns so schöne Lehren, davon ich dir einiges mitteilen will; Er sprach: „Sehet, Meine lieben Kinder! freudig nahmet ihr diese Gesellschaft in euer Haus auf, das klein war, doch jetzt ist dasselbe groß durch eure große Bruderliebe geworden. Belehret diese Gesellschaft in der Liebe zu Mir; helfet ihr, so sie irgend etwas bedürfte, und lehret sie auch Hütten bauen, wie ihr euch schon auf Erden solche (im Herzen) errichtet habt. Große Freude werdet ihr dann erfahren, überall Dank und Gegenliebe empfahen; besonders du, mein lieber Leopold, du einstiger Baumzüchter*) jetzt Seelenpflanzer in Meinem Reiche, sei ein starker Hirte der kleinen dir anvertrauten Heerde, beschirme deine Pfleglinge und erweitere

*) demselben gelang es, mit so eiserner Tatkraft das seit Jahrhunderten von den Venezianern abgeholzte, kahle Karst-Gebirge neu aufzuforsten, natürlich zunächst nur einen kleinen Teil. D. Hsg.

so auch das Herz deiner Gattin, die dich so liebt; belehre auch sie über so Manches; denn du wußtest Vieles schon auf Erden aus Meinem Johannes,*) und aus Mayerhofers Schriften (Nro. 28—30), deines Freundes; bald wird er dir nachkommen († 2 Jahre darauf), hell wird dann dieser Stern glänzen in Meinem Reiche, und Viele werden seinem Lichte nachfolgen; auch du wirst dann ihm nachfolgend sein treuer Begleiter sein. Jetzt aber trachte stets fester zu werden und nie zu wanken; liebet Mich als euren liebevollsten Vater, Der euch stets geliebt und euch nie verlassen wird, und auch eure Kinder nicht; nehmet Mein Beispiel, das Ich euch auf Erden gegeben, stets vor Augen; verzeihet, denen ihr vergeben sollet, und seid gastfreundlich gegen Jedermann: dann werdet ihr euren Gesichtskreis erweitern, d. h. euer Geist wird stets reiner, höher werden, wo ihr dann bald über große Gebiete herrschen sollet.

„Liebet! liebet Mich und euch untereinander, wie Ich euch geliebet habe, als euer euch stets liebender Vater, der im Himmel und auf Erden stets liebt!" — —

So uns segnend, verließ der liebevollste Heiland unser Haus; wir aber weinten Tränen der Rührung, und küßten noch vielmals die Fußstapfen des heiligsten Jesus, und sanken dann glücklich und in Liebe schmelzend auf unsern Boden.

Da trat der Engel wieder zu uns und erhob uns, stärkete uns wieder, und führte uns nun in unserem Hause herum, Ach wie staunten wir, als wir aus der kleinen Hütte einen großen herrlichen Palast geworden ersahen; überall strahlten Gold und Edelsteine, welche Pracht glänzte da unsern Augen entgegen, wir wurden fast geblendet; doch weil unsere Liebe zum HErrn so groß war, so konnten wir diesen Glanz unbeschadet ertragen, und diese herrlichen Gemächer ganz gut anschauen. Hier — fanden wir einen herrlichen Tisch mit den schönsten Speisen beladen, da — ein Gemach mit den allerschönsten Blumen, dort — einen großen Gang mit 12 Türen, davon jede eine andere Bedeutung hatte. Davon ich dir nächstesmal erzählen werde. Ade. Dein treuer Vater L.

IV. Umschau im Hause.

Forts. Wien, am 16. Januar 1875.

Ich ging dann in die andern Gemächer, sah da prachtvolle Sachen; vor Allem staunte ich über die Größe der Gegenstände. Unter Anderem war da ein Globus, den ich sehr bewunderte, derselbe zeigte ein getreues Bild der Erde mit allen Ländern in allergetreuester Weise; da suchte ich gleich eifrig drauf herum, und fand auch das liebe Triest, und sah das Haus des Brd. M., dann das Mayerhofers, der M. u. s. w., derer, die alle unsere guten Brüder und Schwestern sind. Ja, da hielt ich mich am meisten auf, und erinnerte mich an die schönen Abende, die ich dort verlebte.**)

*) das Hauptwerk unserer Sammlung von Neu-Salems-Schriften, Nr. 11—20. D. Hsg.

**) dieser Globus scheint in lebendiger Weise hauptsächlich auch die geistig-moralischen Zustände auf Erden zu zeigen. D. Hsg.

Ach könntet ihr noch dieselben genießen! doch jetzt ist für euch ein anderes Leben eingetreten, ein Leben der Tat und der Leiden, und Jedes muß zeigen, was es kann. Ich mußte im Leben auch viel kämpfen, und davon seid ihr nicht ausgenommen, doch der Lohn wird auch nicht ausbleiben; nicht verzagt! kämpfet nur vorwärts! der himmlische Vater verläßt euch nicht! Er Selbst sagte mir ja dieses; liebet Ihn über Alles! und lasset euch von der Welt nicht verführen; seid friedfertig und geduldig, und ihr werdet stets frohen Mutes sein.

Dann fuhr ich auf meinem Globus weiter, sah da viele Orte jämmerlichen Aussehens, besonders das liebe Wien, dem an Entartung und Bosheit nicht eine andere Stadt gleich kommt; der Materialismus ist da zu Hause, vom Ernste will da die Menschheit nichts wissen; auch meine Verwandten sind noch mit einem dicken Schleier umhüllt; doch es wird auch für sie die Zeit kommen, wo sie nach Besserem sich sehnen werden, und da ergreifet dann die Gelegenheit und belehret sie nach Möglichkeit, doch nie mit Zwang! merket euch das! — Nun führte mich Mama weiter, und wir sahen dann einen hübschen Tisch mit schönen Verzierungen und Zeichnungen, und darauf allerschönste Speisen; wir aber gingen da vorüber, und sahen in dem Gang durch eine der Türen eine ganze lebende Welt. Es war der Planet Uranus, der mit den schönsten Bewohnern beglückt ist; viele Gestalten gingen da vorüber, dann sprach ich mit einem solchen Uranusbewohner, und fragte ihn, ob er da wohl zufrieden wäre, und was seine Religion sei? worauf er mir freundlich antwortete: „Lieber, guter Erdenbewohner, Kind des großen Geistes Gottes, des allerheiligsten Schöpfers, schön ist deine Frage, und schön muß muß die Antwort sein!

„Wohl zufrieden sind wir auf uns. Gestirne, und verlangen nichts Besseres, da wir einen hohen Grad von Vervollkommnung in uns haben; doch eure Religion ist dennoch die schönste, die erhabenste die im ganzen Universum ist; denn — ein wahres Kind Gottes zu sein, was nur auf Erden zu erreichen, ist doch das herrlichste Glück, das es geben kann.

„Gerne würde ich mit dir tauschen, doch wie überall, so sind auch hier gewisse Gesetze, willst du aber mit mir kommen, unsere Welt dir anzusehen, so will ich dich gerne da herumführen, und sollst du dich selbst von Allem überzeugen."

Ich dankte dem Manne überfreundlich und nahm seinen Antrag an. —

(Näheres über den Uranus und seine Bewohner siehe in Nr. 2 unserer Schriften, die natürliche Sonne und ihre Planeten.) D. Hsg.

V. Besuch auf dem Uranus.

Forts. am 18. Januar 1875.

„Darauf gingen wir einen herrlich duftenden Weg, und nach kurzem Wandern standen wir vor seiner Hütte, oder vielmehr vor seinem Palaste, wo uns seine Frau mit allerschönsten Töchtern entgegenkamen, und uns liebreichst empfingen, und uns einluden in ihrer Behausung auszuruhen und uns zu stärken. Sogleich gingen wir hinein, und fanden da die herrlichsten Früchte und verschiedene Speisen zur Stärkung bereit, und ich

mußte als Gast zu oberst zu Tische sitzen; doch sagte ich: „da müssen wir „vor Allem den Hauptgast, Der stets mit zu Tische sein soll, anrufen, „und Ihn bitten — Er möge unser Mahl segnen, und uns mit Seiner „Gegenwart erfreuen!" und Alle wußten nicht, Wer dieser Hauptgast sei, endlich sagte ich:

„O kennet ihr denn unsern Gott, den allerheiligsten Jesus nicht? Der euch erschaffen, Der euch Speise und Trank gegeben, sollte nicht auch aller Segen von Ihm ausgehen? „O da wurden Alle beschämt, und baten mich um Mitteilung der Weise — wie ihn anzurufen. „Ganz einfach" — sagte ich, „fasset Ihn in eurem Herzen auf, liebet Ihn wie euren Vater, und wollet nichts Anderes als Ihn; und lasset alles Andere unberührt; wenn ihr dann diese Liebe stets steigernd zu Ihm fassen werdet, so wird Er, der allerheiligste Vater, auch willigst zu euch kommen, und euer Mahl segnen. Nun so, in diesem Sinne, lasset uns nun gemeinsam ein Gebet verichten, auf daß der liebevollste Jesus das Mahl segne, und so „sei es: „O Du allerheiligster Jesus, Du mein süßester Gott, mein „„liebevollster Vater und HErr! Siehe eine kleine Schaar freier Pilger „„bittet zu Dir, Du möchtest das Mahl segnen, und Du mögest ihr „„liebster Gast dabei sein, wenn Du uns für würdig hältst uns zu be„„glücken; doch Dein allein heiligster Wille geschehe!" — Und als wir so noch in tiefster Ehrfurcht auf den Knieen lagen, sahen wir eine unbeschreiblich herrliche Erscheinung, die laut rief: „Nehmet eure Speisen nur getrost zu euch; denn sie sind von Mir gesegnet, und lasset nie ab vom Gebet, wie es euch euer heutiger Gast gelehret hat! Liebet den Vater und HErrn stets mehr und mehr, und lernet deßgleichen eure Kinder tun, auf daß ihr stets Freude an den Kleinen habet! Amen!"

So gingen wir nun Alle glücklich zu Tische, aßen und tranken wohlgemut, da sie mich noch ganz gut kannten, der ich vor kurzem (ein Uranusjahr hat 81 Erdjahre) vor 55 irdischen Jahren, also vor $^2/_3$ ihres Jahres sie verließ, um auf die Erde versetzt, die Gnade der Kindschaft Gottes zu erringen, und nun also wieder glücklich zurück kam. Doch für jetzt genug, ein anderesmal mehr. Es küßt dich von Herzen dein liebender Vater L. M.

Christliche Reform-Winke, ein h. Vaterwort.

L. K. Dieses (14.) Kapitel (Johs.) ist eine Verteidigung allen Denjenigen gegenüber, welche in Meiner Person Jesu die Gottheit zu verleugnen und über dieselbe zu spotten suchen; aber es ist auch eine Antwort für Alle, die fest daran glauben, welcher Glaube vom Innewerden des h. Geistes herstammt.

Ohne diesen Glauben an Meine Gottheit kann die Christenheit nicht fortbestehen! — — und sie wäre auch schon längst wieder ganz ins Heidentum zurückverfallen, wenn nicht immer wieder zugängliche Seelen vorhanden wären für den h. Geist, welcher dieselben zu Meinen Kindern heranzieht.

Weil aber dieser Glaube nicht tief genug in den Herzen gegründet wird durch die (Kirchen-)Lehre, welche nicht mehr (im geistigen Sinne)

nach dem reinen Worte der Bibel gepredigt, sondern mit zu viel Menschensatzungen vermengt wird, so ist denn auch die Christenheit ganz entstellt worden.

Man erkennt die Christen nicht mehr an dem Glauben, der sich in ihrer Handlungsweise als den wahren göttlichen erweist (Jak. 2, 13, Matth. 7, 16), sondern ein großer Teil derselben ist (leider) in größere Laster verfallen, als die Heiden; dennoch aber hat Meine Geduld und Langmut stets noch gewartet, statt zum Gerichte zu kommen.

Nun aber ist dieser Glaube nicht allein schwach, sondern es gibt nun auch sogenannte Volksleiter (Gelehrte), die mittelst ihrer Wissenschaft sich vor den noch einfältig Glaubenden wichtig zu machen suchen dadurch, daß sie Mich blos noch vorerst für einen besonders begabten Menschen — um des Volkes willen — gelten lassen, aber — nur um später Mich ganz auszurotten.

Für Solche gibt es nur eine Frage, nehmlich diese — ob sie die Bibel als göttlich anerkennen oder nicht? — Diese Frage wird ihnen schwer werden zu beantworten, weil sie fürchten, das Volk dadurch auf ihre frechen Lügen aufmerksam zu machen, weßhalb sie nur in Bruchstücken dieses Buch zu verkleinern suchen; aber gerade solche Kapitel, wie das vorliegende,worin deutlich genug über Mein Wesen und Meine Gottheit gesprochen wird, sind ihnen doch zu bedeutend, und für ihre Anschauungen zu viel Gefahr bringend, daher sie den suchenden Seelen raten, sich über solche Worte nicht lange aufzuhalten, sondern etwas Bequemeres zu lesen, das auch mehr zu ihren materiellen Zwecken paßt.

Auf diese Weise wird nach und nach das Maß der Gottesleugner voll, so daß Ich Mich nun — der kindlich einfältigen Seelen wegen — aufmachen will und diesen eine Speise zubereiten lasse, woran sie sich erquicken können, und wodurch die Bibel in jedem Verse und auf jedem Blatte wiederum neuen göttlichen Segen bringt.

> Darum also habe Ich abermals Mich herniedergelassen in Meiner erbarmenden Liebe und spende Gnadenworte da und dort, welche rein, ohne daß zuvor daran gerüttelt wird, den Suchenden zufließen sollen.

Diese Meine Gnaden-Einrichtung ist groß und göttlich-weise; denn es soll Keines Meiner Menschenkinder, welches noch einen leisen Zug nach Mir hat, dabei unbeteiligt bleiben, sondern wird zur Wahrheit gelangen.

Aber eingedenk des großen Widerstandes, und um jegliches Herausfordern zu verhüten, geht es eben sehr langsam, was aber im Ganzen keinen Schaden bringt; denn Ich werde von Niemand eine Verantwortung wegen eines anvertrauten Pfundes verlangen, so lange dasselbe ihm noch nicht wirklich zugekommen ist, und auch nicht, daß damit gewuchert werden solle, ehe nicht Ich Selbst auch wiederum die Gelegenheit dazu gebe.

Sehet, Meine große Vaterliebe legt so Alles in die große Wagschale, und darum können Meine Kinder ruhig bleiben, wenn sie vorerst nur sich üben im Kleinen gehorsam zu sein, bis Ich es für gut finde, ihnen mehr zu übertragen. — Leset dieses Kapitel als eine Unterredung mit euch von — eurem Vater!

Mahnung zum kindlichen Vertrauen.

M. Mgl., 8. November 1885.

Im Namen des lieben Vaters grüße ich euch! Schön sind die Stunden, wo sich dießseitige und jenseitige Brüder vereinen, um dem guten h. Vater alles Lob, allen Dank zu bringen, und gewiß ist es für die Dießseitigen zum großen Troste, wenn sie erfahren dürfen, wie ihre vorangegangenen Lieben jetzt einsehen, wie töricht ihr Murren auf Erden war, bei Fällen, wo der Verstand zu schwach war, Menschenhilfe herbei zu schaffen; — — denn das ist noch ein fest anklebendes Uebel der Menschen, daß sie zu bald verzagen in der Not, und sich nicht auf den lieben Vater fest verlassen.

Und doch ist die Not das einzige Mittel, durch welches das Vertrauen vergrößert und bewährt wird, denn sonst ist es blos untergeordnete Hilfe und der Mensch kommt nicht dazu, daß er fest glaubt, daß ohne den h. Vater nichts geschehen kann; immer sucht er wieder in seinem eigenen Verhalten und Handeln Selbsthilfe, während er sollte zum h. Vater von ganzem Herzen sich wenden, und auf Seine Stimme hören zur Zeit der Not; nur so kann der h. Vater durch die Menschen, welche Ihm ganz vertrauen, verherrlicht werden.

Dieses klar zu erkennen ist große Gnade; darum aber haben auch solch wahre Kinder von Ihm große Glaubensproben zu bestehen, und es ist mir oft bange für euch, wenn die Zeit der Trübsal kommt, so werdet ihr wohl zuerst davon betroffen werden, um hernach auch Andern in ihrer Seelenbedrängniß beistehen zu können gelernt zu haben. Wenn ich so recht mich in mein natürliches Leben und Sein hineindenke, so muß ich recht innig Gott danken, daß Er mich wegnahm von solch argen Zeiten, weil ich wohl weiß, daß ich zuerst unter die Kreuzflüchtigen wäre gezählt worden; denn ich hätte nicht meine eigene Schwäche, sondern auch Anderer Schwäche tragen müssen, und wäre sicher unterlegen; so sage ich euch im Rückblick auf Alles — seid getrost! der Herr kanns nicht versehen; auch bei euch hat Er alles weise geordnet, auf daß ihr stark werden sollet in Ihm und durch Ihn. Alle, welche Ihm fest vertrauen, wird Er auch in dunklen Zeiten und Verhältnissen leiten nach Seiner Liebe und Weisheit! Amen!

Euer W. Wl.

Ueber den jenseitigen Zustand der Menschheit.

Bezugnehmend auf das profetische Grübchenspiel in der Jugundgeschichte Nr. 9. Kapitel 192—196, besonders 195, 10—20, 196, 18—20.

Cyrenius, 1. November 1885.

Im Namen unseres lieben Vaters wollen wir nun heute versuchen, jenes profetische Kinderspiel, (in wie weit dasselbe bis jetzt erfüllt wurde), zu betrachten; denn ihr wisseit, daß dasselbe die geistige Entwicklung der Menschen in sich birgt. Daß wir nun auf den letzten Wurf angewiesen sind, habt ihr schon oft von euren jenseitigen Geschwistern gehört; aber auch ihr selbst sollet es wahrnehmen, beim Ueberblicke des geistigen Standpunktes der Menschheit im Allgemeinen; ihr sehet ja, wie alles nur sich eine Herrsch-Stelle aneignen will, und Niemand mehr bedenkt,

daß der untergeordnete Diener ebenso gut zum Wohle des Ganzen beiträgt, als der da herrschet; es ist im Gegenteile auf das Herrschen viel mehr Kampf und Unannehmlichkeit gelegt, als auf das Dienen, und ich sage euch, daß ein dienender Mensch, welcher treu ist in seinem Berufe, einst Drüben viel leichter einzureihen ist zu dem Lose der Seligen, als oft ein Herrscher; natürlich rede ich von geistig erfaßten Menschen, welche meinen, sie stehen im geistigen Wachstume; denn auch da äußert sich ein Herrscher oft mit strenger Gewalt, und gibt sich selbst den Namen, eines Religionseiferers. Ja in seinem Eifer läßt er auch furchtbare Strafen ergehen; woher kommt dieses? es ist sein Herrschergeist, der sich besser dünket als Andere.

Sehet, es ist so gefährlich, wenn eine Seele glaubt Andere leiten zu müssen, weil sie sich weiser dünkt als sie, während sie im Innern fühlen sollte, wie unwürdig sie dazu ist. Wer nicht wartet, bis ihm ein Amt zugeteilt wird von der göttlichen Liebe, sondern ein Amt durch Schmeichelei an sich zu ziehen weiß, der macht wenig geistigen Gewinn, wenn er auch äußerlich noch so sehr sich anstrengt. —

Die Jetztzeit ist nun entsprechend die Zeit jenes Grübchens, wo das Mädchen Minister wurde; und zwar ist das Mädchen die Hoffahrt und Eitelkeit der Frauen vorstellend, welche zuerst herrschen wollen, und dann Unglück ins Land bringen, durch die schlechte Erziehung ihrer Kinder, und weil sie schlechte Haushälterinnen sind, so regiert Uneinigkeit und Eigennutz, statt der Liebe die Welt; und es kann nicht mehr lange so fortgehen, es muß der letzte Wurf geschehen, denn die Lirbe sieht ein, daß ihr aller Einfluß genommen ist, weil Alles zu Grunde gehen muß. Es wird zwar viel gepredigt in der Jetztzeit, aber es wird nicht in wahrer Liebe gepredigt, sondern mehr um die Verhältnisse zu bessern, aber nicht — die Menschen selbst zu beglücken.

So lange die Menschen nicht in der Tat fühlen dürfen, daß sie geliebt werden, folgen sie gleichfalls nicht aus Liebe; und ein Gehorsam aus Furcht ist kein Gehorsam gegen Gott, sondern nur ein Notzwang, auf welchen nicht weiter gebaut werden kann. Die Liebe muß den Gehorsam erzeugen, dann erst ist derselbe würdig — weitere Befehle zu erhalten.

Um aber die Liebe zur Herrschaft zu bringen, werden noch sehr strenge Maßregeln angewendet werden müssen, welche bestehen in schweren Heimsuchungen und Gerichten. Die natürliche Liebe hat ihren höchsten Gipfel erreicht, sie ist so schwer versinnlicht, daß sie keine Aeußerung des Geistes mehr ist, sondern vielmehr bar von allem göttlichen Guten; darum sucht dieselbe in Allem ihren eigenen Vorteil und Genuß. Diese Ausartung der Liebe erstreckt — sich sogar auf die geheiligten Bande, welche in einer Familie bestehen sollen, denn in der Jetztzeit verläugnet sogar manche Mutter ihr Kind, der Vater entledigt sich aller Pflichten gegen die Kinder, die Kinder wissen nicht viel vom (freudigen) Gehorsam und Liebe gegen die Eltern; zwischen Geschwistern herrscht Neid und Zwietracht, und bei den Eheleuten Heuchelei, Genußsucht und Untreue.

Saget an, wo bleibt da die wahre allein beglückende Liebe? kann sie noch herrschen auf einer Welt, wo die oben beschriebenen Zustände überwiegen! ist der gute h. Vater aus Liebe nicht genötigt, eine allgemeine Auflösung erfolgen zu lassen, um dann wieder neu aufzubauen, auf der rein göttlichen Liebe! Hat Er dazu nicht schon den Grundstein gelegt durch Seine abermalige Herablassung in dem Verkehre mit Seinen Kindern durch sein direktes Wort! schafft Er nicht schon ein Neues, und muß nicht das Alte weichen auf geistigem Boden? (ist dort nicht eine Hetzerei gegen einander, und eine allgemeine Verwirrung?)

Wie und wo soll aber diese Neuschaffung ihren Anfang nehmen, etwa durch äußere Umstaltung oder Empörung, auf der sichtbaren Erde? was hätten denn die Geister (in und außer dem Fleische) für einen Gewinn davon? ich sage — keinen!

In den Herzen will Gott die Neubildung Seines Reiches vornehmen; zuerst durchs Wort, und dann durch das Licht; denn so hat die Schöpfung begonnen, und dieses Urgesetz bleibt ewig unveränderlich.

So wie im ersten Menschenpaare die ganze Ausstattung Seines Ebenbildes eingelegt war, um dadurch Beherrscher der Erde sein zu können, diese aber dieselbe mißbrauchten; so muß nun diese Ausstattung durch Sein Wort wieder in ihrer ganzen herrlichen Bestimmung und Kraft angeregt und benützt werden; damit der h. Vater dadurch dann auf alle Kreatur nach Seinem Willen einwirken kann. Deßhalb müssen nun die schlummernden Kräfte im Menschen erweckt werden vom anbrechenden Morgenrot der rein göttlichen Wahrheit, damit die Berufenen sich zur Tat aufraffen. Dieß geschieht zuerst bei einzelnen Menschen, welche durch die Gnade die Anderen mit göttlichem Liebestrom ergreifen und sie zum Vater zurückführen.

So ist der Anfang zur Neubildung gemacht, und wird unaufhörlich weiter machen, wohl derzeit noch den Weisen und Klugen verborgen, wie einst das Kind Jesu in der Höhle zu Bethlehem verborgen lag, so daß sogar die Weisen aus Morgenland noch viele Mühe hatten es aufzufinden; auch mußten sie viele Beschwerden und Gefahren zuerst noch auf sich nehmen; obgleich sie die vom Herrn Berufenen waren: Zeugen zu sein von Seiner verborgenen Königswürde; also wird das abermalige Erscheinen des HErrn sogar die Berufenen noch viele Mühe und Arbeit kosten, bis sie mit Ueberzeugung sagen können: hier ist unser Gott!

Auch sie werden zuvor Jerusalem zuwandern, der gepriesenen Stadt, und staunen, daß dort die Finsterniß noch so groß ist, und erst dann sich der Bethlehems-Hütte zuwenden, durch Hilfe des Sternes, der über der Hütte steht, oder durch das Gnadenlicht, das ihr Herz erleuchtet, in welchem der Herr Wohnung nehmen will.

> Wohl Denen, die nun die Herrlichkeit in der Hütte oder in ihrem Herzen erschauen, und mit Freuden ihre Geschenke auf den Altar legen, welchen der Herr Selbst aufrichtete, um Opfer darauf zu legen, zur Ehre Seines Namens, und zum Heile der Menschen!

So ist nun die Zeit der Berufenen, und gleichet jener Zeit, wo die Weisen aus Morgenland der Stadt Jerusalem (dem alten Rel.-Regime) und dem Herodes (dem Vorstande als Magister) den Rücken kehrten, und weiter zogen, um den Herrn der Herrlichkeit zu finden.

Und wie der weltliche Herodes in seiner Heuchelei einst bat: „wenn ihr Ihn gefunden habt, so kommet, auf daß auch wir hingehen und anbeten," so gibt es nun wieder viele Heuchler, welche gedenken das neugeborne Kind, oder die neue Saat zu vertilgen; aber gleichfalls wird der Herr Seine Engel als Diener senden, zuerst zum Zeugnisse daß Er da ist, und dann zum Schutze Seiner Kinder; Er wird sie eine sichere Straße führen, auf daß in allen Landen erkannt wird, daß ein himmlischer König diesem Heereszuge voran geht.

Darum ihr Lieben, die ihr auf den Stern schon längst gewartet habet, welcher Sein Erscheinen anzeigt, folget ihm! er führt euch richtig, auch wenn Einzelne noch irrtümlich Halt machen bei den Weltgelehrten; der Engel geht mit, welcher euch zur Begleitung bis ans Ziel bestimmt ist; folget dessen Einflüstern, so wird es euch gelingen Erstlinge in Seinem neuen Friedensreiche zu werden, und ein Hallelujah zu singen, wenn Andere noch über den Würgengel Herodes und um ihre Kinder (Verluste ihrer Lieblingsdinge) klagen; wartet nicht auf eine äußere Umgestaltung, denn diese kommt nicht eher, als bis ihr selbst euch zuerst neu schaffen lasset, und noch viele Andere mit euch! Amen!

Cyrenius.

Die Hauptsache, ein Vaterwort.

12. Juli 1885.

„Darum wer Meine Rede höret und tut sie, den vergleiche Ich mit einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet." Matth. 7, 24, 25.

Liebe Kinder!

In Meiner ganzen Lehre ist immer wieder hervorgehoben, daß die Annahme dieser Lehre nichts nützet, wenn die Menschen dieselbe blos mit den Worten bekennen, aber nicht in der Tat; denn nur durch die Tat kann sich der Mensch den großen Segen aneignen, welcher darin enthalten ist.

Wer nicht in das Befolgen Meiner Worte eingeht, der wird auch nicht zu der großen Erkenntniß gelangen, welche in denselben verborgen ist. Denn wie soll Ich Mein ganzes Wesen Solchen enthüllen, welche da meinen, blos mit ihrer (menschlichen) Vielwisserei sich mit Mir unterhalten und Mich ihren Freund nennen zu können, weil auch Ich weise bin! Dagegen erheben sie sich in ihrem Eigendünkel hoch über Mich, und tun was sie gelüstet; daher bleibt es ihnen verborgen, wie sehr Ich in der Liebe mit den Menschen verbunden bin.

Ich muß von allen Meinen Verehrern verlangen, daß sie Mir auch folgen, sonst hat ihre Beziehung zu Mir weder für Mich, noch für sie selbst einen Wert; und weil nur durch Gehorsam einzig das Höchste erzielt werden kann, so muß Ich denselben allerlei Proben auferlegen, durch

welche ihnen Gelegenheit geboten ist, sich darin immer mehr zu befestigen und zu stärken, damit sie in Zeiten, wo schwere Aufgaben und Stürme für sie kommen, dennoch aushalten. Je größer die Leistungen, desto größer der Lohn, welcher im geistigen Fortschritte besteht.

Darum muß Ich stets wieder auf das Halten Meiner Gebote aufmerksam machen, nicht um dadurch für Mich etwas zu erzielen, sondern gleich wie ein Lehrmeister einen Lehrling dadurch tüchtig macht in seiner Kunst, daß er Ihm zeigt, wie er selbst Dieses oder Jenes ausführt, damit etwas Nützliches oder auch etwas Künstliches daraus entsteht, ebenso muß auch Ich verlangen, daß Meine Kinder auf Mich blicken und Mich nachahmen; auch wenn sie noch gar nicht verstehen, wie etwas sein oder werden soll (in seiner Vollendung!)

Ich verlange Vertrauen zu Mir, und zwar unbedingtes; denn nicht immer ist es gut, wenn der Verstand mit zu Rate gezogen wird.

Was ihr deßhalb aus Gehorsam zu Mir tut, ist, wird und bleibt gesegnet, zeitlich und ewig; denn auch auf den zeitlichen Segen sollen Meine Kinder Wert legen; jedoch in Geduld warten, bis (und ob) Ich es für gut finde, denselben ihnen zuzuteilen; es sei ihnen genug, auf Meine Verheißung sich zu verlassen, so wird auch ihr Haus beim Sturme fest stehen, und nicht wanken! Amen! Euer Vater Jesus,

---

Nochmals vom guten Zwecke des Spiritismus.

Arthur L., 9. November 1885.

Im Namen unseres liebevollsten Vaters grüße ich euch! es ist gar löblich, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen, daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich; dieses Motto soll es sein, mit welchem wir nun wieder unsere Winter-Abende zusammen verbringen wollen.

Die Eintracht soll uns zusammen führen, damit der h. Vater mit Seinem Segen unter uns walten kann. Er hat es verheißen und wird es auch tun; gab Er doch schon so manchen Aufschluß über Dinge, welche die jetzigen vermaterialisirten Weltmenschen gar nicht achten, und wenn ihnen dieselben auch angeboten wären, sie dieselben lieber verspotten.

Die Bienen sind klüger, sie sammeln Vorrat im Sommer auf den Winter, aber die Weltkinder leben so dahin, ohne an eine geistige Not zu denken, weil es sie auch gar nicht nach geistiger Speise hungert; kommt aber eine Zeit für sie, wo der Geist sein Recht verlangt, und derselbe Speise begehrt, so stehen sie ratlos; bald sind es einzelne Fälle, die sich blos auf die Person beschränken, bald werden ganze Völker von dieser geistigen Hungersnot heimgesucht, (so daß die Not schon recht groß war und noch mehr sein wird), ja es gab schon Zeiten, in welchen solche Nöten da waren; es gab ja z. B. schon so viel Streitigkeiten in Glaubenssachen, denket an die vielen Versammlungen, Conzile ꝛc., in welchen Beratungen von den Kirchenleitern gehalten wurden, auf welche Weise die Laien wohl zu befriedigen seien. Dann gab es Männer von großer Weisheit und geistiger Erkenntniß, welche in ihrer redlichen Liebe zu dem

Volke demselben von ihrem eigenen Erkennen viele Wahrheiten mitteilten, welche zuvor der h. Geist solch redlichen Seelen eingab; dann kam die Reformation.

Alle diese Vorkommnisse zeugen von Mangel an gehöriger Geistesspeise. Heutzutage sind so vielerlei Meinungsverschiedenheiten in Glaubenssachen; es ist eben ein Mangel an dem Erkennen der reinen Wahrheit; darum auch Solche, welche schon Drüben sind, im vollen Genusse der untrüglichen Wahrheiten, so bereitwillig sind, sich bei ihren Erdenbrüdern einzufinden, und sie mit Liebe zu beraten und zu belehren. Werden diese dann, als Diener vom h. Vater zugeführt aufgenommen, so gibt der gute Vater Seinen göttlichen Segen dazu, und das wahre Himmelsbrod ist unter ihnen ein Liebesmahl, das himmlisch stärkt, und schon Viele erquickt hat zum Ausharren auf der rauhen Straße des Lebens; denn nur durch Ausdauer kommt Jedes zum Ziele; und welche Wonne, welche Seligkeit für die Jenseitigen, die besser erkennen, ob eine Seele dabei gewinnt oder nicht, wenn sie sehen dürfen, daß doch diese oder jene Seele ihren Rat annimmt, und eine andere bessere Richtung einschlägt, nehmlich dem materiellen Jagen entsagt, und dem Geistigen sich zuwendet. Dieß soll auch unser Bestreben sein, und ich hoffe, daß unsere seitherige Arbeit nicht vergebens ist, obgleich dieselbe bis zur Zeit noch nicht Andern mitgeteilt werden konnte; ich halte mich auch ferner nicht an die Wahrnehmung des Segens, sondern an die Verheißungen des guten Vaters: „wo Zwei oder Drei in Meinem Namen (in der göttlichen Liebe) beisammen sind, da bin Ich mitten unter ihnen", und wo der Vater weilt, da ist Segen.

Winke für redliche Spiritisten.

I.

Leopold M.

Im Namen unseres lieben Vaters grüße ich euch, und schließe mich dem obigen Bruder an, indem es auch mein eifriges Bestreben ist, meinen lieben Erdenbrüdern nur Liebe zu erweisen, und sie zum lieben Vater hinzuleiten; obgleich auch ihr aus eigener Erfahrung Ursache genug habt, dem himmlischen Vater für Seine vielen Gnadenbezeugungen zu danken, und Seine große Liebe und Barmherzigkeit zu rühmen, so sind wir doch noch mehr zum Schauen gelangt, und es drängt uns, die große Dankbarkeit auch durch euch laut zu bezeugen. Fürchtet euch nicht, wenn ihr dabei auch verspottet und sogar verfolgt werdet; der Einfluß guter Geister ist groß, und kann auch die Ungläubigen beunruhigen, um sie nachher zur wohltätigen Ruhe zu bringen.

Aller Anfang ist schwer, also auch in dieser Beziehung; es gleicht diese Arbeit der Urbarmachung einer Wildniß, aus welcher soll ein schöner Garten erzielt werden; wie unangenehm ist doch das erste Ordnen solch eines Platzes, und wie viel Mühe nachher noch, bis die gewählten Pflanzen alle herbeigeschafft, gepflanzt sind; wie viel Kritik in der Wahl der Pflanzen, der Blumen, und doch ist nach langer mühevoller Zeit ein schöner Garten aus der Wildniß geworden, zum Erstaunen Solcher, welche die Wildniß vorher sahen, und zur Freude, aber auch zur Erquickung und

Erhebung so Mancher, welchen die Entstehungsart desselben unbekannt ist, so wie die viele Mühe und Arbeit dabei; sie wissen den Garten in seinem nunmehrigen Stande zu würdigen, und loben dabei den Gärtner. Auch ziehen Viele an diesem Ausstellungsort des Schönen und Wahren vorüber, und halten denselben immer noch für einen Wildnißplatz, weil sie zwar die mühevolle, nichtsversprechende Arbeit sahen, aber zu wenig Ein- und Uebersicht haben, was daraus entstehen soll. Ich frage aber: soll der weise Gärtner darum seine Arbeit einstellen? während er doch die sicherste Uebersicht davon hat! Seht, er läßt sich spotten und widersprechen, macht aber doch ruhig und emsig fort, wohlwissend, daß er sich auf seinen guten Samen verlassen kann, welcher Keime und Blüte und Frucht in sich birgt, zur Befriedigung Aller, wenn sie noch so verschiedene Anschauungen haben; aber er muß warten, bis nach dem Gesetze der Ordnung, welchem Alles unterworfen ist, die rechte Zeit dazu kommt, er wird im Herbste nicht Blüten, und im Frühjahr nicht Frucht suchen, sondern sich fügen nach dem Gesetze der Natur. Also auch geht es mit der Neuschaffung des Verkehres der Menschen mit den Brüdern von Oben.

Für heute genug von eurem L. M.

II.

Nach Lesung in Nr. 29 (Blick in den Orion I.)

Gottfried Mayerhofer, 5. November 1885.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch Lieben. O wie hat mich doch heute diese Vorlesung erquickt, ganz anders als damals, als ich diese herrlichen Worte in die Feder diktirt erhielt. Nun sehe ich erst so recht ein, wie wenig ich dieses große Gnadengeschenk zu würdigen wußte, und bin in alle Ewigkeit dafür recht dankbar. Oft wollte mich eine Lauheit beschleichen, fortzuschreiben; ich Undankbarer wollte das große Gut zurückweisen aus natürlicher Trägheit (war 66 Jahre alt). Wie ganz anders erschaue ich jetzt den großen Vorzug, dessen ich gewürdigt wurde.

So geht es auch bei euch; liebend möchte ich euch warnen, doch Alles, wozu ihr vom lieben Vater beauftragt werdet, mit Freuden zu ergreifen, wenn es auch noch so gefahrvoll und dunkel vor euren Augen ist. Ihr wisset durch langjährige Erfahrung, daß ihr nicht waisen dürfet; darum kann eine Ausdauer und völlige Hingabe in allen Stücken wohl von euch verlangt werden, ich sage in allen Stücken, auch in solchen Augenblicken, in welchen ihr allein über euch zu gebieten habt, sollet ihr wohl bedenken — was vor den Augen Gottes wohlgefällig ist, und oft kleine Wünsche, die sogar gerechtfertigt vor euren Mitmenschen sind, aufgeben, nur um den listigen finstern unsichtbaren Belauschern, die euch umgeben, zu zeigen, daß ihr alles daran setzet — eurem himmlischen Vater treu zu bleiben, und so stehet auch in Kleinigkeiten auf der Hut, damit ihr nicht von ihren Verstandes-Einflüssen verführt werdet. So muß eine stete Uebung stattfinden, um einst einen größeren Kampf übernehmen zu können.

Gleichwie ein Soldat täglich zu putzen, zu packen, zu laufen und zu exerziren hat, also seid auch ihr Krieger in dem Heere des himmlischen Königs, und dürfet euch keine Minute selbst Urlaub geben, sondern müsset

warten, bis euch solcher vom himmlischen König Selbst zugeteilt wird, was gleichfalls nicht ausbleibt, indem stets edle geistige Genüsse auf Solche warten, welche ganz treu sind, — Genüsse, welche sie ruhig genießen und dabei dem Feind ins Gesicht schauen dürfen, wohlwissend, daß dieser sie euch nicht rauben kann; darum gilt es nur recht sorgfältig auch über sich selbst zu wachen. Das ist dem Satan der größte Aerger, wenn's ihm nicht gelingt, auch nach Außen ein Kind Gottes verächtlich machen zu können durch Tatbeweise; verhindert ihn an dieser Freude, es trägt sicher zu seiner Niederlage bei, und zieht noch viele Kinder Gottes an, mit euch zu verkehren. Euer Gottfried M.

Ein Vaterwort als Notabene.

Luk. 1, 33. 15. November 1885.

Liebe Kinder!

Es kommt immer wieder vor, sowohl bei den einzelnen Seelen, als bei größeren Gemeinschaften von Glaubensgenossen, daß sie zweifeln, ob Ich zur Herrschaft auf Erden gelangen werde; was daher kommt, weil sie erschauen die große Entfremdung gegen Mich, und die Entartung der Menschen, welche kaum noch als Abkömmlinge von Mir zu erkennen sind. Denn so Viele gibt es, welche mehr den Tieren ähnlich, und unempfänglich sind für Alles was Göttliches in sich birgt;*) daher Solche, welche Mich suchen, verzagt sind, und im Stillen die Frage an Mich richten: Warum Ich so lange verziehe, Mein Reich einzunehmen?

Diesen will Ich gleichfalls eine Frage vorlegen, und zwar diese: „Wie soll Ichs denn machen? Ich bin der Gott der Liebe, und kann nur Solche in Mein Reich aufnehmen, welche Liebe zu Mir und ihren Mitmenschen haben. Um aber diese Liebe bei den Menschen zu erzielen, gehören eben auch Liebe und Geduld dazu, und nicht Strafe und Gericht (als Zwangsmittel.)

Es ist ohnehin schon (durch falsche Lehren und verkehrte Auffassung) der Begriff von Mir, als ein furchtbarer Richter, so sehr bei den Menschen eingewurzelt, daß auch Solche, welche durch Meine Gnade aufgerüttelt werden, sich scheuen mit Mir zu verkehren; denn sie ängstigen sich wegen einer Strafe von Mir, welche sie meinen durch ihr Betragen verdient zu haben.

Dazu kommt noch die irrtümliche Ansicht, daß Ich die Gesetze gegeben habe um dadurch Mir einen Dienst erweisen zu lassen, während Ich dieselben nur dazu gab, um die Menschen zu beglücken. Würden es nur in einer Gemeinschaft Alle dahin bringen, sich genau an dieselben zu halten, so könnte man da wahrnehmen, wie glücklich und befriedigt jedes einzelne Mitglied sich fühlen würde. Hiezu kann Ich aber nicht zwingen, sondern darf nur durch allerlei Mittel suchen die Menschen zu Mir zu locken.

*) weil sie lieber von den Affen abstammen als Ebenbilder Gottes sein wollen!! D. Hsg.

Jede Heimsuchung, jedes Gericht, welches Ich anwenden (oder zulassen) muß, damit die Seelen nicht ganz (geistig) zu Grunde gehen sollen, steht vor den Augen der Weltmenschen als lieblos da, und erhöht ihre Furcht und somit ihre Abneigung vor Mir.

Darum geht das Einnehmen Meines Reiches so langsam, aber dessen ungeachtet doch sicher; denn schon dort, bei Verkündigung Meiner Geburt, weissagten die Engel von dem großen Heilsplane: „Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und Sein Königreich wird kein Ende nehmen!" u. s. w.

Es ist von Ewigkeit beschlossen alle Menschen zu retten; nur müssen dieselben es Meiner Liebe und Weisheit überlassen, und selbst soviel es möglich ist, dazu beitragen, daß sie Seelen für Mich anwerben, durch ihr gutes Beispiel und ihre Liebe. Darnach trachtet! so werdet ihr in euch den Anfang des Friedensreiches machen.

Euer Jesus-Vater.

Schlußbemerkung

zu diesen Blättern über Spiritismus.

Nachdem wir nun diesen stattlichen Geisterzug in dessen Mitte auch den h. Meister aller Geister*) als wohlberechtigte Zeugen in dieser tiefbedeutsamen Sache vernommen haben, überlassen wir ruhig Jedem selbst das Urteil, hegen aber die stille Zuversicht, daß das, was mit so vieler und reiner Liebe von wohlwollender Seite dargeboten wird, nicht ganz ohne gesegnete Wirkung sein kann, und hoffen daher, daß wenigstens die vorurteilsfreieren redlichen Sucher nach Wahrheit eine hellere Ahnung vom Werte des vielbesprochenen und bisher vielgeschmähten Verkehrs mit dem Jenseits erhalten, und auch manche Spiritisten, sowohl Medien als Gäste, ebenfalls eine gutgeistige Anregung da holen dürften, um in immer würdigerer Weise diese Zulassung zu pflegen, und so erst den eigentlichen und vollen Segen desselben finden; ein Wunsch, in welchem wohl alle Erfahrenen in der Sache von Herzen mit einstimmen; möchten diese sich vereinigen in warmer und treuanhaltender Fürbitte in solchem Sinne!

Noch haben wir zu bemerken, daß die außerordentliche Ausdehnung unseres nachträglichen Abschnittes zu diesem Thema anfänglich nicht beabsichtigt war, sondern erst während des Druckes das Material aus verschiedenen Zirkeln sich mehr und mehr anhäufte, so daß es schwer war, früher als jetzt das „nun ist's genug für dießmal" zu sprechen; daher auch dasselbe kein eigentlich geordnetes Ganzes, sondern mehr nur ein Konglomerat bildet, was vielleicht in einer späteren Auflage verbessert werden kann. Möge die freundliche Nachsicht der geneigten Leser mit den Mängeln dieser Ausgabe durch inneren geistigen Gewinn belohnt werden!

Schließlich erlauben wir uns, die werten Freunde der Sache noch auf Nr. 41 unserer Schriften: **die eigentliche Wahrheit über Spiritismus,** (Winke vom HErrn darüber) als die Ergänzung des Vorliegenden aufmerksam zu machen, um uns dann im Folgenden dem Magnetismus zuzuwenden. D. Hsg.

---

*) ein Vorspiel der Wiederkunft Christi, oder vielmehr die Einleitung dazu. D. Hsg.

II.

Magnetismus

(Lebens-Magnetismus. *)

Mitteilungen von einem seligen Bruder im Jenseits, der im Erdenleben ein berühmter Arzt (Dr. medic, Sanitätsrat) und Magnetiseur war.

A. L., 18. November 1884.

In des liebevollsten himmlischen Vaters Namen grüße ich euch, l. Geschwister!

Es würde mich freuen, manchmal unserem l. B. in den Lehrstunden beistehen zu dürfen, denn ich bin Gott Lob und Dank eben so selig, und freue mich meinen lieben Erdenbrüdern auch etwas zum geistigen Wachstum beibringen zu dürfen, mein Außfluß ist Liebe; gleichfalls möchte ich geistige Kuren machen, wie einst leibliche, ich möchte so gerne auf den lieben Vater hinweisen, auf Seine treue Fürsorge, oft auch bei schwer Leidenden. O wenn sie doch ahnen könnten, welch' herrliche Früchte oft die Leiden bergen, ja im Leiden einen herzlichen Stoßseufzer zu Gott getan — wird als ein Gebet angenommen; denn es liegt Vertrauen zum guten himmlischen Vater darin; wie oft haben schon Weltlichgesinnte in großer Not ausgerufen: „Herr hilf! Gott erbarme Dich!" Sehet, darin ist ein Vertrauen ausgesprochen, daß Gott helfen will und kann, und daß Er barmherzig ist; ja Seine Erbarmung ist groß in solchen Augenblicken, und Er hat schon Manchen dadurch gerettet.

A. L., 23. November 1884.

In des lieben Vaters Namen, meine Lieben, bin ich bereit, Nützliches und Gutes meinen Mitmenschen noch zukommen zu lassen, wenn es des guten Vaters Wille ist; bis hieher ist mir auch in dieser Beziehung schon viel Gnade geworden, und wurde Vieles gesegnet, was ich als Arzt noch verordnen durfte, doch bin ich dabei immer recht ängstlich, daß nicht ich, sondern der wahre Arzt den wärmsten Dank erhält, und ziehe mich in solchen Fällen gleich zurück; dagegen aber macht es mir Freude eine Verordnung da geben zu können, welche in genannter Hinsicht sicher ist, und nicht erst versuchsweise angewendet werden muß. Es ist mir jetzt die übliche Doktorskunst ganz gering vor meinen Augen, weil ich weiß, daß nicht die Räder die Ursache sind, wenn das Werk stille steht, sondern das Wasser, das die Räder treibt, vor allen Dingen zuerst in der Ordnung sein muß; ist dieses der Fall, so wird selten ein Rädchen unbrauchbar, außer der Werkbesitzer findet eine Veränderung für gut, und sucht es zu verbessern; sind die Räder alt genug und daher unbrauchbar, so müssen sie abgebrochen werden. (Das Wasser — Magnetismus.)

*) Man vergleiche das in Nr. 48, Heil- und Diät-Winke, über animalischen, anima-ischen und geistigen (athma-ischen) Magnetismus, desgleichen das in Nr. 29 über Magnetismus und Elektrizität Gesagte. D. Hsg.

So geht es mit des Menschen Leib, wird derselbe vom wahren Lebenswasser getrieben nach Gottes Ordnung, so tut er lange seinen Dienst, und braucht wenig Nachhilfe, kann sich auch dabei auf die Gnade verlassen, daß auch dem Leibe gründlich nachgeholfen wird, wenn gefehlt wurde, denn da belebt der Geist denselben immer, daß er munter und frisch bleibt, seine Aufgaben zu lösen, die mancherlei sind, und stets den Verhältnissen und dem Alter anpassen; wird aber der Leib alt und morsch, so soll er ruhig dem Abbruche sich unterwerfen, denn seine seitherigen Aufgaben werden ihm alsdann abgenommen.

Ihr seht nun aus diesem ein, wie wenig ein Doktor hierin tun kann denn er ist selbst zu materiell, als daß er könnte die Substanzen herausfinden, welche geistige Natur enthalten, daher geistig mehr anregen, und das wahre Lebenswasser hiedurch vermehren (d. h. die eigentliche Lebenskraft — den Magnetismus).

Ist aber ein edler Arzt seiner eigenen Schwäche sich bewußt, und nimmt seine Zuflucht daher zum großen Arzt, so können seine Mittel gesegnet werden, ohne daß er sich den Kopf zerbricht, für Kali, Schwefel, Calomel, Laudanum oder Morphium, Chloral, Säuren, Alkohol und welche Rubriken er als durchzudenken hat, um eine Nervenaufregung und dergleichen zu dämpfen.

Die meisten Patienten sind nicht wahr genug in ihren Klagen, sie verwahren ihre Gemütsaffektion, und bringen allerlei Erkältungen oder Erhitzungen vor, als Ursache ihre Leidens, da ist nicht gut Doktor sein.

Oft soll man Eifersucht und dergleichen mit Arznei heilen, und gibt durch einen solchen Tee-Ansatz noch Gelegenheit, daß sich solch verschlossene Gemüter als krank repräsentieren.

Es gibt freilich auch Krankheiten, Epidemien, die in der Luft liegen, aber da sind die Doktor-Rezepte gleich dem, als wollte man ein Sieb oder einen Schirm zwischen den Wolken und der Erde aufrichten, daß kein Hagel auf letztere fiele.

Seht, wären die Menschen wieder mehr vergeistigt, so würde die Gesundheit wieder eine beständigere unter den Menschen, das Werkzeug, der Leib vom wahren Lebenswasser getrieben, und hätten die Aerzte selbst wahres Lesenswasser in sich, so könnten sie auf das Räderwerk davon gießen, und so dasselbe wieder in Gang bringen, nun aber schmieren und probieren sie an demselben herum, bis es gänzlich stille steht. —

Dieser Anfangs-Ueberblick über das Kurgebiet hat leider einen lieblosen Anschein. Für heute genug.

A. L. 24. November 1884.

In des lieben Vaters Namen danke ich euch recht für eure Liebe, daß ihr auch mir Gelegenheit gebet weiter zu schreiben, was ich gerne tue, denn mit was könnte ich wohl die Menschen mehr beglücken, als wenn ich sie hinweise auf den (Lebens-) **Magnetismus**, welcher gleichfalls in geistiger und leiblicher Beziehung besteht.

Der geistige Magnetismus besteht in der Abhängigkeit des Geistes von dem Urgeiste, unser Aller Vater; denn es ist der Strom,

welcher ihn mit Gott verbindet, durch den er mit Ihm in Rapport steht; derselbe wird hervorgerufen oder angeregt und mehr zum Bewußtsein gebracht, wenn eine Seele fühlt, wie sie weder geistig denken noch leiblich handeln kann, ohne vom himmlischen Vater Selbst beeinflußt zu werden; denn dieselbe ist stets abhängig in ihrem Wollen, Handeln und Sein von ihrem himmlischen Vater. Hat eine Seele dieses Einflusses durch ihr eigenwilliges Wesen sich verlustig gemacht, so verkrüppelt sie, wird krank, was leider derzeit unter den Menschen zur allgemeinen Epidemie geworden ist; nur Wenige sind es, die sich da krank und mangelhaft fühlen, und so die Hilfe des großen himmlischen Helfers und und Arztes suchen, Welcher durch diesen Herzens-Magnetismus sie wieder kräftig und gesund machen kann.

Diese Wenigen aber, welche diese Hilfe suchen und erbeten, werden durch diesen Magnetismus zur innigen Liebe zum Vater angefacht, und so wird eine unauflösliche Verbindung mit Ihm zu Stande kommen; daher wohl Allen, die sich dieser Hilfe unterziehen und zu erfreuen haben.

Was den leiblichen Magnetismus betrifft, da werden wohl Viele es besser wissen wollen als ich, und denselben als eine eigentümliche Kraft einzelner Menschen bezeichnen, was oberflächlich betrachtet auch so aussieht, weil die verborgenen Gründe dabei nicht mit menschlichem Verstande können entdeckt werden; ich aber weiß es gar gut, daß ohne die Miteinströmung der göttlichen Art der natürliche Magnetismus nichts ververmag, ja sogar vergiften kann, und zwar Leib und Seele, indem da eine Uebertragung des Einen auf den Andern, und ein Abtreten von dem fluidalen Eigentume des Magnetisörs stattfindet, welches, oft beiden Teilen unbewußt, nicht das geeignete, sondern das entgegengesetzte Mittel dadurch in Bewegung setzt; daher soll auch der leibliche Magnetismus nicht willkürlich unternommen werden, wenn er Segen bringen soll, wobei Seele und Leib genesen können. Weiteres folgt das nächste mal.

---

29. November 1884.

In des lieben himmlischen Vaters Namen — kommen wir in unsern Anschauungen über Magnetismus weiter, und zwar ist die Frage bei den Menschen immer noch zweideutig beantwortet, ob wohl die Stunde des Ablebens könne durch sorgsame Pflege hinausgeschoben werden, oder ob dieselbe schon von Geburt an also bestimmt sei? Die Antwort richtig hierauf zu geben, müssen wir eingehender über die Bestimmung des Menschen und seine Ausstattung reden; weil ich nicht unbedingt ja oder nein zugeben kann. (Siehe über Bestimmung auch in Nr. 39 Lebenswinke, S. 172.

Sehet, der Mensch ist hier auf Erden, um durch die Beihilfe des Leibes als Werkzeug, seine Seele zu vergeistigen, zu vergöttlichen; wenn er diese Aufgabe recht erkennt und ihr nachzukommen sucht, so wird der Mensch durch sein Streben dahin gelangen, daß er gute Fortschritte im Geistigen macht, und er wird von der Gnade so geleitet, daß da keine Unterbrechung eintritt, (ohne seinem freien Willen zu nahe zu treten). Damit dieses geschehe, hat die Weisheit des himmlischen Vaters Sich den rechten Zeitpunkt vorbehalten, diesen Menschen zu versetzen von der Erde an den Ort, wo er am schnellsten und sichersten geistig weiter wächst!

Von diesem Zustande also hängt das Abscheiden des Leibes von der Seele ab; also nicht von der leiblichen Pflege, die oft freilich dazu beiträgt, daß in der letzten Lebenszeit der Geist entweder sich mehr erheben kann, oder auch vollends verarmt.

Hier gibt es auch noch etwas Anderes dabei zu bedenken; wenn ein Mensch oft gefährlich erkrankt, welcher eine liebende Umgebung hat, diese aber es oft gar nicht für Pflicht findet, für Denselben um geistiges und leibliches Gedeihen zu beten, so wird dieses bei dem Gedanken eines Verlustes lebendig rege gemacht, und so kommt dem Kranken die Fürbitte als geistige Arznei sehr zu gut, und kann so demselben noch eine Gnadenfrist gegeben werden, weil durch dieses gefährliche Krankſein das geistige Wachstum wieder mehr Pflege erhält, also ein Fortschritt dießweltlich noch stattfindet. Es ist also von Gott aus den Menschen der Todestag nur bedingungsweise festgesetzt, um ihnen Gelegenheit genug zur geistigen und leiblichen Liebe (Pflege) gegenseitig zu geben; in diesem Verhältniß liegt ein feiner Magnetismus.

---

30. November 1884.

In des lieben Vaters Namen! Wir wollen heute fortfahren über den Magnetismus zu reden; wollen wir dieses tun, so müssen wir gleichfalls die Liebe als die Urheberin oder Triebfeder des Magnetismus betrachten; denn der Magnetismus ist ein Ausströmen der feineren Lebenssubstanz, welches nur durch den Willen geschehen kann; weil diese feineren Substanzen Eigentum der Seele sind, so muß dieselbe ihren Willen dazu geben, dieselben zu entäußern; der Wille wird aber in dem Grade stark sein, als die Liebe vorhanden ist. Es kann jedoch diese Uebertragung des Fluides (Magnetisiren) auch von Solchen geschehen, die nicht in geistiger Liebe stehen; weil es ihnen aber Freude und Lust macht, also ihre Seele natürlich gewillt ist, dasselbe auszuführen, so gelingt es auch.

Doch will ich euch bei diesem unterschiedlichen Magnetisiren aufmerksam machen auf die verschiedene Einwirkung desselben. Wie bei guten Menschen von einem ebenfalls guten geistigen Magnetisör Gutes bewirkt oder eingepflanzt, also Tugenden angefacht werden können, so ist es auch umgekehrt der Fall, es können auch schlechte Leidenschaften übertragen werden; denn es ist nicht allein eine stoffliche Uebertragung, sondern zugleich eine seelische, daher ihr schon gelesen und erfahren haben werdet, wie dadurch schon viele unglückliche Verhältnisse der Liebe entstanden sind, weil dieselben dadurch angeregt wurden; aber auch welche Uebermacht ein ausübender Magnetisör über die Patienten hat, daß sie willenlos folgen. Es ist also das Magnetisiren ein Akt gefährlicher Art, wenn derselbe willkürlich ausgeführt wird, ohne daß von beiden Seiten die göttliche Hilfe dabei erfleht wird, das Eine um gesunde Kraft geistig und leiblich wohltätig zu beeinflussen, das Andere um Bewahrung vor allem Uebel, das dadurch entstehen kann.

Ehe die Menschen wieder mehr geistige Richtung annehmen, ist es wohl besser, der Magnetismus bleibt unbeachtet, und wird nur von Wenigen ausgeübt, nehmlich von Solchen, welche es noch gewissenhaft damit nehmen;

denn sonst könnte in der Jetztzeit, wo alle Unternehmungen von der Vernunftgöttin herrührend betrachtet und angenommen werden, viele und schlimme Leiden und Heimsuchungen dadurch erzeugt werden.

Ihr sehet also, warum die Liebe und Weisheit des h. Vaters auch dieses geistige Gut (in seiner Echtheit) nur Wenigen bis jetzt erst anvertrauen kann, und dasselbe in vielen Menschen sich schlummernd verhalten muß, bis sie tauglich sind, dasselbe zum wahren Heile und Segen Anderer zu gebrauchen. Euer Bruder.

---

5. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen! Es wäre zu wünschen, daß der geheiligte Magnetismus überall zu finden wäre, denn da könnten die Menschen ihre Gedanken in die Ahnung legen, so daß derjenige, welchem etwas sollte gesagt werden, sei's zur Belehrung, zur Warnung, sei's oft auch zur Freude, dasselbe abfühlen könnte. Es würde dieß das gegenseitige Vertrauen erhöhen, die Wahrheit könnte besser beeindrucken, die Lüge müßte unterliegen, und die gegenseitige Liebe würde weniger verletzt, wenn man in diesem Magnetismus einen Herzensspiegel hätte, denn so würde man den Grund eines Menschen leichter erkennen.

Beobachtet einmal einen Kranken, dem der Magnetisör zur Gesundheit verhilft, ob derselbe — ohne jeden Zwang — nicht ein dankbares Herz zeigt, und aufrichtige Liebe gegen den Magnetisör hegt; es ist eine göttlich geistige Uebermacht in denselben gelegt, aber nicht unbedingt. Dieser Einfluß muß gleichfalls vom Geistigen des Andern aufgenommen werden, was nur geschehen kann, wenn der Magnetisör und der zu Magnetisirende sich vorher geistig vorbereiten; geschieht dieses nicht, so gleicht es einem Feuer, das nasses Holz entflammen soll, es wird bloß als Rauch tätig sein, aber weder Licht noch Wärme entwickeln.

Es sind eben alle Ausstattungen des Menschen göttlich geistiger Art so eingelegt, daß der Mensch dieselben zwar in sich schlummern lassen, sie aber nicht ganz verderben oder ausrotten kann; sie sind und bleiben ein Eigentum des Geistes, welches er nötig hat beim Eintreten ins Jenseits. Wohl Jedem, der darüber belehrt wird, und Kenntniß davon hat, welches ihn antreibt, auch mit diesem Pfunde zu wuchern; zur Freude seines Herrn; denn er wird dann über Vieles gesetzt werden bei der Abrechnung, und seine raschen Fortschritte hat er der treuen Verwaltung seiner Kräfte zuzuschreiben.

---

8. Dezember 1884.

In des l. Vaters Namen! Zu der treuen Verwaltung der geistigen Kräfte gehören sehr viele Befolgungen in der Selbstverleugnung, denn da der Mangnetismus teilweise seine feinen Stoffe aus dem zieht, was den Körper ausmacht, so muß es jedem Menschen, welcher Magnetismus besitzt und denselben mehr ausbilden will, daran gelegen sein, in eine sehr regelmäßige nüchterne Lebensordnung einzugehen; er darf sich nicht im Ueberflusse von Essen und Trinken vergessen, soll überhaupt alles vermeiden,

was starke Erregung verursacht, sondern sowohl das äußere Triebrad, wie die innere Anregung zu dergleichen Störungen sorgfältig überwachen, daß sein Magnetismus ein reiner, göttlicher wird und bleibt; (wir reden ja hier von Solchen, die geistig streben, und dieses Gut im Sinne des h. Vaters verwenden wollen); denn wer viel Magnetismus hat, der hat auch viel Fassungskraft, und ist ebenso zur Aufnahme fähig, wie zum Ausströmen; daher ist der Magnetismus eine große Gnadengabe, und der Herr wird einst von jenen Knechten, denen Er dieses Pfund zum Wuchern übergab, strenge Rechenschaft fordern, hauptsächlich wenn der Knecht darüber klar ist, wie dasselbe gut zu verwenden ist, und es doch vergeudet; denn es gibt Menschen, welche diese Gabe bloß zur Unterhaltung, ja zum Spott verwenden, statt zur Nächstenliebe; ferner gibt es auch Menschen, welche dieses Gut als ein vom Satan ausgehendes Gift halten, und daher es so scheuen, daß sie dasselbe gar nicht prüfen. Letzteres ist in der Jetztzeit viel der Fall, daß der Magnetismus stark verdächtigt wird, weil dessen tatsächlichen Beweise eben nicht geleugnet werden können, und gehört dieses eben auch zu der Stimme der Antichristen, welche sich vor dem Kommen unsers lieben Jesus überall laut hören läßt, um so die göttliche Liebe durch allerlei Lästerungen zu verdächtigen und zu verkleinern; denn wer den Wert, die Wirkung des Magnetismus durch Erfahrung kennen gelernt hat, der kann die göttliche Kraft dabei nicht läugnen, und müßte ganz stumpf sein, wenn es ihn nicht zum Danke gegen den l. h. Vater stimmen würde, Der alles so herrlich eingerichtet, und ein so unzertrennliches Band, das die Liebe zu Ihm noch mehr befördern soll, um die Menschen geschlungen hat.

O wie blind zerstört doch die Wissenschaft mit ihrer Prahlerei den Fortschritt im Geistigen! sie huldigt überall nur der Vernunft, welche doch nicht fähig ist, auch nur ein Fünklein Licht, der eigentlichen Wahrheit gemäß, über dieses große Geheimniß des Magnetismus zu verbreiten. —

---

12. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch Lieben! Wir wollen noch weiter zum Lobe und Danke gegen den h. Vater dieses den Menschenseelen anvertraute Gut betrachten.

Es ist der Magnetismus besonders von großem Einflusse auf die Kinder, und daher ist auch die Umgebung bei den Kindern von Bedeutung; denn der Magnetismus strömt bei jedem Menschen unbewußt aus, ohne daß diese Ausströmung von dem Willen des Menschen befördert wird; daher hat diese Kinder-Zimmer-Luftsfäre solche Partikeln in sich, welche vorher von Erwachsenen ausgeströmt wurden. Sind dieselben gesunder Art, so ist es schon gut; sind aber in denselben böse, kranke oder gar Giftstoffe enthalten, so können dieselben viel leichter auf die Kinder übertragen werden, als auf die erwachsenen Personen, daher ist es doch wohl recht wichtig, die Kinder, welche nicht von den Eltern selbst können gepflegt werden, in solche Umgebung von Pflegern u. Pflegerinnen zu geben, welche geistig und leiblich sich als gesund erweisen, und so es möglich

ist, dieselben mehr in freier Luft und großen Räumen als in geschlossenen Zimmern, wo die künstlich erwärmte Luft oft sehr ungünstig ist, unterzubringen.

Dann aber kommt, nach meinem Gutachten, die Hauptsache, und das ist geistige Gesundheit, worunter man freilich in der Jetztzeit nur noch moralisch gesund vorsteht, und sich damit begnügen muß; denn der Hauch einer solchen Person, die mit Leidenschaften aller Art zu kämpfen hat, bald mit Zorn, bald mit Lüge, bald Trunk- und Haß-Sucht, Wollust ist sehr schädigend. Der eine Mensch hat dieses mehr in sich, der Andere jenes, was leicht auf Kinder übertragen werden kann; darum sollte eine Kinderwärterin oder Kindererzieherin zuerst in Bezug auf Vorerwähntes geprüft werden, ehe ihre sonstigen Leistungen in die Wagschale gelegt werden; denn solche schlimme Eigenschaften legen Wurzeln in die Kinder, welche gemeiniglich erst zu spät beim Ausschlagen entdeckt werden, und dann schwer mehr auszurotten sind.

Es sind aber auch die Eltern der Kinder sehr verpflichtet ihren Magnetismus zu reinigen, um das Wohl der Kinder zu unterstützen; diese feine Anziehungskraft und ihre Folgen werden von den materiellen Menschen gar nicht geglaubt, und selbst nach überzeugenden Beweisen entweder noch verspottet, oder es wird sogar dagegen geflucht, wenn dieselbe Schaden bringt; darum glaube ich etwas Gutes zu tun, wenn auf dieses wichtige Faktum durch Belehrungen aufmerksam gemacht wird, zum allgemeinen Wohle der Menschen, denn es sollte die Mehrzahl derselben als moralisch und geistig krank (z. B. ungläubig) von Grund aus kurirt werden.

---

15. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen — meine Lieben! Je schärfer wir die Menschheit überblicken, wodurch uns der Mißbrauch ihrer Ausstattungen in geistigen Dingen klar wird, um so mehr drängt es uns, daß wir uns aufmachen, dieselbe über ihr ungetreues Haushalten mit diesen Gaben aufmerksam zu machen.

Wie viel Magnetismus geht verloren, hauptsächlich durch unmäßige Lebensweise, ich will gar nicht noch weiter greifen, und die Verschwendung und Genußsucht dazu erwähnen; dort hören ja die Menschen überhaupt auf — Menschen zu sein, und werden von den Tieren beschämt; daher komme ich wieder zurück auf die wohl geordnete Lebensweise, von welcher eben auch wieder ein großer Teil der Menschen verkehrte Begriffe hat; denn Viele sind zu ängstlich und hüten ihren Körper förmlich vor jeder Abwechslung der Luft, weil sie meinen denselben stets in gleicher Temparatur erhalten zu müssen, was fast unmöglich ist; denn der Witterungswechsel verhindert sie gar oft daran, und ich möchte dieselben also fragen:

Glaubet ihr denn, daß Gott zum Nachteile für eure Gesundheit die klimatischen Erdenverhältnisse so wie sie sind einrichtete? oder seid ihr wohl weiser als Gott? und habt diesen Nachteil selbst entdeckt? O da ist das Gegenteil der Fall; denn gleich wie bei den Pflanzen Sonnenschein und Regen, Hitze und Kälte dazu beitragen, daß dieseben gedeihen, so ist es auch bei den Menschen; auch auf sie wirkt die Abwechslung der Luft wohltätig und befördert ihre Gesundheit, erhält die Ausdünstung mehr im

Gleichgewicht, und stärkt das Magnetische in derselben; es ist die magnetische Kraft erhöht beim Sonnenschein, und strömt leichter da auf Andere über; es sollte deßhalb ein Kranker, welcher magnetisch behandelt sein will, so es möglich ist, sich zuvor der Sonne aussetzen, ebenso ein Magnetisör in der Sonne sich zuvor ergehen, und wenn dieß nicht sein kann, doch wenigstens in der Luft sich zuvor warm bewegen sollte. Auch kommt es öfters vor, daß ein Magnetisör durch ein Glas Wein seine Kraft zu erhöhen sucht, was für beide Seiten nachteilig werden kann, hauptsächlich bei hitzigen Krankheiten, daher werden wir das nächstemal noch mehr über die Ordnung in der Lebensweise reden.

---

17. Dezember 1885.

In des lieben Vaters Namen! Wenn wir heute von einer richtigen Lebensweise etwas schreiben wollen, so weiß ich nicht recht, wo unten genug anfangen, weil dieselbe bei allen Menschen fast ganz aus den Fugen ist; freilich nicht immer mit eigner Schuld, denn Viele geben sich große Mühe dieselbe richtig einzuhalten; aber leider können sie es nicht wohl tun, weil ihnen nicht die geeigneten Mittel dazu geboten sind; das heißt, es fehlt der gesunde Nahrungsstoff, denn dieser ist fast überall verkünstelt, und obwohl dem Namen nach bestehend, doch entkräftet; selten wird von den Menschen das mit Verlangen, mit Appetit noch gegessen, was die Natur bietet, so wie es wächst; alles, alles wird mit großer Zubereitung gekocht, gewürzt, gesalzen, gebeizt und gezuckert, was alles dazu helfen muß, das reine Aroma zu entziehen; kommt aber je noch etwas rein Natürliches auf den Speisezettel, so werden Beilagen gemacht, welche wiederum verderbend wirken, so daß kein gesunder Nährsaft dem Menschen oder besser dem Leibe zukommen kann.

Bei den Landleuten und armen Leuten ist dieß weniger der Fall, aber oft gieren auch diese so nach solchen Leckereien, daß ihr Gelüsten dann die bessere Wirkung der einfachen Nahrung hemmt, und ein Muß-Essen vor ihnen steht, wo alle Danksagung dafür unterbleibt, und also keine gesegnete Aufnahme der Speise stattfindet, und somit dieselbe ungesegnet bleibt; es ist eben fast überall zu finden, daß bloß der Körper gefüttert wird, ohne den Geist dazu einzuladen, damit er tätig im Gebet dabei sich einfinde; da kann doch nichts entsprießen, was in's Geistige, Göttliche hineinragt, es ist ein stumpfer Instinkt, aus welchem solche Menschen alles tun. Doch ich ereifere mich in der (geistig) untersten Klasse der Menschen; wir wollen lieber ein Exempel stellen von einem Menschen, welcher jeden Bissen dankbar als Geschenk vom lieben Vater verzehrt.

Kennet ihr noch keinen solchen Menschen, o dann suchet so Jemand, sie sind zwar jetzt selten, aber hie und da gibt es noch solche; fraget siez uerst, ob sie gesund seien bei ihrer spärlich einfachen Kost? und ein Bild der Zufriedenheit wird euch entgegen leuchten, und euch sagen, was er zu leisten vermag; er wird euch (unbewußt) magnetisch beeinflussen, sein Wesen und seine Zufriedenheit werden euch beschämen, hauptsächlich wenn ihr eure Köpfe zu sehr angestrengt habt, um zu erforschen, welcher Doktor, welche Kur und welche Nahrungsweise euch am besten entsprechen, und wenn

ihr dabei vergessen habt, an den Arzt zu denken, Der nicht allein euch jetzt helfen kann, sondern Welcher alle Nahrung von eurer Kindheit an gesegnet hat, oft ohne ein einzigesmal darum gebeten worden zu sein!

O, wie viel mehr würde Er alles segnen, so die Menschen sich an Ihn Selbst wenden würden; aber es sollte eben, wie bereits erwähnt, Seine gesunde reine Gabe nicht zuvor von Menschen verkünstelt und verpfuscht werden.

Er, der Geber aller guten Gaben, hat Alles wohlschmeckend erschaffen, und will all Seine Kinder gesund an Leib und Seele pflegen, so sie in Ihn das Vertrauen mehr setzen würden, als in die Doktoren und Apotheken, welche zwar ein notwendiges Uebel nun geworden sind, so lange bis (die Menschen weiser werden); darum meine ich euch eine Liebe zu erweisen, wenn ich von den Mängeln eben so gut rede, als von den vielen Vorteilen, welche den Menschen geboten sind zur Erhaltung eines nicht allein gesunden Körpers, sondern da derselbe der Diener des Geistes ist, so wird auch die Freudigkeit des Gemütes gehoben werden, sobald ein Mensch anfängt sich mit mehr Vertrauen an den guten Vater zu wenden, und aus Liebe zu Ihm die Gaben zur Erhaltung des Leibes, also die Früchte der Natur, so wie sie aus Gottes Hand kommen, zu genießen, also einfach, unverkünstelt, mit dankbaren Gefühlen, gleichwie es eine Mutter betrüben würde, das Essen, welches sie dem Kinde bereitet mit eigener Hand, von demselben Kinde zurückgewiesen zu sehen, um es zuvor von Jemand anderem nachbereiten zu lassen, und dann erst es zu genießen.

Die Liebe der Mutter, welche in die Speise gelegt war, ist da entflohen, also das Magnetische, oder die eigentliche lebendige Kraft in der Speise, — merket ihr's? so, mit dem Abnehmen der Liebe, nimmt die Kraft des Magnetismus im Menschen ab. Später weiter!

---

26. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen grüße ich meine Schüler! Wenn ich vorstehend die Verkünstlung der Speisen erwähnte, so ist das nicht so gemeint, (ich möchte nicht mißverstanden werden), als ob dieselben keinerlei Zubereitung benötigten, das ist nicht also, denn das Kochen muß sein und gehört nicht zur Verkünstlung, ebenso auch oft eine Zusammensetzung von verschiedenen Teilen, die sich dadurch ergänzen, ich verstehe darunter vielmehr die angepriesenen Delikatessen, welche durch die Chemie erst müssen zugerichtet werden, und so oft lange harren müssen, bis der Kaufmann sie los wird, teils in feuchten Kellern oder sonstigen Räumen, wo selbst oft Gährung und Zersetzung befördert wird, und diese Speisen vor dem Gebrauche nicht mehr untersucht werden, oft auch nicht erkannt wird, welches Gift sich etwa nach und nach in solche Nahrungsstoffe eingemischt hat.

So werden oft ganze Ladungen von Giftstoffen mit großem Appetitt verschluckt, ohne daß die Konsumenten daran denken, daß so etwas überhaupt stattfindet; es sind auch oft die vielerlei Speiseartikel aus andern Ländern, welche den dortigen Bewohnern eben so wenig schaden, wie die

dortige Luft, aber für Menschen in anderen Gegenden oft zu aufregend, zu stark, oder zu schwächend wirken (Kaffee, Kakao, Schokolade, fremder Thee, Tabak, Rhum, Gewürze 2c.), denn es kommt ja oft vor, daß ein Mensch dieses oder jenes Klima wegen zu viel Wärme oder Kälte nicht erträgt, also ist auch die da oder dort gewachsene Nahrung nicht Jedem dienlich, zufolge ihres Nährstoffes, welcher immer so beschaffen ist, daß er mit der betreffenden Luft sich ausgleicht.*) Das Hauptübel ist aber dabei, daß gar zu wenig Wert in den Segen von Oben gelegt wird, sondern mehr auf den lieblichen Geschmack nur; daher hat es der h. Vater gar weise eingerichtet: wenn Er durch Krankheiten sich bei uns einfinden will, so nimmt Er zuerst den Appetitt, um den Menschen mehr nüchtern zu geistigen Aufnahmen zu machen. O wer in diesem doch erkennen würde, daß da der große Arzt mit Seinen Anordnungen kommen will, dem würde eine solche Vorkur recht zum Segen werden; dann hat ja eine Krankheit noch einen Vorzug, in Beziehung auf den Verkehr mit guten und bösen Menschen; denn sie schneidet (den Verkehr) oft eine zeitlang ab, damit der Mensch sich in seiner eigenen Sfäre erholen kann; ist dieselbe gut, infolge des Menschen geistigem Zustande, so kann ein solch geistig strebender Mensch viel dabei gewinnen, und wenn dieses der Fall ist, so wird die Krankheit als Gnade durch keine Arznei vertrieben werden können, (als sogen. providentielle Krankheit), darum oft recht gute Menschen ihr Leiden oder ihre Krankheit so lange tragen müssen, als es der h. Vater für gut für ihr Seelenheil findet, und in diesen Fällen ist der (reine) Magnetismus eines gottesfürchtigen Menschen das Beste, was solch einem Patienten geboten werden kann. Ist aber der Magnetisör zu materiell, zu leidenschaftlich, o da könnte viel Unheil dadurch angerichtet werden, sowohl an der Seele als am Leibe; und nun kommt wieder mein Rat, nur ja bei solchem Vorhaben Alles zuvor dem h. Vater übergeben, damit in Seinem Namen angefangen, kein Schaden daraus entsteht, der unheilbarer als die Krankheit selbst werden könnte.

---

30. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen! Nun habt ihr zuerst vernommen, wie wichtig es ist, sich nur einem solchen Magnetisör anzuvertrauen, von dem ihr wisset, daß er sich des Guten bestrebt, und darum mehr in einer Lichtsfäre sich befindet, welche dann sich mit der eurigen verbindet.

Jetzt gilt es den Magnetisör selbst aufmerksam zu machen, daß er gleichfalls Schaden nehmen kann; denn ist ein Patient böswillig, heuchlerisch, so ist seine Sfäre recht finster, und wirkt heimtückisch auf den

---

*) Bruder J.: zur Antwort auf deinen Wunsch eines Beispiels sind es meistens die in Blech eingekapselten Gemüse und Obstfrüchte, auch Fleischwaren, (letztere sind doch schon ziemlich verdächtig gemacht.) Sauerkraut? was du hier benenneſt, wird nicht so künstlich erhalten, und daher der Faulstoff bald bemerkbar, Käse? der ist nicht so heimtückisch, und macht schneller Lärmen in Nase und Gaumen, also kein so langsames Blutverunreinigen (nun, Büchsenfutter kennen wir nicht), darum seid ihr auch gesund.

Magnetisör ein, (vielleicht) ohne daß derselbe es sogleich ahnt oder merkt; im guten Falle merkt er an sich selbst ein Unwohlsein, was er aber durch die Hilfe des h. Vaters bald wieder beseitigt, ist derselbe aber allzu sicher, verläßt er sich zu viel auf die Erfahrungen seines Gelingens, so können solche Augenblicke von der ihn da umgebenden Säre (schlechter Geister) benützt werden, ihm unbemerkt zu schaden. Hier gilt eben die Wahrheit aller Wahrheit, wo Jesus sagt: **„Ohne Mich könnet ihr nichts tun"**! es ist hier eben immer von solchen Magnetisören die Rede, welche ihre Gabe als ein Geschenk aus der Hand des himmlischen Vaters annehmen, und dieselbe zu Seiner Ehre verwenden wollen; leider gibt es auch noch Magnetisöre, die blos prahlerisch sich verhalten, weil sie diese Kraft besitzen; aber es hat oft tiefen Grund, warum Solchen ebenfalls oft ein günstiges Resultat zugelassen wird. (Es würde die nähere Auseinandersetzung hier zu weitläufig werden, daher hiemit nur so viel: die meisten Mre. sind seelisch von andern Weltkörpern stammend.) Bei Solchen, die prahlen, ist aber mehrenteils das Magnetisiren mit Folgen verbunden, die oft übler sind als die Krankheit, und zwar so, daß die Patienten denselben oft gar nicht recht auf die Spur kommen können, weil es oft eine Art Besessensein herbeiführt, wo zuerst der Magnetisör selbst beeinflußt wird von einem unreinen Geist, anstatt von dem himmlischen Vater, und so großes Unheil entstehen kann, was oft langwierige Leiden gibt, indem dem himmlischen Vater hier nicht die Ehre gegeben wurde, sondern den Menschen, welche so ganz nach Luzifers Art „sein wollten wie Gott". So müssen wir also recht genau Licht- und Schattenseite über den Magnetismus ins Auge fassen.

---

5. Januar 1885.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch! Nun muß ich noch den Magnetismus hervorheben, welcher ein Familiengut ist, und in den Familien herrscht, welche sich mehr durch innige Liebe nahe stehen; diese fühlen oft in solch zarter Weise, daß ein Familienglied dem andern ein Unwohlsein, einen Schmerz abnimmt; es ist dieß der Liebesstrom, welches ja der Magnetismus in seiner Reinheit eigentlich sein soll, und da könnet ihr den besten Magnetismus zwischen Mutter und Kind wahrnehmen.

Von der ersten Stunde des Lebens eines Kindes an, lange ehe eine Urteilskraft an demselben wahrgenommen werden kann, ist das Kind viel lieber bei der Mutter als sonstwo, weil die warme Liebe es anzieht; es gibt aber auch Fälle, wo die Liebe einer zweiten Pflegerin die Liebe der etwas ausgearteten Mutter übertrifft, und da fühlt sich (das Kind) zu einer solchen Pflegerin hingezogen, weil es Liebe fühlt, welche anzieht.

Darum, wer viel Liebe besitzt, kann gut magnetisiren, oder — wie die Leute in vielen Kreisen meinen, der Magnetismus sei eine Zauberei — also kann der Liebreiche gut bezaubern.

Es ist wahr, daß es oft fast unerklärlich ist, wie schnell solch ein Magnetisör diesen oder jenen Menschen für sich gewinnt, und derselbe mit großer Anhänglichkeit sich an den Magnetisör auch seelisch anschließt; weil

aber das weibliche Geschlecht viel stärker den Magnetismus aufnimmt und anzieht, die Männer aber mehr Kraft und Ausströmung besitzen, so ist dort wiederum sehr vorsichtig zu handeln, in Beziehung ihres Willens, ob derselbe ein entschiedenes Bewußtsein ist, oder ein schwaches Sichleitenlassen; denn wenn eine Seele, sei es Mann oder Weib, sich ganz ihres Willens entäußert, durch freiwilliges Unterwerfen in den Willen des Magnetisörs, sei es im praktischen Leben, oder in geistiger Richtung, so ist dieß zu ihrem Nachteil, weil sie dadurch ein heiliges Anrecht vergibt an das höchste Gut in ihrer Ausstattung, an ihren freien Willen, welcher eigentlich erst den Menschen ausmacht; hier ist abermals gezeigt, welch große Gewissenhaftigkeit von einem wahren Magnetisör verlangt werden muß, um Anderen nicht zu schaden, und sich selbst schuldlos zu verhalten, wenn eine schwache Seele zu dieser Hingabe geneigt ist.

---

10. u. 11. Januar 1885.

In des lieben Vaters Namen, liebe Geschwister! Nun kommt noch der Grad des Magnetismus in Betracht, welcher sich durch öftere Ausströmung steigert; es ist nicht allein die Zahl der Striche, welche dabei ausgeführt werden maßgebend, sondern auch die Entschiedenheit in der Konzentration; je fester der Glaube, das Vertrauen, daß in Gottes Namen diese Gabe Gutes bewirkt, um so kräftiger wird die Wirkung sein. Es könnte auf diese Art schon bei einem einzigen Striche bleiben; aber da ist noch Etwas zu bemerken, nehmlich — die Ausströmung verfeinert sich durch längeres Anhalten im Magnetisiren; es geht da wie bei einem trockenen Boden, der begossen werden soll, das erste Wasser verdampft oft schnell, zufolge der großen Trockenheit, und daher muß nach und nach immer wieder nachgegossen werden. So auch bei manchen Patienten; oft ist es das erstemal nur mehr Anregung zum völligen Zutrauen und Vertrauen zum Magnetisör; ist aber dieses einigemal wiederholt, und bleibt deßhalb der Abnehmer dabei unangeregt, d. h. im Gefühl, daß sein Wollen zerstreut ist, und zu nachlässig, selbst im Gebet den Beistand und den Segen des himmlischen Vaters dazu zu erflehen, so soll sich dieß die ausübende magnetische Person merken, als ein Zeichen, daß hier die Kraft umsonst vergeudet wird, und möge im Frieden abziehen, damit die Ehre des himmlischen Vaters nicht Not leidet bei einem Mißlingen, was ja gerade bei solchen Menschen zumeist der Fall ist, daß sie noch hintendrein spotten.

So hätte ich nun die Verhaltungs-Regeln zwischen Magnetisör und Patient euch so ziemlich angedeutet, und möchte nun wünschen, daß Jedes, das sich dazu berufen fühlt, magnetisch zu wirken, sich ja ernst vornimmt, nur aus Liebe zu Gott und dadurch zu dem Nächsten zu magnetisiren, — hauptsächlich auch kein bezahltes Gewerbe daraus zu machen, sondern sich mit dem genügen zu lassen, was die Dankbarkeit frei anbietet, zum Ersatze der Versäumnisse seiner Zeit für sonstige praktische Arbeit, welche so nötig dabei ist, wiederum eine Frische zu gewinnen im täglichen praktischen Leben; und somit Gott befohlen!

---

† A. L., 18. Februar 1885.

In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister! Wir sind in unserem Verkehr sehr unterbrochen worden; obgleich ich den Abschluß über Magnetismus selbst wollte, zur allgemeinen Mitteilung ist es vorerst genug; so sind doch noch manche Geheimnisse in demselben, die der Verstand nicht fassen kann, die aber dennoch existiren.

Es ist eine Kraft, die sich anziehen läßt durch die Wahl oder den freien Willen, aber dieselbe kann gleichfalls durch den Willen zurückgewiesen werden; hauptsächlich ist dieß der Fall bei geistigem Magnetismus, welcher auf die Seele mehr wirkt, als der heilende auf den Körper; hier ist das Uebertragen und Wollen auf eine Zeit beschränkt, wo sich das Gemüt dabei mehr ruhig verhält, und nur auf Augenblicke dabei sich tätig macht; der geistige Magnetismus ist dagegen ein stetes Einfließen auf ein Anderes, mit dem Wunsche, daß dasselbe es sicher aufnehme, was nicht immer sogleich geschieht, oder geschehen muß. Man kann eine Seele, möcht' ich sagen, durch seelischen Magnetismus lange Zeit beeinfluſſen, ohne mit ihr darüber zu verkehren, und dieselbe es deßhalb auch nicht deutlich fühlt; dieser Magnetismus ist eigentlich ein gebotener vom himmlischen Vater aus, und ist die Liebe, die im Stillen sich einer Seele annimmt, oder sie geistig liebt.

Dieses sollte ein allgemeines Verbindungsmittel unter den Menschen bilden, steht aber leider in sehr vereinzelten Fällen da, denn wie wenige Seelem erkennen in diesem eine Pflicht, daß sie in stiller Sorge sich um ihre Mitmenschen bekümmern, und darauf bedacht sind, etwas zu deren Wohl hauptsächlich im Geistigen beizutragen; wo dieses aber geschieht, ist ein sichtbarer Segen damit verbunden, oft in einer Familie oder bei Solchen, welchen eine Erziehung anvertraut ist; es ist also da immer ein schöner Erfolg zu hoffen. Würde dieser Grund-Magnetismus, welcher das Lebens-Würzelein an dieser Himmels-Pflanze des Magnetismus im allgemeinen bildet, mehr gepflegt, so würden durch den Magnetismus große Dinge geschehen können, in der Leitung der Menschheit; es ist ein verborgener Stab, wodurch der Wille nicht beschränkt, wohl aber gelenkt werden kann.

Leider ist eben immer wieder zu beklagen, daß auch die finstere Macht das Recht hat, sich dieses Stabes zu bedienen; hier kommt es denn viel auf die Kraft oder die rein göttliche Triebfeder an, um den Sieg davon zu tragen; und sehet, darum ist es immer wieder so nötig, daß sich die Menschen zu vergeistigen suchen, auf daß auch dieses Gnadengut wieder mehr mit gutem Erfolg kann angewendet werden.

Die Altväter waren noch sehr stark gut-magnetisch, daher erzogen sie auch ihre Nachkommen viel leichter, ein Wort genügte den Gehorsam zu erzielen.

Die Fäden des Magnetismus ziehen sich durch alle Klassen der Menschen, sie binden die Befehlenden und Gehorchenden, so daß die Gehorchenden dienen müssen; woher kommt das? Es liegt in der magnetischen Zusammenhaltung des Ganzen, welche die Weisheit unseres guten Vaters zusammengesetzt hat; vom geringsten Arbeiter bis zum Fürsten ist gleichsam eine Stufenleiter der Verbindung. Die Menschen heißen es Gesetze, was sie zwingt zum Folgen; nun aber weil der wahre göttliche Magnetismus bei den Menschen geschmäht, ja fast verkrüppelt ist, sind auch diese Fäden morsch geworden, die Alles zusammenziehen und zusammenhalten sollen, und der Gehorsam nimmt jeden Tag heutzutage mehr ab, überall Empörung und Widerspruch; der Segen, der im Stillen wirkte, und sich auf dieses Gnadengut gründet, ist beinahe verschwunden, weil der magnetische Zug unter den Menschen keine Pflege mehr hat, nicht geübt, nicht durch die Liebe gepflegt wird.

Es ist nicht allein im großen Ganzen eine Zersetzung, die die göttlichen Anordnungen zu verderben sucht, sondern auch bei jedem einzelnen Menschen ist Gefahr von seiner göttlichen Ausstattung zu verlieren; die jetzige Menschheit ist schon längst schwach geworden, an ihrem Liebewillen, und darum an ihrem ganzen Wesen krank, siech. Selten gibt es noch geistig kräftige Menschen, die ihr Wollen und ihre Ausstattung nach Gottes Ordnung zu brauchen sich bestreben; die Mehrzahl versteht ihre Aufgabe gar nicht mehr, sie begnügen sich gleich dem Tier recht viel materiell arbeiten zu können, um eben so viel materiellen Gewinn dabei zu machen, für Solche ist denn das Bedürfniß sich geistig auszubilden nicht vorhanden, und somit haben sie keine Sorge, keine Pflicht derart für sich selbst, noch weniger für ihre Mitmenschen, und da hat der Magnetismus keinen Wert.

Hier mögen noch einige Stimmen über Magnetismus folgen.

E. A. Schöbel, (im Erdenleben Tierarzt und Magnetiör).

In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister, grüße ich euch! Es zieht mich an, wenn ihr die herrliche Ausstattung des Menschen im Magnetismus betrachtet; dort ist eine sehr edle große Gabe verborgen, welcher die Menschen sich selbst verlustig machen, durch ihr zu materielles Leben.

Wie viel könnte auch Geistiges dadurch geschehen! Wenn die Menschen sich gegenseitig mehr lieben würden, so wäre ein solch starker Magnetismus hergestellt, daß der finstern Einwirkung dadurch ein großer Damm gesetzt, und die Verbindung unter den Menschen eine weit edlere und reinere wäre.

Denn — was ist Magnetismus? ein entschiedenes Wollen auf eine zweite Person etwas Heilsames zu übertragen, und dieselbe dadurch gesund zu machen; also der Haupttrieb dazu ist die Liebe, wenngleich dieselbe bei der Verschiedenheit der Anlagen und des Karakters sich mehr oder weniger bemerklich macht, so ist es doch die Liebe, die all diese (magnetischen Lebens-) Ströme in Bewegung setzt.

Ihr ersehet aus dem, wie das ganze Wesen des Menschen ein Gewebe ist von Liebe durchzogen, und also ein Mensch, der die Liebe nicht achtet, sich selbst nicht achtet, verdirbt, und weil ohne Liebe kein Leben, keine Tätigkeit möglich ist, so hört dann das Leben, das geistige und eigentliche Leben oder Sein eines Menschen auf, d. h. ohne Liebe ist diese Form (d. h. der blos materielle Mensch) kein Wesen mehr, das verdient

„Mensch“ genannt zu werden, sondern es ist ein Wesen, welches ewiger Verdammniß anheimfällt. Ohne Liebe ohne Leben, ohne Leben ohne Kraft oder Fähigkeit — sich mit Andern zu verbinden; darum auch euch so viel von der Liebe geprediget wird, und so möchte auch ich euch mit dem (allein echten) Magnetismus der Liebe magnetisiren, damit ihr Kraft und Gesundheit erhaltet, noch recht lange mit uns zusammenzuwirken.

Euer Bruder. NB. Derselbe gab die II. Aufl. der Jugendgeschichte heraus. D. Hsg.

Eine Weiber-Epistel.

Nach Lesung in der Jugendgeschichte, Kapitel 11—15.

Maria, die Nährmutter Jesu, 25. Dezember 1884.

In des lieben Vates Namen grüße ich euch, als Diejenige, welche besonders heute sich auch mit Freudentränen erinnert an die hohe Gnade, welche ihr zu Teil wurde.

Jetzt erinnere ich mich nicht allein mit Dank daran, sondern auch mit tiefer Demut; ach, wie viele Tränen habe ich einst vergossen, und den himmlischen Vater angefleht um Abnahme dieser schweren Heimsuchung, für welche ich mein damaliges Verhältniß hielt; nicht so wie die Nachwelt von mir glaubt, als sei ich schon bei der Verheißung hoch beglückt gewesen, verhält es sich, sondern ich war oft betrübt bis in den Tod.

Diese Betrübniß trieb mich an zum Gebet, und so kam ich in innigen Verkehr mit meinem Gott, so wurde ich auch immer mehr befestigt im Vertrauen auf und an Ihn.

Es ging Schritt für Schritt in meiner Hingebung an die Führungen meines Gottes; und der gute Josef war es, der mich in des HErrn Willen zu leiten wußte; seinen starken Glauben an den Gott der ihm hilft aus aller Not, trug er auch auf mich über; er erzog mich besser als ich im Tempel erzogen wurde; denn er war ein wahrer Israelite, nach dem Herzen Gottes.

Für diese Wohltat, daß ich in diesem Hause Josefs sein durfte, danke ich recht inbrünstig dem lieben Gott; wenn ich auch oft unter den Anfechtungen zu erliegen glaubte, im Hinblick auf diese Wohltat erkannte ich abermals die Liebe meines Gottes, und wurde gestärkt dadurch.

Nun weiß ich auch, wie viel Bewachung mir zu Teil wurde, von Seite der Engel, und wie die Gnade mit mir war, damit ich diese Schmach im Natürlichen ertragen konnte; ich war deßhalb willenlos und folgte Josef, auch in den geringsten Fällen.

Hier möchte ich etwas sagen **zur Belehrung der Mütter**:

„Sorget, wenn euer Wille sich nicht beugen will unter einen andern, oder unter den Willen des Mannes, — sorget, daß ihr diesen Empörungsgeist in euch, besonders in solcher Zeit, wo ihr einem jungen Wesen entgegensehet, das euch anvertraut werden solle durch die Geburt eines Kindes; sorget, daß ihr da eure Schwächen und Fehler abzulegen suchet, auf daß euer Kind nicht schon im Mutterleibe durch euch selbst (d. h. eure seelischen Einflüsse bei schlechten Affekten) zur Sünde verleitet und also seelisch vergiftet werde.

Es ist eure h. Pflicht in solchem Zustande euch innig an den h. Vater zu halten, recht zu beten, auf daß euch nachher eure Frucht erfreue; denn hier heißt es auch: „was ihr säet — das werdet ihr ärnten.“

Die Erbsünde ist ein großes Uebel, sie stammt von den Müttern (Eva), und wird sich von Generation zu Generation vermehren, wenn die Mütter sich nicht bessern, und wie jetzt zumeist nur tierischer Weise ihre Gnadenspende betrachten, welche ihnen zukommt durch die Geburt eines Kindes.

Bedenket, daß wenn euch in diesem Stande Heimsuchungen treffen. dieselben oft deßhalb kommen, um euch zu reinigen von euren Leidenschaften, auf daß ihr würdige Mütter werden könnet.

Die meisten glauben ihre Pflicht schon erfüllt zu haben, wenn sie für ihre (des Kindes) leibliche Gesundheit sorgen, was zwar ebenfalls sein muß; allein bedenket, daß ihr in eurer verkehrten Lebensweise, oder besser in eurer eigenen Gottentfremdung geistige Krüppel zur Welt befördert, und daß die angeborenen Sünden die schlimmsten sind; weihet euch daher — mit großem Ernste den Willen des h. Vaters zu tun — zu einem Tempel des Herrn! und bedenket, daß nur durch Seine Gnade ihr würdig seid, ein Kind zu erhalten und es zu erziehen. Nehmet euch nicht zu sehr vor, welche Nahrung, welche Kleidung, wie viel Windeln ihr besorgen wollt, und wie ihr es mit euch selbst halten wollt, sondern bestrebet euch — euer Kind so wenig als möglich durch eure Affekte, eure Leidenschaften zu besudeln, so daß die Hülle oft gleich wieder abgebrochen (d. h. das Kind euch durch den Tod genommen werden muß), weil es dem Geiste solch eines Kindes zu schwer wird, in solch vergiftetem Hause seine Aufgabe zu lösen.

O wie viele Kinder sterben, ehe der Geist anfängt sich tätiger zu zeigen, und wie oft ist es der Fall, daß gleich bei der ersten Entwicklung eines Kindes sich die Fehler der Mutter erkennen lassen, wo man dann mit Schrecken entdecken sollte, daß hier die Erbsünde haust; aber leider werden solche Entdeckungen mit Freuden und Beifall begrüßt, und an ein (rechtzeitiges) Ausrotten denken gar Wenige. —

Es ist Pflicht der Mütter — für die Nachwelt gute Früchte zu tragen; wie Viele sind es, die solches wissen oder wissen wollen?

Es ist **die Selbstsucht**, welche solche Mütter oft ganz einnimmt. Die Arbeit, die Sorge um solch anvertrautes Kind scheuen sie so sehr, daß wenig Dank dem h. Vater für solch großes anvertrautes Pfund gebracht wird; wie kann aber aus solchen Müttern ein guter Same hervorgehen; da gibt es Afterpflanzen in diesem schönen Garten, welche der große Gärtner entweder ausrotten, oder okuliren und dabei oft starke Schnitte machen muß; diese Nachhilfe kommt in das Schuldbuch der Mütter.

Vom verborgenen Anfange an bis hinauf ins hohe Alter des Menschengeschlechts zieht sich das eingesaugte Gift im Körper herum, bis zum leiblichen und leider oft auch geistigen Tode.

Ja, liebe Mütter, wenn ihr der „Mutter Gottes“, wie ihr mich nennet, eine Liebe erweisen wollet, die einzige, welche gerechtfertigt einst vor Gott sein wird, so folget meinm Rat! und haltet euch im Gebet zu Gott, so wird Er euch segnen, und eure Kinder als die Seinigen

betrachten, mit Liebe und Gnade; so könnet ihr schon lange ehe die Welt es ahnt, daß euch eine Freude erwartet, etwas zum Glück eurer zu hoffenden Kinder beitragen. Und nun seien auch diese Worte eine Weihnachtsepistel für Solche, die mich lieben, und als Mutter des lieben Jesu mich glücklich preisen, und seien zugleich eine Verheißung, daß auch ihnen dieß Glück wird einst bereitet werden, wenn sie ihre Aufgabe als Mütter wahrhaft erkennen und lösen. Amen. Eure Maria.

Hiezu einige Winke vom himmlischen Vater Selbst.

I. Ueber den Heilmagnetismus.

Luk. 9, 19. 11. Oktober 1885.

Liebe Kinder!

Schon öfters wurde euch gesagt, und ihr darüber belehrt, daß Ich die Menschen nach Meinem Ebenbilde erschuf, sowohl in geistiger als in leiblicher Ausstattung, um dieselben als Kinder von Mir einst in den Himmel aufzunehmen.

Wie aber ein leiblicher Vater dem Sohne sein Geschäft nicht überlassen kann, wenn derselbe sich nicht nach seinem Willen richtet, und dadurch sich die Fähigkeit erwirbt, die ganze Kunst seines Vaters zu erlernen, damit er tüchtig ist, die Geschäfte seines Vaters zu besorgen, — so geht es auch Mir mit den Menschen; Ich muß die Entwicklung und Ausbildung dieser Gaben, welche Ich in die Menschen legte, durch gewisse Bedingungen zu verwahren suchen, damit dieselben nicht zum Unheil statt zum Segen werden.

Daher sind dieselben schlummernd vorhanden, und müssen durch den Willen zum Guten geweckt und angeregt werden, und so sind dieselben nun nur noch hie und da unter den Menschen so ausgebildet, daß man sich vom Vorhandensein dieser Anlage überzeugen kann.

Wie z. B. der Magnetismus, welcher in der Jetztzeit wieder mehr anerkannt und angewendet wird, und auch von den Ungläubigen nicht mehr geleugnet werden kann; denn es heißt in eurem obigen Texte: „Und alles Volk begehrte Ihn anzurühren, denn es ging Kraft von Ihm, und heilete sie Alle!“

Ihr sehet daraus, daß in Mir eine große magnetische Kraft lag, welche Ich gleichfalls durch Meinen Körper zur Heilung der Kranken entäußerte, und euch auch hierin als Meister voranging, im Verband mit der göttlichen Liebe oder dem Vater in Mir, dieselbe zum Segen der Mitmenschen anzuwenden.

Somit könnet ihr bei Ausübung des Magnetismus auf das neue Testament und auf diese Worte euch berufen, wenn eure Gegner dieses Heilverfahren zu tadeln anfangen; aber ihr sollet auch diese Kraft hochschätzen, und sie zu Meiner Ehre, und aus Liebe zu Mir und euren Mitmenschen anwenden, ohne jeden Eigennutz und Vorteil, auf daß die Weltmenschen erkennen, aus welchem Herzen solche Kraft kommt, welche nicht allein dann den Leib gesund machen, sondern auch der Seele eine Anregung zum Guten geben solle.

So habt ihr dann, mit dem anvertrauten Pfunde nach Meinem Sinne gewuchert, während Andere, welche Ich zwar ebenfalls ihre magnetische Kraft zum Heilen benützen lasse, ihren Lohn einst dahin haben; auch sie werden dann sagen: „Haben wir nicht in Deinem Namen Taten getan!“ allein sie müssen von Mir weichen als Uebeltäter (Matth. 7, 22.)

Richtet euch auch in dieser Beziehung nach Meinem Willen, auf daß ihr völlig werdet in der Liebe, und das ewige Leben empfahet! Amen!

Euer Vater. —

NB. Hier mögen die Worte folgen, welche die Apostel bei Krankenheilungen benützten (nach Lorber vom 27. Dez. 1841), voll Liebe und Glauben zu sprechen:

1. Jesus helfe dir!
2. Jesus mache dich gesund!
3. Jesus erhalte dich!
4. Jesus, Du Helfer aller Leidenden,
5. Jesus, Du einziger Arzt aller Krankheiten,
6. Jesus, Du ewiger König aller Macht und Kraft,
7. Jesus, Du ewige Liebe und Erbarmung,

hilf diesem (oder dieser) leidenden Kranken! Dein heiliger Wille geschehe! Amen! (Folgt das Vaterunser.)

(Wirkt auch in die Ferne, indem man dabei die Hände segnend nach dem Orte ausbreitet, wo der Kranke sich befindet.)

II. Winke zur Heilung Besessener, in einem Vaterwort.

Mark. 9, 17. 24—29. 20. September 1885.

Einer aber aus dem Volke antwortete und sprach: „Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu Dir, der hat einen sprachlosen Geist“ u. s. w.

Liebe Kinder!

Es ist euch hier eine Erzählung gegeben vom Treiben eines Besessenen, oder eines Menschen, in welchem ein böser Geist sich das Regiment von dessen Organismus angeeignet hat, und also denselben nach seiner Willkür beherrscht, allerlei Unfug treibt oder auch redet, so daß ein gesunder Mensch ratlos wird, auf welche Weise diesem zügellosen Treiben könnte abgeholfen werden; wie es auch Meinen Jüngern erging, welche fragten: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ worauf Ich ihnen sagte: „Diese Art kann mit nichten ausfahren, denn durch Beten und Fasten!“

Nur im Gebet liegt die Kraft und Uebermacht gegen solch böse Geister; denn das Gebet ist ein festes Vertrauen zu Mir, welches ein Jedes besitzt, das Mich liebt, und darum auf Meine Liebe hofft, daß dieselbe abhilft.

Wenn aber durch die Liebe solle geholfen werden, so soll diese sich auch auf den verirrten Geist erstrecken; und sehet, hierin liegt der Hauptgrund, und war es auch noch bei Meinen ersten Jüngern, warum die Kur mißlang, daß dieselben wohl für den Besessenen

Liebe und Mitleid hatten, nicht aber für den Geist, der sich böse und tobend zeigte, und weit mehr das Erbarmen nötig hatte, als der Geisteskranke.

Ich lasse es zu, daß solche Geister in die Menschen fahren, um durch diesen Akt sie auf den Weg der Besserung zu leiten, und darum ist es so nötig, daß andere Menschen, welche Zeugen von solchen Heimsuchungen sind, mit gläubigem Herzen zu Mir kommen, und für solchen Geist um Erbarmen flehen.

Hierin besteht der wahre Wert des Glaubens, nicht — daß geholfen werden kann, sondern daß ihr gleich wie Ich, auch dem verirrten Geist eure Liebe zukommen lasset; und auch Ich will Mich dann barmherzig an demselben bezeugen, um eures unverschämten Bettelns willen. —

Daß bei solchen Vorkommnissen, wie beim Besessensein, Meine Liebe auch besondere Heilspläne hat, das sollet ihr fest glauben, und deßhalb mit vollem Vertrauen euch auf Mich verlassen, daß nur Gutes dadurch bewirkt wird, wenn es euch auch zur Zeit der Not oft als eine Strafe vorkommt, und es euch recht schwer wird dabei kindlich zu Mir aufzuschauen.

Gerade in solchen Zeiten sollet ihr euch als wahre Kinder von Mir beweisen, und durch euer ruhiges Hoffen Meinem Namen Ehre machen.

So befleißet euch auch in den schwersten Glaubensproben zu siegen, durch euren festen Glauben, der seine Festigkeit auf die Liebe zu Mir und euren Mitgeschöpfen gründet.

Leget ab alles eigene Zutun, so will Ich euch als Meine wahren Kinder ausstatten zu den Werken, welche auch Ich einst als Wunder tat.

Euer Vater Jesus.

III. Kurwinke vom h. Vater.

Johs. 5. 5. Juli 1885.

Liebe Kinder!

In diesem Kapitel wird euch erzählt von vielen Heilungen der verschiedenartigsten Krankheiten, und wie Meine Liebe sich stets tätig zeigte, auch im äußeren Wohltun; denn die wahre göttliche Liebe will sich nicht allein auf das Geistige beschränken, sondern sie äußert sich auch im praktischen Leben, im Verkehr und Handeln gegen ihre Mitmenschen.

So gab Ich auch durch Meine wohltätigen Wunder den Menschen ein Beispiel — wie segenwirkend die Liebe ist; und diese reine göttliche Liebe hat stets die Kraft in sich, durch ihr (uneigennütziges) Wollen anderen leidenden Nebenmenschen ihr Leiden zu lindern, und oft dasselbe ganz zu heilen; nur muß dieses Wollen rein aus der Liebe hervorgehen, und darf kein anderer Grund noch dabei stattfinden, (was nicht so leicht geht); denn beim Gelingen einer solchen Heilung ist der Mensch, durch welchen eine solche Kraft ausgeht, oft sehr versucht sich zu überheben, und dieß gehört nicht ins Bereich der wahren Liebe.

Darum kann Ich so gar Wenigen eine (wunderbare) Heilkraft anvertrauen, weil die Seelen dadurch leicht — statt zu gewinnen — mehr verlieren würden, deßhalb muß Ich meist Selbst die Kur übernehmen; doch lasse Ich auch äußere Anwendungen von Mitteln zu, in welche Ich einen besonderen Segen lege, wenn Ich darum gebeten werde. (Dieß gilt auch fürs Wildbad u. a. D. Heg.)

In solchen Fällen freilich müssen Meine Kinder auf die Freude dabei verzichten, daß durch ihre eigene Hilfe etwas geschieht; aber ein wahres Kind von Mir befriedigt sich schon damit, daß es Mir die Heilung eines Kranken fürbittend übergibt, und Mir ruhig Alles überläßt, nach Meinem Willen dabei zu handeln.

Bei solcher Teilnahme an des Nächsten Leiden hat die Liebe den wichtigen Standpunkt eingenommen, und darf sich Meiner Hilfe freuen, auch schon durch äußere oft sofortige Abnahme der Leiden, und erhält dabei auch noch den geistigen Segen.

Diese (Wunder-) Heilmetode kann jeder Mensch sich aneignen; auch braucht er individuell nicht besonders dazu angelegt zu sein; denn die wahre Liebe ist es, in welcher diese Kraft liegt, und wer in der wahren Liebe steht, der ist ja in inniger Verbindung mit Mir, und darf die Worte auf sich anwenden: „Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch!“

Obschon Ich (wie gesagt) in der Jetztzeit nur selten einen Menschen mit besonderen Wundergaben und Heilkräften ausrüste, so sind dieselben doch noch ebenso vorhanden, wie in früheren Zeiten; aber sie sind vor dem Erschauen des materiellen Menschen tief verborgen, und für denselben unerklärlich, damit er sich nicht daran versündige. Dagegen ist es Meinen wahren Kindern erlaubt, Mich im Stillen zu bitten, daß Ich Mich als Wunderarzt beweise.

Damit aber der geistige Segen für ihre Bitten nicht verloren geht, durch Ueberhebung im Bewußtsein solcher (Gebets-)Kraft, verzögere Ich öfters die Heilung, oder lege den Schein der guten Wirkung auf äußere Mittel. So werde auch diese Belehrung euch zum Segen! Amen!

Euer Jesus als Arzt.

Ein Wort des HErrn über Magnetismus.

[Durch Jakob Lorber.]

„Was ist der Magnetismus? Höret, und dann auch ein wenig staunet! Der Magnetismus oder vielmehr das magnetische Fluidium ist in allem Ernste nichts Anderes, als **Mein** eigener, Meine Gedanken fortwährender haltender und leitender **Wille**; denn er erhält und leitet für's Erste die ganze Schöpfung, und erhält auch jedem euch sichtbaren Wesen seine Form und seine ordnungsmäßige Regsamkeit.

Ihr selbst seid eurem formellen Wesen nach ihm für alle ewige Zeiten untertan, und wäret ihr es nicht, so wäret ihr auch nichts, gleich den Gedanken, die noch nie gedacht worden sind; aber in euch ist mehr, denn bloß Mein unendlich allwirkender Wille, und dieses Mehr ist, daß ihr Meine Lieblingsgedanken seid, und daher auch Meine Liebe, welche Mein eigenes Grundleben ist, in euch übergeht, und euch gleich Mir zu selbständigen Wesen bildet, welche,

insoweit sie Meine Liebe vermöge des ihnen voraus erteilten freien Willens aufnehmen, auch dadurch zu dem vollkommensten eigentümlichen Besitz der vollsten Freiheit durch eben diese Meine Liebe in ihnen gelangen können.

Ihr wisset, daß zum (rechten) sogenannten Magnetisiren ein **fester Wille** in der **überzeugenden Kraft des Glaubens** erforderlich ist, um Jemanden auf diese Art zu helfen; sehet, so geschieht eigentlich nichts Anderes, als daß der Magnetisör bewußt oder auch zum Teil unbewußt seine Willenskraft mit der Meinigen in Verbindung setzt, und dann dieselbe durch die Tätigkeitsrepräsentanten (die Hände) seines eigenen Willens auf den Leidenden überströmen läßt, wodurch dann der Leidende gediegener, nach und nach fester, und dadurch auch gesünder, oder isolirt natürlich schwerer wird. Sehet, da habt ihr im Grunde schon Alles.

Diese Meine Willenskraft ist dasjenige große Band, das alle Weltkörper an einander bindet und sie alle um- und durcheinander trägt. Sie ist „positiv", wo sie tätig wirkt; „negativ" in der eigenen unwandelbaren Selbsterhaltung, welche aber ist die ewige Ordnung selbst, gleich als wenn ihr saget: Bis hieher und nicht weiter! Das „Bishieher" ist das Gesetz der ewig fortwährenden Wirkung, und das „Nichtweiter" ist der negative Pol oder das erhaltende Gesetz der ewigen Ordnung.

Und so ist eben dieser Mein also polarisirter Wille zugleich der Gruudstoff aller Dinge, mögen sie wie immer beschaffen sein; ob sie groß, klein, gediegen, hart, weich, schwer oder leicht sind, so sind sie also nichts als Meine allerweisesten Gedanken, und haben ihr körperlich sichtbares Dasein durch die euch bekannt gegebene Polarisation Meines ewigen Willens. — Nun habt ihr Alles.

So ihr darüber nachdenken wollet, werden euch alle Erscheinungen sonnenklar werden; aber alle weltlichen Erklärungen müsset ihr euch rein aus dem Sinne schlagen. Denn wahrlich sage Ich euch: Sie sind der Wahrheit ferner, denn ein Schöpfungspol dem andern. Das sage Ich euch, als der alleinige **Urbesitzer** des allerkräftigsten Magnetismus, Amen. Begreifet es wohl, Amen!" —

(Aus Nr. 6 unf. Schriften: Der Mond.)

Eine Reihe von Kundgaben über die Liebe.

Von † Cyrenius (Luk. 2, 2.),

(einem Freunde Jesu, welcher Demselben durch seine Liebe schon im Erdenleben nahe stand, und der h. Familie bei der Flucht nach Egypten beistand.)

25. November 1881.

In des lieben Jesu Namen, liebe Geschwister, grüße ich euch!

Du, lieber Bruder hast gestern den Wunsch geäußert, ich solle über die Liebe schreiben bei euch; da gibt es aber ein großes Buch, bis dieselbe in allen ihren Fasern zergliedert ist; denn wie viele Handlungen werden der Liebe zugeschrieben, während dadurch derselben gerade entgegen gehandelt wird; um nun in solchen Fällen ein liebevolles und

richtiges Urteil zu fällen, ist es gut, zunächst die Liebe in ihrem Grundwesen zu erkennen.

Es ist deßhalb sehr nötig, zuerst zu fragen, nach ihrem Ursprunge und ihrem Wesen, und da wisset ihr ja wohl, daß die Liebe das Grundwesen unseres Gottes und Vaters, des Schöpfers Himmels und der Erde ist; und weil alle Dinge durch Ihn allein sind, so ist auch die wahre Liebe nur ein Einfluß Seines Wesens, in alle Kreaturen, zuerst in den Menschen, dann aber ist auch das Tierreich noch mit Liebe ausgestattet, welche sich hiebei freilich mehr als Instinkt äußert, dennoch aber übertreffen oft die Tiere die Menschen in der Liebe. (Es ist dieses zwar nur eine Nebenbemerkung, welche sich aufdrängt, beim Betracht des jetzigen Zustandes der Menschheit, wo es höchst nötig ist ein Bild der **wahren** Liebe zu entwerfen, weil unter diesem Namen „Liebe" sogar die größen Laster verdeckt werden.)

Diese instinktive Liebe ist also der unterste Grad von Liebe, es ist dieß freilich eigentlich keine — weil keine freie — Liebe, aber da auch diese Liebesart von den Menschen derselben einmal eingereiht ist, so wollen wir dabei anfangen, und von da aufwärts gehen stufenweise.

Der instinktmäßigen Liebe folgt diejenige Liebe, welche durch die Naturverwandschaft unter den Menschen besteht, und somit eben auch noch untergeordneter Art, weil sie nicht vom freien Willen erzeugt ist. Diese Liebe, das Gut der Familien, äußert sich oft recht edel und uneigennützig, wenn sie von guten Grundsätzen unterstützt wird; am reinsten und herrlichsten aber, wenn der göttliche Geist sie lehrt, und wenn dieselbe somit Herzenssache ist, und nicht allein durch den Vorstand gepflegt wird. So kann sie sich dann immer mehr erweitern und in die allgemeine Liebe übergeben, weil sie nicht von äußerem Eigennutze sich hemmen läßt, sondern ein Ausfließen des innewohnenden Geistes ist.

Von dieser eigentlichen wahren Liebe habe ich schon oft zu euch geredet, und möchte noch Vieles darüber sagen, denn sie ist ewig, unendlich, weil sie göttlicher Natur ist, und so wollen wir uns nicht lange bei der ausgearteten Naturliebe aufhalten, deren hohlen Schein ein Jedes schon selbst erfahren haben wird, und immer wieder erfahren muß; sondern wollen uns hineinleben in die Liebe, welche mit dem Urgeiste der Liebe, dem h. Vater, verbindet, und unsere Seligkeit ausmacht.

An diese Liebe wollen wir unser ganzes Denken und Trachten hängen, um keinen Augenblick dieselbe zu vermissen; wir wissen zwar, daß wir derselben in dem Grade als wir sie erhalten, noch lange nicht würdig sind, aber das macht sie ja so unaussprechlich groß vor unsern Augen, und treibt immer mehr zum Danke an.

Der Dank ist es, welcher die Liebe erhöht, denn z. B. wenn ihr einen Wohltäter habt, und demselben danket, so ist das Gefühl in euch, daß er euch Gutes, also Liebe, bewiesen hat, und ihr wollet dieses durch Gegenliebe ersetzen,

Wollen wir nun dieses Beispiel auf den h. Vater anwenden, und für Seine vielen Wohltaten Ihm danken, o so wird diese Liebe zu Ihm erstarken und groß werden; ein dankbarer Mensch kann daher nicht ohne Liebe sein.

So ist eben immer wieder die Liebe, welche wir üben, nicht ein Verdienst von uns, sondern ein Gefühl, daß wir dieselbe unserem größten Wohltäter und h. Vater schuldig sind (d. h. so soll es sein, und ist es auch bei der wahren Liebe.)

---

29. November 1885.

In des lieben Vaters Namen! Nun habe ich ja das Recht, ganz in der Liebe mich zu bewegen, wenn ich mit euch verkehre.

Die dankbare Liebe ist es, welche uns zuerst zu dem h. Vater hinziehen soll, in Anbetracht alles dessen, was der Mensch durch Ihn ist, und was er vom h. Vater erhält, um leben oder sein zu können.

Wer sich in diese Stellung hineindenkt, der kann ja nicht wünschen, ohne die ewige Liebe, den h. Vater, leben zu wollen, und diese Sehnsucht, dieser Wunsch ist das wahre Gefühl, welches mit Ihm vereinigt; dabei wird sich wohl jeder Mensch bestreben, dieses sein (eigentlich geistiges) Leben oder diese Liebe zu erhalten und zu pflegen, was der richtige Standpunkt zwischen Gott dem Vater und Seinen geschaffenen Kindern wäre.

Wenn ich nun bei euch immer wieder um Liebe bitte — zu Gott und den Mitmenschen, so geht diese Bitte bei mir gleichfalls aus Liebe hervor, weil ich euch das höchste Gut, das Alles in sich schließt, wünsche. Und weil eben dieses höchste Gut noch selten unter den Menschen zu finden ist, darum ist die Trauer über diesen Mangel bei solchen Menschen, die zum Schauen und Erkennen (der Wahrheit im Jenseits) gelangt sind, so groß, und diese benützen jede Gelegenheit dasselbe euch anzuempfehlen.

Höret, was fehlt denn der jetzigen Menschheit? Sehet — die Liebe ist es; wie Jesus Selbst die letzte Zeit bezeichnet, da das Ende der Welt nahe ist, wo es heißt: „die Liebe wird erkalten und der Glaube abnehmen." Haben denn die Menschen Mangel an sonst etwas? o nein, sowohl im Materiellen können sie alle Wünsche befriedigen, und auch die Aufklärung bietet Vieles, aber die Aufnahmsfähigkeit (des eigentlichen ewigen Lebensstoffes) im Herzen fehlt gar Vielen, weil dieses mit der Liebe zusammenhängt,

In die geistige Wissenschaft gehört als Erstes die Liebe; ehe dieselbe gepflegt wird, bleibt die Fassungskraft eine geringe, weil es also vom lieben Jesu Selbst angeordnet ist; wie deßhalb auch Johannes dem Liebling (des Herrn) alle Schätze der Weisheit und Offenbarungen anvertraut worden sind, als dem Jünger der Liebe; und auch Petrus wurde gefragt: „Simon, hast du Mich lieb?" ehe ihm das Hirtenamt übertragen wurde.

---

30. November 1884.

Im Namen unseres lieben Vaters! Ich kann ja dießmal nur auf die heutigen Vaterworte hinweisen (VBf. 8, 1.), welche gleichfalls den Mangel an wahrer Liebe rügen bei den jetzigen Menschen; die Liebe zum Materiellen hat die Liebe zum Geistigen, — letztere wie ein Gewächs

das dem Veilchen — gleicht mit allerlei überwuchert; und wie das Unkraut doch dem Veilchen auch zum Schutze dienen muß, dasselbe beschattend, so muß die materielle oder auch natürliche Liebe der geistigen Liebe dienen.

Blicket umher, ob nicht ein Mensch, welcher noch geistig liebt, überall Gelegenheit findet, mit dieser geistigen Liebe da noch zu beglücken, wo weder Gold noch Silber mehr beglücken kann; ihr (der reinen geistigen Liebe) ist noch eine Macht über die Herzen vorbehalten; da wo alle andere Liebe zurückgewiesen wird, tritt sie noch als Helferin in der Not ein; darum pfleget sie nur immerdar, auf daß ihr deren hohen Wert an euch selbst erfahren lernet.

Doch vergesset nicht, daß die geistige Liebe viel Verfolgungen nach sich zieht, weil hauptsächlich gegen ihre Vertreter die bösen Geister stark toben, wohl wissend, daß auf diesem Wege ihnen sogar eine schon zugesagte Beute noch entrissen wird; sie bieten deßhalb Allem auf, diese reine Liebe so viel als möglich verächtlich und lächerlich zu machen, als etwas das in Wirklichkeit gar nicht existire.

Darum unser guter Jesus hauptsächlich in Bezug auf die Liebe sagt: „Seid klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben;" sie soll deßhalb so viel als möglich verborgen gehalten werden, und deren Verehrer und Pfleger sollen dabei stets auf das große Beispiel des Meisters sehen, Welcher nur lieben kann, aber dabei nicht auf Dank wartet, sondern sogar oft den größten Undank ärntet, weil dieselbe eben auch sogar mit Kreuz und Leiden sich zeigt, was die Menschen nicht fassen können, und sich deßhalb weiser und besser dünken, als unser guter Jesus; denn sie wollen nur Genuß bei der Liebe, wobei ihre oft eigenen geistigen todtbringenden Wünsche erfüllt werden sollen, und müssen dieselben deßhalb oft durch scharfe Mittel, welche dem natürlichen Menschen wehe tun, beseitigt werden, so erkennen sie darin keine geistige Liebe an; denn in ihrer natürlichen Verstricktheit verstehen sie dieselbe nicht mehr. Darum es auch jedem Seelsorger, welcher noch bemüht ist Seelen zu gewinnen, sehr schwer wird sich den Seelen verständlich zu machen, denn diese haben die Sprache der geistigen Liebe nicht gelernt, und wollen dieselbe nicht verstehen, weil zu viel Selbstverleugnung mit derselben verbunden ist.

So hätte ich euch nun ein Bild von der geistigen Liebe entworfen, und wie dieselbe heutzutage um ihre Einwirkung zu kämpfen hat.

Euer Cyren.

---

1. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen! Das Bild der Liebe ist aber noch lange nicht fertig; denn es gibt so verschiedene Formen derselben, daß der größte Verstand dieselbe niemals völlig ergründen kann.

Die natürliche Liebe hat vielmals die Heuchelei als treue Gefährtin bei sich; denn unter die Liebe wird gar viel Eigenutz und selbstsüchtiges Wesen versteckt; es gibt kein anderes Mittel diesem Fehler entgegen zu treten, als die wahre reine göttliche Liebe; ist diese in eines Menschen Brust vorhanden, so fühlt sie recht bald den Unterschied zwischen geheuchelter und wahrer Liebe, auch im natürlichen Gebiete.

Obgleich die natürliche Liebe sich ganz anders äußert als die geistige, so ist doch auch erstere der letzteren entsprossen, und bleibt ein Zeichen ihrer Abstammung auch an ihr bemerkbar; sie gleicht einer Glut die noch glimmt, wo aber ein geeigneter Windstoß oft genügt, die Asche wegzublasen und die Glut zur Flamme anzufachen und zu einem lodernden Feuer, wo dann oft mehr Gutes als Böses daraus entspringt, indem so die Liebe von ihren Schlacken gereinigt wird, und dieselbe von natürlicher in geistige übergeht.

Die Liebe ist von Gott eingelegt, und kann deßhalb bei den Menschen nie ganz ausgerottet werden, wenn auch oft ein Mensch noch so lieblos dahin lebt, es schlummert dieses große Gut, mit dem ihn einst die ewige Liebe ausstattete, dennoch ihn ihm, ihr dürfet auch von keinem Menschen glauben, daß gar keine Liebe in ihm zu finden sei, denn sonst wäre sein Menschliches schon dem geistigen Tode anheimgefallen; allein es ist dieß nirgends der Fall, die Gnade hat sich stets vorbehalten, die Liebe in einem Menschen wieder mehr anzufachen, oft auf recht wunderbare Weise, wie ihr doch gewiß schon aus vielen Erzählungen erfahren habt; und weil die Liebe also ewig ist, so muß sie von uns in allen Formen noch beachtet werden, und uns ein Anliegen sein, dieselbe immer mehr ihres reinen göttlichen Ursprunges gemäß zu pflegen, zu verherrlichen, sowohl an uns, als an Andern. Aber gerade die Liebe ist es, welche am meisten verletzt wird, von den Menschen gegenseitig; und daher der meiste Kampf um der Liebe willen herkommt; bald sind wir lieblos, bald werden wir lieblos behandelt; so gibt es eben immer wieder ein Unzufriedensein in dieser Beziehung, und dieß lehrt am meisten, wie Alles nur unvollkommen befriedigt außer Gott, Der die ewige Liebe und daher Aller Vater und alleiniger Beglücker und Seligmacher ist.

Der Grund der Seligkeit beruht auf dem Maße der Liebe, je mehr Liebe eine Seele besitzt, desto seliger kann sie werden und ist sie, oder habt ihr noch nie gehört, wie ein Mensch, dessen Leben und Wandel in allem den Stempel der Liebe trug, auch wiederum so viel Liebe genießen durfte; wie schon oft Fürsten und Regenten sich angezogen fühlten von der Liebe eines Bettlers, und demselben mehr Herzensliebe zukommen ließen, als ihrer eigenen Umgebung?

Seht, so hat die Liebe eine geheime Macht bei sich, welche oft wunderbare Dinge auszuführen vermag; aber solche Liebe gehört nicht mehr zu der natürlichen, sondern zu der göttlichen Liebe, welcher ihre Kraft vom ewigen Urgeist der Liebe stets erneuert und zu solch starken Liebesproben ausgerüstet wird.

Darum sollten die Menschen nicht so lau bleiben, wenn sie ihre eigene Lieblosigkeit oft selbst fühlen, sondern sollten suchen dieselbe los zu werden, denn es gibt ja eine Zufluchtsstätte, wo sie nie zurückgewiesen werden, wenn sie um mehr Liebe flehen!

---

7. Dezember 1874.

In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister und gleichgesinnte Kinder Gottes!

Auch ich habe aus Liebe zu den Menschen mir erlaubt, über die Liebe zu schreiben, welche in verschiedenen Formen auftritt, aber nicht immer allein auftritt, sondern es gibt auch Fälle, wo dieselbe geheuchelt werden kann.

Mit keiner andern Tugend wird mehr Mißbrauch getrieben, als mit der Liebe; mit dem Scheine der Liebe kleiden sich oft die größten Verbrechen ein, sie wird nachgeahmt auf alle Weise.

Gegen diese Betrügerei gibt es daher keine andere Waffe, als die Wahrheit; dieselbe muß vollständig in eines Menschen Herz gepflanzet sein, ehe er die Heuchelei in der Liebe genau erkennt. Wahrheit ist aber gleichfalls ein Ziel, welches nur mit großer Anstrengung erreicht werden kann; denn sie hat so viel feine Fasern, daß dieselben in einander verwoben, nicht so leicht enthüllt werden können; es ist dieß Sache des göttlichen Geistes, der den Menschen die Wahrheit erkennen läßt; nur muß dieß auf geistige Weise geschehen, weil die Wahrheit sich nicht scheut, alles aufzudecken, was nicht in ihr Bereich taugt; und weil dieselbe Großes erreichen kann, wenn sie mit der Liebe gepaart wird, darum ist es allen Menschen zum Troste gesagt: „fürchtet euch nicht, so ihr wahr seid!“

Werdet ihr in wahrer Liebe stehen, so kann euch auch von Außen her eine heuchlerische Liebe im Geistigen nicht schaden, sondern sie wird euch lehren, wie viel Liebe ihr euch selbst schuldig seid, ehe ihr dieselbe an Andere veräußern wollt; es heißt ja: — „liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ aber nicht — mehr als dich selbst. So sind eben auch die Gebote der Liebe in allen Dingen erfüllbar, so ihr dieselben im Verein mit der Wahrheit auszuüben suchet.
Gleich wie die Liebe und Wahrheit das Urgesetz des Himmels bilden, so ist Haß und Lüge das Fundament der Hölle. Also gibt es keine anderen Wege zur Erreichung des Himmels, als die Liebe, welche wahr gegen sich selbst und Andere ist.

Frage: Wie ist die gerechte (Selbst-) Liebe beschaffen?

L. B., das ist eine gute Frage; aber besser versteht man dieselbe, wenn du das Selbst weg lässest; denn unter Selbstliebe ist ja gerade eine Liebe verstanden, welche nicht ganz wahr ist, sondern sich schmeichelt besser zu sein, als oft eine Seele in Wirklichkeit ist.

Die richtige Liebe gegen uns selbst — ist ein tiefes Mitleiden über unsere fehlerhaften Zustände, und ein sich Bemühen dieselben in ihrer Größe zu erkennen, ohne sie zu entschuldigen; also soll man die Wahrheit ganz mit der Liebe walten lassen; sieh Bruder, dieses ist die gerechte Selbstliebe, die dich segnet; die Nächstenliebe in dir soll aber gerade entgegengesetzt handeln, in Beurteilung Anderer und deren Fehler; statt größer dieselben kleiner betrachten. Teile deßhalb mit dem Nächsten also: lasse dir an der Strenge gegen dich genügen, und gib dafür dem Mitmenschen deine Milde zu erkennen, beschaue alle Fehler,

welche du an demselben erkennest, in deinem eigenen Spiegel, rechne dieselben (deine eigenen) von den seinigen ab, so wirst du nur noch eine kleine Summe erhalten; siehe, diese Liebe wird die richtige sein.

---

9. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen schreiben wir weiter, und betrachten noch zur näheren Erklärung der Nächstenliebe die Worte im Gebet des HErrn, welche lauten:

„Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern." Hier tritt jede Seele vor den Vater der Liebe mit dem Bewußtsein, daß auch sie liebt; diese Liebe, die so kann gefühlt werden, muß Tatbeweise haben; denn das Vergeben der Schulden ist eine Handlung im Herzen, die zwar nicht immer nur im Herzen verschwiegen bleibt, sondern auch durch äußere Handlungen sich noch kund gibt; also ist es die thätige Liebe, die das Recht hat, mit dem himmlischen Vater also zu beten, und dieses ist das Leben der Liebe, **die Tat.**

Eine Liebe, von welcher man nur spricht zu den Andern, ist noch keine Liebe, die lebensfähig ist, sie muß die Worte mit dem Handeln bestätigen, sonst ist sie kalt und todt.

Weil nun in der Jetztzeit die Liebe nicht mehr so zum Handeln geneigt ist, weil dieselbe durch die Lehre der Kirchen zu viel von dem Glauben getrennt und zugedeckt wird, indem dieselbe (Kirchenlehre) lehrt nur durch die Gnade selig zu werden, welche wiederum als etwas, das als Geschenk nach Willkür von Gott veräußert — betrachtet wird, so ist die Grundlehre — durch die Liebe selig zu werden, jetzt mehr in den Hintergrund gedrängt.

Doch muß ich hier etwas bemerken, es gibt immer wieder Zeichen auf Erden, woran man sich trösten kann, daß die Liebe im Allgemeinen doch noch vorhanden ist, aber dieselbe bei den einzelnen Seelen nur nicht genug ausgebildet wird; zum Beispiel bei einem allgemeinen Unglück, bei einer allgemeinen Not, oder Kalamität, da treten sehr viele Tatbeweise der Liebe auf; allein im Einzelnen, der Mensch dem Menschen gegenüber, gibt es so gar wenige Seelen, welche sich bemühen, die göttliche Liebe in der Tat auszubilden, sie (und sich) zu vergeistigen. Die Meisten schwimmen sozusagen mit dem großen Haufen, wenn derselbe sich zum Wohltun hergibt, so tun sie es auch, Gebrauchs halber, und lassen sich dafür quittieren, zum Beweise, daß sie keine Liebeschulden mehr haben, sie sind deßhalb unbekümmert ob ihre Liebe in ihrer nächsten Umgebung gleichfalls tätig ist; sie haben ja den Beweis der Liebe diesem oder jenem Komite durch eine reiche Gabe ausgestellt, und dürfen dann die größte Lieblosigkeit oft in geringen Sachen sich erlauben.

Sehet, dieses ist „der Ablaßkram", welcher in der Christenheit eingeführt ist, sowohl bei den Protestanten wie bei den Katholiken, und der gute himmlische Vater muß die beglückende Liebe immer mehr verkümmern sehen, diejenige Liebe, die ein tägliches Arbeiten an sich und anderen Mitmenschen erfordert, die zu ihrem Wachstum als Lohn stets neue Uebungen, neue Kämpfe zu bestehen hat, auf daß sie sich immer

mehr vervollkommne, um so das Ebenbild des h. Vaters zu erreichen; diese Liebe wird von gar Wenigen erkannt und gepflegt, und darum ist es so wichtig, dieselbe überall wieder anzupreisen, als das Eine, was Not tut; bemühet euch — deren hohen Wert den Menschen dadurch mehr zu erkennen zu geben, daß ihr selbst trachtet — in allen Stücken der Liebe vollkommen zu werden. Euer Bruder Cyrenius.

---

11 Dezember 1884

In des lieben Vaters Namen, Fortsetzung.

Die Liebe äußert sich am erkennbarsten in Freundlichkeit und Sanftmut, in Wohlwollen nach Außen; aber die wahre Liebe bewahrt sich dabei, wenn es nötig ist, den geistigen Ernst; sie sorgt, daß das Wohltun in der Liebe nicht nur augenblicklich ist, sondern daß das Wohl der Mitmenschen sich nach allen Richtungen als haltbar beweist. Es gibt daher eine geistig sorgende Liebe, aber auch eine moralisch sorgende Liebe; die geistig sorgende Liebe hat stets den Fortschritt zum und im Guten bei der Seele im Auge, und setzt darum für dieselbe — wenn es nötig ist — große Opfer ein, ebenfalls oft geistiger Art, z. B.: du warnst einen Freund vor diesem oder jenem Mißgriffe oder einer verkehrten Handlung; dieser aber versteht dießmal die Triebfeder nicht, welche dich zum Warnen veranlaßt, und entzieht dir das Zutrauen, anstatt es dir in größerem Maße zu geben; so verlierst du also in Folge deiner Liebetat ein geistiges Gut, welches dir der Freund entzieht; allein weil du die Liebe walten ließest, setzest du auch diesen Verlust zum Opfer, um deinen Freund zu beglücken oder ihn vor einer Gefahr zu behüten. Siehe, das ist reine, wahre, ernste Liebe, die dir und Anderen den größten Segen bringt; es ist diese Liebe mehr geistiger Art, und auf dem Weg sich zu vergöttlichen.

Die moralische natürliche Liebe kann sich auch immer mehr steigern und reinigen, wenn sie in uneigennütziger Art dem Nächsten beisteht, und lieber den Schaden selbst trägt, als Andern solchen zuzufügen. Die Weltmenschen nennen diese Liebe — guten, edlen Karakter; dieselbe könnt ihr bei Menschen finden, welche nicht geistig dazu angetrieben werden, oder in geistigem Bestreben sich befinden, wohl aber durch diese edle moralische Liebe sich auf der Brücke befinden, welche zur geistigen Liebe überführt.

Darum ist die Liebe das beste Mittel, einen naturmäßigen aber liebevollen Menschen zu vergeistigen.

Es wird euch schwer werden, einen Menschen mit noch so scharfem Verstande und Gerechtigkeitseifer vom Naturmäßigen ins Geistige hinüber zu leiten, wenn ihm die Liebe fehlt; diese läßt sich bei dem Menschen zuerst ergreifen, an ihr kann angeknüpft und fortgemacht werden — sie ins geistige Reich der Wahrheit einzuführen; sie allein ist aufnahmsfähig für die Liebe, welche ihr entgegen kommt.

---

12. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch Lieben, um uns weiter zu erbauen bei dem Thema der Liebe; es gelingt ihr nach allen Seiten hin Ernte zu halten, so sie echt ist; ich sage „Ernte", denn gleichwie die Ernte nicht sogleich nach der Aussaat des Samens erfolgt, sondern eine Zwischenpause stattfindet, wo der Same sich zuerst auflösend entwickelt, um nachher zu keimen, dann Blüte anzusetzen und Frucht zu bringen, so geht es meist auch mit der ausgestreuten Liebe.

Es sind da Zwischenpausen oft sehr nötig, um dieselbe sich entwickeln zu lassen, zuerst zur Aufnahms-Fähigkeit, dann zur weiteren Tätigkeit; aber weil die wahre Liebe von göttlicher Abstammung ist, so kann sie nie ganz verloren gehen an Solchen, welchen wir sie nach dem Willen des h. Vaters darbringen; sie wirkt fort, freilich im Naturmäßigen oft wehetuend, aber zum heilsamen Nutzen, und kann unter allen Stürmen und Widersprüchen nicht ganz ausgerottet werden, weil sie nicht an den natürlichen Menschen allein gespendet wird, sondern weil der Geist sich an Allem, was göttlicher Natur ist, beteiligt, und darum auch sehr stark an der Liebe, weil dieselbe das Urwesen bei ihm ausmacht.

Ich will euch in einem Beispiele zeigen, daß es sich so verhält. Gebet einem noch so materiellen Menschen Alles, was Besitz- und Reichtum heißt, zu seiner Befriedigung, und derselbe wird doch stets noch arm sich fühlen, wenn er von Vielen gehaßt wird, und von Niemand sagen kann — diese Person liebt mich; es wird sich Alles um denselben Menschen herum verdüstern; denn es fehlt ihm ja die Liebe, sie ist so sehr mit dem glücklichen Bewußtsein eines Menschen verbunden, daß es ohne sie kein wahres Glück gibt.

Es gibt wohl Menschen die glücklich scheinen, aber wenn ihr sie näher kennen lernet, und es fehlt ihnen die Liebe, so werdet ihr sie in hohem Grade bemitleiden müssen, denn sie sind geplagte Menschen, ohne Liebe und auch ohne Gott! Wer an einen Gott glaubt, Ihn fürchtet und liebt, der wird auch nicht ohne Liebe leben können, weil Gott und die Liebe nie von einander getrennt werden können. Wir wissen es ja aus eigener Erfahrung: Gott ist die Liebe!!! Amen!

---

15. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen — es segne euch die väterliche Liebe diese Stunde!

Gott ist die Liebe!

Wer noch so unwissend in der Welt lebt, aber doch wenigstens weiß, daß es einen Gott gibt, der kann, wenn er redlich sucht, um mehr Kenntniß von Demselben zu erhalten, es bei jedem Schritte wahrnehmen, den er macht, sei es in der Umgebung von Menschen, oder auf einem einsamen Spaziergange, oder sonst wo, daß Alles zum Nutzen und Segen der Menschen geschaffen ist, sowohl der ganze Körperbau des Menschen, dem durch seine Einrichtung auch die Geschicklichkeit verliehen ist, überall helfend einzuschreiten; er kann sich frei bewegen, er kann sehen wo etwas für die Liebe zu tun ist, er kann hören von den Schmerzen und Leiden Anderer,

die dadurch die schlummernde Liebe in ihm wach rufen, er kann hingehen und laufen wie er will, und so seine Liebe weit ausbreiten, er hat Hände, die tauglich sind, dem Nächsten auf diese oder jene Art Hilfe zu leisten; es ist also jedes Glied am menschlichen Körper fähig gemacht für die Liebe. Der Geist in uns, als mit dem Gott der Liebe verwandt, hat also in jedem Gliede einen Diener der Liebe zu beanspruchen, ebenso liegt die Natur vor uns als ein Bild der Liebe, und wo der Geist nicht antreibt zur Liebe, da bringt es der Zusammenhang mit der Natur mit sich, daß die Geschöpfe einander dienen müssen, schon im stummen Dasein; die Tiere machen sich abhängig von einander, die Pflanzen dienen wiederum den Menschen und Tieren, und sogar wird aus der Erde und resp. dem Mineralreiche — viel Freude ausgegraben, durch die nützlichen Metalle; überall hat der Gott der Liebe Seinen hohen heiligen Namen eingezeichnet als die ewige Liebe; überall können die Menschen ihren Gott als die unendliche Liebe preisen, überall sollten sie mehr angetrieben werden, dieses Ebenbild in sich aufzunehmen, das ihnen so deutlich ausgeprägt vor Augen stehet; o Menschen, bestrebet euch doch der reinen göttlichen Liebe, so werdet ihr am schnellsten eure Aufgaben als Menschen lösen! Amen!

Cyrenius, 17. Dezember 1885.

Im Namen unseres lieben Vaters wollen wir unsere Betrachtung über die Liebe weiter fortsetzen.

Und abermals muß ich nun ausrufen: „O Menschen, erkennet die Liebe in ihrer Größe! Denn sie umfängt das ganze Universum, ohne sie kann kein Leben und Odem ausgehen, nur sie belebt die ganze Schöpfung; wenn ihr also leben wollet als Menschen, so liebet! liebet das kleinste Atom um euch her, als eures weisen und liebevollsten Vaters Werk; übet euch Alles mit dem Auge der Liebe zu betrachten, auf daß ihr immer noch würdiger, edler lieben lernet; fanget an am untersten Insekte das lebt, achtet seinen Schmerz und sein Leben, fühlet für dasselbe, obgleich ihr das nützliche Dasein solch eines Würmleins nicht erkennet, — achtet, schonet, liebet es! als die tierische Liebe, die nur Instinkt genannt werden kann, oder tierische Dankbarkeit, welche auch noch nicht nach dem richtige Begriff von Liebe, — Liebe genannt werden kann.

Die (echte) Liebe ist ein göttliches Gefühl in uns, das sich schneller als jede andere Tugend in Rapport nach Außen setzen kann; ihr könnet einem Menschen eure Liebe sogar stumm beweisen, mit einem Blicke, mit einem Winke, und dadurch bei demselben eben so schnell die Flamme der Liebe entzünden. Seht, dieses ist noch ein Geheimniß, ein Rätsel für den Menschen; aber sie können solche Wirkungen der Liebe nicht leugnen, weil so viele Erfahrungen davon zeugen, und im natürlichen Leben dieses schon oft vorgekommen ist, daß die Liebe eine Zaubergewalt in sich birgt, — ja es ist ihr sogar oft möglich den Willen eines Zweiten sich unterzuordnen!

Seht, liebe Geschwister, wie oft entschuldigen sich die Menschen, daß es ihnen nicht möglich sei, Dieses oder Jenes besser auszuführen; ich möchte dieselben fragen: habt ihr es schon mit dem Zauberstabe der Liebe probiert? solche Seelen zu lenken, welche ihr retten wollt? Wenn aber

dieser Stab angewendet werden soll, so muß derselbe zuvor durch und durch gereinigt sein, und das Führen oder Anwenden desselben nach der Vorschrift des großen Meisters Jesus geschehen, Welcher, obgleich Er voll Liebe war, doch Worte der Züchtigung aussprach, darob Seine Jünger erschraken, weil sie noch nicht den richtigen Begriff von Seiner allumfassenden Liebe hatten.

Cyrenius, 26. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen! (Fortsetzung über die Liebe.)

Der richtige Begriff der allumfassenden Liebe ist die Erhöhung unserer Seligkeit; denn von Stufe zu Stufe müssen wir erfahren, daß wir die Liebe erst anfangen zu begreifen; nie, in alle Ewigkeiten nie wird sie uns ganz enthüllt werden, immer wieder neue Entdeckungen der Liebe an unserem Herrn und Meister Jesus, als unserem lieben heiligen Vater, werdet ihr machen, und ebenso auch die Heerschaaren der schon Seligen im Himmel.

Ja, groß ist die Liebe Gottes, am größten im Kleinen, in der Demut. Darum eifere ich immer so sehr für die Liebe, weil sie das Größeste bieten kann, was es gibt, und weil gerade die göttliche Liebe auch heutzutage sich wiederum unendlich groß bezeuget in ihrer Herablassung zu den Menschen; darum ist der ganze Himmel erregt in Freude, und zählt jede Stunde, jede Minute, wo sie (die Geister) den himmlischen Vater bei Seinen blinden, armen und schwachen Erdenkinderlein sehen, und wie Er Sich da ganz der Sprache dieser unmündigen Wesen bedient, um dieselben zu belehren, wie sie lieben nnd leben sollen, um einst zu Ihm in den Himmel zu kommen.

Er sucht die unscheinbarsten Kinder heraus, und oft entzieht Er denselben ihre kindischen Spielsachen (das Materielle); gleich wie ein leiblicher Vater in der Kinderstube bald dieses, bald jenes Spielzeug dem Auge des Kindes entzieht, auf daß es mehr auf seine belehrenden Worte höre, so macht es der himmlische Vater oft auch, Er nimmt Alles, was von Ihm abzieht an Eifer der Liebe, Seinen so törichten Kindern. O da gelüstet es oft einen seligen Diener, doch solchen Kindern mit Gewalt den Kopf etwas zu drehen, auf daß sie ihr Auge und Ohr nur auf die Worte des guten Vaters richten; Er aber beschämt den Diener durch Seine Langmut und Geduld, und läßt nicht nach, abermals die Kinder zu locken, sich doch an Ihn zu halten. Welch großer Unterschied ist nun hier zwischen dem h. guten Vater und Seinen entarteten Kindern, die oft meinen, als Kinder Ihn sogar um Rache bitten zu dürfen, anstatt daß sie für sich und Andere um Liebe bitten; ja die Mehrzahl ist es, die das Wort Liebe gar nicht versteht, und Wenige sind's, welche anfangen dieselbe zu fühlen und nachzuahmen. Ich breche ab mit Schmerz darüber.

Cyrenius, 30. Dezember 1884.

In des lieben Vaters Namen! (Fortsetzung über die Liebe.)

Meine letzte Belehrung wurde abgebrochen im Schmerzgefühle, weil ich mich zu sehr in die Lieblosigkeit vertiefte, die heutzutage unter den Menschen herrscht. Es gibt wohl auch noch Liebe bei denselben; aber dieselbe ist zu sehr entartet in die natürliche sinnliche Liebe.

Nun aber sind ja die Tage der Weihnachten bei uns eingekehrt, und wenn ihr da in der Jugendgeschichte leset, so findet ihr auf jedem Blatte die Liebe als Grundlage; und alle Personen, welche dort um das Kind waren, atmeten Liebe und taten Liebe; ein Cornelius ist hier ein Beispiel der Liebe, eine Salome, die 3 Weisen, Alle, Alle waren voll Liebe; der Glanz der Engelschaaren war Liebe, Josef war in der Liebe eifrig gegen Maria und das Kind; Alles, Alles atmete Liebe; denn sie (die ewige Liebe) kam damals ja vom Himmel auf die Erde, und hatte nun diese mit ihrer Sfäre erfüllt.

O wie muß es so herrlich in der Höhle zugegangen sein; Alles sorgte, dankte, freute sich, und doch fand wieder unbewußt Keiner von diesen Menschen die Liebe in sich, jedes fühlte sich unwürdig, und übte in tiefer Demut Liebe; jedes eiferte einen Dienst der Liebe auf sich zu nehmen, dem Kinde gegenüber, (wir wissen ja nun, daß es dem HErrn des Himmels und der Erde gegenüber geschah), Welcher Alle zuvor mit Liebe ausstattete, um sie in Seinem Dienste gebrauchen zu können. Darum ist die Liebe ein göttliches Geschenk, und wird Jedem gegeben, welcher darum bittet.

Es entschuldige sich daher Niemand, wenn er lieblos ist, sondern Jeder prüfe sich, ob er schon um Liebe beim himmlischen Vater gebeten hat; denn diese Bitte wird niemals zurückgewiesen, sondern sogleich erhört, und ein volles Maß gegeben, welches stark macht, auch in den schwersten Fällen die Liebe auszuüben; die Liebe kann sich zwar Niemand selbst geben; aber Jedermann kann sie erlangen durch das **wahre Gebet.** So sehet ihr also, wie dieselbe ganz vom himmlischen Vater ausgeht, und weil sie ihren Ursprung in Gott hat, rein und geheiligt ist, so werden die Menschen auch einst die größte Rechenschaft geben müssen von der Verwaltung ihrer Liebe. Cyren.

Cyrenius, 7. Januar 1885.

In des lieben Vaters Namen, liebe Geschwister! (Fortsetzung.)

Die Liebe ist das anvertraute Pfund, welches vom lieben Jesu Selbst in einem Gleichnisse angeführt ist, und es sollte mit diesem am meisten gewuchert werden; allein der Knecht entgegnete: „Meister, ich weiß, daß Du ein harter Mann bist" u. s. w. (Luk. 19.), und weil er keine Liebe empfand, sondern für die göttliche Liebe zu sehr unempfänglich und verstockt war, so konnte der Funke der Liebe (welcher jedem Menschen innewohnt) bei ihm nicht Feuer fangen, und er blieb der alte Mensch ohne Liebe, ohne Lohn, ohne Seligkeit.

Da möchte ich wohl abweichen von meiner Belehrung und euch zum Nachdenken anregen, wer wohl von dem Herrn der Liebe auch solch ein Pfund zwar erhalten hat, aber dasselbe nicht vergrößert zurückbringt?

Sind es nicht heutzutage Viele, die den guten lieben Vater für einen harten Mann halten, und darum nichts tun, sondern sich bei ihrem Müßiggange mit der Versöhnung durch das Blut des Sohnes trösten? Diesen Glauben an die Versöhnung halten sie fest (im Schweißtuch) verwahrt, wuchern nicht mit ihrem Pfunde, sondern verlassen sich auf die Gnade, und scheuen sich nicht wider besseres Wissen und Gewissen zu sagen: „Meister, wir wissen, daß Du ein harter Mann bist!“

Sehet, hier ist die Liebe untauglich gemacht von den Müßiggängern; denn sie wollen lieber sich auf die Liebe eines Andern verlassen. Weil aber die Menschen ohne Liebe in Wahrheit auch an keine Versöhnung glauben können, so ist die Liebe unvertilgbar auch im Glauben, und wird, weil ewig bestehend, sich in allen Verhältnissen geltend machen.

Die Liebe allein ist es, die das Recht hat, die Freiheit des menschlichen Willens zu übertreten; über diese Worte denket nach, bis ich weiter schreibe. —

Cyrenius, 21. Januar 1885

In des lieben Vaters Namen, liebe Geschwister. (Fortsetzung.)

Wir betrachten nun die Macht der Liebe; diese bezeugt sich so oft in den Vorkommnissen des Lebens, z. B. es gibt harte ruchlose Menschen, sogar oft Verbrecher, welche weder durch Drohung, noch durch Strafe zur Reue bewogen werden können, und da gibt es Beispiele, daß ein einziger Blick in der Liebe und des wahren Herzens Mitleid auf sie gerichtet, solchen Eindruck machte, daß dieselben noch völlig umgewandelt werden konnten. Freilich darf solch ein Blick kein berechneter, selbstsüchtiger sein, um diesen Verbrecher zu gewinnen, und sich selbst als Sieger dabei zu schmeicheln, sondern er muß einem Herzen entstammen, das von reiner göttlicher Liebe erfüllt ist, und das Unglück fühlt, in welchem solche Menschen stehen; da tritt dann die Ruhmsucht zurück, und diese reine Liebe um Gottes Willen hat diese Wunder-Kraft in sich; sie kommt leider selten vor, weil wenig Menschen nach dieser Liebe streben, denn sie muß nach und nach errungen werden; mit der Abnahme von Selbstsucht wächst diese Liebe; wenn aber dieselbe mehr gepflegt würde von Solchen, welche schon auf dem Wege der Erkenntniß stehen, so würde ein starker Damm gebaut gegen das Verderben, welches so viele Seelen in den Abgrund zieht. Die Liebe allein ist es, die stark genug ist, das Böse zu überwinden. — Ich will heute recht äußerlich meine Beweise liefern; wenn z. B. eine Braut einen Fehler an sich hat, welcher dem Bräutigam mißfällt, und sie ist stark in der Liebe zu demselben, so wird ihr ganzes Bemühen dahin gehen, diesen Fehler abzulegen, diese Liebe lehrt sie und macht sie willig dazu; diese Braut hat diesen Fehler trotz aller Warnung der Eltern nicht besiegt, weil sie sich der Warnung entgegensetzte; nur der Liebe folgte sie.

Denket auch über euch selbst nach, ob ihr, wenn ihr Jemand aus Liebe gefallen wollet, nicht sogleich darauf bedacht seid, das Mißfällige abzulegen; immer ist die Liebe das leichteste Mittel den Willen zu beherrschen, welcher anfangs zwar oft stark entgegentritt; aber so wie wir es an uns selbst tun, geschieht es auch, wenn wir Andere zur Liebe reizen,

auch sie werden willenlos durch die Liebe; denn diese ist allein unbesiegbar ihrem Grundwesen nach, weil sie nicht geteilt im Menschen ruht, sondern dieselbe rein göttlicher Abstammung ist, sie ist der Gegenpol vom Bösen, und darum die Hauptkämpferin des Menschen. —

Cyrenius. 9. November 1885.

In des lieben Vaters Namen, meine lieben Geschwister. (Fortsetzung.)

Darum weil die Liebe am meisten zu überwinden weiß, trägt sie stets den Sieg im Guten davon; denn alles was ihr entgegen gesetzt wird, verzehrt sich in der göttlichen Flamme, die sie in sich birgt. Gegen die Liebe ist nichts im Universum, welches dieselbe auflösen könnte; der Fürst der Finsterniß hat sich gegen Gott unseren Vater empört, Seiner Macht getrotzt, und sich dieselbe angeeignet, aber die Liebe ist es, welche demselben Schranken setzt, in welchen er sich so lange bewegen muß, bis er von der Liebe ganz wieder ergriffen und zu seinem ewigen Wohl zurückgeführt werden kann, was wohl noch lange lange währen wird, aber einmal wird es doch geschehen; jeder Tag in eurer Rechnung verzehrt etwas von dem Hasse des Feindes; was freilich dem Menschen unfaßbar ist, hauptsächlich in der Jetztzeit, wo überall nur Haß herrscht, beim Gesamt-Ueberblicke des Menschen; aber es wird im Verborgenen doch noch sehr viel Liebe gepflegt; denn das Einfließen der guten Geister ist ein starkes, und die Schutzgeister wetteifern darin — die Liebe überall einzupflanzen. Sehet, wie sich die Liebe reget in Fällen, wo der Haß Unglück stiftet, oder wo eine Heimsuchung ausbricht; überall tritt da die Liebe zum Vorschein, so daß sich die Kinder Gottes im Stillen freuen können über solche große Liebetätigkeiten. Wenn auch ihr solches höret und erfahret, o so danket dem h. Vater doch vor Herzen, daß es euch vergönnt ist, Zeuge solcher Liebe zu sein, und betet besonders für Alle, welche die Liebe in sich tragen und dieselbe ausüben. Es ist oft bei einem großen Weltereignisse, als da sind — Erdbeben, Brände, Ueberflutungen u. s. w. ein recht großes Resultat der Liebe aufgezeichnet, denn durch solche Aufforderung zur Liebe ist es möglich — Manchem ein Liebesopfer in das Buch des Lebens einzutragen, ohne welches viele Menschen von aller Liebe ganz entblößt Drüben ankommen würden, und wenn auch ihre Triebfeder zur Ausübung der Liebe nicht ganz rein war, so geschieht für dieselben doch meistens ein Gebet, oder es wird ihnen ein „vergelts Gott!“ zugerufen, oft aus weiter Ferne von einem Empfänger der Wohltat. Seht, alles dieses tragen die Engel zusammen, und bitten den h. Vater, solches in die Waage der Liebe legen zu dürfen, auf daß dadurch den Menschen noch ein Anknüpfungspunkt für die Gnade zugeteilt werden kann, ansonst der Feind sein Anrecht geltend machen könnte.

So ist der Liebe in allen Vorkommnissen Bahn gebrochen, im Großen wie im Kleinen, überall spricht ihre Sprache, überall kann Liebe geübt werden, überall bietet sich Gelegenheit dazu, in Freud und Leid, im engen Kreise, im großen Ganzen, in der Nähe und von der Ferne kommen Rufe zur Liebe, bei großen allgemeinen Unglücksfällen wird die Liebe in Anspruch genommen, wie im stillen Kämmerlein, überall ist ihr das Recht

eingeräumt einzuziehen, sie zieht mit in die Völkerschlachten und ordnet an Thronen; wenn sie aber fehlt, oder zu schwach vertreten ist, da ist die Hölle im Anzug; sie kann nirgens ganz ausgerottet werden, denn mit ihr würde das menschliche Leben ausgerottet. Und weil ihr nun sehet, wie die Liebe unentbehrlich ist, und wie nur durch sie Großes vollbracht werden kann, darum bleibet in der Libe, sie segne euch! sie reinige euch immer mehr zu Kindern der Liebe des h. Vaters.

Euer Cyren.

(Nach Lesung der Jugendgeschichte 172. Kapt. 1.)

Cyrenius, 4. September 1885.

In des lieben Vaters, meine Lieben.

O könnte ich doch dieses große Wort, von unserem guten Jesus ausgesprochen: „Wer keine Liebe hat, der ist ein Sünder„, in jedes Herz hineinpflanzen und jedem Menschen zurufen! abermals heißt es: die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung (Röm. 13, 10.) und wer das Gesetz nicht hält, der ist ein Sünder.

Die Liebe ist es, welche alles auszugleichen weiß; denn prüfet nur jede Verfehlung gegen eure Mitmenschen, ob sie nicht aus der Lieblosigkeit entspringt; die Liebe ist ja stets darauf bedacht Andere zu erfreuen, und wo die Menschen einander Freude machen, da ist Liebe und keine Sünde.

Alle Vergehungen, welche die Menschen dem h. Vater gegenüber begehen, kommen daher, weil sie Ihn zu wenig lieben; und so bin ich nun ganz wieder mit euch auf das Gebiet der Liebe getreten, wo ich nicht satt werden kann im Reden, und wenn eine Ewigkeit dabei in Anspruch genommen würde.

Warum ich aber so sehr für die Liebe eifere, da ist die große Seligkeit daran schuld, welche der Liebe auf dem Fuße folgt, (natürlich meine ich damit eine rein göttlich angestrebte Liebe), und auch unser Beisammensein, unser Verkehr, unsere Schreibprodukte sollen nur den Stempel der Liebe tragen; sodann kann ich die Verheißung beifügen, daß dieser Verkehr noch viele gute Früchte tragen wird, die zum Teil noch in der Ewigkeit zu ernten sind; auch mein Bemühen bei den anderen Gleichgesinnten und Brüdern, wenn ich dieselben beeinflussen darf, ist stets — sie zur gegenseitigen Liebe anzutreiben, und so rufe ich auch euch zu: pfleget die Liebe! welche vor unserem treuen Jesus, als dem Heiligen und Reinen gerechtfertigt dasteht.

Cyren.

Hier mögen noch einige Zeugnisse z. T. auch von andern Seligen — über die Liebe folgen.

Ein Liebe-Wink.

Johannes, der Liebling, 27. September 1885.

Ich grüße euch mit dem Gruße der Liebe, welche durch unsern Herrn und Meister Jesus in uns bewirket wird, durch Seine immerwährende Gnadenspende, die uns tüchtig machen soll zum ewigen Leben, und freue mich stets auf diesem Wege meinen Erdengeschwistern noch kund

geben zu können, wie groß die Liebe des guten Vaters zu denselben ist; ja groß, unbeschreiblich groß in allen ihren Anordnungen und Zulassungen.

Immer, immer wieder entspringt nur Gutes aus dem, was Er uns auferlegt, und wenn ihr stille haltet nnd höret auf den Geist der Wahrheit, welcher dann deutlich im Innern sich vernehmen läßt, so werdet ihr erfahren, wie Vieles geschehen muß auf Umwegen, um eine Seele zu erretten, und sie so zu leiten, daß sie durch freie Wahl ergriffen wird dem Guten nachzustreben.

Es liegen oft in einem Menschen ganz besonders taugliche Anlagen, für den himmlischen Vater Vieles tun zu können, und dadurch sich und Andere ewig glücklich zu machen; aber er ist sich derselben vielleicht noch gar nicht bewußt; er kann sie daher auch nicht beachten, weil er auf das Vorhandensein solcher Fähigkeiten gar nie aufmerksam gemacht worden ist, denn solche Erzieher im Geistigen sind auf Erden in der Jetztzeit gar selten geworden, welche die geistige Entwicklung zum Seligwerden mehr beobachten, als die wissenschaftliche Aufklärung; es heißt aber: „wenn das Salz ist dumm geworden, womit soll man würzen?“ (Mark. 9, 50.) Ohne Salz bleibt aber die Nahrung schmack- und kraftlos.

So geht es nun auch mit der Kirchenlehre, welche das Salz der Liebe bei ihren Predigten zumeist wegläßt, darum wird diese Kost nun nicht mehr richtig verdaut, und sie bewirkt also kein geistiges Gedeihen. —

Die Liebe ist das lebendige Wort, welches da schaffet Frucht zum ewigen Leben; wo die Liebe zusammenhält in einem Bunde, da kann Großes bewirkt werden.

Darum sorget auch ihr, daß aufrichtige Liebe immer mehr in eurem Bunde gepflegt wird, so werdet ihr vereint gleichfalls erstarken zur Uebermacht gegen alle listigen Anläufe, welche der Satan über euch beschlossen, sobald er ein Heer gegen euch gesammelt hat; bisher ist es ihm noch nicht gelungen, darum sieht er's in seiner großen List auf Solche ab, die noch Neulinge in diesem Verkehre sind, um durch sie auch euch zu stürzen.

Deßhalb wachet und betet! und beschränket eure Verbindung untereinander aufs geistige Gebiet, so viel es möglich ist euch nach Außen stille haltend; ganz geht es ja nicht, daß ihr äußerlich euch isoliret. — — O wachet und betet, es ist sehr nötig, denn der Feind lauert stark auf euch, weil er von eurer Seite eine Bewegung fühlt.

Petri Winke über den ewigen geistigen Felsen.

Petrus, 8. März 1885.

In des lieben Jesus Vaters Namen, grüße ich euch! Es ist schon sehr lange her, daß ich bei euch geschrieben habe, und doch bin ich seither euer unsichtbarer Bundesbruder. Als ihr den Anfang im Schreiben gemacht, wurde euch öfters gesagt: „Petrus weinte bitterlich,“ und seht, auch bei euch haben sich manche Tränen eingestellt auf eurem Missionsgange, auch ihr habt schon den Hahnenschrei gehört und gezählt, und wenn auch nicht öffentlich, so doch im Innern seid ihr zuweilen auf einige Zeit glaubensschwach geworden, um nachher viel dankbarer die Gnade zu schätzen, welche

mit neuem Vertrauen und mit neuem erstarktem Glauben euch wieder ausrüstete.

Es ist dieß der Gang, den eine Seele durchzuwandeln hat, um sich immer mehr in ihrem Probeleben geistig zu verbessern, und so sich tüchtig zu machen für die göttliche ewige Einreihung in die Schaar der wahren Kinder des Vaters; darum freut es mich auch heute aus den Worten des lieben Vaters abermals zu ersehen, mit welcher Liebe Er meiner einstigen Schwachheit gedenkt; aber ich blicke mit Wehmut auf solche Zeiten zurück, wo ich abgewichen bin von dem Willen Meines Herrn und Gottes, während ich doch die Gnade vor vielen Andern empfangen habe, Ihn schon auf Erden als unsern alleinigen Gott in Jesu zu erkennen, und doch kamen immer wieder Zweifel und Lauheit, als ob ich es mit einem gewöhnlichen Menschen zu tun hätte.

Sehet, so ist der Mensch seit dem Sündenfalle gesunken, daß er kein wahres Bild von Gott und Seiner Liebe mehr festhalten kann, um Ihn gleichfalls mit treuer Gegenliebe zu erfreuen; ein kleiner Zufall macht den stärksten Glauben oft in ein paar Minuten schwach; während es so mühsam geht, bis ein starker Glaube errungen ist; wohl aber Jedem, der, wenn er Glauben hat, wacht und betet, daß derselbe fest und stark bleibet bei jedem Sturme, welcher droht ihn zu vernichten, oder doch ihn kleingläubig zu machen; ach welch erhabene selige Stunden hatte ich, wenn ich stark im Glauben war, und welche Wehmut hernach, wenn derselbe von Außen her erschüttert wurde.

Hütet euch durch Wachen und Beten vor solchen Glaubenszweifeln, auf daß ihr zu Felsen in Christi Reich werdet, worauf Er Seine Liebe und somit Sein Reich abermals gründen möchte, weil es nun auf Erden wieder zu sehr verfallen ist; wie sich dieser Verfall auch im äußeren Leben und in der allgemeinen (Un-) Ordnung kundgibt, und daher viele Volksleiter darauf bedacht sind — Gesetze zu machen, um wieder Alles in geordnetere Bahnen zu zwingen, was aber (auf diese Weise) nicht gelingen wird, weil der Fortschritt nicht mehr rückwärts geht, und darum so viele Mühe vergebens sein wird — bessere Zustände nach Außen zu schaffen, wobei sich die Menschen glücklich fühlen sollen; denn wo ein Gesetz herrscht, da ist die Willensfreiheit beschränkt, und somit dem Menschen das Edelste entzogen, also dasjenige, was das Glück bedingt. Darum tut es sehr Not, neben (und in) dem Gesetze **die Liebe** aufzupflanzen, und zwar die reine göttliche Liebe, die keine Schranken kennt, sondern weit über die Grenzen des Hasses und der Feindschaft hinaus wirket; diese Liebe muß gepflegt werden, nur durch sie kommt Beglückung unter die Menschen; und wenn diese von den Volksleitern verkannt, unterschätzt wird, o so sorget ihr, die ihr unten stehet beim Volke, daß sie wenigstens von euch gepflegt, gepflanzt, geübt und gelehret wird; denn es ist eine große Macht in ihr verborgen, daß sie auch durch die Geringen Großes wirken kann; diese Uebermacht beruht ja nicht im Werkzeuge, sondern im Geiste, welcher das Werkzeug leitet.

Also übergebet euch dem göttlichen Geiste, als willige Werkzeuge, Seine Liebe auszuüben in allen Fällen des Lebens, so kann derselbe durch euch Vieles tun, worüber die Weltmenschen staunen werden. Eure Aufgabe ist größer als ihr verstehet, ihr sollet ein Gegenbeweis sein gegen die Lüge des Satans, welcher alle Gesetze anklagt, hauptsächlich aber die Liebe, daß dieselbe nicht ausgeübt werden könne, nach dem Beispiele des himmlischen Vaters! O zeiget doch dem Satan und seinen Höllengeistern (Ephes. 6, 11. 12.). mit welcher Wonne die Liebe getrieben werden kann, so man dieselbe als göttlicher Natur entsprungen pflegt und ausübt; also zeuget gegen seine Unwahrheit, welche behauptet, diese Liebe sei in ihren Ansprüchen zu unbescheiden und verlange zu viel von euch; ja lehret die Menschen durch ein gutes Beispiel was die Liebe zu schaffen vermag; sie allein ist die Herstellerin des verlornen Paradieses des Guten, und sucht alle Mängel zu decken, darum übet euch allezeit in der Liebe, u. s. w.

Petrus.

Paul, der viel gereiste, über die Liebe.

Paulus, 26. April 1885.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch, meine Lieben, und freue mich in euch Diener meines guten Jesus zu erblicken, welche wohl auch nicht achten dürfen mancherlei Beschwerden zu ertragen in diesem Dienste; dafür aber nicht erst zu warten brauchen auf ihren Lohn, indem derselbe ihnen schon gegeben ist, durch die Berufung in das Amt, welches durch die Gnade stets unterstützt wird.

Es ist wohl zu beobachten, daß bei allen Unternehmen, die wir vorhaben, bei der Anwerbung von Seelen für unseren König und Herrn, wir uns zuvor wohl mit Demselben beraten, auf welche Weise dieses geschehen soll; denn nicht Alle sind gleich angelegt für die Empfänglichkeit göttlicher Güter, der Eine ist mehr befriedigt durch Lesen, der Andere durch Belehrung, und das lebendige Wort; aber Alle ohne Ausnahme sind für **die Liebe** am ehesten zugänglich; **sie ist die Ueberwinderin** aller Hindernisse, und deßhalb kann ich als erfahrener Reiseprediger euch mit Wahrheit und Recht raten: traget die Liebe bei euch, so habt ihr einen guten Aufnahmeschein bei euch, daß ihr überall gern gesehen und eingelassen werdet.

Weil aber die Liebe (als der himmlische Magnetismus) den ganzen Körper durchdringt, Hände nnd Füße lehrt zu handeln und zu wandeln, und das Auge ihre treue Dienerin ist, so kann dieselbe viel besser erschaut und ausgedrückt werden, in persönlicher Erscheinung, als in jedem schriftlichen Zeugnisse.

Dieses erkennend, unterzog ich mich den vielerlei Gefahren und Beschwerden der Reisen, welche ich in meinen Sendschreiben erwähnte; ich wollte bei meinen Gemeinden meine ganze Liebe durchblicken lassen, und darum besuchte ich sie, fand es immer für gut, und habe niemals bereuen dürfen, solches getan zu haben; es gehört dazu, um den richtigen Zusammenhalt aufrecht zu erhalten, daß Brüder einander besuchen, und zwar oft Einer für Alle, gleichwie ich auch den Thimoteus zu meinen Schülern sandte.

Es ruht ein Segen darauf, nach dem Ausspruche unseres Herrn; „Wo Zwei oder Drei beisamen sind, da bin Ich mitten unter ihnen."

Sehet, hiemit ist solches Beisammensein gemeint, wo wir einander um Seinetwillen lieben und besuchen, da weilt auch Er bei uns.

So nehmet solche Unternehmen nicht so leicht, sondern als eine heilige Pflicht, sie wird euch dann lehren, auf alles zu verzichten, was nicht taugt zur Erlangung eures Zweckes, und nur dem nachzujagen was des Vaters ist.

Schon oft wäre ich gern in euren Kreis als Redner gekommen; allein meine vielen Erfahrungen machen, daß ich gleich warnend und strafend auftrete, und das verdunkelt die wahre Demut.

O ich weiß was es heißt, den Frieden zu erhalten in der Gemeinde, und wie schwer derselbe zu bewahren ist, weil die Anfänger in ihrem großen Eifer zu wenig bedenken, daß sie noch im Fleische leben, auch wenn sie eine geistige Richtung angenommen haben, und dadurch strenge richten über Andere, und dabei sich selbst zu beschauen vergessen in ihrer Sicherheit; aber ich weiß auch, welch große Seligkeit mir geworden ist für den großen Kampf, den zu kämpfen um meines guten Jesu willen, ich gewürdigt wurde.

Sie ziehet denn hin im Namen des guten Jesus-Vaters und weihet jeden eurer Schritte Seiner h. Reichssache.

Euer treuer Bundesbruder Paulus.

Das gottselige Geheimniß.

Cyrenius, 28. September 1885.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch Lieben!

Es kann nicht anders sein, wenn ihr in der Jugendgeschichte des guten Jesus leset, unseres großen Königs und Herrn, so bin ich freudig erregt, und fühle mich gedrängt, sogleich den Stift zu nehmen, denn da ist meine Anschauung ganz in Ostracine, an dem Orte, wo ich so unendlich viel Gutes und Großes genießen durfte, ohne in meiner Lebzeit die Größe der Gnade, welcher ich gewürdigt ward: in der Nähe unseres himmlischen Vaters zu verweilen, recht zu erkennen, was ich nun von Tag zu Tag immer mehr einsehe, denn die Aufschlüsse über Sein Wesen und Seine Liebe werden noch Ewigkeiten fortdauern, es ist ein unergründliches Meer, das Walten unseres großen Gottes, — und denke ich dabei, wie wenig Bedingungen Derselbe den Menschen gemacht hat, und stets noch macht, um sich mit Ihm Selbst vereinigen zu können, so ist es ein Rätsel für uns; denn Er bedingt ja nur uneigennützige Liebe gegen Gott und Menschen, und läßt solche Liebe uns gleichfalls auf tausenderlei Art zufließen. Wenn wir nur den Anfang damit machen, so hilft Er unsere Schwachheit tragen, und spricht Selbst in uns als treuer Ratgeber; der Herr Himmels und der Erde verschmäht es nicht, in einem menschlichen Herzen Wohnung zu nehmen; wer es fassen kann, der fasse es!!

Niemals wird es dem Menschen ganz gelingen dieses zu begreifen, was wohl aber nicht hinderlich ist, den Glauben an diese Verbindung fest zu halten; nur so könnet ihr wahrhafte Kinder des h. Vaters sein, wenn ihr die kindliche Zuversicht heget, welche ein leibliches Kind zu seinem irdischen Vater hat, indem es weiß und glaubt, daß es unter dessen Leitung und Schutz gut versorgt ist, und darum mit allem Anliegen vor den Vater tritt, um dessen Rat zu vernehmen, sogar auch bei Fehltritten auf die verzeihende Liebe traut, und aufrichtig bleibt.

Sehet, dieses einfache Verhältniß wünscht der Herr Himmels und der Erde von Seinen geschaffenen Menschenkindern, um Sich bei ihnen auch als liebender Vater bezeugen zu können.

Ist dieses Verhältniß nicht groß und wunderbar vor menschlichen Augen, und sollten die Menschen nicht stolz auf dieses heilige Anerbieten von Seiten Gottes sein! ja Dank sollte alle Adern ihres Leibes durchströmen, bei Betrachtung ihrer großen Stellung gegenüber anderen Geschöpfen und Geistern; doch die h. Liebe hat auch in dieser Beziehung unendliche Geduld, und segnet die Bemühungen als vollbrachtes Werk.

Eins ist Not.

I.

Leopold M., 19. Oktober 1882.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch, liebe Geschwister! Ich möchte Allen zurufen:

„Kommet in die ungeschmückte Kinderstube! da habt ihr's gut, ja gut! denn „Nichts kann euch dann scheiden von der Liebe Gottes," bleibet treu euren Vorsätzen — nicht viel zu wünschen — außer die Liebe des Vaters, denn diese ersetzt hinlänglich jedes andere wertvoll scheinende Loos.

Diese Worte vom lieben h. Vater (18. Okt. 1882.) beschreiben ganz den Zustand, wie ein wahres Kind Gottes sein soll. O danket Ihm doch herzlich dafür; es wird euch zwar (in Bezug auf diese Auffassung) widersprochen werden, aber lasset euch nicht irre machen, die ihr ja wisset — Wer diesen Vergleich Selbst aufgestellt hat (in Nr. 45.)

Euer L. M.

II.

Leopold M., 15. April 1883.

In des lieben Vaters Namen, geliebte Geschwister!

„Darum tuet Fleiß — eure Erwählung fest zu machen!" rufe ich euch zu, nachdem ihr wisset Wer euch berufen hat — zu tragen Früchte der Liebe; dieses ist ja die Grundbedingung der Seligkeit: Liebe üben, und dieselbe nicht allein zu haben und zu fühlen, sondern es muß ein Ausströmen vor sich gehen, es sollen Beweise geliefert werden, daß die Liebe bei euch regiert, sie muß in allen Fällen des Lebens so eingeflochten sein, daß sie überall durchschimmert, sowohl im Geben als im Nehmen, im Dulden und Verzeihen, als im Opferbringen; überall soll nur Liebe der Grund sein. Und wenn ihr dieselbe so zu besitzen bemüht seid, dann wird sie euch zur Lehrerin, und gibt euch überall Anleitung zu eurem Denken und Handeln, denn sie ist mächtig unterstützt von der Weisheit, und darum ist ihr der Sieg überall gewiß.

Deßhalb ist es eine so hohe Gnade, wenn ihr berufen seid — das Zeichen der göttlichen Liebe an euch zu verwirklichen, wozu ihr ja Belehrungen und Worte genug erhaltet; aber ihr werdet auch solch große Berufung verantworten müssen; denn es wird viel versäumt, wenn die Liebe nicht so gepflegt wird, daß sie edle Früchte trägt, und ehe die Frucht da ist, bildet sich kein Same, und ist somit auch keine weitere Fortpflanzung oder Entwicklung möglich; also auch die Liebe, wenn sie sich nicht im Leben äußert und zur Tat wird, kann sie nicht auf Andere einwirken und dieselben gleichfalls zur Liebe entzünden.

Darum, liebe Geschwister, „tuet Fleiß — eure Erwählung fest zu machen" durch die Liebe; hauptsächlich in der Jetztzeit müsset ihr dieselbe auf eure bekannten und unbekannten Gegner ausdehnen, durch herzliche Fürbitte, damit die Liebe in euch erstarke, um — wenn ihr sie brauchet — auch nach Außen dieselbe handeln zu lassen; denn wenn eure Gegner euch Alles abstreiten wollen, so kann doch die Liebe nicht bestritten werden, wenn ihr dieselbe in euer Verhalten leget.

Sehet, das ist die Schule der wahren Weisheit, welche die Liebe obenan stellt, und dadurch könnet ihr beweisen, daß ihr unbesiegbar seid, daß eure innenwohnende Kraft, welche heißt Liebe, und zwar Liebe vom göttlichen Vater ausgehend, ähnlich Seinem Wesen, frei von jedem Eigenutz und Eigendünkel. Ade.

Zum Thema der Liebe.

I.

Marie. *** In des lieben Vaters Namen grüße ich euch heute. Es handelt sich ja um das Thema der Liebe, und da muß ich mitreden, dankend dem guten h. Vater, Der auch mir so viel Liebe zu Teil werden ließ. Schon auf Erden konnte ich von Liebe sagen, denn überall wurde mir dieselbe entgegen gebracht,und dieß fachte auch in mir die Liebe an, welche ich mit in das Jenseits herüberbrachte; aber dieselbe glich noch einem (wilden) Rosenstrauche, dem zuvor edle Reiser müssen eingepfropft werden, ehe er schöne Blumen bringt; denn die natürliche Liebe ist wie das Gesträuch, welches muß veredelt werden in geistige Liebe, und dann erst erkennt man den hohen Wert der Liebe.

Darum auch der h. Vater oft nicht gut verstanden wird von vielen Menschen, weil Seine Liebe eine geistige ist und somit auch seine Führung; wären die Menschen geistiger, so würden sie die göttliche geistige Liebe überall herausfinden, so aber urteilen sie (räsonnirend) nach ihrer Naturliebe; darum befleißiget euch der geistigen Liebe, so werdet ihr immer mehr Eins mit dem l. Vater werden.

O, die Liebe ist das Thema, über welches in alle Ewigkeiten können neue Abhandlungen geschrieben werden; darum auch Alle, die mit euch verkehren und die Liebe anerkennen, immer wieder auf die Liebe zurückkommen, weil sie euch gerne beglücken möchten, und keine bessere Gabe euch zu geben wissen als die Liebe, und Ermunterungen zu dieser, damit ihr des wahren Glückes teilhaftig werdet. Und so will auch ich heute schließen mit dem Gruße: „Bleibet in der Liebe!" Eure Marie ***

II.

Marie, *** 11. Juli 1883.

Seid gegrüßt im Namen des lieben h. Vaters, meine lieben Geschwister! Das ist recht schön, dich hier zu sehen! O könntest du ersehen, wie freudestrahlend ich darüber bin, aus dem Kreise meiner Weltbekannten immer wieder Eins herauszufinden, das gewürdigt ist, den Anfang zu machen, die große, große, große Liebe des guten h. Vaters zu begreifen!

Ja, ein Buch möcht' ich schreiben davon, und es vom Himmel aus euch zuwerfen, damit ihr desto bälder zu dem glücklichen Innewerden kommen könnet, welches ich fühle; aber des Vaters Weisheit verbietet solch kurzsichtige Einfälle, und ich bin getrost dabei, weil ich weiß, daß die Gnade mächtig ist und Jedes zum Ziele bringt, sobald es nur willig ist, dasselbe zu suchen.

O wie schön wird es einst euch vorkommen, wenn ihr Alle gleich glücklich euch hier befindet, da wird dann die Liebe erfinderisch, und sucht sich wieder Anderen mitzuteilen, und zwar Solchen, die sich noch weniger selig fühlen, weil dann das Ausüben die volle Seligkeit ausmacht; während auf Erden sogar die besseren Menschen noch erschrecken (höreſt du lieber Leser), wenn ihnen ein Liebesdienst angetragen wird, gegen welchen sich ihr Verstand und die Berechnung empören, während es doch dem Menschen nie möglich ist, richtig zu rechnen, weil sich der h. Vater die Zukunft darum stets vorbehält, damit die Menschen doch die Gegenwart richtiger anwenden sollen!

O lieber Bruder, ich möchte so selig mit dir fortplaudern, doch erlaubt es meine Demut nicht dich zu belehren, nehme daher diesen Ausfluß meines Herzens also von mir an, daß nur mein seliges Innewerden mich dazu veranlaßte. Marie.

Noch einige Winke von unserem jenseitigen Liebeprediger.

I.

Cyrenius, 11. Juli 1883.

Seid in des hochgelobten Königs Namen gegrüßt! Also wollen wir uns emporschwingen zum lieben Vater, und uns an Dessen Gnadensonne, welche ist die ewige Liebe, erwärmen, und zeugen von allem Guten, das wir schon erfahren haben, seit wir mit Ihm verbunden sind.

O zeuget auch ihr davon, weil auch ihr so Manches nicht von, sondern an euch rühmen könnet, was euch durch die Gnade zu Teil wurde und immer noch wird; denn nicht alle Menschen sind bis jetzt schon berufen davon zu zeugen, dieweil ihr Weg ein langsamer ist, sie immer mehr aus dem Materiellen herauszuziehen; es muß aber auch denen, die sich rühmen können eines besonderen Rufes vom lieben Vater Selbst zur h. Pflicht sein, ihre Mitmenschen gleichfalls durch ihr Leben und Beispiel dem guten h. Vater zuzuführen, und dazu gibt es nur Ein Mittel, und das ist die Liebe, nur in sie ist die Macht gelegt, Alles zu besiegen.

Wenn die Menschen nicht gar so lau geworden wären für geistige Beobachtungen, so könnten sie jede Stunde, ja jede Minute das Regieren der göttlichen Liebe herausfinden, sowohl in der Natur als in ihrer menschlichen Umgebung. Die Natur wirkt instinktmäßig nur Gutes und Nütz-

liches zum Beglücken, Alles, Alles birgt Nutzen in sich, und was Nutzen und Gutes bringt, wird von Liebe geleitet, ebenso sollet ihr es halten, wenn ihr regieren wollt; probiret es nur — mit was ihr am meisten Gehorsam erzielet, ob mit der Liebe oder mit der Strenge? Darum, wenn ich euch etwas Gutes erzeigen will, so muß ich euch stets zur Liebe aufmuntern! und so scheide ich von euch in der Liebe, als euer Bruder und Liebeprediger.

Cyrenius.

II.

Cyrenius, 9. September 1883.

In des lieben Vaters Namen seid gegrüßt, meine lieben Geschwister. Heute besonders regt es mich an, mit euch die Worte des guten h. Vaters (siehe den Vbf. von heute) zu beachten, der euch so viel verheißen hat, so ihr in Ihm durch die Liebe bleibet. (Nr. 45.)

Dieß ist ein großes Wort, nur faßbar denen, die sich in solcher Liebe üben, und dadurch manchen himml. Vorschmack erhalten, welchen die Verbindung mit dem heiligsten, mächtigen und gnädigen Jesu bietet, und die so erfahren dürfen, wie solcher Genuß oft auf unerklärliche Weise alles Bittere im Leben zu versüßen weiß, alle Lasten tragen hilft, alles Leid in Freude und alle Leiden zum Segen verwandelt. Dieß ist der Lohn der wahren Liebe, daß sie statt zu opfern, wozu sie bereit sich fühlt, stets nur gewinnt und zwar unbewußt; dazu hat sie solchen Gewinn erst noch in der andern Welt im vollen Maße zu erwarten, obgleich sie schon auf Erden bei der Ausübung stetigen Vorgenuß hat.

Seht, liebe Geschwister, umsonst ereifere ich mich nicht immer für die Liebe, ich kenne ihren hohen Wert, und weiß, daß sie glücklich macht, sowohl denjenigen der sie gibt, als denjenigen der sie empfängt.

Liebe ist das Erste, was der Mensch braucht, wenn er in die Welt tritt, und ohne sie ist er nie ganz befriedigt; denn ohne Liebe könnte der Mensch so wenig leben als ohne Atem; freilich besitzen die Menschen dieselbe so ganz verschieden, oft sogar in kleineren Teilen als die Tiere, aber darum stehen dieselben dann auch unter den Tieren, weil sie lieblos sind; denn es kann kein Eingehen geben in die Erfüllung der Gebote Gottes — ohne die Liebe; **die Liebe kann das Gesetz entbehren, aber das Gesetz die Liebe nicht!**

So sind wir nun auch heute wieder als Freunde der Liebe beisammen, welche eine so große Verheißung hat, und ich freue mich einst euch Alle abholen zu dürfen mit Liebe; denn diese Bitte hat mir der h. Vater schon zum Voraus gewährt, so ihr treu bleibet, daß ich euch heimführen darf in den Kreis, den ihr schon auf Erden als einen recht seligen euch vorstellet. So fahret fort in der Liebe wie seither, und euer Bruder Cyrenius ist euch dann öfters nahe!

III.

Cyrenius, 6. Juli 1884.

In des lieben Vaters Namen grüße ich euch, denn wenn ich nicht den Anfang heute mache, so vergesset ihr mich; aber da euch die Liebe empfohlen wurde vom lieben Vater Selbst, so kann ich nicht stille sein, euch nochmals den großen Wert vorzuführen, welchen die Werke haben, die aus Liebe geschehen.

Es geschieht sogar recht viel zur Ehre Gottes, zur Ehre Jesu, oft unglaubliche Summen werden geopfert, um gleichsam ums Geld sich in den Himmel einzukaufen, damit die Liebe nicht in kleinen Tatsachen (hier oft die Hauptsache) sich äußern müsse; doch, ich sage euch: solche opferwillige Seelen werden einst ihr Gold und Silber reichlich ersetzt erhalten; aber die Liebe wird fehlen für sie und bei ihnen!

Was ist aber das Leben ohne Liebe? das Seligsein ohne Liebe? eine Gemeinschaft ohne Liebe? ein Glück ohne eine Teilnahme oder Liebe, ein Besitztum jeder Art ohne Liebe?

Betrachtet einen reichen Mann ohne Liebe, wie viel Haß, Neid, Gefahr u. s. w. er ausgesetzt ist, wenn er die Liebe nicht zum Wächter hat; betrachtet aber auch das Gegenteil — einen Reichen mit Liebe, wie sehr wird seine Freude, sein Glück noch vermehrt durch Gegenliebe, wie weit mehr Genüsse werden demselben zu Teil, wenn Liebe diesen Reichtum verwaltet.

Sehet, liebe Geschwister, der Vorteil der Liebe kann euch schon auf Erden klar werden, ehe ihr dort anlanget, wo Viele meinen Dort werden aus einer großen Kasse alle ihre (vermeintlichen) Verdienste ausbezahlt. Die Liebe läßt sich nicht aufs Schuldigsein ein, sie giebt sogleich das Empfangene mit Liebe zurück, und sei es nur im Blick, im Händedruck oder was sie eben vermag; aber sie verhält sich stets dankbar.

O daß ich doch immer und immer wieder fortreden dürfte über die Liebe; ihr habt wohl schon 30 (ja 70 oder 100) Diktate von mir über die Liebe; aber dennoch meine ich, ich habe euch noch gar wenig darüber gesagt, so drängt es mich über die Liebe zu reden, weil sie euch Alles, Alles ersetzen kann; und wenn ihr glaubet — den ersten Schritt in der Liebe schon lange gemacht zu haben, so machet nun den zweiten, eingedenk der Worte unseres lieben Jesu, da Er spricht: „so ihr die liebet, die euch lieben, was tut ihr Sonderliches daran?“ (Matth. 5, 46.)

Also forschet in euch — wo ihr noch zu lieben habt, und fanget an mit dem festen Glauben, daß der gute Jesus euch Kraft gibt auch da zu lieben, wo ihr es kaum für möglich haltet; zuerst Kindesliebe, Bruderliebe, Nächstenliebe, allgemeine Liebe und dann Feindesliebe. Das Beurteilen, auf welcher Stufe ihr stehet, will ich euch selbst überlassen, schauet vorwärts, schauet zurück, damit ihr es erkennen möget, ein Jedes an sich selbst; und so scheide ich mit Liebe; und weil meine Triebfeder zum Schreiben Liebe war, so bin ich überzeugt, daß der h. Vater Seinen Segen dazu gibt.

Euer Cyren.

IV.

Cyrenius. 1. Juni 1884.

Seid in des lieben Vaters Namen gegrüßt! Wir wollen miteinander Pfingsteu feiern, und unsern lieben Jesus dazu einladen, ohne Dessen Anwesenheit nirgends wahre Freude und Wonne herrscht unter Seinen geistigen Kindern; denn Er allein kann geben und nehmen. Obgleich Er dem Menschen den freien Willen gab, auf daß er sich selbst wählen kann was ihn beglückt, so bleiben doch alle Güter und Besitztümer mangelhaft und können das Herz nicht befriedigen, wenn Gott nicht Seinen Segen durch geistige Güter verleiht.

Alles Materielle hat keinen Wert, wenn dasselbe nicht zum Gewinn für geistige Güter ausgebeutet wird, und diese Güter müssen Liebe bergen, ansonst sie nicht geistig genannt werden können; ohne Liebe besteht ja nicht einmal etwas Materielles, viel weniger Geistiges; oder könnte auch nur eine Pflanze gedeihen ohne die Sonne, welche die Liebe des h. Vaters als ihr Abbild schuf, und die deßhalb das Erdreich liebend segnet, weil der Vater es also will; aber sehet, dieses Wollen des h. Vaters ist geistig, und somit verborgen, in allen Dingen, und äußert sich bloß in der Wirkung nach Außen.

So ist die Liebe in Alles gelegt, aber am größen und herrlichsten in den Menschen; denn in diesen ist dieselbe nicht bloß als Gabe gelegt, sondern der h. Vater hat Sich bei dem menschlichen Geschöpfe sogar entäußert und ihm von Seiner eigenen göttlichen Liebe eingepflanzt, und dieses ist das Größte im ganzen Universum.

Weil aber die Menschen diese ihnen eingepflanzte Liebe entweder gar nicht achten und pflegen, und deßhalb ihren freien Willen mißbrauchen, um statt göttliche Liebe das Gegenteil zu wählen, solches ist das größte Verderben des Menschen, je liebloser, desto gott—loser!

Um aber die Verirrung des Menschen zu entfernen, zeigte der gute Vater durch Annahme menschlicher Form den Menschen ihren hohen Adel in Wort und Lehre, und zur Zeit Seines Erdenwandels gab es viele Menschen, die von Seinem Geiste ganz durchdrungen waren, darum der gute Vater dieselben als Miterben Seines Reiches bezeichnete.

Diese Richtung den Menschen wieder mehr beizubringen, ist das Werk des h. Geistes, der aber nur Denen faßbar ist, welche die göttliche Liebe sich anzueignen suchen, und diese erkennen dann in ihrem inneren Vorgange die Stimme des guten Hirten, und werden auf grünen Auen genährt zum Wachstume fürs ewige Leben.

Darum hat Pfingsten, welches einst die Bestätigung war für die Existenz des h. Geistes, für alle Gotteskinder eine unnennbar große Bedeutung; sie sind überzeugt, daß ihr Wollen in ihnen nicht durch sie, sondern durch den Geist Gottes geleitet wird, und im Vertrauen auf Seine Liebe gelangen sie zum wahren Frieden, der weder durch materielles Glück noch Unglück kann gestört werden, sondern immer wieder sich geltend macht, auch wenn es scheint durch Kampf eine Niederlage erhalten zu haben.

Der, welcher nach göttlicher Liebe strebt, der strebt nach Gott und Seinem Geiste Selbst, und wo Dieser einzieht mit Seinem Friedenshauche, da ist kein Sturm so mächtig, denselben zu verdrängen; denn durch Ihn Selbst wird der Mensch stark gemacht im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Macht, so daß ihn keine Macht mehr einschüchtern kann, als ob das köstlichste Gut der göttlichen Liebe ihm geraubt werden könnte; der Geist stellt ihm das Zeugniß aus, daß er in Gott ruht, und das macht selig. Euer Cyrenius Quirinus, einst Statthalter, und nun wahrer Bruder eures Kreises. Nur der Brudername macht mich aber glücklich!

Hier folgen noch

einige Auszüge über die Liebe

aus Nr. 1 — „Haushaltung Gottes" v. h. Vater, durch J. Lorber.

Darum gebe Ich aller Liebe zu Mir nach dem Grade ihrer Größe auch allsogleich den gerechten Anteil des Lichtes hinzu, und das ist ein Geschenk, und heißt die Gnade; mit dieser fließe Ich bei jedem Menschen ein, nach dem Grade seiner Liebe. 4, 8.

Die Liebe ist die Wurzel aller wahren Weisheit, und ist nirgends Weisheit, denn nur in der Liebe zur Liebe in Gott. Henoch, 41, 9.

Es ist Eines und Dasselbe — Leben und Lieben! (Denn nur in der Liebe ist wahres Leben, D. Hsg.) Henoch, 43, 25.

Verbleibet in der Liebe, denn diese wird euer Retter sein! Liebet Mich über Alles, das wird euer Leben sein; liebet aber auch euch unter einander, damit euch erlassen wird das Gericht. Der HErr in Kp. 46, 23.

Wir Alle sind der ewigen Liebe entsprossen, und sind darob Kinder eines und desselben h. Vaters, Der da wohnet in Seiner ewigen Glorie und Heiligkeit unendlich, und in Seiner Liebe bei uns und wir bei Ihm; daher muß uns auch Alles an Seiner Liebe gelegen sein; denn nur in und durch die Liebe sind wir Seine Kinder; nur durch die Liebe können wir Ihn als Gott und Herrn würdig preisen; durch die Liebe können wir Ihn erkennen; in der Liebe können wir uns Ihm nähern, und so nur durch und in der Liebe leben, und das ewige Leben finden und erhalten.

Gott in Seiner Heiligkeit ist unzugänglich, in Seiner Weisheit unerforschlich, in Seiner Gnade unermeßlich, in Seiner Macht über Alles fürchterlich, in Seiner Stärke ewig unüberwindlich; Sein Licht ist ein Licht alles Lichtes, und Sein Feuer ein Feuer alles Feuers; und so ist Er in allem diesem ein unantastbarer — uns auch ganz fremder Gott, Der uns nicht will, und uns als Solcher ewigdar von Sich stoßet; aber — Gott ist auch die allerhöchste Liebe Selbst; diese ewige Liebe sänftet sein h. Göttliches so sehr, daß Er uns will; und so wir Ihn lieben, so ergießet Er Sich dann aus allem Seinem Göttlichen durch die Liebe zu uns, macht uns zu Kindern, und gibt Sich uns dann als der beste, allerliebevollste h. Vater in Allem was wir nur ansehen mögen, zu erkennen, mehr und mehr zu lieben, zu genießen, und endlich im freien ewigen Leben Selbst als Solchen (h. Vater in Jesu) zu erschauen.

Daher bedenket wohl, Kinder, Wer und Was Gott ist, und Wer und Was unser himmlischer Vater ist! und handelt danach getreu! Amen. Adam, Kp. 68, 27—29.

Durch die Liebe und in der Liebe ist Gott unser Vater, und wir Seine Kinder. Gott ohne Liebe wäre kein Gott, und die Liebe ohne Gott wäre keine Liebe. Gott ist mächtig in Seiner Liebe, und die Liebe ist heilig durch Gott. Seth, Kp. 69. 6. 7.

Wachet auf in der Liebe! und erkennet, daß der große, liebe, heilige Vater euch sehnsuchtsvoll und liebebekümmert erharret, daß ihr eure Augen der Liebe zu Ihm emporrichten möchtet. Henoch, Kp. 75, 15.

In einem Thautropfen Liebe liegt mehr Kraft und heilige Macht, denn in einer Welt voll weisester Gerechtigkeit, wenn diese nicht die Liebe zum Grunde hat. Henoch, Kp. 81, 26.

Wo die höchste Liebe waltet, da ist auch das höchste Leben und die höchste Freiheit! Henoch, Kp. 86, 4.

Lebet der ewigen Liebe in Mir, so lebet ihr wahrhaft frei, und die Freiheit des Lebens wird euch erst vollends belehren, daß das Gesetz der Liebe die allereigentlichste und allerhöchste Freiheit ist, und das Gesetz und die Freiheit gleichen einem Kreise, der überall sich selbst begegnet, und sich freimacht durch die Ordnung, in welcher er sich ewig bauet in der unendlichen Vollkommenheit. Darum liebet! so ist das Gesetz euch untertan, und ihr seid vollkommen frei, wie Ich, euer Vater! Amen! Der HErr, Kp. 88, 17. 18.

Wer vermöchte je Gott zu zwingen, daß Er Sich einem zeigen oder enthüllen solle! und täte Er's, wer möchte es fassen und bleiben am Leben; so ihr aber Gott liebet über Alles, da wird Er euch nehmen in Sein Herz, und wird euch führen und leiten in alle Weisheit und allerhöchste Erkenntniß von Ewigkeit zu Ewigkeit mehr und mehr, je nach der Fähigkeit und Größe der Liebe, die ihr zu Ihm in eurem Herzen heget.

O liebe Brüder! daher forschet nicht, und sorget nicht für den Verstand; sondern — **liebet Gott,** unser Aller liebevollsten himmlischen Vater, aus allen Kräften über Alles, so werdet ihr in einem Augenblicke mehr empfangen, als was euer Verstand in seiner größten Schärfe höchst unvollkommen in Jahrtausenden enträtseln möchte.

So ihr aber liebet, da liebet der Liebe und nie der Weisheit wegen, so werdet ihr wahrhaft weise sein! Hennoch, Kap 90, 10.—13.

Glaube mir, es ist die feinste Weisheit gegen die bescheidene Liebe ein grober Strick. Der Strick der Weisheit ist nur tauglich, schwere, rohe Klumpen unordentlich für kurze Zeit aneinander zu festen; aber die zarten Fäden der Liebe umwinden das innerste, zarteste Leben, und nehmen so dienend gar leichtlich der schauenden Seele allerleiseste Schwebungen wahr. Hennoch, K. 95, 7., 8.

Sorge dich nicht um eitle Dinge; denn nur Eins thut Noth, und das ist — die wahre Liebe zu Gott, unser aller unaussprechlich liebevollstem Vater. Hennoch, Kp. 119, 8.

Wo ist nun die reine Liebe, die über alles Eitle hinaus frei, durch Nichts als durch die Liebe selbst genötiget, Gott über Alles in sich selbst, und so auch in jedem Gotteswerke treulich und unbestochen liebt? — —

Wer Mich lieben will, der soll Mich lieben, wie eine reine Braut ihren reinen Bräutigam, da sich nichts, denn allein die Herzen anziehen; alles was darunter oder darüber, ist eine Last der freien Liebe, darum sie sich auch nimmer erheben kann bis zu Meinem Herzen hinan; denn was da ist unter der Liebe, das zieht das Herz in die schlammige Tiefe hinab, was aber da ist über der Liebe, das drücket sie zu Boden, und beschwert das Herz so sehr, daß es dann schwach und kraftlos wird, sich je wieder zu erheben.

Also muß die Liebe rein sein, daß sie durch nichts genötigt sich frei erhebt, und mit gesammelter Kraft aus sich den freigewählten Gegenstand erwählt, ihn umschlingt und ihn ewig nimmer ausläßt.

Gott erkennen ist Wachwerden der Liebe, aber nicht Gott lieben selbst; Gott lieben aber heißt — völlig leben in Ihm. Der HErr, Kp. 134, 14., 18—20.

Höret, also ist es: die rechte Liebe muß sich auch zu Tode lieben, entweder im Geiste oder in der That des Fleisches; und dieser Tod ist erst die wahre Auferstehung zum ewigen Leben, in welcher dann diese Liebe ganz allein leben wird in der allerhöchsten, sich ewig stets steigernden Wonne. Es harret aber einer jeden Liebe ein gleiches Lösungsloos; wer da liebet die Welt, der wird sterben in der stets wachsenden Weltliebe, weil aber die Welt kein Leben hat, sondern nur den Tod, so wird der in der Weltliebe Gestorbene auch nimmerdar erstehen zu einem neuen Leben, sondern zum neuen Tode nur u. s. w.

Es tötet zwar jede Liebe; auch die Liebe zu Gott; aber in keiner getöteten Liebe wird sich das Leben je wiederfinden, denn allein in der Liebe zu Gott, weil Er allein das ewige Leben Selbst ist.

Es wird sich zwar jede Liebe wieder finden ihrer selbst bewußt; allein, Freunde! es wird in dem Wiederfinden ein undenklicher Unterschied sein, nehmlich: ob im Leben oder im Tode! Der HErr, Kp 150, 10. 14. 15.

Die Nacht der Prüfung macht die Herzen offenbar, wie viel Liebe darinnen waltet, und was für eine Liebe. Der HErr, Kp. 156, 12.

(Ein Beispiel vom Wesen der Liebe eines Ehemannes und eines Weibes:)

Wie der Liebe Brand sich ändert für sich, kannst du ja sehen an der Gattenliebe, die da ist ein abgekühltes Feuer, das nimmerdar kochen macht das Blut im Herzen, sondern nur sanft und leise erwärmt und also belebet. Kp. 158.

Wer den himmlischen Vater liebt, der fürchtet Gott; es kann aber ohne Gottesfurcht Niemand den Vater lieben.

Daher ist Gottesfurcht und Liebe gleich, und kann nicht eine sein ohne die andere, aber doch steht die Liebe höher denn die Furcht; denn es ist nur in der Liebe das Leben.

Willst du vollkommen sein, so müssen in dir stets drei Teile Furcht und sieben Teile Liebe sein! Der HErr, Kp. 158 28.

Gottes Heiligkeit ist unantastbar, aber des Vaters Liebe steiget zu den Kindern herab.

Gottes Zorn richtet alle Dinge der ewigen Vernichtung zu; aber

des Vaters Erbarmung läßt auch sogar jeglichen Traum nimmerdar zu Grunde gehen.

Von Gott aus muß Alles sterben; aber dann kommt das Leben des Vaters über die Toten. Wer da suchet Gott, der wird Ihn verlieren, sich und sein Leben; denn Gott läßt Sich nicht anrühren, — und der Menschen Weisheit, die Ihn sucht, ist Ihm eine gräulich aneckelnde Torheit, und den Suchenden aber unvermeidlich tötend; denn mit der Weisheit rührt er Gott an; diesen aber kann kein geschaffenes Wesen mit was immer für einem Sinne anrühren und behalten das Leben.

Denn Gott in Sich ist ein ewiges, allerreinstes, aber auch allerunendlichheftigstes Feuer, welches nimmerdar erlischt; und wo es der Vater nicht mildern möchte, da würde es sobald Alles auf ewig zerstören; daher solle Jeder Gott fürchten über Alles, und den Vater lieben über alles; denn der Vater ist das allerblankste Gegenteil von Gott! — Und doch wäre Gott nicht Gott ohne den Vater, Welcher ist — die ewige Liebe in Gott; und der Vater aber wäre nicht Vater ohne Gott.

Wie aber der Vater ist alles Leben in Gott, so auch ist Gott alle Kraft und Macht im Vater.

Ohne den Vater wäre Gott Sich Selbst unaussprechlich; denn alles Wort in Ihm ist im Vater; der Vater aber wäre nie Vater ohne Gott; und so sind Gott und der Vater Eins.

Wer also den Vater rühret mit der Liebe, der rühret auch Gott; wer aber des Vaters vergißt, und will mit seiner Weisheit nur die Gottheit rühren, den wird der Vater nicht ansehen; aber der Gottheit Feuer wird ihn ergreifen und ihn zerreißen und zerstreuen ins Unendliche, daß er sich dann ewig nimmerdar finden wird; und wird dann auch nicht leicht mehr geschehen, daß ihn der Vater wieder aus aller Unendlichkeit zusammensuchen, und sodann wieder von Neuem bilden wird.

Wo aber der Vater ist, da ist auch Gott; aber allein der Vater offenbaret Sich den Kindern; Gott aber kann Sich Niemand offenbaren, außer allein durch den Vater; und da offenbaret — wie jetzt — der Vater die Gottheit; wer also Mich höret, sieht und liebt, der hört, sieht und liebt auch Gott; wer aufgenommen wird vom Vater, der wird auch aufgenommen von Gott.

Daher fürchtet die Gottheit! denn es ist schrecklich in ihre Hände zu fallen!

Aber den Vater liebet! haltet fest an Seiner Liebe, und lasset euch allezeit rühren und führen von der Liebe des Vaters, so werdet ihr den Tod nimmerdar schmecken ewig, außer die Trennung vom Leibe, der da ist ein Fluch der Gottheit, in welchem das Leben aus dem Vater verschützet wird vor dem Zorne der Gottheit, durch die schirmende Liebe des Vaters.

Aus der Hand Gottes empfängst du den Fluch; aus der Hand des Vaters aber den Segen der ewigen Liebe und alles Lebens aus ihr; daher halte an die Liebe dich ewig, so wirst du bestehen in der Liebe; wo du dich aber hältst an die Weisheit, da wirst du vergehen, und wirst zunichte verwehet werden auf ewig vom Geiste der Gottheit!

Dieses nun gesagte sei euch eine große Sabbathmorgengabe vom Vater, Dessen Kinder ihr seid, und Er euch darum liebet mehr als Alles in der reichen Unendlichkeit! Bedenket es in euren Herzen, und tuet darnach, so werdet ihr leben, und nie in der Gottheit Hände fallen. (Der HErr, in der Haushaltung Gottes I. Kp. 167.)

Woher eure Angst und Furcht? warum fürchten die Kinder die Nacht (des Todes)? — Sehet, solcher Grund liegt in der Schwäche der Liebe zum himmlischen Vater; wie aber die Liebe beschaffen ist, also auch das Vertrauen, das schwache Vertrauen aber ist der Vater aller Angst.

Der HErr, Kp. 168, 21.

Siehe, was nützet dir ein denkender Geist, so du die Liebe nicht hast; Ich sage dir, du wirst ewig im Finstern herumtappen. Also siehe, welch großen Vorzug die Liebe vor aller Gedankenweisheit hat.

Wer die Liebe hat, d. h. die reine Liebe zu Gott dem Vater aller Menschen und dem Schöpfer aller Dinge, und aus dieser Liebe heraus zu allen seinen Brüdern, und im gerechten Maße auch zu den Schwestern, **der hat Alles;** ja er hat das ewige Leben, und alle anschaulich klare, h. Weisheit; nicht eine finstere Gedankenweisheit der Welt, die zu gar nichts tauget, denn allein den lebendigen Menschen nach und nach dem Tode zu reifen, und endlich gar zu ertödten.

Der HErr, Kp. 174, 6. 10.

Siehe, die Liebe ist der Grund aller Weisheit; die Demuth aber ist ein mächtiger Hebel der Liebe, als auch der Weisheit.

Die Demut ist die größte Beschützerin aller Weisheit, deren Same die Liebe ist. —

Der HErr, Kp. 176. 6.

Und der Herr rief mit starker Stimme aus: Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: **So ihr Meine Liebe habt, da habt ihr Alles;** ja mehr, als alle Himmel der Himmel ewig zu erfassen möchten.

Kp. 187, 9. (1. Cor. 2, 9.)

Wer Mir allein gültig und wohlgefällig danken will, der danke Mir durch die Liebe wortlos in der tiefsten Demut seines Herzens.

Der Herr, Kap. 190, 19.

Euer Aller größter Ruhm aber sei eure Demut und wahre innere Liebe zu Mir; dann werdet ihr ewig leben.

Siehe, solches ist Mein Wille. —

Der Herr, Kp. 196. 26.

Du kannst Mich nicht lieben als Gott, sondern nur als Mensch; denn welche endliche Brust möchte wohl ertragen den unendlichen Gott; welche — das unendliche Feuer der göttlichen Liebe; welcher geschaffene Geist die endlose Fülle der göttlichen Weisheit. —

Der HErr, Kp. 210, 16.

Nichts, nichts können wir tun (Ihm wohlgefälliges), als nur lieben Ihn aus allen von Ihm uns verliehenen Kräften, und dankbar fröhlich genießen jegliche Gabe der ewigen Liebe aus Ihm. (Henoch)

Ja, wir können nichts Größeres, und dem h. Vater Wohlgefälligeres tun, als so wir mit großer Liebe, Dienstfertigkeit und aller Freigebigkeit unsere ärmeren Brüder und Schwestern, selbst wenn sie aus der Tiefe zu uns kämen, mit großer Freudigkeit aufnehmen, und ihnen den beiweitem größeren Topf, als der für uns bestimmte ist, aufsetzen, nnd sie früher sättigen und tränken, denn uns selbst! (Henoch)

Was aber ist die wahre, reine göttl. **Liebe** in uns zu Gott? sie ist die innigste Vereinigung unseres Lebens mit dem Urquell alles Seins und Lebens.

Gott allein lieben heißt demnach — in Gott Selbst ein neues unsterbliches und unvergängliches Leben beginnen, und zwar dadurch, daß wir alle unsere Kräfte als lauter Gaben des h. Vaters auf den Altar der Gottes- und Nächstenliebe, als den Speisetisch des Vaters legen, und dann das h. Flämmchen mit dem Holze unserer Demut unterstützen, auf daß da ein Vollbrand werde, der uns ergreift, verzehrt, und uns weltlichermaßen vernichtet.

Aber aus dieser Vernichtung geht dann erst ein neues Leben hervor, ja ein Leben in Gott, unser Aller liebevollstem h. Vater.

(Henoch (bei dem sich dieß ja buchstäblich erfüllte), Kp. 211, 67. 68.

Also — **Liebe** — das Leben, und **Demut** der Weg; ergreifen wir es mutig und tun darnach, so wird das ewige Leben unser Ziel sein.
(Henoch, 211, 88.)

Selbst die volle Wahrheit tauget ledig mit nichten fürs Leben, wenn ihr nicht die Liebe vermählet ist. Der HErr Kp. 220, 6.

Auch der geringeren Herzens-Liebende wird leben; aber nur wird sein (jenseitiges) Leben gleichsein seiner Liebe; und es wird darum auch ein großer Unterschied sein zwischen Leben und Leben, unendlichfach!

Siehe, es lebet auch eine Sandmilbe; aber welch ein Unterschied zwischen ihrem und des Menschen Leben, (und gar dem eines Cherub!) Darum kümmere dich nicht um die Frucht der Liebe, sondern um die Liebe selbst, denn die Frucht wird sein, wie die Liebe!
Der HErr. Kp. 226. 18—20.

Liebe, Liebe, Liebe ist daß große Wort alles Seins; hast du diese für ewig in Gott, so hast du auch alles Leben in und aus Gott, und Alles, was desselben ist. Hast du aber dieß nicht, dann hast du den Tod in dir! Besediel, Kp. 242, 25.

Ich sage euch aber, daß ihr nicht den Würmern gleich vor einander kriechen sollet; sondern ehret euch durch die alleinige Liebe, und erhebe sich Keiner über den Andern, sondern ein Jeder sei dem Andern ein wahrer Bruder in Meiner Liebe.

Solche Ehrung ist gerecht, diese seid ihr einander schuldig, was darüber, ist gegen Meine Ordnung; kurz, es genügt in Allem die alleinige wahre Liebe, und zwar aus dem Hauptgrunde, weil Ich Selbst von euch nichts mehr verlange, denn allein eure Liebe im Geist und aller Wahrheit aus ihm.

Das Gebot der Liebe ist der gemeinschaftliche Mittelpunkt aller Dinge. Der HErr, Kp. 249, 7.—14.

Ob du auch die Unendlichkeit und Ewigkeit verschlängest mit deiner Wißbegierde, hast aber die Liebe nicht, so wird es dich dennoch hungern und dürsten ewig; denn die Liebe allein ist das wahre, sättigende Brod, und das erquickende lebendige Wasser für die ganze Ewigkeit und Unendlichkeit.

Was nützet dir selbst Gott ohne Liebe, und was der ganze Himmel ohne dieselbe? (1. Kor. 13.) Der HErr, Kp. 270 33., 34.

Wer aber die Liebe hat, der hat auch die Kindschaft, da die Liebe und die Kindschaft Gottes eins und dasselbe sind.
Der HErr Kp. 271. 19.

Ich sage euch Allen: Also, wie da bei Jemandem sein wird die Liebe zu Mir, also wird auch sein dessen Licht und demnach auch dessen Weisheit. Der HErr Kp. 272. 5.

Wer sich zu eigen gemacht hat Meinen Willen, der ist vollkommen geworden, wie Ich sein Vater bin; und er wird die Werke (und Wunder) des Lebens verrichten, die Ich verrichte! Wer aber ist derjenige, dem Mein Wille zu eigen wird vollkommen? Ich sage dir und Allen: derjenige ist es, der Mich liebt.

Wer aber liebt Mich? derjenige, der da tut Meinen Willen; wer aber also tut, der hat sich Meinen Willen zu eigen gemacht.

Das aber ist ja die wahre Kindschaft, daß Jeder ist in Meinem Willen und Mein Wille in ihm, und das ist die wahre lebendige Frucht der reinen Liebe, und das ewige Leben.

Das aber ist Mein Segen an dich, daß Mein Wille der deine werde, und du lebest aus und in demselben ewig! Amen.
Der HErr, Kp. 275, 16.—22.

So Jemand eine Braut hat, der frage sein Herz, was ihm wohl das Angenehmste an ihr ist, und es wird ihm sagen: Nur Eins hast du, gel. Braut für mich, darnach sich sehnet mein Leben, und dieß Eine ist deine Liebe!

Liebe mich, so hast du mir mehr gegeben, was mir Himmel und Erde bieten können!

Also tuet auch desgleichen an Gott, liebet den Vater! denn Liebe ist Sein Wesen, und Liebe Sein unendliches Bedürfniß.
Henoch, Kp. 405, 22.—26.

Henoch, Ich sage dir: Ueberschwenglich groß ist deine Liebe zu Gott, deinem Vater; aber wäre es möglich, die Freude des Vaters zu verkosten über die große Liebe eines Kindes zu Ihm, und dann zu ermessen Seine großen Liebes-Gedanken, in denen Er allmächtig, unendlich und ewig große Pläne macht — ein solch Ihn über Alles liebendes Kind auch so unendlich glücklich zu machen, als es immer möglich ist, da würdest du vergehen!

Also bleibe es auch ewig dabei! wo immer die Liebe nichts mehr wird zu richten und zu gewinnen vermögen, da solle auch keine andere Macht etwas zu bewirken im Stande sein. Sind doch alle Werke der Schöpfung aus der Liebe hervorgegangen; wie sollen dann die Werke wohl mächtiger sein denn die Liebe als ihr Urgrund! Also bleibet Alle nur stets bei der Liebe, und es solle am Ende doch noch Alles gewonnen sein! Der HErr, Kp. 410, 18. 25. 26.

Die (reine göttl.-geistige) Liebe sei euer Aller Licht und alleiniger Wegweiser, ewig in Meinem (h. Jesus-) Vater-Namen! Amen.
Der HErrr, Kp. 415, 18.

Was ist wohl besser, entweder ganz frei zu sein in der Liebe zu Mir, und Mich dadurch zu haben zum Vater; oder aber gebunden zu sein durch Gesetze, und dadurch Mich zu haben zum steten Richter?

Wer aber könnte von sich sagen — ich vermag das Gesetz völlig zu erfüllen? Siehe, nur Mir allein wäre solches möglich, sonst aber keinem freien Wesen. Also gebe Ich euch auch kein Gesetz, sondern sage euch nur als Vater, daß ihr Mich liebet über Alles, und euch untereinander wie jeder sich selbst; das ist Mein Wille! Alles andere tuet aus der Wahrheit, welche euch in Meiner Liebe wird, so werdet ihr also leben, wie es Mir am wohlgefälligsten ist. Der HErr, Kp. 416, 15. 16. 23.

NB. Die eingehenderen aber gedehnteren Winke über diesen Hauptpunkt des Lebens wolle man im III. Teile der Haushaltung (Kp. 474—477) selbst nachlesen, wo man auch die ersten Worte des Verkehrs mit den Hinübergegangenen, von Abel u. s. w. aus der Zeit der Patriarchen findet. Ferner wolle man unser Buch Nr. 38 — „Ueber die Liebe" als Vorstehendes ergänzend beachten. D. Hsg.



Schlußbemerkung.

Hier dürfte es auch am Platze sein darauf hinzuweisen, wie der größte christliche Reformator, Dr. Luther, (durch seinen Gehilfen Brenz), als erste Frage an die jungen Christen Folgendes setzte:

„Was soll eines Menschen wichtigste Sorge sein in diesem Leben?"

Antwort: „Daß er haben möge eine gewisse Zuversicht (jetzt: eine feste Ueberzeugung) des ewigen Lebens, nach dem Worte Christi: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes in euch, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles Andere zufallen!" (Bergpredigt, Matth. 6, 33) d. h. wer als folgsames Kind sich erweist, dem beweist der Herr sich als fürsorgl. Vater. Im letzteren Worte ist auch die Andeutung gegeben, wodurch man diese feste Ueberzeugung der persönlichen Unsterblichkeit erreicht.

Und hier haben wir auch einen Beleg der Bedeutung und Wichtigkeit des Verkehrs mit dem Jenseits (als Grundlage der neuen Reform); aber die Hauptsache bleibt es doch immer, daß ein stets mächtiger und lebendiger in uns werdendes Unsterblichkeits-Gefühl als eine Gnade Gottes am besten, ja einzig am sichersten erreicht wird, durch die Betätigung des göttlichen Willens, der sich ausspricht im Gebote der Liebe, wie ja der Lehrer der ewigen Wahrheit sagte, daß nur das Thun nach Seinem Worte — das einzige Kriterium der Echtheit desselben biete, in der darauffolgenden inneren Erfahrung. (Joh. 7, 17.)

Möchten durch diese Blätter doch auch wieder einige Seelen angeregt werden, diese beste Probe im Leben zu machen, um so zur Gewißheit zu kommen von der Göttlichkeit des alten, neuen und neuesten Wortes, durch innigeren Verkehr mit dem h. Vater. Dann wird auch der Verkehr mit den Seelen im Jenseits für beide Teile zum Segen werden, während ohne den Grund der tätigen göttlich-geistigen Liebe solches stets von großer Gefahr ist; davor zu warnen, infolge reicher Erfahrung, wir keine Gelegenheit vorübergehen lassen wollen.

Was nun die hier naheliegenden Begriffe über die **Auferstehung, den jüngsten Tag** und das Gericht, sowie über die **Reinkarnation** anbelangt, so verweisen wir die redlich suchenden Leser auf die ergänzende Nr. 41 unserer Schriften: „die eigentliche Wahrheit über Spiritismus", in Kundgaben vom HErrn, sowie auf die Nr. 42 „Geisterszenen", und desgleichen auf die letzten Bogen des V. Bandes des groß. Evgl. Johannes, worin diese wichtigen und vielumstrittenen Punkte in größter Klarheit gezeigt werden. Auch die Nr. 23 „über Unsterblichkeit der Menschenseele und Wiedersehen im Jenseits" sei als Ergänzung zu der vorliegenden empfohlen (mit dem Anhang, als — „Es werde Licht!")

Noch sind wir eine Erklärung schuldig über die drei verschiedenen Titel dieses Buches; da weisen wir zunächst auf die Bemerkung S. 199 hin, und glauben annehmen zu dürfen, daß der gutgewillte Leser am Schlusse der Lektüre auch die Rechtfertigung dieser anscheinlichen Sonderbarkeit finden wird; indeß wollen wir die neuen Titel hier wiedergeben:

Frohe Botschaft

vom immer eifriger sich vollziehenden

Uebergange der großen Armee,

der unsterblichen und unüberwindlichen;

unter Führung des Friedensfürsten

über die von Ihm, als einzigem und allein wahrem

Pontifex maximus æternus

konstruirte,

von der Dummheit und Bosheit der Menschen ruinirte,
und von Ihm Selbst wieder restaurirte

Verbindungsbrücke zwischen Dieß- und Jenseits,

als

Morgenroth

des neuen Geistes-Tages

Seiner nahen Wiederkunft,

zur Aufrichtung Seines Friedensreiches,
wo durch Neubelebung Seines h. Liebe-Gesetzes
wahre Gerechtigkeit — Allen zum Heil
regieren wird.

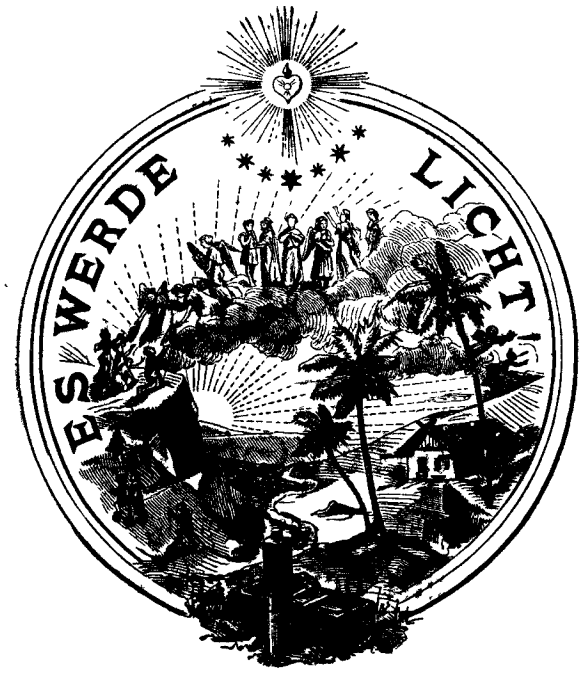
Im festen Bewußtsein dieser Tatsache
laden wir Alle ein,
die eines guten Willens und dieser Hoffnung sind,
ein herzliches Hosiannah entgegenzubringen

DEm, Der da kommt!

in welches alle Seligen miteinstimmen;
worauf aber nun kein „Kreuzige Ihn" folgen solle,
sondern

ein ewiges Halleluja!

Amen!



O ernste Zeit voll Bangen, Gähren,
Was wohl wirst du noch ausgebären?
Nach manchem Weckruf des Gerichts —
Das Friedensreich vom Gott des Lichts!
Er kommt zurück, wie Er versprochen,
(Hat jemals Er Sein Wort gebrochen?)
Mit all den Seinen aller Zeit,
O welche unnennbare Freud'!

Schon hat der große Akt begonnen
Mit seinen Wehen, seinen Wonnen;
Jedoch, wie einst bei Bethlehem,
Er kommt so, wie es Ihm genehm —
In unscheinbar einfacher Weis'
Und nicht mit äuß'rem Pracht und Gleiß!

Nur reiner, starker Liebe Sehnen
Wird mit Erfolg dieß Hoffen krönen,
In Seiner Liebe-Wahrheit Licht
Erscheint Er, segnend, anders nicht!

C. F. L.

* * *

Und jetzt, im 28sten Jahre nach der vorigen, sehr erweiterten Ausgabe dieses für unsere Zeit besonders wichtigen kleinen, aber sehr inhaltreichen Werkes, dürfte abermals ein neues ideales Titelblatt wohl angebracht sein, welches hier auch folgen möge:

„Frohe Botschaft"

oder

Gnaden-Strahlen

aus einem gottgesegneten

Verkehr mit der oberen Gemeinde

Von den Anfangs-Wurzeln
Durch den lebenskräftigen Stamm
Bis zur Vollendungs-Krone. —

Ein lebendiges Pantheon!

als Einleitung zu:

Ein Hirt und Eine Herde!

Du Gutgewillter komm, tritt ein!
Es dürfte nicht dein Schade sein.
Wer Lebenswahrheit redlich sucht,
(Nicht seiner Blindheit ärglich flucht) —
Der mag hier wohl Erquickung finden,
Sein Herz mit Leben neu entzünden!
Dann schaut er klar mit frohem Blick
Ein glorreich Ziel, voll Heil und Glück.

D. Hsg.

---

* * *

Schau an die lichte Zeugenwolke!
Die Dort zum Schauen ist gelangt, —
Solch hehrem Ruf-Chor willig folge!
Dem Mutig-Freien da nicht bangt;

Ein Geist so besser sich erweist
Je liebevoller man ihn heißt.
Darum vertraut den Himmelsstimmen,
Die immer herrlicher erglimmen,

Um alle Menschen zu erheben
Ins wahre menschenwürd'ge Leben.
Genieß hier Geistes-Speis- und Trank,
Und opf're freudig Gott den Dank!
Amen!

D. Hsg.

Das sind die rechten Himmelsboten
Die uns zu Jesu ernst hinweisen!
Wie, oder sinds die Grabestoten?
Uns zieh'nd zu lichten Himmelskreisen!
Wo All sich um den Vater schaaren,
Als Erdenkinder, und die's waren,
Jetzt Gotteskinder allzumal,
Ob Droben, ob im Erdental.

Erlösend All' von Wahn und Sünden, —
Er Himmel will und Erd' verbinden,
Herablassend da zu uns spricht
Sein Vaterwort voll Liebe-Licht.
Ja Licht, mehr Licht vom Lebensquell, —
Das macht die Herzen frei und hell,
Es ist ja ew'ger Wahrheit Licht,
Erfaß die Gnad' — und zweifle nicht!

Btgh., 21. 10. 13. C. F. L.

Hier möge auch ein neueres Vaterwort noch Raum finden.

Ernst der Zeit, mit Licht und Trost.

*** 20. August 1913. m.

Auf die Bitte des Knechtes als Schreibers des HErrn kam heute:

Du Mein Kind bist Meinem Ruf gefolgt, somit will Ich als Vater von dir, auch in dieser Stunde zu dir sprechen, indem Ich dir folgendes sage. Somit höre und schreibe Mein zu dir sprechendes Wort: (siehe auch Hesekiel Kp. 7. V. 1. 5.)

Ich der Vater sage dir und durch dich einen jeden durch Mich deinem Jesuvater dir nahe gebrachten Mir angehörenden Kinde, daß sich in dieser Zeit der Zeiten manches Ungewöhnliche auf der ganzen von euch bewohnten Erde ereignen wird, das mit Meiner erbarmenden Liebe sich scheinbar nicht recht vereinbaren läßt; da diesen hervortretenden Ereignissen, doch auch viele Menschen zum Opfer fallen, und dem Anscheine nach zu Grunde gehen. Doch Ich der Vater von euch Allen, als Vater auch von allen Menschen, die bei diesen Ereignissen zum Opfer fallen, sage euch Allen: Meine erbarmende Liebe wird auch in dieser Zeit der Heimsuchung, in ihrer vollen Tätigkeit erhalten bleiben, so daß auch nicht ein einziger Mensch, dessen Herzensverlangen nach Mir gerichtet ist, in irgend einer Art zugrunde gehen wird; Denn Ich habe auch in diesem Fall, für ein jedes dieser in die Heimsuchung hineingezogenen Kinder, schon Wege und Mittel in der Bereitschaft, durch die denselben derart geholfen werden soll, daß deren innerster geistiger Entwicklung nichts mehr im Wege stehen wird. Und somit ein jedes dieser, anscheinend zu früh für dieselben, aus ihrem Erdenleben Gerissenen, um so rascher die Stufe erreichen wird, von wo aus dieselben dann zu Mir dem Vater gelangen werden.

Daß dieß so ist, das soll ein Jedes von euch glauben, um dadurch nicht mit einer Bangigkeit den kommenden Erreignissen entgegenzusehen.

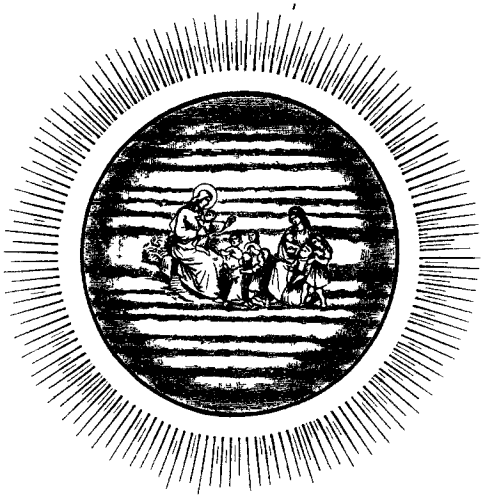
Ich der Vater sage euch Allen, daß Ich in Meiner Liebe für einen jeden Menschen gesorgt habe, um denselben von dem in sich aufgenommenen Irrtum zu befreien; doch es kommt dabei immer nur auf den einzelnen Menschen selbst an, ob derselbe Meine, ihm entgegengehaltene Hand fassen will, um seinen weiteren Lebensweg nach Meinem Begehren zu gehen. Sobald dieß der Fall, dann kann ein solches Kind auch mitten unter den der Finsterniß dienenden Menschen stehen, so kann und wird ihm dabei dann doch auch nicht ein Haar gekrümmt werden können. Denn Mein Licht der Liebe wird ein jedes solches Kind für bleibend umgeben, so daß auch nicht ein Atom der Finsterniß dieß Mein Licht durchdringen kann, und ein jedes dieser von Meinem Licht umgebenen Kinder, wird von da an für den ganzen Anhang der Finsterniß, wie ein glänzender Lichtstern zu sehen sein, um dadurch die in ihrer Bosheit heranstürmende Feindesmacht zu blenden, so zwar, daß sich diese dann in ihrer Verblendung auf das ärgste selbst zu bekämpfen suchen, was aber dann zu deren eigenem Verderben führt, bis auch das letzte der Finsterniß angehörende Kind, in deren Kraft gelähmt wird, so daß der für die übrige Menschheit so nötige Friede eintritt, um Zeit zu gewinnen, sich für Mein Kommen vorzubereiten, das aber dann auch für Alle die, auf Mich den Vater wartenden Kinder nicht mehr hinausgeschoben werden soll.

Das sage ich dir, so auch einem jeden andern Kind, das Mich, in dem zu euch sprechenden Wort, als den euch helfenden, als den euch von dem Joch der Finsterniß befreienden Jesusvater erkennt, oder die ihr euch bemühet, Mich den euch liebenden Vater, in dem zu euch sprechenden Wort zu erkennen.

Ihr Alle sollet Zeugen dieses Meines Kommens sein, um den Menschen den Beweis zu liefern, daß der Glaube an Mich, euere Liebe zu Mir, doch nur das allein Richtige ist, um mit Mir dem Vater, die bleibende Vereinigung erlangen zu können; ohne die doch nie eine himmlische Beseligung, in der alles Göttliche mitenthalten, erlangt werden kann.

Weiteres s. in Nr. 49, Heft 35)

Amen.



Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Vortitel 1
Sinnbild mit Reimen 2
Haupt-Titel 3
Nachträgliche Vorbemerkung 5
Als Vorwort — ein Gedicht „Schlüssel zur Geisterwelt" 7

(Die neue Wurzel des Lebensbaumes.)

A. Allgemeines:

Ueber psychische Kraft, Abhandlung über den Nervenäther (Aura, Perisprit, Außenlebens-Athmosfäre) u. s. w., als Medium bei psychischen (meist unbewußten) wunderbaren und spirit. Wirkungen . . . 9 ff.
Ueber die Wiedergeburt des Geistes in die Seele. Das Atma . 11
Ueber die Auferstehung des Fleisches 11
Psych. Sensitivität (die schott. Hunde) 12
Wesen des Tischrückens 13
Ueber eine höhere Art des Tischrückens 14
Zeitlich und räumlich unbeschränkter Rapport der Wiedergebornen . . 14
Zweifelhafter — und reiner Geister-Verkehr 15
Unsinn des Geisterzitierens 15
Die 2 Hauptfragen in Sachen des Tischrückens (u. Geister-Verkehres:)
Ist solches ratsam? und welchen Nutzen hat es? 15
Antwort in Beispielen (Astronomie.)
Wohl zu beachtende Bedingungen bei solchen Unternehmungen . . 16
Wichtiger Erfolg im günstigen Falle 16
Dieses psychisch-geistige Streben eignet sich nur für Einzelne . . 16
Ueber Mißbrauch und Thorheiten (auch von Seite der Presse) . . . 16
Warnungswinke 16
Das große Ziel der guten reinen Sache:
Die restaurierte Brücke zwischen dem Dieß- und Jenseits 17
Wichtige Winke 17. 18

B. Schlüssel zur allgemeinen Geisterkorrespondenz

(v. Haiela) 18
Winke über die tiefbedeutsame Wissenschaft der geistigen Entsprechungen (vom HErrn) 26
Beispiele hiezu 27
Beispiele der Entsprechungen zwischen Natur- und Geisterwelt . . . 28
Etwas von den Naturgeistern 28

(Vom Stamme des Lebensbaumes.)

C. Neuer Anhang.

Seite

I. Ueber den Spiritismus . . . . . 30—235
Vormerkung hiezu (mit Schrift-Texten) 30
Lehrstunden über Spiritismus, von einem jenseitigen Bruder . . 31—46
Einleitung. Zweck der Sache 31
Geistiger und materieller Verkehr mit dem Jenseits . . . 32
Materialisationen, Schutzgeister-Aufgabe dabei 33. 34
Winke über die Hauptsache 34
Vom inneren Spiritismus, mit biblischem Beispiel 35
Unbewußte Geisterinfluenz 36
Hauptziel des Spiritismus — Vorbereitung zur Parusie . 36
Schwierigkeiten und Erleichterungen dabei 37
Das geistige Telegrafen-Netz 37
Was tut Not? gute Resultate zu erzielen! 37
Winke über die Geister-Arbeit 38
Pflicht der Teilnehmer einer spiritistischen Sitzung 38
Wichtige Winke — um Gutes zu erzielen 39
Ueber Spiritismus im Altertum und dessen Verfall 39
Zweck und Nutzen der Kämpfe des Spiritismus 40
Ein schönes biblisches Beispiel — die 3 Weisen . . . 41. 42
Ein Beispiel der Berechtigung des Verkehrs mit unseren jenseitigen Lieben, auf Grund des Gesetzes der Liebe 42
Ueber die Sünde im Spiritismus 43
Winke aus Naturbeispielen über die Möglichkeit des Spiritismus 43
Etwas über Geisterfotografien 44. 45
Ein großer Uebelstand in manchen spirit. Zirkeln 44
Wohl denen, welche den wahren Zweck im Auge haben . . . 45. 46

(Die herrliche Krone des Lebensbaumes.)

Mitteilungen von Seligen von Adam bis jetzt — über den Verker zwischen Menschen und Geistern . . . 47—235
Wohlgemeinte Winke (von Swedenborg) 47
Die Zeit der Sammlung „ 48
Winke bei Angriffen I.—II. „ 49. 50
Auf die Anklage unserer Schriften — der Blasphemie (v. dems.) . 51
Die Gährungszeit (derselbe) 51
Wie kommen die Geister, z. B. von Ausländern, zur Praxis anderer Sprachen? (ders.) 51
Ueber Geister-Rückschritt (ders.) 52
„ Geister-Einflüsse „ 53
Unterschied des Spiritismus früher und jetzt (ders.) 53
Ueber A. J. Davis I. II. III. (ders.) — — (NB.) . . . . . 54—56
Swedenborg und Oetinger 56. 57
Ein Brief von † Oetinger über Spiritismus 58
Die Wohltat des Spiritismus (Oetinger) 60
Ein spiritistischer Schriftsteller „ 61

Seite

Ueber Magnetismus im Spiritismus (derſ.) 61
Oetinger als Spiritiſtenmuſter „ 62
Jung-Stilling 63
Der Spiritismus als Stern der Zeit (Swedenborg) 63
Von Jeſu Liebe (Oetinger) 64
Michael Hahn (Theoſof) 65
Was die Schutzgeiſter leiſten können. Ein auf dieſem Weg Erlöster 66
Der Heide 68
Ein Geiſtlicher von Drüben 69
Schiller (ein Dialog) 70
„ über Gedichte 71
Ein ſpiritiſtiſcher Wink über Widerſprüche (Alex H.) 71
Paulus über Spiritismus I., II., III. 72/75
Jeſus-Jehovah! (Swedenborg) 76
Der himmliſche Vater in Jeſu (Cyrenius) 77

Szene aus der Sfäre des † Ev. Markus:
Wichtige Winke über die Weſenheit des HErrn, ſpeziell
über das Wie Seiner perſönlichen Allgegenwart 78/82

Ueber die Ereigniſſe in Iskia und Java (Mayerhofer) 82
Vorſichts-Winke und die bedeckte Schüſſel (Cirenius) 84
Zeitgemäße ſpiritiſtiſche Winke (Leopold) 85
Ueber Geiſter-Einfluß bei guter Lektüre (Cyrenius) 86
Eins iſt Not! (Marie *_* und Cyrenius) 86 87
Es iſt Wahrheit — der Verkehr zwiſchen Dieß und Jenſeits, (derſ.) . 87
Auch ein Wunder (Leopold) 88
Krumm und doch gerade, (derſ.) 90
3 Frauenſtimmen von Drüben über Spiritismus 90 91
Der reine ſpiritiſtiſche Verkehr — ein Feſt (Marie *_*) 91
Ein Himmelskind (deren † Söhnchen) 92 93
Freud und Leid verwandter Geiſter (dieſelben) 92
Der h. Vater kommt zum Liebesmahl mit den Seinen (Marie *_*) . 94
Ein Pfingſtgruß, (dieſ.) 95
Wenn's aus Paris wär! (letzte) 95
Der Schutzgeiſter Auftrag (Johann) 96
Ueber Medien und Schutzgeiſter, (derſ.) 96
Schutzgeiſterfreude (Jakobus Ap.) 97
Iſt es wahr, daß ſehr hohe Geiſter nicht mehr direkt mit uns verkehren können?
(l. c.) und Anmerkung d. Hsg. 98 99
Wink wie Eine Herde werden ſolle (Joël) 99
Jakobus über ſein Verhältniß zu Jeſus 100
Das Größte im Kleinen (c. m.) 100
Nach dem Liebesmahl („ „) 101
Vom geiſtigen Kampf der Zeit, (derſ.) 102
Gutes Anlanden im Jenſeits, (derſ.), II. (Swedenborg) III. (F. S.) . . . 103/105
Das beſte Ziel 106

Seite

Mathael über Geiſt, Seele und Leib 106
„ „ med. Schreiben 107
„ „ den Segen der neuen Offenbarungen 108
Ueber krankmachende Geiſter-Influenz (Alex H.) 109
Johannes (d. Ap.) an einen Seiner Schützlinge 110
„ ein Wink in kritiſchen Fällen 110
„ ſeid ſtark im Glauben und Vertrauen 111
Winke beim Andrang finſterer Geiſter (Swedenborg) 112
Vom Zweck der neuen Offenbarungen 112
Der ſpirit. Garten. Reflexion über die theoſofiſtiſche Geſellſchaft (Mayerhofer) 113
Wißt ihr Wer Der iſt, Der heißt — Jeſus Chriſt? (Luther) 114
Johann Arndt, zur Drei-Einigkeitslehre 115
Zum Allerſeelentag (v. einem kath. Geiſtl.) 116
Vom Segen der Heimſuchungen (Lavater) 117
Kindlich glauben! (Alex. H.) 118
Ein Segen für Dieß- und Jenſeits (Arthur) 119
Auch ein Zeugnis fürs Licht (Zimpel) 119
Bekenntniſſe (A. Hoheneſter) 121
Gnädig und barmherzig iſt der HErr (Napoleon I.) 121
Ein Licht- und Troſtwort (Tobias) 122
Ein Wort David's. Zeitgemäße Winke 123
Ueber Schutzgeiſter und deren Einfluß (Joſef) 124
Was Selige anzieht. Die beſte Bürgſchaft, (derſ.) 125
Maria, über Myſtifikationen 126
„ „ Reformationswinke 127
„ vom Segen des reinen Spiritismus 127
Ein Zeugniß und Rath vom Archenbauer Noah 128
Ein Mahnwort von Adam 129
Winke über den Spiritismus, von Adam 131
Nochmal — die Hauptſache beim Spiritismus (c. m.) 132
Ein Vaterwort, als zeitgemäßer Wink für Seine Kinder . . . 133
Ein Zeugniß und Rath von Joſef 134
Ein Wunſch für den Spyritismus (L. M.) 135
Wo fehlt's, daß der Spiritismus ſo vielfach nicht anerkannt wird? (David) 135
Vom Widerſpruch zwiſchen Geiſt und Materie (Adam) 137
Zeugniß eines alten Verwandten (Abraham) 137
Zwei frühere Zeugen (Lane Leade und Peterſen) 138 139
Ein Vater-Medium vor 200 Jahren (Jane Leade und Peterſen) 140
Eine ſchöne, aber große Aufgabe (Mayerhofer) 141
Vom Segen des Spiritismus auch für die Gegner I. (Leop.) II. (Cyren.) 142
Gemeinſ. Liebewirken von Dieß- und Jenſeits (Joſef) 143
Ein Wink **Jeſu** — über den Spiritismus 144
Vom Segen des neuen Lichtes (Alex. H.) 145
Von der Fürbitte (F. W. H.) 146
Vom Segen der Leiden (Lavater) 147
Ein ſchönſtes Evangelium (Wilh. W.) 148
Der Seligen Bruderliebe Auge wacht (Erneſtine) 148
Nach dem Liebesmahl (L. M.) 149

Seite

Schiller über Spiritismus 150
Ein Zeugniß von Michael Hahn 150
Deßgleichen von Oberlin — J. Wirz — Zinzendorf 150
Etwas von Luther's Standpunkt — einst und jetzt 151
Luther über die göttl. Drei-Einigkeit 152
Die selige Bäurin und Mathael (in Reimen) 154/158
Eine autho-biografische Skizze (Mathael) 158
Ankunft eines Cholera-Opfers im Jenseits (Lezo) 159
Zum Theaterbrand in Wien I. (Swedb.), II. (Robert) Blum) 161
Ein seliger Soldat (Cornelius) 163
Worte eines † Feldherrn an einen Soldaten (Napoleon I.) 164
Auch ein Wunder (Napoleon I.) 165
Die Wünsche der Seligen (Christ. K.) 166
Abschiedsworte eines † Vaters an seine zurückgelassenen Kinder (L. M) 166
Ein Blümlein vom Jenseits (Ros.) 168
Ein Mutterwort vom Jenseits 168
Ansprache einer † Tochter an ihre Mutter 168
Die himml. Wunder der Liebe (Wilh. W.) 169
Ein Lichtwort der Liebe von Maria 169
Vom Verfalle der Menschheit (Cyrenius) 171
Die 3 Weisen (Adam, Kain, Abraham) 173
Spirit. Advents-Winke (Marie *_*) 174
„Mir ist gegeben alle Gewalt" (vom HErrn) 176
Vom Kommen des HErrn (L. M.) 178
Ein Wink über Besessenheit (vom himml. Vater) 179
Zum Nachweise. Die Doppelmission des Spiritismus (M. Hahn) . . 180
Einer, der nicht weiß, daß er gestorben ist 180
Oetinger und der Mörder 181
Ein Himmelstöchterchen (Emma) 182
Ein Schutzgeist mit † Sünderinnen (Johann.) 183
Die Rettungsschule der Liebe (Leop. Sweddg.) 184
„ „ „ „ (Maria, Joseph. Marie *_* Oetinger) 185—189
Ein Hingerichteter (Alladez) 189
Erlösung aus des Grabes Nacht I. II. III. . . . . 189—161
Der erstaunte Reformer I. (Heinz), II. (Saphir) 191. 192
Ueber den Zusammenhang des Dieß- und Jenseits (Franz H.) . . . 192
Wink für Medien (Mayerhofer) 193
Winke zur spirit. Praxis I. (L. M.), II. (W. W.) 194
Zum Himmelfahrts-Fest I. („ „), II. (Swedbg.) 195. 196
Der Alten Verkehr mit Gott (L. M.) 196
Ein gutes Beispiel — Tobias 197
Drei apost. Osterworte (Johannes, Paulus, Jakobus) . . . . 199—201
Der guten Geister Bemühen um die Menschenkinder 201
Zeugnisse eines Theologen über den Spiritismus I. II. (Bengel) . 202
„ „ „ Tauler, der Prediger 204
Treue Freundes-Winke I. (Lavater), II. (Swedbg.) 205
Ein Wunsch für Eintracht in der Liebe (Wirz) 206

Seite

Spirit. Winke (Oetinger) 207
Winke vom Kampf in der Geisterwelt (Johs., Ap.) 207
Spirit. Fundamental-Winke I. (L. M.), II. (Reinhardt) . . 208
Drei spirit. Worte inhaltsschwer (Mayerhofer) 209
Ueber das Schauen der Geister 210
Bekenntnisse von Geistlichen I—III 211
Eine erfreuliche Szene (Albert) 212
Stimme eines Geistlichen vom Jenseits an seine Amtsbrüder . 213
Worte eines alten treuen Zeugen (Gideon) 215
Geistige Lebens-Winke (Alex.) 216
Zeugniß eines bewährten Seelsorgers (Arndt) 217
Winke aus dem Jenseits von J. Lorber 217
Vaterworte über Luk. 2, 25 218
Episoden aus dem besseren Jenseits (L. M.) . . . . . 220—225
1. Ein schönes Fest 220
2. Eine Missionsreise 220
3. Eine selige Ueberraschung 221
4. Umschau im Hause 223
5. Besuch auf dem Uranus 224
Christliche Reform-Winke, ein h. Vaterwort 225
Mahnung zum kindlichen Vertrauen (W. W.) 227
Ueber den jetzigen Zustand der Menschheit (Cyren.) 227
Die Hauptsache, ein Vaterwort 230
Nochmals — vom guten Zweck des Spiritismus (Arthur) . . 231
Winke für redliche Spiritisten I. (L. M.), II. (Mayerhofer) 232. 233
Ein Notabene, Vaterwort 234
Schlußbemerkung zum Spiritismus 235

II. Magnetismus, Lehrstunden über den Lebens-Magnetismus, oder

(Nächsten-Liebe-Lebens-Winke von einem sel. Bruder. —)

(als Früchte vom Lebensbaum)

Einleitung, über geistige Kuren 236
Magnetismus, die Lebenskraft im menschlichen Organismus . 236
Winke für Aerzte und Ermahnungen für Patienten 237
Geistiger und leiblicher Magnetismus 237. 238
Ueber die Zeit des Todes (Bestimmung der Sterbestunde) . . 238
Die Liebe als Feder des Magnetismus 239
Verschiedenes Magnetisieren von verschiedener Wirkung . . . 239
Gefahren bein „ 239
Das . . . . . „ eignet sich nur für Wenige . . 239
Vom geheiligten geistigen Magnetismuus 240
Winke für gewissenhafte Magnetisöre 240
Vom Einfluß der Magnetismus auf Kinder 241
Vom Mißbrauch geistiger Gaben des Menschen 242
Ueber Temparaturwechsel 242
Diätätische Winke 243
Nachträgliches hiezu 244

Seite

Ein wichtiger Wink für Patienten zur Vorkur 245
Warnungs- und Vorsichtswinke für Magnetisöre 245
Ueber familiären Magnetismus, z. B. zwischen Mutter und Kind 246
„Wer viel Liebe hat, kann gut zaubern" 246
Die völlige Hingabe des Willens bringt Nachteil 247
Von der Zahl und Entschiedenheit der Striche 247
Wink, wo der Magnetismus umsonst ist 247
Eine Warnung für die Praxis 247
Der geistige Magnetismus und die geistige Liebe . . . 248
Ein Wunsch zum Heile der Menschheit 247
Von der Macht finsterer Einflüsse 248
Der allgemeine geistige Magnetismus in der staatlichen Ordnung 248
Ein Armutszeugniß der jetzigen Menschheit 248
Einige andere Stimmen über den Magnetismus . 249
Schöbel — über das Wesen des Magnetismus 249
Maria — eine **Weiber-Epistel**, oder — gute und schlimme Einflüsse der Mutter auf ihre Kinder; (Weihnachts-Worte) 250

Einige Winke vom HErrn:

1) über den Heilmagnetismus 252
(das apost.-magnet. Rezept) 253
2) Winke zur Heilung Besessener 253
3) Kurwinke 254
Ein Wort d. HErrn üb. Magnetismus (aus Nr. 6. d. Mond) 255

Das Beste kommt zuletzt!

(als Edelblüten vom Lebensbaum.)

III. Die Liebe, Kundgaben von Cyrenius 256
Allgemeine Einleitung 256
Von der eigentlichen wahren Liebe 257
Dank und Liebe. Das höchste Gut 257
Was der jetzigen Menschheit fehlt 258
Materielle und geistige Liebe, ihr Zusammenhang 258
Ein Vorsichtswink in Betreff der Liebe 259
Heuchelei in der natürlichen Liebe 259
Ursprung der Liebe 260
Liebe und Seligkeit 260
Liebe und Wahrheit, Urgesetz des Himmels 261
Die gerechte Selbstliebe 261
„Vergib uns, wie wir vergeben" 162
Das Leben der Liebe — die Tat 262
Der Ablaßkram (auch in der protestantischen Kirche) 262
Die Liebe als Freundlichkeit, Sanftmut, Wohlwollen 263
Geistig sorgende und moralisch sorgende Liebe 263
Die moralische natürliche Liebe 263
Die Liebe, das beste Vergeistigungsmittel 263

Seite

Der Liebe Saat und Ernte 264
Beispiel vom Wert der Liebe 264
„Gott ist die Liebe" 264
Wollt ihr wahrhaft leben — so liebet! 264
Der Zauberstab der Liebe 265
Die unendliche Entwicklungsfähigkeit der Liebe 265
Das ewige Beispiel in Jesu. Demut. Bittet um Liebe! . . 265
Weihnachts-Reflexion über die Liebe in der Jugendgeschichte Jesu 267
Wie die Liebe zu erlangen 267
Die Liebe ist das anvertraute Pfund 267
Die Macht der Liebe 268
Die Liebe als Siegerin auch gegen die Macht der Finsterniß . 269
„Wer keine Liebe hat, der ist ein Sünder" 270

Weitere Worte über die Liebe, von andern Seligen 270 281
Ein Liebewink (Johannes) 270
Petri Winke über den ewigen geistigen Fels 271
Paulus, der Vielgereifte, über die Liebe 273
Das gottselige Geheimniß (Cyrenius) 274
Eins ist not I., II. (L. M.) — (siehe auch S. 86. 87.) 257
Zum Tema der Liebe I., II. (Marie **) 276
Noch einige Winke von unserem jenseitigen Liebeprediger I.—IV. 277 281

Nachträgliche Auszüge über die Liebe

aus der Haushaltung Gottes. (No. 1. D. N. S. S.)

(Höchst bedeutsam)

Seite

Liebe, Licht und Gnade, Leben und Lieben 281
Durch die Liebe sind wir G.-Kinder 281
Wer und was Gott, und wer und was der h. Vater ist . . . 282
Eins tut Not — liebet Gott 282
Gott lieben heißt — leben in Ihm 283
Wesen der Gattenliebe 283
Gottesfurcht und Liebe 283
Wesen Gottes — und das des Vaters 284
Fürchtet die Gottheit! aber den Vater liebet! 284
Wer die G.-Liebe hat, der hat Alles 285
Neues Leben — Gott lieben — in Demuth 286
Das Gebet der Liebe ist Mittelpunkt aller Dinge 286
Wer aber liebt Mich? Der Meinen Willen tut 287
Beispiel von der Braut, das Liebste an ihr 387
Liebet den Vater, denn Liebe ist Sein Bedürfniß 287
Die G.-Liebe sei euer Licht! 287
Die tätige Liebe ist Mein Wille! 288
Ein neues Vaterwort 294

* * *

Ich bete an — des Vaters Liebe,
Die ſich in Jeſu offenbart,
Ich geb mich hin dem reinſten Triebe,
Mit dem ich Wurm geliebet ward,
Ich will — anſtatt an mich zu denken —
Ins Meer der Liebe mich verſenken,
Das iſt der Gotteskinder Art.

D. Hsg.



Buchdruckerei G. Drük, Bietigheim.